Ht. l. o 46/3.

Handbuch der Claſſiſchen Literatur *der Griechen*,

oder

Anleitung zur Kenntniſs der Griechiſchen Claſſiſchen Schriftſteller,

ihrer Schriften und der beſten Ausgaben und Ueberſetzungen derſelben.

Zum Gebrauch der Schullehrer,

der Studierenden auf Gymnaſien und Univerſitäten, und aller Freunde der claſſ. Literatur.

Von

Wilhelm David Fuhrmann,

Evangeliſch-reformirten Prediger zu Hamm, in der Grafſchaft Marck.

Zweiten Bandes zweite und letzte Abtheilung.

Rudolſtadt,

im Verlage der Hof- Buch- und Kunſthandlung.

1808.

Handbuch der Classischen Literatur,

oder

Anleitung zur Kenntniss der Griechischen und Römischen Classischen Schriftsteller, ihrer Schriften und der besten Ausgaben und Uebersetzungen derselben.

Zum Gebrauch der Schullehrer, der Studierenden auf Gymnasien und Universitäten, und aller Freunde der class. Literatur.

Von

Wilhelm David Fuhrmann,

Evangelisch-reformirten Prediger zu Hamm, in der Grafschaft Marck.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Rudolstadt,

im Verlage der Hof- Buch- und Kunsthandlung.

1808.

Vorrede.

Bei der Herausgabe der *letzten* Abtheilung des *zweiten* Bandes dieses Handbuchs *der class. Lit. der Griechen* habe ich den Käufern und Besitzern desselben nichts weiter zu sagen, als dass ich die *Zusätze*, *Abänderungen* und *Verbesserungen*, welche die frühere Erscheinung des ersten Bandes (1804) nothwendig macht, und worauf ich sonst aufmerksam geworden bin, zu Ende des zweiten Bandes der *Römischen — class. Lit.* sorgfältig nachtragen werde. Der *erste Band* von der *Römischen class. Lit.* dürfte in der Jubilatemesse 1809 erscheinen.

Uebrigens wünſche ich dieſem Werke eine fernere günſtige Aufnahme. Möchte es ein Mittel zur Beförderung des häufigeren Studiums der claſſiſchen Lit. des Alterthums werden!

Hamm am 23ſten Apr. 1808.

W. D. Fuhrmann.

Inhalt.

Siebenter Abſchnitt.

	Seite
Aerzte.	3 — 91
Ueberhaupt. Einleitung und Sammluug mehrerer Schriften griechiſcher Aerzte.	3 — 4
1. Hippocrates.	4 — 32
2. Xenocrates der Arzt.	33 — 35
3. Pedanius (Pedacius) Dioſcorides.	35 — 38
4. Aretaeus.	39 — 45
5. Soranus.	45 — 46
6. Rufus.	47 — 48
7. Claudius Galén (Galenus).	49 — 83
8. Oribaſius.	83 — 86
9. Aetius.	87 — 89
10. Alexander von Tralles.	89 — 91

Achter Abſchnitt.

Geſchichtſchreiber unter den Griechen.	92—495
Einleitung zur Geſchichte der griechiſchen Geſchichtſchreiber.	92 — 93

	Seite
I. Herodot.	93 — 146
II. Thucydides.	146 — 187
III. Xenophon.	187 — 231
IV. Ctesias.	232 — 235
V. Heraclides aus Pontus (Ponticus).	236 — 241
VI. Polybius.	242 — 268
VII. Dionyſs von Halicarnaſs.	269 — 284
VIII. Diodor von Sicilien.	285 — 310
IX. Flavius Joſephus.	310 — 342
X. Plutarch.	343 — 370
XI. Arrian.	371 — 391
XII. Aelian.	391 — 404
XIII. Appian.	404 — 416
XIV. Dio Caſſius Cocceianus oder Caſſius Dio.	416 — 433
XV. Herodian.	433 — 446
XVI. 1) Philoſtrat der ältere.	446 —
2) Philoſtrat der jüngere.	446 f.
— Julian.	463.
XVII. Julius Pollux.	463 — 465
XVIII. Zoſimus.	465 — 475
XIX. Heſychius (von Milet.)	475 u. 476
XX. Procop.	476 — 486
XXI. Agathias.	487 — 488
XXII. Zonaras.	488 — 491
XXIII. Tzezes oder Tzeza (Joh.)	491
XXIV und XXV. Dares Phrygius. und Dictys Cretenſis.	491 — 495

Seite

Neunter Abſchnitt.

Geographiſche Schriftſteller unter den Griechen. 496—555

Einleitung. —
I. Hanno. 497—505
II. Eratoſthenes. 505—513
III. Strabo. 513—526
IV. Dionyſs der Periegete. 527—532
V. Arrian. 532
VI. Claudius Ptolemaeus. 532—543
VII. Pauſanias. 543—551
VIII. Stephan von Byzanz. 552—555

Zehnter Abſchnitt.

I. Mathematiker. 556—603

I. Euklides. 556—569
II. Archimedes. 570—579
III. Appollonius von Perga. 579—585
IV. Hipparch. 585—588
V. Pappus. 588—590
VI. Theon. 590
VII. Diophantus (Diophantes). 590—592

II. Kriegsſchriftſteller (Taktiker).

I. Onoſander. 593—595
II. Polyänus. 596—602
III. Aelian. 602

Seite

Eilfter Abſchnitt.

Claſſiſche Schriftſteller der Griechen über die Oekonomie oder Landwirthſchaft. 603—604
Heſiod. 603
Ariſtoteles. ibid.
Sammlung: Die *Geoponica.* 603 f.

Zwölfter Abſchnitt.

Griechiſche Rechtsgelehrte.
I. Euſtathius. 605—607
II. Mich. Pſellus. 607—609
III. Conſt. Harmenopulus. 609—610

Handbuch
der
Claſſiſchen Literatur
oder
Anleitung zur Kenntniſs
der
Griechiſchen Claſſiker.

Zweiten Bandes
Zweite Abtheilung.

Siebenter Abſchnitt.

A e r z t e.

Ueber die Geſchichte der Arzeneikunſt bei den Griechen vergl. man *Meuſel's* Leitfaden z. Geſchichte der Gelehrſamkeit I. S. 309 f. 405 f; *Wachler's* Handbuch der Geſchichte der literäriſchen Cultur. Ir Bd. (Marb. 1804. gr. 8.) S. 107 f. 179 f; *Eichhorn's* Geſchichte der Literatur. Ir Bd. (Gött. 1805. gr. 8.) S. 296 f. — *K. Sprengel's* Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte der Arzeneikunde. *1ſter Theil* 2te Abth. No. 4., desgl. im 3ten und 4ten Abſchn. S. 111 — 152. *2ter Theil*, im 5ten Abſchn. S. 3 — 227, woſelbſt von der Geſchichte der Arzeneikunde bei den Griechen, von den älteſten Zeiten bis auf den Verfall der Wiſſenſchaften gehandelt wird, und wo auch biographiſche Notizen von den einzelnen Aerzten ertheilt, ſo wie auch die Verdienſte derſelben gewürdigt werden; die 2te Ausgabe des 1ſten Theils dieſes Werks erſchien Halle (bei Gebauer) 1800. gr. 8.

Eine Sammlung der alten griechiſchen Aerzte beſorgten 1) *Heinrich Stephanus*, unter dem Titel: *Medicae artis principes, poſt Hippocratem et Galenum. Graeci latinitate donati: Aretaeus, Rufus Epheſius, Oribaſius, Paulus Aegineta, Aetius, Alexander Trallianus, Actuarius, Nic. Myrepſus. Latini: Corn. Celſus* etc. Paris, 1567. 2 Voll. fol.;

2) *Albr. von Haller* unter der Aufſchrift: **Principum artis medicae collectio.** Lauſannae, 1768 — 74. XI Vol. in 8. enthält den Hippocrates, Aretaeus, Alexander, Trallianus, Rhazes, Celſus und C. Aurelianus. Den 6 — 11ten Band hat *P. R. Vicat* unter *Haller's* Aufſicht beſorgt; Editio IIda et emendata. Ibid. 1784. f. 8. Die Werke eines jeden Arztes in dieſer Sammlung ſind auch einzeln unter beſondern Titeln zu haben.

I. Hippocrates.

Man ſehe über denſelben nach Hiſt. de la medecine, par Dan. le Clerc. P. 1. L. 3. C. 1 — 32; *Sprengel* a. a. O. Th. I. S. 212 — 266; *deſſelben* Apologie des Hippocr. und ſeiner Grundſätze. Leipzig, (bei Schwikert) 1789 und 1792. gr. 8. 2 Bände, 3 Rthlr.; auch von der Lebensgeſchichte des Hippocr. in der Einleitung S. 1 — 140.; vergl. A. L. Z. 1794. II. S. 497 f.; allg. teutſche Bibl. 91 Bds. 2tes Stück. S. 413 f. — *Sorani* Epheſi vita Hippocratis, vor den mehrſten Ausgaben der Werke des *Hippocr.* und eine in Fabricii Bibl. graec. nach der erſten Ausgabe Vol. XII. p. 675 nachgewieſene und eingerichtete Biographie. — *Brucker* hiſt. crit. philoſ. T. I. p. 1223 f. T. VI. p. 324; *Haller's* Bibl. medicinae practica T. I. Bernae, 1776. gr. 4. p. 29 — 102; *K. A. Wohlfahrt's* Biographien griechiſcher Aerzte. Halle, 1770. gr. 8. Cap. XI. S. 1 — 76: „Hippocrates," [nur nach *le Clerc* aus dem angeführten Werke deſſelben]; *J. H. Fiſcher* Diſſ. de Hippocrate, eius ſcriptis, eorumque editionibus. Coburgi, 1777. 4; Dubitationes de Hippocratis vita, patria, genealogia forſan mythologicis et de quibusdam eius libris multo antiquioribus, quam vulgo creditur auctore *J. B. Boulet.* Pariſiis, anno 12. reipubl. (Dieſe dreiſten Zweifel in Rückſicht mehrerer

biographischen Umstände des *Hippocr.* *) hat *C. le Gallois* in den recherches chronologiques sur Hippocrate à Paris 1804. gr. 8. (6 ggr.) gründlich widerlegt. „Bruchstück von dem Leben des Arztes Hippocr. aus „Cos" vor dem 1sten Bd. von *Grimm's* teutscher Uebersetzung der Werke dieses Arztes.

I. Leben des Hippocrates.

Dieser Vater der gelehrten Aerzte und der Heilkunde war einer von der unter dem Namen der *Asclepiaden* bekannten Familie der Aerzte, d. h. von den Abkömmlingen des *Aesculap's* ['Ασκλήπιος]. Man setzte ehehin sein Zeitalter zu früh. Es fällt in's Jahr der Welt 3516, oder 460 = 370 J. vor Chr. Geburt. Sein Vater war *Heraclides* und sein Geburtsort die Insel *Cos*, auf welcher er Olymp. 80 — 1, [nach Andern 87 — 3.] 428 (nach Andern 460) J. vor Chr. Geb. geboren wurde. Ob *Herodicus Selibrianus* aus Thracien und *Prodicus* seine Lehrer in der Arzneikunde gewesen sind, ist ungewiss.

*) *Boulet* nämlich glaubt, dass man die Zeit der Geburt des *Hippocr.* nicht genau bestimmen könne, dass er früher, als man gewöhnlich wähnt, gelebt habe, weil man schon zur Zeit des peloponnesischen Krieges seine Schriften kannte, und weil *Plato* von ihm mit mehrerer Hochachtung rede, als man gewöhnlich dann zu thun pflegt, wenn der zu Lobende noch lebt oder erst kürzlich verstorben ist. Er meint auch, dass *Hippocr.* nicht von Cos, sondern aus Thracien gebürtig gewesen sey; das, was er von seinen Vorfahren sage, müsse man im mythologischen Sinne nehmen; die Schriften des *Hippocr.* wären Sammlungen der besten Schriften verschiedener Aerzte, die zu verschiedenen Zeiten gelebt hätten. Vielleicht habe sie *Hippocr.* zum Theil ins Griechische übersetzt; vielleicht auch einige selbst verfertigt und die Sammlung veranstaltet. Die ächten Schriften unter denselben erklärt er für viel älter, als man gewöhnlich glaubt.

So viel iſt gewiſs, daſs er einen ſehr guten theoretiſchen Unterricht genoſs und ganz philoſophiſch gebildet wurde, wenn man gleich nicht mit beſtimmter Gewiſsheit den Rhetor *Gorgias* von Leontium (ſ. I. B. S. 587 f.) und den *Heraclit* als ſeine Lehrer in dieſem Fache angeben kann. Er hatte auch als Freund Umgang mit dem Philoſophen *Demokrit* von Abdera. *Hippocrates* verlieſs Cos und practicirte einige Jahre zu Thaſus, Abdera, Lariſſa, Meliboea, Cyzikus (in Theſſalien.) Ja er reiſte durch ganz Griechenland, vorzüglich durch Theſſalien und Thracien und auch wahrſcheinlich durch einen groſsen Theil des nördlichen Aſiens. Wie er nachher in ſein Vaterland zurückkehrte, gab er Andern in der Arzneikunde für Geld Unterricht. In ſeinem Alter zog er abermals nach Griechenland und ſtarb — Olymp. 102 oder Olymp. 106 — 11. (nach Saxe,) 370 oder 351 Jahre vor Chr. Geburt, in einem Alter von 85 bis 90 Jahren, zu Lariſſa in Theſſalien. Nach ſeinem Tode wurde *Hippocrates* mehr als bei ſeinem Leben — ſeiner Schriften wegen — und zwar nicht wenig geſchätzt. Denn mit welchem Eifer hat man ſie faſt in alle Sprachen überſetzt!! Die Hebräer, Syrer, Araber, (dieſe vorzüglich) Spanier, Franzoſen, Engländer, Holländer, Italiäner, Teutſche und andere Völker haben ſie in ihre Sprache übergetragen und erläutert.

Seinem *Character* nach war er offen, und redlich im Geſtändniſs ſeiner Schwäche und einiger von ihm begangenen Fehler, ſich ſeiner Kräfte bewuſst, uneigennützig, frei von aller Ruhmbegierde und Verläumdungsſucht, religiös oder ein Verehrer der Götter, ſorgſam in Ausübung der Kunſt, — kurz — ein rechtſchaffener Mann.

II. Seine Verdienste als Arzt und Wundarzt.

Sein Hauptverdienst war, daſs er die Medicin den Priestern entriſs. — War gleich *Hippocrates* ein Philosoph, so schied er doch die *Philosophie* von der *Medicin* und bediente sich ihrer nur um seine Sinne zu einer richtig verfahrenden Beobachtung zu leiten, und um in jedem Falle das Besondere vom Allgemeinen abzusondern. Er ward demnach der Stifter jener vernünftigen Schule, *die alle Theorie auf Erfahrung* baute, nach derselben die allgemeinen Grundsätze berichtigte und jene nach einer philosophischen Methode anwandte. Sehr glücklich traf er zwischen *Dogmatismus* und *Empirismus* den Mittelweg. Denn er zeigte, daſs in der Heilkunde der empirische Weg allein zur Erweiterung und zur Vollkommenheit führe; daſs aber die Vernunft irre leite, wenn sie sich in Regionen der übersinnlichen Welt Speculationen überläſst, und sich nicht von der Erfahrung sicher leiten läſst. Wenn *Hippocrates* aber auch die Aerzte an sorgfältige Beobachtung und Erfahrung am Krankenbette verwieſs, so empfahl er bei denselben aber auch *vernünftiges Nachdenken* zu beweisen. Sein Hauptgrundsatz war: „*die Natur ist es, die die Krankheiten heilt.*" Nach demselben drang er auf Beobachtung des Ganges der Natur und empfahl die Krankheitsheilungen *per exspectationem.* — — Die *Pathologie* und vorzüglich die *Semiotik*, die er unübertreffbar lieferte und in welcher er mehr als in der *Therapie* leistete, vermehrte er mit wichtigen Beobachtungen, gab die erste kunstmäſsige — aber noch magere *Diätetik*, und ordnete die *Therapeutik.* Seine *anatomischen* und *physiologischen* Kenntnisse dagegen sind sehr mangelhaft und dürftig, weil man zu

ſeiner Zeit es noch nicht wagte, über die Thieranatomie hinauszugehen. *Hippocrates* kannte nicht einmal den gemeinſchaftlichen Urſprung des Gefäſsſyſtems. — Die *Chirurgie* hat er ſehr verbeſſert. Um mich kurz zu faſſen — *Hippocrates* iſt den Aerzten das, was *Homér* den Dichtern und anderen Gelehrten iſt. Seine Schriften bilden das älteſte Denkmal der Arzneikunſt. Er bleibt auch immer das Muſter, wie unbefangene Beobachtungen angeſtellt, verarbeitet, beſchrieben und auf's neue angewandt werden müſſen. Seine Mängel muſs man mit ſeinem Zeitalter entſchuldigen.

Vgl. die unpartheiiſche Würdigung der *Hippocr.* Verdienſte in des Hofraths und Prof. *Heckers* zu Erfurt Schrift: *Die Heilkunſt auf ihren Wegen zur Gewiſsheit; oder die Theorien, Syſteme und Heilmethoden der Aerzte ſeit Hippocr.* etc. *Erfurt*, (bei Henning) 1802. gr. 8. S. 26 — 42. „Hippocr. *Syſtem*, ſein Einfluſs auf den bisherigen Zuſtand der Medicin, ſeine Theorie überhaupt, — ſeine *Pathologie* und *Semiotik*, — ſeine *Diätetik*, ſeine Heilmethode, — ſein eigentliches Verdienſt um die Kunſt, und — nachtheiliger Einfluſs der Hippocratiſchen Lehre auf die Heilkunſt.“

„In der Periode, wo in Griechenland Wiſſen„ſchaften und Künſte auf einen hohen Grad der „Vollkommenheit geſtiegen waren und die Anſtalten „in den Geſundheitstempeln durch die Prieſter ſich „nicht mehr erhalten konnten, erhob ſich eine *Fa„milie* von Asclepiaden über das bisherige Gewerbe „ihres Ordens. Es war die *Hippocratiſche*, die auſser „anderen berühmt gewordenen Männern, nach und „nach *ſieben Hippocrates* zählte, welche alle mehr „oder weniger zu der glücklichen Richtung mit„wirkten, welche die mediciniſche Kunſt nach dem „groſsen Ziele der Vollkommenheit nehmen ſollte. „Was die *ganze Familie*, *nicht in einem Menſchen-*

„*alter*, ſondern *in einem Zeitraume von mehr als* „200 *Jahren, zum Vortheil der Kunſt that,* „das *hat nachher die Geſchichte Einem Hippocra-* „*tes zugeſchrieben.*“ *)

III. *Schriften des Hippocrates.*

Er faſste eine Menge lehrreicher mediciniſcher Werke ab, in welchen er über das Fach der Arzneigelahrtheit, die erſten wahrhaft wiſſenſchaftlichen Belehrungen gab, die für's Alterthum und auch für die folgende Zeit einen ausgezeichneten Werth hatten. Noch jetzt ſind ſie ſogar leſenswerth. Einige, (wie man ſogleich ſieht,) können nicht von ihm herrühren; andere mögen wohl aus den ächten zuſammengeſetzt und mit falſchen oder ſpäteren Zuſätzen verunſtaltet, und daher keine ſicheren Quellen ſeyn. Andere ſind bloſs theoretiſch und in Rückſicht unſerer Zeiten viel zu mangelhaft; aber doch dem Literator, der die Fortſchritte der Kunſt ſtudirt, brauchbar. Einzelne Partien, z. B. die Angaben von gebrauchten Arzneien, oder Recepte von Pflanzen und Mineralien, gewähren keinen beſonderen Nutzen; es bleibt nämlich hie und da zweifelhaft, was darunter für Körper zu verſtehen ſind.

Von den 72 ihm beigelegten *Schriften*, die im joniſchen Dialect abgefaſst und mit Atticismen untermiſcht ſind, rühren die wenigſten von ihm, ſondern von verſchiedenen Autoren ſpäterer Zeiten her. Selbſt die *ächten* ſind faſt ſämmtlich verſtümmelt und mit fremden Zuſätzen vermehrt worden; dieſs ergiebt ſich aus den offenbar in dieſen Büchern vorfindlichen Widerſprüchen. Diejenigen Schriften,

*) S. *Hecker* a. a. O. S. 26. §. 19.

in welchen am meiſten raiſonnirt wird, ſind höchſt zweifelhaft. Sehr wahrſcheinlich kann man dieſe Verfälſchung dem Schwiegerſohne des *Hippocrates*, dem *Polybus* auf Cos, dem *Diocles*, *Proxagoras*, und der Gewinnſucht bei Anlegung der Bibliotheken durch *Attalus* und *Ptolemäus Philadelphus* beilegen. Schon die Söhne des *Hippocr.* — *Theſſalus* und *Draco* in Macedonien, nebſt *Polybus* nahmen, weil ſie mit ſeinen Grundſätzen die Dialectik verbanden, manche Veränderungen mit deſſen Schriften vor, änderten die Ordnung u. ſ. w. Dieſe mochten auch, wie ihre Nachfolger, die vom *Hippocrates* zu verſchiedenen Schriften hinterlaſſene Data abgefaſst und ausgeführt haben. Nach dem Augenſchein ſind auch einige Schriften des *Hippocr.* unvollendet; ſie hängen nicht recht zuſammen; einige Sätze ſind nur kurz abgefaſst und gleichſam nur hingeworfen, ſo daſs ſie bloſs zur Erinnerung niedergeſchrieben zu ſeyn ſcheinen. Viele *unächte* ſind vortrefflich, leſenswerth und des *Hippocr.* nicht unwerth. Im Zeitalter der Ptolemäer wurden dem *Hippocr.* beſonders mehrere Schriften untergeſchoben, welche ſpäterhin die höhere Kritik von den ächten abzuſondern geſucht hat. Zur Zeit des Imperators *Hadrian* veranſtalteten *Artemidor*, *Capito* und *Dioscorides* nach ſehr ſicheren Grundſätzen eine neue Recenſion ſeiner Werke.

Vgl. Dr. *Chr. G. Gruner* cenſura librorum Hippocrateorum, qua veri a falſis, integri a ſuppoſitis ſegregantur. Collegit ex optimis quibusque auctoribus Erotiano, Galeno, Mercuriali; Foeſio, J. A. Fabricio, Hallero, aliisque, omnia recenſuit, diiudicavit, novumque in ordinem redegit. Vratisl. 1772. 8.; editio nova [völlig unverändert] ibid. 1773. 8.

Erotian, ein Zeitgenoſſe des Imperat. Nero, hat in ſeinem Gloſſario in Hippocratem, [in *J. G. Fr.*

Franzen's Sammlung unter dem Titel: Erotiani, Galeni et Herodoti gloſſaria in Hippocratem, ex recens. Henr. Stephani, gr. et lat. access. emendat. Henr. Stephani, Barth. Euſtachii, Adr. Heringae etc., recens. ſuasque arimadverſſ. adiecit etc. Lipsiae (jezo bei Eurich.) 1780. 8. $2\frac{1}{6}$ Rthlr. mehr die vermeinten Schriften des *Hippocr.* nach den Materien geordnet, als die ächten von den unächten abgeſondert. *Galèn* aber hat, wenn gleich ſeine beſondere Schrift, die er zur Unterſuchung der Aechtheit und Unächtheit der Schriften des *Hippocr.* aufgeſetzt hat, welche aber nicht mehr vorhanden iſt, in der Schrift: de libris propriis, die nach ſeiner Meinung ächten Schriften verzeichnet; allein er iſt bei einigen doch zweifelhaft. *Palladius*, ein Sophiſt, hat in ſeinen Scholien εἰς τό περί ἀγμῶν Ἱπποκράτους, bei der Gelegenheit, daſs er angiebt, nach welcher Ordnung die Schriften des *Hippocr.* zu leſen ſind, diejenigen Schriften angegeben, die er für ächt hält. — *Hieronymus Mercurialis* ſchied in der censura operum Hippocratis, Venetiis, 1583. 4. Baſileae 1583 und bei der Ausgabe der Werke des *Hippocr.* Venetiis 1588. fol. die Schriften des *Hippocr.* 1) in *ächte*, vom *Hippocr.* ſelbſt abgefaſste und ausgegebene; 2) in *ächte*, vom *Hippocr.* aufgezeichnete, [ſkizzirte] aber nicht vollendete und nachher bisweilen auch mit Einſchiebſeln bekannt gemachte; 3) in *unächte*, jedoch nach *dem Sinne* des *Hippocr.* verſertigte, und 4) in *völlig unächte* Werke. Nach denſelben und wenn man eine kurze, — ungeſchmückte, abgebrochene, nachdrückliche, mehrentheils — jedoch nicht immer — plane, gemeinhin *joniſche* Schreibart, Wichtigkeit des Vortrags, richtiges, aber nur ſelten gefälltes Urtheil und Mangel an Theorieſucht — als unverkennbare Merkmale der Aechtheit annimmt, ſo ſind

A) *folgende Schriften des Hippocr. ächt.*

1. Ἐπιδημιῶν, *von den Landſeuchen* oder von den allgemeinen, — unter dem groſsen Haufen eingeriſſenen Krankheiten, und zwar das 1ſte und 3te Buch. Dieſe nützliche Schrift hat *Hippocr.* offenbar früher, als alle übrigen Schriften oder zuerſt aufgeſetzt. Die Ueberſchriften der Abſchnitte rühren nicht vom *Hippocr.* her. Buch 2. 4 — 7 ſind ihm untergeſchoben.

2) Προγνωστικα oder προγνωστικων, *von dem, was ſich bei Krankheiten vorher wiſſen läſst, von der Prognoſis;* iſt ganz oder doch mehrentheils dem Texte nach unverſtellt vorhanden. *Artemidór* und *Dioſcorides* haben jedoch einige Stellen abgeändert. Dieſe Schrift iſt in einer guten Ordnung und vielleicht nicht lange nach No. 1. abgefaſst worden.

3) Ἀφορισμοὶ, *Aphorismen*, oder *kurze Lehrſätze und Vorſchriften aus der Arzneikunde.* Sie faſſen in der Kürze ungemein viel Wichtiges in ſich; man findet in denſelben gleichſam die Quinteſſenz von ſeinen übrigen Schriften, oder eine Sammlung von trefflichen, durch eine lange Reihe von Jahren beſtätigten mediciniſchen Regeln, welche die Natur der Krankheit, deren Zeichen, das Aufhören derſelben, die Gefahr während derſelben u. ſ. f. betreffen. Es iſt für gelehrte Aerzte eine Hauptſchrift. Die 7 erſten Abſchnitte rühren ausgemacht vom *Hippocr.* her, nicht aber der 8te Abſchnitt. (*αφορισμοι παρεμβλημενοι.*)

4) Περί διαίτης ὀξέων: *von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten.* Der letztere Theil (nach *Linden's* Ausgabe, von §. 34. an) iſt ausgemacht

unächt, wenn gleichwohl ſehr alt. In dieſer Schrift findet man ſchon alle Spuren und Anleitungen von der antiphlogiſtiſchen Methode, von dem Fieber zu befreien.

5) Περί ἀέρων, ὕδάτων, τόπων: *Von der Luft, den Waſſern und Climaten.* In dieſer Schrift herrſcht vorzüglich der joniſche Dialect, und die attiſche Reinheit und Gravität. Durch dieſes — ungemein vortreffliche Werk hat *Hippocr.* ein ſo nachahmenswürdiges als ſchwer zu übertreffendes Muſter für mediciniſche Topographien und mediciniſche Beobachtungen gegeben. Es iſt eine ſo muſterhafte Art zu philoſophiren, daſs jeder denkende Gelehrte dieſe Schrift ſehr intereſſant finden muſs. Von dieſem Theil der Phyſiologie gilt ſie als eine Haupt- und Grundſchrift. Sie enthält auch viele Merkwürdigkeiten aus der Phyſiologie des Menſchen; ſie lieſt ſich mit einem Vergnügen, als ſich nur immer ein Werk leſen läſst, worin der Verf. von Erſcheinungen ausgeht, um die unbekannten Urſachen zu finden.

6. Περί τῶν ἐν κέφαλῆ τρωματων: *Von den Kopfwunden*; dieſs iſt die erſte Schrift aus dem Alterthume, die chirurgiſchen Inhalts iſt. —

7) Ὅρκος, oder *der Eid*, nebſt ſeinen Aphorismen, eine ſeiner berühmteſten Schriften.

8) Περί ἀγμῶν: *Von den Beinbrüchen.* Wenn gleich *Palladius* am a. O. ſchreibt: „man weiſs nicht gewiſs, von welchem *Hippocr.* dieſe Schrift herrührt„ —: ſo ſetzt er jedoch hinzu: „kurz und gut, es iſt von dem *Hippocr.*, der die *Aphorismen*, das *Prognoſticon* und von der *Diät* geſchrieben hat."

9) Περὶ ἄρθρων [ἀρδρων]: *Von den Gelenken.* *Erotian*, *Galén*, *Palladius* u. m. a. erkennen dieſe Schrift für ächt. Sie iſt eine Fortſetzung von No. 8; und ein ſehr gelehrt und mühſam abgefaſstes Werk, das vom *Galén* in 4 Abſchnitte abgetheilt wurde. Daraus, daſs *Hippocr.* in No. 8. die bekannte Fabel von den Amazonen erzählt, und in No. 9. nur allein der Lähmung der Knaben, welche die Amazonen vornehmen, erwähnt, folgt nicht, daſs eine von beiden Schriften, oder beide (wie *Gruner* will) unächt wären. Denn es iſt kein Widerſpruch, wenn man an einer Stelle und in einer Schrift das nicht erwähnt, was man anderwärts und in einer anderen Schrift anführt. Selbſt daraus, daſs der Vfr. von beiden Schriften in No. 9. das wiederholt, was ſchon in No. 8. geſagt worden iſt, folgt die Unächtheit nicht.

B. *Unächte und ſolche Schriften, die nach dem Hippocrates, oder von anderen ſeines Namens verfertigt worden ſind.*

Viele aus dieſer Claſſe ſind ſehr vortrefflich, leſenswerth und des *Hippocr.* nicht unwürdig.

Auſser dem 2ten, 4. 5 — 7ten Buche (τῶν) Ἐπιδημιῶν (ſ. oben S. 2.) gehören hieher:

1) Περὶ Χυμῶν, *de humoribus.* Wahrſcheinlich iſt ein anderer *Hippocr.* davon Vfr., wenigſtens iſt es durch viele fremde Zuſätze ſehr verunſtaltet worden. Der Stil hat eine erzwungene und räthſelhafte Kürze und Dunkelheit. Vielleicht hat *Hippocr.* bloſs die Grundlage oder einige kurze hingeworfene Sätze davon verfertigt; denn hie und da ſcheint dieſe Schrift völlig hippocratiſch; anderwärts aber iſt ſie *theils* kurz und dunkel, *theils*

dagegen so wenig gedrängt, daſs man ſich vielmehr an den holperichten Vortrag ſtöſst. Sie enthält eben nicht viel Nützliches.

2) Κωάκαι προγνώσεις; *Coiſche Vorherſagungen*, oder von den Kennzeichen der Krankheiten und ihrem Erfolge; enthält viel Unrichtiges und Ungewiſses, in einer dunkeln — veralteten Schreibart.

3) Προῤῥητικόν: *Vorherſagungen, zwei Bücher.* Wenigſtens iſt das zweite Buch nach *Erotian* unächt. *Galén* verwirft aber auch das erſte in ſeinem Commentar über daſſelbe, in welchem er es vom Anfange bis zu Ende mit vielem Unwillen, als eine wahre Schnurre behandelt hat. Der Stil iſt gar nicht der Schreibart des *Hippocr.* ähnlich. Buch II. hängt gar nicht mit dem erſten zuſammen; in demſelben herrſcht eine andere Manier und eine etwas geringere Kürze. Uebrigens findet ſich in dieſem Werke viel Wichtiges; es iſt auch mehr wie andere Schriften des *Hippocr.* in ſich zuſammenhängend.

4) Περί κρισιῶν: *Von den Entſcheidungen*, iſt offenbar aus denjenigen Schriften des *Hippocr.*, welche die Semiotik betreffen, zuſammengeſetzt; überdies iſt dieſe Schrift auch in vielen Stellen verſtümmelt. —

5) Περί κρισίμων: *Von den Entſcheidungstagen*, iſt aus dem 3ten Buche des *Hippocr.* von den Krankheiten und aus der Schrift de internis affectionibus excerpirt und offenbar unächt.

6) Κατ᾽ ἰητρεῖων: *Von den Verrichtungen zur Wundarzneikunde.* Die Unächtheit iſt nicht ſo ganz entſchieden; vielleicht iſt die Grundlage vom *Hippocrates* angefertigt worden.

7) Μοχλικός: *Mochlicus.* Iſt aus der Schrift des

Hippocr. de articulis et de fracturis excerpirt und offenbar unächt.

8) Περί ἑλκῶν: *Von den Geſchwüren*; iſt wahrſcheinlich ächt, aber verſtümmelt, indem die Ordnung verworren iſt und manche ungereimte Recepte hinzugeſetzt worden ſind.

9) Περί συριγγων: *Ueber die Fiſteln.* Sowohl der verwirrte Vortrag in dieſer Schrift, als auch die ſehr ſonderbar zuſammengeſetzten — in derſelben vorgeſchriebenen — Heilmittel zeugen, daſs dieſelbe unächt iſt.

10) Περί αἱμοῤῥοιδῶν: *Von den Hämorrhoiden*, oder von *der goldenen Ader*, iſt mit No. 9. von ebendemſelben Inhalte, und rührt nicht vom *Hippocr.*, ſondern von einem ungenannten Arzte von *Cnidos* her.

11) Περί ἐγκατατομῆς ἐμβρυου: *Von dem Herausſchneiden einer Leibesfrucht.* Dieſes Werkchen iſt unächt, weil *Galén* und *Erotian* deſſelben gar nicht erwähnen, und weil der Stil gar nicht hippocratiſch iſt.

12) Περί ἀνατομῆς: *Von der Zergliederung.* Dieſer Schrift gedenken *Erotian* und *Galén* ebenfalls nicht. —

13) Περί παθῶν: *Von den Affecten*; iſt dem Inhalte und der Diction nach hippocratiſch, aber nach *Galén* und anderen iſt *Polybus* der Vfr.

14) Περί τῶν ἐντός παθῶν: *Von den innerlichen Krankheiten* (*heftigen Gemüthsneigungen*); aus dem Inhalte und der Art der Behandlung ergiebt ſich, daſs nicht *Hippocr.*, ſondern einer ſeiner Schüler der Vfr. iſt.

15)

15) Περὶ ὄψιος: *Vom Gesichte*, ist bloss ein Fragment, welches die Krankheiten der Augen zum Gegenstande hat. An sich ist diese Schrift nicht viel werth und des *Hippocr.* nicht würdig, jedoch verdient sie noch einige Rücksicht; es gedenkt z. B. der Vfr. der Harification der Augen, (eine recht herrliche Sache!) Weil es zur Zeit des *Hippocr.* keinen Augenarzt gab, weil die Schreibart nicht hippocratisch, weil alles ohne Ordnung abgefasst ist und weil *Galen* und *Erotian* dieser Schrift nicht erwähnen, so ist sie wohl nicht vom *Hippocr.* abgefasst worden.

16) Περὶ νούσων, 4 Bücher: *Von den Krankheiten*. *Galén* erklärt sie des *Hippocr.* unwürdig; man trifft zwar darin eine sehr gute Ordnung, aber nicht des *Hippocr.* Geist, Simplicität und Kenntnisse an.

17) Περὶ γυναικείων; *Von den Krankheiten der Weiber*, 2 *Bücher*. *Galén* hält es für kein des *Hippocrates* würdiges Werk, und fast alle neueren Aerzte, z. B. *Haller*, *Gruner* u. a. halten es für unächt.

18) Περὶ παρθενίων, *Von den Krankheiten der Jungfrauen*; hat mit No. 17. einen und denselben Vfr., und scheint von No. 17. die Einleitung auszumachen.

19) Περὶ γυναικείης φύσιος: *Von der weiblichen Natur*. Ist grösstentheils aus No. 18. excerpirt, und enthält eine — ganz von der hippocratischen Schule abweichende Behandlung der Krankheiten; ist daher offenbar unächt, oder wenigstens verunstaltet. Vgl. *Theod. Georgiades* de morbis uteri secundum Hippocratis librum περὶ γυναικείης φύσιος. Jenae, 1797; 4. welcher die Unächtheit noch näher erweist.

20) Περὶ ἀφόρων: *Von der* [weibl.] *Unfruchtbarkeit*, gleichsam ein Anhang von No. 17; nach

der jetzigen Gestalt dieser Schrift ist sie wenigstens nicht vom *Hippocr.* abgefasst worden.

21) Περὶ ἐπικυήσιος: *Von der Ueberschwängerung.* Die alten Aerzte erwähnen gar dieser Schrift nicht.

22) Περὶ ἱερῆς νούσου: *Von der Fallsucht (Epilepsie.)* Es ist eine sehr merkwürdige Schrift, weil darin alle übernatürlichen Ursachen dieser Krankheit verworfen werden. Deshalb und weil die Schreibart die dem *Hippocr.* eigene Kürze nicht an sich hat, ist sie keine Schrift des *Hippocr.* von *Cos*, vielleicht aber jenes *Hippocr.*, welcher ein Sohn des *Draco* war.

23) Περὶ μανίης: *Vom Wahnsinn.* Die alten Aerzte kennen diese Schrift nicht.

24) Περὶ φαρμάκων; diese Schrift enthält Vieles, was man schon in den Aphorismen findet; die alten Aerzte erwähnen dieser Schrift nicht.

25) Περὶ ἐλλεβορισμοῦ: ist aus den Aphorismen, desgl. aus No. 2. (A. oben S. 12.) und aus No. 4. (A, oben S. 12.) zusammen geschrieben, und hat mit No. 17. einen und denselben Verfasser.

26) Περὶ φυσῶν. Der Inhalt zeigt, dass dies Werkchen nach den Zeiten des *Hippocr.* abgefasst worden ist.

27) Περὶ ἀδένων: *de glandulis.* Ist offenbar unächt; dies ist auch die deutliche Bestimmung *Galen's.* Sowohl der Inhalt, als der Stil bestätigen dieses.

28) Περὶ ὀδοντοφυΐης: *de dentitione.* Ist ganz practisch, die Diction des *Hippocr.* ist ganz darin nachgeahmt.

29) Περὶ διαίτης: *Von der Diät, drei Bücher.*

Rühren ſie gleich nicht vom *Hippocr.* her, ſo ſind ſie doch ſehr alt, und wo nicht vor, doch zur Zeit des *Hippocr.* von einem gewiſſen Arzte, (ob es *Ariſto*, oder *Pherecydes*, *Erypho*, *Phaon* oder *Philiſtion* oder ein anderer Heilkünſtler war? das läſst ſich nicht beſtimmen), abgefaſst.

30) Περὶ ἐνυπνίων: *Von den Träumen.* Der Vfr. zeigt ſich ſehr abergläubig; z. B. er zeigt, was Sonne, Mond und Sterne, im Traume erſchienen, für die Geſundheit für eine Bedeutung haben, wenn ſie hell, dunkel, rein, befleckt, *in* oder *auſser* ihrem natürlichen Gange verletzt, verlöſcht und aufgehalten erſcheinen.

31) Περὶ φυσιος ἀνθρώπου: *Von der Natur des Menſchen.* Nach *Galén* iſt dieſe Schrift unächt; ſie faſst auch ganz unhippocratiſche Vorſchriften in ſich; der letzte Theil derſelben rührt offenbar von fremder Hand her. Vgl. *Gl. Manueli* (Byzantini) diſſ. libri: περὶ φύσιος ἀνθρώπου, qui inter Hippocraticos exſtat, cenſura. Jenae.

32) Περὶ τροφῆς: *de alimento.* Dieſe Schrift iſt nur noch ſehr verſtümmelt vorhanden, und wahrſcheinlich lange nach dem *Hippocr.* abgefaſst worden.

33) Περὶ διαίτης ὑγιεινῆς: *Von einer nützlichen Lebensweiſe.* Wahrſcheinlich iſt *Polybus* der Verfaſſer.

34) Περὶ τόπων τῶν κατ' ἄνθρωπον: *de locis in homine*; iſt der Diction und Abfaſſung nach, der Schrift unter No. 27. (S. 18.) ähnlich.

35) Περὶ ὀστέων φύσιος: *Von der Natur der Knochen*; iſt, wie es die darin erwähnten anatomiſchen Erfindungen ausweiſen, erſt nach der Zeit des *Ariſtoteles* und *Herophylus* abgefaſst worden.

36) Περὶ φλεμῶν: *Von den Adern*; iſt ein Theil von No. 35.

37) Περὶ σαρκῶν: *Von den Fleiſcharten.* Dies Buch iſt nach den Zeiten des *Eraſiſtratus* verfertigt worden.

38) Περὶ καρδιης: *Vom Herzen*, gehörte urſprünglich wohl zu No. 37. und rührt aus eben dieſem Zeitalter her.

39) Περὶ αἰῶνος: *Vom Alter.*

40) Περὶ γονῆς: *de genitura*, hat mit der Schrift: περὶ φύσιος παιδιου No. 41. viele Aehnlichkeit.

41) Περὶ φύσιος παιδιου: *de natura pueri*; vielleicht iſt *Polybus* der Vfr. —

42) Περὶ ἑπταμήνου: *Vom ſiebenmonatlichen Kinde*; iſt, wenn gleich nicht eine Schrift des *H.*, doch ſehr alt.

43) Περὶ ὀκταμήνου: *Von dem achtmonatlichen Kinde*, eine Fortſetzung von No. 42., iſt ebenfalls alt.

44) Νόμος, *oder Vorſchriften für die, welche ſich mit der Arzneikunde befaſſen wollen.*

45) Περὶ ἰητροῦ: *Von den Pflichten eines Wundarztes.*

46) Περὶ εὐσχημοσύνης: *de honeſtate* oder *de honeſto ornatu.* Der Inhalt iſt ganz von der Denkungsart des *Hippocr.* verſchieden. Entweder hat ein ſtoiſcher Philoſoph, oder ein der ſtoiſchen Philoſophie ergebener Arzt dieſe Schrift aufgeſetzt; Vgl. *J. H. Bernard über den Verf.* des Buchs: περὶ εὐσχημοσύνης *in einem Briefe an J. J. Reiske, in deſſelben Leben*, Leipzig, 1783. 8. S. 263—267 Sie handelt von den Gebräuchen der Weltweisheit in der Arzneikunſt, vom Character der ächten Aerzte und der

Charlatane, von der Lehrart, von der Natur in Erlernung und Ausübung der Arzneikunst, von den moralischen Tugenden und der Religion eines Arztes, von seiner Aufführung bei allerlei in Praxi vorkommenden Gelegenheiten. Der Vortrag in dieser Schrift ist an sich mehr wie in anderen Schriften, die dem *Hippocr.* beigelegt werden, undeutlich.

47) Παραγγελία. Ist nach den Zeiten des *Hippocrates* von einem Arzte von der empirischen Secte abgefaſst worden.

48) Περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς, ist ebenfalls lange nach des *Hippocr.* Tode verfertigt worden.

49) Περὶ τέχνης.

50) Das Buch aus der elfenbeinernen Capsel, ist eins der selteneren, aber auch unerheblichen Stücke von *Hippocr.* unächten Schriften, welches davon den Namen hat, weil das Ganze, welches in 24 Aphorismen besteht, in einer elfenbeinernen Capsel am Grabe des *Hippocr.* soll gefunden worden seyn.

51) *Briefe.* Verschiedene derselben sind offenbar unächt; der Inhalt derselben ist jedoch nicht offenbar geschmacklos und elend. Der Brief an den *Damaget* ist gewiſs nicht ächt. —

Diese Schriften des *Hippocr.* sind noch in unsern Zeiten nützlich; der Arzt muſs sie studiren. *Hippocr.* ist ein Muster in der Angabe simpler Kuren. Manches, was man für eine neue Erfindung in der Arzeneilehre ausgab, findet man schon beim *Hippocrates.* Was *Celsus* in einer rednerischen Diction vorbringt, ist aus dem *Hippocr.* entlehnt. *Baglio* ertheilt dem *Hippocr.* folgendes Lob: „*Hippocr.* redete die Sprache der Natur und nicht einer künstlichen

Vernunft. Weder die alte Welt kannte in der Arzeneikunſt je ſeines Gleichen, noch wird die ſpäte Nachwelt je ſeines Gleichen kennen."

Vgl. *G. E. Baldinger's Progr. de lectione Hippocratis medicis ſumme neceſſaria. Jenae*, 1768. 4.

Sein Stil und ſeine Diction

hat, was ſeine ächten Schriften betrifft, Simplicität und Kürze, Würde, Nachdruck, Deutlichkeit und Gründlichkeit. *Hippocrates* bedient ſich gewöhnlicher Ausdrücke. Zuweilen, und zwar nach Maſsgabe der Materie, ſagt er eine und dieſelbe Sache zwei bis drei Mal. Zuweilen wechſelt eine Conſtruction mit der anderen ab. Am Gebrauche gewiſſer Ausdrucksarten und Meinungen, an ſeiner Empfehlung gewiſſer Arzeneimittel hat man überdies innere *Merkmale von ſeinen ächten und unächten Schriften.* Wenn er gleich den doriſchen Dialect wählte, ſo ſchrieb er doch, nach *Aelian* *) dem *Democrit* zu Gefallen im *joniſchen Dialect.* Weil aber *Democrit* nicht zu Milet oder Abdera geboren worden iſt, woſelbſt man joniſch redete: ſo iſt es wahrſcheinlicher, daſs er deshalb ſich des joniſchen Dialects bediente, weil dies die damalige Sprachart der Gelehrten war. Man findet auch nur in den — dem *Hippocrates* untergeſchobenen Schriften, doriſche Worte und Ausdrücke. Es iſt ihm eine ſimple und der Natur der Sache angemeſſene Sprache ſo ſehr eigen, daſs man es als ein richtiges Merkmal ſeiner ächten Schriften annehmen kann, daſs in denſelben keine θεωρηματα, in den unächten dagegen aber Schlüſſe und Folgerungen vorkommen.

*) Var. hiſt. B. IV, 20.

IV. *Interpretatoren des Hippocrates.*

Hippocrates hat von den früheren Zeiten an eine groſse Menge von Commentatoren gefunden. Vorzüglich verfaſste *Galén* einen besondern Commentar über des *Hippocr.* Schriften, und rechnete es sich zum gröſsten Verdienste an, diese Schriften aufgeklärt zu haben. — Aber auch eine Menge anderer Gelehrten vor und nach *Galén*, selbst eine Menge Araber und Arabisten haben sie erläutert. Die Kenntniſs aller dieser Commentarien, welche der Zweck der Kürze hier anzuführen verbietet, und zwar nicht bloſs den Verfassern nach, sondern nach ihren Arbeiten, nach dem Gesichtspuncte, den ein jeder bei seiner Arbeit gefaſst hat, und nach dem Erfolg der Ausführung gewährt *P. S. C. Preü in seiner Diss. de interpretibus Hippocratis graecis. Alt.* 1795. 8. 4 Bogen. Man findet hier sehr gute Nachrichten, nur nicht von den arabischen und arabistischen Commentatoren, und Schade ist es, daſs *Preü* die griechischen Commentatoren nicht chronologisch, sondern nach den verschiedenen Secten geordnet hat. Vgl. auch *Fabricii* Bibl. graeca ed. Harleſs, Vol. II. p. 522 f. 609. bei den einzelnen Ausgaben der Werke des *Hippocrates.* — *Aubry* hat einen *Commentar* über das erste und dritte Buch der Volkskrankheiten des *Hippocr.* geliefert. Aus d. Franz. Leipz. 1787. 8. Viele von den kleineren Erläuterungsschriften späterer Gelehrten hat *Baldinger* in den selectis doctorum virorum epistolis, in quibus *Hippocr.* explicatur, denuo editis. Göttingae, 1782. gr. 8. gesammelt.

V. *Ausgaben der Schriften des Hippocrates.*

A. *Von den sämmtlichen Werken desselben.*

Die *editio princeps* erschien graece. Venetiis

(ap. Aldum) 1526. fol. — Die anſehnlichſte, wenn gleich nicht nach einer kritiſchen Berichtigung des Textes zu empfehlende, Ausgabe iſt folgende:

Hippocratis Coi et Claudii Galeni Pergameni: ἀρχιατρῶν opera. Renatus Charterius (Chartier) plurima interpretatus univerſa emendavit, inſtauravit, notavit, auxit, ſecundum diſtinctas medicinae partes in XIII. Tomis digeſſit et coniunctim graece et lat. primus edidit. Lutetiae Parisiorum 1679. *fol.* 13 *Bände.*

Wenn gleich *Chartier* an dieſe an ſich ſehr unbequeme, freilich ſehr ſplendide — ſchon 1639. angefangene, erſt nach *Chartiers* Tode 1679. vollendete Ausgabe 50,000 Rthlr. verwandt, und ſehr viele Codices, ſofern ſie in Frankreich aufzufinden waren, verglichen hat, ſo hat er doch nicht nach den beſten derſelben die ohnſtreitig richtigen Lesarten in den Text aufgenommen. Alles iſt nur oben hin bearbeitet, und es ſind ſehr viele Fehler begangen. Man findet die Werke des *Hippocr.* und *Galén's* in dieſer Ausgabe in gewiſſe Claſſen gebracht. B. I—IX. faſſen die Werke des *Hippocr.* in ſich.

Eine *bequeme Handausgabe* iſt die *Haller'ſche*, die einen Theil von deſſelben Ausgabe von den Werken alter griechiſcher Aerzte ausmacht; (ſ. oben S. 4.) unter dem Titel: *Hippocratis opera omnia. Recenſuit et praefatus eſt Alb. de Haller. T. I—IV. Lauſannae*, 1769 *ff.* 8. *editio altera*, *nova praef. aucta. T. I - IV. Ibid.* 1784 *f.* 8. — Viel vorzüglicher iſt jedoch folgende neue Ausgabe:

Hippocratis Coi opera quae exſtant in ſectiones VII. diviſa, ex interpretatione Anutii Foeſii lat. prolegomena etc., Hippocratis vitam, in-

dicemque verborum difficilium et minus ufitatorum adiecit Jo. Friedr. Pierer. T. I—III. Altenburgi (im literär. Comptoir) 1806. gr. 8. 5⅓ Rthlr.

B. *Ausgaben von verfchiedenen einzelnen Schriften.*

AA. *Von den ächten.*

1) Von No. 1, oben S. 12.

(Epidemia) Ἱπποκράτους ἐπιδημιον τό πρωτον και τό τριτον: *Hippocratis de morbis popularibus liber primus et tertius. His accomodavit novem de febribus commentarios Jo. Freind. M. D. Londini* 1717. 4. Nachgedruckt Londoni (Amftelodami) 1717. 4. 2 Rthlr. und mehrmals.

Der Text ift berichtigt, wiewohl *Freind* dabei zu bedenklich verfahren ift.

2) Von No. 2, oben S. 12. (προγνωστικα) ift aufser der nach der Textberichtigung fehr fchätzbaren Ausgabe des Joh. Opfopaeus, nebft dem iusiurando, aphorismen und proerrhetic. libr. I. II. und Coac. praefag. — gr. et lat. Francof. 1587. 12. — Die neuefte und befte Ausgabe ift folgende: Ἱπποκρατους αφορισμοι *et praenotionum liber. Rec. notasque addidit Fr. Mar. Bosquillon. Vol. I. II. Parisiis* 1787. 12. Im erften Bande findet man die Aphorismen und Prognoftica, und zwar nach der Ausgabe des *Foefius*, nebft verfchiedenen Lesarten, die fowohl in jener aufgenommen, als auch in den Noten gefammelt worden find.

3) Von No. 3, oben S. 12. Von den *Aphorismen* giebt es eine grofse Anzahl von Ausgaben; ich er-

wähne ausser der oben erwähnten sehr vortreffli-chen *Bosquillon*'schen Ausgabe folgende, die eben-falls zu empfehlen ist:

Hippocratis aphorismi, ad fidem veterum monumentorum castigati, latine versi, auctore Jo. Bapt. le Febure de Villebrune. Constantin. (Paris) 1779 12.

In derselben ist der verstümmelte Text so viel als möglich war, durch Vergleichungen alter Handschriften und alter Versionen wieder hergestellt. Auch der Druck und das ganze Aeussere ist gut.

4) Als die beste Ausgabe von No. 5 (oben S. 13.) *περὶ ἀερῶν* u. s. f. preise ich folgende als die vorzüglichste, zugleich mit einer französischen Uebersetzung begleitet, an:

Ἱπποκράτους περὶ ἀέρων, ὕδατων, τοπῶν: traité d'Hippocrate des airs, des eaux et des lieux. Traduction nouvelle. Avec le texte grec; collationné sur deux Mss. des notes critiques, hist. et medicales, un discours préliminaire, un tableau comparativ des vents anciens et modernes, une carte géographique, et les ind. necessaires. Par Coray. T. I. II. A Paris l'an IX. (1800.) 8. 13 Fr. 50 C.

Bei dieser Ausgabe, die den Worten und Sätzen nach kritisch bearbeitet worden ist, sind zwei alte Handschriften der franz. kaiserl. Bibliothek zu Paris und alte lateinische Uebersetzungen zur Berichtigung des nach *Foesius* Ausgabe abgedruckten Textes, in welchem durchgängig die Jonismen wieder hergestellt worden sind, benutzt worden. Mit der feinsten und sorgfältigsten Kritik ist der Text berichtigt, und sehr oft ungemein glücklich emendirt worden. Der 2te

Theil enthält die franzöſiſchen Noten, welche Sacherklärungen in ſich faſſen, die von tiefer Sprach- und eben ſo groſser Sachkenntniſs zeugen. Man muſs die richtige Interpretation des Herausgebers bewundern. Vgl. *Jen. Lit. Z.* 1805. I. 481 ff. und 489 f.

BB. *Von den dem Hippocrates beigelegten, mehrentheils unächten Schriften erwähne ich folgende Ausgaben.*

1) Von No. 12. (oben S. 16.) περὶ ανατομῆς iſt die Ausgabe in *D. W. Triller's Commentatione de nova Hippocratis editione adornanda, qua ſpeciminis loco libellum de anatome recenſuit, emendavit et comm. med. critico perpetuo illuſtravit. Lugd. Bat.* 1728. 4. auch in *Triller's Opusc. Vol. II. p.* 238 f. befindlich.

2) Von No. 15. (oben S. 17.) περὶ ὄψιος: *de viſu* iſt folgende Ausgabe nicht ohne Werth: *Hippocratis de viſu libellus. In memor. optimi patris J. Fr. Jugler, ſeparatim et emendatius edidit, notisque et aliorum et ſuis illuſtravit Jo. H. Jugler. Helmſtadii*, (bei Fleckeiſen). 1792. 8. 9 Ggr.

Der Text iſt berichtigt und mit einer lateiniſchen Verſion begleitet; unter demſelben ſtehen die Varr., nd von S. 47 an geht der Commentar, der jedoch mehr einen Dilettanten als Kenner verräth.

3) Von No. 46. (oben S. 20.) περὶ εὐσχημοσύνης iſt folgende einzelne Edition bemerkenswerth: *Tractatus de philoſophia medici; ſive* Ἱπποκράτους Κώου περὶ εὐσχημοσύνης. *Hippocratis Coi liber de honeſtate, quem recenſuit, interpretatione latina notisque perpetuis et commentario illuſtravit, itemque prolegomena de ſtatu antiquae philoſophiae et medicinae graecanicae praemiſit et ex communicatione Henr.*

Chr. Crügeri adhuc inedita ſcholia graeca et gnomos Ms. bibliothecae Reg. Paris. huiusque et edit. Aldin. Venet. 1526. *Var. lectionis atque ipſius laudati viri animadverſiones in eundem librum adjunxit Ge. Matthiae. Goettingae,* 1740. 4. 16 gGr.

Eine zwar mit einer groſsen Sorgfalt unternommene, aber gar zu ausführliche Bearbeitung; vgl. *Leipz. gel. Z.* 1740. S. 172 — 175. — —

VI. Ueberſetzungen der Schriften des Hippocrates.

1) *Von allen Schriften.*

a) *Teutſche.*

Hippocrates Werke. Aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Erläuterungen verſehen von Joh. Fr. Carl Grimm. IV. Bände. Altenburg (bei Richter) 1781 — 92. 8. 6 Rthlr. 22 gGr.

Im *erſten Bande* findet man die ausgemacht ächten Schriften des *Hippocr.* überſetzt, zugleich nebſt dem von Fabeln möglichſt gereinigten Leben des *Hippocr.* Es iſt nur Schade, daſs der letzte Band bis dahin noch nicht erſchienen iſt. Bei dieſer Ueberſetzung, die mit Fleiſs abgefaſst, richtig, treu, genau und treffend, nur nicht immer geſchmeidig, ſondern ſchleppend, zuweilen zu umſchreibend und nicht der Kürze des Originals entſprechend iſt, liegt der Text in der *Mack*'ſchen (unvollendeten) Ausg. T. I. II. Viennae Auſtriae, 1743 — 49. fol., jedoch mit Vergleichung der *Froben*'ſchen, *Linden*'ſchen, *Chartier*'ſchen und *Föſe*ſchen Ausgaben, zum Grunde. Der Stil iſt etwas affectirt und gezwungen. Die Oeconomie und In-

haltsanzeige von jeder Schrift, so wie die Nachrichten vom Verfasser und Alter jedes Buchs, sind vorzüglich schätzbar. Sehr vorzüglich sind indess die jedem Bande angehängten, erläuternden — die Heilmittel des *Hippocr.* aufklärenden, — die Uebersetzung nach den gewählten Lesarten rechtfertigenden und überhaupt den Text aufhellenden, — sehr zahlreichen Anmerkungen.

Folgende Uebersetzung fasst nur einige Schriften des *Hippocr.* bald in ihrem ganzen Umfange, bald bloss einzelne Stellen und Theile in sich:

Hippocrates Werke, theils ganz, theils stückweise, verteutscht von Chr. Gottfr. Gruner — in desselben Bibliothek der alten Aerzte, in Uebersetzungen und Auszügen. Zwei Theile, Leipzig (bei Weidmann) 1780. 1782. gr. 8. 3½ Rthlr.

Man trifft im ersten Bande die ächten, im 2ten Bande die unächten Schriften, mehrentheils jedoch nur in Auszügen, und zwar nach den 6 Fächern: *Physiologie*, *Lebensordnung*, *Pathologie*, *Chirurgie*, *Zeichenlehre* und *Therapie*, in einer guten, wenn gleich nicht immer den Sinn des *Hippocr.* erreichenden und nicht immer dem Original angemessenen, zuweilen zweideutigen, unverständlichen oder unanständigen Ausdrucke abgefassten Uebersetzung an. —

b) *Französische*:

Die Uebersetzung von *A. Dacier*: *les oeuvres d'Hippocrate traduites en françois avec des remarques et conférées sur les manuscripts de la Bibl. du roi. II. Voll. A Paris*, 1697. 8. ist nicht schlecht.

Eine neuere Ueberſetzung iſt folgende: *Traductions des oeuvres médicinales d'Hippocrate ſur le texte grecque, d'après l'edition de Foes. IV. Voll. Toulouſe et Paris,* 1802. gr. 8. 20 Fr.

2) *Von einzelnen Schriften.*

a) *Von den Aphorismen* (ſ. oben S. 12.)

Teutſche. — Die beſte iſt die von *Kurt Sprengel*, die in deſſelben oben S. 4. angeführten *Apologie* des *Hippocr.* Th. II. befindlich iſt. Sie iſt meiſtens von *Grimm* entlehnt, jedoch hie und da abgeändert, verbeſſert und mit einem ausführlichen Commentar begleitet, in welchem die Vergleichung der pathol. Sätze des *Hippocr.* mit den neueren das Wichtigſte iſt.

Franzöſiſche Ueberſetzung:

Hippocratis aphorismes traduits d'après la collation de vingt - deux manuſcrits et les interprètes orientaux par Jean. Bapt. le Febure de Villebrune. Paris, 1786. 12.

Dieſe ſehr gut gerathene Ueberſetzung iſt genau nach der oben S. 25. bemerkten Ausgabe und der Textrecenſion in derſelben verfertigt; zugleich ſind dabei mehrere orientaliſche Ueberſetzungen verglichen. *Le Febure de V.* zeigt ſich in derſelben ſowohl als Arzt, als auch als Philoſoph.

b) Von der Schrift: *Von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten* (No. 4, ſ. oben S. 12.) iſt die teutſche Uebertragung (von *J. F. K. Grimm*) unter dem Titel: *Hippocrates Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, aus dem*

Griechischen übersetzt. *Altenb.* (bei Richter) 1772. gr. 8. 6 gGr. gelungen, und ist durch eine Menge von Anmerkungen sehr gut, vorzüglich in Rücksicht der von *Hippocr.* angeführten Gewächse erläutert.

c) Von No. 5. (s. oben S. 13.) *Von der Luft, dem Wasser und Climaten* ist folgende teutsche Uebertragung schätzbar: *Abhandlung des Hippocr. von der Luft, den Wassern und von den Gegenden, nach der französischen Bearbeitung des Dr. Coray*, von *Georg, Ritter von Högelmüller, mit einer Charte und Tabelle. Wien*, (bei Schallbacher) 1804. 8. 1 Rthlr. 18 gGr., aber ohne die mindeste Spur von philologischer Kenntniss, nicht nach dem Grundtexte, sondern nach *Coray's* französischer Uebersetzung, getreu und ziemlich fliessend, jedoch nicht ohne mehrere Sprachfehler, abgefasst. Auch ist *Coray's* Einleitung, wiewohl mit Weglassung einiger Stellen übersetzt, mit verschiedenen Sacherläuterungen desselben begleitet, beigefügt worden.

Von *Coray's* französ. Uebersetzung s. ob. S. 26.

d) Als die beste Uebersetzung von No. 6. (s. oben S. 13.) *Von den Kopfwunden*, ist folgende zu bemerken, wenn sie gleich nur mittelmässig ist.

Hippocrates von den Kopfwunden. Aus dem Griechischen übersetzt von Chr. Gottfr. Carl Braune. Leipz. (bei Dyk) 1785. 8. 3 *Bog.*

Geht zwar aus derselben eine öftere gute Sprach- und Sachkenntniss hervor, so ist sie doch mit vielen Unrichtigkeiten, Auslassungen und willkührlichen Zusätzen verwebt. *Braune* hat sich

dabei viele Freiheiten erlaubt und manche griechische, wohl übersetzbare Ausdrücke nicht übersetzt.

e) Von A. No. 2. (s. oben S. 12.) und B. No. 3. (s. oben S. 15.) *Von den prognost. und den proerrheticis* des *Hippocr.*, ist die französische Uebertragung von *J. Pet. le Febure Villebrune* meisterhaft. Sie ist überschrieben: *Prognostiques et proerrhétique d'Hippocrate avec tous les passages parallèles, trad. par* etc. *A Paris*, 1795. 12. 5 Livr.

f) Von B. No. 9. (S. 16.) *Von den Fisteln*, findet man *J. F. M. Herbell's* Uebersetzung unter dem Titel: *des Hippocr. und des Corn. Celsus Abhandl. über die Fisteln*, in *Peter Camper's* kleinen Schriften, 2ten Bandes 1stes Stück. *Leipzig*, 1785. 8. und vorher einzeln Frkft., 1781. 8. empfehlenswürdig.

g) Von No. 45. (s. oben S. 20.) Περὶ ἰητροῦ, hat *F. O. Dewetz* eine Uebersetzung unter der Aufschrift geliefert: *Hippocrates von der Kunst, oder Schutzschrift der heiligen Kunst, aus dem Griechischen übersetzt von* etc. *Wien*, 1802. 8. —

II. Xenocrates der Arzt.

Vgl. *Halleri* Bibl. botanica. T. I. p. 89 f. und die Vorrede von *Ancora*'s Ausgabe der Xenocratischen Schrift de Alimento, s. unten..

A. *Von den Lebensumständen*

des *Xenocrates* sind wenig Nachrichten vorhanden. Er, der durch den Beinamen *der Arzt*, von mehreren seines Namens unterschieden worden ist, war zu *Aphrodisias* geboren, und lebte zu des Imperator *Tiber*'s oder (nach *Gruner*) zu *Nero's* Zeiten, also nach Chr. Geb. 365. —

B. *Drei Werke*

fasste er ab:

1) Περὶ τῆς ἀπὸ των ζωων ὀφελεια.

2) *De herbis et mirabilibus.*

Beide sind verloren gegangen.

3) Περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφης: *de alimentis ex aquatilibus.*

Diese letztere ist die einzige vom *Xenocr.* noch übrige Schrift, die uns *Oribasius* erhalten hat in seinen *collectaneis medicis.* *Galén* und *Aetius* gedenken derselben noch immer mit Empfehlung. Sie ist in ihrer Art classisch. Aus derselben können wir uns einen ziemlich vollständigen Begriff von der Fischkunde der Alten und von dem damaligen Zustande der Naturgeschichte der Fische, vorzüglich der essbaren, wie auch mehrerer Schaalthiere und Conchylien, machen. Sie verdient von den Freunden des Alterthums und von den Naturforschern gelesen zu werden. Auf-

lerdem hat sie bei der Critik des *Plinius*, welcher aus derselben schöpfte, und bei der Vergleichung der Fragmente von den griechischen Aerzten über denselben Gegenstand beim *Athenaeus*, einen vorzüglichen Werth.

C. *Ausgabe*

vorzüglicher als die Ausgabe von *Franz* *) ist folgende:

Ξενοκρατους περὶ etc. *sive de alimento ex aquatilibus cum lat. interpretatione J. B. Rosarii, scholiis Conr. Gesneri et notis integris J. Fr. Franzii. Accedunt novae variantes lectiones ex cod. Mss. depromptae, et animadverss. Diamantis Coray nunc primum editae itemque adnotatt. in auctorem, additamenta in glossarium Franzii, hodiernam ichthyologiam illustrantia et lucubratio de piscium esu Cajetani de Ancora. Neapoli*, 1794. gr. 8.

Mehrentheils ist diese Ausgabe ein — aber schöner und richtiger Abdruck der *Franz*ischen Ausgabe mit den Druckfehlern; allein die Varianten aus 2 Handschriften der franz. Kaiserl. Bibliothek zu Paris und *Gruner's lection: Xenocratis*, **)

*) Unter dem Titel Ξενοκρατους περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφης *cum latina interpretatione J. B. Rosarii* et *C. Gesneri scholiis nunc primum integritati restituit, var. lect., animadverss. illustravit atque glossarium adiecit J. G. Fr. Franzius. Lipsiae*, (bei Sommer) 1774. 8. 12 gGr. Dieser Herausgeber hat sich in Ansehung der Lesarten leichtgläubig und nicht gewissenhaft genug bewiesen.

**) Dr. *Chr. Gottfr. Gruner's* variae lectiones Xenocrateae. Jenae, 1777. 4to., enthalten die Varianten von dieser Schrift des *Xenocr.* nach einer Moskauer — von

ſo wie *D. Coray's* critiſche Anmerkungen, ſind ſehr ſchätzbar. Letzterer hat die meiſten und ſchwierigen Stellen durch glückliche Muthmaſsungen ergänzt und verbeſſert. *Franzen's* Gloſſarium zum *Xenocr.* iſt durch Prof. *Macri* und durch den Herausgeber ſelbſt, ſehr vermehrt worden. *Geſsner's*, *Franzen's* und *Ancora's* Anmerkungen unter dem Texte ſind mehrentheils naturgeſchichtlich. —

III. Pedanius (Pedacius) Dioscorides oder Dioscurides.

Vgl. *Dan. le Clerc* hiſt. de medicina P. III. L. 2, c. 2. p. 622 f.; *Sprengels* Verſuch einer Geſchichte der Arzeneikunde.

I. Von des Dioſc. Lebensumſtänden

hat man nur folgende dürftige Nachrichten. Er war aus Anazarbe oder Anazarbus in Cilizien gebürtig, und lebte im erſten Jahrhundert der chriſtlichen Zeitrechnung, ohngefähr um die Jahre nach Chr. Geb. 64 ff. In ſeiner Jugend that er Kriegsdienſte und gab ſich dabei ſchon mit dem Studium der Arzneigel. ab. Für daſſelbe, und um die Pflanzen näher kennen zu lernen, (denn die Botanik wurde der Gegenſtand ſeiner Lieblingsneigung)

Matthaei verglichenen Handſchrift, die Lesarten aus dem *Fabrizius*'ſchen Text (in der Bibl. graeca Vol. IX. p. 454 — 474), nach der erſten Ausgabe und aus einem cod. des *Voſſius* vergl. *Stoſchii* muſeum critic. Vol. I. Faſc. III. p. 2617.

reiste er mehrmals durch Europa und Asien. Als Arzt stand er in einem grossen Ansehen und gehörte als solcher unter die *Empiriker* (oder Anhänger der Hippocratischen Methode) und *Dogmatiker*, oder er erklärte die Wirkungen der Arzeneien aus den Elementarqualitäten der Arzeneimittel, wobei er aber nicht die verschiedenen Grade berücksichtigte, die erst später eingeführt wurden. *Diosc.* war auch ein sehr grosser Pflanzenkenner. —

II. Von seinen Schriften

sind mehrere erwiesen untergeschoben.

Aecht und sein Hauptwerk ist:

1) Περὶ ὕλης ἰατρικῆς, oder περὶ ὑλικῶν: *de materia medica*, *oder vom Bereitungsstoff der Arzeneimittel*, *V* Bücher. Dieses Werk ist zwar *eines Theils* eine vollständige Compilation aus älteren griechischen Aerzten; *anderen Theils* aber auch aus eigenen Erfahrungen und Beobachtungen geschöpft, die er auf seinen vielen Reisen, im Gefolge des römischen Heers aufsammelte, und auf welchen er Gelegenheit hatte, sowohl viele auswärtige Naturerzeugnisse kennen zu lernen, als auch die Wirkungen derselben zu erproben. Wenn gleich der *Stil* in dieser Schrift grosse Mängel hat,*) so begründete es doch so sehr seinen Ruhm, dass der grösste Theil der Gelehrten 17 Jahrhunderte hindurch blos aus seinem Werke die Botanik und materiam medicam zu entwickeln suchten, es zum Grunde ihres Unterrichts legten, und

*) Vgl. über die Vorzüge und Mängel dieser Schrift *Alb. Haller's* Biblioth. botanica T. I. (Tiguri, 1771. 4.) p. 97 ff.

es als die höchste und einzige Quelle in beiden Wissenschaften ansahen. Man that nichts, als dass man es *entweder* bloss abschrieb, oder *daraus* Auszüge verfertigte, oder Commentare über dasselbe abfasste. Noch im 16ten Jahrhundert stand man in der Einbildung, als ob *Diosc.* schon alle in Teutschland, Frankreich und England gefundenen Pflanzen beschrieben habe; weit späterhin kam man zur Einsicht, dass man jetzt wenigstens den 4ten Theil der von ihm beschriebenen Gewächse gar nicht einmal kenne. Deshalb, und weil es das einzig vollständige Werk ist, was aus früheren Zeiten über Botanik und die Arzeneimittellehre übrig ist, verdient es auch alle Werthschätzung. Noch jetzt sehen es ganze — halbgebildete Nationen für das non plus ultra in beiden Wissenschaften an. —

Vgl. über die griech. Handschriften des *Dioscorides* in der kaiserl. Bibliothek zu Wien, von *Baldinger*, *Haller*, *Weigel*, ,,in Baldingers medicinischem und physischem Journal Heft 32, woselbst von den beiden von *Lambecius* und *Kollar* genauer beschriebenen Codd., näher die Rede ist. —

III. Ausgaben seiner Schriften.

Editio princeps: griechisch unter dem Titel: Πεδανιου Διοσκορίδου αναξαρβέως περὶ ὕλης ἰατρικῆς λογοι ἕξ. Ἔτι περὶ ἰοβόλων ἐν ὧ περὶ λυσσῶν τοῦ κυνὸς, σημείωσις τε τῶν ὕπ αὐτῶν δεδηγμένων καὶ θεραπεία. Νικάνδρου τοῦ κολοφωνιου ποίητοῦ θηριακὰ μετα σχολίων. Του αὐτοῦ ἀλεξιφάρμακα. Venetiis (bei Aldus) 1499. fol.

(Eigentlich sine loco et anno.) Der Text ist nach mehreren Handschriften verglichen; 2te vermehrte Ausg. ebend. 1518. gr. 8.

Die Ausgabe unter dem Titel: Pedacii Dioſcoridis Anazarbei opera, quae exſtant, omnia. Ex nova interpretatione *Jani Antonii Sarraceni.* Addita ſunt ad calcem eiusdem interpretis ſcholia, in quibus variae codicum variorum lectiones examinantur, diverſae de medica materia, ſeu priscorum, ſeu etiam recentiorum ſententiae proponuntur ac interdum conciliantur: ipſius denique autoris corruptiora, obſcuriora, difficilioraque loca reſtituuntur, illuſtrantur, et explicantur. Francofurti, 1598. fol. iſt nicht ohne Werth, weil der Text nach *Goupyl's* Ausg. Paris, 1549. 8. abgedruckt worden iſt, weil am Rande aus vielen Handſchriften und Ausgaben die Lesarten geſammelt ſind, und weil dieſe Ausgabe alle Schriften des *Dioſc.* in ſich vereinigt.

Beſſer würde gewiſs die Ausgabe des Freiherrn *van Swieten's*, die er 1770 mit *Jacquin* und *Kollar* vorhatte, und wornach er die 2 Codd. der Kaiſerl. Bibliothek zu Wien abdrucken laſſen wollte, ausgefallen ſeyn. Allein ſie kam nicht zu Stande. Die Kupferſammlung von 490 Platten, (1773. längl. fol.) iſt in der bemerkten Bibl. zu Wien befindlich. Vgl. *Götting. Anz. v. gel. Sachen.* 1773. I. S. 10 f.

Man vergleiche auch noch *Joh. Bapt. Caſp. d'Anſſe de Villoiſon's* Verbeſſerungen und Aufklärungen zu den Schriften des *Dioſc.* in ſeinen epiſtolis vinarienſibus etc. Tiguri, 1783. 8. und deſſen Anecdota graeca. Venet. et Paris, 1781. T. II. S. 136 f. —

IV. Ueberſetzung.

Von dem Werke: *Von den Arzeneimitteln*, hat man zwar eine *teutſche* Ueberſetzung von *Johann Danz von Aſt.* Frankf. a. M., 1548. fol., mehr-

mals daſelbſt, zuletzt 1609 aufgelegt; desgleichen von *Georg Handſch.* Prag, 1565. fol.; beide Ueberſetzungen ſind aber veraltert. — Mit den franzöſ. Ueberſetzungen iſt das derſelbe Fall. —

IV. Aretaeus.

Vgl. *Dan. le Clerc's* u. *Sprengel's* angef. Werke zur Geſchichte der Medicin. Jenes P. II. L. IV. p. 508 f.; dieſes Th. 2. Abſch. V. §. 43.; *Saxii* Onomaſt. lit. T. II. p. 273 f.; *Haller* Bibl. chirurg. T. I. p. 64.; *deſſelben* Bibl. anat. S. 70 f.; *Joh. Wigan* de Aretaei aetate, ſecta, medicinali ſcientia cet. Diſſ. vor deſſelben Ausgabe des Aretaeus; *Chaufepie* nouv. Diction. hiſt. et crit. voce — *Arété.*

A. *Lebensumſtände.*

Auch von dieſem ſehr berühmt gewordenen Arzte ſind noch wenigere Nachrichten vorhanden. Man weiſs gar nicht einmal mit Zuverläſſigkeit das Zeitalter, in welchem er gelebt hat. *) Iſt es gleich erwieſen, daſs er nicht vor den Zeiten der römiſchen Imperatoren gelebt habe, ſo läſst es ſich doch nicht als entſchieden gewiſs annehmen, daſs er [wie viele Literatoren wollen] bald nach dem Regierungsantritt des *Nero*, etwa in den Jahren nach Chr. Geb. 54 — 81, wenigſtens ſpäter als der ältere *Plinius* — unter Trajan gelebt habe. Man kann wahrſcheinlich die Zeit ſeiner Blüthe vom Jahre nach Chr. Geb. 90 datiren. — Der Ort ſeines

*) Vgl. *C. G. Kühn* de dubia aetate Aretaei. Lipſiae, 1779. 4.

Aufenthalts iſt eben ſo unbekannt. Er war aber aus Cappadocien gebürtig.

Aus ſeinen noch vorhandenen Schriften ergiebt es ſich, daſs er ein kenntniſsvoller, einer der vortrefflichſten Aerzte, nächſt *Hippocr.* der beſte Beobachter und der treueſte Maler der Natur unter den alten Aerzten war. Seine Gemälde der Krankheiten ſind treffend und getreu, ſein Ausdruck kurz, nervig und kraftvoll, ſeine Diagnoſe richtig, die Vorherſagung naturgemäſs und die Heilungsart zweckmäſsig. Höchſt ſelten überraſcht ihn noch Sectengeiſt, höchſt ſelten verleitet ihn die damals herrſchende Theorie zu einigen leicht verzeihlichen Fehltritten. Er hat, wenn man den *Hippocr.* ausnimmt, in der Lehre von den Krankheiten mehr geleiſtet, als alle übrigen Aerzte zuſammen genommen. Anfänglich ſchloſs er ſich an diejenigen Heilkünſtler an, welche Geſundheit und Krankheit einem gewiſſen Geiſte zuſchrieben (*Pneumatiker*); er gieng aber zur Schule der Eklektiker über. Vom Syſtem des *Epicur* war er weit entfernt; vielmehr war er ein Anhänger der ſtoiſchen Philoſophie. —

B. *Seine griechiſch abgefaſsten Schriften*

ſind folgende:

1) Περὶ αἰτιῶν και σημείων ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν βιβλια δ': *Von den Urſachen und Zeichen hitziger und langwieriger Krankheiten*, vier Bücher.

Dies wirklich claſſiſche Werk iſt, weil zu Anfang die 5 erſten Capitel fehlen, lückenhaft. „Es iſt ein Muſter von Enthaltſamkeit im Theoretiſiren,

ächter hippocratischer Erfahrung, practischem Scharfblicke und einfacher, — vernünftiger Heilmethode.“ *) Dies war für seine Zeit, in welcher sich alle Künste und Wissenschaften schon in Barbarei zu verlieren anfiengen, etwas Grosses. Es geht aus demselben hervor, dass er jede Krankheit selbst, und sehr genau beobachtet, und jede merkwürdige Erscheinung wahrgenommen hat. In der Entwickelung der Natur der Krankheiten folgt er der Theorie der Dogmatiker und erklärt alles aus den Beschaffenheiten der vier Elemente. Nur ist es zu beklagen, dass die Wahrheit seiner Krankheitsschilderungen durch seine grosse Neigung zu einer üppigen Diction und sehr beredten und schönen Vortrage einigermasen gelitten hat. Die 2 ersten Bücher handeln von den Ursachen und Zeichen der hitzigen Krankheiten; die 2 letztern von den Ursachen und Zeichen der chronischen Krankheiten.

2) Περὶ θεραπειας οξεων καὶ χρονίων παθῶν βιβλια δ': *Von der Heilung der hitzigen (raschen) und langwierigen Krankheiten, vier Bücher.* Vom ersten Buche sind Capit. 6, 7, 9 — 12, 15 und 16 nicht mehr vorhanden; so wie im 2ten Buche Cap. 1, 4, 8 — 11 fehlen. Es sind auch in einigen einzelnen Capiteln einzelne Lücken. Die 2 ersten Bücher betreffen die Heilung *hitziger*, und die 2 letzten die der *chronischen Krankheiten*. Seine Heilmethode ist sehr einfach. *Aret.* nimmt auch immer auf die Naturkräfte Rücksicht.

Sein Werk: *de re pharmaceutica*, ist nicht mehr vorhanden.

*) S. *Hecker* — die Heilkunde auf ihren Wegen zur Gewissheit. S. 75.

C. *Ausgaben*

1) *Von beiden Werken des Aret.*

Editio princeps iſt diejenige, welche *Jac. Goupylus* zu Paris 1554. 8. veranſtaltet hat. Die accurateſte, prächtigſte und auch nützlichſte Ausgabe unter allen iſt die von *Johann Wigan* unter dem Titel: Aretaeus de causis et ſignis acutorum et diuturnorum morborum, libri IV. De curatione acutorum et diuturnorum morborum libri IV. Cum Mſr. duobus, Harleyano et Vaticano, contulit: novamque verſionem dedit, Johannes *Wigan*. Accedit praefatio: diſſertationes in Aretaeum: variae lectiones, notae et emendatt. Tractatus de Jonica Aretaei dialecto: quodque difficiliores huius authoris voces exponit, lexicon. Oxonii, (e typogr. Clarendoniano) 1723. gr. fol. Der Text [nach der *Goupylus*ſchen A.] iſt nach 2 Handſchriften und nach den von *J. A. Fabricius* und *Maitaire* erhaltenen Varianten ſehr berichtigt, nur iſt derſelbe nie nach bloſsen Conjecturen abgeändert worden. Die hinzugefügte, neue lateiniſche Ueberſetzung iſt ſehr correct und dem Original gemäſs, aber nicht immer ganz genau. Die *Anmerkungen* ſind mehrentheils kritiſch. Die Abhandlung vom Dialect des *Aret.*, und das Regiſter der dem *Aret.* eigenen Wörter mit der Erklärung derſelben haben *Mich. Maitaire* zum Verf. *Wigan's* vorgeſetzte ſchätzbare Diſſertatt. betreffen das Alter, die Secte, die Meinungen, die anatom. und pract. Kenntniſſe des *Aret.*

Auch *Herm. Börhave's* Ausgabe iſt ſchätzbar, die den Titel führt:

Aretaeus cum commentariis integris Petri Petiti, atque Joannis Wigan doctis et laborioſis notis, et Maittairii opuſculis in eundem, tan-

demque Dan. Wilh. Trilleri obſervationibus et emendatis. Editionem curavit etc. *Lugd. Bat.* 1731. *fol.*; mit einem neuen Titel verſehen; ebendaſ. 1735. fol.

Der Text iſt der aus *Goupylus* Ausgabe, mit *Celſus Craſſus* lateiniſcher Ueberſetzung und *Dan. W. Triller's* Conjecturen und Verbeſſerungen, mit *Joſ. Scaliger's* und *Petit's* Anmerkungen; dieſe ſtehen unter dem Texte und ſind nicht ohne Werth. Die Anmerkungen des letztern, bilden einen vollſtändigen Commentar. *) Aus *Wigan's* Ausgabe ſind die Diſſert., die Lesarten, Anmerkungen des *Maittaire* und das Wortregiſter entlehnt und neu abgedruckt. —

Vom 1ſten Cap. des 2ten Bandes des erſteren (oben S. 40.) bemerkten Werks des *Aret.* iſt eine beſondere Ausgabe erſchienen:

De pulmonum inflammatione. Contextum graecum, adiecta verſione edidit, emendationem et commentarium adiunxit Carol. Weigel. Sectio I. Lipſiae, 1790. 4.

Dieſe Edition iſt von Druckfehlern und durch einen ſchlechten lateiniſchen Stil des Verf. entſtellt, ſo wie die Anmerkungen viel Ueberflüſſiges enthalten. —

D. *Ueberſetzungen.*

1) *Lateiniſche.* Die von *Joh. Wigan* iſt zweimal abgedruckt: 1) in der Sammlung: principes artis medicae, *cura Ph. R. Vicatii* et c. praefat. Halleri. Ed. IIda. T. I — XI. Lauſannae, 1787. 8. — im Vten Bande. Sie wird auch einzeln verkauft unter der Aufſchrift: *Aretaei de cauſſis et ſignis*

*) Die Commentarien des *Petr. Petitus* über die drei erſteren Bücher, ſind auch beſonders Londini, 1726. 4. edirt worden.

acutorum et diuturnorum morborum L. IV. de curatione acutorum et diuturnorum L. IV. ad editionem Wigani recudi curavit et praefatus eſt Alb. de Haller. Lauſannae, 1786. 8.

2) Unter dem Titel: *Aretaeus de cauſſis et ſignis acutorum et diuturnorum morborum Libri IV. Viennae,* (bei Kurzbek) 1790. 8., ebenfalls nach der Wigan'ſchen Ausg. correct abgedruckt, mit voranſtehenden Wigan'ſchen prolegomm. de Aretaei aetate, ſecta etc. und den von Wigan unter der Ueberſ. geſetzten erläuternden Stellen.

2) *Deutſche Ueberſ.* von No. 1, (ſ. oben S. 40.)

Aretaeus von den Urſachen und Kennzeichen raſcher und langwieriger Krankheiten, 4 Bücher, a. d. Griech. mit beigefügten Anmerkungen überſetzt von F. O. Dewetz. Wien, (bei Wappler) 1790. gr. 8.

Dieſe Ueberſetzung iſt zwar zum Gebrauch für Aerzte brauchbar, aber nicht fehlerfrei, nicht immer gehörig gerundet und der Ausdruck iſt durch Provinzialismen ſehr verunſtaltet. In den Anmerkungen findet man viele Verbeſſerungen des *Aret.* Die Verbalanmerkungen ſind aber nicht immer gelungen; beſſer ſind die Realerklärungen, worin *Dew.* die Beobachtungen der Alten mit denen der Neueren vergleicht.

Von No. 2, (ſ. oben S. 41.)

Aretaeus Heilart der raſchen und langwierigen Krankheiten. Vier Bücher. Aus dem Griech. mit beigefügten Anmerk. Ueberſetzt von F. O. Dewetz. Wien, (bei Cameſina) 1802. 8. 1 Rthlr.

Auch diese ist eine lesbare Uebersetzung; jedoch mehr eine Umschreibung. Hie und da ist der Sinn verfehlt, und die characteristische Kürze des Originals, oft ganz aufgeopfert. Die Anmerkungen betreffen auch die Worte und Sachen und sind meistens angemessen, und manchmal berichtigend, grösstentheils aber oberflächlich.

Vgl. Neue a. d. Bibl. 87. B. 2tes St. S. 523. —

V. Soranus.

Vgl. *Saxii Onomast. lit.* I. S. 292 f.; *Halleri* Bibl. chirurg. T. 1. p. 66 f.; *desselben* Bibl. botan. T. 1. p. 180 f.

A. *Einige biographische Umstände von diesem Arzte.*

Soranus lebte ohngefähr ums Jahr Chr. 100 f.; er war aus Ephesus gebürtig, wurde in Alexandrien gebildet, kam unter den Imperatoren *Trajan* und *Hadrian* nach Rom, lehrte und practicirte daselbst mit grosem Beifall. Er ist vorzüglich deshalb denkwürdig, weil er die *methodische Schule* *) auf feste

*) Die *Methodiker* unter den Aerzten waren diejenigen, welche eine eigene Verfahrungsart (*Methode*) vorschrieben; nach welcher sie die Kranken behandelten. Sie nahmen nur 3 Verhältnisse in dem menschlichen Körper an, die mehreren Krankheiten gemeinschaftlich sind; je nachdem nämlich 1) die Menge und Bewegung der Grundkörperchen überwiegend sind und je nachdem sie zu nahe an einander treten; 2) je nachdem sich diese vermindern, oder sich von einander entfernen, (*Schlaffheit*) und 3) wenn die Kranken an einem Zustande leiden, der aus Spannung und Schlaffheit zusammengesetzt ist. Daher hatten sie nur drei Curmethoden.

Grundſätze zurückführte. Er verachtete ſeine Vorfahren nicht, benutzte ſie auch zum Theil und ſuchte ſie aus methodiſchen Principien zu widerlegen. *Soranus* zeigte ſich demnach als ein ſelbſtdenkender philoſophiſcher Kopf. —

B. *Seine Schriften*

beſtehen in zwei Abhandlungen, welche von ſeinen guten anatomiſchen Kenntniſſen die beſten Proben darlegen:

1) *Ueber die weiblichen Zeugungstheile.*

2) *Von den Zeichen der Knochenbrüche.*

Erſtere hat uns *Oribaſius* (ſ. von ihm unten No. VIII.) in ſeiner Sammlung der Schriften alter griechiſcher Aerzte aufbewahrt. — Sein Stil kommt dem aphoriſtiſchen Stile ſehr nahe, und iſt daher oft undeutlich. —

C. *Ausgabe.*

Von der *erſteren* Schrift vgl. man unten No. VIII. *Oribaſius*. Die *zweite* findet man ſehr gut herausgegeben (graece et latine) von *Ant. Cocchi* in deſſelben graecorum chirurgicis libris. Florentiae, 1754. fol. In den Anmerkungen werden die Meinungen alter Wundärzte beigebracht, und der Text erläutert. —

VI. Rufus.

Vgl. *Suidas* h. v. *Dan. le Clerc* hiſt. de la medecine. Pars III. Liv. 2. c. 3. S. 56 f.; *Halleri* Bibl. botan. T. 1. p. 78. und *J. C. Link's* Vorrede zu deſſen Ausgabe des Rufus. London, 1726. 4.

A. Was man von ſeiner *Lebensgeſchichte* weiſs, iſt nichts als: er hatte Epheſus zu ſeiner Geburtsſtadt, und lebte wie Criton unter dem Imperator *Trajan*. Er war ein berühmter und geſchickter Arzt, der in die Reihe der *Dogmatiker* *) gehört, wie ſich aus No. 2 und 3. ſeiner *Schriften* (ſ. B.) ergiebt. —

B. Von ſeinen *Schriften* ſind noch folgende vorhanden:

1) *Περὶ ονομασιας τῶν τοῦ ἀνθρώπου μορίων: Von den Benennungen der (einzelnen) Theile des menſchlichen Körpers, drei Bücher.* In dieſer Schrift ſucht *Rufus* eine allgemeine Schilderung der Anatomie zu geben, und die Anfänger in Betreff der bei den älteren Aerzten vorkommenden verſchiedenen Benennungen der Körpertheile vor Irrthümern zu ſchützen. Aus dem zweiten Buche, welches faſt nichts anders als eine wörtliche Wiederholung des erſten Buchs in ſich faſst, ſieht man, daſs es vom erſten ehedem zwei verſchiedene Ausgaben gegeben hat.

*) D. i. jener philoſophiſchen Aerzte, welche nicht von der Beobachtung, nicht von der Erfahrung, ſondern aus *reinen Vernunftbegriffen*, aus und durch Speculation die Gründe der Arzeneikunde hergeleitet wiſſen wollten, alſo das Sicherſte — die *Erfahrung* — der Speculation nachſetzten.

2) Περὶ τῶν ἐν κύστει καὶ νεφροῦς παθῶν: *Von den Krankheiten der Blaſen und Nieren.* Dieſe Schrift iſt am Ende unvollſtändig. Man findet, daſs er von den Urinwegen eine ſehr genaue Kenntniſs hat, und ſeine Heilungsvorſchläge ſind ſehr vernünftig.

3) Περὶ φαρμακῶν καθαρτικων: *Von den Purgiermitteln.* Hievon iſt bloſs ein Fragment übrig; der Anfang und das Ende fehlen nämlich.

Rufus ſchreibt attiſch, ſimpel, nachdrücklich, concis und kurz. Zuweilen bedient er ſich ſehr des Rednerſchmucks. In No. 2 und 3. findet man ſelbſt die kleinſten Verſchiedenheiten der Krankheiten bemerkt, und auch in der Angabe der Heilart ſelbſt iſt er ſehr genau. —

C. *Ausgaben* von den ſämmtlichen Schriften des *Rufus* iſt editio princeps Pariſiis, 1554. 8. (von *Jac. Goupylus* beſorgt); *Wilh. Clinch* veranſtaltete jedoch eine weit beſſere Edition von den ſämmtlichen Schriften deſſelben unter dem Titel:

Rufi Epheſii de veſicae renumque morbis. De purgantibus medicamentis. De partibus corporis humani. Nunc iterum typis mandavit Guilielmus Clinch, qui et diſſertationem de auctore eiusque ſcriptis, una cum commentariolo de uſu idoneo veſicantium in morbis curandis adiecit. Londini, 1726. 4.

Zwar iſt der Text aus der Ausgabe des *Goupylus*, ſehr genau und ſchön abgedruckt; aber es iſt die von *Clinch* verbeſſerte lateiniſche Ueberſetzung des *Jun. Paulus Craſſus*, die jedoch nicht treu iſt, beigefügt worden. —

VII.

VII. Claudius Galenus. (Galén.)

Vgl. *Photius* Bibl. Cod. 164, *Suidas* lexic. h. v.; *Ren. Charterii* vita Galeni vor der von demſelben beſorgten Ausgabe des Galén. T. I. S. 53 f. und in *Mangeti* Biblia ſſ. medicorum T. I. P. II. S. 376 f.; *Ph. Labbei* elogium chronologicum *Cl. Galéni.* Pariſiis, 1660. 8; *deſſelben* vita Galeni ex propriis operibus collecta, ib. eod. 8; *Brucker's* hiſt. crit. philoſ. T. II. p. 183 f. und T. VI. p. 359; *Tiedemann* Geiſt der ſpekulat. Philoſ. 3r Bd. S. 255—58; *Degenerando* vergleichende Geſchichte des Syſtems der Philoſ. I. 149 f.; *K. Sprengel's* Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte der Arzeneikunde 2r Bd. 5ter Abſchn. 5. §. 53. S. 89 f.; *Ackermann* inſtitutt. hiſt. med. Norimb. 1792. 8. p. 197 f.; *Chauſepié* nouv. Dict. hiſt. et crit. h. v.; *Saxii* Onomaſt. lit. I. 317; *Herbélot's* oriental. Bibl. IIter Bd. (Halle, 1787. gr. 8.) S. 546 f. *Kramp* Critik der practiſchen Arzeneikunde mit Rückſicht auf die Geſchichte derſelben, Leipzig, 1795. 8. C. 12. S. 454 f. (ein trefflicher panegyricus auf Galén.) —

A. *Lebensgeſchichte Galén's.*

Galén — als Arzt nach dem *Hippocrates* ohnſtreitig der gröſste und berühmteſte — ward zu Pergamus in Klein-Aſien im Jahr Chr. 131, im 14ten oder 15ten Regierungsjahre des Imperator *Hadrian's* geboren. Sein Vater *Nicon* war ein Baumeiſter und auch zugleich ein Philoſoph. Dieſer gab dem Sohne eine ſehr gelehrte Bildung, indem er ihn ſelbſt in der Mathematik und andern Wiſſenſchaften ſehr gut unterrichtete, und auch durch andere ſehr geſchickte Lehrer, ohne Koſten zu ſparen, unterrichten lieſs. Er würde auch ſehr genau mit der Ariſtoteliſchen Philoſophie, und als er das 14te und 15te Lebensjahr zurückgelegt hatte, durch den *Cajus* mit der platoniſchen und durch den Stoiker *Philopator* mit der ſtoiſchen Philoſophie bekannt gemacht. Sein Vater aber, durch einen Traum

dazu beſtimmt, ließs ihn im 17ten Jahre ſeines Alters unter dem *Satyrus*, *Stratonicus* und *Aeſcherion* in Pergamus die Arzneikunde ſtudieren. Nach dem Tode ſeines Vaters begab ſich *Galén*, als er im 21ſten Jahre ſtand, im Jahr Chriſti 151. nach Smyrna, um den *Pelops*, einen berühmten Arzt, und den *Albinus*, einen *Platoniker*, zu hören. Zu Corinth wurde er des *Numeſian's* Schüler. Als er zur Erforſchung der Natur mehrere Länder durchreiſt hatte, zog er nach Alexandrien, in Aegypten, um daſelbſt Anatomie zu ſtudieren, kehrte aber im 28ſten Jahre ſeines Alters, im Jahr Chriſti 158 in ſeine Vaterſtadt zurück. Hier übernahm er innerhalb 5 Jahren die Kur der öffentlichen Gladiatoren oder Kämpfer. Im 34ſten Lebensjahre, im Jahr Chriſti 164. reiſte er nach Rom. Während des fünfjährigen Aufenthalts daſelbſt zeigte er als practiſcher Arzt die genaueſte Kenntniſs der Krankheiten und der Körpertheile, zeigte genau den Erfolg von jenen vorher, und verrichtete die glücklichſten Kuren. Weil dadurch, ſo wie durch ſeine anatomiſche Geſchicklichkeit, ſein Ruhm bei Vornehmen und Geringen groſs wurde, auch die Eiferſucht der daſigen Aerzte ſich regte, und weil eine Peſt daſelbſt ausbrach, zog er nach Campanien, und reiſte von Brunduſium aus zur See nach Pergamus in ſeinem 37ſten Lebensjahre, im Jahr Chriſti 168 zurück. Auch hier fand er keine Ruhe; denn ſchon in demſelben, wenigſtens in dem folgenden Jahre, beriefen ihn die Imperatoren *Marc Aurél* und *L. Verus* nach Aquileja zurück. Weil aber auch hier die Peſt ausbrach, kehrte er nach Rom zurück. Er ſollte den *Marc Aurél* auf ſeinen Feldzügen wider die Quaden und Marcomannen in Teutſchland begleiten; er verbat es aber, und blieb in Rom. Wahrſcheinlich war er Leibarzt des Imperators *Commodus*. Als der Friedenstempel im Feuer aufgieng, verbrannten auch

mehrere ſeiner Schriften. Nach dem Tode des *Pertinax* verlieſs *Galén* abermals Rom, und kehrte in ſeine Vaterſtadt zurück, lebte daſelbſt in philoſophiſcher Ruhe unter literariſchen Beſchäftigungen, und ſtarb daſelbſt, wahrſcheinlich im Jahr Chriſti 199, oder 200, (201) im 70ſten Jahre ſeines Alters. Von der groſsen Geſchicklichkeit als Arzt zeugte ſowohl *Marc Aurél*, der, als er die Urſachen ſeiner Krankheit richtig errieth, und ſie durch ein einfaches Mittel hob, indeſs mehrere andere Aerzte irreten, zum Hofmeiſter ſeines Sohns *Pitholaus* ſagte: „*Wir haben nur Einen Arzt; Galén iſt der einzige Mann, der uns angehört!*“ Am Imperator *Commodus*, an der Gemahlin des *Boethius*, am Philoſophen *Eudém* und andern verrichtete er auch die glücklichſten Kuren, indeſs andere Aerzte nichts auszurichten vermochten. Noch mehr beſtättigen ſeine *Schriften* ſeine Geſchicklichkeit. — Seine *Sitten* entſprachen ſeinem groſsen Ruhme und ſeiner Geſchicklichkeit. Man ſieht aus ſeinen Schriften ſeine groſse Ehrfurcht vor Gott. Er äuſserte ſich deshalb dahin: „*Daſs die Frömmigkeit nicht darin beſtehe, daſs man der Gottheit Weihrauch anzünde und Opfer bringe, ſondern die aus Gottes Werken hervorſtrahlende Macht, Weisheit und Güte bewundere, und ſie auch von Andern erkennen und bewundern laſſe.*“ Von ſeinem Vater und ſeinen Lehrern redete er ſtets mit der gröſsten Dankbarkeit. Dem *Hippocrates*, (den er wieder aufleben lieſs,) ſchrieb er alles zu, was er wiſſe und leiſte. Wich er aber aus Wahrheitsliebe von dieſen Urtheilen ab, ſo that er es mit Schonung und Aufrichtigkeit. Seine Kranken pflegte er oft zu beſuchen, mit Zeitaufwand erforſchte er ihren Zuſtand, und den Armen leiſtete er bereitwillige Hülfe.

B. *Galén's Verdienſte um die Arzeneikunde und ſeine übrigen Kenntniſſe.*

Er war einer der kenntniſsreichſten und ſcharfſinnigſten Gelehrten des Alterthums. Daſs er nach *Hippocrates* der gröſste Arzt war, läſst ſich ſchon von ſeinem in der Jugend erhaltenen guten Unterrichte, von ſeinen vielen Reiſen, von ſeinen gründlichen, humaniſtiſchen Kenntniſſen, von ſeinem ächten philoſophiſchen Geiſte in der Arzeneikunde, aus ſeinen Schriften beweiſen. Zwar wollte er ſich an keine Schule ausſchlieſslich binden, und daher hatte er auch kein eigenthümliches Syſtem. Er, der ſich durch gar keine Autorität blenden laſſen wollte, wollte vielmehr ein Eklektiker ſeyn. Allein es war doch im Ganzen *Hippocrates* ſein Führer, wenn er gleich gewiſſermaſsen ſich ein eigenes Syſtem aus den vorigen Lehrgebäuden und aus ſeinen eigenen Beobachtungen gebildet hat. Als Anhänger des *Hippocrates* erſcheint er deshalb in allen ſeinen Schriften als *Dogmatiker*, (ſ. oben S. 47. Anmerk. *) wenn er gleich nicht für einen ſolchen gehalten werden, ſondern als ein Eklektiker gelten wollte. Nur führte er die Lehre der *Dogmatiker* weiter aus, überladete ſie mit Subtilitäten, Hypotheſen, Diſtinctionen und Namen. Bei aller Gelegenheit wieſs er ſeine Kunſtgenoſſen deshalb auf *Hippocrates* zurück, weil unter den Streitigkeiten der Hippocratiker, Empiriker, Methodiker, Pneumatiker u. a. m., und unter dem Unweſen, welches charlataniſirende Aerzte trieben, die Kunſt auf's höchſte ausgeartet war. „Er „führte nun ein theoretiſches Gebäude auf, das alle „Gebrechen, deren ein ſolches immer fähig iſt, in „ſich vereinigte. Was die Erfahrung lehrte, was „die natürliche Einfachheit der Kunſt forderte, das „erſtickte bei ihm unter der Laſt ſeiner vielumfaſ-

,,ſenden Gelehrſamkeit. *Friedr. Hofmann* hat daher ,,gar nicht Unrecht, wenn er die *Galeni*'ſche Weis- ,,heit eine *nominalis medicina*, *pure ſcholaſtica et* ,,*phantaſiae tantum filia* nennt. Med. rat. ſyſt. ,,T. I. p. 16. *) ,,Der unbiegſamſte Sectengeiſt weht ,,in ſeiner eigenen Lehre. Das uralte Pneuma be- ,,wirkt nach ihm alle Veränderungen im kranken ,,und geſunden Zuſtande. Er nimmt im menſchli- ,,chen Körper drei allgemeine Hauptkräfte. *Lebens-* ,,*kräfte*, *thieriſche* und *natürliche*, und zwar erſte- ,,re im Herzen, die zweiten im Gehirn, die dritten ,,in der Leber an, und läſst dann auch in den ein- ,,zelnen Verrichtungen *die anziehende*, *anhaltende*, ,,*verändernde und austreibende Kraft* thätig ſeyn. ,, Die alten vier Elemente werden überdies noch die ,,Stützen ſeiner Lehre" u. ſ. w. **) — Bei dem allen hatte *Galén* Verdienſte; ſein Vorzüglichſtes iſt das um die *Anatomie*. Sein ganzes Leben wandte er auf die Zergliederung; zwar nicht vieler menſchlichen, ſondern hauptſächlich der Thierkörper, (vgl. *Haller* Bibl. anatom. L. I. §. 59. T. I. p. 83 f.), vorzüglich der dem Menſchenkörper nach den Theilen deſſelben am meiſten ähnelnden Thiere, z. B. der Affen. Daher machte er in der *Myologie* bedeutende Entdeckungen; ſo entdeckte er z. E. das doppelte Syſtem der Muskeln und Nerven. Er hat ſelbſt die kleinſten Nerven, nach ihrer Zahl und dem Anfang derſelben weit genauer als ſeine Vorgänger beſchrieben. Um die *Phyſiologie* hat ſich *Galén* auch ſehr verdient ge-

*) S. *Hecker* die Heilkunde auf ihren Wegen zur Gewiſsheit. S. 77. 78.

**) *Ebendaſ.* S. 78. Derſelbe zeigt S. 80. (§. 43.) daſs dieſes Syſtem, das 14 volle Jahrhunderte als das non plus ultra geſchätzt wurde, die Fortſchritte der Arzeneikunde gehindert habe.

macht. Mit edler Simplicität und ſehr gut hat er ſie bearbeitet, und auf die Lehre von den Kräften des Körpers gegründet. Das von ihm weiter ausgebildete peripatetiſche Syſtem nahm er in dieſelbe auf, und entfernte demnach die *Corpuscularphiloſophie*, deren Gegner er war, und auf welcher die damaligen Syſteme beruhten. — Auf die *Botanik* legte er ſich weniger als *Dioscorides*, mehr aber auf die Kenntniſs der Thiere und Mineralien, ſo wie er auf die materia medica überhaupt groſsen Fleiſs verwandte. Mit groſsen Koſten ſammelte er die in dies Fach gehörigen Seltenheiten. In der *Pharmacie* war er ſehr geübt; oft präparirte er ſelbſt Arzeneimittel, und erfand oft neue und einfachere, als die bisher üblichen waren. Als Arzt ſelbſt war er jedoch gröſser als *Theoretiker*, denn als *Practiker*. Man vermiſst nämlich bei ihm *hippocratiſch* einfache Beſchreibungen und Geſchichten von Krankheiten; aus zu groſser Vorliebe für die Theorie im Allgemeinen verſäumte er genau zu beobachten. Seine einzelnen Kurmethoden ſind daher nicht ſo brauchbar, als ſeine Grundſätze der allgemeinen *Therapie*, die geläutert und treflich ſind. In der *Chirurgie* beſaſs er auch Kenntniſſe, und er practicirte als Wundarzt glücklich. Kurz er beſaſs in allen Theilen der Heilkunde, ſo wie ſie den Aerzten ſeiner Zeit bekannt war, ſolche Kenntniſſe, daſs er, *alles reformiren zu wollen*, gedrungen ſich fühlte. Seine vielſeitigen Erfahrungen und ſeine ungemein weitläufige Beleſenheit ſetzten ihn in den Stand, aus den übrigen bisherigen Lehrgebäuden, eigenen Kenntniſſen und Wahrnehmungen das erwähnte *neue* — gut in einander paſſende und gut geordnete *Syſtem* zu bilden. Sein Zweck bei demſelben gieng hauptſächlich dahin, die Aerzte zum Fleiſs, zum Beobachten und zur richtigen Kenntniſs der Krankheiten zu bringen, und die Arzeneige-

lahrtheit vernünftiger zu machen *). Es erhielt ein ſolches Anſehen, daſs er das Haupt einer ausgebreiteten und lange dauernden Secte wurde. Die griechiſchen Aerzte nahmen es an; auch die arabiſchen Aerzte waren demſelben ergeben. Durch ſie kam ſein Syſtem ins Abendland, und erhielt bis zu dem *Theophraſt Paracelſus*, der die Secte der Chemiker ſtiftete, ſein Anſehen und ſeine Gültigkeit. Selbſt noch im 16ten Jahrhundert hatte er Anhänger und Vertheidiger in Menge, z. E. am *Sylvius.* Es hatte ſein Syſtem den Fehler, daſs in demſelben faſt alles aus Uebermaſs der Säfte und Feuchtigkeiten hergeleitet und zu wenig auf den Einfluſs der Seele auf den Körper, Rückſicht genommen wurde.

Als *Philoſoph* war *Galén* frei; er war zwar vorzüglich ein *Peripatetiker*, aber auch oft *Platoniker.*

Daſs er wie *Hippocrates* die *Philoſophie* mit der Heilkunde verband, diente zur gegenſeitigen Vervollkommnung beider Wiſſenſchaften. Wie *Eraſiſtratus* unterſchied er den *Lebensgeiſt* von der *Seele* im eigentlichen Sinne oder vom *Seelengeiſte*, welcher feiner als *jener* ſey, im Gehirn ſeinen Sitz habe, und das erſte Werkzeug des Empfindens und Bewegens ausmache. Er trennte demnach das phyſiſche Lebensprincip vom geiſtigen Princip des Denkens, ſo wie das Thätige und Leidende in unſeren Modificationen und das Verſtandesvermögen vom Vermögen des Willens.

Vergl. K. *Sprengel's* Briefe über *Galen's* philoſophiſches Syſtem in deſſelben *Beiträge zur Geſchichte der Medicin.* St. 1. S. 117 — 195. —

*) Vgl. über ſein Syſtem *Fabricii* Bibl. graeca. Vol. V. nach Harleſs Ausgabe. S. 393 — 96.

C. *Schriften desselben.*

Galén war ein ungemein fleiſsiger Schriftsteller. Ueber jeden Theil der Heilkunde faſste er Schriften ab. Es sind derselben noch 170 — *theils* von gröſserem, *theils* von kleinerem Umfange — vorhanden, wovon aber nicht alle ächt und nicht alle mehr ganz, sondern verstümmelt und einige nur in lateinischen Uebersetzungen übrig sind. Es ist eine groſse Menge (über 127), sowohl solcher, welche die Arzeneigelahrtheit betrafen, als auch und hauptsächlich solcher, welche philosophischen, *) geometrischen und grammaticalischen Inhalts waren, verloren gegangen. **) Von einigen seiner Schriften hat er uns in dem Werke:

Περὶ τῶν ἰδιῶν βιβλίων γραφή,

Nachricht gegeben. Im Ganzen beurtheilt, sind seine Schriften classisch, und enthalten einen wahren Schatz von Gelehrsamkeit für Aerzte und philosophische Geschichtsforscher. Was den Vortrag und Stil, und was die Mängel in denselben betrifft, so ist *erſterer* asiatisch weitschweifig und redselig, aber doch angenehm. Er wiederholt sich oft, und erlaubt sich Spitzfindigkeiten und auffallende Logomachien. Von Ruhmsucht und Aberglauben zeigt er sich nicht frei. Von vielen seiner Schriften sind nur bloſse Fragmente vorhanden.

*) Vorzügliche *Commentare* über einzelne Werke des *Aristoteles*, des *Chrysipp's*, *Eudem's* und anderer Weltweisen; ich bedauere den Verlust seiner Schrift über die Kräfte der Seele.

**) Vgl. deshalb *Fabricii* Bibl. graec. nach *Harles* Ausgabe. Vol. V. p. 463 — 471, woselbst die einzelnen Ueberschriften der nicht mehr vorhandenen einzelnen Schriften des *Galén* angegeben werden.

I. Von den *ächten* und *unächten Schriften* ſind folgende *philoſophiſchen* Inhalts:

1) Περὶ ἀρίστης διδασκαλίας: *Von der beſten Lehrart*, an den *Favorin*; iſt hauptſächlich wider die alten *Academiker* und *Pyrrhonier* gerichtet, und eine Widerlegung des Skeptizism. Dieſe Schrift rührt vom *Galén* her, und iſt von ihm in ſeiner Jugend abgefaſst worden.

2) Ὅτι ἄριστος ἰατρὸς καὶ φιλόσοφος: *Der wahre und beſte Arzt iſt auch ein guter Philoſoph.* Für's Publicum ſcheint *Galén* dieſe Schrift nicht beſtimmt zu haben. Man ſieht daraus *Galén's* Vorliebe für den *Hippocrates* und Anhänglichkeit an denſelben.

3) Περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων βιβλία θ.: *Von den Lehrſätzen des Hippocrates und Plato*, IX Bücher; von *Galén* ſelbſt, und zwar den erſten 6 Büchern nach zu der Zeit verfertigt, als er Rom wegen der daſelbſt graſſirenden Peſt verlieſs und in ſein Vaterland zurückkehrte, und dann als die Peſt aufgehört hatte, wieder nach Rom auf Bitten des *Boethius* zurück ſich wandte; die drei letzten ſind aber in ſeinem Alter abgefaſst. Es iſt dies Werk dem *Chryſipp*, *Ariſtoteles*, *Eraſiſtratus* und anderen Philoſophen entgegengeſetzt, und handelt vom Herzen, den Nerven etc., vom Sitz der Seele und der Vernunft, vom Leben, vom Anfange der Adern, vom Urſprunge der Nerven und von den vier Elementen.

4) *Fragment eines Commentars über den Timaeus des Plato*, oder Bruchſtücke aus den Commentarien *Galén's* von demjenigen, was in *Plato's* Timaeus die Arzeneikunde Betreffendes vorkommt.

5) Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν: *Von der Erkenntniſs*

und Heilung der Affecten der Seele. Ist ganz philosophisch-moralischen Inhalts, ausser dass er darin viel aus seinem eigenen Leben, vorzüglich aus seinen Knaben- und Jünglingsjahren erzählt. *Galén* giebt in Hinsicht der *Affecten* den Rath, *genau auf sich Acht zu geben und sich dem Rath eines guten Freundes zu überlassen, der uns sagen müsse, wenn wir unserem Affect folgen dürften. Dies würde uns zur genauen Aufmerksamkeit auf uns, zur Mäfsigung und endlich zur völligen Beherrschung unserer Affecten bringen.* — Er bringt viele Beispiele und Gleichnisse bei, und wiederholt sich auch zuweilen. —

6) *Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἁμαρτημάτων: Von der Erkenntniss und Heilung derjenigen fehlerhaften Eigenschaften, die der menschlichen Seele eigen sind.* Dies ist der zweite Theil von der vorhergehenden Schrift.

7) *Περὶ φιλοσόφου ἱστορίας: Geschichte der Philosophie.* Diese Schrift ist offenbar unächt; sie stimmt mit der oben (2. B. 1. Abth. S. 472 f. in diesem *Handb.*) erwähnten Schrift des *Plutarch* de physicis philosophorum decretis so sehr überein, dass man sieht, wie dieselbe aus einer und derselben Quelle geflossen ist. Beide, so wie die physischen Eclogen des *Stobaeus*, sind Excerpte aus demselben Werke, wie das a. a. O. von mir näher bemerkt worden ist. Nur im Anfange ist diese Schrift etwas verändert. —

8) Περὶ τῶν παρὰ τὴν λέξιν σοφισμάτων: *De Sophismatis; seu Captionibus penes dictionem*, über den *Aristoteles*, vom *Galén* in seiner Jugend abgefasst.

II. *Die übrigen Schriften Galén's, betreffend die Arzeneigelahrtheit und auch die Physik.*

Zwei Schriften darunter sind jedoch literärischen Inhalts und betreffen seine Schriften selbst, nämlich unten No. 70 und 71.

Viele von dieser Art Schriften sind *Commentare* über einzelne Schriften des *Hippocrates*, in welchen er desselben theoretische Lehren nach den Theorien der Platonischen und Aristotelischen Philosophie sehr gut erläutert hat. Er zeigt dabei eine ächt kritische Geschicklichkeit, und diese — in einem wirklich classischen Ansehen stehenden Erläuterungsschriften bieten die vortrefflichsten Regeln zur Kunst der Kritik dar.

A. *Die ächten Schriften Galén's und physischen Inhalts sind folgende:*

AA. *In der griechischen Urschrift* sind noch folgende vorhanden:

9) *Περὶ αἱρέσεων, τοῖς εἰσαγομένοις: De sectis ad eos, qui introducuntur,* oder von der Secte der Dogmatiker, Empiriker und Methodiker; die Grundsätze der beiden letzteren werden darin widerlegt, und die der ersten gebilligt. *Galén* hat diese Schrift für die angehenden Aerzte abgefaſst.

10) *Πρὸς Θρασύβουλον περὶ ἀρίστης αἱρέσεως: De optima secta ad Thrasybulum.* Diese ist ohnstreitig eine seiner ersten Schriften, die ihm seine Schüler nachgeschrieben haben, und die *Galén* mit jener Ueberschrift versahe. Sie ist auch *wider* die Empiriker und Methodiker und *für* die Dogmatiker gerichtet, und von *Galén* nicht für's grosse Publicum bestimmt worden. —

11) Γαλήνου περγαμηνοῦ παραφράστου τοῦ Μενοδοτου προτρεπτικος λογος ἐπι τάς τεχνας: *Galeni Pergameni paraphrastae Menodoti suasoria ad artes oratio*, oder eine Umschreibung von des *Menodot's* *) [weitläufiger] Aufforderung, die Künste und Wissenschaften zu erlernen. Vorzüglich eifert *Galén* in dieser kleinen, aber für den studierenden Jüngling lesenswürdigen Abhandlung wider die Kämpfer und diejenigen, die alle ihre Zeit in den Uebungsplätzen zubringen und zeigt, dass die Arzeneikunst die beste aller Künste sey. Diese Schrift ist von grossem Werthe und voll gesunder Sittenlehren, und zur Jugendlectüre ganz geeignet. Sie verdient früher als die Schriften des *Plutarchs*, *Xenophons* und anderer griechischen classischen Schriftsteller gelesen zu werden. Man kann sie als ein schönes Gegenstück zu *Basilius des Grossen* oratio de modo e litteris graecis utilitatem percipiendi betrachten, über welche Rede ich *J. M. Schrökh's* christl. Kirchengesch. Th. XIII. S. 196 f. nachzulesen bitte. Der Titel ist wohl von späterer Hand; es ist ein Stück von dem verlornen προτρεπτικος επι ιατρικην.

12) Πρὸς πατρόφιλον περὶ συστάσεως ἰατρικῆς: *de constitutione artis medicae ad Patrophilum liber.* Eine für die Anfänger in der Arzeneikunde — nur nicht zur öffentlichen Herausgabe bestimmte — Schrift, worin *Gal.* einen Ueberblick von der gesammten Arzeneigelahrtheit giebt. Sie ist zu der Zeit, als die Pest in Rom und in Italien wüthete und *Gal.* erst nach Campanien, dann in sein Vaterland entwich, abgefasst.

13) Περὶ τῶν καθ' Ἱπποκράτην στοιχείων βιβλια β.: *de elementis ex Hippocrate libri II.* Enthält die

*) Des Stifters der Sekte der Empyriker.

verſchiedenen Meinungen der Aerzte und Philoſophen von den Elementen und eine Vertheidigung der 4 Feuchtigkeiten als der Elemente der rothblütigen Thiere.

14) Περὶ μελαινης χολῆς: *Von der ſchwarzen Galle.*

15) Περὶ ἀνωμάλου — δυσκρασίας: *de inaequali intemperie.*

16) Περὶ ἀριστης κατασκευῆς τοῦ σώματος ἡμων: *de optima corporis noſtri conſtitutione.*

17) Περὶ εὐεξίας: *de bono habitu.*

18) Περὶ δυνάμεων φυσικῶν βιβλια γ': *de facultatibus naturalibus*, libri III, gegen *Eraſiſtrat* und *Asklepiades* gerichtet, und gleich nach No. 22 und 23 (ſ. unten) der Zeit nach abgefaſst.

19) Περὶ οὐσίας τῶν φυσικῶν δυνάμεων: *de ſubſtantia facultatum naturalium, fragmentum*, (nur ein kleines Bruchſtück von einem *groſsen Werke.*)

20) Περὶ ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων βιβλια ἐννέα: *de anatomicis adminiſtrationibus, libri IX;* iſt die dritte verbeſſerte und vermehrte Ausarbeitung *Galén's* über dieſen Gegenſtand; denn die erſte in zwei Büchern war kurz und mangelhaft; die zweite gieng, als der Friedenstempel in Rom abbrannte, verloren. Ohnſtreitig iſt es unter allen vom *Galén* abgefaſsten, die Anatomie betreffenden Schriften die vollſtändigſte und beſte Schrift.

21) Περὶ ὀστῶν τοῖς εἰσαγομένοις: *liber de oſſibus ad tirones.* Iſt eine genaue Beſchreibung eines Affen-Skelets.

22) Περὶ φλεβῶν καὶ ἀρτηριῶν ἀνατομῆς: *de venarum arteriarumque diſſectione liber.* Von der

Einrichtung und dem Lauf der Adern und Blutadern hat vor *Galén* im ganzen Alterthum Niemand gehandelt. Es ist eine sehr nützliche Schrift.

23) *Περὶ νεύρων ἀνατομῆς: de nervorum dissectione.* Eine der besten *Galénischen* Schriften, welche die Elemente einer vernünftigen Neurologie in sich fasst, und von seiner anatomischen Geschicklichkeit bei Zergliederung der Nerven zeigt.

24) *Περὶ μήτρας ἀνατομῆς: de uteri dissectione. Galén* hat blos die Gebärmutter der Affen und anderer weiblichen *Thiere* secirt.

25) Γαλήνου εἰ κατὰ φύσιν ἐν ἀρτηρίαις αἷμα περιέχηται: *an in arteriis natura sanguis contineatur?* Ist gegen *Erasistratus* gerichtet, welcher glaubte, dass der Geist im Blute steckte. Es ist eine an Beobachtungen sehr reichhaltige und lehrreiche Schrift, die *Galén* gleich, als er mit No. 3 (oben S. 57.) fertig war, abgefasst hat.

26) *Περι μυῶν κινήσεως βιβλία β': de motu musculorum, libri II.*

27) *Περι τῶν τῆς αναπνοῆς ἀιτίων: de caussis respirationis*; die Aechtheit dieses Werkchens ist nicht bestimmt gewiss, ist vielleicht aus andern Schriften des *Galéns* zusammengesetzt worden.

28) Περι *σπέρματος βιβλία β': de semine, libri II.* Das dritte Buch, welches dummes Zeug enthält, ist offenbar unächt. Buch I. handelt von der Ernährung und Bildung der Leibesfrucht im Mutterleibe; Buch II. von der Bildung derselben ausserhalb desselben.

29) *Περι χρειας τῶν ἐν ἀνδρώπου σώματι μόριων λογοι ιξ: Vom Nutzen der Theile des menschlichen Körpers.*

Galén fängt mit den *äuſserlichen* Gliedern des Menſchen an, und kommt dann auf die *inneren*, oder wenn er von den Händen, Füſsen, dem Bauche, der Bruſt, den Eingeweiden, den Augen, den übrigen Theilen des Geſichts und Kopfs gehandelt hat, redet er vom Rückenmark, den männlichen und weiblichen Geſchlechtstheilen, und zuletzt von den Nerven. Dieſs Werk iſt entſchieden die beſte von allen Schriften des *Galén*, die beſte — vorher noch nicht von irgend jemanden gelieferte Teleologie, und die gelehrteſte — ſyſtematiſch abgefaſste, wirklich treffliche Phyſiologie, deren wir uns aus dem ganzen Alterthume erfreuen. Man ſieht aus derſelben, oder vielmehr aus dem kunſtvoll und meiſterhaft eingerichteten menſchlichen Leibesbau die höchſt bewundernswürdige Weisheit des Schöpfers. *Galén* ſuchte dadurch die Epicuraer zu widerlegen, welche behaupteten, daſs alles von ohngefähr ſo entſtanden ſey, wie es iſt. Er hat [ſieht man] die Gottheit in ihrer Weisheit, Macht und Güte erkannt. Daher er ſich ſehr ſchön äuſsert: „*Die* „*beſte Gottesverehrung und das würdigſte Lob Got*-„*tes iſt nicht, wenn man ihr auch noch ſo viele* „*Ochſen ſchlachtet und opfert, ſondern wenn man* „*erſt ſich ſelbſt kennt und dann auch andere zu* „*überzeugen ſucht, daſs Gott ſo weiſe als gütig* „*ſey.*“ Vgl. Theodoret de haeret. fabul. cap. 9. *Galén* hat dieſe ungemein leſenswürdige, ſehr zu empfehlende Schrift zu der Zeit abgefaſst, als er den Imperator *Marc-Aurel*, welcher mit den Germaniern Krieg führte, zu Rom erwartete, nachdem der Leibarzt des Imperator *Commodus*, und der Conſul *Boethius* abgereiſt waren. —

30) Περὶ ὀσφρήσεως ὀργάνου: *de inſtrumento odoratus.* Die Zeit der Abfaſſung dieſer Schrift

vom *Galén* fällt nach No. 3. (oben S. 57.), und nach No. 29. (oben S. 62.), und zwar, wie es scheint, in sein Alter.

31) *Περὶ τῶν πεπονθότων τόπων βιβλία ϛ΄: de locis affectis, libri VI.* Ist eine Frucht seines höheren Lebensalters, und eines der trefflichsten Werke *Galén's*, welches zum Studium der Pathologie und Semiotik sehr schätzbar ist.

32) *Περὶ διαφορᾶς πυρετῶν βιβλία β΄: de differentiis febrium, libri II*, hat Werth.

33) *Περὶ τῶν ἐν ταῖς νόσοις καριῶν: de morborum temporibus.*

34) *Περὶ χρείας σφυγμῶν: de usu pulsuum*, ist gegen den *Erasistratus* gerichtet.

35) *Περὶ τῶν σφυγμῶν τοῖς εἰσαγομένοισ: de pulsibus libellus ad tirones.*

36) *Περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν λογοι δ΄: de pulsuum differentiis, libri IV.*

37) *Περὶ διαγνώσεως σφυγμῶν λογοι δ΄: de causis pulsuum, libri IV.*

38) *Περὶ προγνώσεως σφυγμῶν λογοι δ΄: de praesagitione ex pulsibus, libri IV.*

39) *Περὶ κρισίμων ἡμερῶν, βιβλία γ΄: de diebus decretoriis, libri III.* Ist ein Commentar über des *Hippocrates* Schrift über diesen Gegenstand.

40) *Περὶ δυσπνοιας, βιβλία γ΄: de difficultate respirationis, libri III*, zur Erklärung derjenigen Stellen des *Hippocrates*, die von schwerem Athemholen handeln.

41) Περὶ πλήθους: *de plenitudine.*

42)

42) Περὶ τῶν παρὰ φυσιν ὄγκων: *de tumoribus praeter naturam.*

43) Περὶ τρόμου, καὶ παλμοῦ καὶ σπασμοῦ, καὶ ῥιγους: *de tremore, palpitatione, convulſione et rigore.*

44) Περὶ κρασεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων βιβλία ια: *de ſimplicium medicamentorum temperamentis et facultatibus, libri XI.*

45) Τεχνὴ ἰατρικὴ: *ars medica.* Dieſe Schrift erhielt den mehreſten Ruf; ſie wurde in allen Schulen der Aerzte als Handbuch gebraucht, erklärt und erläutert. Es legt *Galen's* Syſtem ſehr faſslich dar, und iſt ſehr ſchätzbar.

46) Περὶ διαφορᾶς νουσήμάτων: *de differentibus morborum cauſis, liber*, iſt als der zweite Theil von No. 45. zu betrachten.

47) Περὶ συμπτοματῶν διαφορᾶς βιβλία γ: *de differentiis ſymptomatum libri III.*

48) Περὶ συνθέσεως φαρμακων κατὰ τόπους, βιβλία ι: *de compoſitione medicamentorum ſecundum locos, libri X.* Iſt eine ſeiner ſpäteren, nach No. 29. (oben S 64.) 44 (S. 65.) und (unten) 50 abgefaſst, welche die arabiſchen Aerzte und deren Schüler ſehr ſchätzten.

49) Περὶ συνθεσεως φαρμακων τῶν κατα γενη, βιβλία ζ: *de compoſitione medicamentorum per genera, libri VII.*

50) Θεραπευτικῆς μεθοδου, βιβλία δ': *methodi medendi libri XIV.* Iſt vom *Gal.* im Alter zur Wiederherſtellung des Syſtems der Dogmatiker verfertigt, wurde von jeher von allen Anhängern *Gal.*, faſt eben ſo als No. 51 geſchätzt.

51) Τῶν πρός Γλαύκωνα θεραπευτικῶν βιβλία β': *Ad Glauconem de medendi methodo libri duo*, enthält mehr das Allgemeine als No. 50; es ist ein sehr lehrreiches Werk.

52) Περί φλεβοτομίας πρόσ Ἐρασιστρατον: *de venae sectione adversus Erasistratum*, welcher den Aderlaſs miſsbilligte. Diese Schrift lehrt, *wo* und *wann* die Alten Blut ablieſsen, und aus welchen Gründen weigerte sich *Erasistrat*, dergleichen zu thun?

53) Περὶ φλεβοτομίας πρός Ἐρασιστρατείους τοῦς ἐν Ῥώμῃ: *de venae sectione adversus Erasistrateos Romae degentes*. Eine Empfehlung des als nützlich und nothwendig dargestellten Aderlasses *mit Beispielen*.

54) Περὶ φλεβοτομίας θεραπευτικόν βιβλίον: *de curandi ratione per venae sectionem*, handelt von dem Sodbrennen und vom Nutzen des Aderlasses wegen desselben. Es ist eine der besseren Schriften des *Gal.*, die sehr reich an Erfahrungen ist.

55) Περὶ μαρασμοῦ: *de marasmo*, gegen Phillippus Schrift: de marcore gerichtet.

56) Τῷ ἐπιληπτικῷ παίδι ὑποθήκη: *pro puero epileptico consilium*.

57) Πρὸς Θρασύβουλον βιβλιον ἰατρίκης ἤ γυμναστικῆς ἐστι τὸ ὑγιεινόν. *Ad Thrasybulum librum, utrum medicinae sit vel gymnastices hygiene.*

58) Ὑγιεινῶν λογοί ς': *de sanitate tuenda*, libri VI. Eine der ausgebreitetsten und vortrefflichsten Schriften *Gal.*, welcher keine Schrift neuerer Aerzte über diesen Gegenstand gleich kommen dürfte.

59) Περὶ τροφῶν δυναμεως βιβλία γ': *de alimentorum facultatibus*, libri III., iſt ein Product ſeiner ſpäteren Jahre.

60) Περὶ εὐχυμιας καὶ κακοχυμιας τροφῶν: *de probis pravisque alimentorum ſuccis*, iſt eine ſehr ſchätzbare Belehrung über einige ſehr ſchädliche Nahrungsmittel, z. B. Schwämme, Pilze, u. ſ. w.

61) Ὅτι τὰ τῆς ψύχῆς ἤθη τοῦ σωματος κρασεσιν ἕπεται: *quod animae mores corporis temperamenta ſequantur*; eine ſeiner beſten Schriften. Es ſcheint, als ob darin die Hypotheſe von der Materialität der Seele begünſtigt würde.

62) Γαλήνου τῶν Ἱπποκράτους γλοσσῶν ἐξήγησις: *linguarum ſeu dictionum exoletarum Hippocratis explicatio*. Man findet darin ſowohl die alten in den Schriften des *Hippocr.* vorkommenden Ausdrücke, als auch diejenigen Wörter, die dieſem Arzte gegen den griechiſchen Sprachgebrauch eigenthümlich ſind, erklärt.

63) Περὶ ἑπταμήνῶν βρεφῶν: *de ſeptimeſtri partu.*

64) Περὶ πτισάνης: *de ptiſana liber*; eine ſehr genaue Beſchreibung, wie die Ptiſane zubereitet werden muſs, vom *Gal.* in ſeinem Alter aufgeſetzt.

65) Περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμνασίου: *de parvae vitae exercitio.*

66) Περὶ βδελλῶν, ἀντισπασεωσί σικυας, καὶ ἐγχαράξεως, και κατασχασμοῦ: *de hirundinibus, revulſione, cucurbitate, inciſione et ſcarificatione.*

67) Πῶς δει ἐξελεγχειν τοῦς προς ποιουμενους νοσεῖν: *quomodo morbum ſimulantes ſint deprehendendi.*

68) Περὶ τῆς ἐξ ἐνυπνίων διαγνώσεως: *de dignotione ex insomniis.*

69) Περὶ τοῦ προγινώσκειν πρὸς Ἐπιγένην: *de praenotione ad Epigenem liber.* Eine sehr merkwürdige Schrift. *Gal.* erzählt in derselben, wie glücklich er immer im Vorhersagen gewesen sey, und theilt deshalb sehr sonderbare Erzählungen mit. Sie ist von ihm nach No. 44. (oben S. 65.) und No. 71. (s. unten) abgefaſst worden.

70) Περὶ ἀντιδότων βιβλία β': *de antidotis libri duo.* Eine vom *Gal.* in seinem letzten Lebensjahre ausgearbeitete Schrift, und eine seiner letzteren Arbeiten.

71) Περὶ κυουμένων διαπλάσεως: *de foetuum formatione libellus.* Ist auch eine seiner zuletzt von ihm ausgearbeiteten Schriften und vortrefflich. *Gal.* folgt in Betreff der Bildung der Leibesfrucht dem System von der επιγενεσις.

* * *

72) Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίον γραφή: *Von seinen eigenen Schriften.* Der Text hat viele Lücken; es ist eine zur Biographie *Gal.*, und insbesondere zur Kenntniſs, wie er studiert hat, sehr dienliche Schrift, die er in seinem Alter abfaſste; nur hat er darin nicht alle seine Schriften angeführt. Er führt sie nach derjenigen Ordnung an, in welcher Anfänger und Aerzte seine Schriften lesen sollen.

73) Περὶ τῆς ταξεως τῶν ἰδιων βιβλιων προς Ευγενιανον: *de ordine librorum suorum, ad Eugenianum.* In diesem von *Gal.* in seinem hohen Alter abgefaſsten Werke führt er nur eine kleine Zahl von seinen Schriften an. — —

BB. (s. oben S. 59 f.) *Schriften Gal., welche nur in der lateinischen Uebersetzung vorhanden sind.*

74) *De musculorum dissectione. Gal.* hat dieses Werk (freilich in griechischer Sprache, das Original ist aber verloren gegangen) kurz nach der oben No. 23. (S. 62) angeführten Schrift verfertigt. Mehrentheils (sieht man) hat *Gal.* nur Affen secirt, jedoch nimmt er auch auf Menschenmuskeln Rücksicht. Viele von den Muskeln hat er zuerst entdeckt.

75) *Vocalium instrumentorum dissectio*, ist auch bloss lateinisch vorhanden. Man findet darin eine sehr genaue Beschreibung der, den Adamsbiss am Halse, bildenden Knorpel.

76) *Galeni synopsis librorum suorum sexdecim de pulsibus.* Die lateinische Uebersetzung, worin dieses Werk nur existirt, rührt vom *Augustinus Gadaldinus* her; sie ist übrigens eine ächte Schrift des *Gal.*

77) *De causis procatarcticis.* Das griechische Original ist nicht mehr vorhanden.

78) *De attenuante victus ratione.* Ist auch nicht mehr im griechischen Originale übrig.

79) *De subfiguratione empyrica.* Es scheint, wenn gleich auch nur die lateinische Uebersetzung davon übrig ist, eine ächte Schrift des *Gal.* zu seyn, die über das System der Empyriker eine vollständige Auskunft giebt.

80) *De voce et anhelitu.* Der Originaltext ist verloren gegangen.

81) *De respirationis usu.* Ist auch nur in einer lateinischen Uebertragung für uns lesbar. —

82) *An omnes partes animales, quod procreatur, fiant simul.* Sehr kurz, es wird darin das Thema behauptet, was der Titel angiebt.

83) *De consuetudinibus.*

84) *De motu thoracis et pulmonis.* Beide find nicht mehr griechifch vorhanden. Letztere Schrift ift fehr klein und vielleicht ein Fragment dreier vom *Gal.* über diefen Gegenftand abgefafsten Schriften.

Von diefen Schriften find No. 80 — 84. ungewifs, das ift, die Aechtheit derfelben ift nicht wenig verdächtig. Man kann nicht *beftimmt* behaupten, dafs fie von Gal. herrühren.

B. (f. S. 59.) *Folgende Schriften find wahrfcheinlich unächt, und haben den Gal. vielleicht nicht zum Verfaffer.*

Aufser No. 80 84, (S. 69.) gehören hieher:

85) Εἰσαγωγὴ ἤ ἰατρος: *Einleitung, oder der Arzt.* Diefe Schrift umfafst eine Erklärung der medicinifchen Ausdrücke, und enthält vieles, was zur Kenntnifs der Secten unter den Aerzten dient. Einige legen diefe Schrift dem *Herodot* bei. Hat fie den *Gal.* zum Verfaffer, fo ift fie von demfelben nicht zur öffentlichen Herausgabe, fondern für Anfänger beftimmt gewefen.

86) Εἰ ζῶον τό κατα γαστρος: *An animal fit, quod in utero eft?* Ift gegen des *Afclepiades* Meinung gerichtet; die *Aechtheit* ift ungewifs.

87) *Περὶ τῶν ὅλου τοῦ νουσήματος καιρῶν: de totius morbi temporibus.* Dafs *Gal.* der Verfaffer fey, läfst fich nicht behaupten.

88) Περὶ τύπων: *de typis.*

89) Πρὸς τοὺς περὶ τύπων γράψαντας, ἢ περὶ περιόδων: *Adverſus eos, qui de typis ſcripſerunt, vel de circuitibus.*

90) Περὶ τοῦ παρ' Ἱπποκράτῃ κώματος: *de comate ſecundum Hippocratem liber.* Iſt aus verſchiedenen Stellen des *Hippocr.* und *Gal.* von *C. Caius* und von *Riccus* u. a. m. zuſammengeſetzt worden.

91) Περὶ τῆς κατὰ τὸν Ἱπποκράτην διαίτης ἐπὶ τῶν ὀξέων νοσημάτων: *de victus ratione in morbis acutis ex Hippocratis ſententia.*

92) Περὶ τῆς τῶν καθαιρόντων φαρμακῶν δυναμεως: *de purgantium medicamentorum facultate.* Von einem Schüler des *Gal.*, allem Anſcheine nach, verfertigt.

93) Περὶ εὐποριστων, βιβλία β': *de mediis parabilibus, libri II.* Iſt wahrſcheinlich nicht ächt; auf jeden Fall iſt das 3te Buch von einem chriſtlichen Gelehrten untergeſchoben; es iſt voller Unwiſſenheit und Aberglauben.

94) Πρὸς Πισωνα περὶ τῆς θεριακῆς: *de theriaca ad Piſonem.* Es iſt dieſe Schrift von einem gewiſsen Arzt, welcher ein Zeitgenoſſe *Gal.* war, abgefaſst; ſie bezweckt den Gebrauch des Theriaks.

95) Περὶ θηρίακῆς πρὸς Παμφιλιανόν: *de Theriaca ad Pamphilianum.* Sehr kurz und practiſchen Inhalts.

96) Περὶ τῶν ἐπιδέσμων: *de faſciis.* Es iſt ungewiſs, ob *Gal.* Verfaſſer davon iſt; ſie iſt aber ſeiner nicht unwerth. —

Von dieſen bisher angeführten Schriften ſind die *wichtigſten* von I. No. 1. 3. 5, und von II. No. 13. 20. 21. 29. 32. 44. 45. 50 und 74. —

CC. *Offenbar unächte, wenn gleich unter den Werken des Gal. aufgenommene Schriften.*

97) Ὅροι ἰατρικοί: *Definitiones medicae.* Iſt — wenn gleich unächt — doch deshalb ſchätzbar, weil darin Vieles aus den verloren gegangenen Schriften älterer Aerzte ausgezogen iſt.

98) *De partibus artis medicae.* Nur nach einer lateiniſchen Ueberſetzung lesbar.

99) *De anatomia vivorum, liber.* Iſt offenbar von einem arabiſchen Arzte abgefaſst worden.

100) *De anatomia parva.* Auch bloſs in einer lateiniſchen Ueberſetzung vorhanden und ebenfalls das Produkt eines arabiſchen Arztes.

101) *De anatomia oculorum.* Aus *Gal.* Schriften von einem gewiſſen Verfaſſer geſammelt, hat viel Irriges und Mangelhaftes, aber auch viel Nützliches.

102) *De compage membrorum, ſ. de natura humana.* Dieſe erwieſen unächte Schrift, iſt bloſs in einer lateiniſchen Uebertragung vorhanden.

103) *De natura et ordine cuiuslibet corporis.* Iſt wie No. 102. beſchaffen.

104) Ὅτι αἱ ποιότητες ἀσώματοι: *quod qualitates incorporeae ſint, Galéno adſcriptus.* Iſt ausgemacht unächt.

105) *De motibus manifeſtis et obſcuris.* Iſt nur lateiniſch vorhanden und aus *Gal* Schriften verfertigt, nicht ohne Werth, wenn man gleich auch auf anatomiſche Fehler ſtöſst.

106) *De falcultatibus corpus noſtrum diſpenſantibus.* Iſt bloſs lateiniſch vorhanden und aus

Gal., von einem Arzte aus der Schule der arabiſchen Aerzte geſammelt. —

107) *De diſſolutione continua, ſeu de alimentorum facultatibus.* Wie No. 105.

108) Διαθήκη περὶ τῆς του ἀνθρωπείου σώματος κατασκευῆς περὶ τῆς τεσσάρων τῶν, ὡρῶν τε, και ιβ' μενῶν διαίτης: *Praeceptum Galéni de humani corporis conſtitutione; de diaeta IV. anni tempeſtatum et XII. menſium.* Von einem Neugriechen abgefaſst.

109) Περὶ χυμῶν: *de humoribus.* Von einem Anhänger *Gal.*, aber nicht nach deſſen Syſtem, und in ſpäterer Zeit abgefaſrt.

110) Περὶ προγνώσεος: *de praenotione.*

111) Πρόγνωσίς πεπειραμένη και παναλήθης. *Omnino vera expertaque praeſagitio.* Erwieſen und auch dem Anſehen nach unächt.

112) Περὶ φλεβοτομίας: *de venae ſectione.* Iſt unächt.

113) Περὶ κατακλισεως προγνωστικά ἐκ τῆς μαθηματικης ἐπιστημης: *prognoſtica de decubitu ex mathematica ſcientia.* Eine ungereimte Schrift eines Neugriechen, voll arabiſcher Aſtrologie.

114) Περὶ οὔρων: *de urinis liber Galéno adſcriptus.* Rührt nicht vom *Gal.* her, iſt aber ganz nach ſeinem Syſtem bearbeitet.

115) Περὶ οὐρων ἐν συντομῳ: *de urinis compendium.*

116) Περὶ οὐρων ἐκ τῶν Ἱπποκράτους και Γαληνοῦ και ἀλλων τινῶν: *de urinis ex Hippocrate, Galéno et aliis quibusdam.*

117) *Quaeſita in Hippocratem de urinis.* Von einem gewiſſen Gelehrten aus der Schule der arabiſchen Aerzte.

118) *Περὶ σφυγμῶν προς Ἀντώνιον φιλομαθῆ και φιλοσοφον: de pulſibus ad Antonium diſciplinae ſtudioſum ac philoſophum.* Aus *Gal.* Schriften von den Pulsſchlägen, von einem anderen zuſammengetragen.

119) *Compendium pulſuum Galéno adſcriptum.* Von einem Schüler der arabiſchen Aerzte, iſt bloſs lateiniſch vorhanden.

120) *Περὶ τῆς τῶν ἐν νεφροῖς παθῶν δίαγνώσεως καὶ θεραπείας: De affectuum renibus inſidentium dignotione et curatione*, liber adſcriptitius. Nach *Fabricius* vermuthlich eine Schrift des *Demetrius Pepagomenus.*

121) *De colico dolore libellus.* Das griechiſche Original fehlt.

122) *Galéni introductorius liber varias morborum curas complectens.* —

123) *De cura uteri Galéno adſcriptus liber.* Iſt eine dem *Galén* untergeſchobene, bloſs lateiniſch vorhandene Schrift.

124) *Περὶ μελαγχολίας ἐκ τῶν Γαληνοῦ καί Ῥυφου, και Ποσειδωνιου, και Μαρκέλλου Σικαμίου τοῦ Ἀετιου βιβλιον: de Melancholia ex Galéno, Rufo, Poſidonio et Marcelli Sicamii Aetii libellus.*

125) *Galéni de oculis liber adſcriptitius in ſex ſectiones diſtributus.* Iſt bloſs nach der lateiniſchen Ueberſetzung des *Demetrius* vorhanden, und offenbar nicht von *Galén* ſelbſt abgefaſst.

126) *De picae vitioſo appetitu ex Galéno per Aetium.*

127) *De Gynaeceis, i. e. de paſſionibus mulierum Galéno adſcriptus liber.* Nach Nic. *Rheginus* lateiniſcher Uebertragung des griechiſchen nicht mehr exiſtirenden Originals. —

128) *De cura lapidis Galéno adſcriptus liber.* Wahrſcheinlich von einem Schüler der arabiſchen Aerzte und aus einer arab. Ueberſetzung.

129) *Liber ſecretorum ad Monteum, Galéno adſcriptus*, wie No. 127.

130) *De medicinis expertis Galéno attributus liber*, wie No. 127.

131) *De incantatione, adcuratione et ſuspenſione, Galéno adſcriptus liber.* Voller Aberglauben, rührt aus dem 5ten oder 6ten Jahrhundert her.

132) *Fragmentum libri primi de dunamidiis Galéno adſcripti.* Iſt bloſs lateiniſch vorhanden.

133) *De dunamidiis liber IIdus, Galéno attributus*, wie No. 129.

134) Γαληνοῦ τοῦ σοφωτάτου περὶ μετρον και σταθμῶν διδασκαλία: *Galéni ſapientiſſimi de ponderibus et menſuris doctrina.* Iſt offenbar unächt und aus anderen Schriften compilirt.

135) *Περὶ ἀντεμβαλλομενῶν: De ſuccedaneis liber.* Eine zwar unächte Schrift, aber unter den unächten die beſte.

136) *De ſimplicibus medicamentis, ad Paternianum Galéno attributus liber.* In einer ſehr elenden, — die Namen entſtellenden lateiniſchen Ueberſetzung, von einem Manne, der des Griechiſchen gar nicht mächtig war.

137) *Galéno adſcriptus liber de plantis.* Bloſs lateiniſch; iſt ein Auszug aus den Büchern des *Ga-*

lén de ſimplicium medicamentorum facult., von einem arabiſchen Arzte, mit den Erläuterungen des *Johanitius*, und von *Grumer* und *Abraham* in's Lateiniſche überſetzt.

138) *Galéno adſcriptus liber de virtute Centaureae.* Bloſs in einer lateiniſchen Ueberſetzung, von einem Empiriker abgefaſst.

139) *Galéno adſcriptus liber de clyſteribus.* Bloſs in lateiniſcher Sprache vorhanden.

140) *Galéni de catharcticis.*

141) *Galénus de peſte.* Iſt offenbar unächt.

142) XIX Fragmente, mediciniſchen Inhalts, deren Ueberſchriften anzuführen hier unnöthig iſt.

143) *Galén's XVIII Commentare* über einzelne Schriften des *Hippocrates: a) in librum Hippocratis de natura humana; b) in librum Hippocratis de aere, aquis et locis*, commentarii III.; *c) in librum Hippocratis vel Polybi* de ſalubri victus ratione privatorum, commentarius; *d) in librum Hippocratis de alimento*, commentarii IV.; *e) in librum Hippocratis de humoribus*, commentarii III.; *f) in Hippocratis prognoſticon*, commentarii III.; *in Hippocratis praedictionum* librum I. commentarii III.; *h) in Hippocratis de morbis popularibus* librum I. commentarii III.; *i) in Hippocratis de morbis popularibus* librum II. commentarius; *k) in Hippocratis de morbis popularibus*, librum III. commentarii III.; *in Hippocratis de morbis popularibus*, librum VI. commentarii VI.; *m) in Hippocratis aphorismorum*, libros VII. commentarii VII.; *n) adverſus Lycum liber, quod nihil in eo aphorismo peccet Hippocrates, cuius initium: qui creſcunt, plurimo habent caloris innati.* o) *contra ea, quae a Ju-*

liano in aphorismis Hippocratis dicta ſunt, *libellus*; *p*) *in Hippocratis de officina medici librum*, commentarii III.; *q*) *in Hippocratis librum de fracturis*, commentarii III.; *r*) *in Hippocratis librum de articulis*, commentarii IV.

Verſchiedene Erläuterungsſchriften über den *Hippocrates* ſind verloren gegangen.

Nach dem Syſtem und den Meinungen des *Hippocrates* ſind von den bemerkten Schriften folgende: I. No. 2. (oben S. 57); II. A. No. 38. 39. 40. II. B. No. 78. (oben S. 64 und 69.) Dieſe dienen daher zur Erklärung des *Hippocrates*. —

D. *Die beſten Ausgaben.*

Editio princeps; Pars I — V; Venetiis (apud Aldum), ohne Angabe des Jahres 1525, klein fol., ohne Eintheilung und Cap.; iſt ſehr ſelten. Die beſte Ausgabe iſt die des *Chartier*, zugleich mit den Werken des *Hippocrates*, welche, [wie ich oben S. 29 bemerkt habe,] Band X — XIII. die Werke des *Galén* in ſich faſſen. In dieſer Edition findet man viele Schriften *Galén's*, welche vorher noch gar nicht gedruckt worden waren, und von verſchiedenen Schriften des *Galén* iſt der Text aus Handſchriften berichtigt worden. Die lateiniſche Ueberſetzung *Chartier's* iſt getreu und beſſer, als die zierliche des *Foes* vom *Hippocrates*. Vgl. *Lettre de M. de Villiers ſur l'édition grecque et latine des oeuvres d'Hippocrate et de Galène*, *publiée par Ren. Chartier*. Paris. 1776. gr. 4.

Von einigen *einzelnen* Schriften des *Galén* erwähne ich folgende *Ausgaben*:

Von No. 1-2. 5. 9. 10. 18. (oben S. 57. 59. 61) und einigen anderen ſind folgende nicht ohne Werth:

Opuscula varia, *a D. Th. Goutſtono graece recenſita, mendisque quam plurimis repurgata et in linguam latinam, clarius, puriusque quam antehac, traducta. Acceſſere ab eodem lectione variae et annotationes criticae. Londini.* 1640. 4.

No. 2. oder: *der beſte Arzt iſt auch der beſte Philoſoph* — hat *Kurt Sprengel* ſehr gut unter dem Titel edirt:

Galénus de optimo medico, philoſopho, graece et latine edidit etc. *Halae*, (bei Gebauer). 1788. 4.

Von No. 5. (oben S. 57.) bemerke ich die Ausg. unter dem Titel:

Galéni libellus, quemadmodum quis animi ſui affectus dignoscat et corrigat, graece et latine interpretatione, et cum ſcholiis Jo. Caſelii, iterum edidit Jo. Henr. Acker. Rudolſtadt. 1715. 4. Vgl. teutſche acta eruditor. Th. 31. S. 583—58.

No. 7. (oben S. 58.) iſt auch griechiſch in den Ausgaben von *Ariſtoteles* Werken: Venetiis. 1497. fol. befindlich.

Von No. 11. (oben S. 60): *Von der Aufforderung zur Erlernung der Wiſſenſchaften*, hat man folgende ſchöne Ausgabe:

Galéni admonitio ad litteras addiscendas; primum graece ſeparatim edidit Jo. Ge. Guil. Koehlerus. Lipſ. (b. Schwickert.) 1778. 8. 4 Bogen.

Der Text nach *Chartier's* Ausgabe, jedoch nach den Verbesserungen des *Aldus*, ist ohne Accente, nicht ganz correct gedruckt. In den Anmerkungen werden *theils* aus Glossarien und Scholiasten die Wörter erklärt, *theils* kritische Bemerkungen mitgetheilt. In letzteren findet man einige gute Text-Verbesserungen. Nach *Goulston's* bemerkter Ausgabe sind aber noch mehrere möglich. —

Von No. 21: *Von den Knochen* (oben S. 61.) bemerke ich die beiden Ausgaben:

De ossibus ad tyrones liber, graece et latine, Ferd. Balanico interprete, cum notis perpetuis Casp. Hofmanni. Francof. ad Moen. (typ. Wechel.) 1630. fol.

De ossibus, graece et latine, acc. Vesalii, Sylvii, Heueri, Eustachii ad Galéni doctrinam exercitationes, ex bibliotheca Jo. von Horne. Lugd. Bat. 1665. 12.

Von No. 29: *Von dem Nutzen der Theile des menschlichen Leibes*, (oben S. 62 f.) ist leider bisher noch keine einzelne Ausgabe aller siebenzehn Bücher, aufser von den ersten 10 Büchern graece. Parisiis. 1543. fol., desgleichen ganz nach *Nic. Regius* lateinischer Ueberfetzung unter dem Titel: *Cl. Galéni de usu partium corporis humani libri XVII. Nic. Regio interprete. Denuo exactiore cura ad graeci exemplaris veritatem castigati per Jac. Sylvium et Mart. Gregorium. Parisiis.* 1538. fol. Lugd. 1550. 12 Interpret. Guintherio. Basil. 1531. fol. vorhanden. — *Casp. Hofmann* commentarii in *Galéni* de usu partium corporis humani, libri XVII. Cum variis lectionibus in utrumque codicem, graecum et latinum et indice gemino. Francof. 1625. fol. Des Anhanges, oder der aus einer Handschrift

in demſelben geſammelter Leſearten wegen mehr, als des Commentars wegen, welche viel Nützliches, aber auch viel Ueberflüſſiges enthält, ſchätzbar.

Von No. 51. (oben S. 66.): *Therapeutik* iſt als editio princeps: *Galéni* Therapeuticorum libri XIV. et ad Glaucum libri II. graece. Venetiis (ſumptibus N. Blaſti). 1500. gr. fol. mit rothen und ſchwarzen Lettern, eine literariſche Merkwürdigkeit und hohe Seltenheit.

No. 62. (oben S. 67.) iſt in *J. G. Fr. Franzii* Ausgabe mehrerer ähnlichen Schriften unter dem Titel: *Erotiani, Galéni et Herodoti gloſſaria in Hippocratem ex recenſione Henrici Stephani.* (Paris. 1564. 8.) *Barthol. Euſtachii, Adr. Heringae* etc. *Recenſuit, varietatem lectionis ex Mſſ. codd. Dorvilii et Mosquenſi addidit ſuasque animadverſiones adiecit* etc. *Lipſiae.* 1780. 8., befindlich. Es iſt eine ſehr — dem Text nach berichtigte Ausgabe, beſonders iſt zum *Gloſſarium* des *Galén* ein Vorrath von verſchiedenen Leſearten aus einem Codex der *Patriarchalbibliothek zu Moskau von Matthaei* geſammelt. — — —

Es würde hier zu weitläufig ſeyn, die vielen einzelnen älteren, von den arabiſchen und chriſtlichen Aerzten über *Galén's* Schriften verfertigten

C o m m e n t a r e

aufzuführen. Folgende, die Textberichtigung befördernde, Schriften dürfen aber nicht von mir übergangen werden.

Adr. Heringae obſervationes criticae. Leovardiae. 1749. 8.

Chr.

Chr. Gottfr. Gruner ſpecimen correctionum Galénicarum a Caſp. Hofmanno olim conſcriptarum Jenae. 1776. 4.

Jani Cornarii coniecturae et emendat. Galénianae. Nunc primum edidit Chr. Gottfr. Gruner. Jenae. 1789. (Vortrefflich.)

Juſt. Bernard's Anmerkungen über den Galén, in deſſelben reliquiis medico criticis, ed. C. G. Gruner, Jenae. 1795. 8. —

E. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche.*

Von den *ſämmtlichen* Schriften des *Galén* iſt noch keine *vollendete* vorhanden. G. J. F. *Nöldeke* hat eine Uebertragung *angefangen* unter dem Titel: *Galén's ſämmtliche Werke, aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen verſehen von* etc. B. I. *Oldenburg.* 1804. gr. 8.. *enthält Galén vom Nutzen der Theile des menſchlichen Körpers,* ſ. unten.

Von den *einzelnen* Schriften findet man einige Stücke in *Gruner's Bibliothek der griechiſchen Aerzte* überſetzt.

Insbeſondere:

No. 29. (oben S. 62 f.)

Vom Nutzen der Theile des menſchlichen Körpers, iſt zu überſetzen angefangen von *Georg Juſt Friedrich Nöldeke* unter dem Titel:

Vom Nutzen der Theile des menſchlichen Körpers. Aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen begleitet. Erſtes Buch. Oldenburg. 1805. 8. 12 gGr.

Dieſe Ueberſetzung iſt gröſstentheils gut, und die Anmerkungen ſind lehrreich und vortrefflich. —

Von No. 32. (oben S. 64.) Von dem Unterſchiede der Fieber:

Galén's Fieberlehre ins Teutſche überſetzt, von Kurt Sprengel. Breslau und Leipzig (bei Meyer). 1788. 8. 14 gGr.

Nach der Ausgabe der Werke des *Galéns* von *Hier. Gemuſäus, L. Fuchs und Joachim Camerarius.* Baſel, 1538. Die Ueberſetzung ſelbſt iſt flüchtig gemacht, nicht genau; ſie legt dem *Galén* Gedanken unter, die er nicht hat. In den zahlreichen Anmerkungen unter dem Texte vergleicht *Sprengel Galén's* Sätze von den Fiebern mit den Theorien der Neuern; dies beſtätigt es, daſs dieſe mit dieſem ſcharſſinnigen und glücklichen Arzte eben ſo gedacht haben.

Aus No. 46. (oben S. 65.) und andern Schriften iſt gezogen:

Galén — über die Kunſt verſtellte Krankheiten zu entdecken, von J. D. Metzger, überſetzt — in *Pyl's* Repertorium für die öffentliche und gerichtliche Arzeneiwiſſenſchaft. I. Bd. (1789.) S. 27 — 39.

Von No. 52. (oben S. 66.) *vom Aderlaſs* iſt folgende Ueberſetzung lesbar, aber mit Provinzialismen verwebt:

Galén vom Aderlaſſen, gegen den Eraſiſtratus. Ueberſetzt und mit Anmerkungen verſehen von D. M. v. Sallaba. Wien (bei Degen). 1791. 8.

Die Anmerkungen unter dem Texte ſind paſſend. Sie verrathen Sprach- und Sachkenntniſs.

2. *Franzöſiſche Ueberſetzungen* fehlen. — — —

VIII. Oribasius.

Vgl. Eunapii vitae ſophiſtar. h. nom.; *Photius* Bibl. cod. 216; *Suidas* Lex. h. v.; *Haller* ad Boerhave method. ſtudii medici. p. 832 f.

A. *Lebensgeſchichte des Oribaſius.*

Oribaſius, welcher im vierten Jahrhunderte bis faſt zur Hälfte des fünften hinab lebte, war aus Pergamus gebürtig. Der Dogmatiker *Zeno* von Cyprus war ſein Lehrer in der Arzeneikunde, in welcher er ſich reichliche Erfahrungen ſammelte. Als *Julian* zum Cäſar erhoben wurde, nahm ihn derſelbe zu ſeinem Leibarzt an. *Oribaſius* war demſelben zur Erlangung der Würde eines Imperators mit andern ſehr behülflich. *Julian* war dafür nicht unerkenntlich, ſondern ertheilte ihm die Stelle eines Quäſtors in Conſtantinopel. Nach dem Tode des *Julian*, unter dem Imperator *Valentinian*, ward *Oribaſius* ſeiner Güter beraubt und des Landes verwieſen. Allein durch ſeine Geſchicklichkeit als Arzt erwarb er ſich auch im Auslande eine ſolche Hochachtung, daſs er faſt als ein Gott verehrt wurde. Endlich rief man ihn aus dem Exil zurück. Seitdem lebte er ſowohl wegen ſeiner groſſen Kenntniſſe, als auch wegen ſeiner mediciniſchen Geſchicklichkeit, im gröſsten Anſehen. Das Jahr ſeines Todes läſst ſich nicht beſtimmen, vielleicht war es das J. Chr. 420.

B. *Schriften des Oribaſius.*

1) Der Imperator *Julian* beauftragte ihn, aus den Schriften der vorherigen Aerzte Auszüge zu verfertigen. Er brachte dieſelben zugleich in eine wiſſenſchaftliche Ordnung. Dieſer Auszug beſtand aus *ſiebenzig Büchern*, und wurde daher

Ἑβδομηκοντά βιβλος betitelt.

Hiervon ſind nur die erſten funfzehn Bücher, aber nur nach der lateiniſchen Ueberſetzung des *Raſarius*, die *ſechs* erſten Capitel des fünften Buches griechiſch, das 24ſte und 25ſte Buch (eine Anatomie aus *Galén*) griechiſch, das 43ſte: περὶ βρογχων: de laqueis ex Heracla, nach *Vid. Vidius* lateiniſcher Ueberſetzung; das 44ſte: περὶ ἐπιδεσμῶν: de fasciis — lateiniſch; das 45ſte: περὶ μηχανημάτων oder περὶ διαφορᾶς καταρτισμῶν: de machinamentis — aus dem *Heliodór*, lateiniſch von *Vidius*; das 46ſte: Περὶ καταγμάτων: de fractis griechiſch; und das 47ſte: Περὶ ἐξαρθρημάτων: de luxatis griechiſch vorhanden. —

2) *Oribaſius* zog nachher noch aus dem vorigen händereichen Werke das Wichtigſte aus und betitelte es: *Synopſis in neun Büchern*, an ſeinen Sohn *Euſtathius*, ins Lateiniſche von *Raſarius* übergetragen.

Beide Compilationen ſind ohne groſse Anſtrengung verfertigt, und enthalten nicht viel Eigenes. Sie ſind aber für den Geſchichtsforſcher intereſſant. Auch hat *Oribaſius* die abgeſchriebenen Schriftſteller mit Umſchreibungen verſehen, wodurch ſein Auszug deutlicher als das Original iſt.

3) Ἐυποριστων oder *von den leicht zuzuberei-*

tenden Arzeneimitteln, an den Sophisten Eunápius, vier Bücher; sie sind nur in der lateinischen Version übrig geblieben.

4) *Von den Nahrungsmitteln, die zu jeder Jahreszeit dienlich sind*, bloss ein Bruchstück.

5) Die ihm beigelegten *Commentare* über die Aphorismen des *Hippocrates* rühren von einem ungenannten Christen her. — —

C. *Ausgaben seiner Schriften.*

Von den *sämmtlichen* Schriften hat man nur *Joh. Bapt. Rasarius* gemachte lateinische Uebersezzung unter dem Titel: *Oribasii opera, quae exstant omnia latine.* T. I—III. Basil. 1557. 8.

Der von No. 1. (S. 84 erwähnte) noch vorhandene Ueberrest ist auch bisher noch nicht völlig nach dem griechischen Originale *) abgedruckt herausgegeben worden, sondern bisher hatte man nur davon folgende fragmentarische Ausgaben:

a) *Oribasii collectorum Libri V. capita VI priora. Graece et latine* curante *Aug. Riccio*, bei Galeni Rufi etc. fragmentis. Romae, 1543. 4.

b) *Anatomica ex libris Galéni cum versione latina J. B. Rasarii, curante Guil. Dundass*, cuius notae accedunt. Lugd. Bat. 1735. 4. Der Text ist durch Vergleichung einer Handschrift und aus *Galén's* Werken verbessert worden. *C. A. Duckers* angehängte Anmerkungen sind schätzbar.

*) *J. B. Rasarii* lat. Uebersetzung der 17 Bücher Collectorum medicinalium erschien Parisiis, 1555. 8.

c) In *Ant. Cocchii* veterum medicorum chirurgicis, antehac deſideratis, Florentiae, 1754. fol., findet man S. 171, 172 aa) einige Fragmente e libris de laqueis et machinamentis, oder aus Buch 43 und 45 — bb) collectionis medicinalis ſeptuaginta librorum quadrageſimus ſextus, de fracturis. E membranis Mediceis Florentinis deſcripſit et interpretatus eſt *Ant. Cocchius*, a. a. O. S. 53 ff. — cc) collectionis medicinalis liber quadrageſimus ſeptimus de luxatis, ſeu de articulis excidentibus. E membranis Mediceis Florentinis deſcriptus et converſus ab *Ant. Cocchio*; ebendaſelbſt S. 129 f.

d) Buch I. II. dieſer mediciniſchen Miſcellaneen des *Oribaſius* gab *Dr. Chr. G. Gruner* unter dem Titel: Oribaſii medicinalium collectorum liber I. II. et fragmentum aliud e codice Mosquenſi nunc primum graece et latine edidit etc. Jenae, 1782. 4. in zwei Programmen heraus. Buch I. handelt de tritico, de carnibus, pro anni temporibus, de panibus et de hordeo, mehrentheils aus *Athenaeus* excerpirt. Die beſten Lesarten ſind hinzugefügt.

Von No. 2. (S. 84.) hat man nur *J. B. Raſarii* lateiniſche Ueberſetzung, Lutet. 1554. 12.

No. 3. iſt auch nur nach einer *lateiniſchen Ueberſetzung* bei der von *Johann Sichard* beſorgten Ausgabe des *Caelius Aurelians* Schriften, Baſil, 1529. fol., lesbar.

No. 4. (oben S. 84.) iſt in folgender Sammlung befindlich: *Scriptores de re medica.* Baſil. 1528. fol. — — —

IX. Aetius.

Vgl. *Photius* Bibl. cod. 221; *Freind* hiſt. med. ad a. 500; *Boerhave* meth. ſtudii medicin. p. 830 f. und vorzüglich M. *Carl Weigel's* ſpecimen Aetianiarum exercitationum. Lipſiae, 1791. 4.

A. *Lebensumſtände deſſelben.*

Aetius war aus Amida in Meſopotamien gebürtig, ein Chriſt und comes opificii, d. i. Oberſter der Leibwache, und Leibarzt am kaiſerlichen Hofe zu Conſtantinopel. Er hatte zu Alexandrien ſtudiert, und lebte um das Jahr Chriſti 500. —

B. *Schriften.*

Er ſammelte ein *mediciniſches Werk in ſechszehn Büchern* aus den vorhergehenden Aerzten, vorzüglich aus Galén, Oribaſius und Andern. Jedoch verband er damit ſeine eigenen Beurtheilungen und Wahrnehmungen. Zwar iſt es eine reichhaltige Sammlung, die vor der des *Oribaſius* deshalb Vorzüge hat, weil er weit mehr als dieſer auf wahre Theorie der Krankheiten und auf ihre Zeichen Rückſicht nimmt. Vorzüglich iſt er jedoch dem *Galén* gefolgt; dieſer, ſieht man, bot ihm den meiſten Stoff zu ſeiner Compilation dar. Aus den, von ihm ſelbſt vorgeſchlagenen Mitteln iſt erſichtlich, daſs er nicht von Aberglauben frei war. Bis dahin ſind nur acht Bücher, und — ſeit 1757 durch *Ernſt Hebenſtreit* (ſ. unten) einige Capitel des neunten Buchs davon gedruckt. Die übrigen acht liegen dem Originale nach noch im Manuſcript in verſchiedenen Bibliotheken aufbewahrt. Jedoch hat man vom Ganzen eine lateiniſche Ue-

bersetzung. Der Vortrag in dieser Compilation ist sehr leicht und fasslich.

Vgl. *Jo. Ernst Hebenstreit tentamen philolog. medicum super Aetii Amideni synopsis medicorum veterum libris, octo, post illos octo, quos Aldus Manutius. Venetiis,* 1534. *evulgavit, qui supersunt nondum editis ex Manuscripto Gunzii sistens libri seu sermonis noni aliquot capita. Graece et Lat.* Lipsiae, (bei Breitkopf) 1757. 4. 4 ggr.

C. *Ausgaben.*

M. *J. Ge. Fried. Franz* wollte zwar alle sechszehn Bücher (er hatte bereits die ehemalige Boerhavische Handschrift und von Leipzig *Hebenstreits* Codex, welcher den Text von den acht letzten Büchern enthält, erhalten,) neu ediren; allein seine Ausgabe kam nicht zu Stande. *Carl Weigel* hatte auch den nämlichen, bis dahin ebenfalls nicht ausgeführten Vorsatz. Man hat daher bis dahin nur folgende Ausgabe:

Aetii Amideni librorum medicinalium Tomus I. primi scilicet libri octo nunc primum in lucem editi. Graece. Venetiis (in aede haered. *Aldi* et *A. Asculani*) 1534. fol.

Des *Janus Cornarius lateinische Uebersetzung* aller sechszehn Bücher erschien unter der Aufschrift:

Aetii contractae ex veteribus medicinae tetrabiblos, h. e. XVI. sermones, Jano Cornario interprete. Basileae, 1542. *Zweite Ausg. ebendas.* 1549. *Nachgedruckt Lyon,* 1549. fol. 1560. 12. *Venetiis,* 1549. 8.

Bei derselben findet man *H. Solerii* Scholien

über die zwei ersten Bücher. *H. Stephanus* hat diese Uebertragung in seinen medicae artis princ. T. II. aufgenommen. —

X. Alexander von Tralles.

Vgl. *Agathias* histor, L. V. p. 144; *Freind* a. a. O.; *Haller ad Boerhavii* meth. studii med. p. 580. 831 f. *Haller's* Biblioth. chirurg. T. I. p. 107 f.; dessen Bibl. botan. p. 160 f.; *Saxii Onomast. litt.* II. p. 42 f. —

A. *Biographische Nachrichten von demselben.*

Tralles, eine Stadt in Lydien, war sein Geburtsort, daher er den Beinamen *Trallianus* erhalten hat. Er lebte nach dem Jahre Chr. 544, und starb vor dem Jahre Chr. 565. Nach *Galén* war er der beste, überhaupt aber ein berühmter Arzt, und zwar ein *Methodiker* *), jedoch nicht vom Aberglauben frei. Mit dem Kaiser *Justinian* reiste er nach Tuscien, Spanien und Gallien, und wurde in seinem Alter unter sehr ehrenvollen Bedingungen als Arzt nach Rom berufen.

B. *Schriften.*

Zu *Rom*, als er vor Altersschwäche nicht mehr practiciren konnte, verfasste er, durch einen gewissen *Cosmus* veranlasst,

1) *zwölf Bücher von der Kenntniss und Heilart der Krankheiten.* Dies Werk empfiehlt sich durch

*) S. oben S. 45 Anmerk.

eine Menge Erfahrungen und Verſuche, ſo wie durch Ordnung, Scharfſinn, und durch einen gedrängten und gedankenreichen Stil. *Alexander* erſcheint darin beſonders in ſeiner Praxis als ein ſcharfſinniger Selbſtdenker, und man ſieht, daſs er aus Erfahrung ſchrieb. Seine Theorie ähnelt der des *Galén* ſehr; jedoch geht er hie und da noch von derſelben ab, beſonders zeigt er gegen den allzu freigebigen Gebrauch hitziger Mittel ſeinen Eifer. Daſs er aber nicht nur abergläubige Mittel empfiehlt, ſondern ſolche ſogar vertheidigt, erregt Mitleiden und Unwillen.

2) Sein *Brief über die Würmer* — iſt auch noch übrig.

C. *A u s g a b e n.*

Editio princeps von No. 1. iſt die von *Jac. Goupylus* nebſt *Rhazae* libellus de peſtilentia. Lutetiae, (ex officina *Rob. Stephani*) 1548. fol.

Beſſer iſt Johann *Quinter's* Ausgabe unter dem Titel:

Alexandri Tralliani Libri XII. Graece et latine multo quam antea auctiores et integriores. Joanne Guinterio Andernaco interprete, et emendatore. Adiectae ſunt per eundem variae exemplarium lectionis obſervationes, cum Jacobi Goupyli caſtigationibus. Acceſſit etiam rerum et verborum toto opere memorabilium index. Basileae. 1556. 8.

Der ſehr verdorbene und lückenhafte Text iſt in dieſer Ausgabe durch Vergleichung mehrerer Handſchriften ſehr ſorgfältig wieder hergeſtellt und ergänzt worden.

Eine *lateinische Uebersetzung* dieses Werkes findet man in Alb. von *Haller's* Sammlung: *principes artis medicae: Hippocrates, Aretaeus* etc. *Curante Ph. Rud. Vicat, cum praefat. Halleri.* Ed. secunda. T. I—XI. Lausannae. 1787. gr. 8. Im 6ten Bande.

No. 2. (oben S. 90.) ist *graece et latine*, Hier. *Mercuriali* interprete — in Hier. *Mercurialis* variis lectionibus. Venetiis, 1570. 4., desgl. 1644. fol. anzutreffen. — — —

Achter Abſchnitt.

Geſchichtſchreiber unter den Griechen.

Ueber das Entſtehen, *über die Fort- und Ausbildung der geſchichtlichen Erzählung*, (erſt in mythiſcher — und zwar in *poetiſcher* Form) *bei den Griechen*, ſo wie über die erſten und älteſten griechiſchen Geſchichtſchreiber in *Proſa*, z. B. *Cadmus*, *Dionyſs* aus *Milet*, *Dionyſs* aus *Chalcis*, *Hecataeus*, *Acuſilaus*, *Xanthus*, *Hippus*, *Hellanicus*, *Pherecydes* aus *Athen* und mehrere Andere, deren Schriften bis auf wenige bereits geſammelte Fragmente verloren gegangen ſind, vergl. man die vortreffliche — die vertrauteſte Bekanntſchaft mit der Geſchichte der Griechen und den Geſchichtſchreibern dieſer Nation darlegende Schrift:

Die hiſtoriſche Kunſt der Griechen in ihrer Entſtehung und Fortbildung, von G. Fr. Creutzer. Leipzig, (b. Göſchen.) 1803. gr. 8. 20¾ B. 1⅓ Rthlr.

Bolingbroke über das Studium und den Nutzen der Geſchichte, I. Theil (nach *Vetterlein's* Ueber-

ſetzung S. 70 ff.); J. *D. Hartmann's* Verſuch einer Culturgeſchichte der vornehmſten Völker Griechenlands. I. B. (Lemgo. 1796. gr. 8.) S. 578. f. *Barthelemy's* Reiſen des jüngeren Anacharſis durch Griechenland. V. Th. S. 338—342.; *Meuſel's* Leitfaden zur Geſchichte der Gelehrſamkeit. 1ſte Abth. S. 231 f.; *L. Wachler's* Handbuch der Geſchichte der Literär-Cultur. I B. S. 91 f.; beſonders die S. 92. nachgewieſenen Schriften und Abhandlungen hierüber von *Heyne*, *M. Le Vayer*, *de Bougainville* und mehrere Andere; *Eichhorn's* Geſchichte der Literatur. I. B. S. 193 f. (§. 59.) — Die *Fragmente* der *älteſten griechiſchen Geſchichtsforſcher* ſind geſammelt von *G. Fr. Creutzer* unter dem Titel:

Hiſtoricorum graecorum antiquiſſimorum fragmenta, collegit, emendavit, explicuit et de cuiusque ſcriptoris aetate, ingenio, fide commentatus eſt G. Fr. Creutzer et Hecatei hiſtorica, itemque Charonis et Xanthi omnia edidit. Heidelbergae, (b. Mohr und Zimmer.) 1806. gr. 8. 1¼ Rthlr., auf Schrpap. 1 Rthlr. 14 gGr. — —

I. Herodot.

Man vergleiche über deſſelben Leben, das Zeitalter und über den Inhalt und Werth ſeines geſchichtlich-geographiſchen Werks in IX Büchern, ſo wie von der Art, wie man daſſelbe leſen ſollte, auſser den — in *Fabricii* Bibl. graeca ed. Harleſs. Vol. II. p. 328 f. nachgewieſenen Schriften *H. P. Embdani* oratio de dignitate hiſt. et de lectione Herodoti. Viteb., 1553. 8; Lpz. gel. Zeitung, 1722. S. 682 f.; *M. P. A. Boyſen* de Herodoto ſcripturae ſ. interprete. Halberſt., 1718. 4. [ſ. *neue Bibl.* oder Nachrichten und Urtheile von neuen

Büchern, 71ſtes St. (IXter Band) S. 73. f.; *Bouhier* recherches et diſſertations ſur Herodote. A Dijon, 1746. 4; (iſt mehr eine hiſtoriſche Unterſuchung der hiſtoriſchen Zeitrechnung vom Leben des Herodot); vgl. Lpz. gel. Zeit. 1748. S. 466; Pet. *Weſſelingii* Diſſert. Herodotea ad Tiber. Hemſterhuis. Traj. ad Rhen. 1758. 8; *De Rochefort* memoires ſur la morale d'Herodote in den memoires de l'Acad. des inſcr. T. XXXIX. p. I. f; Défenſe de Herodote contre les accuſations de Plutarque par *Geinotz*, in den Memoires de l'Acad. des inſcript. Vol. XIX. p. 115 f.; Vol. XXI. p. 120 f.; Vol. XXIII. p. 101 f; teutſch in *Gatterer's* hiſtor. Bibl. Bd. X. S. 29 — 136 f. *Eſſai ſur la chronologie d'Herodote et table geographique par M. Larcher*, bei deſſelben *franzöſ. Ueberſetzung* des Herodot. *A Paris*, 1786. 8 Voll. in 8; 2te Ausgabe. A Paris, 1802. IX Voll. in gr. 8, iſt auch ins *Teutſche* überſetzt im 6ſten Bande von *Degen's* teutſcher Ueberſetzung des Herodot, (Frkft. a. M. bei Hermann. 1791. 8.) und *lateiniſch*, mit Verbeſſerungen, von *A. C. Borheck* in deſſelben Apparatu ad Herodotum intelligendum et interpretandum Vol. I. (Lemgoviae, 1795. 8.) befindlich; *Gatterer's* hiſtor. Biblioth. Bd. II. S. 46 — 126. „von dem Plane des Herodot" *K. W. de Rhoer's* Abhandlung in Verhandelingen uitgegeven door Teylers tweede genootſchap 7 Deel. Haarlem, 1789. 4. (Von den Quellen, aus welchen *Herod.* ſchöpfte, überhaupt von dem Fabelhaften in der Geſchichte, Widerlegung der Beſchuldigungen des *Plutarch* gegen Herodot); *Chauſepie* nouv. Diction. hiſt. et crit. v. *Herodote*; „*Literäriſche Notiz vom Herodot*, von *J. Fr. Degen*" in deſſelben Ueberſetzung des Herodot (ſ. unten) im VIſten Bande. S. 455 — 80; vorzüglich: *Herodot und Thucydides; Verſuch einer näheren Würdigung einiger ihrer hiſtoriſchen Grundſätze mit Rückſicht auf Lucian's Schrift: wie man Geſchichte ſchreiben müſſe? von Ge. Fr. Creuzer. Leipzig*, (bei Müller) 1798. kl. 8. 10 (jetzt) 6 gGr. Iſt auch eine ſchöne Entwickelung der charakteriſtiſchen Eigenheiten beider Hiſtoriker. Das Verhältniſs des *Thucydides* zu *Herodot* iſt der Hauptpunct der Unterſuchung: *De commodis lectionis Herodoti recte conſtitutae Diſſertat.*, *quam* etc. *exhibet L. Fr. Schaarſchmidt. Schneebergae*, 1805. gr. 8. 1½ B. (von der zweckmäſsigen Einrichtung der Leſung

Herodot's und was eine solche für Vortheile gewähre?) *Saxii* Onomast. lit. Vol. I. p. 358 f.

A. *Leben des Herodot.*

Herodot, der Vater der Geschichte, wurde Olymp. 74 — 1, oder 484 Jahre vor Chr. Geb. geboren; denn *Gellius* schreibt: (Noct. Attic. B. XV. 29.) „daſs er bei dem Ausbruche des Peloponesischen Krieges 53 Jahre alt gewesen sey." Seine Vaterstadt war *Halicarnaſs*, eine Stadt in Carien in Kleinasien am Keramischen Golfo gelegen, jetzt *Budrun*. Sein Vater hieſs (nach *Suidas*) *Lyxes* und seine Mutter *Dryo*. Beide sollen von vornehmer Familie gewesen seyn. *Panyasis*, ein berühmter Dichter,*) war seines Vaters, oder seiner Mutter, und *Theodor* sein leiblicher Bruder. Seine grosse Sprachkenntniſs und Belesenheit in den Schriftstellern seiner Zeit, zeigen, daſs er eine gute Erziehung und Bildung gehabt haben müsse. Seine Achtung gegen die Götter, seine Rührung beim Unglück der Menschen, sein Antheil an alle dem, was den Menschen betrifft, und seine unschuldige Fröhlichkeit sind unzweideutige Beweise von der edeln Bildung seines moralischen Sinnes. In seinem männlichen Alter unternahm er weitläufigere Reisen, als sie je ein Schriftsteller unternommen hat; ob in Handlungsgeschäften, oder bloſs zur Befriedigung seiner Wiſsbegierde, weil die Abfassung seines geographisch-geschichtlichen Werkes etwa schon seinen Entschluſs für dasselbe gebildet hatte? — ist ungewiſs. Die häufige Rücksicht, welche er auf Producte und selbst technologische Ge-

*) Einige Schriftsteller des Alterthums geben demselben den zweiten Rang nach *Homer*. Von demselben sind übrigens nur wenige Fragmente übrig.

genstände bei der Länderbeschreibung nimmt, scheint jedoch mehr für die erste Behauptung zu sprechen. Seine Reisen erstreckten sich über einen grossen Theil von Europa, Asien und Africa. Denn er durchreiste ganz Griechenland, (Hellas) Epirus, Macedonien, Thracien, und drang auf dieser Seite bis zur Donau und dem Dnieper vor. Nach dieser Reise zog er, (ohngefähr Olymp. 80—4, im 24sten Jahre seines Alters,) nach Aegypten, woselbst er sich von den Priestern unterrichten liess, die ihm jedoch nicht immer Wahrheiten mittheilten. Von hier aus nahm er seinen Weg nach Asien, Colchis, Scythien, Thracien, Epirus und Hellas. Er verweilte lange bei den *Scythen*, daher er von einem grossen Theile vom jetzigen Russland, Polen, von der Krimm, von Bessarabien, von der Moldau und Donau; desgleichen vom caspischen und schwarzen Meere, von der Wolga und dem Don in seinem geschichtlichen Werke schätzbare Nachrichten und Beschreibungen mittheilt. In *Asien* besuchte er Phönicien, Palästina und Babylon. In *Africa* aber scheint er nicht weiter als bis nach Aegypten gekommen zu seyn, woselbst er Nachrichten von Lybien, Cyrene und anderen Gegenden von africanischen Kaufleuten, die sich in Menge in Aegypten aufhielten, einzog. Mit der grössten Wissbegierde, Genauigkeit und Sorgfalt hat er alle diese Reisen benutzt. Nichts übertrifft die Sorgfalt und Deutlichkeit, mit welcher er die Grösse und Lage von ihm gemessener Gegenden, z. E. in Thracien, Scythien angiebt, wenn man gleich in gewissen andern Fällen gegen seine Zeugnisse misstrauisch seyn muss. *) Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt

*) Man vergleiche *Mannert's* Geogr. der Griechen und Römer. 1r Bd. Nürnberg, 1788. gr. 8. S. 43 — 46. „*Herodot's* Reisen."

ſtadt verweilte er daſelbſt nicht lange, ſondern begab ſich aus Furcht vor dem Tyrannen *Lygdamis*, einem Enkel der Königin *Artemiſia*, welcher ſeinen Onkel *Panyaſis* hatte hinrichten laſſen, auf die Inſel Samos. Hier fieng er an, die zu ſeiner Geſchichte geſammelten Nachrichten zu ordnen und die erſten Bücher ſeiner Geſchichte abzufaſſen. Indeſs regte ſich doch unter ſeinen gelehrten Beſchäftigungen und bei der Muſse, die er genoſs, in ihm der Freiheitstrieb, welcher jedem Griechen angeboren war. Er verband ſich mit mehreren Miſsvergnügten, um ſein Vaterland von der Machthaberei des *Lygdamis* zu befreien, und er war ſo glücklich, dieſen Machthaber zu vertreiben. Von ſeinen Mitbürgern ſah er ſich aber dafür mit Undank belohnt. Denn der Staat war in mehrere Factionen von Democraten und Ariſtocraten getheilt, deren entgegengeſetzte Forderungen er bei der neuen Staatseinrichtung unmöglich befriedigen konnte. Da er von denſelben von allen Seiten angefeindet wurde, ſo nahm er auf immer von ſeinem Vaterlande Abſchied.

Ich folge hier dem *Lucian* — ὁ Ἡρόδοτος ἢ Ἀετίων: *Herodot* oder *Aetion* — ſ. oben 2ten Bds. 1ſte Abtheil. S. 512 f. Nach *Plinius* (Nat. Geſch. B. XII. c. 4.) verfertigte er dagegen zu Thurii ſeine Geſchichte. Der ihm bei den olymp. Spielen bei der Preisaustheilung — zuerkannte und gewordene Preiſs zeigt, daſs erſteres wahrſcheinlicher, und daſs er ſpäterhin nach Thurium (Thurii) gezogen iſt.

Zuerſt zog er vielleicht auf die Inſel Samos, weil er, der bisher nur im doriſchen Dialect zu ſchreiben pflegte, ſich mit den Feinheiten der joniſchen daſelbſt vertraut machen wollte. Bald nachher wurde die 81ſte Olympiade gefeiert und er reiſete nach Elis zu den olympiſchen Spielen, um in dieſer ehrwürdigen Verſammlung den Anfang ſeiner Geſchichte vorzule-

ſen. „*Herodot* trat nicht als Zuſchauer, ſondern als „Mitkämpfer (Mitbewerber, Aemulant zu Olympia) „auf, ſang (?) ſeine Geſchichte ab, und bezauberte „die Anweſenden in einem ſo hohen Grade, daſs „ſeine Bücher, deren gerade *neun* an der Zahl ſind, „jedes mit dem Namen einer Muſe bezeichnet wur- „de. *)" Sie ward mit allgemeinem Beifall gekrönt.

Durch dieſen Ruhm aufgemuntert, wandte er die folgenden 12 Jahre, (im 44. Lebensjahre fieng er dieſelbe entweder an, oder ſetzte ſie nach jener Aufmunterung fort,) dazu an, um ſeine Geſchichte fortzuführen und auszubilden; auch machte er mehrere kleine Reiſen in Griechenland, um Archive zu benutzen und um Inſchriften aufzuſuchen. Im erſten Jahre der 84. Olympiade, [444 J. vor Chr. Geb.] las er wenigſtens ſtückweiſe, (denn vollendet war ſie noch nicht,) ſeine Geſchichte zu Athen in den Panathenaen vor, und auf den Vorſchlag des *Anytus* wurde ihm ein Geſchenk von 10 Talenten [13,500 Rthlr.] beſtimmt und gereicht. Kurz vorher **) hatten die Athener eine Colonie nach Unter-Italien geſandt, welche die Stadt *Thurii* erbaute; *Herodot* ſchloſs ſich an dieſe Colonie an, wahrſcheinlich in der Abſicht, um auch Groſs-Griechenland näher kennen zu lernen, und von hier aus das weſtliche Europa zu bereiſen, ſo wie er ſich auch dadurch gegen die Angriffe der Verläumdung ſichern wollte. *Thurium* (Thurii) ***) ward ſein zweites Vaterland; deshalb wird auch

*) *Lucian* a. a. O. T. IV. p. 117 ſq. edit. Bipontin. ſeiner Werke und de ſcribenda hiſtoria 42, T. IV. p. 205 f.

**) Olymp. 83 — 3.

***) Heutzutage *Terra Nuova*, in Baſilikata, in Italien.

Herodot von alten Schriftstellern mehrmals ὁ Θουριος „der Thurier“ genannt. In dieser Stadt vernachlässigte er sein geschichtliches Werk nicht, sondern trug in dasselbe noch manche Begebenheit ein, welche sich nach seiner Entfernung in Griechenland ereignete; z. B. den Einfall der Spartaner in Attica im ersten Jahre des peloponesischen Krieges, den Abfall der Meder unter *Darius Nothus* u. a. Facten, und vollendete es daselbst. Die letzte erwähnte Begebenheit ereignete sich im J. Chr. 408 vor Chr. Geb. Wir sehen daraus, dass *Herodot* wenigstens ein Alter von 77 Jahren erreicht haben muss. Nach *Suidas* starb er zu Thurium ohngefähr Olymp. 87 — 1, und wurde an einem öffentlichen Orte begraben. Diese Angabe verliert aber dadurch etwas an Glaubwürdigkeit, dass *Suidas* hinzusetzt, wie ihn einige Schriftsteller zu *Pella* in Macedonien sterben liessen. *Marcellin* sagt in der Lebensbeschreibung des *Thucydides*: „dass man bei dem Monumente des *Cimon* das Grabmal des *Herodot* finde.“ Wahrscheinlich war dasselbe nur ein Cenotaphium. Durch diese Angabe ergiebt es sich als sehr wahrscheinlich, dass *Herodot* von den Athenern das Bürgerrecht erhalten habe, und durch Adoption in die Familie des *Miltiades* aufgenommen sey. Nach *Stephanus* von Byzanz war seine Grabschrift diese: „Diese Erde verbirgt in ihrem Schoose den *Herodot*, den Sohn des *Lyxus*, den Dorier und den berühmtesten jonischen Geschichtschreiber.“

Herodot zeigte sich als einen Mann von den grössten Kenntnissen, von hellem und gesundem Verstande, und scharfem Beobachtungsgeiste.

II. *Schriften des Herodot.*

Vorhanden ſind:

1) Ἐξήγησις περὶ τῆς Ὁμήρου βιοτης: *Erzählung vom Leben des Homer* (*Leben Homer's*). Allein dies iſt bloſs eine dem *Herodot* beigelegte Schrift, ſ. oben *I. Band* S. 33. Denn 1) nach dieſer Biographie ſoll *Homér* 168 Jahre nach dem trojaniſchen Kriege berühmt geweſen ſeyn. Nach *Herodot*, zu ſeiner Geſchichte Bd. II. Abſchn. 53, ſoll aber *Homér* 400 Jahre vor ihm gelebt haben. Ein und derſelbe Schriftſteller würde nicht ſo verſchieden die Zeit beſtimmen. 2) Kein alter Schriftſteller, bis auf *Euſtathius*, *Tzetzes*, *Stephan von Byzanz* und *Suidas* — (ſämmtlich ſpät lebende Schriftſteller) erwähnt dieſer Schrift, als einer ſolchen, welche der Geſchichtſchreiber *Herodot* abgefaſst hätte. 3) Die darin befindliche Simplicität iſt erkünſtelt und bloſs Nachahmung. 4) Die Schreibart iſt weder rein, noch dem Stil des *Herodot* ähnlich. 5) Wenn auch nach *Euſtathius*, *Stephan von Byzanz* u. a. m. ein vom *Herodot* abgefaſstes Leben des *Homér* vorhanden war, wer verbürgt es uns, daſs die vorhandene Homériſche Biographie jene alte, die vom *Herodot* etc. iſt. 6) Offenbar ſind die Angaben von der Armuth des *Homér* und den ihm fälſchlich beigemeſſenen Gedichten — Fabeln, und überdies weicht der Verfaſſer dieſer biographiſchen Abhandlung von den Daten des *Herodot's* in ſeiner Geſchichte ab. Auf jeden Fall iſt dieſe Biographie ſtellenweiſe interpolirt, und Vieles iſt aus *Ephorus* Schriften genommen. Der Verfaſſer iſt ein weit jüngerer Schriftſteller. Die Biographie ſelbſt iſt mehr einem ſpäterhin lebenden Grammatiker, als einem alten Geſchichtſchreiber ähnlich.

2) Ἱστοριῶν λογοι θ′: *Geschichte in neun Büchern*, nach den neun Musen abgetheilt.

Jedes dieser 9 Bücher ist nach den Namen einer von den 9 Musen benannt. Welches der Grund von dieser Benennung, die wohl nicht vom *Herodot* selbst, sondern erst aus späteren Zeiten von irgend einem Gelehrten, welcher Herodot's Werk bewunderte, herrührt, war, läſst sich nicht bestimmt ausmitteln. Vielleicht schien demjenigen, der diesen neun Büchern die Namen der neun Musen vorsetzte, die Vollendung dieses Werks die Gränze menschlicher Kräfte zu überschreiten. Er wollte es als die gemeinschaftliche Arbeit jener Göttinnen angesehen wissen. Nach einem unbekannten Dichter (Analect. vet. poetar. von Brunck T. III. p. 263. DXXXII.) nahm einst *Herodot* die neun Musen bei sich auf und zur Dankbarkeit lieſs ihm eine jede ein Buch zurück; wer sieht nicht darin eine symbolische Darstellung von *Herodot's* vorzüglicher historischer Bildung und schöner Darstellungsgabe? *Die Reize der Darstellung und die Bewunderung des schönen Vortrages*, welche diesem Geschichtwerke in so hohem Grade eigen sind, haben daher auch, wie es am wahrscheinlichsten ist, zu dieser Benennung Anlaſs gegeben. *Lucian* schreibt in seiner Schrift: *Herodot* und *Aetion* (opp. omnia T. IV. p. 117 ed. Bipont.), „daſs die Zuhörer um des *Vergnügens willen*, welches ihnen die Vorlesung dieser Bücher gemacht, denselben den Namen der neun Musen gegeben hätten." —

I.

Herodot erzählt hauptsächlich *die griechische Geschichte*, d. i. die *Kriege*, *welche die Lydier*, vom Könige derselben, *Gyges* an, vorzüglich unter *Crösus* (B. I. §. 1—86.), und *Perser* (unter *Cyrus*, §. 87 ff. *Cambyses* und alle übrigen persischen Könige bis *Xerxes* incl., nämlich bis zu desselben Flucht aus Griechenland nach der Schlacht bei Mykale, Buch II—IX.) *mit den Griechen* geführt haben. Dies ist aber nur die Grundlage;

denn *Herodot* miſcht in jene Erzählung die *Geſchichte der Aegyptier*, *Meder*, *Babylonier*, *Maſſageten*, *Scythen*, *Cyrenaer*, *Lybier*, kurz alles, was er hiſtoriſch, antiquariſch und geographiſch erforſcht, oder durch Nachrichten erfahren hatte, epiſodenweiſe ein.

Vgl. *J. G. Gatterer* „von dem Plane des Herodot, (von dem Inhalt ſeiner Geſchichte) in deſſelben allgem. hiſtor. Bibl. 2r Bd. (Halle, 1767. gr. 8.) S. 46 — 126.

Sein geſchichtlicher Faden umfaſst demnach einen Zeitraum von 220—230 Jahren. *Herodot* erzählt nicht bloſs Facten, ſondern giebt auch Daten zur Kenntniſs der Länder, der Characteriſtik und der Sitten der Völker. Dies geographiſch-hiſtoriſche Werk iſt in doriſcher Mundart abgefaſst.

II.

Des *Herodot Abſicht* bei Abfaſſung deſſelben war, *eines Theils* die für die verſchiedenen Völker der Erde wichtigen Begebenheiten an Eine Kette zu knüpfen, und aus vielen zerſtückelten Theilen *ſowohl* Ein regelmäſsiges Ganzes zu bilden, *als auch* die Erzählung der vorhergehenden Geſchichtſchreiber unter *Einem* Geſichtspuncte zu vereinigen. Daher ordnete er gewiſſer und alles nach einem künſtlichen Plane, oder er rückte zum *erſten Male* (denn vorher war die Geſchichte nur die Erzählung der Schickſale *einzelner Städte und einzelner Völker*,) die Reihe von Gemälden neben einander, und bildete daraus ein gut zuſammenhängendes Ganzes. Indem *Herodot* die Ereigniſſe der Vorzeit, insbeſondere die groſsen und preiſswürdigen Thaten der Griechen und Nichtgriechen der Vergeſſenheit entriſs, derſelben mit Ruhm erwähnt, und zugleich die Urſachen aufgeſucht hat, warum man

mit einander Kriege geführt, benutzt er alſo die Geſchichte zu einem *Ehrendenkmal.* Ganz vorzüglich bezweckte er den Ruhm der Griechen, beſonders die Erhaltung derſelben in Hinſicht einzelner Städte und Länder, aber auch das allgemeine Wohl der Menſchen. *) *Er wollte aber nicht bloſs belehren, ſondern auch zugleich ergötzen und unterhalten.* Zu dem Ende miſchte er Epiſoden und insbeſondere zuweilen luſtige Mährchen mit ein. Gleichſam ſpielend erzählt er für die damalige Zeit *Neuigkeiten*, ohne jedoch ihre Wahrheit zu verbürgen und ſchmückt die Geſchichte mit amüſirenden Mährchen. **)

Der Eingang dieſes Werks, welches im Alterthume manche Veränderungen erfahren hat, ***) rührt nach den Nachrichten des *Ptolemäus Hephäſtion* beim *Photius* Cod. CXC. von dem Hymnendichter *Pleſirrhous*, aus Theſſalien, dem Liebling und Erben des *Herodot* her. —

III.

Die *Quellen*, aus welchen *Herod.* ſchöpfte, waren vorzüglich Selbſterforſchungen und eigene Erfahrungen, die er auf ſeinen Reiſen einſammelte,

*) Vgl. *über den Herodot und den Zweck ſeiner Geſchichte*, von *Meierotto* — in der Sammlung der *teutſchen* Abhandlungen, welche in der königl. preuſs. Acad. d. Wiſſ. zu Berlin vorgeleſen worden. In den Jahren 1790 — 91. Berlin, 1796. 4. No. 7.

**) Ludit fabulando *Herodotus*, ludendo docent fabulae ſapientiae pulcherrimae gemmae." *Erneſt. Swartii* Analecta. L. I. c. 114.

***) S. *Weſſeling* praefat. p. III.; *Wolfii* prolegom. ad Homerum, p. CCLVI. in der Anmerkung.

s. oben. Daſs er aber auch die geschichtlichen Schriften des *Hecataeus* von Milet und Anderer benutzt habe, läſst sich nicht läugnen.

IV.

Die *Eigenheiten*, welche man in seinem historischen Werke bemerkt, sind:

1. Ein solcher *Vortrag*, der noch nicht frei von allen *poetischen Zügen* ist; ich meine *epische Anordnung* und *Abfassung*, oder eine *epische Geschichtsweise*. Darin zeigt sich eine gewisse auffallende Aehnlichkeit zwischen bloſser historischer Erzählung und einer Epopöe. Hiernach steht *Herod.* zwischen Epos und einer gebildeten Geschichte in der Mitte. Er *erdichtet* zwar nicht die Begebenheiten, (denn sicher war es nicht seine Absicht, ein episches Gedicht zu schreiben), *allein er stellt dieselben fast dichterisch dar* und bedient sich dabei der Dazwischenkunft der Götter gerade so, als wie dieses von früheren epischen Dichtern geschehen ist. Seine Abtheilungen in Rhapsodien und die dem griechischen Nationalstolz schmeichelnden Episoden seiner Geschichte haben daher mehr, als eine bloſs äuſsere Aehnlichkeit mit *Homér*. Es ist nicht bloſs der Inhalt von des *Herod.* Geschichte mit dem Inhalt der Iliade, *dem Geiste nach*, ganz gleich, sondern auch die Declamation erinnert an den *Homér*. „Wie dieser, stellt *Herod.* alles in sinnlicher Wahrheit anschaulich dar, spricht nicht in eigener Person; beide führen Gegenstände des Wunderbaren in ihren Darstellungen vor; beide singen (wie ein alter Kritiker sich vom *Herod.* ausdrückt) ihre Gegenstände in der ruhig sich ausbreitenden epischen Form, die *Herod.* auch wie *Homér* durch eine mittlere, vermittelst einer schönern Stellung der Worte über

das Gemeine gehobene Sprache erreicht; wenden ſich mit der lebenden Rede, voll Nationalintereſſe an ihre (mit) lebende Welt.“ *) „*Herod.* hat es bei mehreren anderen Zwecken doch hauptſächlich darauf angelegt, daſs die helleniſche Ariſteia (der glorreiche Nationalſitz) auf dem Gipfel ihres Ruhms erſcheine. Darauf wird in der Menſchenwelt alles vorbereitet, und dazu bietet die Gottheit ihren Arm; Weiſſagungen und Orakel weiſen auf den bevorſtehenden Fall der Barbaren hin.“ **) Durch dieſe Vorſpiegelung der göttlichen Unterſtützung, erhielt ſeine Geſchichte ein epiſches Anſehen und die ganze Summe von Handlungen und Begebenheiten erſcheint in der Einheit eines Gedichts. Das, was er von dieſen Wirkungen der Götter und ihren unmittelbaren Einflüſſen auf die Schickſale der Menſchen erzählt, hat er nicht willkührlich erdichtet, ſondern dieſe Dinge vielmehr nach der Ueberzeugung ſeines Zeitalters, nach ſeiner eigenen Ueberzeugung und aus einer gewiſſen Art von Orthodoxie und Frömmigkeit für etwas Wirkliches angeſehen. Wegen dieſer ſeiner Anhänglichkeit an den Volksglauben folgt er auch dann, wenn mehrere Erzählungen von einem Factum ſich darboten, gerne derjenigen, die nicht bloſs gewiſſe politiſche, ſondern auch religiöſe Meinungen, die er durch ſeine Geſchichten beſtätigen will, begünſtigen. Wegen dieſer ſeiner Methode, den hiſtoriſchen Stoff epiſch zu ſchmücken, iſt ſeine Geſchichte *Homér's* Dichterwerken ähnlich geworden. Sichtlich hat *Herod.* den *Homér* nachgeahmt, und iſt

*) *Schelle*, welche alte claſſiſche Autoren etc. I. B. S. 260 — 261.

**) *Creuzer*, die hiſtoriſche Kunſt der Griechen. S. 270.

ihm nicht bloſs in der Anführung der Götter, ſondern auch in der Art der Erzählung, in der Sprache und im Ausdrucke geſolgt. Dieſe Aehnlichkeit zwiſchen ihm und *Homér* iſt ſo groſs, daſs *Longin* (vom Erhabenen, No. XIII.) ihn *homeriſch* nennt, um dadurch die vorzügliche Nachahmung dieſes Dichters anzudeuten. Sowohl in der Einrichtung und Abtheilung des Werks in Aehnlichkeit mit einem epiſchen Gedicht, als auch durch Verwandtſchaft mit dem joniſchen Dialecte im Ausdruck und der Form, ſo wie durch das antike ehrliche Colorit, das ſich dem Stoffe, wie dem Vortrage mitgetheilt hat, zeigt er ſich als ein Nachahmer *Homér's*.

Dies poetiſche Colorit kann am *Herod.* gar nicht auffallend ſeyn. Lebte er nicht kurz nach den Zeiten der völligen Ausbildung der Poeſie, beſonders um diejenigen Zeiten, wo man anfieng die Geſchichte von der Poeſie zu ſondern, und überhaupt den hiſtoriſchen Stoff aus den bisherigen Dichterſagen zu ziehen? „Seine durch Reiſen erweiterten Kenntniſſe muſsten ihn von der beſchränkten Manier, theils älterer, theils gleichzeitiger hiſtoriſcher Schriftſteller entfernen, und die groſse Menge der mannichfaltigſten Kenntniſſe, die er auf ſeinen Reiſen eingeſammelt hatte, muſste ihm das Bedürſniſs einer planmäſsigen Anordnung fühlbarer machen. Nimmt man nun noch hinzu, was die Geſänge *Homér's* der griechiſchen Nation waren, welchen Antheil ſie alſo an *Herod.* Bildung haben muſsten, ſo war es wohl natürlich, daſs ihm die, in dieſen Geſängen gewählte Darſtellungsweiſe bei ſeiner Arbeit vorſchwebte, und daſs ſie gleichſam von ſelbſt Muſter für die Anordnung ſeiner hiſtoriſchen Werke wurden. Wollte er alſo in der Geſchichte

der *Befreiung Griechenlandes*, *welche ſein Hauptthema war*, *) zugleich eine allgemeine Zeit- und Weltgeſchichte liefern und darin ſeine vielen Kenntniſſe niederlegen, ſo fügte ſich hiernach alles gleichſam ſelbſt zur Einheit; die Nationalbegebenheiten wurden der Mittelpunct, von dem alles ausgieng, und auf den ſich alles bezog.“ **) Kurz, die Natur der Begebenheiten, welche *Herod.* erzählen wollte, der Geiſt der Zeit, die Stufe der Bildung, auf welcher ſich die Griechen damals befanden, beſonders die herrſchenden religiöſen Begriffe, mehr als alles aber das im Geſchichtſchreiber ſelbſt lebendig regſame Gefühl des Bedürfniſſes einer planmäſsigen Anordnung, und der Einfluſs der homeriſchen Epopöe auf ſeine Arbeit trugen gemeinſchaftlich zur Anlegung eines ſolchen Plans bei.

Vgl. *C. A. Böttiger*'s Progr. I. II. de *Herodoti* hiſtoria, ad carminis epici indolem propius accedente. Weimariae, 1792. 1793. 4. Sie ſtehen auch im *Schlichthorſt-Rupertiſchen* Magazin, Bd. II. u. B. III. St. 1. Bremen, 1794. Abbé *Geinotz* in den memoires de l'acad. des inſcript. T. XXII., und *Monboddo* in dem Werke: On the origin. and progreſs of language, Vol. I — VI. London und Edinburg, 1773 — 92.

2. Er faſste die Geſchichte aus *einem religiöſen Geſichtspuncte* auf. Seine Religioſität (in unſern Augen aber ein frommer Aberglaube) iſt, auſser daſs ſeine vielen erzählten Göttereinmiſchungen dafür ſprechen, auch aus ſeinen häufigen Aufführungen vieler Orakelſprüche erſichtlich, welche nach *Herod.*

*) Vgl. *Gatterer* de contextu hiſtoriarum Herodoti, vor der Borheckſchen Ausg. (ſ. unten) des Herodot, urſprünglich teutſch in *jenes* hiſtor. Bibliothek, ſ. oben S. 76.

**) *Creuzer*'s Herodot und Thucydides. S. 91 — 92.

religiöſer (abergläubiger) Ueberzeugung wahrhaft göttliche Offenbarungen waren. Denn nach ſeinen eigenen Aeuſserungen (z. B. Bd. VIII. Cap. 54, Bd. IX. Cap. 65.) dachte er über *Orakel*, *Weiſſagungen* und ähnliche Dinge gerade ſo, wie der gröſste Theil ſeiner Zeitgenoſſen, z. B. Bd. VIII. Cap. 77. Aus ſeinem ganzen Werke geht ſein Glaube hervor, daſs die Götter durch Orakel ihre Geſinnungen und Rathſchlüſſe bekannt machten und ſie dadurch nach ihrem Willen lenken wollten, daſs folglich die Menſchen, wenn ihnen die Religion und ihr eigenes Glück lieb wäre, die gegründetſte Urſache hätten, auf ſie zu achten. Daher ſtellt er z. B. nach der, Bd. IV. Cap. 164. erzählten Geſchichte, und nach dem Schluſſe derſelben die Verachtung der Orakel als irreligiös und traurig in ihren Folgen dar. Dieſes Grundes wegen, läſst ſich daher auch nicht annehmen, als ob *Herod.* aus Accommodation und Condeſcendenz zu den Sitten und herrſchenden Vorurtheilen ſeines Zeitalters, deſſen Geſchichte das Herodot'ſche Werk umfaſst, den Orakeln einen ſehr hohen Werth und Rang gegeben habe. Nach dem religiöſen Begriffe des Zeitalters hatten dieſelben auf die Schickſale der Machthaber den erheblichſten Einfluſs. Sie waren Haupttriebfedern und ſolche Urſachen, von welchen die Begebenheiten abhängig gedacht wurden. Sie waren, wie es auch *Herod.* glaubte, Humanitätsanſtalten, durch welche bei rohen Menſchen die Ausbrüche der Brutalität zurückgehalten werden ſollten. *) — Ueberall ſieht *Herod.* eine beneidende und beſtrafende Gottheit, welche die Menſchen und Reiche auf dem Puncte ihrer Höhe erwartet, um ſie dann in den Abgrund hinabzuſtürzen, z. B. Bd. I.

*) Vgl. *Böttiger's* angef. 2 Progr. S. 305 f., 311 f.

Cap. 32, Bd. III. Cap. 40 f. Er glaubte alſo, daſs alles in der Welt vom Verhängniſs abhienge. —

3. *Herodot* iſt nicht bloſs Geſchichtſchreiber, ſondern auch und faſt dem gröſsten Theile nach — Geograph, ſo daſs ſein Werk nicht paſſend *Geſchichte* betitelt iſt, ſondern mehr: *Geſchichtliche Länder- und Völkerkunde* zu überſchreiben ſeyn dürfte.

4. *Herodot* pflegt mehr treu zu erzählen, als das Erzählte zu beurtheilen. Letzteres geſchieht nur dann, wenn widerſprechende Berichte ſeine Entſcheidung heiſchen, oder wenn das reine Menſchengefühl ſeine Erklärung über Recht und Unrecht fordern. Dann genügt es ihm, auf ſein *θειον* bedeutend hinzuweiſen und in dem Gange der menſchlichen Schickſale zu zeigen, wie kein Gutes ohne Belohnung und kein Böſes ohne Strafe bleibe. Sein Urtheil iſt oft ſo unbeſtimmt und gelinde, wie die unſchuldige Vorwelt zu urtheilen pflegte; daher herrſcht auch im Ganzen ſeines Werks eine gewiſſe Zutraulichkeit. Gemeinhin ſtellt er aber alles in ſeinem eigenſten Lichte und alle Gegenſtände in ihrer wahren Geſtalt dar. —

5. Häufig miſcht er ſeiner Geſchichte *epiſodiſche Erzählungen von den Schickſalen einzelner Familien und Menſchen* ein, die freilich derſelben das Air eines Romans zu geben ſcheinen. *) Es war ſeine Abſicht, dem Blick der Leſer, vor welchem ſo viele Kriegs- und Staatsbegebenheiten in der Schilderung vorübergegangen ſind, in und an dieſen *Nebener-*

*) S. *Böttiger* a. a. O. S. 298 ff.

zählungen Ruhepuncte zu gewähren. *Gern*, mit einem beſonderen Intereſſe und mit einem gleichſam häuslichen Sinn, *verweilt* er nämlich ſo *lange bei Begebenheiten einzelner und ſolcher Perſonen, welche er kennen gelernt, oder von welchen er gehört hatte, daſs man faſt vergiſst, daſs dieſe Erzählungen Theile einer groſsen National- oder vielmehr Weltgeſchichte ſind.* Insbeſondere geſchieht dies dann, wenn (wie z. B. Bd. IX. Cap. 93—94.) bei den Schickſalen einzelner Menſchen die Orakel und dergleichen eine Rolle ſpielen. Offenbar will *Herod.* alſo damit beweiſen, daſs Ereigniſſe in den Familien unter den nämlichen Geſetzen des Lohns und der Strafen ſtehen, wie die Veränderungen unter den Völkern. Es läſst ſich auch aus *Herod.* Abſicht, alles, was er auf ſeinen Reiſen Sehens- und Denkwürdiges erfahren hatte, aufzuzeichnen, dieſe Erzählung von Familienereigniſſen erklären. Dies beweiſst ſeine Humanität, oder, daſs er den gröſsten Antheil nahm an allem, was Menſchen begegnete, ſey es nun im Groſsen — in den Begebenheiten der Reiche, oder im Kleinen, — in den Schickſalen der Familien.

6. Eigen iſt endlich dem *Herod.* eine *ruhige Darſtellung und eine ſich immer gleich bleibende Heiterkeit.* *) Aus ſeinem Werke ergiebt ſich eine gewiſſe Fröhlichkeit und ein lebhaftes Intereſſe, mit welchem er bei den Erzählungen der Begebenheiten verweilt. Mit Theilnahme ſucht er mit ſeinen — ihm theuren Griechen — die Leſer zu unterhalten. Gern pflegt dieſer Sagenerzähler (*Logo-*

*) S. *Dionyſs von Halicarn.* de Thucydidis hiſt. iudic. p. 130. Edit. Sylburgii.

graph) den ihm überlieferten Sagen durch eine angehängte Mythe mehr Anziehendes zu geben. Zugleich wird er aber auch gern lehrreich; daher miſcht er manche weiſe Sentenz ein, die dem Leſer Mäſsigung und Klugheit lehrt. Mild und freundlich iſt das Colorit, das über ſein Gemälde ausgebreitet iſt. Jedoch dann iſt es traurig, wenn *Herod.* bemerken muſs, wie die Gottheit die Menſchen in der vollen Blüthe ihres Glücks ſo ſehr bethört, daſs ſie mit Ueberhörung der Stimme der Klugheit ſich von der Gewalt der Leidenſchaften fortreiſsen laſſen. Melancholiſch klagend wird dann ſein Ton, wenn Tauſende unſchuldiger, ins Verderben geſtürzter Glücksgünſtlinge, das Opfer fremden Uebermuths werden. Statt die Menſchen und ihre Selbſtthätigkeit mit ins Spiel zu ziehen, pflegt er (wie z. B. B. VI. C. 84.) jedes ungewöhnliche Ereigniſs von den Göttern ſelbſt unmittelbar abzuleiten und die natürlichen und nächſten Veranlaſſungen zu übergehen. Ueberhaupt iſt er bei auſserordentlichen Naturerſcheinungen, die mit wichtigen — den Menſchen widerfahrenen Begebenheiten zuſammenhängen, geneigt, einen innern Zuſammenhang zwiſchen den Erſcheinungen in der phyſiſchen Reihe der Dinge, und denen in der moraliſchen Welt anzunehmen und ſie als Ankündigungen der Götter an die Menſchen darzuſtellen, z. B. B. VI. C. 27.; B. VIII. C. 37—39; 55. 65. 84. 135. —

VI.

Werth und Unwerth der Herodot'ſchen Geſchichte, beſonders von Seiten der Glaubwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit ſeiner Erzählungen, und von Seiten ſeines Vortrages und Stils.

Vgl. *Meiners* Verſuch über die Religionsgeſchichte der älteſten Völker. Göttingen, 1775. 8. S. 81—105, und die oben S. 93 f. bemerkten Schriften.

A. *Von Seiten der Glaubwürdigkeit.*

Die Geſchichte des *Herod.* fand eine ſehr ungleiche Aufnahme bei den Gelehrten und Critikern. Zu verſchieden ward der Werth dieſes Geſchichtſchreibers, welcher doch als der *Vater der Geſchichte und Erdbeſchreibung* zu betrachten iſt, angeſchlagen, und derſelbe bald zu hoch erhoben, bald auch zu tief herabgeſetzt. Wenn ihm einige unbedingt alle *Glaubwürdigkeit* beilegten, ſo haben ihn dagegen Andere einer zu groſsen *Leichtgläubigkeit* und ſogar des abſichtlichen Beſtrebens, die Wahrheit aus Parteilichkeit oder aus verkehrten Anſichten, oder ſogar aus Verläumdungsſucht zu entſtellen, beſchuldigt. Letztere begnügten ſich nicht bloſs, allerlei Zweifel gegen einzelne Erzählungen aufzuwerfen, ſondern brachen über das Ganze den Stab. Mehrere ältere und neuere, ſelbſt ausgezeichnete Schriftſteller gehören unter die Kategorie ſeiner erklärten Tadler, z. B. *Cteſias*, *Manethon*, *Thucydides*, *Diodor von Sicilien*, *Harpocration*, *Aelius*, *Joſephus*, *Strabo*, *Plutarch*, *Lucian* u. a. m.; ſo wie von den Neueren *J. A. Ephr. Goeze*, *F. A. Wolf*, *G. Fr. Creutzer* u. a. Dieſe halten entweder den *Herod.* für einen leichtgläubigen, fabelhaften Schwätzer, oder erklären ihn für einen vorſätzlichen Lügner, oder ſprechen ihm, wenn auch nicht ganz, doch gröſsten Theils die Glaubwürdigkeit ab. Allein ſein Anſehn wurde doch durch dieſe harten Beurtheilungen nicht unterdrückt. Er fand auch ſeine Vertheidiger und Freunde. Von *jenen* waren einige ſelbſt Geſchichtſchreiber, die ſich ſelbſt heben wollten. — *Cteſias*,

sias, dieser berühmte Geschichtschreiber des persischen Reichs, nennt ihn mit deutlichen Worten einen Lügner und Erfinder der Fabeln *), besonders was seine Geschichte der Meder und Assyrer betrifft. **) — *Manethon* ***) tadelte viel an des *Herod.* Geschichte von Aegypten als blossen, ungewissen Sagen. Auch *Josephus* glaubt, dass er bei dem, was die Verfassung von Aegypten beträfe, von den ägyptischen Priestern mit Unwahrheit hintergangen worden sey. — *Thucydides* rechnet ihn †) zu den Romanschreibern, welche mehr um den Leser zu vergnügen, als sich auf das Genaueste an die Wahrheit zu binden, das angeblich Geschehene [deshalb dreist] aufgezeichnet hätten, weil sie Niemand der Unrichtigkeit überführen können, und weil viele Facten durch die Länge der Zeit in unglaubhafte Fabeln ausgeartet wären. Man kann aber von *Ctesias* und *Thucydides* denken, dass sie bloss deshalb des *Herod.* Verdienste verkleinert haben, um ihre eigenen zu vergrössern; und gesetzt auch, dass die Nachrichten des *Ctesias* über die persische Geschichte gegründeter wären, als diejenigen, welche *Herod.* geliefert hat, so muss man bedenken, dass jenem weit bessere Quellen, als diesem, zu Gebote standen, und dass jener aus den Archiven schöpfen konnte, wo dieser sich bloss auf die Nachrichten der ägyptischen Priester verlassen

*) Vgl. *Diodor* v. Sicil. B. II. C. 16.

**) S. *Photius* Auszug aus dem Ctesias in seiner Bibliothek, nach *Wesseling*'s Ausgabe des Herodot. S. 103 f.

***) Nach *Josephus* contra Apion. B. I. C. 14.

†) B. I. C. 20, nachdem *Thucyd.* zuvor zwei Beispiele von irrigen Volksmeinungen in historischen Dingen, die an Nationalhistoriker erinnerten, und welche gerade beide im *Herodot* stehen, angeführt hat.

musste. — *Diodor von Sicilien* läſst den *Herod.* nicht bloſs *) eine Quaſiweltgeſchichte ſchreiben, ſondern Buch I. C. 69. „mit andern Verfaſſern ägyptiſcher Geſchichte in den Tag hineinſchwatzen, abſichtlich wunderbare Erzählungen der Wahrheit vorziehen und bloſs der Unterhaltung wegen Fabeln erdichten.“ Nach B. I. C. 37. folgt *Herod.* (bei dem Lobe, daſs er eine vielfache Kenntniſs und viel geſchichtliches Wiſſen beſaſs), bei den Urſachen vom Steigen des Nils doch ſolchen Hypotheſen, die vielen Widerſprüchen unterworfen ſind. Allein jene mittlere Beſchuldigung iſt deshalb unſtatthaft, weil *Herod.* deutlich die von den ägyptiſchen Prieſtern und Schreibern erhaltenen Erzählungen als ſolche und nicht gerade als von ihm geglaubt, nacherzählt.

Harpocration Aelius faſste nach *Suidas* eine beſondere Schrift ab, um das Ungegründete in *Herod.* Erzählungen darzuthun. Sie iſt aber nicht mehr vorhanden, und daher läſst ſich nichts von der Beſchaffenheit ſeiner hiſtoriſchen Critik ſagen. — *Strabo* ſchreibt B. XVII. S. 1174. ſeines geographiſchen Werks, daſs ſich *Herod.* bei ungegründeten und unbedeutenden Dingen zu geſchwätzig verweile, weil er wunderbare Erzählungen, die nur Fabeln ſind, mit einmiſche, und dadurch ſeine Schrift durch Poeſie, Fiction oder einen andern Zierrath angenehm zu machen ſuche.

Plutarch ſuchte ſogar in einer beſondern Abhandlung, welche *über das hämiſche und boshafte*

*) B. XI. C. 37.

Betragen Herodot's überſchrieben iſt *); (ſie findet ſich unter *Plutarch's* moraliſchen Abhandlungen nach *Kaltwaſſer's* deutſcher Ueberſ. Th. 6. S. 678—772) ſeine Unredlichkeit und böſen Willen zu beweiſen, und ihn nicht bloſs äuſserſt vieler Erdichtungen und Unwahrheiten zu beſchuldigen. Dieſe harte Anklage will er damit beweiſen, daſs er neun Merkmale einer parteiiſchen, hämiſchen und boshaften Erzählung feſtſetzt, welches folgende ſind: 1) derjenige Geſchichtſchreiber iſt ſchlecht geſinnt, wenn er in ſeiner Erzählung die härteſten und widrigſten Ausdrücke braucht, obgleich gelindere vorhanden ſind; 2) iſt dies der Fall, wenn derſelbe das bei einem Gegenſtande vorkommende Böſe, welches doch gar nicht zur Geſchichte gehört, begierig aufgreift und weitläuftig angiebt; ſo wie deshalb 3) weil er ſchöne und gute Handlungen abſichtlich verſchweigt. Auch deshalb iſt er in ſeinen Erzählungen boshaft, weil er 4) unter zweien oder mehreren Erzählungen von eben derſelben Begebenheit gerade die ſchlimmſte auswählt. Dies erhelle 5) daraus, daſs er bei ungezweifelten und ſolchen Facten, deren Urſachen und Triebfedern verborgen liegen, das Aergſte und Nachtheiligſte muthmaſst; daſs er 6) Handlungen auf die ſchlechteſte Art, z. B. Siege, Eroberungen und andere Thaten durch Beſtechungen geſchehen läſst; daſs er 7) ſeine Verläumdungen durch Umwege und nicht ſogleich merklich mittheilt; daſs er 8) ſeinen Tadel entweder mit Lobeserhebungen vermiſcht, oder 9) einiges Lob vorausſchickt, damit man den nachherigen Vorwürfen deſto mehr Glauben beimeſſe. Sodann

*) S. davon näher unten N. X. in dieſem 8*ten* Abſchnitte, wenn vom *Plutarch* als Geſchichtſchreiber die Rede ſeyn wird.

zeigt *Plutarch*, daſs an ſehr vielen einzelnen — aus *Herod.* Geſchichte hergenommenen — Beiſpielen dieſe Kennzeichen eines hämiſchen und boshaften Verfahrens bemerklich wären. Er wagt's ſogar in dieſer Abhandlung den *Herod.* zu beſchuldigen, daſs er nach Angabe des Atheniſchen Geſchichtſchreibers *Diyllus* ſeiner Schmeicheleien wegen, die er den Athenern gemacht habe, mit 10 Talenten (12,812 Rthlr.) beſchenkt worden ſey. Da aber *Plutarch* (gleich zu Anfang dieſer Abhandlung) ſelbſt geſteht, daſs er bloſs deshalb gegen *Herod.* ſchreibe, weil er die Ehre ſeiner Vorfahren und Landsleute — der *Baeotier* — gegen die denſelben vom *Herod.* gemachten Vorwürfe, daſs ſie ſich mit den Perſern gegen die übrigen Griechen verbunden, bei Plataea gegen ihre Landsleute gefochten und dadurch die gemeinſchaftliche Sache Griechenlands verrathen hätten, vertheidigen wolle. Uebel verſtandene Vaterlandsliebe hat alſo den *Plutarch* in Eifer geſetzt. Um daſſelbe zu retten, ſucht er mit vielen Beiſpielen weitläuftig zu zeigen, daſs *Herod.* überhaupt die Begebenheiten entſtellt, Vieles erdichtet, fabelhafte Erzählungen aufgenommen und überhaupt den Ruhm mehrerer Staaten und Völker verdunkelt habe. Das Unſtatthafte dieſer einzelnen von ihm vorgebrachten angeblichen Beweiſe darzuthun, würde hier zu weitläuftig ſeyn. *) Man

*) Dieſs iſt auch überflüſſig; denn der Abbé *Geinoz* hat in ſeinen drei Abhandlungen unter dem Titel: Défenſe d'Herodote contre les accusations de Plutarque, welche in den Mémoires de l'Acad. des Inſcriptions et belles lettres T. XXX. p. 218 f., T. XXXVI. p. 195 f. und T. XXXVIII. p. 166 f. nach der Pariſer Ausgabe in 8. im Original, und in der teutſchen Ueberſetzung in *Gatterer*'s allg. hiſtor. Bibl. B. 10. S. 29 — 136, ſo wie im Auszuge von *Ricard* vor deſſelben franz. Ueberſetzung

ſieht überdies, daſs es dem *Plutarch* anſtöſsig war, zu ſehen, wie *Herodot* für Aegyptens Verfaſſung und Cultur eingenommen iſt und die griechiſche Cultur aus Aegypten ableitet. *Plutarch* hat dem *Herod.* ein in ſeiner Geſchichte geäuſsertes böſes Herz gar nicht erwieſen, ſondern nur gezeigt, daſs entweder ſeine Nachrichten mit alten Sagen gar nicht übereinſtimmen, oder den Ueberlieferungen unbekannter — gar nicht angeſehener Schriftſteller (deren Nachrichten mit denen des *Plutarch* nicht übereinſtimmen) widerſprechen. Höchſtens hat er erhärtet, daſs ſeine *Betrachtungen* keine ſtrenge Unterſuchung aushalten können. Erweiſen aber wohl philoſophiſche Reflexionen die Unredlichkeit eines Geſchichtſchreibers? Iſt auch nicht das, was *Plutarch* dem *Herod.* vorwirft, gröſstentheils unerheblich? Betrifft es nicht mehrentheils Erzählungen von Facten u. ſ. w., die *Herod.* deutlich auf den Glauben Anderer nacherzählt, für welche er aber nicht zu ſtehen brauchte?

Lucian denkt auch in ſeiner Schrift: *wie man Geſchichte ſchreiben oder abfaſſen muſs?* §. 42. S. 204 f. Edit. Bipontin., bei der Angabe des Verhältniſſes, worin *Thucydides* zum *Herodot* ſteht, gar nicht günſtig vom *Herodot*, und erhebt bloſs den erſteren. Zwar äuſsert er ſich nicht völlig deutlich und beſtimmt; zwar tadelt er den *Herodot* nicht geradezu; allein man ſieht doch, daſs er denſelben der

dieſer Schrift des Plutarch's, befindlich ſind, alle dieſe Anklagen u. ſ. w. gründlich widerlegt. Das Wichtigſte zur Abfertigung der Plutarchiſchen Beſchuldigungen wider *Herodot* bringt auch *Kindervater* in den Anmerkungen zu ſeiner teutſchen Ueberſetzung dieſer *Plut.* Schrift, in deſſelben *moraliſchen Abhandlungen* — Theil VI, S. 681 — 772 bei.

hiſtoriſchen Wahrhaftigkeit und Treue wegen keinesweges lobt, noch ihn für ein Muſter der hiſtoriſchen Critik hält. Am wenigſten will er die Worte des *Thucydides* für ein Lob auf denſelben anerkennen. Er giebt den Worten des *Thucydides* den Sinn, daſs *Herodot* mehr den Beifall ſeiner Zuhörer (welchen er ſein Werk zu Olympia vorlas), als das Urtheil der Nachwelt vor Augen gehabt, und dem Vergnügen der Leſer zu Gefallen, Manches geſchrieben habe, was ein genauer Wahrheitsfreund jenem gewiſs aufgeopfert hätte. Dieſer Meinung des *Thucyd.* tritt er auch bei. Allein Belege zu dieſer Beſchuldigung der hiſtoriſchen Untreue hat *Lucian* nicht beigebracht.

Auch *Neuere* haben dieſelben Angriffe gewagt. *J. A. E. Götze* in ſeiner Schrift: *Menſchenleben, Natur und Vorſehung*, ſchreibt B. I. S. 276: „*Herodot* hat faſt nichts als Fabeln wiederholt nachgeſchrieben.“ B. IV. §. 105 ſchreibt er, die *Scythen* verwandeln ſich jährlich auf eine gewiſſe Zeit in Wölfe, und nehmen nachher wieder die Menſchengeſtalt an. *) — Nach *Fr. Aug. Wolf* in ſeinen *Prolegom. ad Homer.* P. I-III. iſt *Herodot* „*amantiſſimus pariter et fictorum cupidus narrator*,“ und *Creutzer* in der angeführten Schrift, ſpricht dem *Herodot* ebenfalls die Glaubwürdigkeit, wenn auch nicht ganz, doch gröſsten Theils ab, u. dgl. m.

Mehrere traten aber auch dagegen als *Schutzredner für Herodot's Glaubwürdigkeit auf*, z. B.:

*) Die Verwandlung der *Neuren* in Wölfe beruht wohl auf einem Scherz, welchen ein Reiſender mit *Herodot* getrieben hat. Weil nämlich die nördlichen Völker ſich in Pelze kleiden, wenn der Winter eintritt, ſo wurde das mit einer Verwandlung in Wölfe witzelnd verglichen.

1) *Heinrich Stephanus* in seiner *Apologia pro Herodoto*; unter andern befindlich in dessen Ausg. 1570. fol., welcher Ausgabe bei einigen Exemplaren eine lateinische Uebertragung des *Laur. Valla* angehängt und derselben auch diese Apologie beigefügt worden ist, worin *Stephanus* die Gegner dieses Historikers widerlegt. Sie findet sich auch in der *Galei*schen Ausgabe des *Herodot*. *)

2) Auch *Joseph Scaliger*, *Joach. Camerarius*, *Heinr. Böcler*, *Bernh. von Montfaucon*, *Geinoz* (s. oben S. 116. Anm.) und m. A. haben für *Herodot* den Anwald gespielt.

Dass *Herodot* offenbare und abentheuerliche Fabeln und einige unerwiesene Thatsachen erzählt, ist

*) Man muss diese lateinische Apologie nicht mit folgender Schrift des *Heinr. Stephanus*, welche eine harte Satyre auf die sehr verdorbene römische Geistlichkeit, insbesondere auf die Mönche ist, verwechseln: *Introduction au traité de la conformité des merveilles anciennes avec les modernes; ou traité préparatif à l'apologie pour Herodote.* (a Genève) 1566. 8.; dreimal in diesem Jahre; desgleichen 1567 zu Anvers, 1568 ebendaselbst, 1569. 1570. 1572. 1582. 1607, und sehr vermehrt durch *le Duchat*, à Amsterd. 1735 in 2 Voll. (gewöhnlich in 3 Bänden) in 8., unter dem Titel: *Apologie pour Herodote, ou traité de la conformité* u. s. w. gedruckt worden. Diese Schrift ist eine solche Erweiterung von jener lateinischen Apologie, dass der Zweck, eine Apologie des *Herodot* zu liefern und seine Glaubwürdigkeit zu vertheidigen, nur Nebensache, und ein Vehikel ist, um seinen Zeitgenossen die bittersten Wahrheiten zu sagen. S. nähere Nachrichten davon im *neuen Journal für Prediger*, II. Bandes, 3tes St. S. 333 — 335.

nicht zu läugnen, auch ſcheint er ſich in Mittheilung derſelben zu gefallen. So ſchreibt er z. B. B IV. §. 191, daſs es in Africa, im weſtlichen *Lybien* Menſchen ohne Köpfe gebe, welche die Augen auf der Bruſt hätten; anderwärts theilt er den Menſchen Hundeköpfe mit, und läſst (ohne es jedoch ſelbſt zu glauben,) die *Neuren* (B. IV. C. 105) auf eine gewiſſe Zeit in Wölfe ſich verwandeln, und dann wieder die Menſchengeſtalt annehmen. *) Allein er referirt oft nur das ihm von Andern Erzählte, ohne es ſelbſt zu glauben. Oft bezweifelt er ſelbſt entweder geradezu gewiſſe Erzählungen, z. B. B. II. §. 123, und deutet dieſen Zweifel durch die beſcheidenen Aeuſserungen: „*man ſagt*, *nach dem Vorgeben*, *nach der Sage*, *nach Ausſage Anderer* u. ſ. w." z. B. B. IV. § 31. 184 u. a. a. Orten an. Eben ſo beſtimmt er einige Facta deutlich als *Erzählungen Anderer*, z. B. B. IV. §. 8. (vgl. mit §. 7.) 173, 187 u. a. m. — Da, wo er widerſprechende Nachrichten vorfand, giebt er ſie von beiden Seiten treulich an, und überläſst entweder dem Leſer völlig die Entſcheidung, oder theilt ſeine Gründe mit, weswegen ihm die eine wahrſcheinlicher, als die andere zu *ſeyn* dünkt. Man muſs, um ihn nicht unrichtig zu beurtheilen, und um ihm nicht durchgehends alle Glaubwürdigkeit abzuſprechen, *eines Theils* bemerken, daſs *Herodot* die Geſchichte ſeiner Zeit, und nach der damaligen Beſchaffenheit der Länder erzählt, wozu er bloſs den Stoff durch mühſame Erkundigung ſammeln konnte, und wo er ſich faſt ganz auf fremde Berichte verlaſſen muſste, und wo ſelbſt die ſcharfſinnigſte Critik nicht immer gerade die Wahrheit auszumitteln vermochte. Faſt nirgends fand er zuver-

*) S. oben S. 118, Anm.

läſſig geſchriebene Data vor ſich, Sagen und Ueberlieferungen der Vorfahren aus der Vorzeit, und die dichteriſch ausgeſchmückten, kaum halbwahren Facta der Dichter abzuſchreiben und unterhaltend einzukleiden, das iſt bei *Herodot* oft der Fall. Die Dichter fingirten aber mehr, als das wirklich Geſchehene nachzuerzählen; ſie überlieferten ihm Dinge, die wider alle Geſetze der phyſiſchen und moraliſchen Welt liefen. Daher ſtöſst man auf offenbar ungegründete Nachrichten und Irrungen. *Andern Theils* muſs man diejenigen Erzählungen und Beſchreibungen genau unterſcheiden, bei welchen er als *Augenzeuge* ſpricht, oder *fremde* Nachrichten nacherzählt, und welche Gewährsmänner und Beweiſe er in dieſe Fällen angiebt. Denn alsdann, wenn er mit ſich nicht einig iſt, giebt er die Erzählung mit Angabe ſeiner Quellen, oder mit dem bloſsen: „*man ſagt!*“ Es war ſchon viel, daſs *Herodot* diejenigen Perſonen, von welchen er ſelbſt Nachrichten einzog, ſorgfältig auswählte, denn er ſuchte ſtets diejenigen, von welchen er glauben muſste, daſs ſie am beſten unterrichtet wären. Eben deswegen machte er ſich's dann auch ohne weitere Critik zur Pflicht, dieſe ihre Erzählungen genau ſo, wie er ſie hörte, wieder zu erzählen, indem er höchſtens nur in einzelnen Fällen ſeinen Unglauben bezeugt. Mehr konnte er auch nicht in ſeinem Zeitalter, in welchem Critik eine unbekannte Wiſſenſchaft war, thun. Als *Augenzeuge* ſcheint er aus mehreren Urſachen unverwerflich, und ſeine Wahrheitsliebe nicht bezweifeln zu ſeyn. Sein *Beobachtungsgeiſt* war ſo genau, daſs ſehr viele Nachrichten, welche er von alten Völkern liefert, und welche man vor kurzer Zeit noch in das Gebiet der Fabeln verweiſen wollte, *theils* durch Unterſuchung der neueren Gelehrten, *theils* durch Berichte der Reiſenden auſser allen Zweifel geſetzt worden

sind. *) Mir scheint es, *dass Herodot mehr als Geograph* und *weniger als Geschichtschreiber glaubwürdig ist.* Bei dem, *was er von Andern hörte*, benimmt er sich sehr leichtgläubig. Die Richtigkeit seiner Selbstbeobachtungen und Selbsterforschungen sieht man z. B. aus seinen Nachrichten von den Sitten und der Lebensart der alten Aegyptier, von den Festen und heiligen Thieren, aus seinen Beschreibungen von der Grösse und inneren Beschaffenheit der Pyramiden, Obelisken und anderer öffentlicher Denkmäler, desgleichen von den Ueberschwemmungen des Nils und der Lage Aegyptens; denn damit stimmen sowohl alte, als neue Reisebeschreibungen genau überein; man braucht nur deshalb von jenen den *Strabo*, von diesen *Wood*, *Shaw*, *Mallet*, *Savary*, *Andreossi*, *Denon*, *Geobert* und *W. G. Brown* nachzuschlagen. — Deutlich geht aus sehr vielen und unverkennbaren Stellen seiner Geschichte seine *Wahrheitsliebe* hervor. Denn mit welcher Aufopferung erforschte er das Vorgefallene und die Localität! Welche beschwerliche Reisen, denen er die Thätigkeit seines ganzen Lebens widmete, unternahm er! Mit ängstlicher Genauigkeit untersuchte er z. B. die Flüsse, welche die von ihm bereiseten Länder begränzten, so wie die Thiere und übrigen den Ländern eigenen Producte, die Sitten ihrer Einwohner, ihre Religionsgebräuche, Archive, Inschriften und andere Monumente. Von denjenigen Ländern, die er nicht bereisen konnte, suchte er wenigstens die glaubwürdigsten Nachrichten einzuziehen. Vernahm er wahr-

*) *Heeren* giebt hiervon in seinen Ideen über die Politik und den Verkehr der vornehmsten Völker etc. 2r Th. 2te verbess. Aufl. mehrere Beispiele. Es ist diess ein Werk, das gewissermassen eine Apologie für *Herodot's* Glaubwürdigkeit ausmacht.

ſcheinliche Erzählungen, ſo ſuchte er jede Gelegenheit auf, ſie zu berichtigen. So reiſte er z. B. nach *Heliopolis* und *Theben*, um zu ſehen, ob die Nachrichten der daſigen Prieſter mit den Prieſterſagen zu *Memphis* übereinſtimmten. So reiſte er nach *Colchis*, um ſich durch Augenſchein zu unterrichten, ob die *Colchier* ägyptiſchen Urſprungs wären? So zog er nach *Tyrus*, um Nachrichten von dem tyriſchen Hercules einzuziehen. — Manches *Wunderbare*, was man im *Herodot* findet, iſt nicht gerade Erdichtung. Dies haben auch neuere Entdeckungen der Reiſenden und der Franzoſen bei Gelegenheit ihrer Expedition in Aegypten gezeigt, und *Herodot* als einen, ſeine hiſtoriſchen Erzählungen mit ſinnlicher Wahrheit in einem treuen Eindruck auffaſſenden Hiſtoriker gerechtfertiget, bei Fällen, die man ſonſt, ſtatt hiſtoriſcher Wahrnehmungen, nur für phantaſtiſche Dichtungen hielt; und hätte er auch Einiges, was völlig ungegründet iſt, erzählt, ſo muſs man es theils wohl berückſichtigen, daſs er nicht bloſs belehren, ſondern auch *unterhalten* wollte. Er berührt ſo Manches, von deſſen Wahrheit er, wie er ſelbſt dann gewiſſenhaft anmerkt, ſelbſt nicht überzeugt iſt; denn er ſorgt für das Intereſſe der Unterhaltung, die er gern dem Zuhörer gewähren möchte. *Theils* ſind ja Fehlgriffe und Irrthümer jedem, ſelbſt dem gröſsten Geſchichtſchreiber, bei dem das Irren etwas Menſchliches iſt, eigen. Wer darf deshalb ſagen, daſs der Geſchichtſchreiber durchaus nicht glaubwürdig, daſs deshalb ſeine ganze Geſchichte zu verwerfen und daſs er ein Vater der Fabeln zu nennen ſey?! Der Leichtgläubigkeit kann man ihn eben ſo wenig als einer geiſtloſen Sammlung beſchuldigen. Im Zeitalter des *Herodot* war es aber weit ſchwieriger, Fehler zu vermeiden, als in den neueſten Zeiten, welche ſo viele genaue Unterſuchungen in den

vielen Vorarbeiten liefern, und doch keinen vollkommen treuen und ganz genauen Hiſtoriker darſtellen. Wie dürfte man den *Herodot leichtgläubig* nennen, da er einige Male ſogar ſelbſt die Richtigkeit der Gründe bezweifelt, die man ihm angegeben hatte, ſo wie die Glaubwürdigkeit der Erzählungen? Geradezu ſchreibt er: „dies ſcheint mir gar nicht wahrſcheinlich zu ſeyn." In einer Stelle erklärt er ſogar diejenigen Ausleger und Prieſter, bei welchen er ſich erkundigt hatte, für unverſchämte Schwätzer. *Diodor* und ſelbſt der philoſophiſche *Strabo* haben ihm daher, völlig unrichtig, unglaubliche Dinge als eigene Erzählungen angedichtet, von welchen *Herodot* doch deutlich verſichert, daſs ſie von ägyptiſchen Unter-Kirchendienern und Schreibern herrühren, und daſs er ihre Ungereimtheit deutlich einſehe; *relata refert.*

Seine *Wahrheitsliebe* erhellt auch ſchon aus dem ehrlichen und treuherzigen Tone und der offenen ungeheuchelten Miene, die aus allen ſeinen Erzählungen hervorgehen.

Durchgehends zuverläſſig iſt *Herodot* jedoch nicht. Einige wollen insbeſondere bemerken, daſs er in den letzteren Büchern mehr der Wahrheit gemäſs erzähle, als in den erſteren. Um wahr und richtig zu erzählen, bedurfte er freilich *theils* des Wahrheitgefühls, *theils* auch eines *hiſtoriſch - critiſch - genauen Beobachtungsgeiſtes und einer geübten Unterſuchungs- und Auswahlgabe.* Meiner Meinung nach aber hat *Herodot* kein hinlängliches Wahrheitsgefühl bewieſen und eine geſunde Prüfungsgabe nicht treu genug angewandt. Denn er häuft *theils* die Erzählungen Anderer zu viel, und ſammelte zuweilen ohne gehörige Auswahl. Bei Nebenſachen verweilt er oft lange, und verläſst

durch langweilige gezwungene Ausſchweifungen oft ſeinen Gegenſtand. Diente es z. B. wohl zu etwas, als zur zeitkürzenden Unterhaltung, Erzählungen aufzunehmen, die er ſelbſt nicht für wahr hielt? weshalb nahm er ſie dennoch auf? *Theils* äuſsert er bei ſolchen Begebenheiten, welche innere Widerſprüche und eine innere Unmöglichkeit enthalten, zu wenig ſein Miſstrauen und ſeine Zweifel. Bei einigen angeblichen Thatſachen iſt er oft zu willfährig - leichtgläubig. Hierdurch übertreibt er ſein beſcheidenes Zurücktreten. Diejenigen Sachen, die im eigentlichen Sinne ſich von ſelbſt als unglaublich darſtellen, deutet er zu wenig auf eine uneigentliche Art. Dies wäre wohl um ſo mehr für ihn Pflicht geweſen, weil er Ueberlieferungen, die ſeinen Landsleuten heilig und auſserordentlich intereſſant und ſchon gewiſſermaſsen in Nationalgeſängen verewigt waren, nicht wohl (zumal nach ſeiner Beſcheidenheit und Schüchternheit) weglaſſen durfte. Bei manchen ihm mitgetheilten Erzählungen war er zu wenig auf ſeiner Hut, und forſchte nicht tief genug nach. Nicht ſelten glaubt er ſelbſt eine Lüge. Oefters urtheilt er auch offenbar falſch. Dagegen kann man es auch nicht verkennen, daſs er ſeine Erzählungen und ſein Urtheil ſo ungeſchmückt und ſo ſimpel hinſtellt, daſs der Leſer ebenfalls urtheilen kann. Eben ſo erweislich iſt es aber auch, daſs ſeine kleinliche Genauigkeit, womit er die Erzählungen Anderer aufgenommen hat, die Mittheilung mancher vortrefflichen und richtigen Nachrichten veranlaſst hat. So würde man es z. B. nicht beſtimmt gewiſs wiſſen, ob die Phönicier (wie *Herodot* vor allen anderen zuerſt erzählt hat, unter dem *Neco* Africa umſchifft hätten, *) wenn er

*) *Bredow* (in der unten bei der Würdigung Herodots als

nicht hinzugesetzt hätte: „auf diesen Reisen wollen sie die Sonne rechter Hand gesehen haben, indessen mag dieses glauben wer will, ich nicht."

Herodot erzählt *unparteiisch.* Den Verdiensten der Ausländer *) so gut, als den Verdiensten der Griechen ertheilt er das gebührende Lob. Mit wahrer Unbefangenheit, (wenn er gleich auf den Zeitgeist und die politischen Meinungen seiner Landsleute vorzügliche Rücksicht nimmt,) übergeht er diejenigen Ereignisse nicht, welche der Ehre seiner Nation nicht gerade zum Vortheile gereichten. Dann, wenn er die Befreiung Griechenlandes von den Persern erzählt, sucht er auch aus dem Alterthume alles das eben so sorgfältig hervor, was als Kampf der Nationen um und für ihre Unabhängigkeit dem ähnlich war. Absichtlich wählt er auch unter mehreren — von einander abweichenden, Erzählungen von dem Lebensende einiger Monarchen diejenigen aus, nach welchen (wenn es auch gleich den Griechen widerlich seyn mochte) die strafende Hand der göttlichen Gerechtigkeit die Machthaber traf. — Die von ihm eingestreuten *Reden* erinnern durchaus an *Homér.* Nicht durch künstlich geformte Beweise, sondern durch Erzählung individueller Begebenheiten erläutert er den Hauptsatz.

B. (s. S. 112 f.) Wer könnte wohl den *hohen Werth der Herodot'schen Geschichte* — als des *ältesten*, noch ganz übrigen geschichtlichen

Geographen anzuführenden Schrift) erklärt diese angebliche Umschiffung Africa's für ein Nichtfactum.

*) *Plutarch* in der oben S. 115 angeführten Schrift nennt den *Herodot* sogar φιλοβαρβαρος.

Werks und als der ersten Frucht einer gesetzmäfsig gebildeten Geschichte verkennen? *Mit ihm erhob sich doch die Geschichtschreibung zuerst von Topographien und Stadtchroniken zum Allgemeinen, zur eigentlichen National- und Welthistorie!* Ueberdies bringt die Vollkommenheit Eines grofsen, in diesem Werke durchgeführten Plans dem *Herod.* vielen Ruhm. — *Was würde unsere Geschichte vom Alterthume ohne sein Werk seyn?* mehr wohl, als einzelne wenige Trümmer und als dürftige Bruchstücke? Er schildert uns allein ausführlich den älteren Zustand der Welt. Sein Gemälde ist auch der älteren, mehr romantischen, Bildung seiner Zeit angemessen. *Seine Geschichte ist für einen jeden Geschichtforscher eine Anleitung und Quelle zur ältesten Geschichte der Erdwelt, der Geschichte, der Menschheit, der Sitten und Gebräuche, der Denk- und Vorstellungsarten und der Religionen der so mannichfaltigen Völker, und eine Anweisung zur Bekanntschaft mit der älteren Erdbeschreibung.* Insbesondere ist *Herodot* als der erste Geschichtschreiber von *Aegypten* schätzenswürdig. Er sammelte bereits 70 Jahre nach der Aufhebung der Pharaonenregierung durch die Perser in diesem Lande selbst die Nachrichten aus dem Munde der Priester. Seine Erzählung ist freilich erst Hieroglyphenerzählung, wird aber von der Alleinherrschaft *Psammetichs*, vor Christi Geburt 660 rein historisch und nach seiner eigenen glaubhaften Versicherung — zuverläfsig; denn die *ägyptischen Dollmetscher* (Ἑρμηνεῖς, die *Ciceroni* für Fremde) konnten ihm über die Geschichte dieses Landes sichere Auskunft geben. — Ueberhaupt ist *Herodot's Geschichte* ein fast unermefslicher Schatz aller Polyhistorei. Die mannichfaltigsten Kenntnisse (wie reichlich ist der Inhalt nicht!) sind darin verbreitet!

Ausgemacht hat dies Werk die ärmlichen und geſchmackloſen Annalen von den Vorgängern des *Herodot* übertroffen, ſo wie es die Erfindungen der Dichter an wahrem Nutzen weit überwiegt. Ja ſchon deshalb, daſs *Herodot* den kühnen Plan zu einer Univerſalgeſchichte in jenen frühen Zeiten faſst, und daſs er aus ſo vielen zerſtückelten Erzählungen ein regelmäſsiges Ganze bildete, verdient ſein Name die Unſterblichkeit. „*Herodot* ſchlug den Griechen die Jahrbücher der ganzen bekannten Welt auf; und legte ihnen Alles, was ſich in dem Zeitraume von ungefähr 240 Jahren Merkwürdiges zugetragen hat, unter Einem Geſichtspuncte vor.“ *)

Man übertreibt es aber, wenn man ihn *zum König aller Hiſtoriker* erhoben hat. Man darf auch nicht das Gepräge derjenigen Zeit, worin *Herodot* lebte, an ſeinem Werke verkennen.

Daſſelbe läſst ſich ſo wenig mit der Geſchichte des *Thucydides*, als mit der des *Livius* vergleichen. Denn in welchen verſchiedenen Zeiten lebten dieſe Geſchichtforſcher! Wie verſchieden war ihre Bildung! An derſelben übertraf *Thucydides* z. B. den *Herodot* weit. Dieſer lebte in einem Zeitalter, wo das Licht der Aufklärung erſt zu dämmern anfieng, *Thucydides* dagegen trat auf, als Griechenland bereits durch die Philoſophie des *Socrates* erleuchtet worden war. Wie verſchiedenartig iſt auch der geſchichtliche Stoff von beiden; wie von einander abweichend waren beider Abſichten und Anſichten! *Thucydides* erzählt Begebenheiten, welche unter ſeinen Augen vorgefallen ſind, an welchen er

*) S. *Dionyſ. Halic.* de Thucyde. T. 6. p. 820.

er selbst Theil genommen hatte und bei welchen keine Critik erforderlich war, um die Wahrheit vom Irrthume zu sondern. *Herodot* dagegen theilt gröfsten Theils aufgeforschte Nachrichten und mitgetheilte Sagen, also fremde Berichte mit. Wie verschiedenartig sind Beider Erzählungen dadurch, dafs im *Herodot* die Geschichte fremder Monarchien des Alterthums, und in Absicht auf Griechenland die Begebenheiten einer Periode, worin die meisten Staaten oder Städte desselben entweder noch wirklich Alleinherrscher hatten, oder mit denselben im Kampf um die Freiheit begriffen waren, vorkommen und erzählt werden. Im *Thucydides* dagegen, ist der peloponnesische Krieg eine Nationalbegebenheit, und also ein beschränkter Zeitraum — der Hauptgegenstand, in welchem die griechischen Freistaaten mit sich selbst kämpften, wo sich jeder Grieche um die Staatsverwaltung bekümmerte, und wo alle Begebenheiten einen öffentlichen Character hatten. Wenn *Herodot* in seiner Erzählung von öffentlichen Begebenheiten, dergleichen die Kriege der Griechen mit den Persern waren, eine Menge Dinge des Privatlebens, oder viele Nachrichten von Privatpersonen einmischt (s. oben S. 109.), so stellt *Thucydides* den peloponnesischen Krieg, während desselben jede Begebenheit an sich unter einem öffentlichen Character erschien und also jeder ein besonderes öffentliches Interesse an den öffentlichen Vorfällen und Nachrichten nahm, als eine öffentliche oder Nationalangelegenheit dar und läfst sich daher nirgends auf Schicksale einzelner Privatpersonen ein. *Man kann also beide Geschichtschreiber nicht nach Einem Maſsstabe messen.* Dies erhellet auch aus der *Verschiedenheit der Grundsätze* dieser beiden Historiker. Die Ursachen dieser Divergenz in historischen Grundsätzen mufs man allein in den Begebenheiten, im

Geiſt der Zeit, in welcher beide lebten, in der Bildung, die ſie genoſſen, und in der Lage, worin ſie waren, ſuchen. Wie verſchieden ſchätzen z. E. beide die menſchlichen Handlungen, ihre Triebfedern und Folgen. Wenn *Herodot* alles Unglück der Menſchen, beſonders der mächtigen, von der neidenden oder ſtrafenden Gottheit (ſ. oben S. 110.) ableitet: ſo ſucht *Thucydides* dagegen durchgehends bemerklich zu machen, wie Laſterhaftigkeit oder Mangel an Klugheit und an ruhiger Ueberlegung die Menſchen ins Unglück ſtürzen, ohne das Strafamt der Götter herbei zu ziehen. Wenn in dem Werke des Erſten die Milde eines Mannes ſichtbar iſt, der noch viel Behagen an dem Schauſpiel des menſchlichen Thuns und Weſens fand; ſo ſieht man dem Urtheile des Letzten den Ernſt und die Strenge eines Bürgers an, den ſein Beruf in einen Menſchenkreis zog, wo die gröſste ſittliche Verderbtheit mit der gröſst möglichſten Cultur vereinigt war. Bei auſserordentlichen Erſcheinungen der Natur, die mit wichtigen Begebenheiten unter den Menſchen zuſammentreffen, zeigt ſich ein eben ſo merklicher Abſtand in den Grundſätzen beider Hiſtoriker. Wenn *Herodot* die Orakel aus frommem Aberglauben ſehr ehrte, (ſ. oben S. 109.) ſo zeigte dagegen *Thucydides* eine hellere Einſicht und läſst nichts als Einwirkungen der Götter erſcheinen. Man findet auch bei ihm nichts von auſserordentlichen Erſcheinungen derſelben; denn man hielt ſchon zu ſeiner Zeit alles mehr für natürliche Ereigniſſe.

Vgl. über dieſe Verſchiedenheit zwiſchen Herodot und Thucydides *Creuzer's* oben S. 94 u. ff. angef. Schrift. S. 42 bis 79. Sehr ſchön und richtig ſtellt *Quintilian* B. X. C. 1. die Verſchiedenheit beider Hiſtoriker dar: „hiſtoriam multi ſcripſere, ſed nemo dubitat duos longe ceteris praeferendos, quorum diversa virtus laudem

pene est parem consecuta. Densus et brevis et semper instans sibi *Thucydides*: dulcis, et candidus, et fusus *Herodotus*; ille concitatis, hic remissis affectibus melior; ille concionibus, hic sermonibus; ille vi, hic voluptate."

Ueber die Vergleichung zwischen *Herodot* und *Livius* sehe man die Schrift: *Rob. Alves Herodotus and Livy compared*, in desselben *Sketches of a history of Literature*. Edinburgh, 1795. 8.

In *geographischer Hinsicht* ist *Herodot's* Werk vorzüglich schätzbar.

Vgl. *Mannert's* Geographie der Griechen und Römer. 1. B. Nürnberg, 1788. gr. 8. S. 12 bis 461: „Erd- und Länderkenntniss Herodots;" *The geographycal system of Herodotus*, examined and explained by a comparison with those of ancient authors, and with modern Geography. In the course of the Work are introduced dissertations on the itinerary estate of the greeks, the expedition of Darius Hystaspes to Scythia, the position and remains of ancient Babylon, the alluvions of the Nile, and canals of Suez: the Oasis and temple of Jupiter Ammon, the ancient circumnavigation of Africa, and other subjekts of history and geography; the whole explained by eleven maps, adapted to the different subjects; and accompanied with a complete Index, by *James Rennell*. London, 1800. gr. 4. 2 L. 2 sh. Ins Teutsche übersetzt von *Bredow*, in desselben Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geographie, Geschichte und Chronologie, zweites Stück. Altona, 1802. gr. 8. Es ist eine ganz empfehlenswürdige Erläuterung des ganzen geographischen Systems von *Herodot*, sowohl im Ganzen, als nach seinen einzelnen Theilen. Es legt die Begriffe des *Herodot* vom Ganzen der damals bekannten Erde und von den wichtigen einzelnen Theilen dar. Von der grössten Belesenheit, Erudition und vom Scharfsinne ist dieses Werk ein sprechender Beweis. — Geographiae et Uranologiae Herodoteae specimen; autore *G. G. Bredow*. Helmstadii, (b. Fleckeisen) 1804. 4. (mit 1 Kpfr.) 8 gGr.

Herodot war der erſte, der eine zuſammenhängende Erdbeſchreibung in ſeine Geſchichte verwebte. Seine Kenntniſs von der Erde iſt zum Theil vollſtändig, zum Theil aber auch äuſserſt mangelhaft. Von ſeinem Zeitalter läſst ſich jedoch kaum ſo viel, als er geleiſtet hat, erwarten, zumal weil er das Meiſte durch eigene Erfahrungen und durch Reiſen zuſammengetragen hat. Zwar giebt er nur ſelten an, welche Länder er ſelbſt geſehen hat; man erfährt dies nur durch einen Nebenumſtand, bei einer ganz fremden Erzählung; ſo wie man es ſchon dem zuverſichtlichen — entſcheidenden Vortrag, in welchem jeder Zug den gründlichen Beobachter verräth, anſieht, wenn er die Gegend ſelbſt bereiſet hat. Vom *öſtlichen* Europa zeigt *Herodot* eine genaue, hingegen vom *weſtlichen* und beſonders dem *nordweſtlichen*, eine ſehr oberflächliche Kenntniſs. Sein langer Umgang mit den Scythen erklärt es uns, daſs er ſchon das ganze caspiſche und ſchwarze Meer, die Wolga, den Don, einen groſsen Theil von Ruſsland und Polen, nebſt der Krimm und Beſſarabien, der Moldau und Donau kannte. Von unſerm *Aſien* kannte er nur $\frac{1}{3}$; daher er es für kleiner als ſein Europa erklärt. — In Hinſicht *Afrika's* war ſeine Kenntniſs meiſt nur auf die nördliche Hälfte beſchränkt, und auch dieſe iſt noch mangelhaft. Wahrſcheinlich iſt es jedoch, daſs er die Ausdehnung dieſes Erdtheils nach Weſten ziemlich richtig gekannt hat. — —

So hoch *Herodot* als Hiſtoriker und Geograph ſteht, ſo viel tiefer ſteht er als *Naturkundiger*. Dies iſt nichts Auffallendes, weil noch ſein ganzes Zeitalter in der Naturkunde ſehr zurück war. Man erlernt aber aus ihm die Naturgeſchichte des früheren Alterthums, desgleichen die Mythologie. —

C. In Rückſicht ſeines *Vortrages* und *Stils* ertheilt man ihm allgemein einverſtanden den gröſsten Ruhm als eines ſo ſchönen Proſaiſten und einnehmenden und anmuthigen Erzählers, daſs ſein Werk ſchon deshalb eins der ſchönſten Producte des menſchlichen Geiſtes iſt. Lieblichkeit, Anmuth und Sanftheit zeichnen ſeinen Vortrag aus, weshalb auch jedes einzelne Buch nach dem Namen der neun Muſen benannt worden iſt. „Sein Stil iſt ohne alle Unförmlichkeiten (Rauhigkeiten) und flieſst gleich einem wieder ruhig gewordenen Fluſſe dahin.“ *) „Im *Herodot* iſt alles, nach meiner Meinung, flieſsend.“ **) *Plutarch*, wenn er gleich (ſ. oben S. 114 ff.) durch falſchen Patriotism verleitet, den *Herod.* ſo heftig anzufeinden ſuchte, kann doch nicht umhin, ſich zur Ehre des *Herodot* ſo zu äuſsern: „*Herod.* iſt immer ein trefflicher und geſchickter „Schriftſteller; in ſeinem Vortrage herrſcht viel An„muth, und ſeinen Erzählungen fehlt es keineswe„ges an Eleganz und Grazie. Wenn er auch nicht „— gleich dem weiſeſten Sänger ſeine Geſchichte „erzählt, ſo thut er es doch wenigſtens auf eine „zierliche und wohlklingende Art, und dies iſt es „eben, was jedermann ergötzt und anlockt.“ ***) *Athenäus* nennt ihn (in ſ. Deipnoſ. B. III.) den *Bewundernswürdigen und Honigſüſsredenden.* Sehr treffend iſt auch die Zeichnung des *Herodot*'ſchen Stils und Erzählungsmanier von *Wyttenbach* (ſelecta princ. hist. Amſtelod. 1794. 8. in der Vorrede): „nar-

*) *Cicero*'s Orator. cap. 12. Dieſe ruhige Diktion nennt *Cicero* fuſam atque tractam.

**) *Quintilian* inſt. orator. L. IX. c. 4.

***) *Plutarch*: über das hämiſche und boshafte Betragen *Herodot*'s, ganz am Ende dieſer Schrift.

„ratio dulcis, lenis, candidus, ut fere ſenem videre „videamur poſt longas peregrinationes domi reducem, „in ſolio ſedentem, libenter referentem cum quae „viderat, tum quae audiverat, ne iis quidem excep„tis, quae incredibilia eſſe indicaret. Et eſt ſane „reliquis etiam in rebus ὁμηρικώτατος Herodotus, et „quidem maxime ſimplici illo antiquitatis candore „et orationis partes fuſo.“ Dieſe *Anmuth* und dies *Gefällige* liegt *eines Theils* in der ſchönen Anordnung, in der ſorgfältigen Sammlung und ſelbſt in Wiederholungen aller kleinen Umſtände in der Manier eines ſolchen Frauenzimmers, welches ſich gut ausdrückt und Kinder mit angenehmen Erzählungen zu unterhalten pflegt *); in der häufigen Wiederholung der kurzen Vorderſätze, des eigentlichen Namens unmittelbar hinter einander ſtatt der Vorwörter, und in den Schluſsformeln ſeiner Erzählungen. *Andern Theils* aber hat dieſe Schönheit ihren Grund in der Verbindung der Erzählungen ſowohl überhaupt, als auch der einzelnen Sätze. Auch die *natürliche und edle Simplicität* befördert dieſe Süſsigkeit. Das Empörende, welches die gegen einander in Unruhe begriffenen, durch Eigennutz von einander getrennten und durch den Krieg zuſammen gegen einander aufgebrachten oder unter Tyrannen ſeufzenden Nationen, welche ſein Werk hiſtoriſch darſtellt; ſo wie das Schauderhafte des Anblicks von der Zerſtörung der Reiche, von der mit Blut getränkten Erde und von der Verfolgung der Tugend, in-

*) Daher ſagt *Dionyſ. von Halic.* in der oben Bd. II. erſte Abth. S. 85 angeführten Schrift: man kann nicht unſchicklich jenen (den Herodot) ein *Frauenzimmer*, *dieſen* (den *Thucydides*) einen *Mann* nennen. Erſteres iſt jedoch eine den *Herodot* etwas zu ſehr herabwürdigende Aeuſserung.

defs das Verbrechen siegt; das wird durch diese reichliche Grazie, Harmonie und durch diese Abwechselungen nicht wenig gemildert und auch dadurch sowohl das zarte Mitgefühl über das Böse, als auch die Freude über das Gute gewirkt. — *Dionys. von Halycarn.* legt ihm (*epist. ad Pompej. VI. p.* 778. und *de Thucydid. judicio* ebend. p. 865.) nicht mit Unrecht eine überredende Macht in seiner Beredsamkeit und Reize bei, die darin verborgen liegen. — So natürlich und leicht sein Vortrag ist, so ist derselbe nicht ohne Nachdruck und nicht ohne Beredsamkeit. „Jener *Herodot*", schreibt *Cicero* (*de oratore* c. 13. woselbst er den *Antonius* redend einführt), „der die „Beredsamkeit in der Geschichte zuerst sehr glänzend „bewiesen hat, war zwar in den Rechtshändeln gar „nicht erfahren, aber seine Beredsamkeit ist so grofs, „dafs sie mich, so weit ich griechische Schriften le„sen kann, sehr gefallend unterhält."

Seine Erzählungsart ist ganz seinem historischen Stoffe angemessen. Sowohl den Character der Personen, als auch Schilderung der Sitten, oder eigentlich der Landesart und das Eigenthümliche eines jeden Volks weifs er nach den bestimmtesten Zügen aufs treueste zu entwerfen, z. B. B. IV. §. 143. *Darius* und *Megabyzus*; wie characteristisch kurz ist das Gespräch des Spartaners! Selbst die Eigenheiten des verschiedenen Alters läfst er aus den Reden seiner Personen hervorgehen, z. B. B. V. §. 19. *Amyntas* und dessen Sohn *Alexander*, vergl. §. 52. Die Wahrheit seiner Erzählung geht so ins Individuelle, dafs sie sich dem mimischen Ausdrucke des *Theocryt* nähert, z. B. B. IV. §. 113 f. in der Schilderung der Verbindung scythischer Jünglinge mit den Amazonen. Daher zeigt seine Sprache sehr viel Bildliches, z. B. B. IV. §. 114.; zu Anfange VI. 27.

Ueberhaupt hat *Herodot* in ſeinen Erzählungen und in ſeinem Vortrage das Eigene, *daſs er*

1) *das Erzählte möglichſt zu veranſchaulichen pflegt.* Deshalb redet er mitten im Laufe der Erzählung den Leſer an, um ihn an der Hand an Ort und Stelle zu führen und ihm das Erzählte ganz zu vergegenwärtigen. *) Um mehr zu überzeugen, bedient er ſich der gewöhnlicheren Wörter mehr, als der edleren; denn das Gewöhnliche iſt dem Leben näher, alſo auch glaublicher. **) Eben ſo hat er durch den Gebrauch der *Sprüchwörter*, beſonders ſolcher, die aus dem Kreiſe des gewöhnlichen Lebens genommen ſind, (z. B. B. VI. §. 1. in den Worten des *Ataphernes*) die Wahrheit glaublicher gemacht.

2) *Herodot hat eigentlich keinen vollkommenen Periodenbau*; ſeine Rede iſt gröſsten Theils mehr zufällig, als periodiſch. Er hat, genau genommen, gar keine Perioden, ſondern nur Sätze. Selbſt da, wo man mehr eine periodiſche Form der Rede erwarten ſollte, z. B. in einigen Reden, wie *B.* III. §. 53, findet ſich die aphoriſtiſche Kürze und Getrenntheit der einzelnen Glieder. *Dies iſt ein unverdächtiges Merkmal der Aechtheit ſeines Werks,* denn die künſtlich periodiſche Schreibart kam erſt unter den Griechen lange nach *Herodot* auf. Man

*) S. — *Longin* vom Erhabenen. No. XXVI.

**) Vgl. *Dionyſ. von Halic.* de compoſitione verborum, T. V. p. 20; *Longin* vom Erhabenen, No. XXXI; nur bemerkt *letzterer* nach einigen beigebrachten Beiſpielen (No. XLIII.) daſs *Herodot* zuweilen Ausdrücke gewählt hat, die der Gröſse des Gegenſtandes unwürdig ſind, und jener Abbruch gethan haben.

kann die Schreibart desselben mit dem ältesten Stil der bildenden Künste, z. B. der Malerei, unter den Griechen vergleichen; es fehlte die Rundung.

Der Stil des Herodot ist der mittlere, der zwischen dem erhabenen und mageren in der Mitte liegt. *) Der Vortrag ist immer gleich und ebenmäſsig ausgebreitet. Zuweilen ist er jedoch etwas nachläſſig, allein immer gefällig und flieſsend.

Er wird in Betreff des *Dialects* das beste Muster des Jonismus genannt. **) Schon zur Zeit seiner Vorgänger und zu seiner Zeit war dieser Dialect der ausgebreitetste und ausgebildetste. ***) —

VII.

In Hinsicht der Frage: *wie ist das Lesen des Herodot auf Schulen zweckmäſsig einzurichten?* erwiedere ich, daſs weder die lectio cursoria, noch stataria desselben zu empfehlen, sondern eine zwischen beiden in der Mitte liegende die beste ist, wobei man vorzüglich auf seinen dichterischen Vortrag, auf die Digressionen und den Gang der Geschichte selbst, auf den Zusammenhang und die Anordnung der Begebenheiten, auf die Einfalt und Natürlichkeit seines Stils und seiner Beschreibungen, das Verhältniſs jedes Abschnitts und jeder Erzählung zum Ganzen und zum Zwecke des Werks, auf die dem *Herodot* eigenthümlichen Worte oder Bedeutungen sehen muſs.

*) Dionys. de composit. p. 186, und *Marcellini* vita Thucyd. p. 6.

**) Dionys. Hal. VI, 775. Vgl. *Photius* cod. 60. p. 59.

***) S. — Dionys. VI, 865.

Die Nützlichkeit und das Angenehme der Leſung des *Herodot* geht ſowohl aus dem S. 127 f. Bemerkten, als auch daraus hervor, daſs faſt alle Seelenkräfte, insbeſondere aber die Einbildungskraft und der Scharſſinn durch das Leſen des *Herodot* geübt werden. Sein natürlich ungekünſtelter Vortrag belehrt, wie man Geſchichte ſchreiben müſſe. Man lernt auch aus demſelben, wie ſo verſchiedene Gegenſtände und Materien zu einem ſchönen Ganzen zu combiniren ſind. Vgl. über beides *Carl Fr. Schaarſchmidt*'s Abhandlung: *de commodis lectionis Herodoti recte inſtitutae, diſſertatio. Schneebergae,* 1805. gr. 8. 1½ Bog. — —

VIII.

Ausgaben.

Editio princeps iſt durch *Aldus* unter dem Titel beſorgt worden:

Herodoti libri IX, quibus muſarum indita ſunt nomina. Graece. Venetiis, in domo Aldi, *menſe Septembr.* 1502. Fol.

Sie iſt wegen des accuraten Textes, in welchem das, was nachher entweder zu dreiſt oder aus Sorgloſigkeit ausgelaſſen worden, wieder aufgenommen iſt, ſehr ſchätzbar.

Die *beſte Ausgabe* *) iſt folgende von *Schäfer*, welche bisher aber noch nicht vollendet worden iſt:

*) *Weſſeling*'s Ausgabe unter der Aufſchrift: *Herodoti Halicarnaſſei hiſtoriarum libri IX. Muſarum nominibus inſcripti. Gr. et Lat. ex Laur. Vallae interpret., cum adnotatt. Th. Galei et Jac. Gronovii Editionem curavit et ſuas itemque L. C. Valkenarii notas adiecit Petr. Weſſelin-*

Herodoti Halicarnaſſei hiſtoriarum libri IX. Ex optimis exemplaribus emendavit ac notas criticas adiecit Godofr. Henr. *Schäfer*, bisher *T. I – III. Lipſiae* (b. Sommer.) 1800 — 1803. gr. 8. 9 Rthlr.

Dieſe iſt dem Aeuſseren nach ſehr elegant und ſplendid; denn die neuen griechiſchen Typen (mehr rundlich als ſpitzig-oval) fallen ſchön und deutlich ins Auge, und das Papier iſt reines ſtarkes Schweizerpapier. Nur wird ſie, weil die Anmerkungen erſt nach Beendigung des Textes folgen ſollen, etwas koſtſpielig. Die möglichſt genaue Verbeſſerung des Textes nach den vorhandenen Codicibus, nach eigenen Muthmaſsungen, nach *Weſſelings* Ausgabe und *Larcher's* (ſ. unten) Ueberſetzung war des Herausgebers Hauptzweck, welche ihr einen inneren bleibenden Vorzug vor *Reitzen's*, durch ihn ſelbſt mit dem zweiten Bande fortgeſetzter Ausgabe giebt. *) Der bewieſene critiſche Scharfſinn und

gius. Accedunt praeter vitam Homeri varia ex priſcis ſcriptt. de Perſis, Aegyptiis etc. *excerpta* etc. *Amſtelod.* (bei Schouten) 1763. fol. 20 Rthlr., iſt, wenn gleich die Noten in kritiſcher und erläuternder Hinſicht eine wahre Gelehrſamkeit verrathen, und das Aeuſsere typographiſch ſchön iſt, zu koſtſpielig; vgl. Acta lit. Vol. I. p. 268 f.; *Leipziger gelehrte Zeitung* 1765 S. 201 f.; *Jen. gel. Zeit.* 1765 S. 201 ff.

*) Dieſe ſehr gute und wohlfeile *Handausgabe* erſchien unter dem Titel: Herodoti Hal. hiſtoriarum libri IX. Muſarum nominibus inſcripti. Textus Weſſelingianus paſſim refictus, argumentorum ac temporum notatio tabulaeque chronol. et geograph. additae. Opera Fr. Wolfg. Reizii. Lipſiae (b. Schwickert), 1778. gr. 8. 1 Rthlr. *Editio* altera emendatior. Lipſiae (b. Schwickert), 1807. gr. 8. 1 Rthlr. 3 gGr. *Herodoti* Hal. hiſtoriarum libri IX. Muſarum nominibus inſcripti. Edi-

eine gründliche Sprachkenntniſs iſt nicht zu verkennen. Der Text iſt auch in mehreren Stellen weit berichtigter, als in irgend einer anderen Ausgabe.

Die wohlfeilſte mit dem *Cteſias* verbundene Ausgabe iſt noch immer folgende: *Herodoti Halic. et Cteſiae Cnidii, quae exſtant opera et fragmenta, graece, ex recenſione Pet. Weſſelingii, curavit A. Chr. Borheck. Vol. I.* Lib. I — V; *Vol. II.* L. VI — IX, und Cteſias *Lemgovii* (b. Meyer). 1781. gr. 8. 2 Rthlr.

Der *Weſſeling*ſche Text iſt correct mit einigen Verbeſſerungen und Interpunctionen nach Reizen's Ausgabe abgedruckt. Voran ſteht *Gatterer's* (oben S. 94 f. bemerkte und ins Latein. überſetzte Abhandlung vom Plan des *Herodot.* — —

IX.

Erläuterungsſchriften.

Apparatus ad Herodotum intelligendum et interpretandum, autore A. Ch. Borheck. Vol. I — V. Lemgoviae, (bei Meyer). 1795 — 99. gr. 8. 6 Rthlr.

Vol. II — V. ſind eigentlich überſchrieben: apparatus criticus ad conſtituendam lectionis Herodoteae integritatem.

Theil I. enthält die *Chronologia Herodotea* und

tionem Fr. W. Reizii morte interruptam continuavit G. H. Schäfer *Vol. I. Pars poſterior.* Lipſ. (b. Schwickert) 1800. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gGr. (Vol. II. ſoll künftig nachfolgen). Dieſes erſten Bandes, erſte und zweite Abtheil. enthält den vollſtändigen Text mit Summarien, die unter demſelben ſtehen. Es fehlt noch die verſprochene lateiniſche Ueberſetzung, das Lexicon Jonicum von *Portus*, die Anmerkungen und die Regiſter.

den *Canon chronologicus Larcherianus auctus et emendatus*, oder *Larcher's* (s. unten No. X.) Erläuterungen über die Zeitbestimmung, die im VI. Bande von *Larcher's* französischer Uebersetzung des *Herodot* S. 148—538 befindlich ist, ins Lateinische übersetzt, erweitert und durch Einschaltungen, chronologische Berichtigungen teutscher Gelehrten, z. B. *Gatterer's* und *Frank's*, verbessert; sodann folgt mit Vol. II. der *critische Apparat* zur Wiederherstellung der ächten Lesarten des Textes vom I—IX. Buche incl., so wie über das Leben des *Homer* und über die Fragmente des *Ctesias*. Der ausserdem versprochene und nachzuliefernde sacherläuternde Commentar ist bisher nicht erschienen, obwohl sich *crisis* und *interpretatio* nicht gut trennen lassen. Jener critische Apparat umfasst auch nur die Critik der *Wesseling.* Ausg. nebst *Wesseling's*, *Valkenaer's*, *Gronov's*, *Larcher's* und Anderer, Anmerkungen wörtlich abgeschrieben, ohne dass jedoch der Philolog des Ankaufs der *Wesseling.* Ausg. und *Larcher's* französischer Uebersetzung und Anmerkungen entrathen kann. Des von ihm selbst Hinzugesetzten ist nur wenig. Licht, Klarheit und Einfachheit in Darstellung der Meinungen und ihrer Gründe vermisst man häufig. Der Druckfehler giebt es eine grosse Zahl. Vgl. *N. allgem. d. Bibl.* 37. B. 2. St. S. 487—95; 44. B. 2. St. S. 500—502.

Hierher gehört auch *Larcher's* französische Uebersetzung, s. unten N. X.

Aemilii Porti Dictionarium Jonicum graeco-latinum, quod indicem in omnes Herodoti libros continet etc. Francof. 1603. 4.

J. F. Degen's observatt. miscellae in Herodotum.

Partic. I. Anſpach. 1790. 4., ſind nicht fortgeſetzt worden. *G. Brüning's* Bemerkungen zum *Herodot* in ſeinen *promulſis animadverſionum in varios Scriptores vet.*; in den *Act. Lit. ſoc. Rheno-Traiecti.* T. II. Lugd., Bat. et Ultraj. ad Rhen. 1793.

In Hinſicht geographiſcher Erläuterungen über Thracien, Africa, Lybien und Aſien verweiſe ich auf die drei *praelectiones* von *Gatterer*. Göttingen. 1781—83., und auf kleine einzelne Abhandlungen von J. Fr. *Hennike*, Herm. *Schlichthorſt* und *Breiger* 1788 und 1794. — —

X.

Ueberſetzungen.

A. *Deutſche.*

Nicht ſo ganz zu empfehlen iſt die *Degen*ſche:

Herodot's Geſchichte. Aus d. Griechiſchen überſetzt von Joh. Friedr. Degen. VI Bände, (der 6. Bd. in 2 Abtheilungen). Frkfrt. a. M. (b. J. Chr. Hermann). 1783—91. 8. 4 Rthlr. 22 gGr. oder 7 Fl. 36 Kr. *)

Der 3te Band enthält zugleich *Larcher's* chronologiſchen Canon. Der 5te deſſelben chronologiſche Verſuche und der 6te deſſen geographiſches Wörterbuch, nebſt Zuſätzen des Ueberſetzers. Die zwei erſten Bücher im erſten Bande ſind am unrichtigſten und mangelhafteſten in dieſer Ueberſetzung ausgefallen. Sie iſt vom 3ten Buche an aber

*) Dieſe Ueberſetzung macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der griechiſchen und proſaiſchen Schriftſteller* den fünften Theil in VI Bänden aus.

richtiger, jedoch nicht ohne Uebereilungen und Nachläſſigkeiten, nicht frei von Auslaſſungen und von verfehlter richtiger und natürlicher Uebertragung. *Degen* zieht auch das Original zu ſehr ins Kurze. Das Teutſche iſt nicht ganz rein, richtig und geſchmeidig. Der klare kunſtloſe Vortrag und die Annehmlichkeit der Erzählung iſt häufig verloren gegangen, und es ſind dem *Herodot* eigene Gedanken untergeſchoben. Manches iſt Unſinn, oder doch unverſtändlich, im Ton ungelenk und — ſchleppend. Gräcismen ſind auch oft ſtehen geblieben, wodurch der Sinn ganz verfehlt und *Herodot* nicht richtig verſtanden worden iſt. Die Wendungen und Uebergänge ſind oft ungefällig. Die Regiſter fehlen ganz.

Beſſer, aber keinesweges muſterhaft und nicht unbedingt empfehlungswürdig, iſt folgende Ueberſetzung:

Herodot's Geſchichte. Aus dem Griechiſchen überſetzt durch Maximilian Jacobi. Drei Bände. *Düſſeldorf*, (bei Schreiner). [1799—] 1801. 8. 5½ Rthlr.

Sie übertrifft freilich die *Degen*ſche, da der Ueberſetzer die teutſche Sprache in ſeiner Gewalt hat. In Betreff des 3ten Bandes iſt ſie lesbar und geſchmackvoll; denn in den zwei erſten Bänden iſt Manches unrichtig übertragen und oft das Original miſsverſtanden; dahingegen ſich *Jacobi* im zweiten, mehr jedoch im dritten Bande der Manier der leichten und flieſsenden Erzählung des Originals genähert, weniger Miſsgriffe gethan, und im Ganzen den Text treuer, ſo wie auch nach beſſeren Lesarten, als in den ſechs erſten Büchern, über-

ſetzt hat. In jedem Abſchnitte des Originals iſt häufig (wo nicht zwei- bis drei Mal, doch wenigſtens ein Mal) der Sinn deſſelben entweder nicht richtig getroffen, oder zuweilen ganz verfehlt. Der Text ſelbſt iſt den Worten nach nicht treu genug übertragen, ſo wie zuweilen der Ausdruck nicht paſſend und beſtimmt genug iſt. In einigen Stellen iſt die Erklärung nicht feſt, in einigen die Sprechart und Redeverbindung nicht ungezwungen, und nicht grammatiſch rein und correct genug. *Degen* hat *zuweilen* richtiger als *Jaçobi* überſetzt; Letzterer iſt aber in ſeiner Uebertragung reiner und geſchmeidiger.

Vgl. *Neue a. d. Bibl.* 57. Bd. zweites St. S. 469 — 79; 73. Bd. zweites St. S. 447 — 452 (viele Berichtigungen;) *A. L. Z.* 1806. III. 281 — 84 (Berichtigungen, und folgendes faſt zu günſtiges Urtheil: „*J.* hat die Forderungen, die er in der Vorrede an einen Ueberſetzer *Herodot*'s thut, ſelbſt ſehr glücklich erfüllt, und den Geiſt des Griechen, ſeine liebenswürdige Naivetät, ſeinen biedern Ton, die Anmuth ſeiner Erzählung im Ganzen mit Geſchmack und Geſchmeidigkeit der Sprache dargeſtellt. Er weiſs das, was charakteriſtiſch iſt, von dem, was blos aus der damals noch nicht gehörig gebildeten Sprache entſtand, und was *Herodot*, hätte er in ſpäteren Zeiten gelebt, wahrſcheinlich ſelbſt mehr ausgefeilt haben würde, ſehr gut zu unterſcheiden, und daher hat der teutſche *Herodot* an manchen Stellen ein eleganteres Anſehen als der griechiſche, ohne daſs jedoch dieſe Eleganz dem richtigen Ton der Erzählung Eintrag thut. So iſt manches ausgelaſſen worden, was im Griechiſchen doppelt ſteht, und mancher Periode, der im Original durch häufige Zwiſchenſätze unterbrochen war, flieſsender und zuſammenhängender gemacht worden.“

Herodot's Geſchichte der aegyptiſchen Könige, von Pſammetich's Alleinherrſchaft, überſetzt von *Fr. Chph. Frenzel.* Soeſt, 1806. 8. $4\frac{1}{2}$ Bg.; iſt eine getreue, flieſsende, mit Anmerkungen erläuterte Ueberſetzung, von Buch II. §. XCVIII — CXLII.

B.

B. *Französische.*

Classisch ist folgende, welche mit einem schätzbaren Commentar begleitet ist:

Histoire d'Herodote, traduite du grec, par P. H. Larcher. Avec des Remarques historiques et critiques, un Essai sur la Chronologie d'Herodote et une table géographique. Nouvelle edition, revue, corrigée et considérablement augmentée etc. IX Tomes. *Paris,* (b. Debüre dem ält.) An XI. (1802.) gr. 8.

Die erste Auflage erschien in VII Bänden à Paris 1786. 8. auch einige Exemplare in 4.

Ist nicht nur als Uebersetzung, sondern auch als Erläuterung von sehr grossem Werthe, welche die reichen Resultate der historischen Forschung der Neueren gehörig benutzt darstellt. Es ist der reichste Vorrath von den gereiftesten Früchten einer zweckmäfsigen Belesenheit. Die Uebersetzung ist sehr richtig und trefflich, nur ist darin die Alterthümlichkeit, welche *Herodot's* erste griechische Geschichte so fühlbar auszeichnet, zu wenig geschont. Bei den erläuternden *Anmerkungen* sind verschiedene neuere teutsche Schriften nicht benutzt worden. In der erwähnten 2ten Ausgabe ist die *Uebersetzung* mehr berichtigt, die Noten sind sowohl ansehnlich vermehrt, als auch häufig verbessert, und die Geographie von Aegypten, so wie auch mehrere geographische Abschnitte sind ansehnlich verbessert, und der chronologische Theil des Werks ist beträchtlich erweitert und sorgfältig berichtigt worden. Man findet auch ausser zwei neuen Abhandlungen über die Pelasger und über die Lacedämonischen Könige zwei Untersuchungen

von *Visconti ſur l'Ere de Seſoſtris* und *ſur les deux Zodiaques de Tentyra*, desgleichen zwei neue Ueberſetzungen von der Schrift: *de vita Homeri*, der Fragmente von den *Perſicis* und *Indicis* des *Cteſias* aus *Photius* mit Anmerkungen, und *Plutarch*'s Abhandlung *de malignitate Herodoti* von *Amyot*, mit *Larcher's* Noten und *Geinotz* Vertheidigung des *Herodot* wider den *Plutarch*. Vgl. *Jen. Lit. Zeit.* 1804. IV. S. 543 f. *N. Lpz. L. Z.* 1803. IV. S. 1273—75.

II. Thucydides (Thukydides.)

Vgl. *Marcellini* Leben des *Thucydides*, zuerſt griechiſch von *Aldus* mit des *Thuc.* Geſchichte des Peloponneſiſchen Krieges, ſelbſt von *Barth. Parthenius* herausgegeben, und hernach von *Iſaac Caſaubonus* 1588 ins Lateiniſche überſetzt, und von *Aemilius Portus* und *Johann Hudſon* erläutert. (Dieſe Lebensbeſchreibung rührt von drei verſchiedenen Verfaſſern her, iſt aber aus Irrthum allein dem *Marcellin* beigelegt worden; ſie iſt kein Gemiſch von geſchichtlichen Nachrichten, von Critik und Rhetorik, *jene* ſind auch ziemlich geordnet und zuverläſſig, und *dieſe* nicht ohne Geſchmack und Würden.) *H. Dodwelli Annales Thucydidei et Xenophontei* etc. Oxford. 1702. 4., und in der *Duker*ſchen Ausg. des *Thuc.* 1731. fol. Des *Dionyſs von Halicarnaſs* Schrift: Περὶ τοῦ Θουκιδίδου χαρατῆρος και τῶν λοὶπων τοῦ συγγραφέως ἰδιοματῶν, (ſ. oben 2ten Bdes. 1te Abth. S. 85.), und in deſſelben ſämmtlichen Werken, z. B. nach der *Sylburg*ſchen Ausg. Lipſ. 1691. fol. Dieſe Abhandlung iſt von *J. G. Meuſel* ins Teutſche überſetzt worden unter dem Titel: *Abhandlung des Dionyſius von Halicarnaſs von dem Character des Thucydides, in Gatterer's Hiſtor. Biblioth.* VIter B. S. 3-104. Dieſer übertriebene Tadel der Geſchichte des *Thuc.* iſt von J. G.

Schlosser in der *Apologie des Thuc. gegen den Tadel des Dionyſs. von Halic.* und beiher über die Kriegs-Manifeſte im N. teutſchen Muſeum 1790. 2tes St. widerlegt worden; vgl. auch *Dionyſs. von Halic.* τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες, (ſ. oben 2ten Bdes. 1ſte Abth. S. 84.), worin auch unter mehreren *Thucydides* characteriſirt wird. — *J. D. Heilmann's critiſche Gedanken von dem Character und der Schreibart des Thucydides.* Lemgo, (b. Meyer). 1758. 4. 4 gGr., und in deſſelben *opusculis* Vol. II. *Ren. Rapin* gab in ſeinen *Oeuvres* T. I. S. 160 f. (Haag. 1725. 12.) eine Vergleichung zwiſchen *Thucydides* und *Livius.* — *Meierotto's* Vorleſung über den *Thuc.* in der Saamml. der teutſchen Abhandl. der königl. Acad. der Wiſſenſch. zu Berlin u. ſ. w. Berlin. 1796. 4. No. 8., und ins Franzöſiſche überſ. in den *Memoires* dieſer Academie ebendaſ. No. 24 — *Creutzer's* Schrift: *Herodot und Thucydides* etc. ſ. oben S. 76—77; und Briefe die neueſte Literatur betreffend. III. 198 f. —

I. *Lebensgeſchichte des Thucydides.*

Derſelbe war aus Athen gebürtig, und wurde daſelbſt geboren Olymp. 77—3, vor Chr. Geb. 470. 71. Er ſtammte aus einem der vornehmſten Häuſer ab; denn *Marcellin* will wiſſen, daſs ſein Groſsvater eine königliche Prinzeſſin aus Thracien zur Gemahlin gehabt habe. Sein Vater hieſs *Olorus*, oder richtiger *Orolus* und ſeine Mutter *Hegeſipyle*, die ſich auch [nach *Marcellin*] mit dem *Miltiades* verwandt hielt. Seine Aeltern gaben ihm eine gute Erziehung, und lieſsen ihn in der Redekunſt und Philoſophie unterrichten. In letzterer ſoll *Anaxagoras* ſein Lehrer geweſen ſeyn, welches aber ungewiſs iſt, weil *Eudoxia* in ihrem Viol. bloſs den Redner *Antiphon* den älteren aus Rhamnus, welcher ihm in der Redekunſt Anleitung gab, ſeinen Lehrer ſeyn läſst. War auch erſterer ſein Lehrer in der Philoſophie, ſo war das ein günſtiges Mittel zu ſeiner Bildung als Hiſtoriker, und es iſt dann dieſer Umſtand ein Auf-

ſchluſs, wie er die richtigeren Grundſätze, die er — der herrſchenden Wunder- und Offenbarungsliebe ſeiner Zeitgenoſſen ungeachtet — bei ungewöhnlichen Erſcheinungen mit aller philoſophiſchen Sobrietät äuſsert, einem ſolchen philoſophiſchen Unterricht zu verdanken hatte. Sein Studium der Redekunſt, welches eine dialectiſche Uebung vorausſetzt, mochte ſeinen Begriffen auch mehrere Beſtimmtheit und ſeinem Geiſte überhaupt eine gröſsere Reife gegeben haben. Während des peloponneſiſchen Krieges that er Kriegsdienſte, begab ſich aber (ob auf nachgeſuchte Erlaubniſs?) an die Gränze von Thracien, woſelbſt vorzüglich ſeine Güter lagen, und wohnte auf der Inſel *Thaſus*, wo er über Grubenwerke die Aufſicht hatte; und zugleich ein στρατηγος oder mit anderen Worten, mit der Vollmacht bekleidet war, Soldaten zu werben, und das atheniſche Gebiet zu vertheidigen. Wie der Spartaner *Braſidas* die den Athenern zuſtändige Stadt *Amphipolis* an der Gränze von Macedonien und Thracien, eine halbe Seetagsreiſe von der Inſel *Thaſus* entlegen, belagerte, muſste er auf Befehl des atheniſchen Anführers zum Entſatz dieſer Stadt mit einer gewiſſen Zahl von Truppen als Feldherr herbeieilen. Allein er kam eine Nacht zu ſpät an, denn dieſelbe hatte ſich ſchon dem Feinde ergeben. Zur Straſe wurde er deshalb [Olymp. 89 — 1] im 48ſten Jahre ſeines Alters von den Athenern exilirt, woran der unruhige Kopf *Cleon* zu *Athen* beſonders Schuld geweſen ſeyn ſoll, obgleich er auch bei früherer Ankunft wohl nicht die Wegnahme der Stadt hätte verhindern können. Vorher gelangte er aber mit ſeinen Truppen in der Stadt *Eion* an, und dieſe gieng, wenn gleich *Braſidas* dieſelbe nach der Einnahme von *Amphipolis* am nächſten Morgen angriff, doch nicht über. Des Landes verwieſen begab er ſich nach *Scapteſula* (σκαπτὴ

ὕλη.) Aus dieser Stadt war seine reiche Frau, mit welcher er einen Sohn, *Timotheus*, zeugte, gebürtig. Hier benutzte er seine Muse zur Abfassung des grössten Theils seines berühmten geschichtlichen Werks, und sammelte und ordnete grösstentheils die Materialien zu demselben. Jener Unfall war demnach für dasselbe ein günstiger Umstand. Weil die Spartaner während seines 20jährigen Exils wahrscheinlich Sieger waren, so blieb er mit denselben in Verbindung. Von denselben konnte er, der als Zeitgenosse und Krieger zwar von Seiten der Athener das Vorgefallene nur einseitig ansahe, die Berichte von der Gegenpartei leichter und sicherer erhalten, als ohne jenen Unfall möglich gewesen wäre. In seiner Geschichte bewies er auch den Lacedämoniern alle Achtung. Daher ist es auch sehr wahrscheinlich, dass sie ihm den Weg zu seiner Rückkehr nach *Athen* gebahnt haben. Auf Betrieb des Archonten *Oenobius* wurde er, da man seine Beredsamkeit und seinen Patriotismus schätzte, nach *Athen* zurückberufen. Er kehrte aber nach einiger Zeit doch wieder nach Thracien zurück und arbeitete daselbst in mehrerer Musse an seinem historischen Werke fort. In diesem Lande starb er über 70 (vielleicht nach *Dodwell's* nicht unwahrscheinlichen Gründen, über 86) Jahr alt, vor Vollendung des 8ten Buchs seines historischen Werks; er lebte wenigstens noch nach dem Jahre vor Chr. Geb. 404. Nach *Pausanias* *) wurde er, als er nach *Athen* zurückgekehrt war, meuchelmörderischer Weise umgebracht, und erhielt bei dem Melitischen Thore ein Grab- und Ehrendenkmal. Das Letztere ist freilich nicht zu bezweifeln; vielleicht aber brachten seine Verwandten

*) *Attica.* Cap. 23.

aus Thracien seine Gebeine nach Athen, wo ihm auf öffentliche Kosten ein Kenotaph errichtet wurde.

Thucydides, wie er sich unverkennbar aus seiner Geschichte zeigt, war sowohl ein einsichtsvoller Staatsmann; als auch ein muthvoller, tapferer Krieger. — Von *Character* war er sehr ernsthaft; er dachte viel und redete wenig. — —

II. Sein sehr treffliches — *geschichtliches* — gröfstentheils noch übriges Werk ist überschrieben:

Ζύγγραφὴ περὶ τοῦ πολεμου Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναιων: *Geschichte des peloponnesischen und athenischen Krieges.*

Es besteht aus *acht Büchern* *), wovon aber nur sieben vollendet sind. Das letzte [8te] ist nur als ein roher Entwurf zu betrachten und hat nicht die letzte Feile erhalten. In demselben ist der Vortrag weniger erhaben und die Ausarbeitung nachlässiger als in den ersten sieben Büchern. Daher schloss man, dass vielleicht ein Anderer davon der Verfasser gewesen seyn möchte. Allein nach *Marcellin* (a. a. O.) fasste er dasselbe erst ab, wie er schon krank und schwach war. — Eigentlich war er willens, den ganzen *peloponnesischen Krieg*, welcher 27 Jahre dauerte, historisch zu schildern. Allein er hat von demselben nur 21 Jahre in seinem Werke umfasst, und er schliesst mit der Seeschlacht bei *Kynos Sema*. Dasselbe fängt aber auch mit dem sieben Jahre vorher ausgebrochenen Kriege zwischen den Korinthern und Corcyraern an.

*) In einigen Codd. und Ausgaben sind dieselben in 13 Bücher abgetheilt worden.

Zwar fand *Thucydides* in Rückſicht der nicht geſchilderten 7 letzteren Jahre des peloponneſiſchen Krieges, an dem *Cratipp* ſeinen Zeitgenoſſen, und am *Theopomp* Fortſetzer, allein ihre Schriften ſind nicht mehr übrig. Man kann jedoch die vorhandene griechiſche Geſchichte des *Xenophon*, welche von Olymp. 92 — 2 anhebt, und bis Olymp. 104 — 2 reicht, als eine Fortſetzung von *Thucydides* Werke anſehen.

Der Beifall, welchen *Herodot* gefunden hatte, als er ſeine Geſchichte den Athenern vorlas, vermochte den *Thucydides* zum Entſchluſs, ſich durch Abfaſſung ſeiner Geſchichte ein Aehnliches zu verdienen; denn er war nur 13 Jahre jünger als *Herodot*. *)

Das *Prooemium* zu dieſem Werke bezweckt, wie das Werk ſelbſt, **) die hohe Wichtigkeit des peloponneſiſchen Krieges als eine der gröſsten Staatserſchütterungen, die Griechenland jemals erfahren hätte, zu beweiſen. Deswegen ſetzt er die früheren Begebenheiten Griechenlands herab, oder, er giebt in der *Einleitung* eine Ueberſicht der Kräfte und Veränderungen der helleniſchen Städte, wovon jene zu gering, dieſe nicht bedeutend geweſen waren. Die erſten 20 Capitel umfaſſen eine Skizze von den Begebenheiten vor dem peloponneſiſchen Kriege, und daher iſt dieſe Einleitung faſt ſelbſt zu einer Geſchichte der Griechen vor gedachtem Kriege angewachſen. Sie ſetzt uns ganz in den Stand, von ſeiner Anſicht, die er von der Geſchichte hat, von ſeinen Forſchungen und der von ihm bewieſenen Critik, eine richtige Vorſtellung zu faſſen.

*) Vgl. *Pamphil ad Gell.* noct. attic. L. 15., C. 23.

**) z. B. Cap. 9 und 10.

Er zeigt, wenn er gleich alles, was vor ihm für die Geſchichte Griechenlands geleiſtet worden und nicht etwa bloſs die hiſtoriſchen Werke über das mythiſche Zeitalter und über den trojaniſchen Krieg, ſondern ſelbſt die, welche ſpätere Perioden umfaſsten, kurz alles, was über irgend einen Zeitpunct der griechiſchen Geſchichte bis dahin, wo er ſelbſt den Faden derſelben aufnimmt, geſchrieben worden war, zu ignoriren ſcheint, deutlich ſein Miſstrauen gegen alles, was die bisherigen Geſchichtſchreiber in der Geſchichte der Griechen geleiſtet hatten. Denn es entgieng ihm der mythiſche Character der bisherigen Sagenerzähler nicht. In dieſer Einleitung entwirſt er mit Verſchmähung der rhetoriſchen und patriotiſchen Ausſchmückung der alten Nationalgeſchichte, ein zwar nicht ſchmeichelndes, aber ein ſehr treues und ein — weit von den Angaben aller anderen Geſchichtſchreiber abweichendes Gemälde der Geſchichte von der Vorzeit der Griechen. Abgeſtreift von aller mythiſchen Hülle und von allen Verſchönerungen der Redner, erſcheinen freilich die Griechen der früheren Periode als rohe, armſelige Horden; aber man erſieht daraus ſeinen richtigen Blick und ſeine geſunde hiſtoriſche Critik. Wer wird es ihm jetzt noch zum Verbrechen anrechnen, daſs er die Griechen ſo nackt und blos der Betrachtung des Publicums preisgegeben hat? Im 20ſten Cap. ſchlieſst er mit der Wiederholung des Satzes, daſs nicht nur die Bewohner der verſchiedenen Städte Griechenlands über ehemalige Begebenheiten dieſer Städte, ſondern auch das ganze Griechenvolk in Abſicht mancher noch beſtehender, und alſo noch immer nachzuweiſender Gegenſtände, hiſtoriſche Irrthümer habe. Gleich darauf führt er zwei Beiſpiele von ſolchen irrigen Volksmeinungen an — und beide ſtehen im *Herodot*,

von welchem er alſo nicht günſtig gedacht hat; ſ. das oben S. 94. und Anmerk. *) Bemerkte.

Vgl. *De prooemio Thucydidis diſſertatio, quam — pro ſummo in philoſ. gradu* — publ. erud. examini *ſubiicit E. A. Evers.* Göttingae, (bei Barmeier u. Baier). 1803. gr. 8. 2½ B. enthält 1) einige allgemeine Bemerkungen über die Einleitung des *Thucydides* zu ſeiner Geſchichte, über die Eigenthümlichkeit des Vortrages und der hiſtoriſchen Compoſition, der hiſtoriſchen Forſchung und Critik des *Thucydides*, und 2) ſind einige Stellen dieſer Einleitung des *Thucydides* hiſtoriſch, grammatiſch und critiſch behandelt.

Um dies *pragmatiſch* abgefaſste Werk*) gehörig zu würdigen, ſo darf man nicht überſehen: 1) daſs *Thucydides* ein Kriegsmann, aber auch zugleich ein Staatsmann und Weltweiſer war; 2) daſs der Zuſchnitt nach der höheren Bildung *ſeiner Zeit* bei dieſem Werke gemacht iſt. Er, der die Geſchichte als ein ſtaatskluger Mann anſah, wollte nicht wie *Herodot*, ein Volksgeſchichtſchreiber werden, ſondern 3) ſein Werk bloſs für eine gewiſſe und kleine Zahl ſeiner Zeitgenoſſen — für *Staatsmänner* oder für wohlunterrichtete Staatsvorſteher, wenigſtens und gewiſs — für philoſophiſch aufgeklärte Leſer abfaſſen, denen er eine deutliche Vorſtellung von dem Kriege und der damit connexen Erſchütterung von Griechenland geben wollte. Er wieſs der Geſchichte durchaus eine politiſche Beſtimmung an; ſie ſoll

*) *Thucydides* ſchreibt von demſelben ſelbſt: „daſs es nicht darauf abgeſehen ſey, den Leſern ein Stück, welches ſie auf eine kurze Zeit angenehm unterhalten ſolle, ſondern ein Werk von beſtändiger Brauchbarkeit in die Hände zu geben.“ *Es war auch nicht von ihm zu einer Preisſchrift für die Gegenwart, ſondern als ein Beſitzthum für die Nachwelt beſtimmt.*

nach ihm das Mittel seyn, durch welches die grossen Lehren der thatenreichen Gegenwart der Nachwelt mitgetheilt werden. Sie soll *Staatsweisheit* und überhaupt *Klugheit* und *Mässigung* dadurch lehren, dass sie treu und verständig den Krieg erzählt, in welchem der durchgängige Mangel dieser Eigenschaften fürs Vaterland seine traurigen Folgen hatte. Nach ihm soll sie also so wenig ein *Ehrendenkmal* seyn, als etwa nach dem Geschmack Mehrerer *angenehm unterhalten*, worauf *Herodot* ausgieng. *Thucydides* strebt mehr darnach öffentlich zu unterrichten, als zu gefallen und *er fasste die Geschichte aus einer politisch-practischen Ansicht* ab. Alles bezweckt bei ihm das *Gemeinwesen* und alles in seinen Werken erinnert an dasselbe. Er sieht nur wirkende Menschenkräfte und will aus den Handlungen, sofern sie von Menschen veranstaltet werden, practische Folgerungen für ähnliche Lagen des gemeinen Wesens ableiten. Bei ihm hat Alles einen öffentlichen Geist und einen politischen Sinn. Seine Geschichte ist daher *Staatsgeschichte*. Daher mischt er auch politische und moralische Maximen ein. Wenn gleich seine Geschichte auch als Kriegshistorie auf dem Schlachtfelde, bei Belagerungen und dergleichen verweilt, um auch dem künftigen Feldherrn eine lebendige Anschauung zu geben; so ist doch seine Haupttendenz Politik. Dies ist auch aus den häufig eingemischten *Staatsreden* ersichtlich, die in der Volksversammlung zu Athen, als dem gemeinschaftlichen Orte der Berathschlagung gehalten wurden, und als Quelle der Leitung des öffentlichen Ganges der Begebenheiten mit zu betrachten sind. Denn unter dem Einfluss der Staatsberedsamkeit wurde selbst der peloponnesische Krieg angefangen und geführt. Diese *Reden* sind, wie die Reden, welche andere Geschichtschrei-

ber, z. B. *Livius*, *Sallustius* und *Curtius*, um nur Denkmäler von ihrer öffentlichen Wohlredenheit aufzustellen, hohen Personen beilegen, *sehr frei*; d. i. sie sind nicht wörtlich so gehalten, als ihr Inhalt angiebt. *Thucydides* erklärt sich selbst darüber in der Einleitung also: „Was die *Reden* anbetrifft, „welche *theils* bei den Berathschlagungen zum „Kriege, *theils* während des Krieges selbst gehalten „worden, so habe ich freilich schwerlich Alles, weder was ich selbst mit angehört, noch was mir von „Andern hinterbracht worden, wörtlich behalten „und aufzeichnen können. Ich habe mich begnügt, „einen jeden dasjenige sagen zu lassen, was nach „meinem Bedünken die Sache zu fordern schien, „mich aber dabei an den ganzen Sinn des Gesagten „so treu als möglich gehalten.“ Diese Freiheit, die Helden und Redner das sagen zu lassen, was ihm die Natur der Sache zu fordern schien, wobei er jedoch den ganzen Sinn des wirklich Gesagten zum Grunde legte, darf uns an Geschichtschreibern, welche die Geschichte mehr nach ihren individuellen Zwecken, als nach Critik und Wahrheit behandeln, nicht auffallen. Selbst *Xenophon*, *Diodor von Sicilien* und *Plutarch* erlauben sich diesen Spielraum einer künstlerischen Freiheit. Was den *Thucydides* ausser dem Berührten insbesondere zur Einmischung dieser Reden bewog, war, weil er die Thätigkeit des inneren Menschen und seiner inneren Kräfte, und das Gegeneinanderwirken der verborgensten Triebfedern darstellen wollte, und dazu nach seiner philosophischen Aufklärung in den ausserordentlichen Erscheinungen und Hülfsmitteln, die der Aberglaube aus der Götterwelt herbeizog, keine Aufschlüsse darüber finden konnte. Weil er seiner Ueberzeugung nach, nur natürliche Erklärungsgründe gebrauchen, und nur den Menschen in den

Kreis seiner Darstellung einführen durfte, so konnte es seiner Bemerkung nicht entgehen, daſs dieser sich durch bloſse Geschichtserzählung, nur sehr unvollkommen darstellen lasse. Eine mehr dramatische Einführung der handelnden Personen, indem sie selbst redeten, müſste uns einen weit richtigeren Begriff von ihrem inneren Leben, wovon ihre Handlungsweise in der Gesellschaft abhängt, verschaffen können. Von dieser Seite betrachtet, muſste sich die rednerische Geschichtsweise dem philosophischen Geiste des *Thucydides* empfehlen. Ueberdies sollte ja die Geschichte nicht bloſs eine genaue Kenntniſs der Begebenheiten und Thaten, als äuſserer Erfolge seyn, sondern auch die inneren Bedingungen kennen lernen, und dem künftigen Vorsteher der Republik, eine vervielfältigte Erfahrung darbieten. Deshalb muſste er den Gang der Staatsverhandlungen gleichsam selbst beobachten, das verschiedenartige Interesse der handelnden Personen in seinen Beziehungen sich selbst vorstellen, die angewandten Mittel nach seiner Ansicht prüfen, die Wirkung der Leidenschaft (sich selbst gedacht) erwägen, und so den lebendigen Organismus des Staatskörpers veranschaulichen können. Dies war aber, ohne die Staatsreden selbst in ihrer ganzen ursprünglichen Wahrheit und in seinen Erweiterungen darzulegen, ohne also der Geschichte eine demegorische Gestalt zu geben, nicht möglich. Der Leben bezweckende und der practische Zweck heischte demnach diese Reden, welche freie Kunstwerke sind. Deshalb lieſs er seine Helden so willkührlich bloſs nach Maſsgabe der Umstände, nach dem Character und Verhältnissen der Personen reden. Deshalb sind sie keine strengen, der Wahrheit gemäſse, Documente. Nach den persönlichen Verhältnissen sind

ſie jedoch wahrſcheinliche Aeuſserungen. Man findet in denſelben die altväteriſche, der edlen Geradheit der erleuchteten Staatsführer in ihren öffentlichen Reden und Handlungen entſprechende, Gediegenheit. — Die Tiefe des Sinnes in dieſen Reden, die Fülle der in denſelben niedergelegten Ideen und das Gewicht der darin aufgeſtellten Erfahrungsſätze, machen ſie zu wichtigen Denkmälern des Alterthums. Dieſer Reden und eingeſtreuten politiſch-moraliſchen Maximen wegen, iſt dies Werk des *Thucydides* ein wahrer Schatz politiſcher Weisheit und einer ſolchen Klugheit, die in dreifacher Beziehung, für den Staatsmann, Kriegsheld und Gelehrten, insbeſondere den Geſchichtsforſcher als vielumfaſſend zu betrachten iſt. Seine Bemerkungen ſind tiefdringend, aber immer gerecht. Gerade durch dieſe Tiefe der darin befindlichen Gedanken, durch dieſe Fülle der in demſelben niedergelegten Ideen, und durch das Gewicht der in ſolchem aufgeſtellten Erfahrungsſätze, entſpricht es ganz der Erwartung von einer *pragmatiſchen* Abfaſſung. *)

Ueberhaupt hat es einen ausgezeichnet hohen Werth. Als Geſchichtſchreiber verdient *Thucydides* alles und ein faſt über alle griechiſchen Geſchichtſchreiber erhabenes Lob. *Wie ſchön brachte er die*

*) „Mirabile eſt dictu, quam ſit ſenſibus magnificus et ſublimis: quam gravis ſententiis: quam rectus virtutum vitiorumque aeſtimator: quam ſolers et verus explicator cauſſarum, eventuum, prudentiae cum civilis tum bellicae; quam item ſagax conſiliorum et intimorum humani animi receſſuum indagator, quam denique efficax rerum geſtarum narrator.“ So richtig und gehaltvoll urtheilt *Wyttenbach* in der Vorrede zu ſeiner hiſtoriſchen Chreſtomathie unter dem Titel: Selecta princip. hiſt. Amſtel. 1794. 8. über den *Thucydides.*

Erforschung des Historischwahren, auf welche er einen Theil seines Privatvermögens verwandte, *mit der schönsten Einkleidung in Verein. Wie viel war es nicht schon, daſs er Dichtung und Geschichte aufs strengste von einander schied!* Mit welcher ächten Kunst, wie lichtvoll hat er die Data zusammengestellt, wie philosophisch sind sie bearbeitet, und mit welcher ächten Critik sind sie untersucht! Wie genau ist der öffentliche Character bewahrt! Mit Recht kann man ihn den *Vater der pragmatischen Geschichte* nennen. Dies Lob gebührt ihm schon sowohl „wegen der von ihm eingemischten Characterschilderungen und Reden, als auch deshalb, daſs er die Folgen des peloponnesischen Krieges auf die menschliche Denkart betrachtet, daſs er die durch denselben bewirkte Revolution in allen Ideen und Verhältnissen auffaſst und die sittlichen Uebel mit ihren Folgen eingreifend darstellt. Mit tiefem Gefühl (nicht raisonnirte Ideen) der Menschheit in seinem Herzen wägt er überall menschlich das Schicksal seines Volks." *) Er leitet, ganz dem Pragmatiker gemäſs, die Data aus ihren wahren und wirklichen Veranlassungen und Ursachen her, und weiſs die geheimen Absichten und Entwürfe der Menschen schlau auszuforschen **), und die Handlungen gehörig richtig zu beurtheilen; dies ist insbesondere der Fall,

*) S. *Schelle*: welche alte class. Autoren etc. Erster Th. S. 270.

**) Deswegen nennt ihn auch *Cicero*: „prudentem rerum explicatorem," und *Dionys. von Halic.* in seiner Abhandlung vom Character des *Thucydides*, nach *Meusel's* teutscher Uebersetzung in *Gatterer's* histor. Bibl. Th. VI. S. 16. kann es nicht verhehlen, daſs er seine Materialien vortrefflich und auf eine nachahmungswürdige Weise behandelt habe.

wenn er, der Natur der Begebenheiten gemäſs, bei den Gesinnungen, Leidenschaften und Schicksalen von Privatpersonen verweilt. Treffend und richtig weiſs er Tugend und Laster zu schildern. Unverkennbar ist sein Tiefsinn im Schlieſsen und Urtheilen. Genauigkeit ist das Gepräge seiner Vorstellungen, Feinheit das Merkmal seiner Schilderungen. Wie treu und unparteiisch ist seine Erzählung. „Er setzte nichts zu den Begebenheiten, was nicht richtig war, nahm auch nichts davon, und bediente sich bei seiner Schrift keiner Freiheiten." *) Er, der für die Nachwelt schrieb, wurde in seinen durchdringenden Blicken von keinem Nationalvorurtheile aufgehalten, und lieſs sich weder von Autoritäten, noch von Sagen blenden. Man kann sich auf seine Angaben fest verlassen, indem er ohne Leidenschaft und ohne seine eigenen Angelegenheiten zu berücksichtigen, schreibt. Denn wurde er gleich von den Athenern exilirt, so läſst er doch nie gegen sie Unwillen und Groll merken, sondern ihnen alle Gerechtigkeit wiederfahren. Seine Verbannung berührt er kurz, ohne sich zu vertheidigen, ohne sich zu beklagen. War gleich *Brasidas* (s. oben S. 148) zum Theil mit an seinem Unglück schuld, so zeigt er doch an keiner Stelle sich wider ihn eingenommen; er schildert ihn als einen groſsen Mann, mochte auch dessen Ruhm den seinigen verdunkeln und auch dessen siegreiche Unternehmungen seinen Unfall bewirkt haben. Er zeigt sich frei vom Neide, vom Tadel und der Schmeichelei dann, wenn er von angesehenen Männern seine Meinung sagt. So giebt er z. B. die guten Eigenschaften des *Themistocles*

*) *Dionys. von Halic.* a. a. O. S. 15. Vgl. die Stelle S. 16.

(B. I.) weitläuftig an, und B. II. hält er dem *Pericles* die ſeines Ruhmes würdigſte Lobrede. Von den gröſsten Feldherren, z. B. *Demoſthenes*, *Nicias*, (dem Sohne des *Nicoſtratus*) vom *Alcibiades* und anderen Anführern und Rednern ſagt er das, was einem jeden zukommt.

An Glaubwürdigkeit hat des Thucydides Erzählung viel vor Herodot's Werke voraus. Dies iſt natürlich, weil er groſse Vorzüge vor letzterem hatte; denn die Begebenheiten, die *Thucydides* ſchildert, giengen vor deſſen Augen vor. Er ſah, wie die Unternehmungen in dem peloponneſiſchen Kriege angefangen und ausgeführt wurden; er war lange Zeit gleichſam an der Quelle, ja als Feldherr wirkte er ſelbſt mit, und half die Pläne machen und ausführen. Er konnte alſo in vielen Fällen ſelbſt ſehen, oder doch von den handelnden Perſonen über die Data Aufſchluſs erhalten, und wenn ſeine Sachkenntniſs, ſein heller Blick, und ſein gerader Sinn ihn bewahrten, daſs er bei ſeinen hiſtoriſchen Forſchungen nicht dem Parteigeiſte vertraute, ſo waren bei dem critiſchen Geſchäfte die gröſsten Schwierigkeiten überwunden. Seine Glaubwürdigkeit beruht auch auf ſeiner reinen und von allen fremdartigen Einflüſſen freien Critik. *) Er hat gar keine Nachrichten aufgenommen, die er nicht nach angeſtellter Prüfung wahr befunden hat. Dieſe lieſs ſich bei ihm von keinen anderweitigen Beweggründen beſtechen.

*) Ich meine freilich nicht das, was wir jetzt *hiſtoriſche-gründliche Critik* nennen, welche den Alten überhaupt, und ſo auch allen alten Hiſtorikern fehlte, und welche erſt in den neueren Zeiten bewieſen wurde, ſondern mehr *Unterſuchung*, *Prüfung*, *richtige Urtheilsgabe.*

chen. Er ſparte weder Mühe noch Koſten, um ſowohl die Urſachen, welche den peloponneſiſchen Krieg bewirkten, als auch die beſonderen Staatsverhältniſſe und Privatabſichten, die ihn fortdauern machten, kennen zu lernen. Denn er begab ſich zu verſchiedenen feindlichen Nationen, befragte überall die Oberhäupter der Regierung, die Feldherren, die Soldaten, und war ſelbſt von den meiſten Begebenheiten, die er beſchrieb, Augenzeuge.

Wenn *Thucydides* ſelbſt verſichert, daſs er nichts aufgezeichnet habe, wobei er entweder nicht ſelbſt gegenwärtig geweſen, oder, was er nicht von Andern aufs genaueſte als geſchehen erforſcht habe, und wenn man ihn nicht der eitlen Ruhmſucht beſchuldigen kann, ſo kann man auch ſeine *Glaubwürdigkeit* nicht bezweifeln. Beſtätigt nicht auch die erwähnte Einleitung, daſs er den Sagen und Ueberlieferungen nicht traute, und daſs er *Geſchichte* und *Poeſie* oder Fiction von einander ſonderte? Selbſt *Dionyſs. v. Halic.*, ſo ſehr er den *Thucydides* tadelt, kann nicht allein umhin, der *Wahrheitsliebe* des *Thuc.* alles Lob zu ertheilen; ſondern zieht ihn ſogar in dieſer Hinſicht ohne Bedenken allen früheren Schriftſtellern vor, und findet den mythiſchen Character unerträglich. *Thucydides* hat die zuerſt gefaſste, und wohl von keinem ſeiner griechiſchen Nachfolger ſo, als wie von ihm durchaus *feſtgehaltene Idee einer critiſch-beglaubigten Geſchichte durchdacht; er ſchrieb ſie, nicht wie Herodot, in mythiſch-romantiſchem Geiſte, ſondern nach critiſcher Wahrheit.*

Die Vorzüge der Geſchichte des *Thucydides* zeigen ſich auch noch durch die *gute Auswahl in Rückſicht des Erzählten.* Nicht alles, was er geſehen und gehört hat, wird von ihm erzählt, ſondern nur Dasjenige, was er als *merkwürdig* nach unterſuchten Zeugniſſen Anderer, und nach vernünftigen Gründen für wahr hielt. Seine lebhafte Manier, das Geſchehene dem Leſer möglichſt zu

verſinnlichen und nicht bloſs trocken zu erzählen,*) erhöht noch den Werth ſeines Werks. Häufig ſucht er die Empfindungen, welche die damals Anweſenden in Erſtaunen oder Schrecken ſetzen muſsten, auch bei den Leſern zu erwecken. Man vgl. nur ſeine Schilderung vom *Demoſthenes*, wenn er an dem ſchroffen Ufer bei Pylus die Athener in Schlachtordnung ſtellt, vom *Braſidas*, der den Steuermann antreibt, ſein Schiff an den Strand zu jagen, wie er dann auf die Schiffbrücke tritt, verwundet wird, und ohnmächtig in das Vordertheil des Schiffs hinſtürzt. Vorzüglich gehören dahin ſeine kriegeriſchen Darſtellungen, z. B. ſeine *Schlachtengemälde*, wie die Spartaner vom Meere aus zu Lande, und wie die Athener vom Lande aus zur See fechten, Buch IV.; ferner die bei der Blocade von Syrakuſä vorgefallene Schlacht, beſonders ſeine Schilderung von der letzten ſehr entſcheidenden Schlacht, B. VII. §. 69 f. Hierher gehört auch ſeine Schilderung von den beiderſeitigen Landarmeen im Siciliſchen Kriege, wie ſie nach dem zweifelhaften Seetreffen einen ſtandhaften und unerſchütterlichen Muth behalten. Dieſe militairiſchen Schilderungen bezeichnet *Cicero* ſehr treffend: „*Thuc. de bellicis rebus* c a n i t, *etiam quodammodo bellicum.*“ — **)

Nicht weniger ſind die Darſtellungen der Mordſcenen auf Kercyra [B. III. §. 81.] und die

*) Vgl. *Plutarch's* Abhandl.: Sind die Athener durch Krieg oder durch Gelehrſamkeit berühmter geweſen? — nach *Kaltwaſſer's* teutſcher Ueberſ. von *Plutarch's* Moral. Abh. Th. III. S. 358. 59.

**) De oratore, B. II. Cap. 12.

Beſchreibung von der Peſt zu Athen [B. II. §. 47—54.] ſehr lebhaft und an poetiſcher Wirkung reichhaltig. Das Leidenſchaftliche, welches in vielen von dieſen Gemälden im Gegenſatz der ruhigen, einfachen und klaren Darſtellung herrſcht, iſt ihm gar wohl zu verzeihen, weil er ſelbſt an den Unternehmungen groſsen Antheil genommen hat und Zuſchauer geweſen iſt. Die Beſcheidenheit ſetzt er übrigens nicht aus den Augen. *Seine überall durchblickende, aufgeklärte und von aller Superſtition entfernte, von herrſchenden Irrthümern freie, Denkungsart erhebt ſeine Geſchichte weit über die des Herodot.* „Vor der Fackel der Philoſophie iſt für ihn das wunderbare Licht verſchwunden, in welchem der Vor- und auch noch dem gröſsten Theile der Mitwelt die groſsen Begebenheiten der Zeit erſchienen. Dem Schüler des *Anaxagoras* ſind die wunderbarſten Erſcheinungen, die ſich ihm auf dem Wege der Erfahrung darbieten, immer noch Gegenſtände aus dem Kreiſe der erkennbaren Dinge, und wenn auch die Urſachen auffallender Ereigniſſe in ein, dem erſten Blick undurchdringliches, Dunkel gehüllt ſind, ſo iſt er doch weit entfernt, übernatürliche Erklärungen zu Hülfe zu nehmen, ſondern er ſucht ſodann, von ſeiner Welterfahrung und Menſchenkenntniſs geleitet, in den Tiefen des menſchlichen Herzens die letzten Beſtimmungsgründe auf.“ *) Er ſieht nur wirkende *Menſchenkräfte*; er will aus den menſchlichen Handlungen practiſche Folgerungen für ähnliche Lagen des gemeinen Weſens ableiten. Zwar bemerkt er auſserordentliche und ungewöhnliche Naturbegebenheiten, die Zeit, wann ſie ſich ereignet haben, und

*) *Creutzer:* „*Herodot* und *Thucydides.*“

ihr allenfalſiges Zuſammentreffen mit wichtigen Kriegs- und Staats-Ereigniſſen chronologiſch, aber nur kalt, und ſelbſt da, wo er nur einige ſcheinbare Veranlaſſung haben konnte, ſcheint er ſie nur für natürliche Dinge, und jenes Zuſammentreffen derſelben mit politiſchen Begebenheiten für nichts mehr als Zufall zu halten, z. B. B. I. §. 23; B. II. §. 77; B. IV. §. 32. Wenn ſeine Zeitgenoſſen bei ſolchen Ereigniſſen andere Meinungen äuſserten, ſo zeigt er dieſes ſo an, daſs man wohl merkt, wie wenig er ihnen beizuſtimmen geneigt ſey. Zuweilen erklärt er auch ungewöhnliche Begebenheiten aus natürlichen Urſachen, z. B. B. III. §. 89. Zu ſeiner Zeit konnten die *Orakelſprüche* theils wegen der hohen Bildung derjenigen Perſonen, welche den Gang der Begebenheiten leiteten, theils, weil in den griechiſchen Staaten, beſonders in *Athen*, dem Mittelpuncte aller Hauptverhandlungen, während des peloponneſiſchen Krieges mehr die *Beredſamkeit* als eine öffentliche Triebfeder wirkte, weniger in Erwägung gezogen werden. Dagegen läſst *Thucydides* durch die *Reden und Rathſchläge* der handelnden Perſonen alles in Bewegung ſetzen. *Jene* berührt er deshalb auch nur ſehr ſparſam, und auch nur, ſo wie es ſcheint, um des pſychologiſchen Gebrauchs willen, welchen er davon machen will. Er macht ſie nur zu Mitteln, um politiſche Zwecke zu erreichen, oder zeigt, daſs ſie den Meinungen und Leidenſchaften der Menſchen überhaupt zum Vorwand und Werkzeug dienen muſsten, z. B. B. II. Cap. 8. äuſsert er ſich bei der Erzählung, daſs, als man ſich zum peloponneſiſchen Kriege gerüſtet hätte, eine Menge Orakelſprüche zum Vorſchein gekommen wären, dahin: „*und ſo ſuchte man Alles auf, was von der Art vorfiel*,“ woraus ſich von ſelbſt ſeine hellere Einſicht über die Orakel ergiebt. Auf die

Zweideutigkeit derſelben ſpielt er B. I. §. 126 an, und ſucht den Schein des Wunderbaren durch natürliche Erklärungen zu vernichten; man vgl. die zwei Stellen B. II. §. 17 und 54. — Wie über die Orakel, ſo erklärt er ſich auch über die Weiſſagungen, z. B. B. II. §. 21.

Thucydides verſteht auch mehr wie *Herodot*, den innern Menſchen zu ſchätzen; überhaupt greift er tiefer ein und ſchreibt kraftvoller als dieſer.

Als einen Freund von Digreſſionen, wie es *Herodot* iſt, zeigt er ſich auch nicht; er verweilt nicht bei unnöthigen Erzählungen, ſondern hält ſich nur an den Faden ſeiner Geſchichte. Selten läſst er die groſse und öffentliche Begebenheit, wovon die Rede iſt, aus den Augen, es ſey denn, daſs ſein Plan eine Abſchweifung nothwendig machte. Einige Partieen in ſeiner Geſchichte kann man freilich als *Epiſoden* anſehen, aber ſie ſind nothwendige Digreſſionen, und unmittelbare politiſch-practiſche Bedürfniſſe, etwa um einen herrſchenden Irrthum zu widerlegen, oder eine dunkle Partie der Geſchichte zu erläutern, und der allgemeinen Unkunde zu Hülfe zu kommen, z. B. B. II. §. 29: von den Odryſen; B. VI. §. 1.; die Beſchreibung von Siciliens Lage, Klima, Bewohnern u. dgl., B. VI. §. 53 f. von *Harmodius* und *Ariſtogiton* u. ſ. w. Er verläſst jedoch dabei das richtige Ebenmaaſs und die Schranken ſeines Haupt-Thema's nicht. Weil *Thucydides* öffentlicher Geſchichtſchreiber im eigentlichen Sinne war, ſo muſste er auch Excurſe von Privatſchickſalen einzelner Menſchen, dem Geiſte des Ganzen zuwider, halten.

Einiges *Eigene* zeichnet zwar dieſen Hiſtoriker

aus; allein es ist in Hinsicht der überwiegenden Vorzüge unbedeutend.

Er *verweilt gern beim Schlimmen, und seine Schilderung* hat überhaupt ein fast zu ernstes und trauriges Colorit. *) Er nimmt's sehr strenge und ernst. Dann z. B., wenn Unglück und Elend in der Menschenwelt sich verbreiten, durch welche doch Viele unschuldig leiden, klagt er die Menschen selbst an, und legt in niederschlagenden Sätzen aus der Erfahrung seine Bemerkungen über die Menschen nieder, z. B. B. III. Cap. 82. 84 u. 85. äußert er seinen Unwillen über die fehlerhafte Natur des Menschen, über Mängel an Selbstbeherrschung, an Gerechtigkeit und den gänzlichen Verfall der Sittlichkeit. Ueberall sieht man den strengen, finstern, harten und rauhen Krieger. Allein wie konnte er auch nach seinem edeln, sittlichen und sehr lebhaften Gefühl in denjenigen Zeiten, in welchen wegen großser Staatserschütterungen die Unsittlichkeit in weit größerer Ungestraftheit sich zeigen mußste, und wo er die größte sittliche Verdorbenheit mit der hochgestiegenen Bildung vereint sahe, gemäßsigter urtheilen? Eigentlich ist doch sein Ton mehr erhaben, als widrig und traurig. Ueberdies soll seine Geschichte wichtige Wahrheiten in traurigen Beispielen zeigen, und von einem bedenklichen Zeitpuncte unterrichten; sie ist selbst aus dieser Zeit, und da ziemt ihr der Ernst und ein bald strenger, bald düsterer Blick. Passend nennt daher *Dionys* (a. a. O.) seine Erzählungsmanier *männlich*, oder

*) „Sein Colorit ist durchdringend, gedrängt, herbe, rauh, gewichtvoll, nachdrücklich, fruchtbar, und was das Vornehmste ist, pathetisch.“ — *Dionys von Halicarnaß* a. a. O.

ſeine Geſchichte iſt das Werk eines männlichen Geiſtes.

Der Tadel des *Dionyſs von Halicarnaſs* (a. a. O.) von Seiten *des Materiellen und Stoffes ſelbſt* iſt, daſs *Thucydides in Betreff der Sachenauswahl gefehlt habe.* Es ſey der künſtlich pragmatiſche Theil, oder das, was man *Oeconomie* nenne, nicht vollkommen, wie dies auch ſchon von Einigen getadelt worden ſey. Die *Eintheilung*, *Anordnung* und *Ausarbeitung* ſey fehlerhaft. Er habe ſeine Erzählung weder nach den Orten der Begebenheiten, noch nach der Zeit, z. B. nach Olympiaden, ſondern auf eine neue Weiſe, nach *Sommer-* und *Wintermonaten* eingetheilt, welches etwas Widriges an ſich habe, und eine gewiſſe Verwirrung verurſache. Denn eine Menge von Begebenheiten, die ſich zugleich in vielen Gegenden zugetragen, habe es nöthig gemacht die Erzählung in kleine Abſchnitte zu zertheilen. Daher ſpringe er z. B. B. III., ehe er die Geſchichte der *Mitylenier* geendigt habe, zu den *Lacedaemoniern* fort; ehe er mit dieſen fertig ſey, komme er auf die Plataeenſer, dieſe verlaſſe er auch wieder unabgefertiget und komme auf den mityleniſchen Krieg zurück u. ſ. w. So ſey Alles mit dem Verluſte des Zuſammenhanges zerſchnitten, und darin hat *Dionyſs* Recht. Auch ſey die Chronologie durch jenen Eintheilungsgrund nach den Jahreszeiten um ſo weniger klärer geworden, daſs die Schwierigkeit, jene richtig aufzufaſſen, vielmehr dadurch ſichtlich vermehrt ſey. — Dem Tadel Anderer, daſs er nicht da, wo er ſeine Geſchichte angefangen, und dieſelbe nicht am rechten Ende, und da, wo es ſchicklich ſchien, geendigt habe, tritt *Dionyſs* ebenfalls in Hinſicht der *Anordnung* bei. In Betreff der Kürze und Ausführlichkeit zeige er eine zu groſse Ungleichheit und Unförmlichkeit.

Oft führe er bei einer und derſelben Materie und zu einer Zeit Umſtände an, die nicht dahin gehörten; bald aber übergehe er das, was er habe ſagen ſollen. Selbſt die weitſchweifige Angabe, die er in der Einleitung von den, bei den Griechen vor dem peloponneſiſchen Kriege vorgefallenen, und auf Koſten vieler und groſsen von ihm übergangener Begebenheiten mache, zeuge von ſeiner Ungleichheit in Erweiterungen. Dann, wenn er Städteeroberungen und Zerſtörungen, Gefangenſchaften und andere unglückliche Zufälle beſchreibe, dann ſetze er die Leidenſchaften auf eine grauſame, ſchreckliche und bejammernswürdige Weiſe ſo in Bewegung, daſs er den Geſchichtſchreibern und Dichtern alle Hyperbeln wegnehme. Ein andermal dagegen würde er ſo niedrig und klein, daſs er bei der Leſung gar keine Empfindungen errege. „Einige Stellen hätten, ſchreibt *Dionyſs v. Halicarnaſs*, die höchſte Vollkommenheit, ſo daſs man nichts hinzuſetzen und nichts davon nehmen könne, andere dagegen wären mit der gröſsten Nachläſſigkeit behandelt, und ohne alle Stärke. In Betreff der von ihm eingemiſchten *Reden* zeige er ſich dann, wenn es hauptſächlich auf die *Benutzung* des von ihm Erfundenen ankomme, dürftig. Im Erfinden der Gedanken und Schlüſſe ſey *Thucydides* glücklich, wenn er auch gleich bisweilen hierin geirret habe, aber an künſtlicher Einrichtung fehle es ihm bei vielen ſeiner Reden. Selbſt die Gedanken wimmelten von ſeltenen, fremden, ſelbſt gemachten Wörtern und meiſtens finde man verwirrte, ſchiefe und gezwungene Wendungen. Die erdichteten Reden wären den Umſtänden und der Lage der Redenden nicht immer angemeſſen: eben ſo wenig alle Reden zur Nachahmung geeignet.“

Allein dieser Tadel ist ungegründet und übertrieben. Denn was z. B. die *Eintheilung* der *Thucydi*schen Geschichte nach *Sommern* und *Wintern* betrifft; so lag dieselbe in der Natur des peloponnesischen Krieges, weil im Winter der Feldzug für den Sommer vorbereitet und die nöthigen Anstalten überhaupt gemacht wurden, welche dann wieder der Ausgang des Feldzugs abänderte. Wie natürlich war also, da der Krieg sie gab, diese Eintheilung! — Wie kann *Dionyss* den *Thucydides* der Unordnung anklagen, da der erwähnte Krieg mit der grössten Verwirrung geführt wurde? *) Wie kann er es auch von der Treue eines Geschichtschreibers fordern, dass er nur bloss zum Vortheile Griechenlands erzählen, und das, was dessen Ruhm schmälerte, weglassen solle? Wie kann es ein Verbrechen seyn, dass *Thucydides* die Griechen so nackt und der Betrachtung des Publicums so Preis gegeben hat?! Durfte er es übergehen, dass Griechenland in den ältesten Zeiten keinen allgemeinen Namen hatte, dass ehedem Seeräuberei der Hauptnahrungszweig mancher griechischen Staaten gewesen ist? u. dergl. m. Wie darf *Dionyss* sogar als Anfang die Erzählung einer glorreichen, dem Vaterlande rühmlichen und den Lesern angenehmen Begebenheit erwarten? Wie sonderbar ist seine Unzufriedenheit darüber, dass *Thucydides* eine so unglückliche Begebenheit, als der peloponnesische Krieg war, zum Gegenstande seiner Geschichte gewählt habe! Wie unbillig ist seine Forderung, dass er dem *Pericles*, dessen Character er doch eher, als der weit später lebende *Dio-*

*) S. *Heilmann's* krit. Gedanken von dem Charakter und der Schreibart des Thucydides. Lemgo. 1758. 8. S. 36—39.

nyſs kennen muſste, kein Selbſtlob wegen deſſen Tugenden habe in den Mund legen ſollen, weil das den Leſern zum Anſtoſs gereiche?

Von Seiten der *Schreibart* iſt die Geſchichte des *Thucydides* nicht weniger empfehlenswürdig, als von Seiten der Erzählung ſelbſt. Mag ſie auch nicht die ächt-hiſtoriſche und eine völlig gelungene ſeyn, ſo iſt ſie doch *ſehr ſchön* und *edel. Erhabenheit und Gröſse ſprechen ſeinen Stil aus.* Dies entſpricht auch der Erhabenheit ſeiner Denkungsart, der durchaus ernſten Richtung ſeines Geiſtes und ſeinem trüben Blick in die umgebende Welt. Wie ſehr ſchätzte *Demoſthenes* ſeine Schreibart! Er nahm ſich die in des *Thucydides* Reden befindliche Beredſamkeit zum Muſter, und ſchrieb deſſen Geſchichte, um ſich mit ſeiner Ausdrucksart recht bekannt zu machen und das Schöne in derſelben nachzuahmen, neun Mal ab. *Cicero* äuſsert ſich beſtimmt dahin: *) „daſs *Thucydides* nach „dem Herodot *Alle*, ſeiner Meinung nach, in der „Kunſt des Vortrages übertroffen habe.“ „Denn er „hat, ſchreibt er, einen ſolchen Reichthum an Sa„chen, daſs es faſt ſo viele Sätze als Worte giebt. Er „drückt ſich auch ſo gut und ſo gedrängt aus, daſs man „nicht weiſs, ob die Sache durch den Vortrag oder „durch Beurtheilung erläutert wird.“ Auch *Longin* **) bemerkt das Erhabene ſeiner Schreibart und ſtellt ihn als ein Muſter der Erhabenheit und Würde auf. Er characteriſirt jene treffend durch den Ausdruck *Gröſse.* Ja, alle alten Critiker vereinigen ſich in dem Urtheile, daſs dem *Thucydides* dieſes Prädicat

*) De oratore Lib. II. c. 13. —

**) Von dem Erhabenen, nach Toups Ausg.

im Gegenſatz gegen andere Hiſtoriker zukomme. Selbſt ſein Tadler *Dionyſs von Halicarnaſs* (a. a. O.) kann ihm Majeſtät, Eleganz, Nachdruck und andere Eigenſchaften nicht abſprechen. Sein Ausdruck hat überdies ſo viel Angenehmes und Blühendes, daſs ihn ſchon die Alten wegen ſeines Atticismus als das beſte Muſter, nach welchem ſich *Demoſthenes* gebildet habe, anſahen. Nach *Marcellin* (a. a. O. nach der Zweibrücker Ausgabe des Th. p. XVIII.) hat *Thucydides* in der genauen *Wahl der Wörter* den *Prodicus* von der Inſel Cos, in Anſehung der Ordnung und Stellung derſelben den *Gorgias* von Leontium und in Betreff der erhabenen Schreibart und des hohen Ausdrucks, oder im lyriſchen Schwung *) den *Pindar* nachgeahmt. Vom *Socrates* ſoll er die Kunſt, etwas auf eine freie oder ungezwungene Art zu erzählen, worin er ein ſo groſser Meiſter war, erlernt haben. *Sein Stil zeichnet* ſich theils *durch das Gedrängte, in einander Gewundene und Präciſe aus*, wodurch ſein Werk ſo ſach-, gedanken- und factenreich geworden iſt; er ſchreibt kurz und weiſs mit wenig Worten viel zu ſagen, ohne gerade immer durch ſeine Kürze der Deutlichkeit zu ſchaden, wovon jedoch einige Stellen ausgenommen ſind. Er ſucht viele Gedanken in Einen zu vereinigen, und pflegt den Leſer dann, wenn er mehr zu erfahren wünſcht, zu verlaſſen. Hie und da erzählt er die Folgen und Umſtände ſo ſparſam, daſs der Leſer ihm nicht folgen kann. *Hie und da iſt er zu gedrängt und zu kühn in ſeinem Ausdrucke*, *und wird deshalb*,

*) *Photius* legt ihm Epiſt. CLVI. μεγαλοῤῥημοσύνην — Groſsrednerei bei. „Mirabile eſt dictu, ſchreibt *Wyttenbach* a. a. O., quam ſit ſenſibus magnificus et ſublimis; quam „gravis ſententiis!“

oft bei ganzen Aussprüchen, dunkel und dem Sinn nach schwer zu errathen. *) Diesen Fehler einer zu grossen Kürze auf Kosten der Deutlichkeit, hat er mit dem *Tacitus* gemein, so wie auch *Sallustius* (z. B. *de bello Catil.* 28, 3. *de bello Jug.* 12, 6 und 79, 8.) zu wenig die Umstände und Folgen angiebt. In andern Stellen ist er dagegen reichhaltiger und lebhafter. Das Dunkle entzieht zwar seinem Stile etwas von seinem hohen Werthe, allein es hält auch den Denker für die Mühe, welche das Errathen des Sinnes kostet, durch den Ideenreichthum, durch den Scharfsinn seiner Betrachtungen und durch die Vortrefflichkeit seiner politischen und moralischen Maximen schadlos. Die *Dunkelheit* rührt aber auch von den *einzelnen Worten und der Wahl derselben* her, in welchen er etwas Besonderes sucht. Er gebraucht nämlich sowohl bekannte Worte in einer seltenen Bedeutung, als auch seltene Worte, aber in einer gebräuchlichen Bedeutung, *theils* schafft er neue Ausdrücke, und giebt einigen Ausdrücken eine neue Bedeutung. Dies veranlasste eine gewisse Härte und Rauhheit. *Sodann* ist er aber auch in der *Verbindung und Stellung der Wörter*, in der *Wortfügung*, sonderbar, unabhängig von den grammatischen Regeln und unregelmässig. *Dionyss von Halicarnass* be-

*) Vgl. *Cicero's* Brutus, sive de clar. orator., nach Gottofredi A: T. I. p. 297. dess. orator c. 9. §. 30: *Quintilian* de inst. orat. B. XCI. charakterisirt ihn also sehr treffend: „*Gedrungen, kurz und stets andringend ist Thucydides;* „lieblich, heiter und gemächlich ausbreitend *Herodot.* „*Jener* gefällt in gereitzter Heftigkeit; *dieser* aber bei „sich hingebenden Affecten; *jener* redet wie vor Volks„versammlungen, *dieser* wie im häuslichen Gespräche, „(in gewöhnlicher Redemanier); *jener* mit Nachdruck, „dieser mit Anmuth. (voluptate.)“

merkt daher richtig, dafs er bald aus einem Worte eine Redensart, bald aus einer Phrase ein Wort bilde, dafs er bald das Zeitwort durch ein Nennwort, bald dieses durch jenes ausdrücke, und dafs er den Gebrauch derselben so verändere, dafs das Nennwort ein Appellativum, oder dieses ein Nennwort werde. Aus Passivis bilde er Activa, und umgekehrt. Den Plural verändere er in den Singular, und diesen in jenen, auch verändere er ihren Gebrauch; die Masculina würden bei ihm Foeminina, und diese zu jenen. Die Neutra verbinde er so mit jenen, dafs die natürliche Folge unbestimmt werde. Bald lenke er die Casus der Nennwörter und Participien von dem zu Bezeichnenden auf das Bezeichnete, bald umgekehrt. Bei den Conjunctionen und Präpositionen, bei denen vorzüglich, welche die Stärke der Nennwörter besitzen, schweife er auf eine ganz poetische Art aus. Man würde auch die meisten Figuren durch Verwechselung der Personen, Veränderung der Zeiten und Verschiedenheit der Localbedeutungen von den gewöhnlichen abweichend und in Gestalt der Solöcismen eingekleidet finden. Anstatt der Körper entstehen bei ihm Sachen, und statt dieser, jene. Die Hauptsätze bekämen, weil sie viele Zwischensätze erhielten, erst spät ihre Folgen; daher die verwirrten, in einander geschlungenen Perioden u. dergl. m. Man treffe auch nicht wenige, vom Theater erborgte, Figuren bei ihm an, d. i. Paronomasien und Antithesen, wovon *Gorgias* von *Leontium*, *Polus*, *Licymnius* und viele andere damals lebende Schriftsteller voll wären. *) — *Ueber-*

*) „Noch kühner als *Herodot* versetzt und verwirft *Thucydides* das, was von Natur unzertrennlich ist.“ *Longin* vom Erhabenen §. 22.

haupt iſt ſeine Schreibart durch das Poetiſche der Wörter, durch das Mannichfaltige in den Figuren, durch das Rauhe in der Verbindung und durch das Gedrängte in der Darſtellung ausgezeichnet. Fruchtbar iſt allerdings ſein Ausdruck, aber neu und ungewöhnlich, und dies bringt Dunkelheiten hervor. Dann, wenn die Spannung in ſeiner gedrängten Erzählung nachläſst (denn durchgehends konnte er nicht dieſelbe Stärke behalten), wird ſein Ausdruck undeutlich und erhält einige unſchickliche Mängel. *) *Er überſchreitet* oft (nach des *Hermogenes* — περὶ ἰδεῶν p. 390 édit. Sturm — richtiger Bemerkung) *die Gränzlinie zwiſchen dem Edlen und Seltſamen, dem Erhabenen und Schwülſtigen. Das Ungewöhnliche iſt ſein eigenthümlicher Character. Nach dem Groſsartigen ſtrebt ſeine Sprache hin.* Wenn er veraltete oder neue Ausdrücke gebraucht, ſo kommt das daher, weil er ſich ſelten mit der Sprache begnügte, welche *Jedermann* redete. Durch ſeinen Uebergang von den gewöhnlichen Ausdrucksarten und Figuren zu fremden und gezwungen-erkünſtelten, wird er etwas unnatürlich und froſtig. Da aber, wo er das Gewöhnliche nicht ſonderlich überſchreitet, und ſeinen Ausdruck nach den hauptſächlichſten Eigenheiten zügelt, da iſt derſelbe der beſte. *Zuweilen ſchreibt er auch zu geſchmückt.* Selbſt das Erhabene und Nachdrückliche in ſeinem Ausdrucke hat den Schein des Affectirten, weil er hochtönende Phraſen und kühne Metaphern braucht. Mehrentheils iſt das aber den Perſonen, welche reden, und den Sachen angemeſſen, wovon die Rede iſt. Ein ſolcher Ausdruck war die natürliche Folge ſeiner kühnen Einbildungskraſt und ſeiner hohen

*) Vgl. *Dionyſ. v. Hal.* a. a. O., (nach *Gatterer's* Hiſt. Bibl. Th. VI. S. 64. u. 94 f.)

Lebhaftigkeit. Er giebt doch nicht ganz unnatürliche Künsteleien und fade Witzeleien. Das *Besondere*, was sein Vortrag hat, rührt zum Theil aber auch wohl mit daher, weil *Thucydides* an der Durchsicht des ganzen Werks durch den Tod gehindert worden ist, und daher manche Stellen als wirkliche Unrichtigkeiten anzusehen sind. Wo ist aber auch ein ganz fehlerloser Schriftsteller? Ist es nicht besser, wenn ein Schriftsteller bei einigen Fehlern groſs ist, als wenn er zwar nicht viele groſse oder kleine Fehler hat, aber auch weder rühren, noch erwärmen kann? *)

Was den oratorischen Gehalt der von ihm eingemischten *Reden* betrifft, so sind diese zwar die ausgearbeitetsten, und dem Inhalte nach gewichtvoll; aber sie sind keine Muster zur Rednerbildung; ob schon sowohl *Demosthenes*, als auch *Sallustius* sich nach diesen Reden zu bilden und sie nachzuahmen suchten. **) *Cicero* (im Brutus seu de clar. orator. C. 83.) findet sie wegen einer gewissen unlieblichen Alterthümlichkeit zu diesem Zwecke unbrauchbar. Seine Worte sind diese: „*Thucydidem*, inquit (quis), „imitamur. Optime, si historiam scribere, non si „causas dicere cogitatis. *Thucydides* enim rerum „gestarum pronuntiator sincerus et *grandis* etiam „fuit; hoc forense concertatorium judiciale non trac-„tavit genus. *Orationes autem*, quas interposuit, „(multae enim sunt,) eas ego laudare soleo, *imitari* „*neque possim*, *si velim*, *nec velim fortasse*, *si pos-„sim*. Ut, si quis Falerno vino delectetur, sed eo nec „ita novo, ut proximis consulibus natum velit; nec

*) Vgl. *Plinii* epist. B. IX. C. 33; Cicero's orator. C. 23.

**) S. *Quintilian* Inst. orat. L. XC. 1; *Senecae* Lib. IX. controversiarum.

„rursus ita vetere, ut Opimium, aut Anicium Consulem quaerat: [atque eae notae sunt optimae, credo, sed nimia vetustas, *nec habet eam*, quam quaerimus, *suavitatem*, nec est tolerabilis; num igitur, qui hoc sentiat, si is potare velit, de dolio sibi hauriendum putet? minime: sed quandam sequetur aetatem;] sic ego istis censuerim et novam istam, quasi de musto ac lacu, fervidam orationem fugiendam, nec illam praeclaram *Thucydidis nimis veterem*, tanquam Anicianam notam, persequendam. Ipse enim *Thucydides*, si posterius fuisset, multo maturior fuisset et mitior." — „*Thucydides* (schreibt er in Orat. C. 9.) autem praefractior nec satis (ut ita dicam) rotundus; primus instituit dilatare verbis et mollioribus numeris explere sententias." — „In *Thucydide* (äußert er sich eben daselbst gegen das Ende) orbem modo orationis desidero, ornamenta comparent." *) Die *Rede des Pericles* aber, (Buch II. C. 35 f.) bei der Todtenfeier der im Kriege erschlagenen Bürger gehalten, ist vom ganzen Alterthume als ein Meisterstück von politischer Beredsamkeit gepriesen worden, und *Dionyss von Hal.* hat versucht, sie durch die Zerlegung der einzelnen Glieder und Theile der Kunst in der Zusammensezzung und dem Wohlklange der Worte darzulegen und fühlbar zu machen. Sie hat ganz das Gepräge der ersten attischen Rednerschule des *Gorgias* und *Antiphon*, in den künstlich gesetzten und zusammengefügten Worten und Phrasen, in den zierlich einander entgegengestellten und entsprechenden Theilen und Gliedern der Rede, in der gelenkigen Verbindung aller einzelnen Theile und Glieder zu einem abge-

*) Was *Dionyss. v. Hal.* an des *Th.* Reden tadelt, ist schon oben S. 167 f. erwähnt worden.

abgerundeten Perioden, welche alle Sätze und Gedanken umschlingt und vereinigt, so daſs die Rede überall in einem genau abgemessenen, verschiedentlich abwechselnden Zeitmaſse mit einer feierlichen Würde sich bewegt, und mit einer wallenden Fülle von Gedanken auf das Herz und Ohr der Zuhörer zuströmt, welcher dann getheilt zwischen dem sanft anspielenden Wohllaute der Worte und der mit Macht sich andrängenden Folge von Sentenzen, länger bei dem Entfalten und Betrachten der Gedanken zu verweilen, als auf den Wohlklang der Worte zu achten gezwungen wird.

Zur *Lectüre auf Schulen* ist *Thucydides*, wie *Tacitus* zu schwer. Sie ist weder für Lehrer noch Lehrlinge auf Schulen räthlich. Denn bei Erklärung der Worte werden mehr Sach- und Menschenkenntniſs, ja sogar Philosophie erfordert, als bei jedem andern Dichter und Prosaiker. Das vollkommene Verstehen der Sprache und des Sinnes vom *Thucydides* ist nur die Frucht einer seltenen, langen und innigen Bekanntschaft mit dem Geiste der griechischen Verfassungen und Sprache, welche nur sehr Wenige gekostet, viel Wenigere ganz genossen haben. Ueberdies spricht aus ihm ein durchaus öffentlicher Geist. Das Gebiet der eigentlichen Politik hebt aber erst nach zurückgelegten Schuljahren an. Nur erst in den männlichen Jahren pflegt man in dem groſsen Ganzen zu leben. Weil aber seine Geschichte auf die wichtigste Epoche Griechenlands und die darein fallenden Hauptwerke aller Gattungen in der griechisch - classischen Literatur ein überaus erleuchtendes Licht wirft; so läſst sich dennoch seine Lesung (aber nur auf der obersten Schulclasse) nicht wohl übergehen, falls das Ganze des classischen Unterrichts nicht dadurch leiden soll, da die drei

Historiker der Griechen, *Herodot*, *Thucydides* und *Xenophon* mit ihren Werken an einander schliefsen. Zur Erlernung und Uebung der Interpretation ist *Thucydides*, aufser den übrigen Vortheilen, die er gewährt, ein nützlicher Schriftsteller, auch für die Lehrer.

Ueber die Lesung des *Th.* vergleiche man *Carl. Fried. Bauer* in excercitatione de lectione Thucydidis, optima interpretandi disciplina. Lipsiae. 1753. 4. —

III. Ausgaben.

Editio princeps wurde von *Aldus* (Venetiis apud Aldum) 1502. fol. besorgt. Der Druck ist sauber und ziemlich schön; nebst einer doppelten Biographie des *Thucydides*: 1) von einem Ungenannten, die kurz ist; 2) die Biographie von *Marcellin*, s. oben S. 146 f.

Unstreitig ist die *Duker*sche Ausgabe bei einigen Mängeln dennoch schätzbar, aber — kostbar. Sie führt den Titel:

Thucydidis de bello peloponnesiaco libri octo, cum adnotationibus integris Henr. Stephani et Jo. Hudsoni. Recensuit et notas suas addidit Jos. Wasse. Editionem curavit, suasque animadversiones adiecit Carolus Andreas Dukerus, cum variis dissertationum manuscriptorum collationibus et indicibus novis locupletissimis. Amstelod. (ap. R. et J. *Wetstenius et Smith.*) 1731. fol. 9 Rthlr. (in Auct. 16 — 20 Rthlr.)

Bei dieser Ausgabe ist der Text nach der Pariser Ausgabe von den 3 ersteren Büchern, Paris 1549. 4. nach der Baseler Ausgabe 1540. fol. und 3 Handschriften (der Casselschen, Gravischen und Utrechtschen) berichtigt; zum Grunde liegt überhaupt die

*Hudson*ſche Ausgabe, Oxford 1696. fol. Nur ſind die Leſearten beſſer geordnet und zu den Scholien ſind *Joh Gramm's* Verbeſſerungen benutzt worden. Die *theils* vom Editor, *theils* von *Jac. Waſſe* hinzugefügten Anmerkungen ſind nicht ſehr bedeutend und genügen nicht, um alles Schwierige zu löſen. Sie ſind während des Drucks gemacht und übereilt worden. Das Regiſter erſtreckt ſich über die Worte und Phraſen des *Thucydides*; das von *Jac. Wallis* iſt unter den übrigen das Beſte; vgl. acta erud. 1732. p. 1 ſq. Teutſche acta erud. Th. 168, (Bd. XIV.) S. 837 f.; *Hamb. Berichte von gelehrten Sachen.* 1732. S 141 f. Bibliothèque raiſonnée. T. VII. P. I. p. 126 — 142; Journal de Scavans 1733. p. 143. Mem. de Trevoux. 1736. p. 536 f. —

Neue Abdrücke dieſer Ausgabe.

1) Die *Zweibrücker* Ausgabe unter der Aufſchrift:

Thucydidis de bello Pelop. libri VIII, graece et latine, Vol. I — VI. Biponti (auch b. Hermann in Frankfurt a. M.) 1788. 1789. gr. 8. 11½ Rthlr.

Der Druck iſt niedlich, reinlich und correct; denn das Papier iſt weiſs, fein und gut; die Lettern ſind ſcharf und elegant geformt, ſie ſtehen ſtark und leſerlich aus einander gerückt und nicht für's Auge angreifend. Nur ſind leider die Leſearten nicht unter den Text geſetzt, ſondern jedem Bande angehängt, und weiſen auf Seiten und Zeilen des Textes hin. Die *Scholien* ſind in die zweite Hälfte des 5ten Bandes gebracht worden. Der 6ſte Band faſst die Anmerkungen in ſich, desgleichen die Scholia von *Heinr. Stephanus* und

die Regiſter. Die Einrichtung dieſer Ausgabe iſt alſo höchſt unbequem. Die Zuſätze und Verbeſſerungen aber zu Ende der *Duker*ſchen Ausgabe ſind jedesmal am gehörigen Orte eingerückt, und einige Noten aus *Heilmann's* teutſcher Ueberſetzung, (ſ. unten No. V.) und aus anderen beigefügt worden. Unter dem Texte ſteht die lateiniſche Ueberſetzung. Des *Dodwells annal. Thucydidei* aber hat man weggelaſſen.

2) *Thucydidis de bello peloponneſiaco libri VIII ad optimas editiones in uſum ſcholarum diligenter expreſſi* (*edid. Herm. Bredencamp.*) *P. I. II. Bremae* (bei Cramer) 1791. 1792. 8. 2 Rthlr.

Dieſer bloſse Abdruck der *Duker*ſchen *Ausgabe* empfiehlt ſich nicht ganz durch das Aeuſsere. Denn das Papier iſt ſchlecht; wiewohl der Druck genau iſt. Die Wohlfeilheit und Bequemlichkeit zum Gebrauche der Schüler, ſind aber die Vorzüge dieſer zweckmäſſigen Handausgabe. Jeder Band enthält vier Bücher. Der Text iſt nach der *Gottleberſch - Bauer*ſchen Ausgabe *) in Betreff der erſten vier Bücher; die vier letzteren aber nach der Zweibrücker Ausgabe, jedoch nach einer richtigeren Interpunction verbeſſert, und möglichſt correct abgedruckt.

3) Mehr als Abdruck iſt folgende ſehr ſchätzbare Ausgabe:

Thucydidis, Olori filii, de bello peloponneſiaco libri VIII ad Edit. Andr. Dukeri cum omnibus auctariis recuſi, acceſſerunt variae lectiones duorum codicum, animadverſiones

*) S. unten No. 3.

Jo. Chr. Gottleberi, A. M. rectoris quondam scholae provinc. misnicae: coeptum opus perfecit, suas notas adiecit, indicem Dukeri et glossarium Gottleberi auxit Car. Ludovicus Bauer. Lipsiae (bei Schwickert) 1790. (eigentlich 1789.) gr. 4. 4½ Rthlr.

Vol. II. hat nach *Gottleber's* und *Bauer's* Tode Herr *Chr. Dan. Beck* unter dem Titel besorgt:

Thucidydis de bello peloponnesiaco u. s. w. (wie vorher) *Editionem absolvit Chr. Dan. Bekkius*, Prof. Lips. *Vol. II. Liber VI — VIII. Auctuaria, praefationes, indices Lipsiae* (bei Schwickert) 1804. (eigentlich 1803.) gr. 4. 6 Rthlr. 18 gGr.

Der Verleger wünschte einen Abdruck der *Duker*schen Ausgabe mit Vermehrungen des teutschen Herausgebers, wählte dazu *Gottlebern*, welcher bald starb, und darauf *Bauern*, welcher auch vor dem Abdrucke des zweiten Bandes starb, und sodann übernahm Hr. *Beck* die Vollendung der Arbeit. Der *erste* fieng die Ausgabe nach einem von ihm gar nicht entworfenen Plane an. *Bauer* fuhr in der Art fort, wie *Gottleber* angefangen hatte, und so konnte *Beck* am Schlusse des Werks nichts bessern. Der erste war zum Erklärer des *Thucydides* gar nicht gemacht. Der *erste Band* enthält die fünf ersten Bücher. Links steht der Text, rechts die lateinische Uebersetzung von *L. Valla.* Unter dem Texte findet man die abweichenden Lesearten, aber nicht geordnet und zum Ueberblick aller Abweichungen verarbeitet, sondern durch einander. Rechts steht unter der lateinischen Uebersetzung der griechische Scholiast abgedruckt, aus allen den verschiedenen Handschriften zusammengeflickt. Die Anmerkungen über

den Text ſowohl, als über die Scholien laufen über beide Seiten fort und durch einander gemiſcht, und zum Erſchweren des Sinnes in Unordnung gebracht. Denn man lieſt oft eine Anmerkung von *Gottleber*, die ſich auf eine folgende von *Stephanus* oder *Duker* bezieht, dann folgt eine Widerlegung von *Bauer*, und endlich kommt die urſprüngliche Erklärung, auf welche die anderen ſich beziehen. Die Bemerkungen über den Scholiaſten ſind die widerlichſten und hätten durchaus abgeſondert werden müſſen. Es ſind auch nicht alle, ſo ſehr zerſtreuten Nachträge der *Duker*ſchen Ausgabe an den gehörigen Stellen eingeſchaltet. Dies hat aber *Beck* in den Addendis nachgeholt, und auch die Bemerkungen von *Wyttenbach* (in den eclogis hiſt.) aus *Matthiä's excerpt. ex Herodoto, Thucydide, Xenophonte, Kiſtemaken* und *Levesque's* franzöſiſcher Ueberſetzung geſammelt, und auch noch Varianten und Conjecturen (letztere von *Touſſaint*) nachgetragen. Im 2ten Bande folgen auf Henr. Stephanus Anmerkungen zu den griechiſchen Scholien. *Dodwells annales Thucydidei* S. 589 — 718. Sodann kommt *Marcellini* oberwähntes Fragment de vita et genere dicendi *Thucydidis*; ferner elogia et judicia auctorum de *Thucydide*, und zuletzt S. 745 — 844 Addenda et Emendanda, mit einigen Regiſtern. Das eigentliche Wortregiſter oder Gloſſarium ſoll im 3*ten* Bande folgen. Die Einrichtung dieſer Ausgabe iſt ſehr mangelhaft. *Bauer* iſt im Sammeln der verſchiedenen Deutungen und Verbeſſerungen von anderen Gelehrten, wie auch der Scholien und in den Citationen zu nachläſſig zu Werke gegangen. Die *Heinr. Stephanus*ſchen Anmerkungen über den Scholiaſten hätten billig bei den Scholien unter dem Texte angebracht werden ſollen. Es ſind aber auch nicht die beſſeren Leſearten der Handſchriften überall vorgezogen und aufge-

nommen und eben ſo wenig beurtheilt worden. Auch ſind in den Scholien die beſſeren Leſearten nicht gegen die alten vertauſcht, noch wichtige Ergänzungen eingerückt. Kurz dieſe Ausgabe iſt mehr nur für Lehrer.

Thucydidis libri octo ad optimas editt. in uſum Scholarum diligenter expreſſi. II. Partes. Ed. repetita. Lipſiae (bei Rabenhorſt) 1799. 8. 2 Rthlr.

Der griech. Text dieſer vom Subrekt. *Bredencamp* (ſ. oben S. 180.) veranſtalteten Handausgabe, iſt bis ins 5te Buch nach *Gottleber* und *Bauer*, in den übrigen nach *Duker* allein abgedruckt und unter dem Text ſind die chronologiſchen Angaben nach *Dodwell* beigefügt. Der Druck iſt correct, und die Interpunction hin und wieder verbeſſert. Es iſt eigentlich nur ein neuer Titel um die eben erwähnte Bredencampſche Ausgabe umgeſchlagen worden.

Die im *Thucydides* befindlichen *Reden* hat *C. Fr. Bauer* beſonders edirt:

Thucydidis orationes cum animadverſionibus et indice. Lips. (*bei Breitkopf*) 1758. 8. 10 gGr. die Anmerkungen und der Index ſind ſchätzbar.

IV. *Erläuterungsſchriften über den Thucydides.*

Henr. Dodwelli annales Thucydidei et Xenophontei; praemittitur apparatus cum vitae Thucydidis Synopſi chronologica. Oxonii, 1702. 4; iſt auch in die Dukerſche Ausgabe aufgenommen.

Fr. L. Abreſch in Thucydidem animadverſ. — in den *Miſc. Obſervat.* Vol. III. T. I. II; *deſſelben dilucidationes Thucydideae.* Pars I. II. Ultraj. ad Rhen. 1753. 55. gr. 8. 3 Alph. Theil I. endigt ſich mit dem 2ten B. des *Thucydides.* Hin und wieder ſind *J. J. Reis-*

ke's Anmerkungen mit eingerückt, ſo wie einige von *Jac. Palmerius.* Alle Anmerkungen tragen nicht nur zur Erklärung des Sinnes, ſondern auch zu einer genaueren Kenntniſs der griechiſchen Sprache ſehr viel bei. *Abreſch* erläutert und verbeſſert zugleich viele Stellen des *Herodot*, *Xenophon*, *Lucian*, *Chariton* u. A. Man findet ſehr viel Gutes. S. *Nova acta erud.* 1755. p. 314 f. und 1756. p. 252 f.; Gött. Anz. v. gel. S. 1754. II. 1059. 1060. *Petri Horrei* obſervatt. ad Thucydidem, Xenophontem, Arrianum etc. unter deſſelben obſervatt. criticis in ſcriptores quosdam Graecos hiſt. Leovardiae et Harlingae, 1736. 8. p. 391 — 513.

Auger hat dem zweiten Bande ſeiner: harangues tirées d'Herodote, de Thucydide, des Hiſt. grecques du Xenophon — traduites. Paris 1788 gr. 8. Einiges zur Verbeſſerung des Textes und zur Erklärung einzelner Stellen des *Thucydides* angehängt. *In der Vorrede hat er auch den Thucydides gegen den Tadel des Dionyſs. von Hal.* vertheidigt.

Aug. Matthiae obſervationes in Thucydidis librum primum — im *Magazin für Schulen und Schullehrer* — 1ſten B. 2tes Heft (Bremen 1790) S. 423 ff.

Ueber *einzelne*, jedoch nur wenige Stellen ſind einige ſehr kleine Erläuterungsſchriften vorhanden. — —

V. Ueberſetzungen.

A. *Teutſche.*

Die ältere von Dr. *I. Dav. Heilmann* unter dem Titel:

Thucydides Geſchichte des peloponneſiſchen Krieges, aus dem Griechiſchen überſetzt und mit

critischen Anmerkungen erläutert. Lemgo und Leipzig (bei Meyer) 1760. gr. 8. 2⅔ Rthlr.

ist in Hinsicht der richtigen Uebertragung im Ganzen der neueren von *Max. Jacobi* vorzuziehen. *Diese* hat zur Aufschrift:

Thucydides. Uebersetzt von *Maxim. Jacobi. Erster und zweiter Band. Hamburg* (bei Perthes) 1804. 1806. gr. 8. 3⅔ Rthlr.

Ist gleich jene für unsern jetzigen Geschmack etwas hart und minder gebildet, so giebt sie doch die Gedanken des *Thucydides* und ihren Zusammenhang viel wahrer als *diese. Jene* war zu ihrer Zeit classisch und unter der seltensten Anstrengung, mit ächter philologischer Gelehrsamkeit ausgearbeitet. Damals fielen die hie und da vorkommenden — nicht gut gewählten — etwas gemeinen und harten Ausdrükke nicht auf. Allein dagegen vermisst man auch nicht die Kraft, Würde und Schönheit des Originals. Man findet die Nachbildung treu und richtig. Vergl. Leipziger gelehrte Zeitung. 1766. S. 85 — 89.

In dieser ist der Sinn im Allgemeinen so ziemlich richtig getroffen. Der Stil aber ist nicht der des *Thucydides*, er hat aber mehrere Tugenden des mittleren Tons, der sich zwischen dem Gemeinen und der höhern Prosa hält. *Jacobi* übersetzte den *Thucydides* nicht blofs in neues reines Teutsch, sondern in seine eigene Denk- und Sprechweise. Bei Gräcismem und Verbindung der Sätze durch Partikeln übersetzt er da unrichtig und nicht genau, wo *Heilmann* richtig übersetzt hat. Auch ist die Sprache häufig unedel. — S. *Allgemeine Literatur Zeitung* 1806. III, 313 — 320. 321 — 323.

Man erwartet vom Hrn. *Chr. W. Ahlwardt* eine bereits angekündigte neue teutſche Ueberſetzung, die im Verlage Hermann's in Frankfurt a. M. erſcheinen wird.

Die *Reden* im *Thucydides* ſind beſonders überſetzt unter dem Titel:

Teutſche Ueberſetzung der Reden aus dem Thucydides, nebſt lateiniſchen Anmerkungen über deſſen geſammtes Werk, von Joh. Jac. Reiske. Leipzig (bei Gleditſch) 1761. 8. 1 Fl. 12 Kr.

Dieſe Ueberſetzung iſt genau und getreu, aber nicht geſchmackvoll. Die Anmerkungen ſind für den Critiker brauchbar. — —

2) *Franzöſiſche Ueberſetzung:*

Hiſtoire de Thucydide, traduite du Grec par Pt. K. Levesque; IV. Voll. a Paris (bei Gail und Aubin) 1795. 8. 4 Rthlr. auf Velinpapier in gr. 4. 10 Rthlr.

Es iſt eine muſterhafte Ueberſetzung, deren Verfaſſer überall wahren Geſchmack und viele Sprachkenntniſs gezeigt hat. In den erſten Theilen iſt auch die *Gottleber*ſche und *Bauer*ſche Ausgabe benutzt, und ſeine, jedem Bande beigefügten Anmerkungen und Erläuterungen ſind nichts weniger als bloſse Compilationen aus der *Duker*ſchen Edition. *Levesque* geht bei Wort- und Sacherklärungen oft ſeinen eigenen Weg, urtheilt ſelbſt, wählt neue Lesarten und iſt in Abſicht auf etymologiſche Wortforſchungen ein Schüler der Hemſterhuis-Lennepiſchen Schule. Vorzüglich ſchätzbar ſind die fünf Excurſe, wovon beſonders der 3te über den Urſprung der Griechen aus den Ländern über dem ſchwarzen Meere, und der 5te über die Paläographie des Thucydideiſchen Zeital-

ters viele neue Ideen enthält. Der gröſste Vorzug dieſer Ausgabe und Ueberſetzung beſteht in den zahlreichen Verbeſſerungen und Anmerkungen des griechiſchen Arztes aus Smyrna, des Bürgers *Coray*, der ſie dem *Levesque* da, wo dieſer in zweifelhaften Fällen ihn befragte, mitgetheilt hat. In den Verbeſſerungen dieſes Griechen findet man Scharſſinn mit Beleſenheit in einem ſeltenen Grade verbunden. — —

III. Xenophon.

A. *Vom Leben*

deſſelben ſind bereits oben (2ten B. 1ſte Abth. S. 198 f.) wo von ihm im 5ten Abſchnitte als einem Philoſophen die Rede war, Nachrichten mitgetheilt worden, ſo wie er daſelbſt S 200 f. als Philoſoph nicht nur gewürdigt worden iſt, ſondern auch die Vorzüge ſeines *Stils* angegeben worden ſind. —

B. *Hiſtoriſche und politiſch-ſtatiſtiſche Schriften deſſelben.*

AA. *Hiſtoriſche Schriften Xenophon's.*

Vgl. *De Xenophonte hiſtorico diſſerit, ſimulque hiſtoriae ſcribendae rationem, quam inde ab Herodoto et Thucydide ſcriptores graeci ſecuti ſunt, illuſtrare ſtudet G. F. Creuzer*, (bisher nur *) *Particula I. Lipſiae*, (bei

*) Daſs Particula ſecunda, wie das *Repertor. der Literat.* drittes Quinquennium, II. No. 400 will, erſchienen ſey, iſt eigentlich durch keine Recenſion dieſer angeblichen Fortſetzung nachgewieſen worden.

Müller) 1799. 8. 8 Bog. 10 gGr.) enthält nur allgemeine Bemerkungen über die historische Kunst des *Xenoph.*, über die Episoden in desselben histor. Schriften, und einige kritische Bemerkungen über einzelne Stellen des *Xenophon*, *Theophrast*, *Aelian* und *Lucian*, über die historische Treue; über die Folge und innere Einrichtung der histor. Schriften des *Xenoph.* ist noch nichts gesagt, so wie auch dieselben noch nicht einzeln in Erwägung gezogen worden sind.)

I.

Κυρου παιδειας, *Cyropädie*, oder *von dem Leben und der* (*militärischen*) *Bildung* *) des [*älteren*] **) *Cyrus. Acht Bücher*, (*Disciplina Cyri*).

Vgl. Diss. sur la Cyropédie de Xenophon, par *M. Fraguier*, in den memoir. de l'acad. des Inscr. T. II. p. 47 f. u. 63 f. teutsch von *Borhek* in desselben teutscher Uebersetzung der Xenophont. Werke, erster Bd. (Lem-

*) Παιδεία [disciplina], kann nicht durch institutio, Erziehung, Bildung übersetzt werden; denn *Xenophon* zeigt in der Cyropaedie selbst p. 122, dass es *disciplinam militarem*, militärische Bildung anzeige. Man darf es also nicht übertragen: Erziehungs- und Bildungsgeschichte des *Cyrus*. Ueberhaupt passt die Ueberschrift: Παιδεία nur zum ersten Buche; denn die übrigen Bücher betreffen den Erfolg und die Aeusserungen dieser militärischen Bildung. *C. T. Damm* [vgl. *Biester*'s Berlin. Monatsschrift 1796. Jan. S. 69 f.] nahm die erwähnte Ueberschrift in activer Bedeutung: die *Einrichtung oder Verordnungen des Cyrus*, oder *desselben Zucht*, d. h. *wie er die Seinen* (seine Gefährten, Geschäftsführer und Minister) *gezogen*, (nicht: — *erzogen*) *hat*, also nicht wie er gezogen oder erzogen worden ist. Deshalb nennt er die *Cyrop.* einen wohl ausgesonnenen *Staats*- und *Heldenroman*, einen *Staats*- und *Krieges-Grandison*.

**) D. i. des jüngeren *Cyrus*, welcher Olymp. 58 — 1 den König *Crösus* besiegte.

go, 1778. 8.) *Banier*'s reflexions ſur la Cyropédie, et ſur l'hiſtoire de Cyrus; ebendaſ. T. VI. p. 1 f. 400 f. *Freret*'s obſervations ſur la Cyropédie de Xenophon, ebendaſ. T. IV. p. 588 f. und T. VII. p. 427 f.; *Thom. Hutchinſon* in dem erſten Bogen vor ſeiner Ausgabe der Cyropaedie; Oxonii, 1727. 4.: „De Xenophonte, eiusque ſcriptis;" *Jac. Baden* zwei Abhandlungen: 1) ingenium et ars Cyropaediae, in deſſen opuſculis latinis. Havniae, 1793. 8. n. 2.) — 2) de Cyro Xenophonteo, effigie perfectiſſimi imperatoris;" ebendaſ. no. 14, und *Benj. Weiske*'s Abhandlung: de natura et uſu diſciplinae Cyri, vor dem erſten Bande von deſſelben oben B. II., erſte Abth. S. 205 erwähnten Ausgabe aller Xenoph. Schriften, in der Einleitung p. LXXXI ff. Dieſer Band, ſo wie der folgende, iſt auch unter dem Titel: Xenophontis de Cyri diſciplina, libri VIII etc. beſonders zu haben.

In Betreff des *Textes* vermuthet *Joh. Fr. Fiſcher* in ſeinem Commentar über die Cyropädie (ſ. unten), wegen der Menge der verſchiedenen Lesarten, die unmöglich alle von den Abſchreibern und Grammatikern herrühren könnten, daſs *Xenophon* dieſe Schrift nach einer zweifachen Recenſion abgefaſst habe. Der Wolfenbüttelſche Codex, meint er, enthalte die erſte und der Aldtorfer Codex die zweite Recenſion.

Ueber den *Inhalt* und die *Haupttheile* der Cyropädie, ſo wie über die Compoſition des Ganzen, vgl. *Weiske's* angeführte Abhandlung S. XCVI — CVII, in welcher auch *Cyrus* ſelbſt nach dieſem Werke des *Xenophon* characteriſirt wird. *Drei Hauptzüge* machten nämlich deſſen moraliſchen Character aus; Menſchenfreundlichkeit, Wiſs- und Ruhmbegierde. — Der *Epilog* oder das letzte Cap. rührt nicht vom *Xenophon* her. S. Dr. *Schulz: Cyropaediae epilogum certis argumentis Xenophonti abiudicandum eſſe demonſtravit.* Halae, (b. Renger.) 1806. gr. 8.

Xenophon hat diese Schrift, wie *J. G. Schneider* aus chronologischen Gründen nach Buch VIII. C. 8. §. 4. ausmittelt, erst nach dem dritten Jahre Olymp. 104 herausgegeben. Denn *Plato* hat seine Bücher *de republ.* zwischen dem erwähnten Jahre und Olymp. 108 — 3 edirt, und nach *Gellius* [noct. Att. Buch XV. 3.] ist *Xenophon*, nachdem er die damals eben vom *Plato* herausgegebenen ersten beiden Bücher de republ. gelesen, veranlasst worden sein Werk zu schreiben. Im dritten Buche *de legibus* p. 142. ed. Bipont. gab nachher *Plato* zu verstehen, dass diese Disciplina Cyri eine Erfindung des *Xenophon*tischen Genies, ohne historischen Grund sey. *)

Ist die in der Cyropädie zum Grunde liegende Geschichte bloss und allein Dichtung oder wirkliche Geschichte, oder macht sie einen Halbroman aus? Sowohl *Freret*, *Banier*, *Thom. Hutchinson* und einige andere waren der ersteren Meinung, und suchten dies in den oben S. 189 f. angeführten Abhandlungen zu beweisen. Letzterer bot zugleich alles Mögliche auf, um diese Meinung geltend zu machen. Allein schon *Plato*, *Dionyss von Halycarnass*, *Cicero*, **) *Ausonius*, und von den neueren Gelehrten *Jos. Scaliger*, *Petavius*, *Calvisius*,

*) Ich bitte hiernach die oben B. II. erste Abth. S. 292 gemachte Angabe der Zeit, wann *Plato* erwähntes Werk abgefasst, abzuändern.

**) Derselbe schreibt Lib. I. epist. ad Quint. fratrem: „Cyrus ille, a Xenophonte *non ad historiae fidem* scrip„tus, sed ad effigiem iusti imperii, cuius summa gra„vitas ab illo philosopho cum singulari comitate con„iungitur, quos quidem libros non sine causa noster „ille Africanus de manibus ponere non solebat.“

Gerh. Vossius, *Fraguier*, (in der oben S. 188 angeführten französ. Abh.) *Leutwein*, (in der prolus. de paedeutica Xenophontis. Halis Suevorum. 1779. 4.) der Freiherr von *St. Croix* und *Weiske*, (a. a. O.) *sehen die Cyropädie als eine Dichtung* an, und sagen, dass *Xenophon* nur die Namen aus der wirklichen Geschichte untergelegt habe. Ihre Gründe sind von Gewicht, weil 1) die Alten der Cyropädie bloss als einer philosophischen Dichtung und nicht als einer historischen Quelle erwähnen; deshalb hat auch *Plato* derselben seine Republik entgegen gesetzt. *) 2) *Xenophon* giebt den Persern griechische Sitten und Gebräuche, an welche jene gar nicht denken konnten! Wie kann es also wahre Geschichte seyn? 3) *Xenophon* würde in der Einleitung, oder am Schlusse die historischen Quellen und Hülfsmittel angeführt haben, falls er eine wahre Geschichte mitgetheilt hätte. 4) Die Art des Todes, woran er den *Cyrus* sein Leben endigen lässt, ist offenbar unhistorisch, und das Geschichtliche überhaupt zu sehr von der Erzählung des *Herodot* abweichend. 5) Die vielen eingemischten Reden und Gespräche und Mehreres, was offenbar Lückenbüsser ist, zeugt von der romanhaften Einkleidung. — Am wahrscheinlichsten ist die Cyropädie ein *Halbroman*, und zwar ein historisch-politischer Roman, oder die wirkliche Geschichte des *Cyrus* ist in der Art romanhaft bearbeitet, dass er nicht bloss die wahre und wirkliche Geschichte des *Cyrus* in einem geschmückten Ausdruck und mit veränderten Umständen vorträgt, sondern dass er nur dasjenige aus gewissen Geschichtschreibern, und besonders aus *Herodot*, den er vorzüglich vor Augen hat, so wie aus Sagen und Erzählungen auf-

*) S. *Suidas* in Ξενοφῶν.

nahm, was zu ſeinem Zweck und Vorhaben paſste, und daſs er dasjenige ausließs und abänderte, was dem Character eines muſterhaften Regenten entgegen war. Des Fingirten iſt unſtreitig mehr, als der hiſtoriſch-wahren Züge, und die wahre Geſchichte iſt dem *Xenophon*tiſchen Plane angepaſst. Nicht gerade Alles iſt Erdichtung; ſo ſind z. B. zwei bis drei hiſtoriſche Facta, von der Einnahme der Stadt Babylon, von der Gefangenſchaft des *Cröſus* u. m. A. hiſtoriſch-treu erzählt. —

Des *Xenophon* eigentliche Abſicht *) war wohl nicht, zu zeigen, auf welche Weiſe und durch welche Mittel man ſowohl im Kriege, als Frieden zu dem Beſitze eines Staates gelangen, oder ein Reich und die Herrſchaft gewinnen und ſich in derſelben erhalten könne, ſondern vorzüglich wollte er die monarchiſche, gehörig und glücklich verwaltete Regierung, bei welcher viele Uebel der Democratie wegfielen, empfehlen, und Vorſchriften geben, wie ein Fürſt von Jugend auf gehörig unterrichtet, zur wahren Klugheit, Weisheit, und zu allen Tugenden bei Zeiten geleitet, wie er dem Leibe und dem Geiſte nach ſo gebildet werden müſſe, daſs er über ſeine Unterthanen mit aller Treue und Sorgfalt regiere, und er mit ihnen freudig und ſicher leben, und im Bewuſstſeyn ſeiner Rechts- und Tugendliebe, und in der Erwartung, auch bei der Nachwelt unvergeſslich zu ſeyn, einſt ruhig ſterben könne. Zu dem Ende ſtellt er den Leſern einen ſolchen guten, ja vollkommenen Regenten am *Cyrus* auf. Daher iſt er weitläuftig bei der

*) Man vgl. hierüber *Meiner*'s Geſchichte des Urſprungs der Wiſſenſch. u. ſ. w. B. II. S. 622 — 636.

der Bildungs- und Erziehungsgeſchichte eines Fürſten und Leitung der Unterthanen, über Kriegszucht, bei der Darſtellung des Nutzens der Königswürde, über die Mäſsigkeit und andere Tugenden. *Xenophon* ſuchte die vom *Socrates* erlernten Moralvorſchriften, die er auch den Fürſten nützlich hielt, dadurch anzupreiſen, daſs er ſolche am *Cyrus* wirkend zeigt. Er ſtellt in der Cyropädie ein nach ſocratiſchen Begriffen gebildetes Herrſcherideal auf. — *Xenophon* hat bei dieſer hiſtoriſchen Einkleidung ſehr viele Geſchicklichkeit und Geſchmack bewieſen; das Fingirte iſt angenehm gewählt. „Als Kunſtwerk iſt es „in ſeiner ganzen Anlage des *Xenophon* ſchönſtes „Poem, und es ſpricht daraus vorzüglich ſein feiner „Sinn für Symmetrie und Harmonie. In keinem „*Xenophon*tiſchen Werke erſcheint die Epiſode ſo„wohl in ihrem Zuſammenhange mit dem Ganzen, „als ihrem Inhalte nach, in einem ſo ſchönen Ver„hältniſſe, als hier, und ſie erwächſt, zur Vollen„dung des Eindrucks vom Ganzen, hier aus der Na„tur des Stoffes. Aus ihr, worin der Hiſtoriker nie „in eigener Perſon auftritt, und jedes Element der „ganzen Idee unmittelbar in ſeiner individuellen „Wahrheit anſchauen läſst, ſieht man zugleich den „weiten Abſtand der durchaus poetiſchen Darſtellung „der Griechen von dem abſtracten Vortrage der Neue„ren in der anſchaulichſten Wahrheit.“ *) Wie ſchön ſind nicht des *Cyrus* Rede an ſeinen Sohn und ſeine Ermahnungen zur brüderlichen Liebe, ſo wie die ſich auf eigene Erfahrung und Kenntniſs gründenden verſchiedenen Lehren der Staatsklugheit! Wie richtig iſt das, was er von der Seele,

*) S. *Schelle*, welche alte claſſ. Autoren, wie etc. ſoll man leſen I. B. S. 281. 282.

welche er nach der Trennung von dem Leibe unſterblich ſeyn läſst, und von der Zurückkehr des Leibes in ſeine Elemente ſagt. Seine religiöſen Grundſätze ſind ganz vortreſflich. Die Seele mag unſterblich ſeyn oder nicht, ſo läſst *Xenophon* doch den *Cyrus* von ſeinen Söhnen auf eine dringende Art verlangen, daſs ſie die Götter wegen ihrer Ewigkeit, Allwiſſenheit und Allmacht, und weil ſie die Ordnung der Welt durch ſo viele Zeit unverrückt und ohne einige Abnahme erhalten, verehren ſollen. — Was man an der Cyropädie tadeln könnte, wäre, daſs *Xenophon theils* zu viele Reden und einige müſſig und überflüſſig ſcheinende Epiſoden einmiſcht, *theils* ſich einige geographiſche Irrthümer zu Schulden kommen läſst. Deſſenungeachtet iſt es ein ſehr leſenswürdiges Werk. Der jüngere *Scipio Africanus* hatte, wie *Cicero* L. II. C. 26. Tuſc. quaeſt.*) ſchreibt, die Cyropädie immer in Händen.

Das Angenehme und Wechſelnde ihres Inhalts eignet ſie zur Lectüre für die Schuljugend. Da ſie nicht nothwendig in das Ganze der griechiſchen Geſchichte eingreift, ſo kann man ſie auf Schulen eher, als *Herodot's*, *Thucydides* und *Xenophon's griechiſche Geſchichte* leſen.

A u s g a b e n.

Die erſte *Ausgabe* des griechiſchen Originals iſt erſchienen Lovanii. 1527. 4. — Sehr ſplendid iſt die *Th. Hutchinſon*ſche Ausg. Oxonii. 1727. 4. ſieben Mal aufgelegt, z. B. mit einer lateiniſchen Ueberſetzung. Glasgue, 1767. 8. 4 Tomi, 4 Rthlr.; Graece, Oxonii, 1772. gr. 8. Nach derſelben iſt *Morus* Aus-

*) Vgl. auch die oben S. 190 Anm. **) beigebrachte Stelle.

gabe (Lipſiae 1774. und 1784. 8. 20 gGr.) geformt; ſie hat bloſs *Hutchinſon's* Anmerkungen ohne Ueberſezzung und Regiſter, nur hat *Morus* einen trefflichen index graecitatis beigefügt. Ich bemerke noch die Ausgaben Francof. et Lipſiae, 1776. 8. Studtgardiae, 1789. 8. (*Weckherlin's* Ausgabe) 20 gGr. Auſser der Ausgabe von *J. C. Zeune*, unter dem Titel:

Ξενοφωντος Κυρου παιδειας βιβλια οκτα. *Recenſuit et explicavit etc. Lipſiae* (bei Fritſch) 1780. gr. 8. 2 Rthlr.

(in Rückſicht des wenig verbeſſerten Textes ſind bei derſelben die wichtigſten Ausgaben und die Wolfenbüttelſche Handſchrift verglichen. Die Anmerkungen betreffen die Lesarten und ſind zugleich ſacherläuternd und äſthetiſchen Inhalts; vergleiche *allgemeine teutſche Bibliothek.* 43. B. S. 243 — 251) [Beiträge zur Textverbeſſerung.]

iſt folgende die beſte und zugleich eine wohlfeile Handausgabe, welche zur Aufſchrift hat:

Xenophontis de Cyri diſciplina libri VIII. Ex librorum ſcriptorum fide et virorum doctorum coniecturis recenſuit et interpretatus eſt J. G. Schneider. Lipſiae (bei Fritſch) 1800. gr. 8. 2 Rthlr.

Die Grundlage iſt die erwähnte *Zeune*ſche, allein der Text iſt nach den Handſchriften, Ueberſetzungen und [vorzüglich] nach ſeinem groſsen critiſchen Scharfſinne ſehr berichtigt und wieder hergeſtellt. Die Anmerkungen betreffen meiſt die Lesart und eine ſcharfſinnige Critik darüber; jedoch ſind auch Hauptſchwierigkeiten in den Sachen, Satzverbindungen, in Betreff der Geſchichte u. ſ. w., freilich nur ſehr ſparſam, erläutert. Der nützliche index graecitatis aus

Zeune's Ausgabe iſt angehängt. Vor demſelben findet man des *St. Croix nouvelles obſervations ſur la Cyropédie* franzöſiſch eingerückt, welche mehrere geographiſche und hiſtoriſche Umſtände der Cyropädie erläutern. Aus der *Weiske*'ſchen Ausgabe aller *Xenophonti*ſchen Schriften ſind die Ueberſchriften der Capitel, jedoch mit einigen Abänderungen, entlehnt. Auch von Seiten des ſchönen Drucks und Papiers empfiehlt ſich dieſe Ausgabe.

Die *Thieme*ſche zweite Ausgabe dieſer Schrift iſt aus deſſelben Ausgabe aller Xenoph. Schriften (ſ. oben 2ten B. erſte Abth. S. 203) beſonders unter dem Titel zu haben: Xenophon de inſtitutione Cyri hiſtoriae. Graece et latine, ex rec. Ed. Wellſii. Lipſiae (b. Gleditſch), 1801. 8. 2 Rthlr. 12 gGr.

Commentar über die Cyropädie.

Jo. Friedr. Fiſcheri commentarius in Xenophontis Cyropaediam. Edidit Chr. Theoph. Kuinoel. Lipſiae (bei Fritſch) 1803. gr. 8. 1. Ausg. 17 B. 2½ Rthlr.

Dieſer Commentar iſt als ein Anhang zur eben erwähnten, mehrentheils nur critiſchen, *Schneider*ſchen Ausgabe der Cyropädie zu betrachten. Der Herausgeber hat aus der Handſchrift dieſes *Fiſcher*ſchen Commentars alle die Anmerkungen ganz mitgetheilt, bei welchen *Fiſcher* der oben S. 189 gedachten Hypotheſe deſſelben von einer doppelten Textrecenſion gefolgt iſt, und uns die Entſtehung verſchiedener Lesarten daraus erklärt hat; die übrigen hat er abgekürzt. Manches iſt auch ſonſt noch abgekürzt worden, was ſchon in dem *Zeuniſch-Schneider*ſchen index erklärt war, oder durch *Fiſchers* lateiniſche Ueberſetzung einzelner Stellen ſich kürzer faſſen lieſs. Man findet die Quellen der verſchiedenen Lesarten in die-

ſem Commentar genau nachgewieſen. Sowohl wegen dieſer critiſchen, als auch wegen anderer exegetiſchen Bemerkungen kann man dieſen Commentar nicht bloſs unkundigen Anhängern, ſondern ſelbſt tiefer eindringenden Sprachforſchern mit Recht empfehlen; vergleiche *Neue Leipz. L. Z.* 1804 1. No. 40. S. 625 — 29 (einige Berichtigungen).

Kleinere Erläuterungsſchriften:

Z. B. *J. J. Reiskii* animadverſiones ad Xenophontis Cyropaed. ex edit. minori *Hutchinſonii* London, 1747. 8. in *Harleſs* fortgeſetzten Nachrichten von kleinen Schriften B. II. Th. 1. (Halle. 1786. 8. S. 60f. —) *J. F. Roos* ſpicileg. obſervationum in Cyropaediam Xenophontis. Gieſsen, 1795. 4. 2 Bogen; de Cyri morientis oratione in Xenophontis L. VIII. memorata. Autore *L. Heller*. Erlangae, 1797. 8. 2¼ Bogen.

Ueberſetzungen der Cyropädie.

1) *Teutſche.*

Noch fehlt es an einer Ueberſetzung von dieſem Werke, welche treu, richtig und geſchmackvoll abgefaſst worden wäre.

Die Ueberſetzung von *A. C. Borhek* im erſten Theile von deſſelben und Conr. *Borhek's* Ueberſezzung von *Xenophon's ſämmtlichen Schriften* im 1ſten Theile (Lemgo. 1778. 8.) iſt bereits oben Th. II. 1ſte Abtheilung S. 206. gewürdigt worden.

Die Ueberſetzung von *Grillo* unter dem Titel: *Xenophon's Cyropädie. Eine Unterweiſungsſchrift für Prinzen. Aus dem Griechiſchen von Fr. Grillo. Leipzig* (bei Schwickert) 1685. 8. 16 gGr. iſt zu wenig geſchmeidig, zu wörtlich, verfehlt oft ganz den Sinn und iſt voller Nachläſſigkeiten. —

2) *Französische.*

La Cyropédie, ou histoire de Cyrus, traduite de Xenophon, par M. Dacier. Vol. III. à Paris 1777. 1⅔ Rthlr. —

II.

2) Κυρου Ἀναβασέως *), d. i. *des* (jüngern) *Cyrus* [unglücklicher] *Feldzug nach Asien* [wider seinen Bruder Artaxerxes, Olymp. 94 — 4] *in VII. Büchern.*

Xenophon wohnte selbst diesem Feldzuge als Heerführer bei, so dass er als Augenzeuge erzählt, ohne deshalb von sich eingenommen zu erscheinen; denn erst im 3ten Buche tritt er als Hauptmann hervor. Im ersten Buche beschreibt er die Geschichte und Thaten des jüngern *Cyrus* bis zum Tode desselben. In den sechs letztern Büchern aber die Schicksale des Cyrusschen Heeres, und zugleich den *Rückzug der* 10,000 *Griechen* nach Griechenland; vorzüglich aber seine eigenen Reden und Thaten während desselben. Sein überlegener Geist wurde der Retter dieses Zuges. Dadurch, dass *Xenophon* die Rettung dieses Kriegsheeres zum Mittelpunct des Ganzen machte, hätte er das höchste dramatische Interesse erregen können, aber dasselbe war

*) Einen Zug aus Griechenland nach Asien nannten die Griechen einen *Heraufzug* (ἀνάβασιν); einen Zug dagegen aus Asien nach Griechenland einen *Herabzug* (κατάβασιν). Diesen Titel hat diess Buch nur vom ersten Buche her. Denn in den sechs letzteren Büchern ist nicht mehr von dem Feldzuge des Cyrus gegen seinen Bruder die Rede, sondern sie umfassen nur eine Reisebeschreibung des *Xenophon.* Im zweiten Buche (zu Anfang) nennt *Xenoph.* das Werk: ἄνοδον.

gegen die Geschichte. Deshalb führte er die Begebenheiten über das vierte Buch, mit welchen schon das Heer aus seiner gefahrvollen Lage gebracht war, hinaus und so weit fort, als sie sich an seine *Hellanica* oder *Geschichte von Griechenland* anschloss, ohne etwas zu übergehen. Darin hinterliess er zugleich ein Denkmal seiner strategischen Laufbahn. Auch die in den drei letzteren Büchern eingestreuten häufigen Episoden zeugen von seinem hellen Künstlersinn und seinem richtigen Gefühl. Diese Schrift erscheint demnach als ein völlig befriedigendes Kunstproduct.

Einige haben zwar diese Schrift für ein Werk des *Themistogenes* von Syracusae ausgeben wollen, wozu sie durch die Angabe des *Xenophon* *) veranlasst worden, wornach derselbe den Feldzug des jüngeren Cyrus wider dessen Bruder beschrieben habe. Allein schon *Morus* **) hat alle Gründe, die man vorgebracht hatte, um diese Schrift dem *Xenophon* abzusprechen, geprüft und abgefertigt. Sie sind auch wirklich unzulänglich und *Xenophon* ist allerdings der wahre Verfasser. Man wagt, wenn man diese Schrift demselben absprechen wollte, nicht nur einen dreisten, sondern einen solchen Schritt, dem andere Schwierigkeiten entkeimen, die sich nicht mit gleicher Dreistigkeit abthun lassen. Denn 1) in dieser Schrift kommen eine Menge von kleinen Umständen vor, welche die Handlungen, Reden, Gedanken und Ahnungen des *Xeno-*

*) Zu Anfang des dritten Buchs N. 1. 2.

**) In dem examine quorundam locorum historiae graecae Xenophonteae Cap. 6. p. xxxv f., (ein Theil s. prolegom. ad *Xenoph. hist. graec.*) vor seiner Ausgabe von *Xenoph.* griech. Geschichte.

phon betreffen, die weder irgend ein anderer auſser ihm wiſſen, noch auch ein Intereſſe haben konnte, um ſie ihm ſo erzählt, wie hier geſchehen iſt, anzudichten. Das Ganze, iſt es nicht eine Apologie *Xenophon's* bei den Spartanern, um welche er etwas Beſſeres verdient zu haben glaubte, als die Verläumdungen, über die er ſich hier durch die genaueſte Anführung aller Umſtände reinigt? Die Glaubwürdigkeit der Erzählung beruht aber am meiſten auf der Baſis einer ſchönen Offenherzigkeit, auf Einfachheit und Einfalt des Vortrages, welche nach keinem Schmuck trachtet. Dazu kommt 3) die Uebereinſtimmung der Geſinnungen in mancherlei Dingen mit der Cyropädie, ſo daſs offenbar das, was die letztere in idealiſcher Vollkommenheit aufſtellt, hier auf den jüngeren Cyrus angewendet und gleichſam ausgedeutet wird.

Dieſe Schrift des *Xenophon* iſt durch groſse Vorzüge ausgezeichnet. Sie empfiehlt ſich 1) durch Mannichfaltigkeit und Wichtigkeit des Inhalts. Denn ſie verbindet mit der Würde eines wahrhaft hiſtoriſchen Werks das Intereſſe eines Romans, weil das Wunderbare des Inhalts unterhält. Vorzüglich preiſst ſie ſich dem Leſer 2) von Seiten der *Compoſition* an. Wie glücklich und gefällig, wie anſchaulich und genau iſt die Darſtellung! Wie einfach und doch lieblich iſt der Ton der Erzählung! Wie lebendig das Gemälde kühner Thaten und des ausdauernden Muths! Wie ſo ganz iſt ſie geeignet, das Gemüth unter verzweifelten Umſtänden zu erheben! Die in derſelben beſchriebenen Begebenheiten wechſeln ſehr darin ab. *Xenophon* verſteht die Kunſt, Theilnahme an denſelben zu erwecken. Er giebt, und zwar vornämlich in der zweiten Hälfte, ein anziehendes, aber melancholiſches Bild von der thö-

richten Verworrenheit des Lebens. Wegen der Anschaulichkeit der Darstellung und der epischen Ruhe, welche die ganze reiche Fülle der Begebenheiten umfaſst, iſt dieſe Schrift zu den ſchönſten Denkmälern der hiſtoriſchen Kunſt des Alterthums zu rechnen. Dem Anführer im Kriege leiſtet ſie freilich den Hauptvortheil, oder ſie iſt für die Kriegswiſſenſchaft am nützlichſten. Man lernt nämlich daraus einſehen, wie viel ſowohl eine geſchickte Waffenführung, als auch der Ruf der Tapferkeit und ein geübter Verſtand auszurichten vermöge. Ueberdies gewinnt gerade die Erzählung, die bei flüchtiger Betrachtung mittelmäſsig und nüchtern ſcheint, immer mehr, je ſorgfältiger man ſie ſtudirt. Dann gewährt es auch für's practiſche Leben mannichfaltige Belehrung. Man kann endlich den Schriftſteller ſelbſt daraus kennen lernen.

Die Schattenſeite iſt, daſs *Xenophon* Manches aufgenommen hat, was nichts zur Sache thut, und daſs ihm in einzelnen Urtheilen etwas Menſchliches begegnet iſt, wie z. B. in der Beurtheilung des *Meno*, eines Theſſaliers, in den Lobpreiſungen des jüngern Cyrus und in der Darſtellung der Tapferkeit des griechiſchen Heeres.

Vgl. *Weiske*'s ſehr ſchätzbare Abhandl. und Einleitung vor dem dritten B. ſeiner Ausg. der Xenoph. Schriften, (ſ. zweiten Bds. erſte Abth. S. 205) „tractatio de aeſtimanda Cyri expeditione, und die oben angeführte Schrift von *Haken*: *der Rückzug* u. ſ. w.

Dieſe Schrift iſt eine angenehme und anziehende Lectüre für junge Leute, weil *Xenophon* die Kunſt verſteht, Theilnahme an den erzählten Begebenheiten zu erwecken, und die Einbildungskraft und Gefühle der Jugend lebhaft zu beſchäftigen.

Man sollte diese Schrift eher mit den Jünglingen auf Schulen lesen, als die *Memorabilien des Socrates* vom *Xenophon*; denn 1) zieht sie außer ihrem mannichfaltigen angenehmen Inhalt mehr durch den leichten, einfachen, historischen Styl an, als jene, und auch als die Cyropädie. Denn beide letztere eignen sich für junge Leute nicht (bei aller Trefflichkeit ihres Inhalts) durch ihre Trockenheit, welche diesen bei ihrem lebhaften Geiste sehr lästig fällt, und sich in vielen Stellen darlegt, durch ihre politischen Beziehungen, und durch so manches andere für jugendliche Gemüther Fremdartige. Ist auch diese Schrift nicht ohne Erläuterungen aus der Geschichte und Kenntnisse verständlich, so ist sie doch faßlicher, als *Xenophon's* griechische Geschichte. —

Ausgaben.

Die *Thom. Hutchinson*'sche Ausgabe, Oxonii. 1735. 4. mit critischen und historischen Erläuterungen in den Anmerkungen, und mit einem geographischen Index ist splendid, kostbar und fast selten. Die 2te Auflage erfolgte 1745 und 1772. 8. (Bloss der griechische Text.)

Als *Handausgaben* sind die besten (außer der *Morus*'schen, Lipsiae, 1775. gr. 8. 22 gGr.) folgende:

1) Die *Zeune*'sche unter dem Titel:

Xenophontis de Cyri minoris expeditione, commentarii, recensiti et explicati a J. C. Zeunio. Lipsiae (bei Fritsch) 1785. gr. 8. 1½ Rthlr.

Diese Ausgabe befriedigt die Forderungen des Mannes so gut, als des Jünglings. Zur Berichti-

gung des Textes ſind der Edinburger Codex und die zwei neueren franzöſiſchen Ueberſetzungen (von welchen die von *Larcher* die Lesarten der drei Handſchriften in der kaiſerlichen Bibliothek zu Paris genau bemerkt hat,) benutzt worden. Hie und da ſind auch bloſse Muthmaſsungen älterer und neuerer Gelehrten in den Text aufgenommen. Hinlängliche geographiſche und hiſtoriſche Erläuterungen vermiſst man bei dieſer Ausgabe. Vgl. *allg. d. Bibl.* 65. B. 2tes St. S. 535—539. (Text-Berichtigungen.)

2) Wohlfeiler und zum Schulgebrauch beſſer iſt folgende Ausgabe:

Xenophon's Feldzug nach Oberaſien, griechiſch und mit einem griechiſch-teutſchen Wortregiſter verſehen von F. H. Bothe. Leipzig (bei Hinrichs) 1804. [eigentlich M. M. 1803.] kl. 8. 1 Rthlr., auf Schreibpap. 1⅔ Rthlr.

Dieſe Auflage iſt recht zweckmäſsig für Schulen eingerichtet. Der Text iſt nach *Zeune's* Recenſion [jedoch hin und wieder verbeſſert] ohne Anmerkungen mitgetheilt. Sehr zweckmäſsig iſt derſelbe in viele kleine Abſchnitte abgeſondert, mit teutſchen Inhaltsanzeigen verſehen und einem griechiſch-teutſchen Wortregiſter ausgeſtattet, welches nach den *Zeune*'ſchen (jedoch abgekürzt und überſetzt) eingerichtet iſt. Die ſchätzbare *Weiske*'ſche Ausgabe aller Schriften des *Xenophon* iſt leider gar nicht gebraucht worden. Als eine Ausgabe für Schüler iſt ſie nützlich und ſchätzbar. Die bedeutendſten Varianten hätten aber billig hinzugefügt werden müſſen. Der Druckfehler kommen viele vor.

Vgl. *Allg. Lit. Zeit.* 1806. I. S. 306 f.; *Jen. L. Z.* 1805. I. 490—92; (Berichtigungen des Textes). *N. Lpz. L. Z.* 1804. III. S. 1772—73. —

3) Die neueſte und beſte Ausgabe iſt:

Xenophontis de Cyri expeditione commentarii. Recensuit Jo. Gottl. Schneider. Lipsiae (bei Fritſch) 1806. gr. 8. 1⅔ Rthlr.

In Rückſicht auf Critik und Interpretation iſt dieſe Ausgabe auf eben dieſelbe Art eingerichtet und eben ſo vortrefflich, als wie *Schneider's* Ausgabe von dem Oeconomicus, vom Symposium, Hiero und Ageſilaus, ſ. oben 2ten Bds. 1ſte Abth. S. 229. oder als ſeine Ausgabe der Cyropädie, ſ. oben S. 195. Die Inhaltsanzeigen der Capitel ſind aus der *Weiske*'ſchen Ausgabe entlehnt; auch ſind aus der *Zeune*'ſchen Ausgabe die Regiſter angehängt. In Rückſicht des Textes und den Verbeſſerungen deſſelben ſind die vorhandenen critiſchen und exegetiſchen Hülfsmittel (nicht aber Handſchriften) benutzt worden. Der Text iſt nicht allein ein ſehr berichtigter, ſondern man hat auch eine leichte Ueberſicht des critiſchen und exegetiſchen Apparats zur Verbeſſerung der verdorbenen und dunklen Stellen dieſer *Xenophon*'ſchen Schrift. Vergl. *N. Lpz. L. Z.* 1807. I. 184—189. (einige Berichtigungen des Textes vom erſten Buche.)

Die Ausgabe: Xenophontis de Cyri minoris expeditione libri VIII. et alia opuſcula (Xenophontis Ageſilaus, de republ. Athenienſi, de republ. Lacedaem. und de proditibus). Graece et latine, ex recens. Ed. Wells. Lips. (b. Gleditſch) 1804. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gGr. (nebſt einem Titelkupfer und einer Landcharte, iſt nur ein unveränderter Abdruck der *Wells*'ſchen oder *Thieme*'ſchen Ausgabe aller Schriften des *Xenoph.* und zwar des zweiten Bandes, Lipſiae, 1763. 8. ſ. oben zweiten Bds. erſte Abtheil. S. 203, enthält auch *Hutchinſon*'s zwei (oben erwähnte) Abhandlungen über den Xenophon.

Ueberſetzungen.

1) Teutſche.

Die beſten Ueberſetzungen ſind die von *Becker* und *Halbkart*:

Xenophon's Feldzug des Cyrus und Rückzug der Hellenen aus Aſien. Ueberſetzt und erläutert von A. G. Becker. Halle (bei Hendel) 1802. 8. 1ſte Ausg. 1 B. 1¼ Rthlr.

Xenophon's Anabaſis, überſetzt und mit Anmerkungen verſehen, von K. W. Halbkart. Jena (bei Frommann) 1804. 8. 19¼ B. 1⅓ Rthlr.

Jene enthält, auſser der mit vielen Anmerkungen begleiteten Ueberſetzung der Anabaſis, ſowohl *das Leben* und die Schriften des *Xenophon*, als auch *Diodor's* Erzählung vom Feldzuge des jüngern Cyrus, ſo wie Verbeſſerungen und Zuſätze und eine ſchlechte Charte aus der *Thieme*'ſchen Ausgabe der *Xenophon*tiſchen Schriften. Die Ueberſetzung iſt nicht treu, aber dem Vortrage nach gefällig und leicht, und erreicht faſt, beſonders im erzählenden Theile die Anmuth des Originals. Freilich faſst ſie nur den Sinn im Allgemeinen auf, und verwiſcht alle Wendungen des Urtextes; der Styl iſt in manchen Stellen zu weit aus einander gefloſſen, aber die Sprache iſt correct. Faſt vergiſst man eine Copie zu leſen. Die beigefügten Anmerkungen betreffen gröſstentheils geographiſche, naturhiſtoriſche und antiquariſche Gegenſtände. Oefters enthalten ſie auch Vergleichungen mit anderen Geſchichtſchreibern und hiſtoriſche Erläuterungen. Die Anmerkungen in critiſcher Hinſicht ſind unbedeutend. — *Dieſer* gebührt in vielen Stücken der Vorzug vor jener; denn ſie iſt genauer, treuer

und richtiger. *Halbkart* überträgt Alles sehr gedrängt, wiewohl er dies auch etwas übertreibt, und dadurch dem Character des *Xenophon*tischen Stils (s. oben S. 200 f.) untreu wird. Die Sprache ist noch reiner und edler; der ganze Vortrag fliessender; die Perioden sind besser gebaut; auch ist mehr für Numerus gesorgt; jedoch konnte hier und da die Uebersetzung noch concisen und genauer seyn. Die lehrreichen, besonders militairisch-tactischen, Anmerkungen sind sehr vorzüglich. Sie verbreiten sich aber nicht allein über den tactischen Theil, sondern über die Beurtheilung des Textes, die Lesarten und Meinungen älterer Erklärer und Critiker, über technische Ausdrücke, über griechische Maassbestimmungen, und geben auch die Gründe für die Uebersetzung, die Beurtheilung fremder Erklärungen an. *Halbkart* erklärt sich auch frei über die noch übrigen Schwierigkeiten.

Vgl. *Allg. L. Z.* 1804. II. 561—565; *Jen. L. Z.* 1805. I. 492—95. *neue allg. d. Bibl.* 76. B. 2tes St. 437—43; 93 B. 1tes St. S. 225—31.

2) *Französische.*

Von der älteren des *Nicol. Perrot*: *la retraite de dix-mille de Xenophon, ou l'expedition de Cyrus contre Artaxerxes, de la traduction de Nicol. Perrot, Sieur d'Ablancourt* (*avec des remarques*) *à Amst.* (Fr. Honoré) 1744. (erste Ausgabe à Paris 1648. 8.) urtheilte *Menage* (ad Diog. Laert. II. 57. p. 103.), dass sie selbst das Original an Zierlichkeit übertreffe. Die *drei neueren* Uebertragungen sind:

1) *Expedition de Cyrus, ou la rétraite des dix-mille. Ouvrage traduite du grec de Xenophon. A Paris* (bei Cellot und Jombert)

1777. gr. 8; 2te Ausg. 1778. 2 Voll. 12. 6 Livr.; 3te Aufl. 1786. 2 Voll. in 12.

Sie hat den Grafen von Luzerne zum Verfasser, und ist absichtlich für Militairpersonen verfertigt, mit verschiedenen, zur Erläuterung der Kriegsmanoeuvre dienlichen Anmerkungen begleitet, so wie auch die Einleitung eine kurze [unvollständige] Uebersicht vom Fortgange der Kriegskunst seit dem Kriege vor Troja enthält. Die Uebersetzung soll treu seyn, allein die Sprache des Uebersetzers ist sehr beschränkt. —

2) *Expedition de Cyrus, ou la rétraite des dix-mille, traduit du grec de Xenophon par M. Dacier. A Paris.* 1777. 6 Livres.

3) *L'Expedition de Cyrus dans l'Asie supérieure et la rétraite de dix-mille. Ouvrage trad. du grec de Xenophon avec de notes par M. Larcher.* 2 Voll. *A Paris.* (bei den Gebr. de Büre) 1778. 12.

Diese Uebersetzung hat nicht als solche, sondern deshalb Werth, weil *Larcher* drei Handschriften aus der damals königlichen Bibliothek verglichen, jedoch sie nur in einzelnen Fällen nachgesehen hat. Die zahlreichen Anmerkungen enthalten für Gelehrte bekannte Dinge. — —

III.

Ἑλληνικῶν, *Geschichte der Griechen in VII Büchern.*

Diese Schrift ist gewissermaßen eine Fortsetzung des *Thucydide*schen Werks; denn *Xenophon* führt

die Geſchichte von da, wo *Thucydides* *) ſie abgebrochen hatte, fort. Er beſchreibt in den zwei erſten Büchern das Ende des peloponneſiſchen Krieges, erzählt in den fünf übrigen die Begebenheiten der Griechen und Perſer bis auf das Treffen bei Mantinea **), und ſchlieſst mit dem Tode des Epaminondas; ſeine Geſchichte enthält alſo die Erzählung deſſen, was ſich in 48 Jahren ſeit Olymp. 92—2. ereignet hat.

In Rückſicht des Textes iſt dies Werk mangelhaft. Denn auſserdem, daſs eine Einleitung und der Anfang fehlt, hat es überhaupt von den Händen der Abſchreiber ſehr gelitten, ſo daſs es noch ſehr der Hülfe der Critik bedarf, ehe es für junge Leute lesbar wird. Die Zeitbeſtimmung oder die Angabe der Olympiaden und ſowohl der Namen atheniſcher Archonten, als der ſpartaniſchen Ephoren rührt, wie ſchon Hr. *Dodwell* und *Marsham* richtig bemerkt, und wie *Corſinus* in *Faſt. Attic.* T. III. p. 256., ſo wie *J. G. Schneider* in der Vorrede zur Ausgabe der *Xenophon*tiſchen Geſchichte (ſ. unten) bewieſen haben, von einer ſpäteren Hand oder mehreren Interpolatoren her.

Was den Werth und die Mängel dieſes geſchichtlichen Werks betrifft: ſo iſt man darüber einverſtanden, daſs es gar nicht dem hohen Werthe der *Thucydide*ſchen bewunderten und berühmten Geſchichte gleich kommt. *Xenophon* zeigt auch nicht den Reichthum von politiſcher Weisheit, wie ſein Vor-

*) Nämlich mit den Begebenheiten ſeit dem Auguſt des 21ſten Jahrs vom Peloponneſiſchen Kriege.

**) Olymp. 104—2.

Vorgänger *Thucydides*. Er verläſst die Gränzen ſehr, welche ſich der tiefſinnige, gründliche und beredte *Thucydides* zu einer pragmatiſchen Erzählung geſetzt hatte. Ueberhaupt findet man in der *Xenophontiſ*chen Geſchichte einen ganz andern Character, als in den beiden vorher erwähnten Schriften *Xenophon's* — der *Cyropädie* und *Anabaſis*. Auf den erſten Anblick ſcheint es, als ob es nur eine Sammlung von Materialien zu einer ferneren Bearbeitung wäre; allein die vielen ausführlich und ſchön erzählten Stellen dieſes Werks zeigen, daſs es *Xenophon* nicht zu jener Beſtimmung abgefaſst, ſondern, daſs er zu ungleich und nicht mit Ausdauer gearbeitet habe. Freilich läſst ſich der Umſtand, daſs Vieles unverhältniſsmäſsig kurz und dunkel erzählt iſt, vom hohen Alter des Verfaſſers, in welchem er es abfaſste, (er überlebte noch den Epaminondas!) *) zum Theil uud mehr noch aus der gröſseren Verſtümmelung des Textes, (in dem ſich in der einzigen Handſchrift, aus welcher der Text in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt gefloſſen iſt, an einigen Stellen unverkennbare Lükken befinden, und in dem andern dieſelben künſtlich verſteckt und der Context zuſammengezogen iſt,) erklären. Allein bei aller Verſtümmelung und Entſtellung des Textes durch ſpätere Sammler und Epitomatoren hat dieſe Geſchichte ihren originellen Geiſt nicht verlieren können. Ich ſehe daher dieſe Schrift nur als eine hiſtoriſche Skizze an, welche *Xenophon* nicht durchgehends ausführen wollte. Es ſind nur einzelne hiſtoriſche Materialien zum Zweck einer ausführlicheren Geſchichte. Nach ſeiner Manier und nach ſeinem Stil iſt ſeine abge-

*) *Diodorus Sicul.* B. XV, §. 76.

brochene Art zu erzählen nicht befremdend; das Ausfeilen war nicht seine Sache. Absichtlich scheint er Alles ausgelassen zu haben, was den Blick auf das Ganze noch mehr zerstreuen konnte. Ich läugne es nicht, dass ihn das nicht entschuldige. Das Missverhältniss des nur Skizzirten und des gleichsam Ausgemalten kann doch nun nicht mehr, auch bei der sorgfältigsten Ueberarbeitung, aufgehoben werden. Selbst eine nur rohe Skizze zu einem historischen Kunstwerke muss ein belebendes Princip haben, welches den noch unentwickelt liegenden Körper durchdringt. Man vermisst:

1) die *Einheit des Stoffs, oder eine stete Festhaltung des Hauptzwecks, dem alles* untergeordnet, und welches bei *Xenophon* das Nationalinteresse seyn sollte. Er bringt das Ganze nicht auf einen Hauptsatz zurück. *Xenophon* hätte zeigen müssen, welchen Einfluss, welchen wichtigen Erfolg und welche grosse Wirkungen sowohl der Krieg zwischen den Athenern und Spartanern, als auch der Kampf der letzteren mit den Thebanern auf den Zustand nicht nur der einzelnen griechischen Städte, sondern von ganz Griechenland hatten. Allein er erzählt theils gar nicht umständlich das, was öffentlich berathschlagt und bezweckt wurde, schildert nicht den Erfolg dessen, was für den Zustand von ganz Griechenland geschah, und erwähnt von den Sitten und Veränderungen gar nichts. Dann läst er Wohl oder Wehe des Ganzen aus den Augen, wo er es am wenigsten sollte; er berührt das, was zur Bestimmung desselben gehört, nur kurz. Wäre es seine höchste Aufgabe gewesen, das Wachsthum oder die Abnahme Griechenlandes zu schildern, so würde die Behandlung nicht so ungleich (bald kurz, bald ausführlich) und mangelhaft gerathen seyn. Eine der wichtigsten und

folgereichsten Thatsachen jener Periode, die seine Geschichte umfaſst, war z. B. der Friede des Antalcidas, weil dadurch die wesentlichsten Verhältnisse des griechischen Bundes geändert wurden. Billig hätte daher *Xenophon* dieselbe ausführlich erzählen und in seinem Einflusse auf das Schicksal Griechenlands würdigen müssen; allein er hat solche mit einer auffallenden Kürze nur berührt. Aehnlich ist die Behandlung anderer Hauptpartieen jener Periode. Die entscheidendsten Schlachten, z. B. bei Leuktra und die wichtigen Seetreffen bei den Arginusen, und bei Argos Potamos, sind nicht mit gröſserer Sorgfalt dargestellt. Die Thaten der gröſsten Helden und Heerführer seiner Zeit, eines *Epaminondas*, *Pelopidas*, *Alcibiades*, *Konon*, *Iphicrates*, *Timotheus* sind ebenfalls unbefriedigend kurz erzählt. Weil es demnach nicht seine Sache war, eine groſse Masse von Staatsbegebenheiten unter eine Hauptidee zurückzubringen, so ist er kein pragmatischer Geschichtschreiber, und er hat den Forderungen, die man an einen groſsen Geschichtschreiber macht, kein *Genüge geleistet*; *er ist ein oberflächlicher und parteiischer* Annalist.

2) *Xenophon* ist in der Auswahl seiner Materialien nicht sorgfältig genug gewesen. Er erzählt theils Wichtiges und Unwichtiges durcheinander, und wird sehr mager und gemein in seiner Erzählung. Mit Uebergehung des viel Wichtigeren verliert er sich z. B. in Dingen, die gar nicht her zu gehören scheinen, in Beschreibung der Gewohnheiten und Sitten des gemeinen Lebens, ja sogar in öconomischen Bemerkungen. Dies rührte *theils* daher, weil er sich bei Abfassung seines Werks kein nachzuahmendes geschichtliches Werk zum Ideal nahm, *theils*, weil er sichtlich seinem Hange nach-

lebte, bei solchen Gegenständen zu verweilen, die unmittelbar practisch nützlich sind, wohin ihn auch seine ganze Lebensart und Lage führen musste. „Allenthalben verfolgt *Xenophon* einen unmittelbar „ethischen Zweck. Dies beweisen *theils* manche „Aeusserungen desselben, *) *theils* selbst die Art seiner „Behandlung. In Absicht dieser letzteren bemerkt „man, wie dem *Xenophon* überall jenes „Bild strategischer Vollendung vorschwebt; und „wenn die übrigen Begebenheiten mit leiser Hand „berührt, die Staatsverhandlungen nur kurz vorgetragen „werden, wenn der politische Mittelpunct „aller Ereignisse in Schatten gestellt ist, so verweilt „die Erzählung dagegen mit vorzüglicher Liebe bei „der Feldherrnkunst eines Agesilaus, Mnasippus und „Iphicrates, und zeigt uns diese Anführer im Verhältnisse „zu ihren Heeren. Die Mittel, wodurch „sie ihre Krieger muthig, standhaft, bescheiden, „wachsam gebildet, und sich brauchbare Heere angezogen „haben, werden in ein vorzüglich helles „Licht gesetzt, so dass man oft nichts als eine Beispielsammlung „von Feldherrntugenden und Feldherrnfehlern „zu lesen glaubt.“ **) Diese mit Liebe durchgeführten Schilderungen, lassen sich mit seiner Geschichte weniger als mit seiner Cyropädie und Anabasis vereinigen.

3) Auch selbst seine Schilderungen einzelner Personen, z. B. der Helden, sind nicht eigentliche Characterschilderungen (so wie solche auch nicht in den älteren griechischen Historikern gefunden werden), sondern nur *Elogia.*

*) Z. B. Buch VII. Kap. 2. §. 3.

**) *Creutzer* — die histor. Kunst der Griechen. S. 295.

4) Ohne durchgehends seine Wahrheitsliebe in Anspruch zu nehmen, geht seine Parteilichkeit für die Spartaner aus seiner Geschichte deutlich hervor. Die Verdienste und Vorzüge der Thebaner, vorzüglich eines *Epaminondas* und *Pelopidas*, übergeht er entweder mit Stillschweigen, oder setzt solche herab. *)

5) Endlich hat *Xenophon* die Kunst, der glänzenden Materie die Form des Vortrages anzupassen, nicht selten vernachlässigt.

Das, was man, um den *Xenophon* gegen diesen Tadel zu schützen vorbringt, ist, dass man sagt: 1) der Grundsatz der Einheit passt nur für Geschichten von einem gewissen grossen Umfange von Begebenheiten, welche man unter einen Gesichtspunct bringen will; derselbe ist also bei *Xenophon*, so wie bei vielen andern Historikern, sehr unschicklich angebracht, die diesen Zweck nicht haben können, sondern bloss den der eigentlichen Geschichte haben sollten, Begebenheiten nach der Wahrheit richtig und vollständig zu erzählen. Auch tritt *Xenophon* nicht mit der Ankündigung auf, dass er pragmatisch schreiben wolle. 2) Den *Xenophon* musste das Wichtige in der Auswahl nach andern, aus seiner Zeit zu beurtheilenden Rücksichten bestimmen. 3) *Xenophon* schöpfte ja nicht aus Büchern, sondern aus eigenen Erfahrungen, von dem, was unter seinen Augen vorgieng, und aus Nachrichten; er wollte ja keine Geschichte aus verschiedenen Geschichtsbüchern zu einem gewissen vorgesetzten Zweck zusammentragen. — Ich kann aber diese Entschuldigungen nicht hinlänglich finden. —

*) S. *Meissner's* Epaminondas Biographie Th. II. S. 597 f.

Ueber *Xenophon's* historische Glaubwürdigkeit kann man, weil es uns ganz an gleichzeitigen Schriftstellern fehlt, nicht bestimmt urtheilen. Die oben erwähnte Parteilichkeit setzt sie nicht über allen Zweifel hinweg. Bei dem allen läfst sich der Werth und die Nützlichkeit nicht verkennen. Sie ist doch eine kurze, wahre und klare Erzählung dessen, was in seinen Zeiten und unter seinen Augen vorgieng. Das, was er wufste, und vollständig wufste, wird von ihm auch zuverläffig erzählt seyn. In der Rücksicht, dafs er an vielen wichtigen Begebenheiten mit Theil genommen hat, findet man eigentlich nichts Ueberflüffiges. Aus ihm kann man die Verfassung der Griechen und ihr Genie recht kennen lernen; aus ihm spricht der Grieche selbst. Seine Sprache ist gedrängt und lauter Kern, seine Darstellung fast hinreifsend und beredt. *Xenophon* ist ein philosophischer Geschichtschreiber.

Vgl. die schätzbare Abhandlung von *B. Weiske:* quaestiones ad historiam graecam praecognoscendae in Xenophontis scripta" vor dem 4ten Bde. seiner Ausgabe der sämmtlichen Schriften Xenophon's.

Man kann es nicht verkennen, dafs er den *Herodot* hat nachahmen, oder herodotisch hat schreiben wollen. *) Auch ist er demselben in der religiösen Denkungsart ähnlich. Denn 1) aufserdem, dafs er, wie *Herodot* häufig *Episoden* einflicht, welches unter den Griechen durch *Herodot* überhaupt Sitte für die Geschichtschreibung geworden war, (wiewohl die Episoden des *Xenophon* nach Zweck und Manier von denen des Herodot verschieden sind;) schreibt

*) *Dionyfs von Halycarnafs* erkennt es, dafs *Xenophon* den *Herodot* oft nachgeahmt habe, setzt aber hinzu, dafs er jederzeit weit unter dem letzteren stehe.

Xenophon 2) wie *Herodot*, den *Göttern* und dem Schickfale grofsen Einflufs auf die menfchlichen Angelegenheiten und Begebenheiten zu. Wenn ein Gefchichtfchreiber denfelben grofs annimmt, und wenn er fich vom Reiz des Ungewöhnlichen nach dem herrfchenden Volksglauben leiten und ftimmen läfst, dann mufs er fich felbft die Gelegenheit zur Uebung des hiftorifchen Pragmatismus benehmen. Dies war, wie mehrere hiftorifche Beifpiele zeigen, beim *Xenophon* oft der Fall. Ohne den Gang der Natur genau zu beobachten, ohne, wie fein Vorgänger *Thucydides*, mit unverwandtem Blicke auf die Caufalverbindung der Data aufzumerken, und mit unermüdeter Forfchbegierde das letzte Glied in der Kette aufzufuchen, ift er geneigt, *alles von der Gottheit unmittelbar herzuleiten.* Bei *Xenophon* kann aber die Befchaffenheit feines hiftorifchen Stoffs diefe Verfahrungsart nicht fo rechtfertigen, als es bei *Herodot* durch die Natur feines Gegenftandes verzeihlich ift. Denn diefer behandelt Begebenheiten der lange vergangenen, der älteften Vorzeit, welche felbft die Reihe der Göttereinwirkungen gebildet hatte, die er mit einer liebenswürdigen Unbefangenheit aufführt. *Xenophon* aber erzählt die Begebenheiten *feiner* Zeit. Nach einem eben fo fcharfen pfychologifchen, als politifchen Blick hätte er deren Urfachen wiffen, oder doch leicht ausfpähen können, und fich in den Gränzen der Menfchenwelt halten follen.

Zur Vertheidigung *Xenophons* läfst fich aber Folgendes bemerken. „Die Anerkennung des Einfluffes einer höheren Macht auf die menfchlichen Begebenheiten, mochte man diefelbe nun Gottheit, oder Schickfal, oder Zufall, oder Glück nennen, ift zwar fehr oft von den fpeculativen Philofophen, aber höchft felten, vielleicht nie, von den Menfchen verkannt worden, die felbft als han-

delnde Hauptperſonen auf dem Schlachtfelde ſtanden. Wie oft haben *Caeſar*, *Sulla*, *Friedrich* und *Napoleon* dieſs anerkannt? Je gröſser der Würkungskreis des Menſchen iſt, um deſto lebhafter muſs das Gefühl werden, wie wenig menſchliche Kraft im Stande iſt, mit Sicherheit den Thaten den Ausſchlag zu geben, welchen man ihnen geben will. Und wohin kann dieſs anders führen, als zu der Anerkennung eines höheren Einfluſſes, den Jeder nur nach ſeiner Philoſophie oder Religion anders ſich denkt oder benennt. *Xenophon* hatte Gelegenheit genug, Erfahrungen der Art in Menge zu machen; und das Anerkennen des Einfluſſes der Gottheit war bei ihm ſichtbar ſo ſehr ſeine eigene Ueberzeugung, daſs man ſie lieber aus dieſer, als aus jeder andern Quelle ableitete.“ *)

Xenophon war wirklich abergläubig. **) Daher ſpielen die Orakel, Wunderzeichen, Träume und andere auſserordentliche Erſcheinungen eine ſehr groſse Rolle. Er, der kein genauer Beobachter der Natur war, überſprang in der Erklärung des Ungewöhnlichen die natürlichen Urſachen der Dinge, oder forſchte denſelben nicht weiter nach, ſondern leitete Alles als eine unmittelbare Wirkung von Gott ab. — —

A u s g a b e n.

Editio princeps iſt von *Aldus* unter dem Titel: *Paralipomenon*, Venetiis, 1502. [1503] fol. beſorgt, und aus Irrthum dem *Thucydides* beigelegt worden.

Eine ſchätzbare *Handausgabe* iſt folgende:

Xenophontis hiſtoria graeca. Recenſuit, animadverſiones et indicem adiecit Sam. Fried.

*) S. *Götting. Anz.* v. gel. *Sachen.* 1799. II. S. 1090—91.

**) Nach zwei Stellen in der *Anabaſis* B. V. C. 8. und VI, 1. glaubte *Xenophon* beſtimmt an himmliſche Warnungen.

Nath. Morus. Accedit Leunclavii verſio. Lipſiae (bei Schwickert) 1778. gr. 8. 2 Alphab. 1 Rthlr. 21 gGr.

Iſt ein ſehr genauer und correcter Abdruck des Textes, bei welchem zwar keine Handſchrift, aber alle vorherigen Ausgaben ſorgfältig verglichen, und die alten Grammatiker benutzt worden ſind. Die richtigen Lesarten ſind auf eine faſt zu beſcheidene Art nicht immer beſtimmt oder bei offenbaren Fehlern jene nicht einmal in den Text aufgenommen worden. Da, wo er aber bloſse Muthmaſsungen verbeſſert aufnahm, iſt er jeder Zeit nach eigenem und richtigem Urtheil verfahren. Die überflüſſigen Worte und fremden Einſchiebſel ſind in Haken eingeſchloſſen. In den Anmerkungen unter dem Texte ſowohl, als auch in dem angehängten *examine locorum quorundam hiſt. graecae Xenoph.* ſind critiſche, grammatiſche, hiſtoriſche und geographiſche Erläuterungen mitgetheilt und ſchwere Puncte der Geſchichte aufgehellt. Einige Erklärungen ſind gezwungen und etymologiſch. Die beigebrachten Parallelſtellen aus anderen Hiſtorikern, und beſonders *Diodor's* Abweichungen ſind ſchätzbar. Man vermiſst am Rande die Angabe der Jahrzahlen. Das beigefügte reichhaltige Wortregiſter iſt nicht ohne Werth. Leunclavii Ueberſetzung iſt nicht ſonderlich. Es iſt eine brauchbare, nicht mit critiſchem Prunk und Ueberfluſs ausgeſtattete Ausgabe, welcher auch die beiden kleinen Schriften *Xenophon's* von der Republik der Athener und Spartaner beigefügt worden ſind.

Vgl. *allg. d. B.* 38ſten B. 1ſtes St. S. 259—68. (Berichtigungen mehrerer Morusſchen Erklärungen.) *Bibl. philologica*, Vol. I. Lipſ. 1779. 8. S. 124-140. (Berichtigungen der Lesarten.)

In mehrerer Hinsicht ist folgende Ausgabe vorzüglicher:

Xenophontis historiae graecae libri VII, recensuit, notas Jo. Car. Zeunii in librum primum et indices adiecit Jo. Gottl. Schneider. Lipsiae (bei Fritsch) 1791. gr. 8. 1ste Ausg. 16½ B. 1⅔ Rthlr.

Zeune hatte diese Ausgabe angefangen, allein bei B. II. C. 1. §. 25. unterbrach ihn der Tod. *Schneider* hat bei der Vollendung allen critischen Scharfsinn bewiesen. Der Text ist weit mehr, und zwar auch ohne Vergleichung der Handschriften, berichtigt, als in der vorher erwähnten Ausgabe. Es sind aber auch in den Anmerkungen häufiger die Geschichtserläuterungen aus gleichzeitigen Schriftstellern, und aus *Diodor*, *Plutarch* und den Schriften der Grammatiker mit Sorgfalt, sowohl zur Textberichtigung, als auch zur Erläuterung einzelner geschichtlicher Umstände beigebracht worden. In den *Addendis* und in des Geh. Raths *F. A. Wolf* wenigen Zusätzen ist manche Stelle aus *Aristophanes* und *Thucydides* erläutert und verbessert. Hie und da, besonders im ersten Buche, herrscht nur der Fehler, dass in den Anmerkungen eine andere Lesart gebilligt und angenommen wird, als im Texte recipirt ist. Ein dreifaches Register (über die geographischen Namen, über die angeführten Personen) und ein erklärender Wortindex *) vermehrt die Brauchbarkeit dieser Ausgabe. —

Erläuterungsschrift.

„*Critische Bemerkungen über die Hellenika des Xenophon*", von *J. H. J. Köppen*, Hildesheim. 1783. 4.

(Ein Programm, welches sehr scharfsinnige und das Gepräge der Wahrscheinlichkeit für sich habende Verbesserungen enthält.)

Uebersetzungen.

1) *Teutsche.*

Xenophon's griechische Geschichte, neu übersetzt von Aug. Christ. Borheck. Frnkf. a. M. (bei Hermann) 1783. 8. (bildet von der *Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechisch-prosaischen Schriftsteller des 2ten Theils 2ten Band.*) 1 Fl. 30 Kr.

Diese Uebersetzung ist von der seines Bruders *Conrad Borhek*, welche, wie oben (2ten Bande 1ste Abth. S. 207.) erwähnt, im 3ten Bande der *teutschen Uebersetzung sämmtlicher Xenophon*tischen Schriften enthalten ist, verschieden. Sie ist nicht nach der *Morus*'schen richtigeren, sondern nach dem fehlerhaften Nachdrucke der *Wellsi*schen Ausgabe von *Thieme* gemacht. Sie zeugt von grosser Eilfertigkeit und hat viele Irrungen, ist überdies durch die sonderbare Orthographie widrig, wodurch die Eigennamen sehr entstellt sind. Aus der besseren älteren Goldhagenschen Uebersetzung:

Des vortrefflichen Weltweisen und Feldherrn Xenophon's sieben Bücher der griechischen Geschichte, aus dem Griechischen in die teutsche Sprache übersetzt, und mit einigen Anmerkungen erläutert von J. E. Goldhagen. Berlin (b. Nikolai) 1762. 8. mit Kupfern, 1 Rthlr. (sie ist treu und in einem regelmässigen Teutsch,)

sind viele Anmerkungen mit *G.* bezeichnet, so wie

die Einleitung und die Zeitrechnung aufgenommen (die Einleitung enthält eine Geographie von Griechenland und den griechischen Colonieen). Aber schon in der *Morus*'schen Ausgabe findet man weit mehrere und richtige Erläuterungen.

2) *Französische.*

Man hat nur die alte Uebertragung von *N. Perrot d'Ablancourt*: Histoire de Thucydide et Xenophon, Paris 1671. 8. in drei Bänden.

IV. Ἀγεσιλαος, *Elogium des Königs von Sparta Agesilaus.*

Vgl. Descriptio encomii Agesilai, eius auctoritas et fides von *J. G. Schneider* in desselben oben, B. II. 1te Abtheil. S. 229. näher beschriebener Ausgabe vom Oeconomicus, Symposion, u. s. w. des *Xenophon*. 1804; und *Weiske's defensio Agesilai Xenophontei* vor desselben Ausgabe des Xenophontischen Agesilaus in Vol. IV. von *Weiske's* Ausgabe der Xenophontischen Schriften S. 405 f.

Daſs *Xenophon* ein Lobredner des Königs *Agesilaus* wurde, befremdet nicht, weil er (s. oben B. II. erste Abtheilung S. 199 f.) sich bei diesem Fürsten aufhielt, einen Theil seines Lebens mit ihm im Felde verlebte und von ihm viel Gnade genoſs. Allein sichtbar ist seine Partheilichkeit für diesen Fürsten und dadurch für alle Angelegenheiten der Spartaner.

Absichtlich hat aber *Xenophon* wohl nicht die Thatsachen verfälscht, aber wohl manchen Umstand verschwiegen, den er allerdings wissen muſste, und hat ein zu günstiges Licht über die Handlungen des Volks, mit welchem er in so engen Verbindungen stand, verbreitet. Er ist übri-

gens so gewissenhaft, alles spätere Unglück der Spartaner aus der treulosen Besitznehmung Thebens, als eine Strafe der Götter abzuleiten; er nimmt also eine schlimme Handlung, auch bei seinen Freunden nicht in Schutz.

Dieses Elogium ist sehr mit *Xenophon's* griechischer Geschichte verwandt und unmittelbar mit derselben zu verbinden.

Valkenaer *) bezweifelte die Aechtheit dieser Schrift und erklärte sie für das Werk eines Sophisten. Es herrschen freilich in derselben keinesweges die Schönheiten, der Schwung und das starke Colorit, wie in den übrigen *Xenophon*tischen Schriften. Es ist eine gewisse Unregelmäſsigkeit der Sprache darin; man stöſst auf viele Ungleichheiten; es mangeln die starken neuen Gedanken, die den denkenden Geist so angenehm in der reinen, geschmeidigen, wohlklingenden Prosa, in der Geschichte und den Memorabilien beschäftigen. Diese Ursachen dürften es seyn, welche *Valkenaer*, wenn er's gleich nicht bestimmt äuſserte, sondern bloſs seine Zweifel im Allgemeinen hinwarf, vermochten, sie dem *Agesilaus*, einem kalten geschmacklosen Sophisten, zuzuschreiben. Allein 1) seine Vermuthung, daſs, weil diese Schrift an mehreren Stellen mit der *griechischen Geschichte* des *Xenophon* zusammenstimme, ein anderer Scriftsteller jene aus der historia graeca entlehnt, und dem *Xenophon* untergeschoben habe, läſst sich durch die weit gröſsere Wahrscheinlichkeit heben; daſs vielmehr aus dieser Lobschrift auf den *Agesilaus* Stellen in die griechische Geschichte übergetragen seyn

*) Ad Herodot. III. 134; IX, 27. Diatribe in Euripidis deperdit. Dram. reliq. p. 266. und ad Xenophontis memorabil. III, 3. 9.

mögen. Denn der *Agesilaus* ist weit früher, als die griechische Geschichte vom *Xenophon* abgefasst worden. 2) Dass *Xenophon* einen *Agesilaus* geschrieben habe, ist aus den Zeugnissen mehrerer Alten, unter andern des *Cicero* *) und *Cornelius Nepos* offenbar. Letzterer hatte keine andere Schrift als des *Xenophon Agesilaus* vor Augen; denn in seiner vita Agesilai hat er mehrere Stellen des griechischen Biographen fast wörtlich übersetzt, die sich nicht in *Xenophon's* griechischer Geschichte, sondern nur in dem Leben des *Agesilaus* finden. 3) (Und dies ist der wichtigste Grund,) weshalb sollte diese Lobschrift, wenn sie sich auch dem sophistischen Geschmacke näherte, nicht ächt seyn können? pflegt doch der gleichzeitige *Isocrates* eben so in Lobeserhebungen auszubrechen; wenn man beide vergleicht, so ist ihre Manier, Elogia abzufassen, dieselbe.

Zur Widerlegung der Valkenaerschen Beschuldigung vgl. man *Kühnii* fragmenta vindiciarum Agesilai Xenophontei. Lipsiae. 1777. Reitz's Commentarius de prosodiae graecae accent. inclinatione p. 38. *Zeunius* in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Agesilaus, s. oben IIten B. 1ste Abth. S. 219 f. und die oben S. 191. angeführte *Weiske*'sche Defensio Agesilai Xenoph. —

Ausgaben.

Die eigentliche *editio princeps* **) ist die *Reuch-*

*) Derselbe schreibt, V. epist. ad Lucceium 12: „nec minus „est Spartiates Agesilaus ille perhibendus, qui neque pic- „tam neque fictam imaginem suam passus est esse, quam „qui in eo genere laborarunt. Unus enim Xenophontis „libellus in eo rege laudando facile omnes imagines om- „nium, statuasque superavit.“.

**) Nicht wie *Fabricius* (Bibl. graeca Vol. III. p. 16. will, vgl. mit Catalogue de la bibliothèque du comte de Kewiczky, p. 49.)

lin'ſche Ausgabe mit der Apologie des Socrates vom *Xenophon*, mit deſſelben Hiero. Hagenoae (ex officina Th. Anſelmi) 1520. 4. Einzeln iſt dieſes Werk nicht, aber mit den Schriften des *Xenophon: Hiero* von der Republik der Athener, Spartaner, und von den Einkünften hat *Bolton Simpſon*, Oxonii. 1754, einen Abdruck der *Hutchinſon*'ſchen Ausgabe mit angehängten Anmerkungen beſorgt.

Sowohl die *Zeune*'ſche Ausgabe, (ebenfalls mit andern kleinen Schriften des *Xenophon*) als auch die *Schneider*'ſche Ausgabe mit dem oeconomicus, dem Gaſtmal und Hiero von 1782 und 1805 ſind oben (II. Bds. 1ſte Abthl. S. 219 und 229.) erwähnt worden. —

Erläuterungsſchrift.

J. H. J. Köppen ad *Xenophontis Ageſilaum notae et emendatt.* Hildeſii. 1788. 8. ½ B. —

Ueberſetzungen.

Teutſche:

1) von *Goldhagen* bei deſſen (oben S. 219 bemerkter) Uebertragung der *Xenophon*tiſchen griechiſchen Geſchichte; 2) von *Borhek* im 4ten Theil von „*Xenophons* ſämmtlichen Schriften“ ſ. oben 2ten Bds. 1ſte Abthl. S. 207. — —

V. *Xenophon überhaupt als Geſchichtſchreiber betrachtet und gewürdigt.*

Im Allgemeinen traf auch ihn jene Gnome: laudatur ab his, culpatur ab illis! Paradox und abſprechend urtheilte *Athenaeus*: „weder die attiſche Bildung des *Xenophon*, noch ſein Streben nach

Dorischer Harmonie, noch seine Socratische Anmuth, durch die er liebenswürdig scheinen kann, so wie die hinreissende Einfalt, Klarheit und eigene Süssigkeit des Stils kann dem unbefangenen Gemüth die Gemeinheit verbergen, welche der innerste Geist seines Lebens und seiner Werke ist." — Fast einstimmig damit ist *J. C. F. Manso*'s Urtheil vom *Xenophon* *): „dem vielumfassenden, kräftigen und „tief eindringenden *Thucydides* gegen über ist *Xe*-„*nophon* nicht vielmehr als ein trockener Annalist, „an dessen von Fehlern vielleicht freiere, aber da-„für auch an Schönheit ärmere, Schreibart ich mich „nur mit Mühe gewöhnt habe." *Benjamin Weiske* tadelt den *Xenophon* in seiner disputat. de ingenio Xenophontis scriptoris et de usu, quem eius libri et olim praestiterunt et nunc praestare possunt, (vor dem ersten Bande seiner Ausgabe der *Xenophon*tischen Schriften S. XLVII, wegen des Mangels moralischer Anwendungen. Allein diese wären dem *Xenophon*, falls er sie hätte geben wollen, ein Leichtes gewesen. Seine Erzählung ist darum doch eben so *belehrend*, je weniger sie *lehrend* ist. Denn die lebendige Darstellung des menschlichen Lebens in politischen Verhältnissen, der reine, sittliche, edle Sinn, welcher seine Erzählung von den griechischen Helden durchdringt, die Weltklugheit des Erzählers, und seine Kenntniss des menschlichen Herzens, welche, ohne sich in Reflexionen auszusprechen, wie ein beseelender Geist, das Ganze durchströmt, hält und veredelt, das alles ist das wahrhaft *Belehrende*. Und dies ist in *Xenophon*'s historischen Schriften zu finden, vorzüglich aber in der *Anabasis*, doch auch nicht

*) In desselben Schrift: *Sparta. Ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte etc. dieses. Staats*, 2r B. S. 389 f.

nicht minder befriedigend in einzelnen Abschnitten der hellenischen Geschichte. *G. F. Creutzer* in der oben S. 187 f. angeführten Schrift findet dagegen in den sämmtlichen historischen Schriften des *Xenophon* eine überall herrschende einseitige Tendenz zur Darstellung des unmittelbar Practischen. mit Hinsicht auf gewisse Lagen, vorzüglich auf die Pflichten und Tugenden eines Feldherrn und auf Gottesfurcht.

Das Urtheil *Lucian's* (de conscribenda hist. p. 202. edit. Bipont.), nach welchem *Xenophon* ein δικαιος συγγραφέυς genannt wird, ist sehr verschieden von den Gelehrten gedeutet worden. Es ist aber darunter weder ein *gerechter* und *unparteiischer*, noch auch ein *frommer*, *rechtschaffener*, sondern *ein recht vollkommener Geschichtschreiber* zu verstehen. *)

Unverkennbar ist *Xenophon* als Geschichtschreiber ein ganz simpler Erzähler; er selbst urtheilt, raisonnirt und declamirt nicht, erzählt aber so, dafs der Leser selbst raisonniren kann und soll. Weniger hat er von dieser Seite in der *griechischen Geschichte*, mehr *im Rückzug* und noch mehr in der *Cyropädie* geleistet. „Wie Hinstreben zum Erhabenen den *Thucydides*, (so) zeichnet durchgängige Harmonie den *Xenophon* als Historiker aus. Sie entspringt aus dem innersten Wesen des *Xenophon*tischen Geistes. Sowohl aus der Behandlung der Gegenstände seiner Geschichte, als aus

*) *G. Fr. Creutzer* in: Hist. Kunst der Griechen S. 291. bezieht diefs Urtheil *Lucian's* über *Xenophon* auf dessen Freiheit und Freimüthigkeit.

dem Stil und Vortrag derſelben ſpricht dieſe Harmonie. Harmonie des Geiſtes bezeichnet überhaupt ein beſtimmtes Gleichmaas der Kräfte, die deshalb immer noch in verſchiedenem Grade und mannichfaltigen Abſtufungen bei verſchiedenen Subjecten gedacht werden können, wenn ſie nur nicht über ein beſtimmtes Maſs von Geiſteskraſt hinausgehen." *) — „Auf der höchſten Stufe der Harmonie ſteht in ſeiner Gattung auch *Xenophon*. Er gränzt mit ſeiner Harmonie eher an eine gewiſſe Nüchternheit und Magerkeit des Geiſtes, als an das entgegengeſetzte Extrem geiſtigen Ueberſchwangs. Eine gewiſſe Lieblichkeit und Grazie giebt ihm das ſanſte Gleichgewicht ſeiner mäſsigen und ruhig wirkenden Geiſteskräfte, und dieſe läſst ſich, obgleich ſie nur zarten, nicht zu ſtürmiſchen und hohen Geiſtern ſich mittheilt, durchaus nicht verkennen; aber ſeine nicht intenſiv-ſtarke Geiſteskraft läſst ihn ſeine Gegenſtände nicht mit voller Freiheit beherrſchen, und ſie üben, als nicht überall von ſeinem Geiſte durchdrungen und zur vollendetſten Kunſtgeſtalt ausgebildet, ſelbſt über *ihn* eine gewiſſe Gewalt aus. So zeigt ſich auch *Xenophon* in ſeinen philoſophiſchen Schriften." **) „Man würde ſich aber eine falſche Vorſtellung von deſſen hiſtoriſchem Character machen, wenn man ihn, wegen ſeiner leichten Harmonie, für weitſchweifig, oder ſeine hiſtoriſchen Schriften nicht nach Kunſtzwecken gearbeitet und von dem Character der Kunſt entblöſst hielte. Im Gegentheil zeichnet er ſich durch eine, von *Herodot's* allzuſinnlicher Ueberfülle verſchiedene Behandlung

*) *Schelle*: welche alte claſſ. Autoren etc. Ir B. S. 271—272.

**) *Ebendaſelbſt*. S. 273—274.

aus. Seine Eigenthümlichkeit ist das *Mass* selbst; und diese innere Massgebung machte ihn zugleich der spartanischen Denkart geneigt (er brachte selbst einen Theil seines Lebens an der Seite des Agesilaus im Felde zu), und in seinen griechischen Historien gegen die Athener und ihre Helden durch Darstellung und Würdigung derselben wirklich ungerecht." *)

Eigen ist es dem *Xenophon*, 1) dass er auf Kosten der Erzählung der öffentlichen Begebenheiten gar zu gern auf die Sitten und Gebräuche des gemeinen Lebens einlenkt. Dies veranlasst ihn zu *Episoden* und *Anecdoten*, welche oft in keinem wesentlichen Verhältnisse zum Ganzen, sondern als ein blosses schmückendes Beiwerk da stehen. Dessen ungeachtet sind die Digressionen, vorzüglich in der Anabasis und Cyropädie, oft sehr künstlich der Geschichte eingewebt, und die in der Erzählung vorkommenden einzelnen Characterzüge sehr anziehend.

2) *Xenophon* hat mit den meisten Geschichtschreibern des Alterthums auch das gemein, dass er die Veranlassungen und Ursachen der Begebenheiten gemeiniglich nicht in seiner eigenen Person entwickelt, sondern die nackten Thatsachen hinstellt, und die Triebfedern und Beweggründe in die Reden und Gespräche seiner Helden legt. Die Ursachen der letztern lagen in *Xenophon's* Streben, durch Abwechselung und Mannichfaltig-

*) *A. a. O.* S. 274—275. vergl. die daher ausgezogenen drei Stellen mit *Creutzer*: die hist. Kunst der Griechen, S. 290 f. Grösstentheils hat *Schelle* des Ersteren Gedanken entlehnt.

keit im Vortrage zu gefallen, in der ſocratiſchen Manier zu dialogiſiren, in dem Wohlgefallen der Athener an der dramatiſchen Form. —

Xenophon's hiſtoriſcher *Stil* *) iſt ſchön. Das Characteriſtiſche deſſelben iſt *Klarheit*, *Glätte und eine nicht unangenehme*, in allen Gliedern der Rede ſichtbare *Ausführlichkeit*. Seine Sprache iſt rein, elegant und doch dabei auf eine gefällige Art — einfach. *Xenophon* weiſs die mancherlei Begebenheiten geſchickt zu verbinden und künſtlich zu ſtellen. Er erzählt mit Geſchmack und mit einem anſtändigen Schmuck. Durch Beides nähert er ſich am meiſten dem *Cäſar*. Zu überſehen iſt es nicht, daſs er im Ausdruck ſehr ſorgfältig auch Wohlklang und Harmonie zu beobachten geſucht hat. — —

VI. *Statiſtiſch-politiſche Schriften des Xenophon.*

1) *Λακεδαιμονιων πολιτεια, von der Republik der Spartaner.*

Demetrius Magnes, *Heune* und *Manſo* haben zwar dieſe Schrift dem *Xenophon* abgeſprochen; allein ſie rührt mehr als zu wahrſcheinlich von ihm her, und er faſste ſie zur Dankbarkeit für die, ihm bei ſeiner Verbannung von den Spartanern gewährte Zuflucht, ab.

Ausgabe.

Graece et latine. Glasguae. 1756. 8. — Desglei-

*) S. das, was ich von ſ. Styl oben B. II. 1ſte Abth. S. 201 — 202. bemerkt habe; vorzüglich *Cicero's* Urtheil über denſelben.

chen mit der Cyropädie von *Morus*, ſ. oben S. 194. —

In *J. C. Zeune's* (oben B. II. Abth. 1. S. 231. erwähnter) Ausgabe von *Xenophon's* Schrift: περὶ Ἱππικης, ἱππαρχικος, κυνεγετικος u. ſ. w., Lipſiae 1778. 8. umfaſst auch diejenige von der Republik der Spartaner. — *J. A. Görentz* will dieſe Schrift mit einer Einleitung über den Verfaſſer und die Abſicht deſſelben, künftig beſonders herausgeben. —

Ueberſetzung.

1) *Teutſche.*

Von *Conr. Borheck* in der oben B. II. Abth. 1. S. 206 f. erwähnten Ueberſetzung der *ſämmtlichen Schriften Xenophon's*, im 4ten Theile.

2) *Franzöſiſche.*

Zugleich mit *Xenophon's* Schrift: *von der Republik der Athener*, *von J. Bapt. Gail*, unter der Aufſchrift: *Republiques de Sparte et d'Athénes, traduit de Xenophon. Nouvelle Edition* (die 1ſte Ausg. 1786.) *à Paris.* 1795. 8. 30 Livr. en Aſſign.

2) Ἀθηναιων πολιτεὶα: *von der Republik der Athener, oder über die Attiſche Staatsverfaſſung.*

Iſt mehr politiſch als hiſtoriſch. Die meiſten Theile ſind verſtümmelt, und der Text beſteht zuweilen bloſs aus Bruchſtücken. *B. Weiske* betrachtet dieſe Schrift als eine ſtrenge Beurtheilung der Athener, wozu Unwille den Verfaſſer veranlaſst habe. Sie ſey nicht mit gehörigem Nachdenken, ſondern ſehr übereilt, ſo wie ſein Unmuth ihn

ſtimmte, abgefaſst. *Weiske* nimmt nämlich an, *Xenophon* habe dieſen Tractat damals, als er die Nachricht von ſeiner Verbannung erhielt, im erſten Gefühle ſeines Unwillens ſchnell niedergeſchrieben. —

Ausgabe und Ueberſetzung.

Griechiſch mit einer teutſchen Ueberſetzung unter dem Titel:

Xenophon's Republik derer (sic) *Athenienſer. Griechiſch und teutſch, mit philoſophiſchen und philologiſchen Anmerkungen, nebſt deſſelben Leben, von Joh. Heinrich Wackern. Dresden und Leipzig.* 1744. 8. 8 gGr.

Die Ueberſetzung iſt für jene Zeit nicht ſchlecht und der Verfaſſer zeigt beſonders in den Anmerkungen ungemein viele Kenntniſſe.

Ausgaben mit andern *Xenophon*tiſchen Schriften, z. B. von *Morus* [ſ. oben S. 194.] und von *Zeune* [ſ. II. B. 1ſte Abth. S. 231.]

Die franzöſiſche Ueberſetzung von *J. B. Gail* mit der Schrift von der Republik der Spartaner, iſt S. 229. bemerkt worden. — —

3) Ποροι ἤ περὶ προσοδων: *von den Einkünften*, wie ſolche im attiſchen Gebiete durch die Silberbergwerke und Zölle, durch Beförderung des Handels für die attiſche Republik zu erhöhen ſtünden?

Es ſchrieb *Xenophon* dies Werkchen (nach *B. Weiske*) im 23ſten Jahre ſeines Alters, alſo Olymp. 89, 3.

Ausgaben.

Die *Bolton Simpson*'ſche Ausgabe mit anderen Schriften vom *Xenophon* iſt oben S. 223. angeführt worden. Von der *Zeune*'ſchen Ausgabe (mit anderen kleinen Schriften des *Xenophon* vergleiche man oben II. B. 1ſte Abth. S. 231.) Lips. 1778. 8.

Ueberſetzung.

Teutſche.

Die ältere

Xenophon's Buch von den Einkünften, oder deſſen Vorſchläge, wie das bereiteſte (?) Vermögen groſser Herren und Staaten nach ächten Grundſätzen des Finanzweſens zu vermehren, aus dem Griechiſchen ins Teutſche überſetzt, und mit hiſtoriſch-politiſchen Anmerkungen, ſonderlich aber von öconomiſchen Policei-Cammer- und Finanz-Sachen verſehen durch D. Ge. Heinr. Zincken. Wolfenbüttel und Leipzig. 1753. 8.

iſt frei, aber ſehr gedehnt, hart und unbeholfen. Sie ſchwimmt in einem Meere von Anmerkungen, die ſich über alle Gegenſtände der Juſtiz, Policei und des Finanzweſens, über Religion, Moral, über *Xenophon's* Religion, über die heidniſche Furcht vor Gott, über *Xenophon's* Demuth, über ſein Vertrauen zu Gott u. ſ. w. verbreiten. Beſſer iſt die Ueberſezzung von *Conr. Borhek* im 4ten Theil der ſämmtlichen Schriften *Xenophon's*, ſ. oben B. II. Abth. 1. S. 206. 207. —

IV. Ctesias.

Vgl. *Saxii* onomast. lit. T. 1. *Meursius* in Cypr. Lib. II. c. 29 f. *Abbé Gedoye*, in mem. de Literature.

I. *Lebensumstände desselben.*

Cnidus, eine Stadt in Carien, war der Ort seiner Geburt und *Ctesiochus* sein Vater. Er war ein Zeitgenosse *Xenephon's* und Cyrus des Jüngern, und Leibarzt des persischen Königes *Artaxerxes Mnemon*, welcher ihm 17 Jahre hindurch alle Ehre erwiess. *Ctesias* diente nämlich im Heere Cyrus des jüngern, wurde aber in dem unglücklichen Treffen bei *Cunaxa*, welches derselbe wider seinen Bruder *Artaxerxes* verlor, von letzterem gefangen genommen, welcher eine tödtliche Wunde empfangen hatte. Diese heilte *Ctesias*, und ward, dieser glücklichen Kur wegen, begnadigt; er practicirte in Persien. —

II. *Geschichtliche Schriften desselben.*

Von seinem Werke:

Περσικῶν βιβλια κ'γ: *Geschichte der Perser in XXIII. Büchern*,

und von einem andern:

Ἰνδικῶν βιβλιον ἓν: *Geschichte von Indien, Ein Buch*, ist nichts mehr übrig, als einige einzelne, vom *Photius* in seiner Bibliothek cod. 72. 73, nach Hoeschels Ausgabe (Aug. Vind. 1601. fol.) p. 58 ff., nach *A. Schott's* Ausgabe. Rothom. 1653. fol. p. 106 f. uns aufbehaltene *Fragmente und Auszüge.* Von jenem Werke umfassten die sechs ersten Bücher die *Assyri-*

ſche Geſchichte *) und er fieng mit *Ninus* und der *Semyramis* an. Vom 7ten Buche aber ſchilderte er bis zu Ende des 22ſten die Begebenheiten der Perſer von Cyrus und Cambyſes an bis Olymp. 93 — 3, oder bis zum 8ten Regierungsjahre des *Artaxerxes Mnemon* oder vor Chr. Geb. 396, als *Dionyſs*, Machthaber zu *Syracuſae*, den Carthagern den Krieg ankündigte. **) Nach *Diodor* von Sicilien (B. II. C. XXXII.) hat *Cteſias* ſelbſt geſtanden, daſs er aus den königlichen Jahrbüchern, d. i. aus dem königlichen Archive, in welchem die Perſer einem Geſetze zu Folge ihre alten Begebenheiten verzeichnet hatten, alles, bis auf die kleinſten Umſtände ſorgfältig ſtudirt, und hernach ſeine Geſchichte bloſs zum Behuf der Griechen geſchrieben habe. Nach *Demetrius* ***), *Dionyſs* von *Halycarnaſs*, wie auch *Photius*, war ſein Werk deutlich, faſslich, in einer angenehmen Schreibart, und zwar im Joniſchen Dialect abgefaſst.

Wenn man gleich des *Cteſias* Glaubwürdigkeit ehehin mehrmals und zwar deshalb bezweifelt hat, weil ſowohl *Ariſtoteles* (hiſtor. animal. B. VIII. K. 28), als auch *Plutarch* (im Leben des *Artaxerxes*), desgleichen *Strabo* ihn unter die Mährchenerzähler rechnen, ſo beruht doch dieſe Beſchuldigung wohl mehr auf dem Umſtand, daſs er faſt durchgehends dem *Herodot* widerſprochen hat, und auch hie und da vom Berichte des *Xenophon* abweicht, wiewohl letzterer des *Cteſias* Werk vor Abfaſſung des Seinigen nicht bloſs geleſen hat, ſondern ſich auch im Feldzuge

*) Dadurch iſt es begreiflich, weshalb *Strabo* B. XIV. S. 656. ſchreiben kann: *Cteſias* habe Ασσυριακά und Περσικά beſchrieben.

**) S. *Diodor* von Sic. B. XIV. Kap. XLVI. —

***) In der Schrift de elocutione §. 218 — 221. —

des Cyrus B. I. p. 157, auf seinen Umgang mit dem König *Artaxerxes* bezieht, wornach er dasjenige, was damals nach der Verwundung dieses Fürsten (s. S. 232) in der Nähe desselben vorfiel, wissen und erzählen können. Wie läfst sich seine Glaubwürdigkeit, die man ihm in der *persischen Geschichte* vorzüglich nicht absprechen kann, so ganz bezweifeln, da er doch von so vielen Ereignissen und Thaten Augenzeuge war? Sollte er auch Unwahrheiten erzählt haben, so beruht das nur auf seinem Zutrauen, auf die vorgefundenen Nachrichten, im königlichen Archive. Aus Unkunde der medischen und assyrischen Sprache wurde er durch dieselben getäuscht, ohne etwa absichtlich Andere hintergehen zu wollen. Zwei bedeutende Geschichtschreiber, *Diodor von Sicilien* und *Trogus*, würden ihm auch nicht so häufig und unbedenklich nacherzählt und sich auf ihn verlassen haben, falls er so unzuverläfsig gewesen wäre. *) Ueberdies lebte *Ctesias* in einem fabelhaften Zeitalter, und zum Theil entfernt von denjenigen Ländern, von welchen er Nachrichten giebt, welche ihn wegen der Fictionen, die in seinem Werke vorkamen, nicht liebten.

Vergleiche die Ehrenrettung des Ctesias in von Veltheim's Schrift: von den goldgrabenden Ameisen und Greifen der Alten. Helmstädt. 1799. 8. 2 Bogen.

Der Verlust des Ganzen bleibt doch immer bedauernswerth.

Seine *indischen Nachrichten* aber sind oft blofse Sagen und daher oft fabelhaft.

*) Vgl. *C. Michaeler* Hist.-krit. Versuch über die ältesten Völkerstämme und ihre ersten Wanderungen Ir Th. Kap. 2.

III. Ausgaben.

1) Zugleich mit einigen andern historischen Bruchstücken von *Heinr. Stephanus.* Paris. 1557. 8. unter dem Titel:

Ex Ctesia, Agatharchide, Memnone excerptae historiae. Appiani Iberica. Item de gestis Annibalis. Omnia nunc primum edita. Cum H. Stephani castigationibus. Ex offic. H. Stephani. Desgleichen 1594. 8.

2) Man findet die Fragmente vom *Ctesias* in mehreren Ausgaben des *Herodot*; z. B. in der Ausgabe des *Heinr. Stephanus* 1570. Fol., des Th. Gale. London. 1679. Fol., des *Jacob Gronov. Lugd. Bat.* 1715. Fol., auch in der oben S. 140 erwähnten Ausgabe des *A. Chr. Borhek*'schen *Herodot's* (Vol. I. II. Lemgo (bei Meyer,) 1781. 82. 8. zu Ende dieser Edition.

Vgl. A. F. von *Veltheim's* erwähnte kleine Schrift: von den goldgrabenden Ameisen, etc. *Desselben* Schriftchen: Etwas über die Onyxgebürge des Ctesias und den Handel der Alten, nach Ostindien. Helmst. (b. Fleckeisen) 1797. 8. 76 S. 7ggr. Beide Abhandl. stehen in des Grafen *von Veltheim* Sammlung einiger Aufsätze u. s. w., im 2ten Theile No. 5 und 6. —

V. Heraclides, aus Pontus (gebürtig, oder Ponticus. *)

(Vergleiche 1ster B. S. 547).

S. *Diog. Laert.* B. III. ſect. 46. und B. V. ſect. 86 f. und die Commentatoren, *Voſſius* de hiſtoric. graecis p. 38; *Brucker* hiſt. crit. philoſ. Vol. I. S. 856 f; *Saxii* onomaſt. litt. T. 1. p. 82; vorzüglich aber D. G. D. *Koeler's* Abhandl. von des *Heraclides* Perſon, Charakter, Zeitalter, über deſſen Schriften und Fragmente. Vor deſſelben Ausgabe des Heracl. Halae, 1804. 8. ſ. unten.

A. Einige Nachrichten von demſelben.

Dieſer Dichter und platoniſche Philoſoph mag ungefähr um Olymp. CXI., oder auch CXIII — I., vor Chriſti Geburt 338 oder 326, nach Erb. R. 426., im J. d. W. 3663 f. gelebt haben. Er begab ſich aus ſeinem Vaterlande Pontus nach Athen, und hörte zuerſt des *Plato*, hernach des Speuſipp philoſophiſche Vorträge, und zuletzt begab er ſich **) in die Lehrſtunden des *Ariſtoteles*. Man hat ihn, wohl nicht mit Grunde, der Eitelkeit beſchuldigt. Daher erzählt man, daſs er, um ſich einen groſsen Ruhm zu erwerben, verſchiedene niedrige Verſuche gewagt habe, z. B. daſs er die Pythia zu Delphi beſtochen hätte, um ſeinen Landesleuten den Befehl zu geben, ihn mit einer goldenen Krone zu ſchmücken. Beim

*) Auch mit dem Beinamen *pompicus*, *der pomphafte*, weil er ſehr ſtolz geweſen ſeyn, und ſich einen groſsen Namen zu machen geſucht haben ſoll.

**) S. *Cicero's* Tuſc. quaeſt. V, 3; de natura Deor. I, 13. etc.

Auffetzen derſelben, ſagt man, wäre er von Sinnen gekommen. Nach einer andern Sage, die jedoch mehr auf ſeine Wunderſucht Bezug hat, ſoll er verlangt haben, daſs man nach ſeinem Tode einen von ihm aufgezogenen Drachen (ein offenbar fabelhaftes Thier) in ſein Bette legen ſollte, damit man von ihm ſagen möchte, daſs er in einen Drachen verwandelt worden wäre. *Diogenes von Laerte* ſpottete daher ſeines Stolzes in einem Sinngedichte. Er befleiſsigte ſich eines ſehr ernſthaften Betragens, und war im Alterthum hochberühmt; denn ſeine Gelehrſamkeit war die ausgebreitetſte. Nur war er abergläubig und wunderſüchtig; doch wohl mehr ein Betrogener, als ein Betrüger, und lieſs ſich von der Begierde fortreiſsen, ſeine Schriften durch das Wunderbare ihres Inhalts intereſſant zu machen. Deswegen war aber ſeine Schreibart nicht ſchwülſtig, ſondern ſie hielt ſich im Ganzen in den Gränzen der wahren Wohlredenheit. *Diogenes von Laerte* zeichnet (B. V. ſect 6) ſeinen Stil ſo: „Er hatte eine angenehme Abwechſelung und durch kürzere Gliederung der Sätze wurde darin die Einförmigkeit beſtändig wiederkehrender Perioden vermieden.“ Die Wirkungen, welche dieſe individuellen Vorzüge ſeines Stils hervorbrachten, beſchreibt *Diog. v. Laer.* mit den Schluſsworten: „*καὶ ψυχαγογεῖν ἱκανῶς δυνάμενος.*“ Sein Vortrag war auch ſehr ſchön!

B. *Seine Schriften.*

Er ſoll viele derſelben, und zwar vom verſchiedenſten Inhalt, abgefaſst haben. Es giebt wenige Zweige der Literatur, die er nicht bearbeitete. Unter den *hiſtoriſchen* Arbeiten deſſelben war auch eine: *περὶ εὑρημάτων: von den Erfindungen*, über welches Thema ſchon vor ihm der jüngere *Simonides* von

Ceos, der gegen die 83ste Olymp. lebte, (nach Suidas) eine Schrift abgefaſst hatte; beide sind nicht mehr vorhanden. Daſs nicht er, sondern *Heraclides der Jüngere*, sowohl die Schrift: *περὶ απιστων*, als auch die andere: *Homerische Allegorieen*, abgefaſst habe, ist schon oben B. 1. S. 547. bewiesen worden. Als *eigentlicher Geschichtschreiber* hat *Heraclides* nichts Bedeutendes abgefaſst, wohl aber als *Geograph* und *politischer Schriftsteller*. Die geographischen Vorstellungen desselben vom Norden der Erde findet man in der *Schöning*ischen Abhandlung in der allgemeinen Welthistorie Th. XXXI. S. 186 — 204 gewürdigt. Vergleiche *Mannert's* Geographie der Griechen und Römer 4ter Theil.

Als geographisch - politischer Schriftsteller hinterlieſs er ein Werk:

Περὶ πολιτειῶν: *Ueber die Staaten* (*de politiis* oder *de rebus publicis.*)

Dasselbe ist für uns bis auf einige wenige Bruchstücke und Auszüge verloren gegangen; doch selbst diese Reste sind noch sehr verdorben und verstümmelt deshalb auf uns gekommen, weil sie sich irgendwo nur auf der letzten leeren Seite irgend eines Codex erhalten haben. Was der erste Zusammensteller dieser Fragmente, oder Verfasser dieser Auszüge, bei denselben für einen Gesichtspunct gehabt habe, läſst sich nicht errathen; man findet gar keine Verbindung unter denselben; es sey denn, daſs es ein verstümmelter Auszug aus eines gewissen *Heron* (nach *Suidas*) ἐπιτομη τῶν Ἡρακλειδου ἱστοριῶν seyn sollte. Wahrscheinlich sind aber diese Auszüge nicht bloſs aus jenem Werke des *Heraclides über die Staaten*, sondern auch aus andern Schriften desselben, namentlich aus der Schrift: κτισεις und: περὶ

νησων, gezogen. Denn offenbar ſind viele Bruchſtücke eingerückt, die auf die Staatsverfaſſungen gar keine Beziehung haben. Der Inhalt iſt keineswegs bloſs politiſch, ſondern hiſtoriſche, geographiſche, mythiſche, etymologiſche Notizen ſind hier unter einander gemiſcht. Dem Vortrage aber nach ſind manche Abſchnitte für bloſse Epitomen zu halten; wogegen andere, Bruchſtücke eines oder mehrerer Werke ſeyn mögen. Man kann ſich dieſe Erſcheinung ſo erklären: Ein gewiſſer ſpäterer Librarius excerpirte verſchiedene politiſche und geographiſche Schriften des *Heraclides*, und ſetzte nach und nach aus einigen, nicht mehr vorhandenen trüben, hiſtoriſchen und geographiſchen Quellen, oder aus läppiſchen, abergläubigen Sagen, manches am Rande dieſer Auszüge bei, was er für gleichartig hielt. Oder es hat ein unwiſſender Schüler das Ganze aus dem verworrenen uncritiſchen Vortrage eines Lehrers von geringen Kenntniſſen, auf eine uncritiſche Art abgefaſst. *Köler* in ſeiner letzten Ausgabe des *Heraclides* vermuthet, daſs nur die erſten 10 oder 6 Abſchnitte, Auszüge aus der politiſchen Schrift des *Heraclides* wären. Daſs *Heraclides* beſtimmt ein Werk: *περὶ πολιτειῶν betitelt*, geſchrieben, beruhe bloſs auf der Autorität des Sammlers dieſer Fragmente; daſs jener aber über dieſen *Gegenſtand* geſchrieben, ſey aus den Nachrichten des *Diogenes* wahrſcheinlich. So klein und verſtümmelt dieſe Auszüge auch ſind, ſo enthalten ſie doch einige ſchätzbare Notizen. Durchgehends (ſieht man aber auch) waren ſeine hiſtoriſchen Nachrichten nicht zuverläſſig, und — dabei einſeitig. Jenes läſst ſich aus des Verfaſſers vorherrſchender Phantaſie erklären. —

C. *Ausgaben.*

Die *erste* Ausgabe *) erschien bei *Claud. Aeliani* var. histor. unter dem Titel: Ex Heraclide de rebus publicis commentarius, graece (von *Camillus Peruscus*), Romae, 1545. 4.

Nicolaus Cragius edirte sodann diese Fragmente griechisch mit seiner lateinischen Uebersezzung vor seinem Werke: *de republica Lacedaemoniorum*, (ohne Angabe des Druckorts) 1593. 4. Nachher ist diese Schrift des *Cragius* mit den angehängten Fragmenten des *Heraclides* Lugduni Batavae 1621, desgleichen ebendaselbst 1670. 8. edirt worden. In der letzten Ausgabe findet man sie unter dem Titel: *Heraclidae Pontici de politiis libellus, cum interpretatione latina. Edente Nicolao Cragio, Lugd. Bat.* 1670. 8., pag. 496 — 542 jener de rep. Lac. beigefügt. *J. Gronov* nahm diese Ausgabe in seinen thesaur. antiqu. graec. T. VI. p. 2819 f. mit auf. Diese Reste stehen auch in des Olpii Abdruck der *Aristotelischen Politik.* Jenae, 1660. 4. Eine *neue* — zweifache Ausgabe besorgte Dr. Ge. Dav. *Köler*, zuerst unter dem Titel:

Die übrig gebliebenen Auszüge aus Heraclides des Pontikers Schrift über die Staaten, nebst der teutschen Uebersetzung von Aug. Ernst Volkhausen, mit critischen und erklärenden Anmerkungen von etc. Lemgo (bei Meyer) 1801. 8. 3½ Bogen.

Die Uebersetzung ist gut; die critischen und erklä-

*) Nur *Jöcher* — (gel. Lex. Art. Peruscus.) *Hamberger* (kurze Nachrichten etc. I. S. 133.) und *Stange* (theol. Symmicten, 3ter Th. S. 203—204. haben diese Notiz.

erklärenden Anmerkungen vom Herausgeber ſind kurz und zweckmäſsig. Die ausführlichere und ſchätzbarere Bearbeitung erſchien drei Jahre ſpäter unter der Aufſchrift:

Heraclidae pontici fragmenta de rebus publicis edidit, e codicibus, ex antiquis auctoribus, et ex ingenio emendavit, atque eorum perpetuo commentario locupl. primus illuſtravit Dr. Ge. Dav. Köler. Addita eſt verſio germanica. Halae (bei Renger), 1804. gr. 8. 11 Bogen, 16 gr.

Dieſe Ausgabe iſt mit der ausgebreitetſten Gelehrſamkeit ausgeſtattet, mit aller Sorgfalt, mit dem gröſsten Sammlerfleiſs, durch Unterſtützung von *Heyne*, welcher ihm Varianten aus 2 Leidner Handſchriften und Bemerkungen über mehrere Stellen mittheilte, behandelt. Alles, was alte Schriftſteller, was Commentare der Critiker zur Erläuterung dieſer Fragmente Brauchbares darboten, iſt geſammelt. Der Text iſt aber ſehr incorrect und voller Druckfehler. In dem, von den Anmerkungen gebildeten Commentar iſt nicht weniger auf Critik des Textes und Erläuterung des Sprachgebrauchs, als auf die hier beſonders wichtige hiſtoriſche Interpretation, ſorgfältig Rückſicht genommen. Die teutſche Ueberſetzung, (von dem Schüler des Herausgebers, *Volkhauſen*) verdient alles Lob und iſt vom Herausgeber revidirt worden. Der dreifache Index erleichtert den Leſern den Gebrauch dieſer Ausgabe. Vergleiche *Neue Leipz. L. Z.* 1805. I. 209 — 214; (einige Berichtigungen.) — *Ueberſetzungen* fehlen.

In *Schultheſs* Bibl. der griech. Philoſophen iſt, wie Gl. Nicklas *Brehm* in ſeinem bibliograph. Handb. der gr. und röm. Lit. IIr B. S. 483. behauptet, dieſe Schrift überſetzt nicht befindlich. —

VI. Polybius.

Vgl. La vie de Polybe, par *Vinc. Thuillier*, vor seiner französ. Uebers. vom Polybius, (s. unten): das Leben des *Polyb.* vor *C. D. Seybold's* teutscher Uebers. vom Polybius Ir B. S. 11—18; vorzüglich aber *Schweighäuser's* praefatio litteraria, vor dem 5ten Bande seiner Ausgabe des Polyb. (Lipsiae, 1793), woselbst de vita Polybii, testimonia veterum de Polybio et Polybii ipsius, vorkommen.

I. Leben desselben.

Polyb wurde um die 144ste oder 145ste Olympiade, zwischen den Jahren 550 (nicht 548) bis 556, oder 208 — 214 (nicht 150) Jahre vor Christi Geburt, im Jahr der Welt 3784 — 3790 zu Megalopolis, einer Stadt in Arcadien, geboren. Er wurde von seinem Vater *Lykortas*, Strateg des Achaeischen Bundes, einem staatsklugen und in grossem Ansehen stehenden Manne, in den Staatswissenschaften, und vom Oberhaupte des erwähnten Bundes und dem berühmten Feldherrn *Philopömen* in der Kriegskunst unterrichtet. Dieser starb, als *Polybius* 22 Jahre alt war, und letzterer hatte die Ehre, bei dem feierlichen Leichenzuge dieses Helden, die Urne desselben zu tragen. Schon während seiner Minderjährigkeit (Olymp. 149 — 4, nach Erb. Roms 574) wurde er mit seinem Vater vom Verein des Achaeischen Bundes, als Abgesandter an den König von Aegypten, *Ptolemäus Epiphanes*, abgeordnet. — Bald wurde er mit aller Ehre ausgezeichnet, und zum Präfect der den Römern wider den *Perseus* zur Hülfe bestimmten Cavallerie der Achaer ernannt, und im Jahre nach Erb. Rom. 585, von den Achaern als Gesandter an den mit dem *Perseus* Krieg führenden Consul *Mar-*

sell abgeordnet. Im folgenden Jahre wurde er auf Bitten der Gebrüder *Ptolemäus*, Könige von Aegypten, wieder ein Anführer der Hülfs-Cavalerie der Achäer. Im Jahre nach Erb. Rom. 588 aber, ward er, wie die Achäer durch den *Callicrates* angeschwärzt und in Verdacht gerathen waren, als ob sie dem Interesse der Römer entgegen, im Kriege mit dem *Perseus* gehandelt und es mehr mit jenem gehalten hätten, mit 1000 vornehmen Achäern nach Rom gelockt und als Geisel da behalten. Diese Geisel wurden in verschiedene Städte Italiens vertheilt. *Polyb* aber erhielt, weil sich *Fabius* und *Scipio* (der Sohn des *Paulus Aemilius Scipio*) für ihn verwandten, vom Prätor die Erlaubniss, in Rom zu bleiben. Dies war für sein Vorhaben, eine Geschichte abzufassen, in Betreff der guten Gelegenheiten, sich richtige Materialien zu sammeln, sehr günstig, so wie er in Rom seine Kenntnisse überhaupt sehr erweiterte. Zugleich errichtete *Polyb* mit dem damals 18jährigen *Publius Scipio Aemilianus* (*Africanus*), dessen eigentlicher Lehrer er wurde, die engste Freundschaft; auch machte er ihn mit den Wissenschaften der Griechen bekannt, bildete sein Herz und ertheilte ihm immer den klügsten Rath. Er hatte nicht allein Umgang mit den vornehmsten Römern, sondern galt auch bei denselben sehr viel. Sogar wusste er den Locriern die Freiheit, gegen die Dalmatier Kriegsdienste zu leisten, auszumitteln. Zur Erweiterung seiner Kenntnisse, zur mehreren Erforschung der Wahrheit, vorzüglich zur Verbesserung der Fehler der vorhergehenden Schriftsteller, und um die Griechen mit den entlegenen Weltgegenden bekannt zu machen, und endlich, um vom Erfolge der Begebenheiten desto richtiger zu urtheilen, stellte er Reisen über die italiänischen Alpen, nach Africa, Spanien oder ei-

gentlich Iberien *) und Frankreich **), im Jahre nach Erb. Roms 607 an. Durch das Anſehen und die Fürſprache ſeines vertrauten Freundes *Scipio*, wurden ihm auch Schiffe ausgerüſtet, mit welchen er, ohne irgend eine Gefahr zu ſcheuen, ins Atlantiſche Meer ſegelte, um daſelbſt auch Verſchiedenes, was zu ſeiner Abſicht diente, zu bemerken. Den gedachten *Scipio* begleitete er in mehrere Feldzüge, beſonders auf ſeinem Zuge nach Africa, während ſeines Conſulats, im Jahre der Welt 3859, Olymp. 158 — 3; vor Chriſti Geburt 144, nach Erb. Roms 607 und 608, als er Carthago einnahm und zerſtörte; *Polybius* theilte mit ihm die Strapazen des Krieges. Dieſer verſchaffte ihm auch den Gebrauch der *librorum cenſualium* aus dem Tempel auf dem Capitol, und andere öffentliche Denkſchriften. Von Carthago aus ſcheint *Polybius* auch Lybien bereiſt zu haben. Von hieraus eilte er Olymp. 158 — 4 in ſein Vaterland, worin die Achaer mit den Spartanern auf's neue in Krieg gerathen waren. Um jenes zu retten, kam er zu ſpät; denn nach ſeiner Ankunft fand er, daſs ſchon der römiſche Conſul *Mummius*, Corinth einzunehmen eben im Begriffe war. Schon 4 Jahre vorher hatte er ſeinem Vaterlande gerathen, unter ſich friedlich zu leben, und die Römer wegen der Gröſse ihrer Herrſchaft, gehörig zu achten. Daſſelbe würde, wenn man ſeinen Rath befolgt hätte, nicht ſo unglücklich geworden ſeyn, als es nachher wurde.

*) In dieſem Lande verweilte er vorzüglich in *Neu-Carthago* lange, und unterſuchte ſehr ſorgfältig die Lage des Orts.

**) In dieſem Reiche wollte er genaue Nachrichten vom Zuge Hannibals einziehen und beſchreiben, vgl. Buch III. Cap. 59.

Nach der Rückkehr in sein Vaterland, nahm er sich der Ehre und des Ansehens des *Philopömen* und des *Aratus*, welche sich beide um die Achaer sehr verdient gemacht hatten, bestens an, und bewirkte es, dass ihre, so wie des *Achaeus* Bildsäulen, die bereits aus dem Peloponnes nach Acarnanien gebracht waren, wieder an den vorigen Orten aufgestellt wurden. Dies gefiel den Achäern so sehr, dass sie ihm selbst eine Statue von Marmor errichteten. Wie die römischen Gesandten Achaja verlassen hatten, so wurde er von denselben über die einzelnen Städte als Präfect gesetzt, um nach römischen Gesetzen Streitigkeiten zu schlichten, und allerlei Anordnungen zu treffen. Er brachte sie in eine solche Ordnung, dass die Römer, die ihm trauten, ihnen wieder günstig wurden. So klug und bescheiden wusste er sich auf diesem Posten zu benehmen, dass auch selbst seine Landsleute es bald einsahen, wie sie ihm alles zu verdanken hätten. Er erhielt ihre allgemeine Liebe und Dankbarkeit. Sie setzten ihm zu Ehren mehrere Bildsäulen. Die *Mantinaer*, *Pallantienser*, *Tegeaten* uud *Mathydriner* ehrten ihn namentlich auf diese Weise. Eine dieser Statuen hatte die ehrenvolle Inschrift:

„Dem Andenken des Polybius, dessen Rath „Griechenland gerettet haben würde, falls man „demselben gefolgt wäre, und dem es nachher, „als es gefehlt hatte, allein seine Rettung verdankte.“

Nachher, im Jahre 611 nach Erbauung Rom's, scheint er in Aegypten gewesen zu seyn, und mit *Ptolemäus Physcon* oder *Evergetes* Umgang gehabt zu haben. Hierauf brachte er sein vorher angefangenes Werk zu Ende. Im Jahre nach Erbauung Rom's 620

scheint er den *Scipio*, der abermals Consul war, nach Spanien begleitet und eine Geschichte des Numantinischen Krieges abgefaſst zu haben, in welchem Kriege *jener* Numantia zerstörte. Nach dem Tode des *Scipio* hatte Rom keine Reize mehr für ihn. Deshalb und weil er sich daselbst, indem die Gracchen, (die Gegner der Scipionen) die herrschende Partei eine Zeitlang wurden, für unsicher halten mochte, kehrte er in sein Vaterland zurück und lebte daselbst einige Jahre noch in Ruhe; aber als er einst von einem Landgute nach der Stadt und nach Hause zurückkehren wollte, stürzte er vom Pferde, wurde tödtlich krank, und starb Olymp. 164, 2. oder nach Erbauung Rom's 634, vor Christi Geburt 124, im 82sten Jahre seines Alters.

Von Seiten seiner *Kenntnisse*, war er ein sehr gelehrter Mann. *) Er, der einen natürlich-groſsen Verstand besaſs, war nicht allein ein Philosoph, sondern in Geschichten aller Art geübt und ein Staatsmann. In der Kriegskunst war er nicht weniger erfahren. Auch die lateinische Sprache, die Kenntniſs von den römischen Gesetzen, Rechten, Gewohnheiten und Alterthümern, machte er sich zu eigen. Von Seiten des Characters war er treu, gerecht und ehrlich. **)

II. *Geschichtliche Werke des Polybius.*

Viele seiner historischen Werke sind verloren gegangen, z. B. ausser der eben erwähnten Ge-

*) Bei *Aelian* in Tacticis C. 1. heiſst er ἀνὴρ πολυμαθής.

**) Vom *Josephus* (XII, 9, 1. arch.) wird er ἀνὴρ ἀγαθὸς genannt.

ſchichte des vom *Scipio Aemilianus* geführten *Numantiniſchen Krieges*, *) vermiſst man *das Leben und die Thaten Philopömen's, Feldherrns der Achaer.*

Zum Theil iſt noch vorhanden:

Ἱστοριων βιβλια μ': *Univerſalgeſchichte*, **) urſprünglich in vierzig Büchern abgefaſst. Sie fängt vom erſten Jahre der 144ſten Olymp. (von Erbauung Rom's 535) und dem Anfang des 2ten puniſchen Krieges an und reichte (einen Zeitraum von 53 Jahren umfaſſend) bis zum *Perſeus* oder *Perſes*, dem letzten König von Macedonien, oder bis zum Untergange dieſes Reichs, indem die Römer Olymp. 153 — 1, nach Erbauung Rom's 587; den erwähnten Fürſten beſiegten.

„Man findet (ſchreibt *Polybius* ſelbſt B. III. Cap. 32.) in dieſem Werke die auf einander folgenden Begebenheiten in Italien, Sicilien und Lybien, von der Zeit an, wo *Timaeus* bei dem *Pyrrhus* aufgehört hat, bis auf die Eroberung Carthago's, und zugleich auch, was in andern Ländern, von der Flucht des Kleomenes an, ſich zugetragen hat, bis zum Treffen zwiſchen den Achaern und Römern an dem Iſthmus." In dieſem Werke hatte *Polybius* Alles, was ſich nicht nur bei den Römern, ſondern auch allen denjenigen Völkern, mit welchen dieſe zu thun hatten, ereignet hatte, erzählt, weshalb er es eine *allgemeine Geſchichte* nennen konnte. Man trifft die Begebenheiten und Thaten der Car-

*) Vgl. *Cicero L. VI. ep. 12. ad L. Luccejum:* „deeſſe mihi „— bellis ſeiungeres."

**) Er ſelbſt nennt ſein Werk B. III. Cap. 32. (Vgl. mit B. II. Cap. 37.) eine Univerſalgeſchichte.

thager, Achäer, Macedonier, die Vorfälle in Syrien, Aegypten, Pontus, Cappadocien, Perſien und andern Nationen aufgezeichnet an, ſo wie Vieles über die Geiſtestalente der Anführer, über das Kriegsweſen, über die Verfaſſung und Einrichtung der Länder- und Staatsverwaltungen und die innern Veranlaſſungen und Motive der öffentlichen Vorfälle und Thaten beigebracht.

Von dieſen vierzig Büchern ſind nur die erſten fünf ganz, *und von dem* 6 — 17*ten Buche nur anſehnliche Fragmente* und *Auszüge*, ſo wie noch diejenigen Auszüge, welche der morgenländiſche Kaiſer *Conſtantinus Porphyrogenitus*, im 10ten Jahrhundert, ſowohl von des *Polybius Geſandtſchaften*, aus deſſen Geſchichtserzählungen, unter 53 kleine Abſchnitte gebracht, als auch aus eben dieſem Werke *des Polyb über Tugenden und Laſter* verfertigen ließs. In den erſteren Auszügen aus Polyb: *Von den Geſandtſchaften*, werden aber nicht bloſs ſeine, ſondern verſchiedener Völker öffentliche Verrichtungen erzählt. Sie ſind überhaupt bloſse Trümmer eines ſchönen Gebäudes, oft bloſs Kalk und Steine. Denn häufig iſt das Unwichtigſte, kleinliche Zwiſchenerzählungen, ausgezogen, wie z. B. viele Geſandtſchaften. Was man noch mehr fühlt, iſt, *daſs eben die wichtigſten Theile des Werks*, *die Begebenheiten*, *die Polybius ſelbſt erlebte*, *und bei denen er zugegen war*, *verloren gegangen ſind*; insbeſondere die Thaten des jüngeren Scipio; die groſsen Kriege der Römer mit *Philipp*, *Antiochus*, den *Aetoliern*, laſſen ſich noch aus *Livius* ergänzen. *Aber der Krieg mit den verblendeten Achäern bleibt Stückwerk.* Man hat aber jetzt Hoffnung, weil unter den aufgefundenen Codicibus von Herculanum und Pompeji auch des *Polybius* Geſchichte gefunden

ſeyn ſoll, daſs künftig noch einige von den verlorenen gegangenen Büchern zum Druck befördert werden dürften.

Die *erſten zwei Bücher* kann man gleichſam als *Einleitung und als Vorbereitung zum dritten Buche betrachten*, in welchen er (auſser einer kleinen eigentlichen Einleitung in den fünf erſten Capiteln) die Geſchichte der Römer von der Einnahme Rom's durch die Gallier unter *Brennus*, Olymp. 97. bis zum zweiten puniſchen Kriege erzählt.

Der Zweck des *Polybius* bei Abfaſſung dieſes Werks war das groſse hiſtoriſche Problem: wie die Römer nicht nur die Welt beherrſchende Nation geworden ſind? ſondern auch insbeſondere: wie faſt die ganze damals bewohnte Erdenwelt *in nicht vollen 53 Jahren* unter ihre Herrſchaft gekommen ſey, aufzulöſen *). Seine Hauptabſicht war demnach, den Ruhm der Römer, welchen er viel verdankte, zu verbreiten. Nach ſeinem Plane wollte er gleichſam in einem zweiten Theile den Zuſtand der Dinge nach dem Macedoniſchen Kriege mit dem Perſeus, und die völlige Unterdrückung Griechenlandes erzählen; allein man findet nirgends bei den Alten, daſs er denſelben je ausgeführt habe.

Die *Quellen*, deren er ſich zur Abfaſſung dieſes Werks bediente, und die er gut zu benutzen verſtand, waren ſowohl öffentliche Denkmäler, als auch glaub-

*) S. Buch I. C. 1. §. 5. Τὶς γὰρ οὕτως ὑπάρχει — — — ἔπεσε „τὴν Ρωμαίων", in welcher Stelle er den Leſern den gröſsten und intereſſanteſten Geſichtspunkt ſeiner Geſchichte, welcher durch die allgemeine Herrſchaft der Römer, zu einer Univerſalgeſchichte, (wie er ſelbſt verſichert) erhoben wurde, zeiget und anpreiſet.

würdige Erzählungen derer, welche von den Thatsachen selbst Augenzeugen waren, oder sonst Glauben verdienten. In Rücksicht der Begebenheiten der Römer diente ihm das Archiv auf dem Capitol, *) und in Betreff der Thaten *Hannibals* in Iberien eine, auf dem Vorgebirge Lacinium gefundene eherne, vom *Hannibal* selbst beschriebene, und davon erzählende Tafel; **) und das, was er von seinem Freunde *Lälius* sich hatte erzählen lassen. In Betreff der Begebenheiten in Griechenland, besonders in Rücksicht des achäischen Bundes, gebrauchte er das geschichtliche Werk des *Aratus*, welches sich mit denen vom Jahre nach Erbauung Rom's 532, als der spartanische König *Cleomenes* nach Aegypten entflohen, und der siegende *Antiochus Dasor* nach Macedonien zurückgekehrt und daselbst gestorben war, endigte; daher er auch mit dem 2ten Buche auf einmal die Geschichte des achäischen Bundes damit abbricht, und erst den Faden *dieser Geschichte* oder die Begebenheiten im 3ten und 4ten Jahre der 139sten Olymp. (von Erbauung Rom's 533. 534.) mit einer grofsen Umständlichkeit und Genauigkeit, vermuthlich nach einer reichhaltigeren indefs erhaltenen, uns aber unbekannten Quelle, wieder aufnimmt. —

Die *Hauptvorzüge* dieses Werks, welches durch alle Jahrhunderte von allen Kennern so geschätzt und so allgemein bewundert wurde, dafs es (mit Ausnahme von *Arrian* und *Aelian*) das Muster aller folgenden Geschichtschreiber in der pragmatischen Darstellung und in der guten historischen Schreibart geworden ist, sind:

*) S. das davon oben S. 244. Bemerkte.

**) Vgl. Buch III, Cap. 33.

1) *Pragmatismus.* „Der Character des Pragmatis'm ist dieser: die Handlungen und Begebenheiten werden so vorgetragen, wie sie sich im betrachtenden Gemüth des Erzählers reflectiren. Der Historiker schaut die historischen Erscheinungen an, erklärt sie sich, beurtheilt sie, und diese Erklärungen und Urtheile spricht er neben der Erzählung direct in *seiner Person* aus. Diese Richtung führt Räsonnements über Handlungen, Urtheile über die handelnden Personen und dergleichen herbei. Daher hier Parallelen, einleitende Proömien, Elogien, directe Characterschilderungen, eine gewöhnliche Erscheinung sind.“*) *Polyb* bemerkt mit Klugheit die Ursachen und Anlässe der geschichtlichen Vorfälle, mögen es angefangene oder glücklich vollführte Thaten oder Unfälle und Beweise von Verwegenheit, Leichtsinn und Lasterliebe seyn; er zeigt gründlich die Art, wie Alles geschehen ist, und begleitet Alles mit treffenden Urtheilen. Daher ist er *der Vater der practischen* oder *practisch-didactischen Geschichtskunde.* Dieselbe Art und denselben Ton haben *Diodor von Sicilien*, *Dionyss von Halycarnass*, *Dio Cassius* und *Josephus* angenommen; *Polyb* hat auch die neueren besseren Geschichtschreiber, z. B. einen *Hume*, gebildet. **)

Er zeigt eine richtige Ansicht der Begebenheiten, wie dies auch der geübte Verstand dieses erfahrungsvollen Geschäfts- und Kriegsmanns schon voraussetzen läfst. Diese raisonnirende Kunst und Dogmatismus in der Geschichte, wornach der Historiker in eige-

*) *Creutzer* — die hist. Kunst der Griechen S. 319. 320.

**) Vgl. seine eigene Ansicht von den Pflichten eines Geschichtschreibers und wie Geschichte (*pragmatisch*) abzufassen ist. Buch II, Cap. 56.

ner Perſon die Handlungen und Begebenheiten entweder aus Raiſonnement motivirt, oder die Motive mit Raiſonnements begleitet, iſt meiner Meinung nach jener Darſtellung vorzuziehen, welche zwar aus dem Leben oder Wirklichkeit erfolgt, aber das Urtheil dem Leſer ſelbſt allein überläſst. *Thucydides* will zwar auch practiſch belehren, aber er unterſcheidet ſich vom *Polyb* dadurch, daſs er als Geſchichtſchreiber in den Hintergrund tritt, und die Fülle der Erfahrungsweisheit liegt bloſs in den Reden der handelnden Perſonen. Dagegen tritt *Polybius* hervor, und leitet ſelbſt die Folgerungen aus den Thatſachen demonſtrirend ab. — Des *Polybius* Darſtellung iſt männlich, kraftvoll und ſo ächt hiſtoriſch, daſs er als Muſter der pragmatiſchen Erzählung anzuſehen iſt. Er beſaſs alle die zu einem pragmatiſchen Hiſtoriker erforderlichen Eigenſchaften. Wenn er von einem Gegenſtande des bürgerlichen Lebens handelt, erſcheint er ſo gut wie ein Kenner deſſelben, als wenn er vom Kriege redet, welches gewöhnlich die Lieblingsmaterie der Geſchichte iſt; dann zeigt er ſo viel Einſicht, als der Feldherr und vollkommene Meiſter in dieſer Kunſt. Wie genau und detaillirt iſt er nicht in ſeinen Beſchreibungen der Feld- oder Seeſchlachten, indem er keinen von den Hauptumſtänden, welcher ſeinen Leſern Licht geben kann, übergeht? Hierzu ſetzte ihn freilich ſeine eigene gründliche Kriegserfahrenheit hinlänglich in den Stand. Wie weit übertrifft er nicht in ſeiner Einſicht in der Kriegskunſt den *Dio Caſſius*? man vergleiche ihn mit dieſem, und man wird ihn auch von dieſer Seite mehr ſchätzen. Wie fein, richtig und lehrreich urtheilt er nicht von dem Erfolg der Senatsverſammlungen und allen andern Arten von Begebenheiten? Mit welcher Klarheit ſtellt er nicht *Hannibals* Verſchla-

genheit und Klugheit, ſo wie des *Flaminius* Unbedachtſamkeit und Thorheit in ſeiner Nachricht von der Schlacht bei dem See *Thraſymenus* vor, ſo daſs der Leſer Zuſchauer aller dieſer Thaten wird? Wie treulich hält er in ſeiner Zeichnung den Character der Carthager, wenn er ihre Kriegswiſſenſchaft zur See und ihre Tapferkeit erhebet? und mit wie viel Freiheit, Dreiſtigkeit und Unparteilichkeit deckt er nicht die Unwiſſenheit der Römer auf und tadelt ihre Verwegenheit, wenn er dieſe zwei Völker in Abſicht auf kriegeriſche Verrichtungen und Begebenheiten mit einander vergleichet? Man lieſt das Alles mit Billigung und Vergnügen. Mit Recht hat man dies Werk *eine durch Beiſpiele unterrichtende Philoſophie* genannt. *Polybius* hat, indem er überall das Wahre und Ehrbare ſchätzt und lobt, und dagegen Laſter und Frevelthaten ſtraft, ſehr viel Practiſches. Verſchiedene tadelten zwar dieſen Hang zum Moraliſiren, *) und man leitete denſelben, ſo wie ſeine Geſchwätzigkeit von dem Alter her, in welchem *Polyb* dies Werk, wo nicht angefertigt, doch vollendet und revidirt habe. Allein er hat dies doch nicht übertrieben, und nur zuweilen durch ausführliche Gemeinplätze den geſchichtlichen Faden abgebrochen. Es iſt ihm ganz eigen, ſeine Erzählungen *mit Ermahnungen* zu begleiten, aber ſie ſind kurz, gegründet und wirklich heilſam. Als *Philoſoph* konnte er ſich deren nicht enthalten, und nicht den ſimplen Erzähler ſpielen.

2) Er erzählt *unparteiiſch* und *richtig*. Mit welcher edlen Freimüthigkeit z. B. ſchildert er die Urſachen des 2ten punischen Krieges, und die Cha-

*) Z. B. *Chaudio* in der Schrift: nouvelle découverte dans l'hiſtoire litteraire ſur Polybe, à Berlin, 1758. 8.

ractere und Vergehungen der Häupter der römiſchen Republik! Kein Lobredner hätte die Vorzüge Hamilcars, Hannibals und Hasdrubals in einem vortheilhafteren Lichte zeigen können, als dieſes *Polybius* ſehr unparteiiſch gethan hat. Auch an Feinden verkennt er weder Recht und Güte, noch auch an Freunden die Fehler derſelben.

3) Er zeigt eine helle Denkungsart, und eine richtige und geſunde Urtheilsgabe. Auch hält er weit mehr auf Klugheit und Tapferkeit, als daſs er wunderbaren Vorfällen, Prodigien und abergläubigen Fictionen trauen, ſie für Wahrheit und vom Erfolg begleitet, geben ſollte. Er hält es für keine löbliche Religioſität, wenn man unglaubliche und unmögliche Dinge für wahr ausgeben wolle. „Es iſt eine allgemeine Sage, ſchreibt er, *) die von „allen Bargylinten geglaubt wird, daſs das Bild der „*Actemis Kyndias*, ungeachtet es unter freiem Him„mel ſteht, weder beſchneiet noch beregnet werde; „und eben ſo bei den Jaſſenſern, das Bild der He„ſtia. Selbſt einige Schriftſteller haben dieſes auf„gezeichnet. Ich aber höre nicht auf, wie *ich* „durch's ganze Werk gethan habe, dergleichen Be„hauptungen der Geſchichtſchreiber zu widerſpre„chen, und mich darüber zu ärgern. Denn ich „halte das Alles für Kinderei, das zu berichten, was „nicht nur keine Wahrſcheinlichkeit hat, ſondern „ſogar unmöglich iſt. Es iſt Unſinn zu behaupten, „daſs Körper, die im Lichte ſtehen, keinen Schat„ten werfen, und doch hat Theopomp es gethan, „und geſchrieben, daſs diejenigen, die in die ge„heime Capelle des arcadiſchen Zeus gehen, kei„nen Schatten geben. Von der nämlichen Beſchaf-

*) Buch XVI. Cap. II.

„fenheit ſind die eben angeführten Nachrichten; „was übertrieben iſt, muſs man nach meiner Mei„nung verwerfen.“ Erzählt er auch zuweilen ſogenannte *Wunder*, ſo ſucht er ſie ſogleich natürlich zu erklären, z. B. B. X. Cap. 45. Hierdurch zeichnet er ſich auch vor *Herodot* und *Xenophon* aus, und iſt dem *Thucydides* ähnlich. Seine helle Denkungsart ergiebt ſich auch daraus, daſs er die Meinungen, welche der groſse Volkshaufen von den Göttern und von der Unterwelt hatte, für Fabeln zu halten ſcheint. Ohne den öffentlichen Religionscultus auf die leiſeſte Art anzugreifen, *) zeigt er Buch VI. Cap. 54., daſs, wenn gleich für lauter weiſe Männer die abergläubige Verehrung der Götter nicht erforderlich ſey, doch das leichtſinnige und leidenſchaftliche Volk durch Furcht vor Unbekanntem, und durch den Glauben an fürchterliche Dinge, z. B. durch das, was ſich im Orkus zutrage, gezügelt und vor Ungerechtigkeiten bewahrt werden müſſe, daſs z. B. der Eid zur Treue zwingen müſſe, wodurch er den, beſonders bei den Römern ſtattfindenden, Bigottismus entſchuldigt.

4) Sehr ſchätzbar iſt der ruhige männliche Gang der Erzählung. Er bleibt ſich immer gleich in der Art ſeiner Schilderungen und in ſeinem Tone. Ueberhaupt exiſtirt nicht leicht ein Werk, welches dem Verſtand die Vortheile, welche ſonſt die Erfahrung gewährt, beſſer zuführen, zur politiſchen Beobachtung angewöhnen, und einen jungen Menſchen zum Geſchäftsmanne ſo gut bilden könnte, als *Polyb's* Geſchichte. Sie verdient das Handbuch des Staatsmanns, des Soldaten, des Geſchichtskundigen und Geſchichtſchreibers, des Humaniſten und Philoſophen,

*) Vgl. Buch IV, Cap. 20; Buch V, Cap. 11.

besonders aber desjenigen zu seyn, welcher sich von der alten Welt geographische Kenntnisse erwerben will. Jeder findet in derselben seine Nahrung, der Eine in der Entwickelung der weisen römischen und lacedämonischen Staatsverfassung, der Andere in der genauen Darstellung der Tactic des *Hannibal* u. s. w., ein Dritter trifft zuverlässige Nachrichten von den Begebenheiten jener Zeiten, und das Muster einer pragmatischen Geschichte an; wieder ein Anderer die ausführlichsten Beschreibungen der Länder, Städte, Flüsse etc., die *Polyb* bereiset hat; der Philosoph die Schilderung der Sitten, die geheimen Triebfedern der menschlichen Handlungen u. s. w.

Sehr hoch wurde auch im Alterthum sein Werk geachtet. *Livius*, der seinen Erzählungen als richtig trauete, hat gröfstentheils aus ihm geschöpft. *Marcus Brutus*, (zur Zeit *Cicero's* und *Jul. Cäsar's*) machte den *Polyb* zu seiner Lieblingslectüre, und verfertigte in seiner letzteren, für ihn sehr traurigen Lebenszeit, Auszüge aus dem Werke desselben, um sich dadurch unter seinen verdrüfslichen Umständen aufzumuntern, welche aber verloren gegangen *sind*. Dies war ungemein Viel, weil dem finsteren *Brutus* selbst nicht einmal *Cicero's* Beredsamkeit ein Genüge leistete. —

Was man an *Polyb's* Geschichte *tadeln* könnte, ist einigermafsen die darin herrschende Geschwätzigkeit. Er bricht oft vom Erzählten ab, schweift aus, und macht einige lange und ausführliche, wenn gleich immer sehr lesenswürdige Digressionen.

Dagegen legt er selten seinen Helden *Reden* in den Mund. Er bringt sie selten oder nie mit üppiger Wortfülle und mit feurigem Pathos ausströmend an.

Seine

Seine *Sprache* und sein *Stil* ist nicht ganz zierlich, so wie auch der Ausdruck anderer griechischen Historiker seinem pragmatischen Vorgänger, dem *Thucydides*, nachsteht. *Sein Ausdruck hat etwas Eigenes und Hartes.* Er hat nicht mehr das der ächten historischen Schreibart Angemessene und Eigene. *Thucydides* hat eine Menge Ausdrücke und Phrasen, die in andern Geschichtschreibern vor ihm nicht vorkommen; viele, die er neu und ungewöhnlich gebraucht, welches oft Dunkelheiten und Schwierigkeiten veranlaſst hat. Des reinen Atticismus unkundig, schrieb er im alexandrinischen Dialect und hat eigene Wendungen; auch hat er viele Kunstwörter der philosophischen Schule mit eingemischt und aus den Dichtern eine Menge poetischer Formen und Redensarten aufgenommen; daher ist sein Vortrag oft rhetorisch und überladen. *Deshalb kann man seinen Stil weder überall noch völlig correct und rein, und nicht ächt classisch nennen. Dionyss von Halycarnass* nennt ihn *) aus dieser Rücksicht *einen unpolirten Schriftsteller* und legt ihm sowohl Nachlässigkeit in der Wahl und Stellung der Wörter, als auch in der Zusammenfügung oder Bildung der Perioden, und deswegen eine gewisse Wildheit zur Last. *Allein seine Schreibart ist dennoch edel und anständig.* Sie ist das Eigene eines Mannes, welcher sein Leben mehr auf Geschäfte verwandt, als sich im Schreiben geübt, dabei viel gelesen und noch mehr gedacht hat. Weil er den Stoff seiner Gedanken und Reflexionen, welchen er durch die Erfahrung und reifes Nachdenken nochmals bearbeitete, sich durch Belesenheit erworben und aus

*) Περὶ συνδεσ. ὀνοματων T. V. opp. Dion. v. Hal. edit. Reiskii c. 4. p. 28.

Philoſophen, Staatsmännern und Dichtern, erborgt zu haben ſcheint, ſo hat er aus dieſen ſeine Ausdrücke entlehnt, um ſeine Gedanken in ihrer Stärke und mit Nachdruck darzulegen. Dies läſst uns einſehen, warum das Energiſche des *Polybius* von einer ganz andern Art iſt, als die Stärke des *Thucydides*, welcher auſserdem noch ein Attiker war. *Dem Polybius war es mehr um die Richtigkeit der wohl unterſuchten Sachen, als um die Eleganz der Diction zu thun.* Iſt es denn nicht lobenswürdiger, wenn ein Geſchichtſchreiber die Wahrheit und Genauigkeit in der Erzählung, der Zierlichkeit des Stils aufopfert? Wie viel vergiebt er ſeiner Pflicht, wenn er ſchön und witzig ſchreiben will? *Polybius* lehrt als General und als ein ſtaatskluger Mann ſeine Leſer mit ungekünſtelten Worten ſehr viel. Die Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der Sachen, erſetzt ſchon den Mangel der Eleganz im Vortrage. Richtig und treffend iſt die Characterzeichnung des *Polybius*'ſchen Stils, durch *J. A. Erneſti* in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe des *Polybius*, (ſ. unten) p. XXIV. „Dictio Polybii longe discrepat ab *Atti*„*corum* elegantia, et in verborum ſingulorum *uſu* „delectuque et in ſtructura. Multa nove dicta, et „forma verborum et ſenſu et ſtructura; poetica „mixta proſaicis, Attica vulgaribus et philoſophica „hiſtoricis ac popularibus, quaedam etiam latinis„mum redolentia. In his multa fluxiſſe e conſue„tudine popularium, inter quos olim vixiſſet, item „Graecorum univerſorum et Graecismo, qui ab Ma„cedonici imperii per Alexandrum conſtituti tem„poribus invaluiſſet, ſublata Athenienſium libertate „et potentia, non dubitem: ſed ſunt etiam, quae „ſua ſponte adſumta e philoſophis, Ariſtotelicis in „primis et Stoicis. Iis aditum dedit conſilium hiſto„riae pragmatice tractandae et ſuper rebus hiſtoricis

„quodam modo philoſophandi, denique omnium re-„rum quoddam quaſi corpus, quod a certis princi-„piis ductum eſſet, conſtruendi: quamquam etiam „temere potuere ſcholae verba irrepere in oratio-„nem eius, qui orationem ad formam certam et „argumento propriam conformare nec didiciſſet, nec „diſcere curaſſet, magis rerum cognoscendarum tra-„dendarumque, ut olim gerendarum, quam ver-„borum ad Grammaticorum et Rhetorum praecepta „uſurpandorum curioſus. Haec igitur cognita ha-„bere opportet et ad Polybium intelligendum, et ad „eos, qui poſt ſcripſere. Nunc quum Polybius ab om-„nibus iis, qui hiſtoriam tractare cuperent, inpri-„mis legeretur: ex eo adſciverunt illas formas di-„cendi, quibuscunque non ſtatutum eſſet, priſtinam „illam Atticam formam exprimere, quod Arrianum, „Herodianum ſtuduiſſe in promtu eſt. Itaque multa „inde ad Joſephum, ad Dionyſium Halic. inpri-„misque Diodorum Siculum, etiam Caſſium Dionem „fluxere, in quibus legendis plurimum adeo prodeſt, „Polybianam graecitatem accurate tenere; quod nos „etiam in Lexico noſtro *) his ſubinde comparandis, „indicavimus."

Poſidonius und *Strabo* haben zwar den *Polyb* fortgeſetzt; allein ihre Werke ſind nicht bis auf uns gekommen.

Die unter *Polybius* Namen bekannte Schrift: *de militia romana* iſt kein beſonderes Werk deſſelben, ſondern aus ſeiner Geſchichte Cap. 17 — 40 des VI. Buchs entlehnt. Dieſe Auszüge beſchreiben die Kriegsanſtalten der Römer, ihre Truppenwer-

*) Von dieſem Lexicon unten No. III. bey den *Ausgaben*.

bungen, Waffenrüstungen, das römische Lager, die militairischen Strafen und Belohnungen u. m. a. —

III. Ausgaben.

Editio princeps, aber nur in *Nic. Perottus* lat. sehr fehlerhafter Uebersetzung und zwar von Buch 1 — 5, erschien Rom bei *Conr. Schweynheim*, 1473. fol.; aufgelegt Brixiae, 1488. fol., Venetiis, 1498. fol. Zu dieser Uebersetzung lieferte *Wolfgang Musculus* die Auszüge vom 6 — 17ten Buche in der Ausgabe Lyon, 1554. 8. hinzu.

Die *erste Ausgabe* des Originaltextes (mit einer lateinischen Uebersetzung), aber nur von den ersten 5 Büchern, erschien unter dem Titel:

Polybii historiarum libri quinque graece, adiuncta in fine N. Perotti versione latina. Hagenoae, 1530. fol. Von *Vinc. Obsopeius*; enthält nur die ersten 5 noch ganz vorhandenen Bücher.

Als Handausgabe ist die beste: die *J. A. Ernestische Ausgabe*. Sie ist betitelt:

Polybii Lycortae f. historiarum, quae supersunt, interprete Isaaco Casaubono, ex recensione Jac. Gronovii, cum notis Casaubonorum, Ursini, Valesii, Palmerii et Jac. Gronovii. Accessit Aeneae Tactici commentar. de obsidione toleranda, cum interpr. et notis Is. Casauboni. Praefationem et glossarium Polybianum adiecit. J. Aug. Ernesti. T. I — III. *Viennae et* (eigentlich) *Lipsiae* (bei Krause, jetzt Breitkopf zu Leipzig) 1764. gr. 8. 12 Rthlr.

Ist in Rücksicht des Textes fast ein Abdruck

desselben aus der *Gronov*'schen *Ausgabe* unter dem Titel: *Polybii historicorum libri, qui supersunt, interprete Isaaco Casaubono. Jacobus Gronovius recensuit, ac utriusque Casauboni, Fulvii Ursini, H. Valesii, Jac. Palmerii et suas notas adiecit. Accedit Aenae Comm. de toleranda obsidione, cum interpretatione ac notis Isaaci Casauboni.* Tom. I. *Amstel.* 1670. 8., ausser dass offenbare Druckfehler verbessert und die Anmerkungen der Gelehrten, nicht alle in den letzten Band verschoben, sondern am gehörigen Orte beigefügt worden sind. *Casauboni* lateinische Uebersetzung ist unverbessert beigefügt. Das Schätzbarste bei dieser Ausgabe ist das *Lexicon Polybianum* von *Ernesti*, welches die dem *Polyb* eigene *graecitatem* oder eigene Schreibart desselben darlegt und erklärt. Der Druck und das Aeussere ist ziemlich gut; vergleiche *Allg. teutsche Bibl.* II. Bds. 2tes St. S. 93 — 96.

Die in critischer Hinsicht weit *vorzüglichere und beste Ausgabe* ist ohne Zweifel:

Polybii historiarum quidquid superest. Recensuit, digessit, emendatione, interpretatione, varietate lectionis, adnotationibus, indicibus illustravit Joannes Schweighäuser. T. I — VIII. *Lipsiae* (bei Weidmann) 1789 — 1795. gr. 8. [Tom. VIII. besteht aus 2 Theilen] auf Druckpapier 27 Rthlr., auf holl. Schreibp. 45 Rthlr.

Tom. I. fasst die 3 ersten Bücher, Tom. II. Buch 4 und 5, die Auszüge vom VI. und VII. Buche, T. III. und IV. die Auszüge aus Buch 8 — 40; T. V. ausser den S. 242 angeführten literarischen Abhandlungen, den *Polyb* betreffend, auch die Ueberreste und Fragmente vom *Polybius*, nach *Suidas* und *Stephan von Byzanz*, T. VI — VIII. [und zwar

von T. VIII. Pars 1ma] *Schweighäuser's* Anmerkungen, *Reiske's* Vorreden und das *Lexicon Polybianum* in sich. Lezteres ist auch besonders unter der Aufschrift zu haben:

Lexicon Polybianum ab Isaaco et Mer. Casaubono olim adumbratum, inde ab J. A. Ernesti elaboratum, nunc ad novam Polybii editionem ab editore accomodatum, passim emendatum, pluribusque partibus auctum. Lips. 1795. gr. 8.

Diese Ausgabe zeugt von sehr grosser, critischer Genauigkeit und Fleiss. Der Text ist durch Vergleichung derjenigen Handschrift, aus welcher *Obsopoeus* zuerst die 5 Bücher herausgab, (s. oben S. 260) und die nachher auch von *Isaac Casaubon* verglichen worden war, und mehrerer anderer Handschriften, ungemein berichtigt. Die beigefügte lateinische Uebersetzung des *Casaubon* ist verbessert, am Rande die Zeitrechnung angemerkt und eine kurze Inhaltsanzeige beigefügt worden. Der Druck ist sehr correct und den Augen gefällig. Die *Anmerkungen*, wobei die Erläuterungen von *Vossius, J. Scaliger*, *Reiske* und *Gronov's* Apparat benutzt worden sind, enthalten viel Schätzbares. Manches dunkle Factum des *Polybius* hat *Schweighäuser*, welcher sich mit dem Plane, der Denkart, Manier und Sprache des Geschichtschreibers zuvor bekannt gemacht hat, ungemein gut aufgeklärt, manche Namen berichtigt, und abgerissene Bruchstücke — die zum 18—40sten Buche sind aus den besonders edirten Bruchstücken von *Poly'bs* Gesandtschaften und die Auszüge von den *Tugenden und Lastern* (s. oben S. 248) — sind aus *Suidas* und anderwärts beigebracht, berichtigt und erläutert worden. Ueberhaupt sind die Bruchstücke besser nach der Zeitordnung und also wahrscheinlich nach der Folge der Aus-

führung selbst gestellt worden. Nur stimmen die Anmerkungen deshalb nicht immer zu dem Texte, weil nach einer eilfertigen Bearbeitung nicht alle einzelnen Theile mit einander verglichen und in Uebereinstimmung gebracht worden sind, so dass im ersteren oft eine im Texte recipirte Lesart bestritten, die Verbesserung der casaubonischen Uebersetzung zurückgenommen, und die Fehler der Zeitrechnung am Rande berichtigt werden. Nicht immer sind auch die älteren und ältesten historischen Quellen verglichen worden; s. *neue allg. teutsche Bibl.* V. Bds. 1 St. S. 1 ff.

Von Buch VI. Cap. 17 — 40 (s. oben S. 259 f.) hat *Poeschel* eine besondere Ausgabe besorgt:

Polybii megapolitani de militia romana libellus, versione latina, commentatione perpetua et iconibus illustratus; nec non indice rerum et dictionum latino et syllabo vocabulorum graecorum locupletatus, studio et opera Jo. Ge. Poeschelii. Norimbergae, 1731. 8. mit Kupfern. 16 ggr. Vergleiche *Frankische acta erudit. curiosa.* 23ste Sammlung. S. 977 f.; *teutsche acta eruditor.* XIV. Bd. oder 164ster Theil, S. 563.

Die Auszüge, welche der Kaiser *Constantin Porphyrogenita über die Gesandtschaften*, desgleichen: *über die Tugenden und Laster* anfertigen liess, sind besonders *edirt. Jene* unter dem Titel:

Ex libris Polybii Megapolitani selecta de legationibus, et alia. Nunc primum in lucem edita. (graece). Ex Bibliotheca Fulvii Ursini. Antverp. (bei Plantin), 1582. 4. Desgleichen: *Polybii fragmentum ex legationibus, colla-*

tum cum Livii loco de honoribus, Attalo et Rhodiis ab Athenienſibus habitis. Paris, 1594. 4.

Dieſe unter der Auſſchrift:

Polybii — Excerpta ex collectaneis Conſtantini Auguſti Porphyrogenetae. Henr. Valeſius nunc primum graece edidit, latine vertit, notisque illuſtravit. Pariſiis, 1634. 4. —

Valeſius hat den Text hie und da aus *Suidas* verbeſſert und ergänzt, und auch zugleich einige Fragmente des *Polybius* aus demſelben geſammelt. —

IV. Commentare und Erläuterungs-Schriften.

Die erheblichſten ſind:

Lectiones Polybianae Mſc. cod. Auguſtani — Acceſſerunt et alia ad Polybium ſpectantia. Argentorati, 1670. Von *Jo. Henr. Boecler.*

Carl Chriſtian Foerſter's liber, in quo locos quosdam Polybii a latinis interpretibus Livio, Caſaubono et Valeſio perperam translatos propoſuit et examinavit, ſubiunctis animadverſionibus J. Jac. Reiskii ad libellum Plutarchi de tarda numinis ira. Lipſiae, 1755. 8.

J. Jac. Reiskii animadverſſ. ad graecos auctores, der ganze 4te Bd. Lipſ. 1763. 8. betrifft den *Polybius* und iſt von groſsem Werthe. Vergl. auch Vol. V. p. 757 f. „loca quaedam Polybii.“

Insbeſondere *Schweighäuſer's* Anmerkungen zu deſſelben oben erwähnten Ausg. T. III — VIII. (Pars 1ma.)

Vorzüglich bedarf *Polyb* von Seiten der Kriegskunſt, weil er viel von Schlachten, Belagerungen und andern Kriegsverrichtungen handelt, Erläuterung. Hiezu iſt *Juſti Lipſii* Werk: de militia romana libri V., commentarius ad Polybium, e parte prima hiſtorica facis, *Antverpiae*, 1596. 4. behülflich.

Folgende zwei Werke von *Folard*, (ich meine ſeinen Commentaire, ou un corps de ſcience militaire enrichi de notes crit. et hiſt. etc. bei *Thuilliers* franzöſiſcher Ueberſetzung, ſ. unten V. 2.) und *Carl Guiſchard's* (*Quintus Icilius*) in den *memoires militaires ſur les Grecs et les Romains, ou l'on a fidélement retabli ſur le texte de Polybe et des Tacticiens Grecs et Latins la plûpart des ordres de Batailles et des grandes Operations de la guerre, qu'on explique ſuivant les principes et la pratique conſtante des anciens, en relevant les erreurs du chevalier de Folard et des autres commentateurs. On y a joint une diſſertation ſur l'Attaque et la Defenſe des places des anciens: la traduction d'Onoſander, et celle de la tactique d'Arrien et l'Analyſe de la Campagne de Jules Céſar en Afrique avec des notes critiques et des obſervations militaires, repandues dans tout le cours de l'ouvrage par Monſieur Guiſchard; à la Haye.* 1757. 4. 2 Bände, leiſten hierin Vieles. Das letztere Werk iſt auch unter dem kurzen Titel: *memoires — romains, pour ſervir de ſuite et éclairciſſement à l'hiſtoire de Polybe, commentée par le chevalier Folard, avec une diſſertation ſur l'Attaque etc., à Lyon.* 1760. 2 Bände mit Kpf. erſchienen. *) Man verbinde da-

*) Es ſoll noch 3 Ausgaben geben. Teutſche Auszüge daraus enthält die Wiener Ausgabe der teutſchen, unten anzuführenden Ueberſetzung von *Folard's* Polyb, wie auch *Seybold's* Ueberſetzung des letzteren.

mit *Carl Guiſchard's* memoires critiques et hiſtoriques ſur pluſieurs points d'Antiquités militaires, par etc. à Berlin 1774. 8. 4 Voll, oder auch 1 Vol. in 4. mit Kupfern. — —

V. Ueberſetzungen.

1) *Teutſche.*

Geſchichte des Polybius, mit den Auslegungen und Anmerkungen des Ritters Folard und des Herrn von Guiſchard Kriegesgedanken, mit Kupfern. Sieben Bände. Breslau und Leipzig (bei Winter) 1755 — 1769. gr 4. 19 Rthlr.

Dieſe Ueberſetzung hat, was die erſten fünf Bände betrifft, den preuſsiſchen Hauptmann *Anton Leopold von Oelsnitz* und die zwei letzten Bände den preuſsiſchen Oberſtlieutenant und Commandeur des 3ten Regiments Feldartillerie *du Groſſel* (ſt. 1778) zum Verfaſſer. Allein ſie iſt mehr eine Uebertragung der franzöſiſchen Ueberſetzung und Bearbeitung von *Thuillier* und *Folard* (ſ. unten N. 2.), als eine Ueberſetzung des griechiſchen Originals. Bei der Erläuterung iſt aber mehr auf den Krieger, als auf den Gelehrten Rückſicht genommen. —

Die *Seybold*'ſche Ueberſetzung:

Polyb's Geſchichte. Aus dem Griechiſchen aufs Neue überſetzt, und mit Anmerkungen, wie auch Auszügen aus den Werken der Herren von Folard und Guiſchard über die Kriegskunſt der Alten etc. begleitet von D. C. Seybold. Vier Bände. Lemgo (b. Meyer) 1779 — 783. gr. 8. 2⅔ Rthlr.

ist zwar keine ganz schlechte, aber auch keine gute und getreue Copie des Originals, — sie ist vielmehr fehlerhaft; sie drückt den Sinn nicht immer, vorzüglich nicht in Stellen, die von Militair - Dingen handeln, und nicht so aus, als *Polyb* denselben darlegen wollte. Oft sind einige Worte des Originals ausgelassen. Sie hat vor der von *Oelsnitz*ischen Uebertragung keine Vorzüge. Man findet sowohl die ersten fünf Bücher, als auch die Auszüge aus Buch 6 — 17 darin übersetzt; jedes Buch ist mit verschiedenen Anhängen aus *Folard's* und *Guischard's* obbemerkten Werken entlehnt, und mit Anmerkungen, mehrentheils (in Hinsicht jener) die einzelnen Schlachten und das Kriegswesen der Alten betreffend, aber ins Kurze gezogen. Sie sind schätzbar, hätten aber durch neuere Untersuchungen und Entdeckungen in diesem Fache bereichert werden können, besonders da *Guischard's* Meinungen nicht überall die strengste Prüfung aushalten. Des Uebersetzers Anmerkungen unter dem *Polybius*schen übersetzten Texte sind wenige und kurz. Vgl. *a. d. Bibl.* 42. B. 2. St. S. 536 — 546. (mehrere Berichtigungen fehlerhaft übersetzter Stellen); *Goth. gel. Z.* 1783. II. S. 769 — 774. (ebenfalls Berichtigungen.)

2) *Französische Uebersetzung.*

Die beste ist folgende:

Histoire de Polybe, nouvellement traduite du grec par Dom. Vincent Thuillier. Avec un commentaire, ou un corps de science militaire; enrichi des notes critiques et historiques etc., par M. Folard. T. I — VI; à Paris. 1727 — 730. 4. (s. oben S. 266) Diese Ausgabe ist sehr selten. *Nouvelle edition, revue, corrigée et augmentée d'un supplément,*

(welches den 7ten Band bildet), à **Amsterdam** (bei Chatelain und Sohn) 1753. 4. 7 Voll. in 4. (mit mehr als 100 Kupfern; sie übertrifft die ältere Originalausgabe.)

Die Uebersetzung ist zwar besser, als die aus *Casaubonus* lateinischer Uebersetzung gemachte des *Pet. Ryer*, aber *Folard's* Commentar ist der brauchbarste für Militairpersonen, welcher jedoch zum 6sten Buche fehlt; s. *Baumgarten's Nachrichten* von merkwürdigen Büchern III. B. S. 428 — 30. 462 f. *Goetz's* Merkwürdigkeiten der königl. Bibliothek zu Dresden II. B. S. 104.

Traduction d'un fragment du XVIII. Livre de Polybe, trouvé dans le monastère de laureau mont Athos. Ohne Angabe des Druckorts 1805. 8. 5 Bogen. Dies ist offenbar ein unächtes und erdichtetes Fragment, das sich durch Reden voll üppiger Wortfülle und feuriges Pathos, (ganz gegen *Polyb's* Manier) so wie auch durch Stellen, denen sowohl die Geschichte überhaupt, als insbesondere die Geschichte des *Polyb* widersprechen, selbst schon als unächt darlegt. Dies Fragment soll beweisen, dafs sich ein weiser und mächtiger Monarch unserer Zeit, statt bei dem System einer bewaffneten Neutralität zu beharren, lieber an eine Coalition gegen einen, durch seine Uebermacht und das grofse Genie, das Glück und die Unternehmungen seines jetzigen Beherrschers ganz Europa bedrohenden, Staat hätte anschliefsen sollen. Dies sind offenbare Anspielungen auf das Benehmen Preufsens gegen den Kaiser Napoleon I. von Frankreich im Jahr 1805; indem *letzterer* unter den *Römern* und der König von Preufsen unter *Antiochus*, König von Syrien bezeichnet wird. Vgl. *A. L. Z.* 1806. II. S. 17 — 22; *Jen. L. Z.* 1806. I. 169 f. — —

VII. Dionyss von Halicarnass.

Die *literariſche Nachweiſung* ſ. oben II. B. 1ſte Abth. S. 79.

A) Von dem Leben deſſelben, ſ. oben II. B. 1ſte Abth. S. 79 ff.

Hier iſt von ihm bloſs als *Geſchichtſchreiber* die Rede, und zwar

B) wegen ſeiner

Ῥωμαίκη Ἀρχαίολογια, d. i. *ältere römiſche Geſchichte* *) in XX Büchern.

Der Verfaſſer gab dies Werk Olymp. 193 — 1, als *Claudius Tiberius Nero II.* und *Cn. Calpurnius* Conſuln waren, nach Erbauung Roms 745 oder 746, oder vor Chriſti Geburt 7 oder 8 heraus. Von demſelben ſind nur die *erſten eilf* Bücher vorhanden, welche mit der Geſchichte des Jahrs nach Erbauung Roms 312 endigen, oder bis zum Anfange des erſten puniſchen Krieges, oder bis auf denjenigen Zeitpunct reichen, als nach der Regierung der Decemvirn die Conſuln ſich wieder die oberſte Macht zueigneten. Von den übrigen neun Büchern hat man nur einige Bruchſtücke, vorzüglich die von den Ge-

*) Nicht — *römiſche Alterthümer*, ſondern *ältere Geſchichte der Römer.* Eigentlich kann man nur der erſteren Bücher wegen den Titel: *Archäologie* paſſend finden. Auch *Photius* betitelt das Werk ſo nicht, ſondern nennt es: 20 *Bücher hiſtoriſcher Erzählungen.* Cyrill von Alexandrien (VI. in Julian p. 193.) führt es unter dem Titel *römiſche Geſchichte*, Stephan von Byzanz in κωνσταντεια giebt aber die Ueberſchrift: *römiſche Archäologie* an.

sandtschaften, welche *Fulvius Ursinus* von diesen neun Büchern zuerst herausgab, und einen Rest des zwölften Buchs. Dies Werk umfasst den Ursprung des römischen Volks, also auch die Aborigenes oder ersten Einwohner Italiens, die Erbauung Roms, die Geschichte der Könige, der republicanischen Verfassung und die Geschichte der Thaten der Römer in den folgenden Zeiten bis zum erwähnten Zeitpuncte, oder Olympiade 128, 3 oder bis zum 264sten Jahre vor Christi Geburt — also einen für den Geschichtforscher wichtigen Theil der römischen Geschichte. Dass *Dionyss von Halycarnass* diese Geschichte bis gegen den ersten punischen Krieg und nicht weiter, also gerade bis dahin, womit *Polyb* seine Geschichte anfängt (deren Einleitung in den zwei ersten Büchern zu finden) (s. oben S. 249.) fortführen wollte, legt seine Schätzung des *Polybius*schen Werks dar, welches bei den Römern in einer allgemeinen Achtung stand. Das, was bereits meisterhaft und glücklich erzählt worden war, mochte er nicht aufs neue bearbeiten.

Des *Dionyss von Halycarnass Hauptzweck* bei Abfassung dieses Werks war die Belehrung seiner Landsleute, der Griechen, dass die Römer einen edlen Ursprung, und zwar von den Griechen selbst hätten. Denn diese Nation dachte, weil sie die Vorfahren der Römer für ein zusammengelaufenes loses Gesindel hielten, sehr geringschätzend von ihnen, und ertrugen mit Unwillen die Herrschaft derselben. Um ihre Abkunft zu zeigen, musste er in die ältesten Zeiten, in die Fabelwelt, zurückgehen, und konnte dann erst die folgende Geschichte und Verfassung der Römer schildern. Denn er bezweckte nach seinem Plane sowohl die römische Geschichte zu erzählen, als auch römische Sitten, Gebräuche u. Alterthümer

darzuſtellen, und was darin von Zeit zu Zeit abgeändert worden iſt, ſorgfältig anzumerken. Er erzählt und beſchreibt nicht bloſs Treffen und Belagerungen, ſondern ſein faſt vornehmſter Augenpunct iſt die Verfaſſung der römiſchen Republik, oder die innere Einrichtung des römiſchen Staatskörpers.

Während der 22 Jahre, welche er in Rom verlebte, (ſ. 2ten Bd. 1ſte Abth. S. 79. 80.) ſuchte er zum Behufe ſeiner gefaſsten Idee, die römiſche Geſchichte abzufaſſen, alle geſchriebenen und ungeſchriebenen Hülfsmittel zu ſeinem Vorhaben auf, und las, als er die lateiniſche Sprache erlernt hatte, alle die dazu erforderlichen Schriften, namentlich die des *Porcius Cato*, des *Fabius Maximus*, *Valerius Antias*, *Licinius Macrus*, des *Aelius*, *Gellius*, *Calpurnius* und mehrerer anderer, womit er eigene Forſchungen, indem er ſich bei gelehrten Männern erkundigte, verband und öffentliche ſchriftliche Urkunden und Acten aus dem Stadtarchive verglich und benutzte.

Das Characteriſtiſche dieſes Geſchichtſchreibers als ſolchen, oder der hiſtoriſche Gang, welchen er nimmt, und die Art ſeiner Bearbeitung des Stoffs iſt, wie es ſein Zweck war, gleich dem *Polybius*, politiſch-moraliſch zu erzählen. *) Nur verleitete ihn ſein regeres Kunſtgefühl, dieſem ſeinem Vorgänger und Ideal (denn es iſt mehr als wahrſcheinlich, daſs er ihn nachgeahmt habe) nicht ganz getreu zu bleiben. „An *Polybius* ſuchte ſich *Dionyſs* in Inhalt,

*) Buch I. p. 7. ſchreibt er, daſs er bei der hiſtoriſchen Erzählung eine gewiſſe Miſchung von hiſtoriſcher Erzählung der Thatſachen und einer philoſophiſchen Speculation beobachten wolle.

„Sprache und Pragmatismus anzuschliessen. Wie je-
„ner wollte er seine Erforschung der römischen Ge-
„schichte, während der 22 Jahre, da er in Rom Rhe-
„torik lehrte, nutzen, um sie bekannter zu machen.
„Wie jener drang er in das Innere der römischen
„Verfassung ein, die selbst kein Römer in ein so tie-
„fes Detail herabgeführt hat. — Wie jener grosse
„Staats- und Geschäftsmann strebt er nach pragmati-
„scher Behandlung, aber hinter diesem, als einem
„für einen blossen Rhetor unerreichbaren Ziele, bleibt
„er weit zurück.“ *)

Um den *Werth* und die *Mängel* dieses Werks zu bestimmen, so ist es unverkennbar, dass *Dionyss* ohne Zweifel unter den Alten derjenige ist, welcher als Grieche und Ausländer über die *ältere* römische Staatsverfassung am umständlichsten und gründlichsten geschrieben hat. Er hat Vieles bemerkt, über welches die römischen Geschichtschreiber, als etwas für sie gar zu Bekanntes, hinweg gegangen sind, oder was sie als bekannt vorausgesetzt haben. Vorzüglich schätzbar ist sein Werk wegen der Umständlichkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit und wegen seiner [der Griechen halber] so detaillirten Darstellung der *inneren*, sonst zu wenig bekannten Verhältnisse Roms mit andern Staaten und Nationen. Es gewährt eine gründliche Einsicht in die Staatsverfassung Roms, über die Vertheilung der höchsten Macht, über die Verhältnisse der Stände, über das politische Gleichgewicht, über die Natur der römischen Freiheit, über die Verhältnisse Roms gegen die Bundesgenossen und die schwierige Materie von dem Schuldenwesen, und über viele andere

*) *Eichhorn's* Geschichte der Literatur. 1r B. S. 203.

andere Gegenſtände, als uns das ganze Werk des *Livius* mit aller ſeiner Anmuth und hiſtoriſchen Ziererei giebt. Mit wie vieler Wahl der Sachen, Ordnung und Geſchmack erzählt er, wie ſtreut er hin und wieder Urtheile ein, wie brauchbar macht er dadurch ſeine Erzählung fürs Leben, wie gewöhnt er den Verſtand auf das, was um uns geſchieht, ähnliche Blicke zu werfen! Er iſt ein Geſchichtſchreiber, welcher den falſchen Sagen wahre entgegen zu ſetzen ſucht, welcher die Unterhaltung ſeiner Leſer zum ſteten Augenmerk hat, und unwichtige oder auffallende Dinge entweder wegläſst, oder ſie durch Empfehlung oder eigne Anführung deſſen, was man einwenden könnte, ſo einleitet, daſs man es ihm am Ende noch Dank weiſs, auch ſie geſagt zu haben. In ſeinen Urtheilen von den Alten zeigt er ſich ſtrenge. Freilich iſt er nicht immer ein gültiger und gerechter, aber doch ein tiefblickender Richter; da, wo er nicht irrt, zeigt er groſse Geiſtesvorzüge, eine ſcharfſinnige Urtheilsgabe und Schönheitsgefühl.

Wie viel würde man ohne dieſe eilf Bücher des *Dionyſs*, in Rückſicht der Kenntniſſe von den römiſchen Alterthümern, entbehren. Was die römiſchen Schriftſteller als etwas ihnen bekanntes übergehen, z. B. ihre Opfer, Spiele, Triumphe, die Unterſcheidungszeichen der obrigkeitlichen Perſonen, die Auſpicien und Augurien, die groſsen Volksverſammlungen, die Eintheilung des Volks in Claſſen und Tribus, das Anſehn des Senats, die Verordnungen des Volks, die Herrſchaft der obrigkeitlichen Perſonen und die Macht des Volks — kurz, was die ganze Regierungseinrichtung des römiſchen Staats betrifft — davon hat er uns die genaueſten Notizen mitgetheilt. Um dieſe beſſer zu verſtehen, ver-

gleicht er die Geſetze und Gebräuche der Griechen mit den Gewohnheiten der Römer. So leitet er z. B. die von *Romulus* angeblich eingeführten Rechte der Clientelen von den Athenern und Theſſaliern ab. Man würde ohne das Werk des *Dionyſs* nichts von den Geſetzen des *Romulus*, *Numa* und *Servius*, ſo wie auch nicht einmal vom alten Urſprunge der Römer wiſſen.

Dionyſs hat uns nicht bloſs eine Geſchichte im eigentlichen Verſtande geliefert, ſondern man muſs ihn auch als einen *Geſchichtsforſcher* ehren.

Die *völlige Gröſse* ſeines Verdienſtes als Geſchichtsſchreiber können wir eigentlich nicht meſſen, weil derjenige Theil, worin er Wahres ſchreiben konnte, verloren gegangen iſt. So viel iſt aber gewiſs, er hat 1) das Verdienſt der *Deutlichkeit*, wozu der Umſtand, daſs er für Griechen ſchrieb, mitwirkte; er iſt 2) auch viel umſtändlicher, beſtimmter und gründlicher als *Livius*, der, weil er nur die Anmuth zum Hauptzweck wählte, mehrentheils nur die blendenden Auftritte aushob, und daher ſelten die Gründlichkeit, Genauigkeit und Vollſtändigkeit angewendet hat, welche uns durch des *Dionyſs* Werk ſo lehrreich wird. Weil beide von verſchiedenen Geſichtspuncten und Zwecken ausgiengen, ſo muſs man freilich dieſe Vergleichung mit Behutſamkeit anſtellen. Aber offenbar hat er nicht bloſs wegen der genaueren archäologiſchen Notizen und deshalb Vorzüge vor dem *Livius*, weil dieſer beim Urſprung und Herkunft der Römer ſich zu kurz, nachläſsig und gleichſam zu eilig zeigt, wogegen *Dionyſs* die genaueſte Sorgfalt und den bedächtlichſten Fleiſs beweiſt; er iſt demſelben auch an Kenntniſſen und an ſcharfſin-

niger Urtheilsgabe überlegen. *Dionyſs* iſt endlich auch zuverläſsiger in ſeinen Erzählungen, weil er nicht die Geſchichte ſeines Vaterlandes, ſondern eines fremden Staats erzählt, indeſs *Livius*, *Sueton*, *Tacitus* und *Arrian* die Geſchichtsſchreiber ihrer Nation ſind. Auswärtige Gelehrte können (nach einer richtigen Bemerkung) weit eher die Geſchichte eines Landes ſchreiben, als nationelle Gelehrte.

Für die *alte Geſchichte* iſt ſein Werk ungemein wichtig, und — unentbehrlich. Ueberhaupt kann man, wie *Hugo Grotius* (ep. 189 ad Gallos) richtig bemerkt, aus den griechiſchen Geſchichtsſchreibern weit mehr Nutzen ſchöpſen, als aus römiſchen, weil jene die öffentlichen Gewohnheiten und Sitten weit ſchärfer bemerken und genauer erzählen, als dieſe. Durch eine genaue, beigebrachte Zeitrechnung (ſelbſt in den älteſten Zeiten beſtimmte er ſolche genau) iſt ebenfalls ſeine Geſchichte ſchätzbar. *Joſ. Scaliger* behauptet ſogar, daſs keiner unter allen alten Hiſtorikern eine ſo genaue Ordnung in der Zeitrechnung beobachtet habe, als er. Auch ſeine ſtatiſtiſchen eingemiſchten Nachrichten haben ihren Werth. Selbſt Rechtsgelehrte können bei der Geſchichte ihres Studiums dies Werk des *Dionyſs* benutzen. Demungeachtet kommt er bei weitem dem *Polyb* nicht gleich. Er hat Manches, was ihm als einem Griechen unintereſſant ſchien, nicht berührt. In der Geſchichte der älteren Zeiten iſt er den Mythen und Sagen der Dichter gefolgt, und dann vorzüglich (aber auch ſonſt) unzuverläſsig, weil er eines Theils vieles zu verſchönern und auch hier und da den Römern zu ſchmeicheln pflegt, welches Partheilichkeit darlegt. Er zeigt ſich auch häufig von Vorliebe für ſie hingeriſſen, weil er ſich

von der Gröſse ihres Reichs und ihrer hohen Vorzüge eine zu übertriebne Meinung gebildet hatte. Andern Theils zeigt er ſich an mehreren Orten leichtgläubig, und erzählt vorgebliche Begebenheiten, die aller Glaubwürdigkeit unwerth ſind, als Wirklichkeiten, zum Beiſpiel, daſs der Augur *N. Attius* einen Wetzſtein mit einem Scheermeſſer durchſchnitten; daſs *Caſtor* und *Pollux* für die Römer und gegen die Lateiner gefochten hätten; daſs die Flüſſe Vulturnus und Glanis zum Vortheil der Cumaner rückwärts zu den Quellen gefloſſen wären; daſs eine Bildſäule der Fortuna die Worte: „rite me matronae dedicaſtis!“ geſprochen hätte, u. dgl. m. *)

Mehrere Gelehrte, unter andern *Beaufort* (ſ. ſeine römiſche Republik I. Th. S. 13 u. a. a. O. und *Diſſert. ſur l'incertitude* etc. II. Th. 1ſtes Cap.) haben gegen ſeine Zuverläſſigkeit und Genauigkeit keine unerheblichen Zweifel erregt.

Am *Dionyſs* tadelt man auch die Langweiligkeit. Dieſe beruht aber eigentlich nur auf dem Stoffe, den er bearbeitete. Die kleinen Streitigkeiten und Kriege der aufkeimenden römiſchen Macht, die er ſo ausführlich erzählt, ſind freilich nur für ſolche Leſer wichtig und unterhaltend, welche die inneren Urſachen des Wachsthums von Rom zu ergründen ſuchen. Dieſer Vorwurf ſpricht ſich aber auch theils dadurch aus, daſs er nicht umhin kann, ſich als Grammatiker und Sophiſt zu zeigen, und ſich hier und da ungereimt zu äuſsern.

Zuweilen hat auch *Dionyſs*, aus Mangel an einer vollkommenen Kenntniſs der lateiniſchen Spra-

*) S. B. IV, V, VI, VII, VIII.

che als ein Grieche in den Eigennamen, deren eigentliche Bedeutung er nicht kannte, Fehler begangen.

Sein, zwar der Polybiusſchen Schreibart und Sprache nachgebildeter Stil hat Mängel; denn 1) *iſt er nicht ächt claſſiſch und ganz rein*, auch iſt er nicht im Tone der älteren griechiſchen Schriftſteller, ſondern dem *Polyb* nachgebildet, welche Nachahmung dagegen doch in dem Puncte, daſs er rein und deutlich ſich auszudrükken bemüht war, glücklich ausgefallen iſt. Seine Schreibart iſt auch gewiſſermaſsen neu, wenn man ſie ſich als nicht frei von cariſchen Provincialismen (*Dionyſs* war aus Carien gebürtig) und dem Zeitalter gemäſs, worin er lebte, geformt denkt. Man kann ſie freilich nicht als ein Muſter zur Nachahmung empfehlen. Demungeachtet iſt ſie aber gefällig, oder mit einer angenehmen Simplicität und mit einem gewiſſen Nachdruck verbunden. *Photius*, welcher ihn *) einen Schriftſteller *τήν φράσιν και εξιν καινοπρεπῆ* nennt, bemerkt nicht nur richtig, daſs er auf eine ungewöhnliche Art den Nachdruck des Vortrags erhöhe, ſondern daſs er auch durch die ins Kleine gehende Erzählung einzelner Facten und Sachen ſowohl eine gewiſſe Simplicität bewirke, als auch die Härte und das Widrige des Vortrages verhindert habe. Man kann ihm doch keine Nachläſſigkeit im Vortrage vorwerfen. 2) Ein redneriſcher Ton findet ſich zwar häufig, aber das war der Fehler ſeines Zeitalters unter den Griechen, in welchem eine wortreiche und überſtrömende Beredſamkeit, auch in der Geſchichte

*) Cod. LXXXIII.

ſich feſtſetzte. 3) Freilich iſt des *Dionyſs* Vortrag nicht ſo angenehm und lebhaft, als der Stil des *Livius*, und er erzählt etwas ſteif und ſchläfrig; allein wer überſieht dieſen Fehler nicht gern an ihm, wenn es uns nur um Wahrheit zu thun iſt, und man nicht bloſs zum Vergnügen Geſchichte lieſt. *Dionyſs* hat auch nie der rhetoriſchen reizenden Schreibart die höheren Pflichten des Geſchichtſchreibers, Wahrheit und Treue, aufgeopfert. Man wird um des wahren Werths ſeines Werks gern die fehlende Schönheit und Reinheit des Stils überſehen und es nicht ungeleſen laſſen. *Dionyſs* hat doch ſeiner Sprache durch ſeinen langjährigen Aufenthalt in Rom etwas von der römiſchen Kürze gegeben.

Der von ihm in fünf Büchern angefertigte *Auszug* aus dieſer römiſchen Geſchichte iſt nicht mehr vorhanden. Auch ein anderes Werk deſſelben: περὶ χρόνων, worin er die griechiſche und römiſche Zeitrechnung verglichen hatte, iſt verloren gegangen.

Zwar hält man die römiſche Geſchichte des *Dionyſs* für ein zu groſses und weitläufiges Werk, als daſs man es auf den höheren Schulen mit der Jugend leſen laſſen ſollte. Gleichwohl verdiente *Dionyſs* ſo gut, als irgend ein anderer Grieche beim Unterrichte in der griechiſchen Sprache gebraucht zu werden, *theils* wegen ſeines leichten und ungekünſtelten Vortrages; (es iſt nur eine mäſsige Kenntniſs der Sprache nöthig, um ihn zu verſtehen) *theils* auch wegen der genauen Darſtellung und Erläuterung römiſcher Gebräuche und Alterthümer. Beſonders iſt dazu die von *Grimm* aus dieſem Werke angefertigte Chreſtomathie (ſ. unten) geeignet. —

C) *Ausgaben.*

AA. *Von den ſämmtlichen Schriften des Dionyſs von Halycarnaſs.*

Sehr ſplendid, koſtbar und jetzt ſelten iſt folgende Ausgabe.

Dionyſii Halicarn. opera omnia, graece et latine, ſcilicet cum verſione latina Aemilii Porti emendata, notis observationibusque variorum et variis lectionibus codd. vaticanorum; accedunt excerpta de legationibus, graece, cum verſione Henrici Stephani et variorum notis; Peireſciana, cum H. Valeſii interpretatione et obſervationibus H. Dodwelli, diſſertatio de aetate Dionyſii ac tabulae chronologicae Dionyſianae. Opera et ſtudio Joſ. Hudſoni. Oxoniae (e theatro Sheldon.) 1704. 2 Tomi in fol.

Bei derſelben liegt die *Sylburg*iſche Ausgabe, Francofurti. 1586. Fol. (in Auct. 6 — 8 Rthlr.) zum Grunde. Nur iſt der Text mit verſchiedenen Handſchriften, unter welchen eine Vaticaniſche, über 750 Jahre alt, verglichen und berichtigt. Die Anmerkungen rühren von *Fulv.* *Urſinus*, *Iſ. Caſaubonus*, *Bj. Stephanus* und *Sylburg*, (die des letzteren aber abgekürzt) her. Des *Aemilius Portus* beigefügte lateiniſche Ueberſetzung iſt hie und da verbeſſert. Uebrigens iſt dieſe Ausgabe voller Druckfehler, und der Text überdies in critiſcher Hinſicht ſehr mangelhaft. Vgl. Acta erud. 1704, p. 529 f; Bibl. ancienne et moderne T. XIV. p. 246 f. Ein Abdruck dieſer Ausgabe iſt, aber mit weit verbeſſerterem Text, in *Reiske*'s Ausgabe:

Dionyſii Halicarnaſſenſis opera omnia, graece et latine, cum annotationibus Henrici Stephani,

Fr. Sylburgii, *Franc. Porti*, *Isaaci Casauboni*, *Fulvii Ursini*, *Henr. Valesii*, *Jo. Hudsoni et Jo. Jac. Reiske.* Vol. I — VI. Lipsiae, (b. Georgi) 1774 — 1777. gr. 8. 15 Rthlr. (mit *Dionyss von Halycarnass* Portrait.)

T. I — IV. enthalten die römische Geschichte, die Fragmente von den verlornen Büchern derselben, die alten (von *Lipsius*) gesammelten römischen Gesetze und *Benjamin Dodwells* chronologia graeco-romana pro hypothesibus Dion. Hal. Vol. V. VI. enthalten die übrigen rhetorischen, oben 2ten Bds. 1ste Abth. S. 80 f. angezeigten Schriften des *Dionyss* und (im VIsten Bande) observationes *Caperonnerii* e codice regio Parisiensi über das Buch des *Dionyss* περὶ τῆς λεκτικῆς Δημοσθένου δεινοτητος, aus den memoir. de l'Acad. des belles lettres in einem Auszuge; diese observationes enthalten schätzbare Lesarten; *D'Anse de Villoison's* Animadversiones ad Dionysii Hal. Lib. VIII, excerpta e *Toupii* curis novissimis in Suidam und Johannis *Toupii* notae in Dion. Hal., aus dessen Verbesserungen zum *Suidas* excerpirt. Es fehlte *Reisken* bei der Besorgung dieser Ausgabe an Zeit und an erforderlichen Hülfsmitteln, um einen gehörig und völlig verbesserten Text und Commentar zu liefern. Viele Stellen bedürfen noch einer critischen Berichtigung und Ergänzung, weil der Text durch die Schuld der Abschreiber und Herausgeber sehr gelitten hat; aber eben so sind auch viele Stellen wieder gehörig und erforderlich grammatisch, wie auch geschichtlich z. B., durch Untersuchungen, aus welchen Quellen und Hülfsmitteln *Dionyss von Halycarnass* geschöpft hat, und wiefern seine Berichgungen von den Erzählungen Anderer abweichen, erläutert. Zwar hat *Reiske* bei seinen Conjecturen zur Berichtigung des Textes eine reife Urtheilskraft

und tiefe Sprachkenntniſs bewieſen und auch viele Schwierigkeiten gehoben, nur ſind nicht alle ſeine Verbeſſerungen gültig und ſtatthaft. Er hat nicht hinlänglich auf den Sprachgebrauch des *Dionyſs* Rückſicht genommen, und daher finden ſich neben einem glücklichen Gedanken auch die elendeſten Einfälle, und oft ſind zu frei angebliche Verbeſſerungen in den Text gerückt. Die beigefügte lateiniſche Ueberſetzung hat ſehr viele Fehler. *Reiske* hat ſeine Anmerkungen jedem Bande (was das Leſen ſehr erſchwert) angehängt; bis zum 57ſten Capitel des 8ten Bds. von *Dionyſs* römiſcher Geſchichte hat er die Anmerkungen noch einmal revidirt; die übrigen aber ſind, weil der Tod ihn übereilte, ſo mitgetheilt, wie er ſie zuerſt entworfen hatte. Der 6ſte Band iſt nach deſſen Tode durch *Morus* und in Rückſicht der Correctur von *Heſsler* beſorgt worden.

Vgl. *philolog. Bibl.* unter Dr. Walchs Auffatz 2ten Bds. 7tes St. S. 569—76; *neue philolog. Bibl.* 3ten B. 2tes St. (Leipzig. 1778. 8.) S. 231—242 (in beiden Recenſionen findet man Verbeſſerungen des Textes;) *Allg. d. Bibl.* 3r Anh. z. 25—36 B. S. 1865—1871. (Textberichtigungen).

BB. *Ausgaben von des Dionyſs von Halycarnaſs römiſcher Geſchichte.*

Editio princeps iſt in Rückſicht des *griechiſchen Textes* *) folgende:

Dionyſii Halycarnaſſei antiquitatum Romanarum libri X; de compoſitione ad Rufum liber; ar-

*) Eine *lateiniſche Ueberſetzung*, dem Titel nach vom 1ſten Buche, eigentlich aber von B. 1—10. und das 11te Buch lückenhaft, erſchien ſchon von Lapus (oder Lampus) *Biragus*. Tarviſii, 1480 fol. nachgedruckt Regii, 1498 fol. Pariſiis, 1529. fol., ſie iſt eine ungemeine Seltenheit.

tis rhetoricae prima IV capita; de genere dicendi Thucydidis ad Ammaeum. Omnia graece ex bibl. regia Lutet. ex offic. R. Stephani. 1546 (eigentl. 1547) fol. vgl. *Freytagii* adparat. litt. T. II. p. 1304 — 1313.

Einen ſchätzbaren Auszug aus der römiſchen Geſchichte des *Dionyſs von Halycarnaſs* beſorgte *D. C. Grimm* unter der Aufſchrift:

Dionyſii Halycarnaſſei Archaeologiae romanae, quae ritus romanos explicat, ſynopſis. Adornavit, animadverſiones interpretum, ſuasque et indicem in uſum tironum locupletiorem adiecit Dav. Chr. Grimm. Accedunt auctaria quaedam. Lipſiae. (bei Weidmann) 1786. 8. 1 Rthlr. 20 gGr.

In demſelben ſind alle die Stellen, die eine umſtändliche Erläuterung römiſcher Sitten und Einrichtungen enthalten, nach der Ordnung der Bücher unter beſonderen Rubriken ausgezogen und die zerſtreuten kurzen Bemerkungen an den gehörigen Orten in den Anmerkungen beigebracht, z. B. I. de Deorum ſimulacris ab Aenea in Italiam deportatis, ſ. de penatibus et palladio L. I. c. 68. 69; II. reges romani VII. Lib. I. c. 70. 71. 74. 75; III. urbis romanae aedificatio L. I. c. 85 — 88 u. ſ. w. Was dieſen Auszug beſonders ſchätzbar macht, iſt die neue Recenſion des Textes, indem der Herausgeber den *Reiske*ſchen Text verlaſſen und nur diejenigen *Sylburg*iſchen und *Reiske*ſchen Conjecturen in denſelben aufgenommen hat, die ihm der Zuſammenhang nothwendig zu machen ſchien. Die übrigen ſind in die Noten verwieſen, ſo wie auch ſeine eigenen, die ſehr trefflich ſind. Auſser der Critik findet man in den Anmerkungen viele vortreffliche Erläuterungen über Sachen

und Conſtructionen. Alle Worterklärungen ſind in den Index gebracht, welcher über die Auszüge der ſechs erſten Bücher faſt ganz vollſtändig und ſehr brauchbar und nützlich iſt. Die Auctaria umfaſſen einige merkwürdige Stellen aus dem *Dionyſs*, die entweder ſehr kurz ſind, oder nicht eigentlich zu den römiſchen Alterthümern gehören, und nur mit critiſchen und keinen erläuternden Anmerkungen verſehen ſind. Dieſer Auszug iſt als eine ſehr zweckmäſsige griechiſche Chreſtomathie auf Schulen zum Unterrichte in der griechiſchen Sprache ſehr nützlich, und wegen des anziehenden Inhalts zugleich für Jünglinge unterhaltend. —

D. *Erläuterungsſchriften.*

Jo. Chr. Gottleberi obſervationes in quaedam loca Dionyſii Halycarnaſſei, quibuscum aliquot Livii comparantur Spec. I — IV. Annaemont. 1769—70, auch in den nov. act. erud. 1771 befindlich. *D. Chr. Grimm's* 4 Programme unter dem Titel: *lectiones Dionyſianae. Faſc. I — IV. Annaemont.* 1782 — 85. 4. 4 — 6 Bogen. *Dion. Hal. archaeologiae romanae.* Lib. X. Cap. 1 — 8. *explicavit Jo. Sam. Horſtig. Lipſiae,* 1790. 8. 3 Bog. Iſt Abdruck des Originals nach der *Reiske*ſchen Ausgabe, mit einer neuen, guten, aber etwas gekünſtelten lateiniſchen Ueberſetzung, und mit ſowohl critiſchen, als antiquariſchen und grammatiſchen erläuternden Anmerkungen. — —

E. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche.*

Man hat davon nur folgende einzige, aber gute Uebertragung:

Des Dionyſius von Halycarnaſs römiſche Alterthümer, aus dem Griechiſchen überſetzt von Joſ. Lorenz Benzler. Zwei Bände. Lemgo. (b. Meyer) 1771. 72. gr. 8. 2⅔ Rthlr.

Sie iſt gröſsten Theils richtig und treu, nur nicht nach *Joſeph Hudſon's*, ſondern *Sylburg's* Ausgabe gemacht, wobei die lateiniſche Ueberſetzung oft gute, aber auch nicht gute Dienſte geleiſtet hat. *Benzler* verband bei derſelben auſser der erforderlichen griechiſchen Sprachkenntniſs, auch die Kenntniſs der Mutterſprache. Man findet viele Druck- und Schreibfehler, die beſonders die Eigennamen ſehr entſtellen. Das angehängte Sachregiſter iſt mangelhaft.

2) *Franzöſiſche.*

Beſſer als die Ueberſetzung vom Jeſuiten *Gabr. Franz. le Jay* unter dem Titel: *les antiquités romaines, de Denys d'Halicarnaſſe, traduites du Grec par Gabr. François le Jay. Avec des notes hiſtoriques, critiques et géographiques.* T. I. II. Paris. 1722. 4. iſt folgende von *Franc. Bellanger* (auch *Bellenger*), welche zur Aufſchrift hat: *Les Antiquités romaines de Denys d'Halicarnaſſe traduites en François, avec des notes hiſtoriques, géographiques, chronologiques et critiques. Par M**** T. I. II. Paris. 1723. 4. Sie iſt ebenfalls mit ſchätzbaren, ſowohl critiſchen, als hiſtoriſchen und antiquariſchen erläuternden Anmerkungen ausgeſtattet. Vgl. Bibl. franc. T. XIV. p. 101. Journ. des Sav. 1724. p. 304 f. 426 f. — —

VIII. Diodor von Sicilien.

Vgl. de Diodoro et eius ſcriptis brevis tractatus Henr. Stephani, als Vorrede zu deſſelben Ausgaben: z. B. Paris, 1559, auch vor dem erſten Bande der Zweibrücker Ausg., ſ. unten; *Mongitor* Biblioth. Sicul. T. 1. p. 156 f. *Graf von Caylus* Abhandlung und Betrachtung über die alten Geſchichtſchreiber überhaupt, beſonders den Diodor von Sicilien, in den Memoir. de l'acad. des Inſcr. vol. XXVII. pag. 55, teutſch in des *Grafen von Caylus* Abhandl. zur Geſchichte und zur Kunſt. Aus dem Franz. 2r B. Lpzg. (bei Richter) 1769. 4. No. 11; *Rich. Paul Jodrell* über den Diodorus Siculus, in deſſen illuſtrations of Euripides on the Jon and the Bacchae. London, 1781. 8. No. 36. p. 135—138; und No. 40. p. 144—46; *Rich. Clayton* über den Character des Diodorus Siculus in deſſelben Ueberſetzung der Schrift: critical inquiry in to the life of Alexander the great by the ancient Hiſtoriens, from the french of the Baron de St. Croix, with nothes and obſervations etc. London, 1793. 4.; *Saxii* onomaſt. litt. Vol. I. p. 198 f.

I. *Leben des Diodor.*

Er lebte zur Zeit des *Julius Cäſar* und *Auguſtus*, vor Chriſti Geburt 20—8, im Jahre der Welt 3997 f.; Olymp. 113 f., nach Erbauung Rom's 740 f. *Argyrium* oder *Argyrion* in Sicilien war ſeine Geburtsſtadt. *) Es ſind von ihm weiter keine Nachrichten bekannt, als daſs er zu einer ſorgfältigen richtigen Abfaſſung ſeines Werks (vielleicht in ſeinen jüngeren Jahren) ſehr erhebliche Reiſen durch einen groſsen Theil von Aſien, Africa und Europa anſtellte; Olymp. 190 war er in Aegypten; nach Erbauung Rom's 746 war er in Rom. Wann er unter Kaiſer *Auguſt* geſtorben iſt, das läſst ſich nicht

*) S. ſ. hiſtor. Biblioth. B. 1. cap. 4.

bestimmen; denn dass er, wie *Constantinus Lascaris* ohne historische Zeugen behauptet, unter dem Imperator *Tiberius* noch Kriegsdienste gethan habe, ist ein leeres Vorgeben.

II. Das von ihm zum Theil noch vorhandene historische Werk führt den Titel:

Βιβλιοθήκη ἱστορικη: *historische Bibliothek*; *es* bestand *aus* 40 *Büchern.*

Vgl. *Jer. Nic. Eyring's* Gedanken von der Stelle, welche *Diodor* unter den Schriftstellern, besonders unter den Geschichtschreibern verdient, in *Gatterer's* histor. Bibl. Th. IV. S. 3—20; desselben Abhandlung von dem Plane des Diodor aus Sicilien, ebendas. S. 20—213. Zusatz zu dem Plan des Diodor's, im 4ten B. S. 20—213, ebendas. Th. V. S. 29—38. Diese 3 Abtheilungen stehen völlig umgearbeitet und verbessert unter dem Titel: *Jer. Nic. Eyring's* quaestio de operis historici, a Diod. Siculo compositi, genere ac virtutibus; desgleichen Bibliothecae hist. Diodori Sic. descriptio accuratior, qua eius operis oeconomia declaratur, proposita a *J. N. Eyring*, vor dem 1sten Bande der Zweibrücker Ausg. prolegg. p. CV—CXXVIII, und CXXIX—CLIX., desgl. vor dem 4ten B. S. I—LXXII; die letzteren zwei Abhandlungen, oder die genaue Entwickelung des *Diodor.* Werks ist eine nützliche Einleitung zu demselben, welche die Uebersicht des Ganzen nach allen seinen Theilen und deren Folge, oder Verbindung, gar sehr erleichtert. — *C. G. Heyne's* Vorlesungen: Diss. „de fide Diodori" in den commentat. Societ. regiae Scientiarum Götting. per annum 1782. Vol. V; unter den Abtheilungen der histor. philol. Classe ist es No. 5; desselben Diss. de fontibus et auctoribus historiarum Diodori et eius auctoritate, ex auctorum, quos sequitur, fide aestimanda, ebendaselbst Vol. VII. Diese Abhandlungen von *Heyne* findet man auch verbessert und mit einem epimetrum vermehrt vor dem 1sten Bande der Zweibrücker Ausgabe No. 2. p. XIX—CIV der Einleitung *E. G. J. Bar. de Ste Croix* exam. crit. de anciens historiens d'Alexandre le grand. 1775. 4. p. 65—72 und pag. 587 f. der 2ten

Ausgabe (über den D. von Sic., ſein Zeitalter, hiſtoriſchen Werth und Unwerth ſeines Werks etc.)

Zu dieſem Werke ſammelte er, wie er ſelbſt in der Einleitung geſteht, 30 Jahre hindurch, und vollendete es nach *Julius Cäſar's* Tode in 40 Büchern. Er erzählte in dieſer *allgemeinen Weltgeſchichte* die Begebenheiten der Welt, die ſich von den allerälteſten Zeiten in den bekannt gewordenen Ländern *) bis Olymp. 180 — 1 in 1100 Jahren ereignet hatten. *Von dieſen 40 Büchern iſt aber über die Hälfte verloren gegangen; es ſind nämlich nur Buch* 1 *bis* 5, *Buch* 11 — 20 *vorhanden*, **) ſo wie einige Fragmente von den übrigen.

Man kann dies Werk bequem, als aus *zwei Theilen* beſtehend betrachten, von welchen der *erſtere* die erſten ſechs Bücher (nur iſt das ſechſte für uns verloren) und die Mythen- oder Fabelwelt umfaſst. Zwar ſollte dieſer Theil (wie *Diodor* es beſtimmte) bis zum Trojaniſchen Kriege gehen; allein man findet, daſs er bei den meiſten Reichen über dieſe Periode weit hinausgeht. *Diodor* folgt bei dieſem Theile, wenn er eine Erzählung vom Urſprunge der Welt, welchen er nach den Begriffen griechiſcher Philoſophen entwickelt, vorangeſchickt hat, derje-

*) S. B. XIX. C. I.

**) Zwar ſoll ſich in der Bibl. des kaiſerl. türk. Serails zu Conſtantinopel eine Handſchrift von den ſämmtlichen 40 Büchern befinden; allein es hat kein glaubwürdiger Mann dieſelbe geſehen; es iſt ein leeres Vorgeben des *Conſtantinus Lascaris* in epiſtol. de illuſtrib. ſicul. ad Ferdinandum Acunam. Es iſt zu bedauern, daſs Nachläſſigkeit und Barbarei uns ſo viel von dieſem Werke, woran der Verf. ſo lange mit Mühe geſammelt hatte, entzogen haben.

nigen Ordnung, in welcher einige Völker früher oder später gebildet wurden, und in eine Staatsverfassung getreten sind, indem er nach einer gewissen Rangordnung, die Aegyptier, Assyrer, Aethiopier und Griechen schildert. Er erzählt und beschreibt die Begebenheiten von einem jeden dieser Völker nach einander, also auf eine ethnographische Art. *Mythen* sind keiner chronologischen Behandlung fähig. Er nimmt erst die vier Hauptnationen, aber gewissermaßen nach dem Alter und Range geordnet, und schaltet entweder die übrigen Nationen der geographischen Lage nach, ein, oder hängt die Geschichte derselben, als Zusätze zu der Geschichte jener grofsen Reiche an, z. B. von den Celten, Galliern, Celtiberiern, Cimbriern, den uralten Bewohnern Italiens. und der vielen kleinen und grofsen Inseln. Die Fabellehre der Griechen (B. IV.) wird auch nicht übergangen. Im *zweiten Theile*, welcher der eigentlich historische ist, oder vom 7ten Buche, (oder abgerechnet die grofse Lücke von vier Büchern, vom *eilften*) bis zum 20*sten* schildert er *zwei* Zeitepochen: 1) vom Trojanischen Kriege bis auf *Alexander* den *Grofsen*, oder (weil B. VII — X nicht mehr vorhanden sind) vom Aufbruche des *Xerxes* nach Europa bis *Alexander* den *Grofsen*. 2) von da bis zum Anfange des Krieges wider die Gallier unter *Julius Cäsar*.

Diodor hat aber diese zwei Hauptepochen wieder in untergeordnete kleinere Zeiträume abgetheilt. In diesem *zweiten Theile* verfährt er nach der Zeitrechnung — nach *Olympiaden*, und wieder in jeder Olympiade nach den einzelnen Jahren. Bei diesem Theile seines Werks hat er demnach den besondern Plan: *nach den Nationen* aufgegeben, und er wollte nur *Annalist* seyn. *Diodor* unterscheidet jedoch in

jedem

jedem Zeitraume, oder vielmehr in jedem Jahresraume in der Ausführung genau *Hauptgeschichten* und *Nebengeschichten*. Jene nennt er die großsen zusammenhängenden Welthändel und betrachtet diese als den Hauptgegenstand seines Werks: τὴν ἐπαγγελίων τῶν γεγονότων; die er daher ausführlich und zusammenhängend, obgleich durch Jahrabtheilungen unterbrochen, erzählt. In Rücksicht auf diese ist *Diodor* eigentlicher *Geschichtschreiber*, indem er ausführlich erzählt, und Veranlassungen, Ursachen und Erfolge verbindet. Nebengeschichten aber sind ihm merkwürdige Vorfälle in kleinen Staaten, die noch in keiner Verbindung mit den großsen Welthändeln standen, gleichsam Bemerkungen ausserhalb dem Kreise universalhistorischer Staaten; *Diodor* nennt diese συνεχεῖς πράξεις, res coaevas; in Rücksicht auf dieselben ist *Diodor* nur *Chronist*, der sie bei jedem Jahre bloss kurz und abgerissen anzeigt, aber nicht im Zusammenhange erzählt.

Was den näheren Inhalt betrifft, so enthalten die vier ersten Bücher die sehr fabelhafte Geschichte der Aegyptier, Babylonier, Chaldäer, Indier, Scythen, Araber, Aethiopier, Lybier und Griechen, aber so erzählt, als diese Völker selbst diese Sagen für wahr und richtig hielten. Das fünfte Buch, welches *Diodor* βίβλον νησιωτικὴν nennt, ist eine Schilderung von der ursprünglichen Beschaffenheit und Verfassung auf verschiedenen Inseln. Im 6 — 10ten Bande hatte *Diodor* die Geschichte der alten morgenländischen Reiche, der Corinther und anderen griechischen Völker, bis auf den Feldzug des *Xerxes* nach Griechenland, geliefert, wovon aber nur wenige Bruchstücke übrig sind. Buch XI fängt von dem erwähnten Zuge des *Xerxes* Olymp. 75 — 1 an, und fährt bis Ende des

20ſten bis zu den Nachfolgern *Alexander's* des *Groſ-ſen* und zwar bis zu demjenigen Kriege fort, in welchem [Olymp. 119] der König *Antigonus* beſiegt wurde, und ſein Leben einbüſste. In demſelben iſt die Geſchichte der Carthager ausführlicher, z. B. was ſie in des *Diodor* Vaterlande, in Sicilien gethan haben, am ausführlichſten die Geſchichte der Griechen, die der Römer aber nur kurz abgehandelt. Die letzten zwanzig Bücher ſetzen dieſe Geſchichte bis zum Kriege *Caeſars* gegen die Gallier Olymp. 180 fort. Man hat von demſelben aber nur geringe Auszüge und Fragmente, welche *H. Stephanus*, *F. Urſinus*, *H. Valeſius* und *Weſſeling* geſammelt und edirt haben, ſ. unten.

Man kann hiernach nicht mit *Jac. Moor* in ſeiner Abhandlung über die hiſtoriſche Compoſition *) ſagen, daſs ſein Werk ganz ohne alle Compoſition (d. h. Ordnung, Maſs, Verhältniſs und Harmonie, oder ohne eine gehörige Einrichtung, Plan und Oeconomie) ſey; aber es iſt darum weder nach einem übereinſtimmenden Plane, noch ſich gleich bearbeitet. Erſt erzählt *Diodor nach den Völkern*, und dann (vom ſiebenten oder für uns nach dem eilften Buche an) *nach den Jahren*. Die in den erſten fünf bis ſechs Büchern vorkommenden Nationen folgen hierauf wieder. Er fand alſo ſelbſt nachher ſeinen anfänglichen Plan unausführbar.

Die *Quellen* und *Hülfsmittel*, deren ſich *Diodor* bei Abfaſſung dieſes Werks bediente, waren: *theils*

*) In deſſelben *Eſſays read to a litterary ſociety, at their weekly meetings, with in the college at Glasgow.* Glasgow, 1759. 12; teutſch in *Gatterer's* hiſtor. Bibl. Th. V. S. 38—68 — S. 66.

ſelbſt erforſchte Nachrichten; denn auf ſeinen [oben S. 285] erwähnten Reiſen, die er in geſchichtlicher Beziehung anſtellte, damit er richtig erzählen und in Betreff der Lage der Oerter keine Fehler begehen wollte, ſammelte er ſich einen reichen Vorrath von Materialien. *Theils* gebrauchte *Diodor geſchichtliche* und *geographiſche Werke* aus älteren Zeiten, aus welchen er das, was er für nützlich und wiſſenswürdig hielt, ſchöpfte. Wie alle alte Schriftſteller giebt er von ſeinen Vorgängern und der Art, wie er ihnen gefolgt iſt, keine Nachricht. Er begnügt ſich zu ſagen, daſs er bei ſeinem Plane, die Geſchichte aller bekannten Völker zu ſchreiben, der Welt nützlich werden wolle.

In der *Erdbeſchreibung* lobt *Diodor* den *Agatharchides*, *Cnidius* und *Artemidor*; in der *Zeitrechnung* den *Apollodor*. Unter die älteſten Hiſtoriker rechnet er den *Cadmus*, *Hecatäus*, *Hellanicus* und andere, die er nicht namentlich anführt. *Herodot* wird von ihm ausdrücklich genannt. Er epitomirte den *Calliſthenes*, vorzüglich aber den *Theopomp* und *Ephorus*; desgleichen auch andere. Hauptſächlich folgte er (in der ägyptiſchen Geſchichte ausſchlieſslich) *den griechiſchen Geſchichtſchreibern*; denn die Geſchichte dieſes Reichs erzählt er bloſs nach den Vorſtellungen, d. i. Vorurtheilen ſeiner Nation, nicht aber nach den Begriffen der Aegyptier. In der geographiſchen Beſchreibung Aegyptens beruft er ſich oft auf das Zeugniſs anderer, ſcheint alſo ſelbſt nicht viel geſehen und unterſucht zu haben. Die Geſchichte der Könige nahm er aus einem Schriftſteller, der eine pragmatiſche Geſchichte liefern wollte. Die Gebräuche und Sitten der Aegyptier verſpricht er zwar aus ſchriftlichen Aufſätzen der Prieſter zu beſchreiben;

er ſelbſt konnte ſie aber nicht im Originale leſen, und muſste ſich alſo auf einen, nicht von ihm genannten, verlaſſen, der die heiligen Bücher zu Rathe gezogen zu haben vorgab. Seine Nachrichten von den Begräbniſſen und dem Einbalſamiren der Aegyptier ſind aus Büchern abgeſchrieben. — *Cteſias*, *Clitarch* und die im Gefolge *Alexanders des Groſsen* waren, auch einige, die nach dieſem Fürſten geſchrieben haben, als *Megiſthenes*, *Agatharchides* und andere, waren die Schriftſteller, welchen er beim zweiten Buche folgte. In dem dritten Buche von Africa war *Agatharchides* ſein Führer; doch liegt auch in demſelben, ſo wie im vierten Buche von griechiſchen Fabeln, bisweilen *Dionyſs von Milet* zum Grunde. Bei dem fünften Buche brauchte er mehrere Schriftſteller. Beim 11—40ſten hält es ſchwerer, ſeinen benutzten Hülfsmitteln nachzuſpüren, mit Ausnahme derjenigen, die *Diodor* ſelbſt anführt. So ſind z. B. bei der Geſchichte der Inſel Creta *Epimenides*, *Doſiadas*, *Soſicrates* und *Laoſtenides* ſeine Gewährsmänner. *Marſyas* iſt ſeine Quelle bei der Geſchichte der Macedonier. Er hat aber auch einige römiſche Schriftſteller verglichen und benutzt; denn im Umgange mit den Römern erlernte er die lateiniſche Sprache, um ihre Hiſtoriker und Geographen leſen zu können.

Der *Zweck* des *Diodor* war zwar, wie er ſelbſt ſagt, *zuerſt* eine *allgemeine Geſchichte*, oder allgemeine *Weltgeſchichte* zu liefern; allein ſowohl das, was uns von ſeinem Werke übrig iſt, als auch, was er ſelbſt B. I. C. 3. von ſeinem Zwecke, höchſt möglichſt, oder auf das ausgebreitetſte, gemeinnützig durch Mittheilung ſehr vieler und mannichfaltiger Begebenheiten zu werden, und da-

durch den Gebrauch eines grofsen Büchervorraths faſt zu erſparen, ſcheint dieſer Angabe zu widerſprechen. Nach dem Titel ſeines Buchs — *Bibliothek* *), d. i. *Sammlung für die allgemeine Geſchichte*, ſo wie nach der Art und Weiſe ſeiner Darſtellung, war es ihm nur um *Sammlung der wichtigſten Nachrichten* von allen Völkern, ſo viel er deren finden und ſo weit er ihre Geſchichte verfolgen konnte, jedoch nicht ohne Prüfung, Auswahl, Stellung und Ordnung, zu thun. Er wollte ſie in ein Repertorium zuſammen ſtellen, und man hat ſein Werk als ein Aggregat guter und brauchbarer Nachrichten anzuſehn. „Es kann nicht *Dio*„*dor's* eigentliche Meinung geweſen ſeyn, eine *all*„*gemeine* Geſchichte zu ſchreiben. Die Aufſchrift „ſeines Werkes und die Sache ſelbſt zeigt es. Es „ſollte eine hiſtoriſche Bibliothek, eine Sammlung „von Materialien zu einer allgemeinen Geſchichte „ſeyn, welche er aus den vorhandenen beſten Ge„ſchichtſchreibern in jedem Stücke der Hiſtorie zu„ſammentragen wollte, damit hernach ein geſchick„ter Kopf, und eine geübte, gut ſchreibende Fe„der daraus eine allgemeine Geſchichte abfaſſen „könnte. Wenigſtens iſt das Werk, wie man dies „aus ſeinen Reſten ſehen kann, nichts anders ge„weſen. Wer es ſelbſt ganz mit Aufmerkſamkeit „geleſen, muſs dieſes bemerkt haben. Man kann „bei jedem der erſten Bücher angeben, woraus er „ſie geſchrieben; allein in den übrigen hat er „meiſt ſelbſt die Bücher namhaft gemacht, aus de„nen er jedes Stück genommen, wo er den Aus-

*) *Bibliothek* zeigt nicht ſowohl ein Werk an, welches aus mehreren andern Schriften zuſammengetragen iſt, als vielmehr, mehrere wichtige und brauchbare Notizen und Sachen zuſammengeſtellt und aufbewahrt.

„zug anfängt und endigt, oder da, wo er, wie der „Geschichtschreiber, anfängt und aufhört. Er sagt „zwar in der Vorrede, dass einige vor ihm, die er „nicht nennt, etwas ähnliches gethan hätten, aber „auch, wie schlecht und unvollständig er es be„funden habe." *) — Man kann es auch als einen Entwurf zu einer synchronistischen Universalhistorie ansehen.

Werth und Unwerth dieser geschichtlichen Bibliothek des Diodor, und Glaubwürdigkeit ihres Inhalts.

Dies Werk des *Diodor* fand an *Jos. Lud. Vives*, *Jos. Bodin*, *De la Motte de Voyer*, von *Bu-*

*) S. *J. A. Ernesti* in der Vorrede zu *W. Guthrie's* und *J. Gray's allg. Weltgesch.* 1r Th. Lpzig, 1765. gr. 8. S. V. VI. Zwar suchte *Eyring* in der oben S. 286 angeführten Abhandlung in *Gatterer's* histor. Bibl. Th. IV. S. 14 f., am treffendsten aber Th. V. S. 33 f. diese Aeusserung zu widerlegen und er hatte auch Grund, sich der wirklich bearbeiteten und allerdings in eine gewisse Ordnung gestellten Diodorschen Geschichtsmaterialien anzunehmen. Allein *Eyring* bezieht nicht *allgem. Gesch.* auf die Erzählung von der Geschichte aller bekannten Erdvölker, auch nicht darauf, dass *Diodor* der erste seyn wollte, der eine allgemeine Geschichte geliefert hätte, da dies ja schon *Herodot*, wenn gleich nach einem eingeengteren Plane, bezweckt hatte. Freilich sind *Ernesti's* Gründe, dass Diodors Werk deshalb keine *allgemeine* Geschichte seyn könne, 1) weil das nicht die Aufschrift desselben sage und 2) weil sich die vom *Diodor* gebrauchten Hülfsmittel ausmitteln liessen, nichts beweisend. Daraus aber, dass des *Diodor's* Werk mehr eine populäre Darstellung der Weltgeschichte, für Ungelehrte verständlich, anwendbar und nützlich, ist, (denn gewissermassen suchte *Diodor* durch dasselbe auch zu

rigny, *Ernesti*, Graf von *Caylus*; *Manso* u. a. m. sehr bittere Tadler. *Ersterer* findet *) die ersten fünf Bücher sehr verworren, und erklärt den *Diodor* für einen Schwätzer. Der Verfasser der Geschichte der Amazonen (a. d. Französ. Berlin, Stettin und Leipzig. 1763. 8. S. 133) hält sie sogar für untergeschoben, und für das Product eines Halbgelehrten aus dem 14ten oder 15ten Jahrhundert. *Bodin* wirft **) ihm hauptsächlich Ungleichheit, oder dass er zu ausführlich bei der Geschichte der Griechen verweile, so wie einige ungegründete Erklärungen und Fehler vor. *J. C. F. Manso* urtheilt ***) vom *Diodor* also: „*Diodor* verfährt „überhaupt nicht bloss uncritisch, sondern legt es „auch absichtlich darauf an, mit *Thucydides* nicht „auf einem Wege zusammen zu treffen; vielmehr „das unwichtig zu finden, was jener wichtig fand, „und das hervor zu ziehen, was jener übergieng.“ — *Diodor* fand aber auch seine Vertheidiger und Freunde. Das Zeugniss *Plinius des ältern* †) „apud „graecos desiit *nugari Diodorus* et βιβλιοθηκην historiam suam inscripsit“ ist schon sehr bedeutend. *Justin der Märtyrer*, *Eusebius* (vorzüglich in der Einleitung zum zweiten Buche seiner Schrift: prae-

unterhalten, s. B. 1. c. 3.), folgt auch nicht, dass es eine *allgem. Weltgeschichte im eigentl. Sinne* sey.

*) In der Schrift: de caussis corruptarum artium L. II. p. 37. Vgl. auch p. 155. desgl. de tradendis disciplinis L. V. p. 508; beide in dessen Opusculis, Basil. 1555. fol.

**) In s. method. hist. c. 4. p. 65. 66. nach der Ausgabe 1595. 8.

***) In der Schrift: *Sparta* etc. 2r Bd. Lpzg. 1802. gr. 8.

†) In der Vorrede zu s. *Naturgeschichte*, oder Dedication an den *Vespasian*.

par. Evangelica) und *Theodoret* (gerade drei der gelehrtesten Kirchenväter) versichern, daſs von den Griechen kein Geschichtschreiber stärker gelesen würde, als *Diodor. Scaliger, Vossius, H. Stephanus, Whear, Wesseling* fanden seine Erzählungen glaubwürdig, sorgfältig, geschmackvoll und in einer guten Schreibart vorgetragen. — Man darf an diesem Werke, wenn man es gehörig beurtheilen will, nicht die Mühe, nicht den groſsen Eifer, womit es, nicht ohne Auswahl, nicht ohne eigenes, vernünftiges und gründlich hinzugefügtes Urtheil *), als eine Frucht eines dreiſsigjährigen Fleiſses gesammelt worden ist, übersehen. Für die *frühere Geschichte*, besonders für die *Chronologie* und hauptsächlich für die *alte Geographie*, hat es einen bedeutenden Werth. Zwar zeigt sich *Diodor* in demselben als einen rüstigen Sammler, aber doch nicht bloſs als einen Abschreiber. Bei vielen Nachrichten erzählt er als Augenzeuge; hier und da hat er mit Vorsicht gewählt und bei verschiedenen Erzählungen gezeigt, wie genau er die von ihm benutzten Schriftsteller beurtheilt hat. Wie dürfte es jemand einfallen, diese Sammlung zu einem universal-historischen Werke, nach dem Muster neuerer, origineller Geschichtschreiber und eines ganz verschiedenen Zeitalters zu beurtheilen? *Kann man auch nicht die eigene Composition dieses Werkes bewundern, so sind doch der reichhaltige, interessante Inhalt desselben, und die eingestreuten Ueberreste älterer und schönerer Werke schätzenswerth. Der traurige Verlust so vieler seiner Vorgänger hebt ihn von dem niedrigen Platze, den er eigentlich unter den Geschichtschreibern einnimmt, zu einer Würde empor, welche ihm freilich sein eigenes historisches*

*) Man sehe z. B. B. I. c. 29. B. II. c. 77; XI, 2–6.

Talent nicht giebt. Iſt ſein Werk alſo auch nur relatif wichtig, ſo iſt es gleichwohl ein unentbehrliches und höchſt nützliches Handbuch für einen jeden Freund der Geſchichte, der Alterthümer und Mythologie. Es iſt der Codex der Hiſtoriker und eine Bibliothek der Geſchichte im eigentlichen Sinne. In der Geſchichte, welche dies Werk umfaſst, fehlt es ohnehin meiſt an jedem andern Autor, welcher ihn erſetzen könnte. Iſt es gleich nicht eine wirkliche *allgemeine* und *vollſtändige Weltgeſchichte*, ſo hat es doch die Einrichtung derſelben. *Mag es auch im allgemeinen Entwurfe unverkennbare Fehler*, die ohnehin in einem Werke von ſo groſsem Umfange nicht befremden dürfen, *geben: ſo hat es doch eines Theils durch Mannichfaltigkeit und Reichthum*, *durch Prüfung und Auswahl*, beſonders durch eine *deutliche Darſtellung*, Vorzüge; *andern Theils* behauptet auch *Diodor durch Auswahl*, *Prüfung*, *Stellung und Ordnung die Würde eines Geſchichtſchreibers.* Abſichtlich *ſtrebt er nicht nach Pragmatismus*, iſt auch kein hiſtoriſcher Künſtler, ſondern erzählt nur ſchlecht und recht. Ausgemacht kommt er nicht einem *Herodot*, *Thucydides*, *Xenophon* und *Polyb* gleich.

Der Vorzug, welchen *Herodot* vor dem *Diodor* hat, iſt von *C. G. Heyne* in der oben S. 286 angeführten erſten Abhandlung von den Quellen und den Schriftſtellern, welche *Diodor* benutzt hat, am Schluſſe derſelben ſchön und bündig entwickelt.

Des *Diodor's* Werk hat allerdings einige *Vorzüge*, nämlich ziemliche Vollſtändigkeit, und der Reichthum der Nachrichten geben dieſem Werke einen beträchtlichen Werth. — 2) Schätzbar iſt es, daſs *Diodor* aufrichtig auf die von ihm gebrauchten Quellen und Hülfsmittel meiſten Theils

hinweiset, und bei widersprechenden Angaben sie mit einander vergleicht und critisch prüft, z. B. B. I. C. 14. 23. 24. vorzüglich C. 37. 47. 54. 69; B. II. C. 47; B. III. C. 114 — 117. So zieht er z. B. den *Ctesias* einigemal in der Zuverläſsigkeit und Gewiſsheit dem *Herodot* mit Gründen vor. Dies läſst schon voraussetzen, daſs er 3) eine kluge, nach eigener Prüfung und Selbstbeurtheilung angestellte Auswahl getroffen habe, so wie er überhaupt sich scharfsinnig in der Erzählung zeigt. 4) *Diodor* vermeidet Künsteleien, z. B. in weitläufigen angedichteten Reden. Buch XX. Cap. X. zeigt er darüber seinen Unwillen, und hält solche Reden für nachtheilig. 5) In Beschreibungen und bei Zeichnung der Charactere zeigt er sich geschickt. Letztere sind meisten Theils getreu und treffend, und aus Begebenheiten und Beispielen abgeleitet. Er stellt sie gewöhnlich dahin, wo man von ihnen ein Licht über die ganze Geschichte erwartet, z. B. die Zeichnung des *Ninyas* B. II. C. 21, des *Sardanapol*, B. II. C. 23, des *Philipp*, B. XVI, Cap. 95; des *Ptolemäus Lagus*, B. XIX. C. 86; des *Agathocles*, Buch XXI. C. 18; des *Demetrius Poliorcetes*, B. XX. C. 92 u. a. m. Seine *Beschreibungen* sind genau und getreu und nicht selten auch lebhaft, besonders in geographischer und naturhistorischer Hinsicht, z. B. die der Nilfälle, B. I. C. 32, des Crocodils, B. I. C. 35, des *Osymandyas*schen Grabmals, B. I. C. 47; *Indiens*, B. II. C. 16 u. 35, der Goldbergwerke an der äuſsersten Gränze Aegyptens, B. III. C. 11; u. s. w. verschiedener Völker in Aethiopien, Bd. III. C. 8. u. s. w. *Folard* rühmt *) des *Diodor's* Genauigkeit in Beschreibung der Belagerungen, worin er alle anderen Schriftsteller des Alterthums übertreffe, und wie

*) Histoire de Polybe avec un comment. etc. T. III. p. 109.

er die vom *Demetrius* erfundene Sturmmaſchine, Helopolis genannt, B. XX. C. 48 richtiger als *Plutarch* beſchrieben habe. 6) Was dem Werke des *Diodor* vor den früheren geſchichtlichen Werken einen Vorzug giebt, iſt, *daſs er eine genaue Chronologie* beobachtet; denn die Zeitangabe wird immer bemerkt; ſofern dies zu ſeiner Zeit möglich war. Nur iſt er, wie *Larcher* in ſeinem Verſuche über die Chronologie des *Herodot*, (ſ. oben S. 145) nach *Degen's* teutſcher Ueberſetzung des *Herodot* Th. VI. S. 38 — 68 zeigt, in der Chronologie der ägyptiſchen Geſchichte unzuverläſſig. Hier und da verſtöſst er überhaupt wohl in den richtigen Zeitangaben, im Ganzen aber iſt jedoch von ihm in dieſer Hinſicht viel geleiſtet worden, und er hat dadurch in der griechiſchen Geſchichte manches aufgehellt. — 7) Mehrmals zeigt er zur Beſtätigung ſeines Glaubens an die Vorſehung, wie das Laſter, wenn gleich erſt ſpät, immer ſeine Strafe, und edle Thaten ihre Belohnung finden. *Ueberhaupt macht Diodor ſeine Erzähluug lehrreich*, begleitet ſie oft mit Betrachtungen, Urtheilen, Anwendungen, paſſenden Vergleichungen; wenigſtens weiſs er ſeiner Erzählung eine ſolche Wendung zu geben, daſs die moraliſche oder politiſche Anwendung unvermerkt gemacht wird. Und wenn er auch nicht ausdrücklich politiſche Meinungen einſtreut, ſo iſt doch die Erzählung ſo leicht zur Anwendung vorbereitet, daſs ſie den Leſern von ſelbſt ſchon einfallen müſſen. Gern ertheilt er braven Perſonen Lob, und fertigt das Laſter nicht ohne Beſtrafung ab; man vergleiche z. B. B. XI. Cap. 46. — 8) Epiſoden weiſs er ſehr geſchickt einzuflechten, und mit einer feinen Manier da wieder einzulenken, wo er abgebrochen hat.

Seine *Glaubwürdigkeit* läſst ſich, wenn er gleich nicht immer bloſs abgeſchrieben hat und auch hier und da als Augenzeuge referirt, nicht unbedingt behaupten, ohne jedoch ſagen zu können, daſs er auf einer ganz niederen Stufe ſtehe. Sein Werk enthält mehr wahrſcheinliche, als immer ſtreng erwieſene, gewiſſe Nachrichten. Da, wo er ſelbſt Augenzeuge geweſen iſt, verdient er allen Glauben. Da aber, wo er der Erzählung Anderer folgte, kann man ſich nicht völlig auf ihn verlaſſen. Sofern dieſe die Wahrheit ſagen, ſofern erzählt er auch richtig. Man würde ihn aber ungerecht dann verurtheilen, wenn man deshalb, daſs er in den älteſten Zeiten viele Fabeln nacherzählt, ihn durchgehends für ungewiſs halten wollte. Denn in denſelben hielt man das Unglaubhafte faſt allgemein für wahr. Wenn auch *Diodor* fabelhafte Erzählungen einmiſcht, ohne jedoch ſelbſt dieſelben für wahr zu halten, ſo kann man doch ſolche zur Erklärung anderer Dinge gebrauchen.

Was an ſeinem Werke *getadelt* zu werden verdient, iſt: 1) daſs ſein Plan ungleich und deshalb, weil er in der gröſseren Hälfte annaliſtiſch verfährt, ſeine Erzählung langweilig, einförmig, ermüdend und geſchmacklos iſt. „Denn er geht gröſsten Theils nur nach der Folge der Jahre, und ſieht weder auf Einheit der Theile noch des Ganzen. Eine jede Handlung, die er erzählt, einen jeden Theil derſelben bricht er ſtets mit dem Jahre ab, und fügt noch einige andere Thatſachen von verſchiedenen anderen Nationen nur einzig deswegen bei, weil ſie ſich in demſelben Jahre zugetragen haben. Faſt iſt dies ſo ungereimt, als wenn ein Zergliederer ſich's vornehmen wollte, die Theile eines Thieres nach Zollen zu beſchreiben, und er uns dieſem

zu Folge erst Nachricht von einem Zolle des Beins, Schenkels u. s. f. gäbe, hernach alle Glieder so durchgienge und dann wieder dahin zurückkäm, wo er vorher den ersten Zoll beschrieb, um nun einen andern Zoll vom Bein etc. zu schildern, bis dass zuletzt alle Zolle angegeben worden wären." *) 2) *Diodor* ist sich in seinen Erzählungen nicht gleich, so wenig an Ausführlichkeit, als an genauer Untersuchung und Treue. In der ägyptischen Geschichte fehlte es ihm z. B. an Materialien. Seine unübersehliche Arbeit, die allgemeine Geschichte zu beschreiben, erlaubte es ihm nicht, die ägyptischen Archive zu benutzen, oder er hatte auch wohl keinen Zutritt dazu. Daher begnügte er sich, den *Hecataeus* und *Herodot* flüchtig nachzulesen und von einigen in Aegypten wohnenden Griechen, und allenfalls von etlichen, in ihrer Landesgeschichte halb und halb bewanderten Aegyptiern, diejenigen Nachrichten aufzuspüren, welche die alten Zeiten dieses Reichs betrafen. — Diesem Mangel an historischem Stoffe muss man die ungeheuere Lücke zwischen der Regierung des *Sesostris* und *Amasis* zuschreiben, und auf die Rechnung des allzu grossen Umfanges seines Plans fallen die Unrichtigkeiten seiner ägyptischen und assyrischen Geschichte. Als Grieche bezieht er alles auf Griechenland, (Macedonien dazu gerechnet); dieses und Sicilien sind immer die Hauptländer und Hauptvölker. **) Die persische, carthagische, ägyptische Geschichte u. s. w. kommt nur soweit vor,

*) *Jac. Moor*, Versuche über die hist. Composition, in *Gatterers* hist. Biblioth. Th. V. S. 67.

**) Insbesondere ist alles was Sicilien angeht, deshalb ausführlicher als andere Theile der Geschichte behandelt, weil es sein Vaterland war.

als ſie in die griechiſche und ſiciliſche Geſchichte eingreiftt. Die übrigen Begebenheiten, die noch auſſer dem Zuſammenhange der groſsen und allgemeinen Welthändel ſind; ſogar die von Rom, erwähnt er beim Ende jedes Jahrs nur kurz, gleichſam am Rande in einer Anmerkung. Sein Patriotismus als Grieche ſpricht ſich in allen Erzählungen aus, und er ſtellt gern Vergleichungen der Gebräuche und Geſetze auswärtiger Völker an. Als Geſchichtſchreiber des peloponneſiſchen Krieges iſt er tadelnswürdig. Unbedenklich giebt er auffallende Uebertreibungen in allem Ernſte hin. In der Geſchichte der letzteren 7 Jahre, mit welcher *Xenophon's* Werk beginnt, befriedigt er noch am meiſten. Hier verfährt er auch critiſcher als vorher. 3) *Diodor* zeigt ſich zuweilen etwas leichtgläubig und abergläubiſch; er bezweifelt Erzählungen Anderer von ſeltſamen Dingen, die er von ſelbſt als unrichtig einſehen konnte, gar nicht, ſondern beſtätigt ſie mit anderen ähnlichen ſogenannten wunderbaren Vorfällen, z. B. Buch III. Cap. 29. 30. Mehrmals führt er, weil es Volksglaube war, Prodigien, Divinationen und dgl. Thorheiten mehr an. — 4) Man kann ihn weder wegen der, wider das Originelle auswärtiger oder ungriechiſcher Völker, (die er nach der Gewohnheit ſeines Zeitalters und ſeiner Landesleute den Sitten und Meinungen der Griechen angepaſst hat) noch wegen der wider die Zeitrechnung begangenen Fehler, (vorzüglich in der römiſchen Geſchichte) vertheidigen. Oft weicht er in der römiſchen Geſchichte von der Zeitrechnung des *Dionyſs von Halycarnaſs* und *Livius* ab, und übergeht ganze Conſulate. Als Grieche hat er auch manche römiſche Eigennahmen verunſtaltet, und ihnen eine griechiſche Endung gegeben, z. B. φουριον ſtatt *Furio* u. ſ. f.

Obſchon ſeine Darſtellung gefällig iſt, und er mit der didactiſchen Form die rhetoriſche des *Theopomp* und *Ephorus* verbindet, auch nicht minder den *Polybius* in der Diction und im Nachdrucke des Ausdrucks nachahmt, ſo ſteht er doch ſowohl nach der Erzählungsart, als Urtheilsgabe und der Schreibart dem *Herodot* nach; er iſt nicht ſo anmuthig, ſondern weit trockner als dieſer.

Sehr richtig hat *Larcher* a. a. O. den *Diodor* gewürdigt: „*Diodor* wollte eine allgemeine Geſchichte „aller damals bekannten Völker ſchreiben. Für ihn „war es, um ſeinen Gegenſtand zu erſchöpfen, nicht „genug, alles, was ſich in den verſchiedenen Ge„ſchichtſchreibern zerſtreut vorfand, in ein Ganzes zu „bringen; er muſste ſich von Rechtswegen, wie *He„rodot*, in die einzelnen Länder begeben, von wel„chen er reden wollte; muſste die Annalen und Ar„chive dieſer Länder zu Rathe ziehen; muſste ſich „mit den Gelehrten beſprechen; muſste alles prüfen „und abwägen, um ein ganzes hiſtoriſches Werk dar„aus zu machen. Dieſer zu weit ausſehende Plan „konnte nicht von Einem Menſchen und nicht in ei„nem Jahrhundert ausgeführt werden, wo ſelbſt die „gelehrteſten Männer eine nur ſehr unvollkom„mene Kenntniſs der Landesgeſchichte hatten, wo „die Sprachveränderung dieſe Kenntniſs ſehr er„ſchwerte, und wo der Mangel an Büchern die „Schwierigkeit noch gröſser machte. *Diodor* hat „Viel, und vielleicht Alles (?) geleiſtet, was ihm in „ſeiner Lage zu thun möglich war. Aber ſeiner Be„mühungen ungeachtet, hat ſein Werk Unvollkom„menheiten, und es finden ſich nicht nur Wider„ſprüche, ſondern auch Lücken darin, die man nie „auszufüllen vermocht hat.“

Seine *Schreibart* ist zwar nicht vorzüglich [insbesondere ist sein Ton sehr ernsthaft], aber doch leicht, ungekünstelt, deutlich und einfach, und in sofern angenehm. „Sein Stil ist, urtheilt *Photius* „(cod. LXX. seiner Bibliothek), deutlich, nicht „affectirt, sondern so, wie es sich ganz für die „Geschichte schickt. Er ist, wenn ich so reden „darf, weder zu sehr Atticist, noch über die Ge„bühr Antiquarius (das heisst, er gebraucht nicht „zu sehr alte, veralterte Ausdrücke), auch fällt er „im Gegentheil nicht in eine niedrige Schreibart, „sondern begnügt sich an der mittleren Art des Aus„drucks und vermeidet den figürlichen Vortrag.“ Eine simple, plane, weder niedrige, noch zu erhabene Schreibart ist auch der Geschichte weit mehr angemessen, als der rednerische oder dichterische Ton. *Diodor* hat im Stile dem *Polybius* nachgeahmt; nur ist derselbe ungleich. Die Sprache selbst könnte reiner seyn.

Was die *Lectüre* des *Diodor's* auf Schulen betrifft, so würde er als ein universalgeschichtlicher Schriftsteller bei der Lesung der Classiker die erste Stelle verdienen, wenn man auf Schulen die geschichtlichen Werke der Alten bloss in geschichtlicher Hinsicht, und so wie der Geschichtsforscher und der eigentliche Gelehrte, zu lesen hätte. Ueberdies ist er schon zu gross am Umfange. Zur Uebung der Jugend aber im Mechanischen der griechischen Sprache ist *Diodor* *theils* zu gut, *theils* zu schlecht. Zu gut, weil er so sehr an Sachen reich ist, welches schon eine Fertigkeit im Griechischen voraussetzt; zu schlecht, weil es ihm an historischer Kunst, besonders in Vergleichung gegen *Herodot* und *Thucydides*, fehlt, und weil seine Schreibart nicht vorzüglich ist. Ist auf den oberen Schulclassen Zeit

übrig,

übrig, und find die Schüler bereits mit der alten Literatur bekannt, fo ift *Diodor's* Werk der Sachen wegen und deshalb lefenswerth, weil es in der von ihm erzählten Gefchichtperiode gerade an einem andern Autor, der ihn erfetzen könnte, fehlt. Nur ift er zu weitfchichtig, um ihn für jüngere Schüler zur allgemeinen Kenntnifs des Griechifchen zu gebrauchen. Seine Lectüre vermag auch nicht den griechifchen Geift zu bilden. In den oberen Schulen mufs man ihn aber, wie jeden Gefchichtfchreiber überhaupt, und — wegen feines grofsen Sachgehalts — curforifch lefen *)

III. *Ausgaben.*

Vgl. *Pet. Weffeling's* praefat. zu feiner Ausgabe des *Diodor*, auch vor der Zweibrücker Ausgabe, Vol. I. p. CLXXII—CLXXXII, (enthält die Gefchichte des Textes, wie folcher in Handfchriften auf uns gekommen ift.)

Die *erfte Ausgabe des griechifchen Urtextes* **) hat *Opfopoeus* beforgt. Sie ift betitelt: Diodori Siculi hiftoriarum aliquot, quae exftant, opera et ftudio Vincentii Opfopoei in lucem editi. Bafileae (apud

*) S. *Schelle:* welche alte Claff. Autoren, wie etc. foll man fie lefen? 1r B. S. 180—182.

**) Die erfte *Ausg.* in einer *latein.* Ueberfetzung, aber nur von den erften fünf Büchern, ift die, welche von *Fr. Poggius* von Florenz, eigentlich vom Engländer *Joh. Phreas* beforgt worden ift; fie führt die Auffchrift: *Diodori Siculi* hiftoriarum prifcarum libri VI (eigentlich nur V, das erfte Buch ift aber in 2 Bücher abgetheilt worden,) e graeco in latinum traducti per Fr. Poggium. Acc. Corn. Taciti de fitu, moribus, et populis Germaniae libellus aureus. Bononiae, 1472. folio.

Jo. Oporin.) 1539. 4. Dieſe Ausgabe enthält aber nur 5 Bücher. B. XVI – XX.

Folgende Ausgabe:

Diodori Siculi bibliothecae hiſtoricae libri, qui ſuperſunt, interprete Laur. Rhodomanno ad fidem Mss. recenſuit Pet. Weſſelingius, atque Henr. Stephani, Laur. Rhodomanni, Fulvii Urſini, Hnr. Valeſii, Jac. Palmerii et ſuas adnotationes adjecit T. I. II. Amſtelodami, 1746. *fol.* (mit einem 6fachen Regiſter) 55 Fl.

iſt zwar gut, aber ſowohl koſtbar, als auch jetzt ſelten. Vergl. acta erud. 1747. p. 1 ſq.; zuverläſſige Nachrichten vom gegenwärtigen Zuſtande der Wiſſ. 89ſter Th. S. 313 — 336; *Baumgarten's* Nachrichten von merkwürdigen Büchern. B. IX. S. 303 — 307. —

Die *Zweibrücker Ausgabe* führt zur Aufſchrift:

Diodori Siculi bibliothecae hiſt. libri, qui ſuperſunt, e recenſione P. Weſſelingii, cum interpretatione lat. Laur. Rhodomanni atque annotationibus variorum integris indicibusque locupletiſſimis. Nova editio, cum commentationibus III. Chr. Gottl. Heynii et cum argumentis diſputationibusque Jer. Nic. Eyringii. Vol. I. II. Biponti, 1793. gr. 8. *Vol. III — X. Argentorati* (ex typogr. Soc. Bipont.) 1798 — 1801. gr. 8. 22 Rthlr.

Die Abſicht bei dieſer ſchönen, bequemen, mit kritiſchem Fleiſs, hauptſächlich von Prof. *Extèr* zu Zweybrücken beſorgten Ausgabe gieng dahin, alles, was Critik und Interpretation bis dahin an des *Diodor* hiſtoriſchen Bibliothek geleiſtet hatte, oder *Weſſelings* Ausgabe zu einem allgemeineren, leichteren und

bequemeren Gebrauch einzurichten. Vom 3ten Bande (d. i. von Buch 4, — denn Band I. fasst das 1ste, Band II. das 2te und dritte Buch in sich) sind aber zur Berichtigung des Textes zwei noch unbenutzte Wiener Handschriften zu Rathe gezogen, auch sind von diesem Bande an die von *Schweighäuser* mitgetheilten Lesearten einer *Bauer*schen Handschrift, welcher die Bruchstücke vom 6 — 10ten Buche enthält, gegeben worden. Letztere stehen, wie die übrigen, gleich unter den Text gesetzten Varianten, ebenfalls unter dem, grössten Theils *Wesseling*'schen Texte, welcher auch mit der lateinischen Uebersezzung von Lorenz Rhodomann versehen ist. Auch ist der Wesseling'sche classische, viel Vortreffliches enthaltende Commentar angehängt worden. Es sind in dieser *Ausgabe* die *Auszüge und Fragmente* von den verloren gegangenen Büchern genauer gesammelt und sorgfältiger nach den Büchern geordnet. Sie stehen nicht mehr erst als Elogae, dann als Excerpta und wieder als Fragmenta; sondern sind, so wie z. B. im Schweighäuserschen *Polyb*, nach den Büchern und den Zeiten gestellt, und die Jahre nach einem mühsamen Aufsuchen und Bestimmen, am Rande beigefügt, und zwar in Olympiaden, Jahren Roms und vor Chr. Geb. mit vorgesetzter Angabe der Stelle, woher das Fragment genommen ist; auch sind die dazu gehörigen Anmerkungen darnach geordnet.

Die beste, sehr zu schätzende *Handausgabe* ist folgende:

Diodori Siculi bibliothecae historicae libri, qui supersunt et deperditorum fragmenta. Graece emendavit, notationem argumentorum subiecit, latinam Laur. Rhodomanni interpretationem castigavit et notas virorum doctorum ex

editione Petri Weſſelingii integras cum ſuis animadverſionibus indicibusque locupletiſſimis adiunxit Henr. Car. Abr. Eichſtädt. Bisher nur Vol. I. II. Halae Saxon. (bei Hemmerde und Schwetſchke) 1800 — 1802. gr. 8. $5\frac{2}{3}$ Rthlr. auf Schreibpapier $6\frac{1}{2}$ Rthlr.

Sie iſt bisher noch unvollendet. Vol. II. reicht nur bis zum XIV. Buche incl. In dieſer Ausgabe ſind 1) die Druckfehler der vorigen Textausgaben in Hinſicht des Gebrauchs der Artikel und Partikeln berichtigt. 2) Die Accentuation und Interpunction iſt verbeſſert. Beim 1ſten Buche ſind zur Textberichtigung bloſs gedruckte Hülfsmittel und hin und her zerſtreute Anmerkungen, bei dem 2ten Buche aber auch noch Beiträge aus einem Augſpurgiſchen und Münchner Manuſcripte und die Unterſuchungen mehrerer Gelehrten, z. B. des *Diamantus Coray* benutzt. Darnach iſt der Text, ohne zu ängſtlich an den gewöhnlichen Leſearten zu hängen, und auch ohne zu kühn und frei an demſelben abzuändern, nach richtigen Grundſätzen einer geſunden Critik, in einer groſsen Menge von Stellen wirklich verbeſſert, und dadurch ſolcher der Vollkommenheit ſo nahe gebracht, als es bei den jetzt vorhandenen Hülfsmitteln möglich war. Die Berichtigungen ſind leicht und glücklich; evidente Verbeſſerungen ſind unbedenklich in den Text aufgenommen worden. Auch durch Verſetzungen haben viele Stellen eine beſſere Geſtalt erhalten. *Eichſtädt* erlaubte ſich auch an mehreren Stellen Einſchaltungen, allein ſie ſind befriedigend für den Sinn und Zuſammenhang und laſſen oft die Urſache der Auslaſſung deutlich rathen. Dem Texte ſind zweckmäſsige Argumenta untergeſetzt. Die *Anmerkungen* von *Weſſeling*, mit eigenen vermehrt, die lateini-

ſche Ueberſetzung von Rhodomann, welche verbeſſert werden ſoll, und eine eigene Einleitung, z. B. über die Glaubwürdigkeit, über *Diod.* Werth als Geſchichtſchreiber, die Geſchichte des Textes der Ausgaben und anderer Hülfsmittel werden den letzteren (vielleicht den 3ten und 4ten) Band dieſer Ausgabe ausmachen. Der Druck iſt ſehr correct und man findet nur wenige Druckfehler. Vergleiche *A. L. Z.* 1801. I. 489 — 504; N. allg. d. Bibliothek 59 B. 2 St. S. 473 — 79. 73 B. 2tes St. 446; *Lpz. L. Jahrbuch* 1801. I. Febr. 233 f.; *Goth. gel.* Z. 1801, 163 f.; 1802, 501 — 503; *Gött. A. von gel. S.* — 1801. I. 46 f. 1802, II. 1327. f.

Vgl. *Boivin* des älteren Abhandl. de fragmento quodam *Dionyſii Sic.* in den Mem. de l'acad. des Inſcript. Vol. II. p. 80 ſq.

IV. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche.*

Diodors von Sicilien Bibliothek der Geſchichte. Aus dem Griechiſchen überſetzt von Friedr. Andr. Stroth. VI. Bände. Frankfurt am Main, (bei Hermann) 1782 — 87. 8. 5 Rthlr. 10 gGr.

Macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen* griech. proſaiſcher Schriftſteller den 1—6. Theil aus.

Den 5ten und 6ten Band dieſer Ueberſetzung hat — nach *Stroths* Tode — *Joh. Fr. Sam. Kaltwaſſer* beſorgt. Dieſe treffliche Uebertragung iſt für Leſer, die des Griechiſchen unkundig ſind, berechnet; ſie iſt treu, geſchmeidig, flieſsend, und zeugt von ungemeiner Leichtigkeit, Gewandtheit und Feinheit in der Nachbildung. Sie lieſt ſich gleich einem Original, beſonders in Rückſicht des durchaus genau beobachteten Genius der teutſchen Sprache.

Jedoch kommen einige Gräcismen in derselben vor, und der Ton des *Diodor* ist nicht überall erreicht, Auch die *Kaltwasser*sche Fortsetzung ist mit Fleiss und Aufmerksamkeit gearbeitet und eben so treu und fliessend. Man findet unter dem Texte einige erläuternde und berichtigende Anmerkungen. Durch die angehängten drei Register wird der Gebrauch dieses Werks ungemein erleichtert. —

2) *Französische.*

Die Uebersetzung vom Abbé *Terrasson* ist unvollendet; sie hat den Titel:

Histoire universelle de Diodore de Sicile traduite en François par M. l'Abbé Terrasson, de l'Acad. françoise. T. I — IV. à Amsterdam. (bei Wettstein und Smith) 1737 — 743. 8.

Sie enthält Buch I — XVI; ist aber weder genau, noch treu. Der Inhalt jedes Buches ist ungemein ausführlich angegeben; die Anmerkungen sind kurz, ungleichförmig und unerheblich. Einige sind critischen Inhalts. — —

IX. Flavius Josephus.

In *Meusel's* Bibl. histor. Vol. I. P. 2da p. 219—236, ist die gesammte Literatur bis 1782 nachgewiesen und gesammelt. — Vgl. *Eusebius* Kirchengeschichte B. III. C. 9. 10. (nach *Fr. A. Stroths* deutscher Uebersetzung 1r B. S. 158 f.; *Hieronymus* de viris illustr. c. 13; *Cave* hist. litt. script. eccl. T. I. nach der Baseler Ausgabe; *Ceillier* hist. des aut. eccles. T. I. p. 552 f.; *Saxii* onomast. litt. T. I. p. 270 f. und 578. Vorzüglich *Josephus* Selbstbiographie, (von welcher unten näher die Rede seyn

wird.) Man findet einen Auszug aus derselben in *Nath. Lardner's* large collection of ancient Jewish and heathen testimonies, Vol. I. London, 1764 im 3ten Cap.

I. *Lebensgeschichte desselben.*

Er stammte aus einer vornehmen Familie ab; denn sein Vater *Matthatias* oder *Matthias* war Priester, dessen Vorfahrer Hohepriester gewesen und mütterlicher Seits war er aus der königlichen Familie der Asmonäer entsprossen. Im ersten Regierungsjahre des Imperators *Cajus Caligula*, oder im Jahre nach Christi Geburt 37 wurde er zu Jerusalem geboren. Früh wurde er in den Wissenschaften, vorzüglich aber in der Kenntniss des jüdischen Gesetzes, mit seinem Bruder *Matthias* unterrichtet. Er zeigte so vielen Fleiss, Aufmerksamkeit, Behaltungsgabe und Nachdenken, dass er schon in seinem 14ten Jahre schwere, von den Priestern ihm vorgelegte Fragen gut beantworten konnte und schon im 16ten die Meinungen und Grundsätze der 3 damals unter den Juden üblichen Secten kennen lernte. *Josephus* wählte unter denselben die der Pharisäer, nachdem er vorher 3 Jahre bei einem sehr verehrten Einsiedler, einem gewissen *Banus* oder *Banunus*, sich aufgehalten und in strenger Sittlichkeit vervollkommnet hatte. Im 26sten Jahre seines Alters (im Jahre nach Christi Geburt 63) reiste er nach Rom, weil *Felix*, Gouverneur über Judäa, einige Priester, mit welchen er verwandt war, und mit denen er Umgang hatte, einer unerheblichen Sache wegen, in Fesseln nach Rom gesandt hatte, um sich vor dem Imperator *Nero* zu verantworten, welchen er gern zur Freiheit behülflich seyn wollte. Durch einen jüdischen Lustspieler glückte es ihm, die Gnade der *Poppaea*, Gemahlin des *Nero*, zu erhalten. Durch die Vermittelung derselben erhielt er nicht nur seine Freunde frei, son-

dern wurde auch noch anſehnlich beſchenkt. Nach ſeiner Rückkehr in ſein Vaterland fand er daſſelbe in voller Unruhe und Empörung wider die Römer. Alle ſeine noch ſo beredten Bitten und Ermahnungen, um ſeine Landesleute wieder mit den Römern auszuſöhnen, waren umſonſt. Als die Aufwiegler glaubten, daſs er es von neuem mit den Römern, ihren Feinden hielte, muſste er ſogar im Tempel wider ſie ſeine Zuflucht nehmen. Die Vornehmen in Jeruſalem ſandten ihn darauf mit zwei Prieſtern nach Galiläa, welche Provinz ſich auch zu empören anfieng, um die Ruhe daſelbſt wieder herzuſtellen. Dieſen Auftrag führte er ſo klug, geſchickt und glücklich aus, daſs ihn der hohe Senat zu Jeruſalem zum Gouverneur oder Prätor über ganz Galiläa im Jahre Chriſti 67, als er 30 Jahre alt war, ernannte, in welcher Würde er ſich eben ſo klug, als tapfer benahm. Er focht in mehreren Actionen mit den Römern. Denn wie der römiſche Statthalter *Ceſtius* oder *Seſtius* geſchlagen war, und *Nero* den kriegserfahrnen *Veſpaſian* an deſſen Stelle ſetzte, leiſteten die Juden unter des *Joſephus* Anführung den heftigſten Widerſtand, vorzüglich in der Vertheidigung der Stadt *Jotapata.* Als die Römer die Stadt einnahmen, und gegen ſämmtliche Bewohner ganz ohne alle Schonung verfuhren, ſo entſprang *Joſephus* mit einigen 40 anderen Juden glücklich aus der Stadt, und begab ſich in einen dabei gelegenen Brunnen. Sie brachten zwar einen anſehnlichen Vorrath von Lebensmitteln mit, aber dieſe wurden bald verzehrt. Da ſie hierauf anfiengen den bitterſten Hunger zu leiden, faſsten ſie den Entſchluſs zu loſen, wornach einer den andern ermorden und der letzte ſich ſelbſt umbringen ſollte. Dies geſchah, und *Joſephus*, welcher ſein Loos im Topfe feſtgemacht zu haben ſchien, blieb zuletzt

übrig. Er wurde aber von einem Weibe im Brunnen entdeckt und verrathen. *Vespasian* befahl ihn aus demselben durch Feuer herauszutreiben, dies ward aber nicht vollzogen; hierauf liess *Josephus* den Imperator bitten; ihm das Leben zu schenken, und unter annehmlichen Versprechungen ergab er sich dem *Vespasian* freiwillig als Gefangener. Da dessen Prinz, *Titus*, der wegen des *Josephus* Standhaftigkeit im Unglücke und des Alters wegen Mitleid mit demselben hatte, bei seinem Vater Fürbitte für ihn einlegte, und weil er dem *Vespasian* selbst das Kaiserthum prophezeihte, schenkte ihm dieser das Leben. *Josephus*, als ein schlauer Kopf, welcher die Zeitumstände, insbesondere aber die Stimmung der Gemüther im römischen Reiche und den allgemeinen Hass, welchen sich *Nero* während seiner 13 — 14 Jahre hindurch anhaltenden scheusslichen Regierung zugezogen hatte, kannte, und sah, wie sehr die Soldaten den *Vespasian*, welcher einer der angesehensten damaligen Heerführer und im Rufe der Tapferkeit und grosser Einsicht war, seines sanften milden Betragens wegen, liebten, konnte ohne alle höhere Inspiration leicht dies vorhersagen. *)

Josephus behielt zwar noch seine Fesseln, wurde aber doch vom *Vespasian* ansehnlich beschenkt, genoss desselben Gnade und sah sich vom *Titus* sehr geehrt. Als *Vespasian* zwei Jahre darauf schon Imperator wurde, erinnerte er sich der Weissagung des *Josephus*, und erklärte dadurch, dass ihm [nach rö-

*) Vgl. M. Th. Ambr. *Strohbach* diss. de Josepho, Vespasiano imperium praedicente, vere num divinaverit? Lips. 1748. 4. und Gottfr. *Olearii* disp. de vaticinio Josephi. Lips. 1699. 4.

miſcher Sitte] ſeine Feſſeln nicht gelöſt, ſondern mit einer Axt zerhauen wurden, und daſs er gleichſam widerrechtlich gefeſſelt worden ſey, für ſeinen Freigelaſſenen, und beſchenkte und beehrte ihn ſehr. *Joſephus* nahm zur Dankbarkeit nun den kaiſerlichen Familien- (Vor-) namen *Flavius* an. Er begleitete auch den *Veſpaſian* nach Alexandrien. Auch *Titus*, welcher ihn ſehr hochſchätzte, behielt ihn beſtändig um ſich, und er war im römiſchen Lager ein Augenzeuge von Allem, was bei der Belagerung Jeruſalem's vorgenommen wurde. Dieſer Imperator gebrauchte ihn auch als Unterhändler und Dollmetſcher, um den Juden in Jeruſalem Vorſchläge zur freiwilligen Uebergabe zu thun. Seine Bitten, ſich den Römern zu ergeben, waren aber vergebens. Man zielte vielmehr mit Pfeilen und Steinen nach ihm, als einem Verräther. Nach der Eroberung Jeruſalem's bat er den *Titus*, ihm die heiligen Schriften der Juden, die Freiheit einiger vornehmen Gefangenen, z. B. ſeines Bruders, 50 Freunde und ungefähr 190 Frauen und Kinder zu bewilligen. *Titus* entſprach ſo ganz ſeinen Wünſchen, daſs er ſogar die ſchon ans Kreuz Geſchlagenen losgab und von Aerzten wieder heilen lieſs. Auch erhielt er ſeine verlornen Güter zurück und in Judäa noch neue hinzugeſchenkt. Mit *Titus* zog er nach Rom zurück, erhielt daſelbſt das Bürgerrecht und freie Tafel in der *Flavius*ſchen Familie. Er blieb bei *Veſpaſian* und deſſen drei Söhnen zeitlebens in Gnade. Bei vielen Römern ſtand er in groſsem Anſehen, auch mit wegen ſeiner groſsen Gelehrſamkeit. Es ward ihm ſogar in Rom eine Ehrenſäule errichtet u. ſ. w. Die von ihm abgefaſsten Schriften wurden für werth gehalten, in den öffentlichen Bibliotheken verwahrt zu werden. Er ſtarb, (in welchem Jahre? dies iſt unbekannt, man weiſs nur, daſs er

im Jahre Chrifti 93 noch am Leben gewefen ift,) zu Rom. Vielleicht hat er feinen Freund und Gönner, den vom *Domitian* im Jahre Chrifti 95 umgebrachten *Epaphrodit* nicht lange überlebt. Dreimal war *Josephus* verheurathet.

Er war ein Mann von ausgebreiteten Kenntniffen, und durch das Studium der trefflichften Werke der Griechen, vielleicht auch der Römer, gebildet, und durch vielfeitige Erfahrungen in grofsen, öffentlichen Verhältniffen geübt. Auch hatte er treffliche, fittliche Eigenfchaften.

II. *Seine ächten Schriften* find folgende:

1) Ἰουδαϊκῆς ἱστοριας περὶ ἁλώσεως λογοί Ζ': *Vom jüdifchen Kriege und von der Zerftörung Jerufalem's, VII Bücher.*

Dies Werk fchrieb er eher als No. 2; anfänglich hatte er es zum Nutzen für feine Landesleute in hebräifcher, oder eigentlich in fyro-chaldäifcher Sprache abgefafst. Er überfetzte es aber felbft ins Griechifche, (denn diefe Sprache hatte er erlernt,) um dies Werk dem *Vefpafian* überreichen zu können. Daffelbe hat er mit aller Mühe und Sorgfalt ausgearbeitet, und fehr glaubwürdig und treu Alles, wie er felbft gefteht, (er war ja ein Augenzeuge und Mittheilnehmer an diefem Kriege,) erzählt. Dem *Titus* felbft gefiel es fo fehr, dafs er fogar nach einem eigenhändig unterzeichneten Befehle es bekannt zu machen gebot. Hierauf beruft fich auch *Jofephus* felbft, fo dafs man an feiner Glaubwürdigkeit gar nicht zweifeln kann. Wie hätte er auch das, was fich fowohl vor den Augen feiner Landesleute, als auch der Römer ereignet hatte, entftellen oder unrichtig

erzählen dürfen? Nur verfährt er nicht völlig unparteiisch. Man findet in seiner meist treffenden Darstellung die Ansicht und das Urtheil seiner Zeitgenossen.

2) Ἰουδαϊκῆς ἀρχαιολογίας λογοί Υ': *Jüdische Geschichte*, *) *XX Bücher.*

In diesem, in seinem 56sten Lebensjahre geendigten Werke, welchem er seine Selbstbiographie als Anhang (s. davon unten No. 3.) beigefügt hat, beschreibt er die Geschichte des jüdischen Volks, vom Anfange der Welt, bis zum 12ten Regierungsjahre *Nero's*, oder bis zum Jahre Christi 66, in welchem die Juden sich wider die Römer aufzulehnen anfiengen. Gleich Anfangs, als er die Geschichte des jüdischen Krieges aufzusetzen willens war, wollte er auch dieses abfassen; allein der weitschichtige Inhalt, welchen es hatte, schreckte ihn ab. Er liefs daher jene, weil sie Mehreren angenehmer seyn mufste, vorangehen. Wie er aber sah, dafs die Geschichte des jüdischen Krieges Vielen gefiel, und dafs Viele gern mit der ganzen jüdischen Geschichte bekannt werden wollten, so nahm er seinen Vorsatz wieder auf, und vollführte ihn auch. Was ihn aber noch mehr dazu bewog, war, dafs er es nach seiner grofsen Liebe zu seiner Nation, für eine günstige Gelegenheit hielt, dieselbe nach ihrem Alterthume und nach ihren auffallenden besonderen Gebräuchen auf eine rühmliche Art darzustellen und bei den Griechen und Römern beliebter zu machen. Auch redete ihm der erwähnte *Epaphrodit* zur Abfassung dieses Werks zu. — Die Abtheilungen in Capitel rühren aus späteren Zeiten her, so wie auch *Josephus* nicht

*) Nicht — *Alterthümer*, siehe oben S. 269. Anm.*)

die ausführlichen Inhaltsanzeigen jedes Buchs gemacht hat.

Unter den *Quellen und Hülfsmitteln*, welcher er sich bei diesem Werke bedient hat, waren hauptsächlich die *alttestamentlichen historischen Schriften.* Er selbst gesteht auch ausdrücklich, dass er seine jüdische Geschichte bis zur Rückkehr der Juden aus dem babylonischen Exil bloss aus der Bibel genommen hat. Daraus aber, dass er sowohl Vieles, was sich in den historischen Schriften derselben gar nicht findet, als auch daraus, dass er Vieles ganz anders erzählt, folgt nicht, dass er auch aus sehr vielen anderen Quellen geschöpft, und besonders *alte* Urkunden gehabt habe, die man jetzt nicht mehr besitze. Denn er, der immer gern die Quellen angiebt, würde sie genannt haben; er beruft sich aber bloss auf die Bibel. Wahrscheinlich nahm er Vieles aus der *Tradition*, die schon zu seiner Zeit bei den Juden eingeführt war, bei denselben viel galt, und woran diese Nation reich war. Er verlangt von einem Geschichtschreiber mehrmals ἑρμηνείαν, d. i. in *Philo's* Sprachgebrauch die Geschicklichkeit, eine kurz erzählte biblische Geschichte durch hinzugedachte Zusätze zu erweitern. Diese Geschicklichkeit war damals die allgemein herrschende Mode; nur war sie der älteren Geschichte als eine Quelle von Fabeln und unwahren Anecdoten ungemein schädlich. So ist z. B. das, was *Josephus* vom *Cain* erzählt, aus dieser ἑρμηνεία geflossen. Vielleicht schöpfte er aber auch noch aus einigen anderen, uns unbekannten und nicht mehr vorhandenen Büchern, z. B. aus dem *Berosus* u. a. m. *Josephus* beruft sich auch selbst auf ägyptische und syrische Schriftsteller, vorzüglich auf einige aus Damaskus, so wie auf das Archiv in Tyrus. — Zwar ist die Frage: ob er bei der Benutzung

des neuen Testamentes, sich an den hebräischen Originaltext oder an die alexandrinische Uebersetzung desselben (an die LXX.) hielt? bisher noch nicht so gründlich untersucht und entschieden worden, dass man darüber etwas Gewisses ausmitteln könnte. Allein es ist doch äusserst *unwahrscheinlich*, dass er, wenn er auch gleich das Hebräische, als seine Muttersprache, gründlich verstand, den hebräischen Text alten Testamentes sollte zum Grunde gelegt haben; denn man findet mehrere Anzeigen vom Gegentheil. Er folgte den LXX., wie dies auch seine den Begebenheiten angepasste Zeitrechnung anzeigt.*) Neben derselben bediente er sich vielleicht auch einer anderen Version. Dass er aber auch von den LXX oft so auffallend abweicht, das hat wohl in den nachher erfolgten Interpolationen derselben aus dem hebräischen Texte, so wie überhaupt aus jener ἑρμηνεία, wornach er die alexandrinische Version oft umschrieb und erweiterte, seinen Grund.

Vgl. *J. A. Ernesti* excercitationum Flavianarum Ima de fontibus Archaeologiae. Lipsiae, 1756. 4; *desselb.* excercitatt. Flavianarum I. corollarium Imum: de stilo Josephi ad scripta eius intelligenda et emendanda pro futuro, ib. eod. 4. Desgleichen corollarium alterum de odio Judaeorum veterum adversus literas graecas. Lipsiae, 1757. 4. 1½ Bogen. Beide findet man auch in *dessen* opusculis philolog. Lugd. Batav. 1776. gr. 8. p. 359 f. Hierin behauptet *Ernesti*, welcher zu parteiisch für *Josephus* eingenommen war, und ihn zu vortheilhaft schildert, aus vier Gründen (vgl. Erf. gelehrte Nachrichten 1757. S. 157 f.), dass *Josephus* bei seinem Werke hebr. Codices des alten Test. gebraucht habe. So viel Gutes und Brauchbares er aber auch beibringt, so ist

*) Vgl. *Jakson* chronolog. antiqu. T. I. p. 119 f. Offenbar behält auch Josephus an einigen Stellen die Worte der Alexandrinischen Uebersetzung bei.

doch Vieles nur auf bloſse Muthmaſsungen gebauet. Man verbinde daher damit *Semler's* Gegenſchrift unter dem Titel: *de auctoritate Archaeologiae ad exercitationem Flavianam Lipſienſem Imam, ſpicilegium critico-theologicum. Halae et Mgdb.* 1757. 4. 5½ B.; iſt zugleich ein Beitrag zur Unterſuchung über das Gewicht der Erzählungen des Joſephus, ſ. *Leipz. gel. Zeit.* 1757. S. 118 f.; *Spittler's*, *Scharfenberg's* academ. Gelegenheitsſchriften hierüber und *Michaelis* oriental. Biblioth. Th. V. S. 221—251. Th. VII. S. 189—216.

Er zeigt ſich als einen freien Geſchichtſchreiber. Häufig weicht er von den bibliſchen Erzählungen in ſehr wichtigen Puncten und Umſtänden ab; *theils* giebt er wohl die Hauptſache von einem Factum an, aber er erweitert und verſchönert ſolches mit Zuſäzzen; *theils* giebt er oft eine ganz andere Erzählung, d. h. er ändert die im alten Teſtamente erzählten Sachen ſo ſehr um, daſs es ein ganz verſchiedenes und von altteſtamentlichen Schriftſtellern ganz anders geſchildertes Factum wird; *theils* übergeht er entweder bei Erzählungen einige, von den bibliſchen altteſtamentlichen Schriftſtellern beigebrachte Umſtände, und ſelbſt ganze Erzählungen; ſo erwähnt er z. B. der ſeiner Nation zur Schande gereichenden göttlichen Verehrung des goldenen Kalbes oder Stiers nicht, oder er drückt ſich ſo über die Begebenheiten aus, daſs man ſie ſelbſt in Zweifel ziehen muſs, oder er fügt ganz neue und ſolche Umſtände hinzu, wovon die hiſtoriſchen Bücher alten Teſtamentes auch nicht den kleinſten Wink geben. Allein deshalb verliert er im Ganzen ſeine hiſtoriſche Glaubwürdigkeit nicht völlig. Denn man muſs den *Joſephus* als Juden nehmen, wie er iſt. Er benutzte das alte Teſtament auch nicht in religiöſer, ſondern bloſs in geſchichtlicher Hinſicht, und betrachtete es bloſs als eine hiſtoriſche Quelle, ohne ſie gerade als von Gott unmittelbar eingegeben zu betrachten. Ueberdies

faſste er ſeine Geſchichte der Juden nicht für ſeine Landsleute, ſelbſt nicht einmal für die helleniſtiſchen oder gräciſirenden Juden, ſondern für die Griechen und Römer, jedoch aus Liebe zu ſeiner Nation (ſ. oben S. 316.) ab, um dieſe, welche ohnehin nicht das alte Teſtament als bisher für ſie unheilig geleſen hatten, mit ſo vielen ihnen unbekannten Thatſachen, Gewohnheiten, Gebräuchen und Einrichtungen ſeines Volkes bekannt zu machen, und dadurch denſelben das Vorurtheil, als ob die jüdiſche Nation ohne alle Bildung und Kenntniſſe, voller Aberglauben und zu allen Zeiten als eine unruhige, halsſtarrige und aufrühreriſche Nation anzuſehen wär, zu benehmen. *Joſephus* wollte ja keine wörtliche Ueberſetzung des alten Teſtamentes, ſondern eine frei bearbeitete Geſchichte geben. So wie auch *Thucydides* und *Xenophon* die vorgefundenen dürftigen Jahrbücher und ſchriftlichen Bemerkungen verlieſſen, Alles mehr entwickelten, mit Urtheilen und eingemiſchten Reden mehr begründeten und ausſchmückten: ſo verfuhr auch *Joſephus*, welcher auch Vieles *theils* nach der herrſchenden Erklärung ſeiner Zeitgenoſſen, oder nach den Vorſtellungen der gelehrteſten unter ſeinen Landesleuten und nach eignen Muthmaſsungen hinzugeſetzt hat. Die Abänderungen und Abweichungen laſſen ſich auch aus ſeinem Hange, die Juden den Griechen analoger darzuſtellen, erklären. Denn er ſucht überall auf das Angelegentlichſte, ſeine Geſchichte ſo vorzutragen, daſs ſie auch die Griechen und Römer unanſtöſsig und glaubwürdig finden ſollten. Da, wo er auch etwas ſchwer zu glaubendes erzählt, ſchützt er ſich mit den Worten: „Man ſagt,“ oder: „man kann davon glauben, was man will.“ Die von ihm gebrauchten Codices der LXX. mochten aber auch fehlerhafte Leſearten haben. Diejenigen Erzählungen

alten

alten Testamentes, welche seine Nation und ihn selbst bei den Griechen und Römern in einem nachtheiligen Lichte zeigten, liess er weg, oder änderte sie ab, z. B. die 200 Vorhäute, welche David nach I. Sam. 18, 25. von den Philistern brachte, in 200 von ihm erschlagene Philister. *Ueberhaupt streift er auch alles Wunderbare in der Geschichte seines Volkes ab*, z. E. die Geschichte von der ehernen Schlange, damit es nicht weiter dem Spott der Griechen und Römer Preiss stehen möchte. *Er sucht seiner Geschichte einen griechischen Geist einzuhauchen, welchen sie doch so wenig hatte, als auch haben konnte.* Das, was die Juden bei den Römern in Achtung und Liebe setzen konnte, setzte er hinzu. Einiges Unhaltbare und an sich Unstatthafte, was er erzählt, zeigt, dass er nicht immer eine genaue Einsicht und Beurtheilungskraft bewiess.

Dazu, dass seine Glaubwürdigkeit angefochten wurde, gab insbesondere die Stelle *Buch XVIII. Cap.* 4. (nach *Havercamp's* Ausgabe p. 876. f.), welche das *bekannte Zeugniss von Jesus Christus* enthält, Anlass. Die Gelehrten haben lange und Viel über die *Aechtheit und Unächtheit* derselben gestritten. Mehrere, z. B. *Lucas Osiander*, *Tanaqu. Faber*, *J. Chr. Wolf*, (ep. ad Crozium im thesaur. epistol. Croziano T. II. p. 19.) *Villoison* (in anecd. graecis T. II. p. 69.) u. v. a. m. hielten diese Stelle für *unächt* und von einem Christen untergeschoben. Wenigstens habe irgend ein Christ hie und da in dieser Stelle etwas eingeschaltet. Zwar führt sie *Eusebius* in seiner Kirchengeschichte B. I. Cap. 10. und in der demonstratione evang. B. III. c. 5., desgleichen *Sozomenus* in seiner Kirchengeschichte B. I. c. 1., *Isidorus Pelusiota* (IV. epist. 225.) und mehrere andere Schriftsteller im 4 — 6ten Jahrhundert als ächt

an. Allein 1) frühere chriſtliche Schriftſteller, z. B. *Juſtin der Märtyrer*, *Origenes*, *Tertullian* und *Johannes Chryſoſtomus*, gedenken dieſes Zeugniſſes, welches ſie ſehr gut zur Widerlegung der Juden brauchen konnten, nicht; vorzüglich iſt das Stillſchweigen des *Photius* bedeutend. 2) Dieſe Stelle läſst ſich wegnehmen, ohne daſs der Zuſammenhang darunter etwas leidet, und es iſt keine gehörige Verbindung, wenn man die Stelle einflicht. 3) Der Inhalt und der Stil dieſer Stelle ſtreitet offenbar mit der Art zu denken und zu ſchreiben, die dem *Joſephus* eigen war. — *Joſephus* erſcheint als ein furchtſamer, feiger uud kriechender Mann. Es war nicht nur ſein Grundſatz, einem jeden bei ſeinem Glauben zu laſſen, weshalb er nie auf die Götzen der Heiden ſchilt, ſondern es war ſein höchſtes Gut und ſeine Hauptmaxime, nichts vorzunehmen und zu äuſsern, was den Hof oder das römiſche Volk beleidigen konnte. Von einem ſolchen Manne konnte man nun in Abſicht des Lebens, der Lehre und Thaten Jeſu kein freies, offenes und muthiges Bekenntniſs erwarten, und mehrere andere Gründe. Die Folgerung aber, die man daraus für die Unächtheit dieſer Stelle macht, daſs *Joſephus*, falls er wirklich ſo rühmlich von Chriſtus ſich geäuſsert hätte, er unfehlbar ſelbſt ein Chriſt hätte werden müſſen, iſt gar nicht genügend, wie dies in der *allg. d. Bibl.* B. 39. St. 2. S. 367. 368. näher gezeigt wird.

Vgl. das faſt vollſtändige Verzeichniſs der über dieſe Stelle für und wider abgefaſsten Schriften in *Dr. Oberthür's* Vorrede zum 2ten Theil von *Friſe's* teutſcher Ueberſetzung von des Joſephus Schrift: *vom jüdiſchen Kriege*, 2r Th. Altona, 1805. 8. (ſ. unten) S. VIII—XII, verb. mit *neuer allg. d. Biblioth.* 104 B. 2tes St. S. 312. Auch ſind am angef. Orte S. XVIII — LXXXII. die ver-

schiedenen Hypothesen der Gelehrten über diese Stelle gesammelt. Der Kürze wegen erinnere ich ausser *Daubuz* bekanntem Werke, nur an folgende Schriften für die *Aechtheit. Fr. A. Knittel's* neue Critiken über das weltberühmte Zeugniss des alten Juden *Flav. Josephus*, von unserm Herrn und Heiland Jesu Christo. Braunschw. und Hildesh. 1779. 4. 9 B. und *Dr. Oberthür's* ausführliche Abhandlung in der Vorrede a. a. O. S. I—CXVI. „Von der Aechtheit des bekannten Zeugnisses des Josephus von Christus etc., woselbst diese Stelle nicht für untergeschoben oder interpolirt gehalten, sondern geglaubt wird, dass sie *Josephus* als ein wohldenkender, religiöser und moralisch aufgeklärter Mann so, wie sie in den Ausgaben lautet, geschrieben habe. Vergl. d. Ausz. aus dieser Abhandlung in *der neuen allgem. d. Bibl.* 104 B. 2tes St. S. 311—316. Gegen *die Aechtheit* erklärte sich Dr. *Gottfr. Less* in zwei Programmen, im Weihnachtsprogramm von 1781, und im Osterprogramm von 1782: *Super Josephi de Christo testimonio. Gött.* 1781. 82. 4. Vgl. Gött. Anz. v. gel. S. — 1782. S. 57 f. 401 f. Auch sind in Gött. A. v. gel. S. — 1780. S. 1087 f., so wie in Jen. gel. Zeit. S. 457—460, einige Gründe gegen die Aechtheit beigebracht. Man lese nach *Fabricii* Bibl. gr. Vol. V. (nach Harless A.) p. 19 f. und *Lilienthal's* gute Sache der göttl. Offenb. XVI. Th. 1ste Lieferung. Königsberg, 1779. 8. S. 543.; Meuselii Bibl. hist. Vol. I. P. II. p. 231—234.

In der *Chronologie* ist *Josephus* in diesem Werke sich nicht immer gleich, oft weicht er nicht nur von der Zeitrechnung der LXX, sondern auch von andern Schriftstellern ab. Es mögen aber auch wohl seine Zahlen von andern verfälscht seyn, und wahrscheinlich hat er nicht immer selbst Versehen begangen.

Was an diesem Werke des *Josephus* zu *tadeln* seyn möchte, ist, dass er (eine Folge seiner geschichtlichen Manier zu gräcisiren) es nicht immer in seiner Gewalt hat, die alte jüdische Geschichte nach ihren Zeiten zu berücksichtigen, in

welchen sich die Thatsachen zugetragen haben; er vergisst das Costüm. So macht er z. E. die jüdischen Stammväter zu gelehrten Männern und zu ganz gebildeten und gesitteten Personen. — Der seinen Erzählungen gegebene griechische Anstrich, verursacht eine gewisse Lähmung, die man an denselben bemerkt. — Manches schreibt er nach pharisäischen Grundsätzen.

Bei dem Allen ist der *grosse Werth* dieses Werkes unverkennbar. Dasselbe bleibt für die jüdische Geschichte eine brauchbare, und da, wo die biblischen alttestamentlichen Schriftsteller aufhören, oft die einzige Quelle. Es füllt die grosse Lücke von 400 Jahren aus, wo jene endigen und die des neuen Testaments anfangen. — Auch in *antiquarischer* Hinsicht ist es schätzbar. *Josephus*, als ein gelehrter Pharisäer, honnte besser als irgend Jemand, die Sitten der Juden, wenigstens zu seiner Zeit, schildern.

Man ist zwar von der hohen Bewunderung zurückgekommen, womit ehemalige Gelehrte dies Werk anstaunten. Oft ist es auch eine unsichere und unlautere Quelle; man wird nicht selten über des *Josephus* Leichtgläubigkeit verdriesslich, und über seine Parteilichkeit unwillig. Vorzüglich ist dieses aber dann der Fall, wenn er seiner Nationalgeschichte das Wunderbare durch eigene Vorstellungen nehmen, und sie anderen, durch Philosophie und gelehrte Kenntnisse mehr aufgeklärten Nationen annehmlicher machen will. Allein in anderen Rücksichten ist dies Werk, besonders für einen etwas gelehrten Theologen, lesenswerth. *Ohne dasselbe würden unsere Vorstellungen von den Juden zu Christi und der Apostel Zeit viel unvollkommener,*

unsere Kenntniss von ihren Lehren, ihren Vorurtheilen und Irrthümern viel unbekannter seyn. — Es ist dies Werk insbesondere zur Erklärung des alten Testamentes zu gebrauchen. Denn *Josephus* verbreitet durch seine, mehrentheils doch aus nicht zu verachtenden Quellen geschöpften, Zusätze über Manches Licht. In *critischer Hinsicht* dagegen, oder zur wirklichen Wiederherstellung des ächt alttestamentlichen Textes ist dies Werk, welches auch keine Uebersetzung des alten Testamentes ist, gar nicht geignet. Denn es hat nicht das Ansehen, in welchem alle Uebersetzungen des alten Testamentes stehen. *Josephus* verläfst auch selten die alexandrinische Version. Zur Beurtheilung der Lesearten in dieser Uebersetzung aber ist es brauchbar.

Vgl. *Scharfenberg's prolusio de Josephi et versionis Alexandrinae consensu. Lips.* 1780. 4. 4. B., verb. mit *Jen. gel. Zeit.* 1780. S. 762. 763. — *Pr. de Josephi autoritate et usu in explicandis libris sacris V. T.* (von *Th. Chr. Tychsen*) *Göttingae*, 1786. 4. 2 B. Vgl. Gött. Anz. von gel. S. 1786. II. 745. —

Von diesen beiden Werken des *Josephus* (*vom jüdischen Kriege* und *der jüdischen Geschichte*) ist das erstere wichtiger als das letztere, welches zum Theil nur die in den geschichtlichen Büchern des alten Testamentes erzählte Geschichte — freilich mit manchen Abweichungen — enthält, und zum Theil auch nur die Geschichte des jüdischen Krieges wiederholt. *Jenes* besondere Werk aber vom jüdischen Kriege hat, da *Josephus* in demselben ganz als Augenzeuge, ja selbst als eine der ersten handelnden Personen auftritt, und weil der Inhalt desselben in die römische Geschichte so bedeutend eingreift, ein vielseitiges Interesse, sowohl für einen

gründlichen Forscher der theologischen Wissenschaften, als auch für den Historiker und classischen Philologen. — —

Als einen Anhang zur *jüdischen Geschichte* hat *Josephus* diesem Werke beigefügt:

3) Φλαβίου Ἰωσηπου βίος: *Leben des Flavius Josephus.*

Ist eine Autobiographie, nach Vollendung der jüdischen Geschichte (wie *Josephus* in derselben B. XX. c. 9. selbst gesteht) aufgesetzt und also auch weit später als seine Geschichte des jüdischen Krieges abgefaſst. Es ist eine merkwürdige und zugleich nützliche Schrift. Sie verbreitet viel Licht über den damaligen religiösen und politischen Zustand der Juden, und ist zugleich zur Wort- und Sacherklärung des alten Testamentes vorzüglich brauchbar. —

4) Ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος λογοι β': *Vom Alterthum des jüdischen Volks, gegen den Apion* (aus Alexandrien, an den Epaphrodit), *zwei Bücher.*

In dieser polemischen, zur Rettung seiner historischen Treue und der Ehre seiner Nation abgefaſsten Schrift sucht *Josephus* im *ersten Buche* den Aegyptier *Manetho*, *im andern* den *Apion* aus *Alexandrien*, den *Apollonius* ὁ Μολων, so wie auch andere Schriftsteller zu widerlegen, weil sie *theils* den *Josephus* beschuldigt hatten, daſs er in seiner Archäologie vieles Unwahre über das Alterthum seiner Nation vorgebracht habe, und *theils*, weil sie selbst über die Juden, deren Geschichte, Gebräuche und Anordnungen gegen alle Wahrheit

in Schriften gesprochen, sie mancher Verbrechen beschuldigt, und die ganze Nation verhasst zu machen gesucht hatten. Gewissermassen kann man daher diese Schrift als eine Apologie der jüdischen Geschichte des *Josephus* betrachten. Zuerst zeigt er, weshalb verschiedene Geschichtschreiber der Juden nicht erwähnen; untersucht sodann die Glaubwürdigkeit der griechischen Geschichtschreiber, handelt vom Ansehen der alttestamentlichen Schriften, bringt darauf aus Profanschriftstellern, vorzüglich aus den griechischen, Stellen bei, welche entweder die Erzählung von den Thaten der Juden bestätigen, oder unter sich von einander, oder von der Angabe des alten Testamentes abweichen. Er berichtigt die Irrthümer und zeigt in der Widerlegung grosse Gelehrsamkeit. Gegen Apion, Manetho und Molon zeigt er sich sehr hart. Die Verschiedenheit der Griechen und Juden setzt er sogar mehr in der Localität, als in der Lebensweise und Verfassung. Man findet viel Merkwürdiges in dieser Schrift für die alte Erdbeschreibung. *Josephus* hat durch dieselbe seine grosse Wissenschaft und Lectüre in den Schriften der Griechen beurkundet. —

5) Εἰς Μακκαβαίους λόγος, ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ: *Von den Maccabäern*, *oder von der Herrschaft der Vernunft*, zum Lobe jener sieben Maccabäer, welche mit ihrem Vater *Eleazar* und mit ihrer Mutter in der Verfolgung des *Antiochus Epiphanes* des Märtyrertodes für das jüdische Gesetz starben.

Nach *Eusebius* (Kirchengeschichte B. III. C. 10.) *Hieronymus*, *Syncellus* und *Photius* hat *Josephus* diese Schrift abgefasst. *Grotius* aber [in seinen

Anmerkungen über Luc. XVI, 19.] und einige Andere haben es bezweifelt, dass *Josephus* der Verfasser derselben sey. Die Codices weichen auch im Texte sehr von einander ab. Es ist eine von jeher mit allem Beifall aufgenommene und wirklich schätzbare Schrift, die in einigen biblischen Codicibus als das 4te Buch der Maccabäer vorkommt.

* * *

Die Paraenesis an die Griechen, oder Rede von der Ursache des Weltalls (vorzüglich) gegen Plato: über das All, rührt nicht vom *Josephus* her, sondern ist ihm untergeschoben. — —

* * *

III. *Einige allgemeine Bemerkungen über Josephus als Schriftsteller, oder über seine Schriften.*

A. 1) Ob *Josephus* alle seine Schriften ursprünglich hebräisch oder syrochaldäisch abgefasst und sie sodann ins Griechische übersetzt habe, ist ungewiss. Wenigstens ist der Originaltext verloren gegangen.

2) Seine Schriften fanden in vorigen Zeiten grosse Lobredner, aber auch empfindliche und strenge Tadler. *) Ausgemacht gewiss ist er ein in vieler Hinsicht äusserst interessanter, nützlicher jüdischer Nationalschriftsteller, und einer der wichtigsten Geschichtschreiber aus dem Alterthume, weil er die Geschichte eines Volkes, welches auf die Bege-

*) Man sehe die literarische Nachweisung derselben in Meuselii Bibl. hist. Vol. I. P. II. p. 228 f.

benheiten und Bildung ſo vieler anderer Völker einigen Einfluſs gehabt hat, auf eine kenntniſsreiche, im Ganzen pragmatiſche und angenehme Weiſe und ausführlicher als alle älteren und ungleichzeitigen Schriftſteller bearbeitet hat. Seine Schriften enthalten manches Lehrreiche, was man gröſsten Theils aus gar keiner anderen Quelle ſchöpfen kann. *Joſephus* belehrt nicht nur, ſondern iſt auch durch ſeinen Vortrag angenehm unterhaltend. Insbeſondere ſind ſeine Schriften, in welchen überhaupt viele Gelehrſamkeit herrſcht, für den gelehrten Theologen, Schrift- und Geſchichtforſcher eben ſo wichtig, als unentbehrlich.

Man würde ohne ihn viele Data in der Geſchichte, beſonders ſeiner Zeit und ſelbſt auch vorher und da, wo die altteſtamentlichen Bücher als hiſtoriſche Quelle uns verlaſſen, manche wiſſenswürdige Data und mannichfaltige Kenntniſſe entbehren. Mag er auch zuweilen ſich leichtgläubig, und in Hinſicht des Aberglaubens den Juden verrathen, mag er auch hier und da ſich geirrt, das alte Teſtament miſsverſtanden, archäologiſche Anachronismen begangen, und die Geſchichte in den letzteren Büchern der Archäologie nachläſſiger als vorher behandelt haben: ſo iſt doch jenes nur in einzelnen Stellen, und dieſes nicht ſo häufig und auf keine ſehr erhebliche Art der Fall. „Zöge man ſeine Irrthümer und Fehler zuſammen, ſo iſt es nicht der hundertſte Theil von den vom *Euſebius* in ſeiner Kirchengeſchichte, in ſeiner Chronik und in anderen Schriften begangenen Fehlern.“ *) Daſs er ſich abergläubig und zu ſehr für ſeine Nation eingenommen zeigt, kann man ihm als einem *Juden* leicht verzeihen. Seine *Glaubwürdig-*

*) *Caſaubonus* Exercit. 2.

keit hat auch deshalb viel für ſich, 1) weil er ſich ſelbſt auf ſeine hiſtoriſche Treue beruft. Zu Ende von der Archäologie, beſchuldigt er nämlich den *Juſtus* von Tiberias, welcher eben ſo wie er, eine Geſchichte der damaligen Zeiten abzufaſſen verſucht hatte, daſs er nicht die Wahrheit geſchrieben habe. Nach mehreren ihm gemachten Vorwürfen ſetzt er noch Folgendes hinzu: „ich habe wegen meiner Geſchichte dergleichen nie beſorgt, ſondern ich habe meine Bücher ſelbſt den „Kaiſern übergeben, da die Begebenheiten faſt noch „vor aller Augen waren. Denn ich war mir bewuſst, daſs ich bei der Erzählung der Wahrheit „treu geblieben war. Hiefür hoffte ich Zeugniſſe zu „erhalten, und bin in meiner Hoffnung nicht betrogen worden. Ich habe meine Geſchichte Vielen andern überreicht, von denen einige ſelbſt beim Kriege mit zugegen geweſen waren; z. E. dem Könige „*Agrippa* und einigen ſeiner Verwandten. Der Kaiſer Titus beſtand ſo ſehr darauf, daſs aus denſelben „die Menſchen von den damaligen Begebenheiten „unterrichtet werden ſollten, ſo daſs er in dem von „ihm eigenhändig *) unterzeichneten Befehl dieſelben bekannt zu machen gebot.“ Man vergleiche auch die Worte in ſeiner Selbſtbiographie: „Τῷ γαρ „ἱστορίαν ἀναγράφοντι τό μὲν ἀληθευειν ἀναγκαῖον.“ 2) Auch *Theodorus Meliteniota* (in der Einleitung ſeiner Aſtronomie) *Suidas*, *Iſidorus Peluſiota*, (*IV.* ep. 75) *Sozomenus* (in ſeiner Kirchengeſchichte B. I. c. 1.) *Jornandes* (de rebus geticis c. 4.) und *Joſ. Scaliger* nennen ihn den *Freund der Wahrheit*, und bezeugen die Treue und Richtigkeit ſeiner Erzählun-

*) Man muſs hinter dem Worte χειρι ein Comma ſetzen, und die Worte χαραξας τῇ αὐτοῦ χειρι zu προσεταζεὶν ziehen.

gen. Der Umſtand jedoch, oder vielmehr ſeine Neigung, alles Altjüdiſche und Auffallende wegzufeilen, und manche altteſtamentliche Erzählung dem Geſchmack der nicht jüdiſchen Leſer zu accomodiren; das Gewagte, die Juden und ihre Secten mit den griechiſchen Philoſophen zu vergleichen, und demnach das *jüdiſche Coſtüme*, vorzüglich in den Sitten zu beſeitigen, — das Alles iſt nicht unbeachtet zu laſſen. Die von ihm eingeſtreuten Reden ſind zu lang. — Ohne dem zu hoch geſpannten Lobe *El. du Pin's* *) beizuſtimmen, ſcheint *Joh. Aug. Erneſti* den Werth ſeiner Schriſten gehörig gewürdigt zu haben: „magnum, ſchreibt derſelbe in ſeinen exerc. Flavian. 1ma, in deſſ. opuſc. philol. crit. 2te Aufl. Lugd. Bat. 1776. S. 359. f.) „Fuit ingenium Joſephi, magna „divinarum humanarumque rerum ſcientia, hebrai„cis graecisque literis comparata, et multis ac prae„claris libris ad intelligentis poſteritatis memoriam „prodita. Nam et in ſacrarum literarum interpre„tatione et intelligentia, quam unam eruditionem „Judaei noverant, plurimum ſtudii collocaverat, natus „genere ſacerdotali, cujus erat proprium, ſacrarum

*) In deſſen nouvelle Bibliothèque des auteurs eccleſiaſtiques, T. I. p. 63. (nach der Ausg. 1690. gr. 4.) „Cet auteur, ſchreibt er, écrit fort poliment, et le tour, qu'il donne aux choſes eſt agréable. Son Hiſtoire eſt embellie de deſcriptions admirables, de harangues tres-eloquentes, et des penſées tres-ſublimes, ſa narration eſt claire et fidèle; non ſeulement il divertit ceux, qui le liſent, mais il les fait auſſi pancher du côté qu'il lui plaît: il excite et appaiſe en eux les mouvemens, qu'il veut. Enfin l'on peut *dire, que c'eſt un Hiſtorien achevé, et qu'on l'appelle à bon droit le Tite-Live des Grecs.* Le traité des Maccabées fait connoître la beauté de ſon genie et la grandeur de ſon éloquence: et ſes livres contre Appion font voir la profondeur de ſon erudition et la iuſteſſe de ſon jugement."

„literarum ſcientiam appetere: et Hebraicis literis „adiunxerat graecarum artium omnium ac literarum „inprimis hiſtoriae, ſtudium acerrimum, nihil veri- „tus invidiam popularium, qui graecam doctrinam, „et bene graece dicendi ac ſcribendi facultatem et „uſum, pro re haud dubie impia, et a vera religione „aliena, repudiabant ac damnabant. — Qua in re „quanto cum ingenio, quantaque ſolertia verſatus ſit, „permultae res perſpicue declarant. Nam ut cetera „doctrinae veſtigia mittam, per *antiquitates*, *bellum* „*iudaicum et adverſus Apionem* libros ſparſa, qui- „bus perſequendis viri magni, Scaliger, aliique, etiam „veritati ſacrarum literarum lucis aliquid attulere: „nemo primum fuit, qui hiſtorici boni officium, et „hiſtoriae certae cognoſcendae ſigna melius perſpexe- „rit et declararit: deinde antiquiſſimam rerum hu- „manarum et hebraicarum hiſtoriam e libris hebrai- „cis hauſtam explicavit et arte graecorum, et ſermo- „ne graeco ita puro, et cum verbis ſingulis, tum toto „habitu et forma ſua eleganti, ut, ſi paucos Atticos „exceperis, ceteros, in his praeſtantiſſimos, vel aequa- „rit, vel ſuperarit. Quae res quantum ingenii de- „ſiderarit, quam fuerit difficilis intelligent, qui pe- „riculum facere conentur, docuerunt, quicunque „ex Hebraico aliquid interpretari bene latine, aut „germanice ſunt auſi, nullo dum exorto, quem nos „quidem ſciamus, qui vel imperitis, vel ſatis peritis „utriusque linguae ſatisfacere potuerit.“

Das, was die Vorzüge ſeiner Schriften hebt, iſt ſein ſchöner, leichter, polybiusſcher, correcter, eleganter, lebhafter Stil und edler Ausdruck. *Joſephus* hat offenbar den *Polybius* nachgeahmt; er ſchreibt rein und correct, faſt attiſch griechiſch. Sein Ausdruck ähnelt ſehr der Diction des *Thucydides*. Einiges iſt freilich unrein und hebräiſchartig; allein

wahrscheinlich rührt das von einer fehlerhaften Abschrift her. Denn die Abschreiber scheinen manche Stelle nach der alexandrinischen Uebersetzung umgeändert zu haben, wenn sie in derselben etwas feiner oder ungewöhnlich, oder einen Hebraismus schön griechisch ausgedruckt fanden. Da *Josephus* (wie er B. I. gegen den Apion selbst gesteht) seine Schriften von griechischen Gelehrten durchsehen und dem Stil nach verbessern liess; so musste auch sein Vortrag sprachrichtig und schön ausfallen. „Sein Stil, schreibt *Photius*, ist offen, rein, elegant und angenehm, und in seinen Reden ist er beredt." Ueberall ist derselbe jedoch nicht fehlerfrei; denn *Josephus* giebt oft den Worten eigene Bedeutungen, und seine Construction ist nicht immer die richtige. Dies hat darin seinen Grund, weil das Griechische nicht seine Mutter- und Landessprache war, so wie auch selbst nicht alle Schriftsteller ihre Muttersprache ganz fehlerfrei schreiben. Nach *Ernesti* (a. a. O.) ist auch seine Gräcität und Schönheit des Ausdrucks etwas affectirt.

Vgl. *J. A. Ernesti* corollarium de stilo Josephi ad scripta Josephi intelligenda et emendanda profuturum. Lipsiae, 1757. 4. —

IV. *Ausgaben.*

A. *Von den sämmtlichen Schriften des Josephus.*

Der Text bedarf noch sehr der Verbesserung und es ist für Wort- und Sachcritik bei diesem Schriftsteller noch Manches zu leisten übrig.

Editio princeps vom *griechischen Originale* *)

*) Die lateinische, angeblich vom *Rufin* herrührende Uebersetzung eines Theils der Werke des *Josephus*, er-

erschien 1544 unter dem Titel: *Flavii Josephi* opera, graece. Basileae (ap. Froben) 1544. Fol. (bei Weigel in Leipzig 6 Rthlr.) *Arnoldus Peraxylus Arlenius* hat dieselbe nach Handschriften des Gesandten *Carls V.* zu Venedig *Diego Hurtado Mendoza* besorgt.

In den letzteren Büchern der jüdischen Geschichte oder von der Archäologie waren diese Codices fehlerhaft, und die Lücke wurde durch einen Auszug aus einem römischen Cod. mit Hülfe des *Sig. Gelenius* verbessert und wieder hergestellt. Der Druck ist gut und correct; die Typen sind schön und nett.

Die *Hudson*schen und *Havercamp*schen Ausgaben sind jetzt selten und kostbar. Jene führt den Titel: *Flavii Josephi opera omnia, graece et latine, studio Jo. Hudsonii T. I. II. Oxonii* (e theatro *Sheldon.*) 1720. fol., früher roh 14 Rthlr., jetzt in Auct. und bei Weigel in Leipzig 20 — 24 Rthlr.; sie enthält einen sehr berichtigten Text. Vgl. *Fabricii* Bibl. graeca Vol. V. p. 43. 44.

Noch schätzbarer ist die *Havercamp*'sche Ausgabe, die den Titel führt:

Flavii Josephi, quae reperiri potuerunt opera omnia, graece et latine cum notis et nova ver-

schien in den Jahren 1462 bis 1470, unter dem Titel: Flavii Josephi historiar. antiquitatis iudaicae liber primus incipit: qui continet tempus annorum trium millium ducentorum quinquaginta sex. Constitutio mundi et elementorum. Cap. I. etc. In der Klosterbibliothek zu *Werden* soll ein alter Codex von *Rufin's* Uebersetzung der Josephusschen Alterthümer aufbewahrt werden, welches die Copie von einem nach Schweden im dreissigjährigen Kriege gekommenen Codex seyn soll, welchen man für Rufin's Original sogar ausgegeben hat.

sione Joann. Hudsoni. — Accedunt nunc primum notae integrae ad graeca Josephi et varios eiusdem libros, D. Ed. Bernardi, Jac. Gronovii, Franc. Combefisii, Jo. Sibrandae, Hnr. Aldrichii, ut et ineditae in universa Fl. Josephi opera, Jo. Coccei, Ez. Spanhemii, Hadr. Relandi et selectae aliorum. Adiiciuntur in fine Car. Daubuz libri duo pro testimonio Flv. Josephi de Jesu Christo; et eiusdem argum. epistolae XXX virorum doctorum, ut Reinesii, Snellii, J. Fr. Gronovii aliorumque, philologicae et historicae, ut et P. Brinch exam. chronol. et hist. Josephicae; Jo. Bapt. Otii animadv. ad Josephum et Spec. Lexici Flaviani; Chr. Noldii Idumaea, sive de vita et gestis Herodum etc. Omnia collegit, disposuit, et post J. Hudsonum ad codices fere omnes, cum impressos, tum manuscriptos, praecipue Lugduno-Batavos, diligenter recensuit, notasque passim suas, et quinque in fine indices adiecit Sigeb. Havercampius. T. I. II. Amst., Lugd. Bat. et Ultraject. (typis Wetstenianis) 1726. fol. 66 Fl. = 36 Rthlr. 3 gGr., (bei Weigel in Leipzig 24 Rthlr.)

Sie ist nach der *Hudson*schen Ausgabe veranstaltet. Sie enthält sowohl die Anmerkungen von *Bernard*, *Gronov*, *Librand*, als auch von *Coccejus*, *Spanheim*, *Reland* u. a. m. Der Text ist noch nicht völlig fehlerfrei; Manches lässt sich noch eben so gut aus dem *Josephus* selbst, als aus denjenigen Schriften, welche er in Worten und Redarten vorzüglich nachgeahmt hat, oder auch nach eigenem Scharfsinn verbessern und berichtigen. Auch die Anmerkungen erläutern und berichtigen noch nicht Alles genau genug. Der Fleiss, die Aufmerksamkeit und die

Gelehrſamkeit der folgenden Zeiten und Gelehrten haben bei dieſer Ausgabe alſo noch eine groſse Nachleſe übrig.

Man muſs ſich oft über die Nachläſſigkeit, Mangelhaftigkeit und Lücken, welche man in dieſen beiden Ausgaben antrifft, ſo wie über die ehemalige hohe Meinung von der inneren Vortrefflichkeit derſelben verwundern. Die Erläuterungen fehlen oft da, wo man ſie am meiſten ſucht. Die Ueberſetzung iſt eilfertig gemacht und die Critik iſt weit weniger angewendet, als man es von einem *Havercamp* erwarten ſollte; die Pracht beider Ausgaben macht noch nicht die Güte derſelben aus, und die Variantenſammlung iſt nicht das vollendetſte Verdienſt eines Herausgebers.

Eine bequeme *Handausgabe* hat *Dr. Oberthür* angefangen, aber bis dahin nicht ganz vollendet. Sie führt den Titel:

Flavii Joſephi opera omnia. Graece et latine excuſa ad editionem Lugduno-Batavorum Sigeb. Havercampii cum Oxonienſi Joannis Hudſoni collatam. Curavit Franc. Oberthür. T. I—III. Lipſiae (bei Schwickert) 1782 — 1785. gr. 8. 9 Rthlr.

Dieſe Ausgabe iſt in ſofern unvollendet, weil der verſprochene Apparatus criticus, der Commentar, das Lexicon graecitatis Flavianae cum Philonis, Alexandrinorum, N. T. et omnis in univerſum illius temporis et terrae graecitate comparatae in einem 4ten und 5ten Bande noch nachgeliefert werden müſſen, wozu jedoch noch nicht alle Hoffnung verſchwunden iſt. Der Text nebſt der lateiniſchen Ueberſetzung iſt übrigens von *allen* Schriften des

des *Josephus* in dieser Ausgabe befindlich, und es sind in demselben mehrere, nicht unbeträchtliche, Fehler der *Havercamp*schen aus der *Hudson*schen verbessert; nur findet man aus beiden Ausgaben noch einige offenbare Fehler beibehalten. In der lateinischen Uebersetzung ist auch noch viel zu berichtigen, wiewohl grammaticalische Fehler corrigirt worden sind. Der Textabdruck ist richtiger und fehlerfreier gemacht worden, als irgend eine Ausgabe des *Josephus.*

B. *Von einzelnen Schriften.*

Man hat bloss von der *Selbstbiographie* des *Josephus* eine besondere *Ausgabe.*

Flavii Josephi de vita sua liber graece, recensuit, varietatem lectionis et notam adiecit Henr. Phil. Conr. Hencke. Brunovici, (in der Waisenhausbuchh.) 1786. 8. 14 gGr.

Bei dieser schätzbaren Ausgabe liegt zwar der gewöhnliche Text von der *Havercamp*schen Ausgabe zum Grunde; *Hencke* ist jedoch demselben nicht blindlings gefolgt. Es sind die vorhandenen Hülfsmittel, besonders die in den Addendis bei *Havercamp* erst vorkommenden Vergleichungen zweier Pariser Handschriften genutzt, auch die gewagten Conjecturen *Hudson's* oft verworfen, bessere Lesearten gegeben, und hier und da, aber selten, der Text nach *Hencke's* eigenen (sehr glücklichen) Conjecturen verbessert worden. Unter demselben stehen Varianten, Verbesserungen und Conjecturen von *Hudson* und *Havercamp*, nebst denjenigen, welche *Dorville* aus zwei Pariser Handschriften gezogen hatte, und die in den Addendis der erwähnten *Havercamp*schen Ausgabe stehn. *Hudson*

hat auch noch einige Anmerkungen vom *Reland*, *Sponheim* und einigen neueren Schriftstellern benutzt, missverstandene griechische Wörter besser erklärt, in kleinen Winken aufs neue Testament angewendet und bei dunkeln Stellen historische, geographische und philologische Erklärungen beigesetzt, worin auch die vorigen Uebersetzungen verbessert worden sind. Diese Anmerkungen geben dieser Ausgabe einen besonderen Werth. — —

V. *Erläuterungsschriften.*

In critischer Hinsicht bemerke ich

Eduardi Bernardi lectiones variantes et annotationes in quinque priores libros antiquitatum iudaicarum Fl. Josephi. Oxonii, 1686. fol.

In der *Geschichte* der Pariser Acad. des inscript. sind verschiedene Stellen erläutert, z. B. nach *Gottsched's* teutscher Uebersetzung. B. I. S. 138 f. 157 f. B. II. S. 27 f. 34 f. B. III. S. 575 f. — *J. Fr. Eckhard* commentatio super narratione *Fl. Josephi* de populi Israelitici per mare rubrum transitu, Antiquit. Lib. II. C. 7. Isenaci, 1786. 4. — *Desselben* prolusio: criminatio fictae legis mosaicae, qua maledictio deorum falso creditorum perhibeatur, a *Fl. Josepho* depellitur. Ebendas, 1787. 4. und: — *Fl. Josephus* de *Joanne* Baptista testatur. Antiquitt. Lib. XVIII. C. 7. Ebendas. 1785. 4.

J. A. Ernesti observationes philologico-criticae in Aristophanis nubes et *Fl. Josephi* antiqu. Judaicas. Access. *Godofr. Olearii* notae ad *Suidam* edit. a *J. Chr. Theoph. Ernesti*. Lipsiae, 1795. 8. —

VI. *Uebersetzungen.*

A. *Aller Schriften des Josephus.*

1) *Teutsche.*

Wir haben von den sämmtlichen Schriften eigentlich noch keine Uebertragung, welche auf Werth und Lesbarkeit Anspruch machen könnte. Denn folgende beide, in einem und demselben Jahre erschienene Uebersetzungen:

des vortrefflichen jüdischen Geschichtschreibers Fl. Josephi sämmtliche Werke, nämlich zwanzig Bücher von den jüdischen Alterthümern, zwei von dem alten Herkommen der Juden wider Apion, eins von dem Marterthume der Machabäer u. s. w. Alles mit dem griechischen Grundtexte sorgfältig verglichen und neu übersetzt, auch mit einer Einleitung in die Werke Josephi, ingleichen mit nöthigen Summarien, biblischen Concordanzen, Zeitrechnungen, Landcharten, alten und raren Münzen, vornämlich mit fortlaufenden Anmerkungen erläutert von Jos. Bapt. Ott. Zürich. 1736. fol. $4\frac{2}{3}$ Rthlr.; desgleichen auch 1736 in 6 Bänden in 8. $4\frac{2}{3}$ Rthlr.

Des vortrefflichen jüdischen Geschichtschreibers Flav. Josephi, sämmtliche Werke, Alles nach dem Grundtexte, mit besonderem Fleisse übersehen und neu übersetzt, mit einer Einleitung in die Werke Josephi, ingleichen mit Summarien, biblischen Concordanzen, einer Landcharte, Zeitrechnung, alten und raren Münzen und anderen Kupferstichen, vornämlich aber mit vielen Anmerkungen, wie auch accuraten Registern versehen, und ausgefertigt von Joh. Friedr. Cotta. Tübingen, 1736. fol.

Beide ſind im Grunde nur Verbeſſerungen und vielleicht Veränderungen von der *Kuntz* (*Conrad*) *Lauterbach*iſchen Ueberſetzung, welche doch eigentlich nur nach der fehlerhaften und ungetreuen lateiniſchen (alten) Ueberſetzung gemacht worden iſt. Die *Lauterbach*iſche *Ueberſetzung* erſchien zuerſt zu Straſsburg, ohne Angabe der Jahreszahl, 1574 oder 1575 in fol., desgleichen abermals daſelbſt 1594; ſie iſt 1595. 1611. 1617. 1619. 1630. 1651. 1654. 1676. 1687 und 1711 neu aufgelegt worden. — Beide oberwähnte Uebertragungen ſind mittelmäſsig; Vieles iſt offenbar falſch überſetzt und die Schreibart iſt ſchlecht. Die *Cotta*'ſche iſt, der Concurrenz mit der Züricher Ueberſetzung wegen, mit Eilfertigkeit verfertigt worden; *Cotta* hatte bei derſelben einige Gehülfen. Vergleiche *Nachricht von der Zürchiſchen Ausgabe der Schriften Joſephi. Zürich* 1736. 8. 3 gGr. (zur Herabſetzung der *Lauterbach*iſchen und *Cotta*'ſchen Ueberſetzung; acta eruditor. ſuppl. nova T. VI. p. 193. f. Critiſche Beiträge St. 15. S. 337. f. — —

2) *Franzöſiſche* Ueberſetzungen von den ſämmtlichen Schriften des *Joſephus.*

Nouvelle traduction de l'hiſtorien Joſeph faite ſur le grec; avec des notes critiques et hiſtoriques, pour en corriger le texte dans les endroits où il paroit altéré, l'expliquer dans ceux, où il eſt obſcur, fixer le temps et les circonſtances de quelques événemens qui ne ſont pas aſſez developpés, eclaircir les ſentimens de l'auteur et en donner une juſte idée. Par le R. P. (*Louis Joachim*) *Gillet. Vol. I — IV. à Paris* 1756. 1757 und Vol IV. 175.) 4.

Dieſe Ueberſetzung, woran *Gillet* 30 Jahre gear-

beitet haben will, verdient kein Lob; denn er verſtand den griechiſchen Text nicht; auch ſind ſeine Erklärungen weder vorzüglich, noch immer richtig. In critiſcher Hinſicht hat jedoch dies Werk deshalb einigen Werth, weil *Gillet* den Text nach kühnen, oft aber gar zu willkührlichen und unnöthigen Conjecturen verändert, und weil er zuweilen gute Erklärungen beibringt; vergleiche *götting*'ſche *Anzeige von gelehrten Sachen.* 1758. II. 1428 f., vgl. mit 1754. S. 1208. —

B. *Von einzelnen Schriften.*

1) *Vom jüdiſchen Kriege.*

a) *Teutſche.*

Flavius Joſephus vom jüdiſchen Kriege, überſetzt von J. B. Frieſe und mit einer Vorrede verſehen von Dr. Oberthür. Erſtes bis 7tes Buch. Zwei Theile. Altona (bei Hammerich) 1804. 1805. gr. 8. $3\frac{1}{3}$ Rthlr.

Zwar iſt dieſe Ueberſetzung, von welcher der 1ſte Theil die 3 erſten und Theil II. die 4 letzten Bücher umfaſst, im Ganzen mit Fleiſs und Einſicht bearbeitet; auch ſind mehrere einzelne Capitel ganz gut überſetzt, und dieſe Copie iſt lesbarer, geſchmackvoller und doch dem Text nach treuer, als die *Ott*'ſche; zwar iſt ſie auch vorzüglicher als die *Cotta*'ſche; aber ſie könnte noch genauer, und — im Ausdruck geſchmeidiger ſeyn. Viele Stellen ſind zu ſteif, zu holpericht, unrichtig, zu geſucht, bisweilen wohl gar ſprachwidrig überſetzt. *Frieſe* hat ſo wenig die teutſche, als die griechiſche Sprache in ſeiner Gewalt. Sehr oft iſt der Sinn des Originals verfehlt.

Vgl. *A. L. Z.* 1805. II. 193 f. *Rev. der Lit.* 6ſter Jahrg. oder 1806. II. 169—176. —

Vgl. die Probe einer (viel beſſeren) Ueberſetzung von B. I. Cap. 19. 20. B. III. C. 8. §. 8. 9. und B. IV. C. 10; § 4—7, von *M. I. C. W. Dahl*, in *Gabler's* Journ. für theol. Lit. 4ten B. 5tes St. oder deſſen neueſtes theol. Journ. 10ten B. 5tes St. 1802. S. 471—506, mit crit., hiſt., geogr. und pragmat. (trefflichen) Anmerkungen. Möchte *Dahl* das Ganze liefern. Die Ueberſetzung iſt genau und gut. Auch (*Viſchers*) Probe einer Ueberſetzung der Werke des *Joſephus*, der *Vorrede zur Geſchichte des jüdiſchen Krieges* in — *Stäudlin's gött. theol. Bibl.* 3ten B. 3tes St. S. 469—474. iſt nicht ſchlecht ausgefallen. —

b) *Franzöſiſche Ueberſetzung.*

Die ältere von *Arnold* (Arnauld) *d'Andilly*, welche zuerſt Paris, 1067. fol. erſchien, hat viele Auflagen erlebt; die neueſte iſt Paris, 1744. in 6 Tom. in 12mo. —

2) *Von des Joſephus Selbſtbiographie.*

Teutſche Ueberſetzungen:

a) *Biographie des berühmten jüdiſchen Geſchichtſchreibers Flavius Joſephus, von ihm ſelbſt verfertigt. Aus dem Griechiſchen überſetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von Joh. Fried. Eckhard. Leipzig*, 1782. 8.

Dieſe Uebertragung iſt im Ganzen treu, aber auch hin und wieder nachläſſig gearbeitet.

b) *Flavii Joſephi Selbſtbiographie. Ueberſetzt und mit Anmerkungen verſehen von J. B. Frieſe, mit einer Vorrede des Herrn Rath Oberthür. Altona* (bei Hammerich) 1806. gr. 8. 14 gGr.

X. Plutarch.

Seine *Lebensschicksale*, und seine *philosophisch-moralischen*, *physischen* und anderen *Schriften* sind bereits oben II. B. 1ste Abtheil. S. 457 — 496 erzählt und angeführt worden. Hier ist nur von ihm als Geschichtschreiber die Rede. —

Seine historischen Schriften sind folgende:

1) Βιοί παραλλήλοὶ: *Vergleichende Lebensbeschreibungen.*

Dies Werk ist eins der berühmtesten, vorzüglichsten und nützlichsten aus dem griechischen Alterthume, welches *Plutarch* anfänglich auf Bitten Anderer, und um ihnen gefällig zu werden, abgefafst, zu seinem Vergnügen aber fortgesetzt hat. Es sind 44 Lebensbeschreibungen von merk- und denkwürdigen, oder durch Kenntnisse, tapfere Thaten und Glückswechsel ausgezeichneten Personen unter den Griechen und Römern, von welchen je zwei und zwei, die beinahe zu gleicher Zeit gelebt haben, oder ein Grieche mit einem Römer, in eine Parallele und Vergleichung (daher der Titel) gestellt werden. Aufser denselben giebt es von ihm noch fünf Biographien, ohne solche Vergleichungen. Die vorkommenden Helden und wichtigen Männer sind: *Theseus* und *Romulus*, *Lycurg* und *Numa Pompilius*, *Solon* und *Valerius Poplicola*, *Themistocles* und *M. Furius Camillus*, *Pericles* und *Qu. Fabius Maximus*, *Alcibiades* und *C. Marcius Coriolan*, *Timoleon* und *L. P. Aemilius*, *Pelopidas* und *M. Claud. Marcellus*; *Aristides* und *M. Cato der ältere*, *Philopömen und Titus Quint. Flaminius*, *Pyrrhus* und *C. Marius*;

Lyſander und *L. Corn. Sulla*, *Cimon* und *Lucullus*, *Nicias* und *M. Craſſus*; *Eumenes* (*Cardianus*) und *Q. Sertorius*; *Ageſilaus* und *Cnejus Pompejus*; *Alexander* der *Groſse* und *Caj. Jul. Caeſar*; *Phocion* und *Cato der jüngere*; *Agis* und *Cleomenes*, verglichen mit den beiden *Gracchen* (*Tib.* und *Cajus Gracchus*;) *Demoſthenes* und *M. Tull. Cicero*; *Demetrius Poliorcetes* und *M. Antonius*, *Dion von Syracuſae* und *M. Brutus*. Die fünf Biographien ohne Vergleichungen betreffen den *Artaxerxes*, *Aratus*, *Galba*, den Imperator *Otho*, und *Homer*. Das Leben des *Evagoras* rührt aber nicht vom *Plutarch*, ſondern vom *Iſocrates* her. Das Leben des *Hannibal* und *Scipio* hat den Donatus *Acciaiolus* zum Verfaſſer, und iſt bloſs lateiniſch aufgeſetzt worden. Die Lebensbeſchreibungen, welche *Plutarch* vom *Hercules*, *Epaminondas*, *Scipio*, *Auguſt*, *Tiber*, *Claudius*, *Cajus Caeſar*, *Heſiodus*, dem Cyniker *Crates*, dem Prätor *Daiphantus*, *Ariſtomenes* und *Aratus* abgefaſst hat, ſind nicht mehr vorhanden. Ob er die von ihm verſprochenen Lebensbeſchreibungen der ſpartaniſchen Könige *Leonidas* und des *Metellus* wirklich ausgearbeitet habe, iſt unbekannt; ſie ſind wenigſtens nicht auf uns gekommen.

Plutarch hat in Rückſicht jener 44 Biographien die ſchönſte Wahl von den gröſsten Männern unter den Griechen und Römern getroffen, welche er mit einander paralleliſirte. *) — Er hat ſie, die früher in beſondere Bücher abgetheilt waren, ſelbſt anders, als nach der Zeit, in welcher jene Männer gelebt haben, geordnet; ſo machte z. B. das Leben

*) S. *Montaigne's Verſuche* Th. IV, nach *Bode's* teutſcher Ueberſetzung. Derſelbe vertheidigt auch daſelbſt ſehr gut S. 408. *ſeine hiſtoriſche Glaubwürdigkeit.*

des *Demosthenes* und *Cicero's* das 5te, die Biographie des *Pericles* und *Fabius Maximus* das 10te, die des *Dion* und *Brutus* das 12te Buch aus. Dies Werk war wahrscheinlich eins seiner letzten. Vielleicht hat er in Rom dazu den Entwurf gemacht, und denselben nach seiner Rückkehr in sein Vaterland in seinem Alter ausgeführt. Daſs er das Ganze seinem Freunde *Senecio* gewidmet habe, wie Einige wollen, läſst sich mit nichts erweisen. *Plutarch* erwarb sich durch dies Werk die Hochachtung der ganzen Nachwelt, und es ist seit dem 16ten Jahrhundert aus dem Alterthume fast nichts mehr geschätzt und fleiſsiger gelesen worden, als seine Biographien. Sie verdienen auch mit allem Rechte geschätzt, ja studirt zu werden.

Vergl. *Weguelin* sur les biographies de Plutarque, in den Memoires de l'Acad. de Berlin 1783. p. 504 f.

Sehr groſs ist der *Werth* dieser Biographien, welche die sehr ausgebreiteten historischen und philosophischen Kenntnisse ihres Verfassers beurkunden, und in einem groſsen Geiste geschrieben worden sind. Sie vereinigen in sich mehrere Vorzüge; sie sind eben so lehrreich, als wegen *Plutarch's* vorzüglichem Talent im Erzählen angenehm und unterhaltend. Er beschäftigt und bildet in denselben Verstand und Herz zugleich und die rechte Art Biographien abzufassen, lernt man nur von ihm. Sie sind Muster von Lebensbeschreibungen. Insbesondere ist *Plutarch* Meister von der Kunst der Characterschilderung. Diese ist der hervorragendste Theil von den Biographien und er scheint denselben con amore gemacht zu haben. Er zeichnet sowohl gründlich als wahr, treu und aufrichtig. Durch sprechende Thatsachen, nicht durch gehäufte Raisonnements, die nur eine geringere Gewiſsheit geben,

zeichnet er seine Charactere. Oft macht schon ein einzelner Zug den ganzen Mann kenntlich. *Plutarch* stellt seine Helden nach dem Leben in ihrem vollen Lichte und mit allen ihren Eigenheiten dar. Seine Darstellung ist mehr Handlung als Rede, mehr Geschichte als Raisonnement. Man *liest* nicht sein über sie gefälltes Urtheil, *sieht* sie aber dagegen selbst in Person, sieht sie denken, empfinden, handeln, leben vor seinen eigenen Augen. Was er selbst im Leben von *Alexander dem Grossen* sagt, dass er, wie die Maler, hauptsächlich das Gesicht, *die Seele* seines Helden vorzüglich kenntlich machen wolle, das spricht sich in allen Biographien aus. *Plutarch* schildert seine Sujets nicht immer bloss als Menschen, wie sie sich öffentlich zeigten, sondern auch als Privatpersonen, nach Character und Leben. Wie interessant sind sie als Erzählungen, und welch ein reicher Schatz sind sie von characteristischen Zügen von der wirklichen Menschennatur, wie viel vorzüglicher als alle Romane! Jede Biographie macht nach der Durchlesung einen bestimmten Totaleindruck. Scharfsinn, reichliche Beurtheilungskraft, fruchtbare Lebensweisheit, vorzügliche Staatsklugheit, ein Ueberfluss von eigener und fremder Erfahrung und Menschenkenntniss, edle Grundsätze und ein feiner Geschmack setzten den *Plutarch* in den Stand, etwas so Vorzügliches und Meisterhaftes der Nachwelt mitzutheilen. „Wir „müssen den *Plutarch* als den Geschichtschreiber „der reiferen griechischen Weltweisheit betrachten. „Seine sogenannten moralischen Schriften zeigen „uns ihn als einen Mann von der weitläufigsten „Belesenheit, von dem feinsten Geschmacke, und „von einem lebhaften, zuweilen zu gekünstelten „Wizze. Seine *historischen Schriften* enthalten eine „Menge von Anführungen griechischer Dichter und

„ſchöner Geiſter. Seine Geſchichte iſt gründlich „und doch ſchön, ſein Vortrag angenehm und doch „geſchichtsmäſsig. Er verband mit dem feinſten Ge„ſchmack die Erfahrungen eines wirklichen Staats„mannes und die Kenntniſſe eines theoretiſchen Po„litikers. Er war zugleich Gelehrter, ſchöner Geiſt „und Staatsmann; er arbeitete in mehr als einem „Fache, und hatte zugleich einen hellen Kopf „und ein gutes Herz. Er hatte, als er ſeine Bio„graphien ſchrieb, eine Menge Quellen und Hülfs„mittel. Dieſe Schriftſteller nutzte er ſorgfältig, „und ſehr oft gebrauchte er ihre eigenen Worte. „Er ſchrieb mit Beurtheilungskraft und nahm die „Maximen der Philoſophen zu Hülfe. Auch dieſe „webte er ſeiner Geſchichte wörtlich ein.“ *)

Es ſind dieſe Biographien eine der reichhaltigſten Quellen der alten griechiſchen und römiſchen Geſchichte und eine herrliche Sammlung intereſſanter, den Geiſt und den Character des in Rede ſtehenden Helden etc. bezeichnender Anecdoten, die vom *Plutarch* mit den Schätzen ſeiner ächten Lebensweisheit, welche den Nutzen der Lectüre erhöhet, durchflochten ſind. Wer dieſe Biographien ſorgfältig ſtudirt, wird zu einer genaueren Kenntniſs der griechiſchen und römiſchen Geſchichte, und in die Staatskunde eingeweiht, und auch zu gleicher Zeit mit einem Vorrathe von Einſicht und Weisheit der Welt und des Lebens bereichert. Wie reich ſind ſie an Begebenheiten! Welchen wichtigen Stoff geben ſie zur Erwerbung der griechiſchen und römiſchen Alterthumskenntniſſe, und wie lehrreich,

*) So *Schirach* in der Dedication ſeiner Ueberſetzung von den Biographien des *Plutarch*, mit Anmerk. 1r Theil.

beſonders zur Kenntniſs des öffentlichen und des Privatlebens und des Negligées der Alten!

Das *Angenehme* und *Anziehende*, was bei der Lectüre dieſer Biographien feſſelt, liegt *theils* in der groſsen Abwechſelung von Sachen und Gegenſtänden und in der Menge von Beiſpielen, *theils* in der intereſſanten Darſtellung, oder dem Anziehenden, das er den Begebenheiten zu geben weiſs; es iſt wahre Geſchichte und doch ſo reizend. Man wird mit den entfernteſten Zeiten bekannt, ſieht wirkliche Menſchen und ihre Leidenſchaften, lieſt die Sitten der berühmteſten Völker des Erdbodens, die unglaublichſten und dabei wahren Ereigniſſe. Sie verſetzen uns wie in eine andere Welt, in welcher Alles, nur der Menſch als Menſch nicht anders, als bei uns iſt. Der Philoſoph kann in denſelben den Menſchen ſtudiren. Es ſind für den, welcher ſich belehren laſſen will, die berühmteſten Helden des Alterthums, die Stifter und Erhalter der Griechen und Römer; mit den Helden wechſeln die Geſetzgeber, mit den Tapfern die Weiſen ab. Wer wollte nicht gern die kühnen *Theſeus* und *Romulus*, den weiſen *Solon*, den groſsen *Cäſar*, den Eroberer *Alexander den Groſsen*, den ſchönen und dabei tapfern *Alcibiades*, den verliebten *Antonius*, den griechiſchen Abentheuerer *Demetrius* näher kennen lernen? Iſt das nicht eine der beſten und edelſten Leſereien? Ueberdies verſteht *Plutarch* die Kunſt, ſeine Perſonen faſt durchgehends von einer intereſſanten Seite zu zeigen, und die kurzen Momente, in welchen etwa das Intereſſe zu erkalten ſcheint, auf angenehme Zwiſchenerzählungen oder artige Anecdoten, oder lehrreiche und wohlangebrachte Bemerkungen zu verwenden, um ſich dadurch gleichſam aufs neue zur ſchöneren und leb-

hafteren Fortbildung ſeiner Gemälde zu ſtärken. Daher trennt man ſich ungern von der Unterhaltung, die er giebt, und wünſcht immer noch mehr von ihm zu leſen, je mehr man von ihm geleſen hat. Auch ſein richtiges Urtheil, verbunden mit ſeinem Streben, ſittlich nutzen zu wollen, trägt zum Angenehmen der Leſung bei. Kurz, *Plutarch* äuſsert Stärke des Sinnes, zeigt philoſophiſchen Ernſt, Gründlichkeit in Gedanken, und Nachdruck in Worten.

Von *Mängeln* ſind aber dieſe Biographien, die ſchon an ſich nicht alle gleich gut bearbeitet worden ſind, auch nicht frei. *Plutarch* verfährt nämlich:

1) *einſeitig* und *für alle ſeine Helden parteiiſch*, vorzüglich aber für den *Pelopidas*. Mehrentheils und faſt immer iſt *Xenophon* ſein Führer, welcher auch einſeitig und mit Vorliebe zu Werke gieng. *Plutarch* iſt bei den, in ſeinen Quellen etc. gefundenen Angaben nicht mit Prüfung und Critik verfahren. *) Mannichmal ſieht er das hohe Alterthum in einem falſchen Lichte. Auch denkt er, wenn er einmal ſeinen Helden auf eine hohe Stufe geſtellt hat, oder ſtellen will, von ihm in Allem, was derſelbe vornimmt, zu günſtig. Nur darf man deshalb nicht völlig ſeine Glaubwürdigkeit bezweifeln. *Plutarch* konnte von fremder Hand Dinge auf Treue und Glauben nacherzählen, die

*) „*Plutarchus*, ſchreibt Heyne in opuſculis Vol. III. p. 355. ſehr wahr: in ſide eorum, quae tradit, exigenda non ubique ſatis ſubtilis aut diligens, ad eum, quem ſemel enim informaverat, characterem et exemplar narranda refert, interdum adeo ad ſententiolam, ut ei conſentanea ſatis ſint, accomodat; operoſus duntaxat in acute vel ſententioſe dictis conquirendis."

er ja nicht ſelbſt ſah, und auf dieſe Art leicht irren. Nur halte man jede abweichende Anſicht nicht ſogleich für einen Irrthum. Vielleicht ſtellt er da, wo er von einer Sache ſelbſt verſchiedene Erzählungen mittheilt, mit Fleiſs einerlei Geſchichte auf verſchiedene Weiſe dar; z. B. das Urtheil über die drei beſten Feldherrn, welches *Hannibal* ausſprach, iſt von ihm anders in der Biographie des *Flaminius*, anders in der Lebensbeſchreibung des *Pyrrhus* erzählt. Ueber das, was unglaublich ſcheint, z. B. daſs ein lacedämoniſcher Knabe ſich beim Opfer von einer Kohle, ohne zu zucken und zu muckſen, habe verbrennen laſſen, mag er beſſer belehrt ſeyn, als wir. Ueberdies iſt es die innere Uebereinſtimmung der Thatſachen, die wir meiſt gar nicht beurtheilen können, da ſeine Erzählungen mit ſeinen, vielleicht oft lebendigen, Quellen nicht verglichen werden können, was für ſeine Glaubwürdigkeit ſpricht.

2) Die Form der Einkleidung iſt fehlerhaft, und wird durch eine überladene Gelehrſamkeit, weit hergeholte Anſpielungen und durch ſein ewiges Haſchen nach Blumen läſtig.

3) Der *Stil*, der überhaupt von der attiſchen Reinigkeit und edlen Simplicität ziemlich weit abſteht, hat weder Herodotiſche Delicateſſe, noch Xenophontiſche Süſsigkeit, und iſt ſich auch ungleich. Zuweilen ſind ſeine Perioden zu lang, zuweilen hinter einander weg kurz, ja zu kurz. Dieſe Ungleichheit hat in den oft wörtlich benutzten, verſchiedenartigen hiſtoriſchen Quellen und Hülfsmitteln ihren Grund. Die Ziererereien in rhetoriſcher Manier ſind unnatürlich. Durch häufige Metaphern und durch den ungewöhnlichen Gebrauch

vieler Wörter ist er für ungeübte Leser ein Stein des Anstoßes.

S. das oben B. II. 1ste Abth. S. 463. von seinem Stil überhaupt Bemerkte. —

Jene Vorzüge, jene Mannichfaltigkeit der Belehrung und Unterhaltung sind aber überwiegend und machen diese Biographien selbst zu einer für *die gebildete Lesewelt* geigneten Lectüre. Es liegt in denselben sehr viel Stoff für den Geschäftsmann, für den Politiker, Philosophen und besonders für den Psychologen. Des *Plutarch* schöne Entwickelung und Zusammenstellung der characterisirenden Züge ist für Menschenkenntniss und Geschichtsstudium so wichtig, dass auch die vornehme Lesewelt, ich meine Fürsten, Staatsmänner und Officiere, wenn diese eine belehrende Lectüre suchen, volle Belehrung und Befriedigung finden. Selbst die Gelehrten haben wohl noch nicht den mannichfaltigen, darin liegenden Stoff hinlänglich benutzt.

Zwar kann man diese Biographien den *Anfängern im Griechischen* nicht zur Lectüre empfehlen, weil des *Plutarch* Sprache und Schreibart öfters dunkel, hart, ungleich, gekünstelt und überhaupt gar nicht musterhaft ist. Aber mehr *geübte* und *besonders academische Jünglinge* sollten sie billig mehr lesen, als es geschieht. Selbst einige Lebensbeschreibungen sind in den ersten Schulclassen brauchbar, weil die lebendige Darstellung der Charactere, die treffende Auswahl der characterisirendsten Züge und Begebenheiten, die unterhaltende Mannichfaltigkeit, und die darin enthaltenen Maximen und Lehren jene Leser sowohl anziehen, als auch denselben sehr nützlich sind. Auch abgesehen von dem Gewinne an Geschichtskenntniss, welchen

der Schüler dadurch erlangt, gewährt doch die bedeutsame Eigenthümlichkeit der Ausdrücke und Wendungen eine vorzügliche Veranlassung, sich im Verstehen fremder Schriften und im teutschen Ausdrucke zu üben. Freilich müssen die Lehrer, die den Geschichtsvortrag mit dem Sprachunterrichte zweckmäsig verbinden wollen, ihre Schüler auf den rechten Standpunct stellen, von wo aus sie diese Biographien betrachten und mit steter Hinsicht auf die moralische Tendenz des *Plutarch*, welche von dem eigentlichen Zwecke des Geschichtschreibers natürlich sehr verschieden ist, dieselbe zur Erweiterung ihrer Geschichtskenntnisse gehörig benutzen. Auch erfordert die grosse Menge dieser Lebensbeschreibungen eine zweckmäsige Auswahl derselben. Man muss die wichtigsten Männer ausheben, vorzüglich aber zur Beförderung der classischen Studien die Biographie des *Demosthenes* und *Cicero* mit den Jünglingen lesen. Zum Unterrichte in der Geschichte, zur Kenntniss der griechischen und römischen Sitten in Absicht auf Luxus und deren Einfluss dienen die Lebensbeschreibungen des *Pericles*, *Alexanders des Grossen*, des *Julius Cäsar*, des *Hannibal* und *Scipio*, *Solon* und *Lycurg's*, *Romulus* und *Numa*, des *Aristides* und *Cato* des älteren u. a. m. Die des *Marius*, *Sulla* und anderer können den Gelehrten dagegen nur als Beispiele zur Bereicherung der Menschenkenntniss dienen. „Man müsste aber eine jede Lebensbeschreibung immer mit Hinsicht auf den dadurch zu schildernden Character und *Plutarch's* Darstellung lesen. Obgleich es nämlich Characterschilderungen sind, was *Plutarch* in seinen Parallelen schrieb: so verliess er doch die abstracte (schon im *Polybius* herrschende) Manier der Pragmatiker mit Glück, und die Poesie seiner Darstellung bildet gegen die Characterschil-

derung

derung (wie etwa bei *Theophrast*) einen scharfen Gegensatz.“ *) — —

Ausgaben.

Editio princeps, *graece* unter dem Titel: *του σοφωτά του Πλουταρχου παραλλήλων* — *Plutarchi* parallelum, (sic) vitae Romanorum et Graecorum quadraginta novem, Florentiae (in aedibus Philippi Juntae.) Anno MDXVII. fol.

Dieser Ausgabe ist auch der griechische Text von *Xenophon's Agesilaus* und des *Isocrates* Evagoras angehängt.

Die *lateinische Uebersetzung* von *J. A. Campanus* herausgegeben, erschien freilich viel früher, wahrscheinlich schon 1470 zu Rom in 2 Voll. in Fol. unter dem Titel: *Vitae parallelae, s. illustrium virorum vitae, a variis, n. Philelpho, Tortelio, Lapo, Donato Acciaiolo, Ant. Tudertino, Guarino, Leon. Aretino et Leon. Justiniano latine versae et a J. A. Lampano collectae. II. Vol. Romae*, (ohne Jahreszahl) in Folio.

Folgende Ausgabe ist eine Prachtausgabe:

Plutarchi vitae parallelae, cum singulis aliquot. Graece et latine. Adduntur variantes lectiones ex Mss. codd. veteres et novae, doctorum virorum notae et emendationes et indices accuratissimi. Recensuit Augustinus Bryanus. V. Voll. Londini. (b. Tonson u. Watts) 1729. 4. (mit Kpfrn.)

Sie ist nach *Bryan's* Tode (welcher über dem 3ten Bande verstarb,) durch *Moses du Soul* eigent-

*) *Schelle* a. a. O. 1r Th. S. 230. 231.

lich zu Stande gebracht worden, und — vortrefflich. Bei derselben liegt zwar die Ausgabe *Phil. Jac. Maussak's*, Paris, 1620 fol. zum Grunde; allein zuweilen ist doch *Bryan* vom Texte mit Recht abgewichen und hat die Uebersetzung mit demselben übereinstimmender gemacht. Sowohl aus jener Ausgabe, als auch aus fünf Oxfordischen Handschriften und einem Codex zu St. Germain sind die Lesarten mitgetheilt. Die Anmerkungen aus der gedachten Ausgabe sind mit denen des *Palmerius*, *Dacier*, *Bryan's* und *De Soul's* vermehrt worden; sie sind nicht ohne Werth. Die griechischen Textlettern sind sehr grofs und leserlich.

Dafs in *J. J. Reiske's* Ausgabe *aller Werke* des *Plutarch* (Lipsiae. 1774 — 82. gr. 8.) die Lebensbeschreibungen *Plutarchs* in den ersten vier Bänden, — in *Joh. Ge. Hutten's* Ausgabe, (Tübingae. 1791—1805) aber in den ersten sechs Bänden enthalten sind, ist bereits oben II. B. 1ste Abth. S. 481. 82. bemerkt worden.

Ausgaben von einzelnen, oder mehreren vergleichenden Lebensbeschreibungen zum Schulgebrauche.

1) *Theseus und Romulus, Lycurg und Numa Pompilius.*

Plutarchi Theseus et Romulus, Lycurgus et Numa Pompilius; recensuit, explicavit, indicibusque necessariis instruxit E. H. Leopold. Lipsiae, (bei Fritsch) 1789. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gGr.

Bei dieser Ausgabe liegt der *Bryan*'sche Text zum Grunde, doch ist derselbe sorgfältig von Feh-

lern gereinigt, die Lesarten der verſchiedenen Ausgaben ſind nach eigener Einſicht gewählt, und die Interpunction iſt geändert. In den Anmerkungen iſt aus der Geſchichte, Erdbeſchreibung, Philoſophie und aus den Sitten der Völker das Dunkle aus guten Hülfsmitteln zweckmäſsig erläutert; Fehler des *Plutarch* ſind berichtigt, und die Dunkelheiten in den Gedanken und in der Sprache deſſelben aufgeklärt. Ueber den erklärenden Anmerkungen ſtehen critiſche Bemerkungen. Einige Textſtellen ſind noch nicht völlig berichtigt; der Druck iſt ſehr correct. Vgl. *A. L. Z.* 1789. IV. 281 — 85 (einige Textverbeſſerungen).

2) *Themiſtocles und Camillus*, *Alexander Magnus und Cäſar.*

Vitae parallelae Themiſtoclis et Camilli, Alexandri et Caeſaris — ad optimas editiones expreſſae ſelectisque variorum notis illuſtratae, in uſum iuvenum graecae linguae ſtudioſorum curavit C. H. Jördens. Berolini. (b. Vieweg d. ä., jetzt in Braunſchweig) 1788. gr. 8. 12 gGr. Die *zweite* Ausgabe hat *J. H. Ch. Barby* unter der Aufſchrift beſorgt: *Plutarchi vitae parallelae Themiſtoclis et Camilli etc. Ad optimas etc. Editio nova, cui indicem locupletiſſimum verborum et nominum adiecit. J. H. Ch. Barby. Berolini*, (bei Vieweg dem älteren). 1797. gr. 8. 14 ggr.

Der Text iſt auch nach *Bryan's* Ausgabe und nach *Reiske's* Verbeſſerungen abgedruckt, jedoch ſind des Letzteren oft unnöthige und zu kühne Conjecturen nur unter dem Texte angezeigt, welcher nett und ſauber gedruckt iſt. Unter demſelben ſtehen verſchiedene Lesarten Anderer, desgleichen

Anmerkungen, meistentheils historischen Inhalts, die aus den Auslegern, so wie auch aus *Kind's* und *Schirach's* teutschen Uebersetzungen sehr sparsam ausgewählt sind. Einige derselben sind unerheblich und an einigen Stellen vermisst man sie ganz; sie sind bald lateinisch, bald teutsch. Als Einleitung ist die theils abgekürzte, theils vermehrte notitia literaria aus *Harles* introd. in hist. ling. gr. vorgesetzt worden.

In *Bryan's* neuer Ausgabe sind die Druckfehler der ersten Ausgabe verbessert, und es ist ein Wortregister neu hinzugekommen, welches gut ist.

3) *Timoleon, Philopömen, die beiden Gracchen und Brutus.*

Plutarch's Timoleon, Philopömen, die beiden Gracchen und Brutus. Zum Schulgebrauch herausgegeben, mit kurzen Anmerkungen und einem erklärenden Wörterverzeichniss, von Ch. Fr. Bredow. Altona, (bei Hammerich) 1800. 8. 20 ggr.

Ein correcter Abdruck des Textes nach *Reiske's* Ausgabe, jedoch verbessert, weil manche von *Reiske* mit Unrecht verwiesene Lesarten und andere gute Varianten aus Handschriften recipirt worden, und bei critisch-zweifelhaften Stellen die Hauptlesarten in Anmerkungen beigebracht und beurtheilt worden sind. Auch der Herausgeber hat manchen eigenen Beitrag zur Verbesserung gegeben. Ausser diesen critischen und einzelnen — der Erklärung des Sinnes oder historischen und geographischen Gegenstände gewidmeten Anmerkungen ist noch jeder Biographie eine sehr schätzbare und zweckmässige einleitende chronologische Angabe der erzählten Bege-

benheiten vorgeſetzt. Ein ſehr gut ausgearbeitetes Wortregiſter iſt angehängt worden.

4) *Marius, Sulla, Lucullus und Sertorius.*

Plutarchi Marius, Sulla, Lucullus et Sertorius. Recenſuit, explicavit chronologica rerum memorabilium indicibusque neceſſariis inſtruxit E. H. G. Leopold. Lipſiae, (bei Fritſch) 1795. gr. 8. 1½ Rthlr.

Zur Text-Verbeſſerung und Erklärung hat ſich *Leopold* der Frankfurter Ausgabe von 1620 und der *Reiske*ſchen Ausgabe der fünf lateiniſchen Ueberſetzungen von *Guarinus, Leonard, Aretinus, Juſtinian, Xylander* und *Cruhle*, und der zwei franzöſiſchen von *Amyot* und *Dacier* bedient; doch iſt der Text vermittelſt derſelben, beſonders der von *Bryan* und *Dacier* angeführten Varianten in vielen verdorbenen Stellen verbeſſert; auch ſind manche Conjecturen von *Xylander, Stephanus, M. de Soul* und anderen in den Text aufgenommen worden. *Leopold* ſelbſt hat eigene Verbeſſerungen angebracht, um verdorbene Stellen wenigſtens verſtändlicher zu machen. Unter dem Texte ſtehen die Varianten mit der nöthigen Beurtheilung, und dann folgen in geſpaltenen Columnen die zahlreichen, ſowohl ſchwere Ausdrücke erklärenden, als auch zu kurz vom *Plutarch* erwähnten hiſtoriſchen Umſtände, oder die, die alte Geographie erläuternden Anmerkungen. Ein vollſtändiges Sach- und ein griechiſches Wortregiſter iſt angehängt worden. Dieſe Ausgabe iſt von Druckfehlern frei.

5) *Demoſthenes und Cicero.*

Plutarchi Demoſthenes et Cicero. In uſum iuventutis literarum graecarum ſtudioſis. Cum ad-

notationibus variorum adiectaque lectionis diversitate et indicibus necessariis. Opera J. G. Hutten. Tübingae, (bei Cotta) 1795. 8. 16 ggr.

Text und Anmerkungen sind dieselben, welche sich in der grösseren, oben 2ten Bd. 1ste Abtheilung S. 482 f. angeführten Ausgabe *Huttens* befinden; es ist also bloss ein Abdruck, mit einem vollständigen Register, welches die Stelle eines Commentars vertritt, versehen. Diese Ausgabe einer in den oberen Classen billig zu lesenden Schrift ist wirklich sehr brauchbar.

Beide Biographieen kommen auch in *Dan. Wyttenbach's* mehrmals erwähnter historischen Chrestomathie: Ἐκλογαι ἱστορικαι: selecta principum historicorum Herodoti, Thucydidis, Xenophontis, Polybii illustres loci etc. Amstelod. 1794. 8., vor; die Anmerkungen sind vorzüglich schätzbar. —

6) *Alexander und Caesar.*

Plutarchi vitae parallelae Alexandri et Caesaris. Commentarium iuventuti φιλελληνι scriptum adiecit Frider. Schmieder. Halae, Magdeb., (bei Gebauer) 1804. gr. 8. 23 Bog. 1½ Rthlr.

Diese Ausgabe hat vor der *Jörden's* und *Barby's* (beide mit zwei anderen Plutarchischen Biographieen, s. oben S. 355 ff.) wegen der Critik und Erklärung des Textes den Vorzug. Sie hat eine zweckmässige Einrichtung. Jedem Capitel ist eine kurze lateinische Inhaltsanzeige vorgesetzt; der Text selbst aus der *Hutten*'schen Ausgabe abgedruckt, ist also grösstentheils der *Reiske*'sche. Unter demselben stehen Anmerkungen, welche zur Berichtigung des Textes, zur Prüfung der verschiedenen Lesarten

in den Handſchriften und alten Ausgaben, und der vielen, zum Theil unnützen Conjecturen der Gelehrten, (doch ſind nicht alle aus der Reiske'ſchen groſsen Ausgabe mitgetheilt worden), ſo wie zur Erläuterung des Sachinhaltes dienen. Eine lateiniſche Verſion iſt nicht beigefügt, wohl aber ein Index der Eigennamen (warum nicht ein nützlicherer Index vocum et phraſium?) angehängt. Die Anmerkungen ſind aber mehr für ſolche Schüler, die bereits bedeutende Fortſchritte in der griechiſchen Literatur gemacht haben. In denſelben hat ſich der Herausgeber um die Critik des Textes ein wirkliches Verdienſt erworben, ſo daſs dieſe Ausgabe von Männern, welche beide Biographieen als Gelehrte ſtudieren wollen, zu Rathe gezogen werden kann. Nur iſt der Text noch nicht genug von den, demſelben von *Reiske* aufgedrungenen Lesarten gereinigt. —

Ueberſetzungen der vergleichenden Lebensbeſchreibungen des Plutarch.

1) *Teutſche.*

a) *Von den ſämmtlichen Biographieen.*

Die *Schirach*ſche Uebertragung unter dem Titel.

Biographieen des Plutarch, mit Anmerkungen von G. Benj. von Schirach. Acht Theile. Helmſtedt und Leipzig. (*Berlin*, bei Rottmann) 1776 — 1780. 8. 8 Rthlr.

iſt, wenn ſie ſich gleich gut und leicht leſen läſst, und wenn auch gleich der hiſtoriſche Ton, wie er in der Biographie ſeyn ſoll, gut getroffen iſt, zu flüchtig gearbeitet. Sie iſt weder richtig, treu und genau, noch ſich gleich im Stil und Periodenbau, welcher theils bunter und ungleichartiger,

als der des Originals, theils aber auch im Ausdruck nachläſsig iſt; viele Perioden ſind ſchleppend. Manches iſt ſpielend und an Nonſens ſtreifend überſetzt. Oft greift *Schirach* nur nach dem Sinn, und ſuchte denſelben zu errathen u. ſ. f. Vergl. *Allgem. teutſche Bibliothek* 2ter *Anhang* zum 37 — 52 *Bde.* S. 672 f.; *Goth. gel. Zeitung*, 1799. S. 245. 247. —

Empfehlenswürdig iſt dagegen folgende Ueberſetzung:

Des Plutarch von Chaeronea vergleichende Lebensbeſchreibungen. Aus dem Griechiſchen überſetzt, mit Anmerkungen von Joh. Friedr. Sal. Kaltwaſſer. Zehn Theile. Magdeburg, (bei Keil) 1799 — 1806. 8. 11½ Rthlr.

Sie iſt mit allem Fleiſse, mit Geſchmack, Beurtheilung und Sprachkenntniſs ausgearbeitet. Der Sinn der Urſchrift iſt im Ganzen richtig und genau aufgefaſst. Der Stil iſt leicht, gefällig, flieſsend, geſchmeidig und bis auf einige — aus dem Auslande unnöthig geborgte Wörter und einige gemeine Ausdrücke und Phraſen — edel, rein und wohlklingend. Die beſten Lesarten ſind ausgewählt, und die Vorgänger und Erklärer nach einem richtigen Urtheile benutzt worden. Die Ueberſetzungen von *Kind* und *Schirach* werden in den Anmerkungen öfters berichtigt, in welchen man übrigens kurze, aber ſchätzbare und zweckmäſsige Aufklärungen aus der Geſchichte, Chronologie, Geographie und Alterthumskunde (oder über Gebräuche, Gewohnheiten und Sitten) findet. Einige Stellen ſind dem Sinne nach verfehlt; der Ton des Ganzen, ſo gefällig er auch iſt, hat nicht die Plutarchiſche Kürze.

Vgl. *A. L. Z.* 1800. II. 23. 24; *Ergänz. Blätter der A. L. Z.* 1807. No. 82. S. 629; No. 154. S. 1231 f.; *neue allg. deutſche Biblioth.* 56. B. 1ſtes St. S. 275—277.; 75. B. 1ſtes St. S. 153 f.; 92. B. 2tes St. S. 482 f.; 101. B. 1ſtes St. S. 212 f.; *Goth. gel. Zeit.* 1799. 245—247; 1800. II. S. 99.; 1803. S. 71 f.; *Leipz. Jahrb.* 1800. Novbr. 492—94.; 1802. Apr. 122 f.; *N. Lpz. L. Z.* 1805. II. 2687 f.; *Jen. L. Z.* 1806. II. 569—76. (Berichtigungen.)

b) *Von einzelnen Biographieen.*

Plutarchs Timoleon, die beiden Gracchen und Brutus. Ueberſetzt von G. G. Bredow. Altona, (bei Hammerich) 1807. gr. 8. 11 Bd. 18 ggr.

Iſt eine gute, von Sprachkenntniſs, Beurtheilungskraft und Geſchmack zeugende Ueberſetzung.

c) *Lateiniſche Ueberſetzung.*

Plutarchi vitae e verſione Hermanni Cruſerii. Baſileae, 1564. ſo wie 1573. fol. *Cum notis Cruſerii, Xylandri, et Stephani Campis.* 1561. T. I — III. und *Lugd. Bat.* 1566. 12 in 3 Voll.

Dieſe Ueberſetzung hat vor der lateiniſchen des *Xylanders*, an Schönheit und Leichtigkeit groſse Vorzüge, ob ſie gleich dem Verfaſſer bei den Lebensbeſchreibungen des *Plutarch* weniger, als bei den moraliſchen Schriften deſſelben gelungen iſt. *)

*) Ihres Werths wegen hole ich hier den Titel von deſſelben *Ueberſetzung der moraliſchen Schriften des Plutarch* nach: *Opera, quae exſtant, omnia Plutarchi Chaeronei, Ethica, ſive Moralia complectentia. Interprete excellentiſſimo ac celeberrimo J. C. Doctore, Hermanno Cruſerio, Illuſtriſſimi Ducis Clivenſis et Juliacenſis conſiliario. Nunc denuo ſumma fide et diligentia recognita, multis in locis emendata, et in lucem edita. Cum*

3) *Französische.*

Die von *Amyot* (vergl. 2ten Bds. 1ste Abtheil. S. 492. 93.) unter dem Titel:

Les vies des hommes illustres — par Plutarque. Paris, 1559. fol.; nachgedruckt in Antwerpen in zweierlei Formaten; revues et corrigées par l'Auteur. Paris, 1565. fol.; Paris, 1567. 8. VI Bde.; ebendas. 1600. 8.; ebendas. 1606. 4.; ebendas. 1619. fol. und andere Ausgaben.

Eine neuere Auflage dieser Uebersetzung ist mit Verbesserungen und Anmerkungen vom Abbé *Brotier* veranstaltet. Paris, 1783 — 85. in 5 Bänden mit Kupfern. Die neueste Auflage umfasst alle Werke des *Plutarch.* Paris, 1801. 8. Bisher *vier* Theile.

Das Ganze soll aus 25 Voll. bestehen. Der Titel ist:

Oeuvres de Plutarque, traduit par G. Amyot, avec des notes et des observations, par M. M. Brotier et Jean Franz Vauvilliers. Nouv. Ed. revue, corr. et augm. de la Version de divers traités et fragmens inédits de Plutarque.

Diese Ausgabe (die ersteren Bände enthalten die Lebensbeschreibungen) hat der gelehrte Hellenist *E. Clavier* an vielen Stellen verbessert. Auch hat seine scharfsinnige Critik viele verdorbene Stellen des *Plutarch* wieder hergestellt. Die *Amyot*sche Uebersetzung an sich selbst ist trefflich und auch in dem veralteten Gewande der ersteren Ausgaben ein Lieb-

indice rerum et verborum locupletissimo et fidelissimo. Impressum *Francofurti ad Moenum* 1580. Fol.

lingsbuch der Franzofen, obwohl fie weder ein Meifterftück ift, noch von gründlicher Kenntnifs der griechifchen Sprache zeugt; ja oft ift der Sinn des *Plutarch* entweder ganz verfehlt, oder durch eigene Einfchaltungen verftellt. Nichts defto weniger leiftet fie doch der Critik nützliche Dienfte, da *Amyot* nicht blofs mehrere Codices, fondern auch die Verbefferungen mehrerer Philologen, namentlich des *Turnebus*, benutzt hat; fie zeichnet fich überdies durch Reinheit und Schönheit aus. *Meziriac* hat diefe Ueberfetzung in feiner Abhandlung de la traduction fehr richtig beurtheilt und viele Fehler in derfelben verbeffert. Vergl. *Colomefii* Biblioth. felecta, p. 42; *Baillet* iugem. des fav. T. II. (Amft. 1725. 4.) p. 428 feq.

Die mit vielen critifchen und hiftorifchen Anmerkungen begleitete franzöfifche Ueberfetzung von *Dacier* führt die Auffchrift:

Les viés des hommes illuftres de Plutarque, revues fur les Mff. et traduites en François, avec des remarques hiftoriques et critiques, et le fupplement des comparaifons, qui ont été perdues. On y a ioint les reftes, que l'on a pu trouver, et une table générale des matières. Par M. Dacier. Tom. I—VIII. A Paris. 1721. 4. Desgleichen *à Amft.* 1723 in *IX Voll.* in 12.; *Ebendaf.* 1735. *X Voll.* in 8.

Die erfte Ausgabe diefer von *Dacier* mit feiner Gattin ausgearbeiteten Ueberfetzung erfchien zu Paris und Amfterdam 1695. 12. Man nahm fie zwar mit Beifall auf; fie vermochte jedoch nicht die *Amyot*fche zu verdrängen. In den Anmerkungen fuchte *Dacier* den Text und Sinn durch *Plutarch*

selbst und durch Handschriften zu verbessern und zu erklären.

Dm. *Ricard's* Uebersetzung unter dem Titel: *Vies de Plutarque, trad. du grec. XII Voll. A Paris,* 1799 sq. 12. (die ersten 2 Bände 2½ Fr.), hat eben die Einrichtung und den Werth, als desselben (oben II. Bds. 1. Abth. S. 493 f. angeführte) Uebersetzung der moralischen Schriften des *Plutarch.* Die Uebersetzung ist getreu, in einem guten Stil abgefasst, und besser als die *Dacier*sche; die Anmerkungen sind unterrichtend; s. *Erl. L. Z.* 1800. S. 1591. 1592.

Abrégé des hommes illustres de Plutarque par le citoyen Acher (eigentlich *Desessart, dessen Familien*-Name *Nic. le Moyne* ist). *T. I. II. Paris*, 1797 f. 8. Eine neue Ausgabe davon führt den Titel: *Vies des hommes illustres de Plutarque. Nouv. Edit. corrigée et ornée des portraits; ouvr. destiné à l'educ. de la jeunesse.* 1801. 4. *IV. Voll. in* 8. 15 Fr.

Reflexions politiques et morales sur les hommes illustres de Plutarque, précedées d'un abrégé de leurs Vies, extraites du même auteur (par Jean Charles Lavie). IV Voll. à Paris, 1764. 12. — —

2) (S. oben S. 343.) Ῥωμαικά, oder *quaestiones romanae.*

Diese Schrift hat die Erläuterung verschiedener Gewohnheiten der Römer zum Gegenstande. Ob sie ächt sey, ist etwas ungewiss, wiewohl sich *Plutarch* selbst auf eine Schrift unter diesem Titel beruft:

3) Ἑλλενικα, oder wie der richtige Titel heisst: αιτιαι: der *quaestiones graecae.*

Sie enthält eine Menge Erläuterungen seltener oder sonst unbekannter Worte und Sachen aus dem griechischen Alterthume über eine Menge von Ge-

genſtänden, die nicht oft vorkommen und zu gelehrten Unterſuchungen viele Gelegenheit geben; zum Theil auch Stellen aus verloren gegangenen Schriftſtellern. Die Erklärungen ſind in Fragen und Antworten abgefaſst, die eben ſo viele Capitel ausmachen.

Vgl. *Ch. Gttl. Wernsdorff's Progr. ad Plutarchi quaeſtiones graecas, commentatio I, Helmſtadii* (bei Fleckeiſen), 1795. 4. 6 Bogen. (Erläuterung der drei erſten Capitel dieſer Schrift des *Plutarch.*) —

4) Περὶ παραλλήλον Ἑλληνικῶν καὶ Ῥωμαικῶν; *Vergleichungen aus der griechiſchen und römiſchen Geſchichte.*

Wyttenbach findet (in der Vorrede zu deſſelben Ausgabe der Plutarchiſchen Werke, T. I. p. CXVI, No. XXII.) dieſe Schrift ganz ungereimt und mit Unwahrheiten angefüllt; unwiſſende Abſchreiber, meint er, hätten ſie — durch den Titel: *Vergleichungen* getäuſcht — dem *Plutarch* untergeſchoben. Auch hat der Abt *Salier* in den Mem. de l'acad. des inſcript. T. VI. p. 52 ſq. aus der Ungereimtheit des Inhalts die Unächtheit dieſer Schrift erwieſen. —

5) Περὶ τῆς Ῥωμαίων τύχης: *Vom Glücke der Römer.*

Plutarch zeigt in dieſer kleinen Schrift, daſs die Römer zwar viel ihrer Tapferkeit, aber auch eben ſo viel dem Glücke zu verdanken hätten. —

6) Περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου τυχης ἤ ἀρετῆς λογοὶ α', β': *Vom Glücke und der Tapferkeit Alexanders des Groſsen*, oder: Iſt Alexander der Groſse durch Glück oder Tapferkeit groſs geworden? *Zwei Abhandlungen.*

Gegen das Ende ist die zweite Untersuchung etwas verstümmelt. Auch ergiebt sich aus dem Anfange, dass entweder ein Theil der ersten Abhandlung fehlt, oder dass eine andere vorhergegangen seyn müsse, worin die Rede der Glücksgöttin enthalten gewesen ist. *Plutarch* stellt darin den Alexander nicht von Seiten des Glücks, sondern von Seiten seiner Tapferkeit groſs dar. Die zweite Abhandlung, meint *le St. Croix* im angeführten Examen crit. des historiens d'Alexandre, Paris, 1775. 4. p. 29 f.; 2te umgearbeitete Ausgabe, Paris, 1804. gr. 4., rühre von einem gewissen Sophisten her, wie das schon die schlechte Ausführung anzeige. In der erwähnten Ausgabe aber sieht *St. Croix* diese Abhandlung als eine jugendliche Arbeit, und eben so gut wie die Abhandlung vom Glücke der Römer, als eine Frucht des griechischen Nationalgeistes an.

7) Πότερον Ἀθηναῖοι κατὰ πόλεμον ἢ κατα σοφιαν ἐνδοξότεροι: *Sind die Athener durch Krieg oder durch Gelehrsamkeit berühmter gewesen?*

Der Anfang dieser Abhandlung ist verloren gegangen; auch das Ende scheint zu fehlen, worin *Plutarch* den Ruhm der Athener mehr auf ihren tapfern Thaten, als auf ihren Kenntnissen beruhen läſst. —

8) Περὶ Ἴσιδος καὶ Ὀσιριδος: *Ueber Isis und Osiris, an die Clea*, ein gelehrtes Frauenzimmer.

Plutarch war der erste, der in dieser Schrift über die bisherige sinnliche Götterlehre, wiewohl mitunter frostig, symbolisirt hat. Man findet darin viele Erläuterungen der ägyptischen Alterthümer. Es ist wohl gewiſs, daſs wenn *Plutarch* Vieles aus den hei-

ligen Annalen der Aegyptier, wo nicht selbst geschöpft hat, doch dies wenigstens diejenigen Griechen, worauf er sich verlassen, vorgegeben haben. Aber ein Umstand macht, daſs man groſse Vorsicht empfehlen muſs. *Plutarch* hat nämlich auf die Zeitfolge der ägyptischen Meinungen nicht genug Acht gegeben. Er hält nur eine einzige Hypothese über ihre Theologie für wahrscheinlich, und zwar gerade die feinste, die fast ganz aus platonischen Ideen zusammengesetzt ist. Die Annahme aber, daſs er ein Schüler der ägyptischen Priester gewesen sey, läſst sich mit nichts beweisen. Und wenn man sie auch gelten läſst, so fragt es sich: waren denn die Lehren der ägyptischen Priester, die sie dem *Plato* mitgetheilt haben sollen, die ersten und einzigen, die in Aegypten geherrscht haben? Die verschiedenen Auslegungen der Griechen zeigen, daſs der Fond der ägyptischen Theologie entweder ganz abgeändert, oder durch philosophische Zusätze so verwandelt und entstellt worden, daſs man ihren Lehrsätzen Gewalt anthun muſs, wenn man sie alle in eine einzige Form bringen will. Der geheimniſsvolle Schleier, den sie über ihre Lehren zogen, hat die Nacheinanderfolge ihrer allegorischen Bilder und die allmähliche Näherung zur philosophischen Denkungsart vielleicht unsern Blicken entzogen. Kurz ganz glaubwürdig ist *Plutarch* in Hinsicht der Theologie der Aegyptier nicht. Vergl. *Batteux hist. des causes premières* etc., *à Paris*, 1769. 8. p. 49—87.

Zur *Erläuterung* der ägyptischen Alterthümer dienen: *Laur. Pignorii mensa Isiaca*; *Marsham's* canon chronicon, *Athan. Kircher's* Oedipus aegyptiacus; und vorzüglich die teutsche Uebersetzung dieser Schrift von Dr. *Joh. Sal. Semler* unter dem Titel: *Erläuterung der ägyptischen Alterthümer*

durch Ueberſetzung der Schrift Plutarchs von Iſis und Oſiris und der Nachricht von Aegypten aus Herodot's zweitem Buche. Breslau und Leipzig, 1748. 8.; iſt wegen der nützlichen Anmerkungen ſehr ſchätzbar.

9) *Leben der zehn Redner*, nämlich des *Antiphon*, *Andocides*, *Lyſias*, *Iſocrates*, *Aeſchines*, *Iſaeus*, *Lycurgs*, *Demoſthenes*, *Hyperides und Dinarchs.*

Schon *Jonſius* (de ſcript. hiſt. philoſ. Lib. III. Cap. 6, p. 22. Edit. Dornii), *Johann Taylor* in ſeinen lectionibus Lyſiacis, Cap. 7.; *Ruhnken* in ſeinen hiſt. crit. orator. p. 47 ſeq.; und Abbé *Ricard* in den — ſeiner franzöſiſchen Ueberſetzung der moraliſchen Schriften des *Plutarch*, Tom. XI. (Paris, 1789. 12.), vorangeſchickten obſervations, p. 32—62, haben dieſe Schrift dem *Plutarch* ganz abgeſprochen und für untergeſchoben erklärt, und zwar deshalb, weil ſie ohne Geſchmack, Ordnung und Beurtheilungskraft abgefaſst, mit ſchalen Wiederholungen und auffallenden Widerſprüchen angefüllt iſt. *Ricard* glaubt, daſs ſie von einem unbekannten Schriftſteller, der erſt nach *Photius* Zeiten gelebt habe, verfertigt, und vielleicht aus dem verloren gegangenen ächten Werke *Plutarch's*, welches in *Lamprias* Verzeichniſſe mit aufgeführt wird, zuſammengeſtoppelt ſey. Bei alle dem hält er dieſe untergeſchobene Schrift für ſehr intereſſant, weil uns dadurch verſchiedene Umſtände bekannt werden, die andere Schriftſteller nur kurz berührt haben. Auch *Ruhnken* ſpricht dem Verfaſſer dieſer Schrift (vielleicht war es ein ſpäter lebender oder jüngerer *Plutarch*) weder Glaubwürdigkeit, noch einen hohen Grad der Wahrheitsliebe ab.

10)

10) Ἐπιτομὴ τῆς συγκρίσεως Μενάνδρου καὶ Ἀριστοφάνους: *Vergleichung zwischen Aristophanes und Menander.*

Sehr wahrscheinlich ist diese Schrift bloss ein Auszug aus einem grösseren Werke des *Plutarch*, und zwar nicht von seiner, sondern von einer fremden Hand. Der Verfasser räumt dem *Menander* den Vorzug vor *Aristophanes* ein, und ist gegen letzteren sehr ungerecht, weil *Aristophanes* durch die Wolken sehr viel zur Verurtheilung des Sokrates beigetragen hat, wodurch denn ein so eifriger Platoniker, als *Plutarch* war, zum Widerwillen und zur Feindschaft gegen *Aristophanes* verleitet wurde. *Plutarch* macht dem letzteren acht Vorwürfe. Er hat aber nicht Ursache, in Hinsicht der Reinigkeit und Keuschheit für den *Menander* so parteiisch zu seyn, da andere Schriftsteller gerade das Gegentheil von ihm bezeugen.

Vgl. *Nic. Frischlin's* besondere Apologie für den *Aristophanes* gegen *Plutarch's* Vorwürfe vor seiner Ausgabe und lateinischen Uebersetzung des Aristophanes. Frankfurt, 1586. 8.

11) Περὶ τῆς Ἡροδότου κακοηθείας: *Ueber das hämische und boshafte Betragen Herodot's*, s. davon oben S. 114 — 117.

Ausgaben und Uebersetzungen von No. 2 — 10.

Von No. 2. (s. oben S. 355 f.)

Plutarchi quaestiones romanae. Graece et latine cum *Marci Zuerii Boxhornii* commentario. — Bei *Boxhorn's* quaestion. roman. Lugd. Bat., 1637. 4.; aufgelegt mit *Guil. Xylandri* und *M. Zuer. Boxhorn's* Anmerkungen in *J. G. Graevii* thesaur. antiqu. Rom. T. V. p. 974 ff.

Von No. 8. (ſ. oben S. 366 f.)

Plutarchi de Iſide et Oſiride liber; graece et anglice. Graeca recenſuit, emendavit, commentario auxit, verſionem novam Anglicanam adiecit Sam Squire. Acceſſerunt Xylandri, Baxteri, Bentleji, Marklandi coniecturae et emendationes. Cantabrigiae, 1744. 8.

Handſchriften ſind bei dieſer äuſserlich ſchönen Ausgabe nicht verglichen; der Text iſt aber nach der Frankfurter Ausgabe des Aldus'ſchen Textes abgedruckt worden. Baxter's und Bentlei's critiſche Verbeſſerungen und Conjecturen ſind nicht ſchätzbar. —

J. S. Semler's teutſche Ueberſetzung dieſer Schrift, ſ. oben S. 367 f.

Teutſche Ueberſetzung von No. 2 — 11. in *Kaltwaſſers* oben II. Bd. 1ſte Abth. S. 492 bemerkter und gewürdigter Ueberſetzung von *Plutarch's* moraliſchen Abhandlungen, aus dem Griechiſchen im 3ten Th. S. 72 f., 172 f., 217 f., 256 f., 290 f., 314 f., 353 f., 374 f. und 6ten Th. S. 681 — 772. —

Franzöſiſche Ueberſetzung.

In *Ricard's* Ueberſetzung der moraliſchen Schriften des *Plutarch* (ſ. oben 2ten Bds. 1ſte Abth. S. 493 f.) ſind im 11ten Bande N. 9 — 11. franzöſiſch überſetzt und in der Einleitung mit ſchätzbaren hiſtoriſch-literäriſchen Abhandlungen begleitet worden.

XI. Arrian.

I. Sein Leben und ſeine philoſophiſch-moraliſchen Schriften, ſ. oben II. Bds. 1ſte Abth. S. 451 f.

Hier iſt nur von ihm als Hiſtoriker und Geographen, und (anhangsweiſe) zugleich als militäriſchem und tactiſchem Schriftſteller die Rede.

II. Seine hiſtoriſchen Schriften.

1) Ἱστοριῶν ἀναβασεως Ἀλεξανδρου βιβλία ζ': *Vom Feldzuge Alexanders (des Groſsen.) VII. Bücher.*

Vgl. über dieſes Werk und die übrigen hiſtoriſchen Schriften des *Arrian*, über den Stil in demſelben, des Verf. Eitelkeit, über den Werth und die geſchichtlichen Fehler ſeines Werks vom Feldzuge des jüngeren Cyrus: *St. Croix* examen critique des anciens hiſtoriens d'Alexandre le Grand. Seconde Edition. A Paris, 1804. gr. 4. S. 88—101. 240 f. 260 f.

Schon der Titel zeigt, daſs dies Werk, welches das Leben und vorzüglich die Thaten Alexanders des Groſsen umfaſst, eine Nachahmung der vom *Xenophon* abgefaſsten Schrift: *Vom Feldzuge* des jüngeren Cyrus, ebenfalls auch in VII Büchern, iſt.

Es iſt bis auf eine beträchtliche — durch keine Handſchrift zu erſetzende Lücke im VII. Buche — ganz vorhanden. Die *Quellen und Hülfsmittel*, aus welchen er [jedoch nicht ohne angewandte Critik] ſchöpfte, waren, wie er ſie ſelbſt in der Vorrede nennt: *Nearch*, *Oneſicrit*, *Megaſthenes* und beſonders der ägyptiſche König *Ptolemäus Lagi* und *Ariſtobulus*, ein Sohn des Ariſtobulus. Leztere Beiden

haben mit Alexander dem Groſsen die Feldzüge mitgemacht und konnten als Augenzeugen die Wahrheit ſagen. Sie warteten ſogar mit der Bekanntmachung derſelben den Tod des Helden ab, damit die Wahrheit unverſtellt erſcheinen konnte, und ſie, ſowohl von der Nothwendigkeit, als von dem Verdachte der Schmeichelei frei blieben. Daſs *Arrian* dem Berichte dieſer Beiden hauptſächlich folgt, kann uns zwar von ſeinem geſunden, critiſchen Urtheil überzeugen; allein beide ſind doch nicht ganz untadelhaft, und als höchſt zuverläſsige Quellen anzuſehen. Denn obſchon ſie in der Lage waren, die Wahrheit ſagen zu können und zu dürfen; ſo bürgt uns doch Niemand dafür, daſs ſie, durch die Groſsthaten Alexanders des Eroberers geblendet, die Begebenheiten, an welchen ſie ſelbſt groſsen Antheil hatten, nicht ganz ſo erzählten, als hätten ſie nicht Partei genommen? In Vergleichung mit den übrigen Lob- und Schönrednern Alexanders des Groſsen, erſcheint zwar ihre Erzählung viel gemäſsigter und wahrſcheinlicher; allein einige ihrer Angaben (denn beide ſind gleichſam in *Arrian's* Werk übergegangen) zeugen von Uebertreibung und Vorliebe. Der Grund, wodurch *Arrian* die vorzügliche Glaubwürdigkeit des *Ptolomäus* beſtätigen will, „weil es ihm nämlich *als einem* Könige noch ſchimpflicher als andern geweſen ſeyn würde, wenn er hätte lügen wollen,“ hält keine Prüfung aus. Für den *Ariſtobulus* ſpricht auch der Umſtand nicht, daſs er erſt im 84ſten Jahre, in welchem ihm ſein Gedächtniſs ſehr untreu geworden ſeyn mochte, geſchrieben; und — daſs er dem Alexander einſt eine ſehr geſchmeichelte und mit Mährchen angefüllte Erzählung des Treffens gegen den *Porus* vorgeleſen, nach deſſen Tode aber in einem ganz anderen Tone geſchrieben haben ſoll. *Ptolo-*

mäus dürfte alſo demſelben weit vorzuziehen ſeyn, wie denn *Arrian* erſterem auch am meiſten gefolgt zu ſeyn ſcheint. *Ptolomäus* kann kein Schmeichler Alexanders des Groſsen geweſen ſeyn; denn war er auch gleich deſſelben Jugendfreund, ſo erhielt er doch erſt ſpät nach der Gefangenſetzung des *Demetrius* die anſehnliche Stelle eines Leibwächters dieſes Monarchen.

Vgl. die ſchätzbare gründliche Würdigung der Quellen *Arrian's* vor *Schmieder's* Ausgabe der Arrianſchen Feldzüge Alexanders des Groſsen [ſ. unten], nach der Vorrede und nach dem Leben des Arrian; ſo wie *St. Croix* oben angeführtes Werk.

Ueber den vorzüglichen *Werth* dieſes Werks iſt man allgemein einverſtanden. Dem *Arrian* gebührt wegen deſſelben, unter den noch vorhandenen Geſchichtſchreibern Alexanders des Groſsen der Vorrang. Gerade deshalb, weil er (wie erwähnt) die beſten und ſolche Quellen von Alexanders Geſchichte, die für uns verloren gegangen ſind, mit Critik benutzt hat, bleibt ſein Werk die Hauptquelle und das zuverläſsigſte Hülfsmittel in der Geſchichte dieſes groſsen Eroberers.

Sie iſt *glaubwürdig;* denn *Arrian* liebte die Wahrheit und verfuhr, in ſofern man die oberwähnten Bedenklichkeiten über ſeine Hauptquellen, wenigſtens über die Erzählung des *Ariſtobulus*, bei Seite ſtellt, unparteiiſch. Auſser den rühmlichen Zeugniſſen des *Aeneas von Gaza*, (im Theophraſt p. 23.) daſs er vorzüglich wahrheitsliebend geweſen ſey, und daſs man ihm in verſchiedenen älteren Schriften den Ehrenbeinamen *Wahrheitsfreund* ertheilt hat, ſpricht Folgendes für ſeine Zuverläſſigkeit und hiſtoriſche Treue. War nicht *Arrian* als Philoſoph, als Staats-

mann und Heerführer berühmt? War er dem zu Folge nicht auch mit allen den Kenntniſſen verſehen, die ihn in den Stand ſetzten, das Wahre vom Falſchen zu unterſcheiden? Kann man gegen ſeine Nachrichten Zweifel faſſen, da er ſelbſt verſichert, daſs er nur Dasjenige, was *Ptolomäus* und *Ariſtobulus* einſtimmig vom Alexander ſchrieben, in ſeine Geſchichte aufgenommen, da aber, wo ſie nicht übereinſtimmten, das Wahrſcheinlichſte und Merkwürdigſte gewählt habe? Im Ganzen zeugt ſeine Erzählung von einer richtigen Prüfung und Mäſsigung. An hiſtoriſcher Glaubwürdigkeit ſteht *Curtius* weit unter ihm. Es gereicht ihm nicht zum Vorwurfe und Tadel, daſs er ſeine Geſchichte Alexanders nicht mit deſſen Geburtsjahre anfängt; denn er kündigt ja nicht mehr an, als: „ich will bloſs den Feldzug beſchreiben," woraus hervorgeht, daſs Kriegesthaten der Hauptgegenſtand ſeines Werkes ſeyn ſollen.

Arrian hat ſichtlich des *Xenophon's* Erzählungsart, oder deſſen Stil und Vortrag nachzuahmen geſucht, und denſelben glücklich und faſt ganz erreicht. *Suidas* nennt ihn daher nicht mit Unrecht *den jüngeren* (zweiten) *Xenophon.* Sein *Vortrag* iſt nicht bloſs faſslich und leicht, ſondern auch ſehr angenehm und lieblich, und man kann mit Grunde behaupten, daſs er keinem andern guten hiſtoriſchen Schriftſteller weiche; auch in der Kürze und Bündigkeit des Vortrags iſt er muſterhaft. Er unterbricht den Faden der Geſchichte weder durch unzeitige Abſchweifungen, noch durch häufige Parentheſen. In der Zuſammenſetzung der Rede iſt er neu und zierlicher, als in den Worten, ſo daſs ſeine Erzählung weder deutlicher, noch evidenter ſeyn kann. Weil ſein Ausdruck beſtimmt, wohlklingend und rund iſt, ſo findet ſich überall eine Gleichförmigkeit, die der Hoheit ſeiner

Schreibart vollkommen angemessen ist. Das Neue in seinen Redensarten ist nicht weit hergeholt, sondern er läſst den Worten ihre Bedeutungen, die einmal allgemein verständlich sind, und wenn er sie ja ändert, scheint er mehr, ihnen ein neues Gewand umzuwerfen, als eine Aenderung mit ihnen vorzunehmen. Daher entsteht eine gewisse Deutlichkeit, und zwar nicht in der Rede allein, sondern selbst in dem Stoffe derselben, in der Ordnung und Zusammensetzung der Erzählung. Der elliptischen Tropen bedient er sich nicht so, daſs er ganze Glieder der Perioden wegläſst, sondern er thut dies nur bei einzelnen Wörtern, und zwar so, daſs man ihre Weglassung nicht bemerkt. Wollte man aber das Fehlende hinzusetzen, so würde es scheinen, daſs man mehr etwas Ueberflüssiges beigefügt, als die wahre Ergänzung gefunden habe. Er ist nicht minder reich an Figuren, und zwar nicht so, daſs er die eigentliche Bedeutung auf einmal und gänzlich ändert; sondern er flicht die figürlichen Bedeutungen allmählich und gleich vom Anfange mit ein, so daſs er durch ihren gar zu groſsen Ueberfluſs weder Ekel, noch Verwirrung erweckt. Kurz, wenn Jemand nach ihm andere Geschichtschreiber durchlieſt, so wird er selbst unter den Alten einige antreffen, die weit unter ihm sind. *) Alles scheint, (so gewandt zeigt sich *Arrian* im Ausdrucke!) ohne alle Kunst und Sorgfalt erzählt zu seyn, und doch ist ein hierin angewandter Fleiſs unverkennbar. Seine Schönheiten sind weder zu erhaben, noch zu gekünstelt, und seine gebrauchten Redefiguren weder zu gezwungen, noch zu häufig angebracht. Seine Schrift ist daher für den Jüngling so gut, als den ernsthaften Mann genügend und anziehend.

*) So *Photius* a. a. O.

Dies Werk ist aber weder in Betreff der Aufzählung von Thatsachen, noch seiner Diction nach *fehlerfrei.* Sehr auffallend ist zu Anfange dieses Werks des *Arrians* übergrosse, eines Stoikers so unwürdige, persönliche Eitelkeit und Aufgeblasenheit, durch die verleitet, er sich unter den Schriftstellern der Griechen denselben Rang anmasst, den Alexander unter den Eroberern behauptet hatte. Er giebt sogar vor, zu seinem Werke inspirirt zu seyn. Dieses und die zu hohe Meinung von seinem Helden, dessen Geschichte er beschreibt, benimmt seinen Urtheilen über denselben etwas von ihrer Gültigkeit und Richtigkeit, und wahrscheinlich hat er bisweilen den Thatsachen zu günstige Motive und Triebfedern untergelegt; zwar wird die Wahl der Begebenheiten dadurch keineswegs verdächtig, aber wohl des *Arrian's* Würdigung der Thaten Alexanders des Grossen, in sofern sein Urtheil mit dem, seinem Helden einmal zugedachten Character in Widerspruch stand. Mag auch *Arrian* seinen beiden Hauptführern *Ptolomäus* und *Aristobulus* nicht blindlings gefolgt seyn, so fragt es sich doch, ob er nicht noch critischer dabei hätte verfahren hönnen, so wie er auch seine Gewährsmänner zuweilen (weshalb?) da verläſst, wo er ihnen nicht hätte folgen sollen.

Ueber die Mängel dieses Werks vergleiche man *le Mothe le Vayer* iugemens etc. p. 60. 82 ff.; *Chaufepie* Dict. hist. T. I. h. v. not. C.; *St. Croix* nach der ersten Ausgabe. 1775. 4. p. 22—28. 191. 197.—

Nichts desto weniger ist dies Werk zur Lectüre sowohl für Männer, als auch Jünglinge geeignet. In der That kann keine Lesung eines alten griechischen Historikers so nützlich für Schulen seyn, als die der Arrianischen Geschichte. Hat der Lehrer dabei immer die Charten zur Hand, so befördert er dadurch die Fortschritte seiner Schüler, weil er sie dann auch zugleich auf die trefflichste Art mit der alten Geogra-

phie bekannt machen kann. An einer zweckmäſsigen Handausgabe zum Schulgebrauche fehlt es nun auch nicht mehr.

Ausgabe.

Editio princeps des griechiſchen Originals *) erſchien unter dem Titel:

Arriani hiſtoriae de adſcenſu Alexandri Graece. Venetiis, 1535. 8.

Victor Trincavellius hat dieſe erſte Ausgabe beſorgt.

Die *neueſte Ausgabe* iſt die beſte, und viel vorzüglicher als die Gronovſche. Lugd. Batav. 1704. fol. 2⅓ Rthlr., und auch als die von *A. Chr. Borhek* angefangene Ausgabe von den ſämmtlichen Schriften des *Arrian's*, wovon aber nur Vol. 1., das den Feldzug Alexanders des Groſsen umfaſst, zu *Lemgo* 1792. 8. 1 Rthlr. erſchienen; es iſt folgende:

Arriani Nicomedienſis expeditionis Alexandri libri ſeptem. Recenſ. et notis illuſtrati a Fried. Schmieder. Lipſiae (bei Schwickert) 1798. 8. 1 Rthlr. 9 gGr.

Bei dieſer vortrefflichen und zweckmäſsigen Schulausgabe iſt der (in der *Borhek*ſchen Ausgabe noch fehlerhafte) Text durch Benutzung der verſchiedenen Lesarten des trefflichen florentiniſchen oder mediceiſchen Codex (aus welchem auch *Gronov* den

*) Die erſte Ausgabe einer lateiniſchen Ueberſetzung von *Carl Valgulius* erſchien im 16ten Jahrhundert, ohne Angabe des Druckjahrs und Orts, unter dem Titel: Arriani hiſtorici ac philoſophi clariſſ. libri VIII. de graeco in latinum ſermonem a Chr. Valgulio traducti. Folio.

Text nicht verbeſſert hatte) durch den Gebrauch der Varianten einiger minder wichtigen Handſchriften, und vorzüglich derjenigen, welche die Herausgeber der beiden erſten Ausgaben vor ſich hatten, und durch eigene und fremde Conjecturen von Fehlern gereinigt, gut interpungirt und mit den gehörigen Abtheilungszeichen verſehen. Es iſt eine faſt neue Textrecenſion, indem faſt unzählige Stellen des Textes glücklich verbeſſert worden. Die meiſten Vermuthungen ſind leicht und treffend. *Schmieder's* eigene Verbeſſerungen zeugen von vieler Urtheilskraft, von critiſchem Scharfſinn, und ſowohl Sprach- als Sachkenntniſs. In der Verbeſſerung der Eigennamen iſt *Schmieder* etwas zu kühn verfahren. In den Anmerkungen giebt er *theils* die Hauptlesarten und die Gründe der Verbeſſerungen in kurzen critiſchen Anmerkungen zur Vertheidigung ſeiner Verbeſſerungen, *theils* ſchätzbare philologiſche, hiſtoriſche, geographiſche und antiquariſche einleuchtende Erläuterungen und Bemerkungen, die *theils* aus *Gronov*, *Ge. Raphel* u. a. entlehnt, *theils* vom Herausgeber ſelbſt ſind, und nur das Nothdürftigſte enthalten, wiewohl er über Einiges ausführlichere Erklärungen giebt. Vor jedes Capitel iſt der Inhalt, jedoch nur kurz geſetzt. Ein hiſtoriſch-geographiſches Sachregiſter und ein vollſtändiger lateiniſcher Wortindex macht den Beſchluſs. Die alte lateiniſche Ueberſezzung iſt weggeblieben. Die Vorrede enthält ſchätzbare literäriſche Notizen über die verſchiedenen Handſchriften, Ausgaben und Ueberſetzungen des *Arrian*, nebſt deſſen Leben; voran geht eine chronologiſche Ueberſicht der Geſchichte Alexanders des Groſsen, eine critiſche Würdigung der von *Arrian* gebrauchten Quellen und das Verzeichniſs der Schriftſteller über Alexander den Groſsen. Der Druck iſt lesbar und correct.

Erläuterungsſchriften.

In Petri *Horrei* obſervatt. crit. in ſcriptores quosdam graecos hiſtoricos etc. (Leowardiae, 1736. 8.) p. 533 — 61. findet man critiſche Bemerkungen über verſchiedene Stellen der *Arrian*ſchen Schriften, vorzüglich gegen *Gronov.*

Notarum criticarum in Arriani Nicomedienſis de Alexandri M. expeditione libros VII., auctore *Fried. Schmieder.* Specim. I. II. Halae (bei Grunert) 1795. 8. 5 gGr. enthalten Rechenſchaft, was von den früheren Herausgebern, wie auch von *St. Croix* in ſeinem examen crit. etc. (ſ. oben) für den *Arrian* gethan worden iſt, was *Gronov* bei ſeiner Ausgabe geleiſtet hat, und endlich die (von §. 13. an) critiſchen Anmerkungen über verſchiedene Stellen der erſten 4 Bücher, welche *theils* durch Vermuthungen, *theils* durch Hülfe der Handſchriften zu verbeſſern ſind, und Anzeigen, wo ſolche Verbeſſerungen entbehrt werden können. Das Weſentliche davon iſt nachher in des Verfaſſers Ausgabe des *Arrian* übergetragen worden.

Auch *St. Croix* Examen crit. etc. (ſ. oben S. 371.) iſt hieher zu rechnen. Die engliſche Ueberſetzung dieſer Schrift unter dem Titel: *Em. Guill. de Sainte Croix* critical inquiry in tho life of Alexander the great, from the french, with notes and obſervations by *Rich. Clayton*, illuſtrated with a map of the marches of Alex. the great., Lond. 1793. 4., hat durch die beigefügten Anmerkungen und Charten, Vorzüge vor dem franzöſiſchen Original.

Ueberſetzungen.

1) *Teutſche.*

Die neueſte iſt folgende:

Arrian's Feldzüge Alexanders; übersetzt von Aug. Chr. Borhek. Zwei Bände. Frankfurt a. M. (bei Hermann) 1790. 92. 8. 1½ Rthlr.

Macht von der *Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechischen prosaischen Schriftsteller unter der Aufsicht des Herrn Seybold des 7ten Theils ersten und zweiten Band* aus.

Sie umfaſst aber *theils* nur sechs Bücher (der *dritte* Band, welcher neben den sämmtlichen Bruchstücken über Alexander den Groſsen, die in den Alten vorkommen, auch eine critisch-literarische Geschichte der Geschichtschreiber dieses Helden enthalten soll, ist bis dahin noch nicht im Druck erschienen;), *theils* ist sie zwar treu und richtig, stellt aber nicht den angenehmen und leichten Stil des *Arrian* dar, und ist überdies an mehreren Orten unverständlich und unteutsch. Die reichlichen und zum Theil ausführlichen Anmerkungen, welche fast Alles enthalten, was von andern Schriftstellern über Alexander den Groſsen, namentlich von *Diodor*, *Plutarch*, *Curtius* und *Justin* gesagt worden, und zugleich auch die vorkommenden Städte und Länder beschreiben, machen den schätzbarsten Theil dieser Uebersetzung aus.

Teutscher, wohlklingender und vollständig ist die ältere:

Des Flav. Arrianus sieben Bücher von den Feldzügen Alexanders des Groſsen, nebst dessen indischer Geschichte, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Gerh. Christoph Ludewig Timaeus. Leipzig (Celle.) 1765. 8. 20 gGr.

Sie hat zwar häufige Gräcismen, und es gehen

ihr ſowohl grammatiſche Genauigkeit, als auch Kürze ab; aber der Verfaſſer fühlte doch wenigſtens die edle Simplicität des Originals. —

Franzöſiſche Ueberſetzung:

Hiſtoire des Expeditions d'Alexandre, redigée ſur les mémoires de Ptolémée et Ariſtobule, ſes Lieutenants, Flave Arrien de Nicomédie, Conſul et Général romain. Trad. nouvelle par (J. B.) Chauſſard; préc. de la revue des Hiſtoriens, d'oeil politique ſur le ſiècle de Philippe et reflexions ſommaires ſur la différence et les conſéquences de la tactique des Anciens et des Modernes; augmentée d'un complément hiſtorique, cont. diverſes traditions ſur le conquerant, quelques détails de la vie privée, les iugements et les parallèles auxquels il a donné lieu; enrichie de notes erudits et d'une carte geogr. etc. 3 Voll. à Paris 1802. 8., und ein Band Kupfer in 4., nebſt der Erklärung der Kupfer. 80 Fr.

Es iſt ein ohne alle Critik leicht überhin gearbeitetes, ſeichtes Machwerk. Theil III. (eine Art von Apparat zur Geſchichte Alexanders) iſt noch das Beſte. S. Götting. Anz. von gel. Sachen. 1803. I. S. 740 – 743.

2) (S. oben S. 371.) 'H 'Ινδικὴ, oder 'Ινδικά: *Begebenheiten in Indien*, oder *indiſche Merkwürdigkeiten. Ein Buch.*

Hierin giebt *Arrian* einen Theil der Lebensgeſchichte Alexanders des Groſsen, aber nur eine beſondere Reihe von Thaten des kühnen Eroberers in Indien, und macht den Leſer zugleich mit der Ge-

schichte und den Merkwürdigkeiten von Indien bekannt. Als ein Theil von Alexanders Geschichte steht diese Schrift freilich mit dem *Arrian*schen Werke: *Vom Feldzug Alexanders des Grossen*, in Verbindung, wie dies auch *Arrian* am Schlusse desselben selbst bemerkt. Deshalb wurde die indische Geschichte auch in den meisten alten Handschriften und in den älteren Ausgaben fast immer als das *achte Buch* von No. 1. angesehen. Allein es ist nichts desto weniger eine besondere, und auch weit später vom *Arrian* abgefasste Schrift.

Schon die Verschiedenheit des Dialects — die indische Geschichte ist in der *jonischen Mundart*, der Feldzug Alexanders des Grossen aber im *attischen Dialecte* abgefasst — beweist, dass es zwei besondere Werke sind. — Seine darin gesammelten Nachrichten entlehnte er meist *aus dem Paraplus* oder *der Seereise des Nearch* aus Creta, welcher zu Alexanders des Grossen Zeiten Indien beschiffte, oder vielmehr die Flotte dieses Eroberers von dem Indus nach dem Euphrat führte. Genau genommen hat *Arrian* diesen *Paraplus* eigentlich bei seiner Schrift zum Grunde gelegt, und durch die angebrachten Erweiterungen bloss lehrreicher und unterhaltender gemacht.

Man vergleiche über diesen *Nearch* — *St. Croix* oben angeführtes Examen critique etc. Erste Ausgabe, S. 250 f.; die von desselben Seereise noch übrigen wenigen Fragmente hat *Dr. Vincent* in folgendem Werke trefflich bearbeitet und erläutert: The voyage of Nearchus from the Indus to the Euphrates collected from the original Journal preserved by Arrian, and illustr. by Authorities ancient and modern, con. an account of the first navigation attempted by Europeans in the Indian Ocean; by W. Vincent; to which are added three Dissertations, two on the a chronych al kising

of the Pleiades by Sam. Horsley and W. Wales, and one by the la Rochette on the firſt meridian of Ptolomy. London, 1797. 4. 1 L. 7 ſh.

Dies Werk enthält einen Commentar über *Arrian's* indica, vom 19ten Capitel an bis zu Ende des Buchs; vgl. Gött. Anz. von gel. S. 1797. I. 665—75. Hiervon beſorgte I. Bt. Billecocq eine franzöſiſche Ueberſetzung unter dem Titel: Voyage de Néarque des bouches de l'Indus iusqu'a l'Euphrate, ou Journal de la flotte d'Alexandre, rédigé ſur le Journal original de Néarque, qui nous a été conſervé par Arrien etc. Traduit de l'Angl. etc. 3 Voll. A Paris, 1800. 4. 15 Fr., mit ſieben Charten und Alexanders Bildniſs. — *Joh. Hudſon* hatte jedoch ſchon vorher die Reſte der Nearchiſchen Seereiſe aus dem *Arrian* in dem erſten Tom. ſeiner geographorum minorum geſammelt. *Dodwell* hat zwar in einer beſondern Abhandlung (ſie befindet ſich auch bei *Schmieders* Ausgabe von des *Arrians indicis*, ſ. unten) die Unächtheit dieſer Nearchiſchen Schrift darthun und zeigen wollen, daſs ſie zur Zeit der letzteren Ptolomäer erdichtet und untergeſchoben worden, wiewohl nur aus Conjecturen und ohne triftige Gründe. Dagegen hat *Dr. Vincent* in jenem Werke die Aechtheit gründlich dargethan.

Der Werth dieſer Schrift iſt nicht unbedeutend; denn ſie enthält die erſte zuverläſſige Beſchreibung von Indien, welche wir beſitzen. —

Ausgaben.

Die beſte iſt die von Friedrich Schmieder:

Arriani hiſtoria indica, cum Bonav. Vulcanii interpretatione lat. permultis locis emendatiore. Recenſuit et illuſtravit Fr. Schmieder. Halae (bei Gebauer) 1798. gr. 8. mit einer Charte. 1 Rthlr. 16 gGr.

Die Indica des *Arrian* ſind hier nach dem nämlichen Plane, als die Geſchichte der Feldzüge

Alexanders des Grossen bearbeitet. Der Text ist sowohl nach den verschiedenen Lesarten des florentinischen Codex (welcher beim Text zur Grundlage genommen worden ist), der beiden früheren Ausgaben (s. oben S. 377. die *ed. princ.*) und nach den Varianten aus einer lateinischen Handschrift von dem *Paraplus des Nearch*, wie derselbe in Hudson's geograph. Graec. T. I. eingerückt ist, als auch nach eigenen und fremden Conjecturen verbessert worden. Die lateinische Uebersetzung des *Vulcanius* ist häufig berichtigt. Die critischen Bemerkungen betreffen die Textveränderungen; dabei sind zugleich die Varianten aus mehreren anderen, von *Bonav. Vulcanius*, *Nic. Blancardus*, *Jac. Graevius* und *Johann Hudson*, verglichenen Handschriften bemerkt. *Vincent's* oberwähnte Voyage of Nearchus ist, weil der Herausgeber dies Werk zu spät erhielt, nicht vollständig benutzt worden. In den letzteren Capiteln, in welchen *Arrian* die persischen Flüsse beschreibt, könnten die Anmerkungen häufiger seyn. *Dodwells* Diss. de Arriani Nearcho und Vincent's Widerlegung dieser Abhandlung (beide aus dem Englischen ins Lateinische übersetzt) sind beigefügt, und die gute Charte vom Sinus persicus et litt. Ichtyophagorum etc. ist aus *Vincent's* zwei Charten zusammengesetzt worden. —

Erläuterungsschriften.

Heyne's gelehrte Vorlesungen *de Graecorum de India notitia et cum Indis commerciis*, und — *de Romanorum de India notitia et cum Indis commerciis* — in den Commentationen der Göttingischen Gesellschaft der Wissenschaften, so wie der *zweite Theil* von *Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der alten Welt*, geben manche Auskunft, um so mehr, da *Schmieder* beide bei seiner

Aus-

Ausgabe der Indica des *Arrian* nicht benutzt hat. — —

Ueberſetzungen.

Teutſche:

Arrian's indiſche Merkwürdigkeiten und Hannos Seereiſen. Nebſt Dodwells Prüfung der Seereiſen des Nearch und Herrn von Bougainville Abhandlung von der Seereiſe des Hanno. Braunſchweig und *Wolfenbüttel* (bei Meiſsner) 1764. *gr.* 8. 20 gGr.

Iſt nichts anders als Mag. *Ge. Raphels* ältere, zu Hamburg 1710. 8. erſchienene Verteutſchung, aber von *Conrad Arnold Schmid* in eine beſſere Schreibart übergetragen. Der Ausdruck iſt jedoch immer noch ſteif und holpericht. Die Ueberſetzung iſt übrigens treu, die Anmerkungen dagegen ſind bis auf 2—3 überflüſſig. *Hannos* Seereiſe iſt griechiſch, mit beigefügter Ueberſetzung, ohne daſs man erfährt, woher ſie abgedruckt iſt. Das Griechiſche iſt nicht correct und die Ueberſetzung etwas hart. S. *allg. t. Bibl.* 1. Bds. 1. St. S. 75—77.

Des *Timaeus* Ueberſetzung iſt ſchon oben S. 380 bei deſſelben Uebertragung von *Arrian's* Geſchichte der Feldzüge Alexanders des Groſsen gedacht worden. — —

3) *Verloren gegangene hiſtoriſche Schriften Arrian's.*

a) Παρϑικὰ ἐν βιβλίοις ιζ: oder *von den Thaten und Kriegen der Römer unter Trajan gegen die Parther, in XVII Büchern.*

b) Τίλλιβορου βίος, *Leben des Tilliborus*, eines berüchtigten Räubers in Asien.

c) Ἀλλανικὴ, ἢ τὰ κατ᾽ Ἀλλανους: *Vom Kriege gegen die Alanen* (unter dem Imperator Hadrian). Ein Buch.

In diesem Kriege war *Arrian* Hauptanführer, und trug den Sieg über die Alanen davon. Die noch von ihm vorhandene *Instruction zur Schlachtordnung* wider die Alanen scheint ein Fragment dieser Schrift zu seyn.

d) Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον ἐν λόγοις ί: *Geschichte von dem, was nach Alexander des Großen Tode vorgefallen ist. Zehn Bücher.*

e) Τὰ κατὰ Τιμολέοντα τόν κορίνθιον: *Von den vom Timoleon aus Korinth in Sicilien gegen Dionyss verrichteten Thaten.*

f) Τὰ κατὰ Δίωνα συρακουσίον: *Von den Thaten des Dion von Syracusa* gegen den Machthaber *Dionyss den Zweiten oder Jüngern.*

g) Βιθυνικά ἐν βιβλιοίς ὀκτώ: *Geschichte von Bithynien, in VIII Büchern*, reicht von den ältesten (mythischen) Zeiten bis zum Tode des Nicomedes des letzteren, Königes von Bithynien, welcher das Reich in seinem Testament den Römern vermachte. — —

III. *Arrian's geographische Werke.*

1) Ἐπιστολὴ πρὸς Ἁδριανον ἐν ἧ καὶ Περιπλους Ευξεινου πόντου: *Schreiben an den* (*Imperator*) *Hadrian, in welchem sich der Periplus des Pontus Euxinus befindet.*

Arrian war Präfect von Cappadocien, als er

vor des Imperator Hadrians Kriege mit den Alanen, in deſſen 20ſten Jahre dieſen *Periplus* oder Beſchreibung ſeiner Reiſe von Trapezunt aus über Dioscurias, und von da bis zum cimmeriſchen und thraciſchen Bosphorus nach Byzanz für den Kaiſer auſſetzte. *)

Ausgabe.

S. unten bei No. 2.

Erläuterungsſchrift.

Charles de Broſſes le Periple, ou circuit du Pont-Euxin, zuerſt eingerückt in den Memoir. de l'Acad. des Inſcript. Tom. XXXII. S. 627 f. und T. XXXV. S. 475 f., ſodann im Anhange von B. III. Th. 2. ſeiner hiſtoire de la republique romaine par Salluſte etc. Vol. I—IV., à Dijon, 1777. 4. In dieſer Abhandlung findet man manche gute Bemerkung zur Erläuterung des Arrianſchen *Periplus Ponti Euxini.* —

2) (S. S. 386.) *Περιπλους τῆς 'Ερυθρᾶς θαλασσης: Periplus maris Erythraei.*

Daſs man dieſe Schrift dem *Arrian* beilegt, beruht auf dem Umſtande, daſs vor des *Gelenius* Handſchrift von dieſem Werke *Arrian's* Name ſtand. Einige halten den Verf. für älter, andere für jünger, als den *Arrian.* In der Schrift ſelbſt finden ſich

*) Hiervon *iſt verſchieden* der *Periplus Ponti Euxini et Maeotidis paludis*, der ebenfalls dem *Arrian* beigelegt wird. *Dodwell* hat aber dargethan, daſs der Verfaſſer jünger als *Arrian* ſey, aus welchem, und dem *Scymnus Chius* und *Marcianus Heracleota* dieſes Werk zuſammengetragen iſt.

keine Anzeigen, wornach man diese Schrift dem *Arrian* zu, aber auch keine, selbst nicht chronologische Gründe, weshalb man sie ihm absprechen könnte. Zwar meint *St. Croix* in dem exam. crit. etc. p. 197, dass *Arrian* nicht Verf. sey, aber mit Gewissheit lässt sich das nicht entscheiden. —

Ausgaben von No. 1. 2. (S. 387.)

Editio princeps ist die von *Sig. Gelenius*. Basileae, 1533. in 4. von beiden Periplen besorgte, dem Text nach aber sehr lückenhafte und fehlerhafte Ausgabe. Besser ist folgende:

> *Arriani historici et philosophi Ponti Euxini et maris Erythraei Periplus ad Adrianum Caesarem. Nunc primum e graeco sermone in latinum versus, plurimisque mendis repurgatus. Accesserunt et scholia, quae luculentam regionum, gentium, insularum, oppidorum, fluminum, mercium caeterarumque rerum memorabilium utriusque Peripli descriptionem continent, ex accurata veterum et recentiorum authorum collatione. Addita est praeter loca, quae solers Lusitanorum penetravit navigatio, omnium cum oppidorum, quae Danubius irrigat; tum fluviorum, qui in eum devolvuntur, diligens et iucunda observatio, praeterea ipsius Ponti chorographica tabula. Jo. Guil. Stuckio authore. Cum gemino indice Lugduni* [(Genf) 1577. fol. (in Auct. $1\frac{2}{3}$ — 2 Rthlr.

die sowohl des Textes wegen, welcher in Ermangelung mehrerer Codd. willkührlich verbessert worden, als wegen der geographischen und historischen Anmerkungen nicht ohne Werth ist. —

Sowohl in *Blancard's* Ausgabe mehrerer Schriften des *Arrian.* Amst. 1683. 8. (von derselben s. unten bei No. IV.), als auch in *Joh. Hudson's* Sammlung und Ausgabe der griechischen kleineren Erdbeschreibungen. Oxonii, 1698. 8. T. I. findet man beide Periplen des *Arrian* ebenfalls abgedruckt. — —

IV. *Zur Tactik gehörige Schriften des Arrian.*

1) Ἔκταξις κατὰ Ἀλανῶν: *Instruction zur Schlachtordnung wider die Alanen,*

scheint ein Stück von der oben S. 386. No. 3. c.) angeführten verloren gegangenen Schrift *Arrian's* zu seyn.

(*Ausgabe*, s. bei No. 2.)

2) Λογος τακτικός ἢ τέχνη τακτική: *Von der Schlachtordnung; Ein Buch.*

Gegen das Ende erwähnt *Arrian* selbst, dass er diese Schrift im 20sten Jahre des Imperators *Hadrian* ausgearbeitet habe. Sie betrifft mehr den grossen Krieg, und fasst unter andern auch genaue Beschreibungen von andern Uebungen der römischen Cavallerie in sich. — Vergl. *F. von Nicolai's* Nachrichten von alten und neuen Kriegsbüchern, welche den Feld- und Festungskrieg entweder abhandeln oder erläutern. Stuttgardt (bei Cotta) 1765. 8. S. 20. 21., woselbst *Arrian's* Tactic sehr gerühmt, die gedachte Beschreibung von den Uebungen der römischen Cavallerie aber mehr für Schilderung des Ritterspiels erklärt wird.

Ausgabe von No. 1. 2.

Arriani ars tactica, acies contra Alanos, Pe-

riplus Ponti Euxini, Periplus maris Erythraei, liber de venatione, Epicteti enchiridion, eiusdem apophthegmata et fragmenta, quae in Joann. Stobaei florilegio, et in A. Gellii noctibus Atticis supersunt. Cum interpretibus latinis (Jo. Scheffero, J. G. Stuckio, L. Holstenio) et notis. Ex recensione et museo Nicolai Blancardi. Amstelod. 1683. 8. 1⅔ Rthlr.; erschien, blofs mit einem neuen Titelblatt versehen. Amstelod. 1750. 8.

Nur *Arrian's* Buch über die Jagd ist in dieser Sammlung *Arrian*scher Schriften nach einem Codex verglichen. Man findet auch in derselben *Epictet's* Handbuch nach einer griechischen Umschreibung und *Politianus* lateinische Uebersetzung dieses Handbuchs.

Französische Uebersetzung von der arrianischen Tactic, von *Guischard* in dessen mem. milit. T. II. p. 107—136.

V. *Von der Jagd* fasste *Arrian* auch eine Schrift unter dem Titel ab: Κυνηγετικος.

Es ist offenbar eine Nachahmung von *Xenophon's* Schrift von der Jagd, worin das ergänzt wird, was in *Xenophon's* Schrift übergangen worden. *Nevius* in seinen accesf. ad *Wheari* relect. hiemal. p. 106. meint, dafs ein jüngerer *Arrian* — aus Athen — der wahre Verf. sey. —

Ausgabe.

Arrianus de venatione, Luc. Holstenio interprete. Romae et Parisiis, 1644. 4.

Die beigefügte lateinische Uebersetzung ist sehr

ſchön. Dieſe Textrecenſion liegt bei der *Blancard*ſchen Ausgabe in der obenerwähnten Edition deſſelben, von *Arrian's* Tactic und anderen Schriften 1683. 8. zum Grunde.

Dieſe Schrift des *Arrian* findet man auch in *J. C. Zeüne's* (oben B. II. 1ſte Abtheil. S. 231. erwähnten) Ausgabe von *Xenophon's* opuſc. polit. etc. Lipſiae, 1778. 8.

XII. Aelian.

I. Von *deſſelben* Leben iſt bereits oben IIten Bandes 1ſte Abtheilung S. 644. f. Nachricht gegeben.

Hier iſt von ihm bloſs als *hiſtoriſchen und tactiſchen Schriftſteller* die Rede.

II. Seine hiſtoriſche hieher gehörige Schrift iſt:

Ποικίλης ἱστορίας, βιβλία ιδ΄; *vermiſchte Erzählungen*, oder — *hiſtoriſches Allerlei*, 14 *Bücher.*

Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daſs dies Werk früher aus mehreren Büchern beſtanden hat, und daſs die Einleitung, der Schluſs und ganze Bücher fehlen. Denn *Stobäus* und *Suidas* führen einige Stellen aus derſelben an, die in unſern bisherigen Ausgaben mangeln. Auch ſcheint das 5te Buch von einem Abſchreiber in zwei Bücher vertheilt zu ſeyn, um die Stelle des verloren gegangenen ſechſten wieder zu erſetzen. Der Schluſs des 14ten Buchs weicht in den verſchiedenen Codd. häufig von einander ab, und iſt ſehr lückenhaft.

Aelian, dem Verfaſſer der Thiergeſchichte, (ſ. oben 2ten B. 1ſte Abth. S. 646 f.) verdankt auch dieſe Schrift ihr Daſeyn. Stil, Ideen, Urtheil, Manier, Alles ſtimmt in beiden überein. Vergleicht man einige der ausgearbeitetſten Cap. z. B. B. III., 5. XII, 1; XIII, 1: ſo ſieht man bald, daſs die Verſchiedenheit zwiſchen dieſer Schrift und der in einem beſſern Stil abgefaſsten Thiergeſchichte des *Aelian* auch in Rückſicht des Stils nicht groſs iſt. — Die Ueberſchriften rühren jedoch nicht vom *Aelian* her.

Läſst ſich gleich die Frage: „*iſt dieſe Schrift eine Collectaneenſammlung des Aelian, oder umfaſst ſie Auszüge aus einem ſpäteren Werke*, welches *Aelian* von vermiſchten Erzählungen geſammelt hatte? nicht mit Gewiſsheit beantworten: ſo ſcheint es doch, daſs dies Werk eine vom *Aelian* ſelbſt gemachte Compilation von Excerpten aus mehreren Schriften und Erzählungen ſey. *Aelian* war ein Mann von groſser Beleſenheit, vielen Kenntniſſen und geſundem Verſtande; er, der in ſeinem Studierzimmer mehr Vergnügen, als in der groſsen Welt und am Hofe fand, wandte ſeine Muſse zum Leſen an, zeichnete ſich das, was er ſeiner Meinung und ſeinem Gefühl nach, Merkwürdiges las und hörte, auf, und machte aus ſeinen Excerpten die noch vorhandene Sammlung.

Perizonius hat in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe der *Aelian*iſchen Erzählungen *) diejenigen alten Schriftſteller und Schriften namhaft gemacht, aus welchen er dieſe Erzählungen entlehnte. Der Umſtand, daſs es *Aelian* ſelbſt verſäumt hat, die Schriftſteller, Zeiten und Umſtände ſeiner Nachrichten anzugeben, benimmt ſeinen Erzählungen an Zuverläſ-

*) Lugduni Batav. 1701. 8.

ſigkeit und Werth nicht wenig. Offenbar hat er aus *Athenaeus* Vieles, zum Theil ſogar wörtlich, aufgenommen, zum Theil aber dasjenige, was derſelbe ausführlich, mit Anführung des einen oder andern Schriftſtellers erzählt, in einem engern Raum zuſammengedrängt; ſo iſt z. B. B. I. C. 15. 26. 27.; B. II. C. 18. 37. 38. 40. 41.; B. IV. C. 22. 23.; B. VIII., C. 7.; B. IX C. 3. 8. 9.; B. X., C. 6.; B. XIII., C. 6.; B. XIV. C. 7. offenbar aus *Athenaeus* genommen. Verſchiedene andere alte claſſiſche Schriftſteller boten dem *Aelian* ebenfalls Stoff dar, z. B. *Plato*, in Ael. B. VIII., C. 1. 2. G.; XIV, C. 14.; *Ariſtoteles* B. II. C. 26.; XI. C. 5.; XIII, C. 16.; *Iſocrates* Buch IV., C. 8.; B. V., C. 10.; *Thucydides* — B. XII. C. 50.; *Herodot*, deſſen Mundart er jedoch änderte. B. VIII. C. 17.; *Plutarch* an mehreren Orten, z. B. B. XI. C. 9.; B. XII., C. 3.; B. XIII. C. 38. 42. etc. Bald gab *Aelian* die Erzählungen Anderer in gedrungener Kürze, bald nahm er ſie wörtlich auf; bald kleidete er ſie in ſeine Schreibart um, z. B. B. XII. C. 1.; B. XIII. C. 1., welche deutlich den Redner verrathen; denn er wollte nicht bloſs durch Abwechſelung des Stoffs, ſondern auch durch Mannichfaltigkeit des Vortrags unterhalten. — Es iſt eine ſehr flüchtig, ohne Prüfung und Urtheilsgabe — planlos zuſammengewürfelte — bunte Reihe von Erzählungen; man ſieht dies dem Inhalt und der Auswahl an. Vorzüglich ſind das ſehr trockene und unbedeutende Excerpte, welche das ὅτι an der Stirn tragen. Schon die Schreibart zeugt von der dabei ſtatt gefundenen Sorgloſigkeit und groſsen Flüchtigkeit. Auch ergiebt ſich die Uebereilung des Verfaſſers daraus, daſs das, gleich im Anfang eines Perioden vorkommende Subject zu mehreren Malen und am Ende deſſelben wohl gar nochmals vorkommt, und daſs man zuweilen den Zuſammenhang vermiſst, indem der Anfang der Erzählung

auf etwas Vorhergehendes hindeutet, was ſich nicht errathen läſst. Zuweilen iſt ſogar das aus Anderen Entlehnte fehlerhaft aufgenommen: z. B. IV. C. 23.; B. VIII. C. 7.; B. IX. C. 9. u. m. a. Oft erzählt er Ein und dieſelbe Sache zweimal, obwohl mit einigen Abweichungen, z. B. B. II. C. 6., vgl. mit B. XIV. C. 8.; B. I., C. 8. vgl. mit B. XIII. C. 35. Daſs Mehreres aus dem 12ten Buche zu Ende des 14ten weitläuftig wiederholt iſt, rührt wohl mehr von der Nachläſſigkeit der Abſchreiber als vom Verfaſſer her. — Der Cod. Lugd. enthält mehrere Wiederholungen, als die übrigen Handſchriften. — Das Ganze iſt ſich ungleich. Auch zeigt ſich der Verfaſſer ſehr leichtgläubig. Je nachdem *Aelian* einen Schriftſteller, der ihm gefiel, vor ſich, oder je nachdem er Luſt zum Abſchreiben hatte, nahm er bald Erzählungen und Anecdoten mitten aus dem Zuſammenhange herausgeriſſen, oder unvollſtändig und abgekürzt auf, bald aber ſchaltete er ganze Romane, wie von der ſchönen *Aſpaſia* nach ihrer ganzen Länge, im geſchmückteſten, blühendſten Stil ein. Oft erzählt er geringfügige, kindiſche, einfältige Dinge. Wie ganz anders ſuchen *Xenophon* und *Plutarch* nützlich und lehrreich zu werden. Ein mehr ſcharfſinniger und philoſophiſcher Kopf würde dieſe Erzählungen ganz anders gewählt, geordnet und vorgetragen haben. Auch beſitzt *Aelian* die Gabe zu erzählen eben nicht in hohem Grade; denn oft iſt er langweilig und gedehnt, ein ander Mal wieder zu wenig gefeilt und correct. Deshalb ſind einige Gelehrte der Meinung, daſs es bloſs eine zum Privatgebrauche veranſtaltete, und nicht für's Publicum beſtimmte Schrift ſey. *Aelian*, behaupten ſie, habe ſie ohne Reviſion und ohne die letzte Hand daran zu legen, zurückgelaſſen, und man habe ſie als *rohe Auszüge* anzuſehen. Vom *Aelian* läſst ſich indeſs nichts

Besseres erwarten. Kaum verdient er zu den Classikern gezählt zu werden; und auf jeden Fall steht dies *historische Allerlei* seiner Thiergeschichte nach.

Ganz ohne *allen Werth* ist aber diese Sammlung dennoch nicht. Denn 1) enthält sie Auszüge aus nachher verloren gegangenen Schriften, und man findet darin verschiedene Nachrichten und Umstände erzählt, die zur Erläuterung anderer Schriftsteller dienen können. 2) Ist die Mannichfaltigkeit des Inhalts anziehend und unterhaltend; die Aufmerksamkeit wird dabei gefesselt; die Erzählungen ermüden nicht bei ihrer Kürze. 3) Ist der Inhalt selbst nicht unnütz; denn man findet eine Menge Personen, viele wissenswürdige alte Gewohnheiten und angenehme Schilderungen, und 4) ist die Erzählung leicht.

Zur *Lectüre* für Anfänger im Griechischen, um daraus diese Sprache zu erlernen, ist sie nicht ganz geeignet und brauchbar. Denn ausser dem häufig abwechselnden und verschiedenen Inhalt ist der *Stil* (wenn gleich weniger als in *Aelians* Naturgeschichte gefeilt, obschon sehr ungleich und in keinem Sinn ein Muster), grösten Theils rein, nachlässig, ungekünstelt, leicht, deutlich und so, wie ein nicht ungebildeter Mensch ausziehen und zusammentragen wird. Die Sprache ist im Ganzen so schön und rein, dass sich ihrer selbst ein geborner Grieche nicht schämen dürfte. *)

Ausgaben.

Der Text bedarf noch einer sorgfältigen critischen Berichtigung und Verbesserung.

*) *Degen* Literatur der teutschen Uebersetzungen der Griechen. I. Bd. S. 7.

Ed princ. beſorgte nebſt des *Heraclides* Schrift de politiis und mit anderen Schriften *Camillus Peruscus.* Romae, 1545. 4. (ſ. oben S. 240 f.)

Unter den *neueren* Ausgaben iſt die *Perizonius-Gronov*ſche vorzüglich. Sie iſt überſchrieben:

Κλ. Αιλιανου: *Cl. Aeliani Sophiſtae variae hiſtoriae, cum notis integris Conradi Gesneri, Io. Schefferi, Tanaquilli Fabri, Joach. Kuhnii, Jac. Perizonii, et interpretatione latina Juſti Vulteji, innumeris in locis emendata. Curante Abrah. Gronovio, qui et ſuas adnotationes adiecit. Lugd. Batav.* (bei Luchtmann) etc. 1731. 4.

Sie iſt ſehr ſchön und leſerlich gedruckt. *Gronov* hat dabei ſowohl die Lesarten einer mediceiſchen oder florentiniſchen Handſchrift mitgetheilt, als auch den Codicem Sluiskianum verglichen. Uebrigens liegt der Text aus der *Perizonius*'ſchen Ausgabe (Lugd. Bat. 1701. 8.) zum Grunde; ſelten ſind beſſere Lesarten in demſelben aufgenommen. Unter den Anmerkungen ſind *Königs*, *Scheffers*, *Kühn's* und *Geſsner's* Bemerkungen befindlich.

Die angeführte *Perizonius*ſche Ausgabe iſt in folgender neueren wiederholt:

Cl. Aeliani Sophiſtae variae hiſtoriae et fragmenta cum integro commentario Jac. Perizonii, aliorumque virorum doctorum notis Gronoviana nondum comprehenſis editione. Curavit editionem indicemque graecitatis adiecit Carl Gottl. Kühn. T. I. II. Lipſiae (bei Schwikkert) 1780. (eigentlich 1779.) gr. 8. 2½ Rthlr.

Wenn gleich dieſe Ausgabe in Hinſicht der Textberichtigung ſich nicht auszeichnet, wie-

wohl der Herausgeber darauf einigen Fleiſs verwandt hat: ſo iſt ſie doch mehr als ein (wohlfeiler) Abdruck des *Perizonius*ſchen Commentars über den *Aelian*, welche einen Schatz von Sprachgelehrſamkeit umfaſst. Zugleich findet man das Wichtigſte aus *Gronov's* Noten excerpirt, und auch neuere Anmerkungen aus den obſervatt. miscellaneis und den Schriften des *Hemſterhuis*, *Ruhnken*, *Valkenaers* und auch einige eigene, darin meiſtens die gewöhnliche Lesart vertheidigt wird. Der beigefügte index graecitatis iſt faſt überladen.

Eine Handausgabe iſt auch, und zwar die bis jetzt neueſte, folgende:

Cl. Aeliani Sophiſtae variae hiſtoriae graece, adnotationibus Jac. Perizonii inprimis et aliorum ſelectis inſtruxit uſuique iuvenum graeca amantium privato, quem dicunt accomodavit. Praefationem Schelleri praemiſſa, curavit, edidit, notas ſuas indicesque adiecit Gottl. Benj. Lehner. T. I. II. Vratislaviae (bei Gutſch) 1793. gr. 8. $1\frac{2}{8}$ Rthlr.

Bei dieſer Ausgabe, die zum eigenen Gebrauch für junge Freunde der Philologie ohne Anleitung eines Lehrers beſtimmt iſt, liegt ebenfalls die *Perizon*ſche zum Grunde. *Lehner* wollte keinen neuen, critiſch bearbeiteten Text liefern, doch hat er öfters die Verſuche neuerer Gelehrten, oder die vorzüglichſten Varianten, bisweilen mit einer Beurtheilung, beigefügt. Seine Hauptabſicht war mehr, jungen Freunden der griechiſchen Sprache dienliche und hinlängliche Erläuterungen in Anſehung der Sachen und Wörter, zuweilen z. B. durch antiquariſche, hiſtoriſche und grammatiſche Bemerkungen zu geben. Deshalb iſt aus dem weitläufti-

gen Commentar des *Perizonius* das Zweckdienliche, aber auch manches für seinen Zweck Ueberflüssige, aufgenommen. Vom *Perizonius* weicht *Lehner* zuweilen in der Critik und Erklärung ab; auch findet man viele literärische Hinverweisungen. Dem 2ten Bande sind ausführliche Excurse vom *Socrates*, den alten Sophisten, vom *Zeno*, *Callias* und *Hipponicus* angehängt. Ein dreifaches Register macht den Beschlufs. Die Inhaltsanzeigen über jedes Capitel auf den Columnentiteln vermifst man.

Für Schüler ist der blofse Textabdruck in folgender Ausgabe: *Cl. Aeliani sophistae variae historiae libri XIV. graece. Halae* (im Waisenh.) 1772. 12. 8 gGr., am wohlfeilsten. Eine gleichsam zweite Auflage dieser Ausgabe erschien 1793 daselbst unter dem Titel: *Aeliani variae historiae, libri XIV.* 12. In derselben ist der Text der Lederlin'schen Ausgabe, Argentor. 1713, zum Grunde gelegt. Doch hat der Herausgeber dabei zugleich auch Gebrauch, nicht nur von der Kühn'schen, sondern auch von der Gronov'schen gemacht. Am Rande sind die von Gronov angegebenen Abweichungen bemerkt. Aufserdem ist dem griechischen Texte noch die lateinische Uebersetzung, und dem Ganzen ein nützliches Register beigefügt.

Griechisches Lesebuch, enthaltend die interessantesten Erzählungen aus dessen vierzehn Büchern der vermischten Geschichte, mit grammatischen und andern Anmerkungen und einem vollständigen Wortregister, nach Trendelenburgischer Theorie der griechischen Conjugation eingerichtet, für Schulen und Privatstudium herausgegeben von Wilh. Lange. Halle (bei Hemmerde und Schwetschke) 1797. 8. 10 gGr.

Hierin findet man, mit Beseitigung der für die Jugend trocknen und langweiligen Erzählungen des Aelian, blofs die lehrreichen und unterhaltenden ausgewählt. Der Text ist meist die *Perizon*sche Recension, jedoch nach einigen, auf einzelnen Codicibus oder Editionen, oder auf einer wichtigen Conjectur beruhenden Verbesserungen. In den Anmerkungen werden die

erforderlichen grammaticalischen, geographischen und historischen Erläuterungen mitgetheilt. Auch ist ein weitläuftiger Wortindex und eine, für eine Chrestomathie zu ausführliche, Nachricht von dem Leben und Schriften *Aelian's* und von den Ausgaben der letzteren beigefügt. —

Die *neueste* und wegen mehrerer Textberichtigungen vorzügliche Ausgabe ist folgende:

Προδρομος Ἑλληνικῆς βιβλιοθηκης, περιέχων Κλαυδιου Ἀιλιανου τὴν ποικιλην ἱστοριαν, Ἡρακλειδου του ποντικου, Νικολάου του Δαμασκηνου τὰ Σωζόμενα. οἷς προςετέθησαν καὶ βραχεῖαι σημειώσεις, καὶ Σστοχασμοὶ αὐτο σχέδιοι περι τῆς Ἑλληνικῆς παιδείας καὶ γλὼσσις. Φιλοτίμω δαπανῃ τῶν ἀδελφῶν Ιωσιμάδων, παιδειας ἕνεκα τῶν τὴν Ἑλλάδα φωνὴν διδασκομένων Ἑλλήνων. *Paris* (bei Firmin Didot) 1805. 8. 5 Rthlr.

In dieser von *Coray* besorgten *Vorläuferin einer griechischen Bibliothek* der meisten classischen Dichter und Schriftsteller findet man auch des *Aelian* vermischte historische Erzählungen und die Fragmente des *Heraclides Ponticus* und *Nicolaus von Damascus*. Das Aeussere ist gefällig, der Druck correct, deutlich und scharf. Der Text selbst ist ganz neu gegeben und mit Anmerkungen in altgriechischer Sprache versehen. Vor dem Texte jedes Schriftstellers gehen literarische Notizen über denselben her. Bei dem des *Aelian* ist die Leipziger oben erwähnte Kühn'sche Ausgabe zum Grunde gelegt, aber keine Seite ohne Verbesserungen geblieben. Neue Hülfsmittel hat zwar *Coray* nicht gebraucht, aber die alten mit grösserer Sorgfalt und tiefer eingreifenden Sprachkunde, als irgend einer seiner Vorgänger, benutzt. Durch seinen glückli-

chen Scharfsinn und die Vergleichung der Schriftsteller, die *Aelian* vor Augen gehabt hat, ist manche Stelle so gut verbessert, dass durch seine Bemühungen die Critik dieses Schriftstellers fast als vollendet zu betrachten ist. Vergl. *A. L. Z.* 1806. III. S. 433. 34. [Anzeige der Textverbesserungen mit einigen neuen Berichtigungen.] —

Erläuterungsschriften.

Ge. Fr. Creutzer's Verbesserungen verschiedener Stellen in *Aelian's* variis hist. — als Anhang bei seiner Diss. de Xenophonte historico, deque hist. scribendae ratione etc. Particula I. Lips. 1799. 8. — *G. Chr. Harless* Anmerkungen über mancherlei Stellen des *Aelian* in s. excercit. crit. in Script. vet. T. I. Lips. 1796. —

Uebersetzungen.

1) *Teutsche.*

Des Claudius Aelian's vermischte Erzählungen. Aus dem Griechischen übersetzt, mit Anmerkungen erläutert von J. H. F. Meineke. Quedlinb. (b. Reussner) 1775. 8. *Zweite Auflage, ebendas. (bei Ernst)* 1787. 8. 18 gGr.

Diese Uebersetzung ist richtig, getreu [zwar nicht sclavisch, aber doch rein] und fliessend; nur könnte der Ausdruck hier und da mehr polirt seyn. In den Anmerkungen unter dem Texte findet man das Wichtigste aus *Perizonius* Anmerkungen, aber mit eigenen Bemerkungen vermehrt, die besonders die neueren Entdeckungen in der Geschichte der Natur, Kunst und Philosophie berühren. Der Uebersetzung ist eine kurze Nachricht von *Aelian's* Leben

Leben und Schriften und deren Character vorgesetzt und ein brauchbares Sachregiſter angehängt. Was die bemerkte *zweite Auflage* betrifft, ſo iſt um die erſte, weil ſie zu wenig Abnehmer fand, bloſs ein neuer Titel geſchlagen worden.

2) *Franzöſiſche:*

1) *Hiſtoires diverſes d'Elien, traduites du grec avec des remarques, à Paris* (bei Montard) 1772. 12. 5 Livres, rührt von *M. Dacier* her.

2) *Diverſités hiſtoriques traduites du grec d'Elien et enrichies de remarques par Mr. Formey. A Berlin* (bei Nicolai) 1764. 8. 20 gGr.

Dieſe Ueberſetzung iſt zwar leicht, flieſsend und im familiären Stil abgefaſst, aber ohne hinlängliche Kenntniſs der griechiſchen Sprache, und nicht ganz treu und richtig. Die beigefügten *Anmerkungen* erklären zuweilen einige hiſtoriſche Umſtände, meiſtentheils aber enthalten ſie moraliſche Gedanken und Bemerkungen, practiſche Anwendungen, witzreiche Einfälle u. ſ. w. Sehr viele davon ſind überflüſſig und alle leicht hingeworfen; vergl. *Klotzii acta lit.* Vol. II. P. II. p. 167—175; *allgem. deutſche Bibl.* I. B. 1ſtes St. S. 216—219. — —

III. *Die dem Aelian beigelegte Tactic*

oder

Τακτικα: *Von der Schlachtordnung; Ein Buch* an den Imperator *Hadrian* gerichtet,

rührt anerkannt von einem andern *Aelian*, und zwar von einem *gebornen Griechen* her, welcher um 100 Jahre früher als *Aelian* (der Verf. der Naturgeſchichte und der vermiſchten Erzählungen)

gelebt hat, da der Anecdotenſammler ein Römer und Italiener (ſ. oben II. Bds. 1ſte Abth. S. 645.) war. *Perizonius* hat dies in der Vorrede zu des *Aelian* Tactic überzeugend dargethan. Dies ergiebt ſich auch ſchon aus folgendem Umſtande: Der Verf. ſagt von ſich, daſs er die Kriegskunſt der Griechen verſtände, und davon beſſer habe ſchreiben können, als andere; er wär aber dadurch zurückgehalten worden, weil er die römiſche Kriegskunſt nicht verſtanden hätte, und alſo beſorgt geweſen ſey, eine unnütze Sache zu unternehmen. Wie er aber zur Zeit des Imperator *Trajan* den *Frontin* in die Hände bekommen und aus ihm erſehen hätte, daſs derſelbe viel aus der griechiſchen Kriegskunſt mache, ſo ſey er bewogen worden, ſein Vorhaben auszuführen. —

Ausgabe und Ueberſetzung.

Aeliani Tactica, ſive de motionibus, ac praeceptis militaribus, ad formandas et transformandas acies neceſſariis, liber ſingularis, tum ad belli uſum perpetuum, quam intellectum graecarum hiſtoriarum apprime utilis. Editio nova. Opera et ſtudio Sixti Arcerii; qui praeter verſionem et notas addidit illuſtrium aliquot praeliorum e veteribus deſcriptiones, cum acierum nonnullis iconismis tabulis aeneis expreſſis. Lugd. Bat. (ap. Elzevir.) 1613. 4.

Dieſe Ausgabe iſt ſelten. *Arcerius* hat durch Conjecturen den *Aelian* zu verbeſſern geſucht, welche zum Theil mit Leſearten, die *Heinr. Stephanus* aus einem Codex geſammelt hat, beſtätigt werden. Auch hat ihn des *Theod. Gaza* Ueberſetzung, welcher eine andere Handſchrift als *Ro-*

bortellus vor ſich gehabt zu haben ſcheint, auf eigene Verbeſſerungen geführt. Die Ueberſetzung des *Gaza* iſt zu Cölln 1534 edirt worden und befindet ſich auch bei den Scriptoribus rei militaris. Veſaliae, 1670. 8.

Eine teutſche Ueberſetzung gab *Alb. Heinrich Baumgärtner* von dieſer Schrift *Aelian's* in der

> *vollſtändigen Sammlung aller Kriegsſchriftſtellen der Griechen, ſowohl ſtrategiſchen als tactiſchen Inhalts; aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen erläutert. Frankenthal und Mannheim*, 1779. gr. 4. heraus.

Die Ueberſetzung iſt brauchbar; von *Aelian's* kleiner Schrift wurde nachher *einzeln* aus dieſer Sammlung unter dem neuen Titel:

> *Claud. Aelian von den Schlachtordnungen, aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen erläutert von Alb. Heinr. Baumgärtner. Mannheim*, 1786. 4. — herausgegeben.

IV. Die ebenfalls dem *Cl. Aelian* beigelegten 20 *ländlichen Briefe*, mit der Aufſchrift:

> Ἐκτῶν Αιλιανοῦ αγροικῶν ἐπιστολῶν: *ex Aeliani epiſtolis ruſticis*, oder — *Auswahl von* den — im Namen *atheniſcher Landleute geſchriebenen Briefen*,

ſind auch nicht von demſelben, ſondern von einem andern ſeines Namens (ob vom Verf. der Tactic oder einem Dritten? — dies läſst ſich nicht beſtimmen) abgefaſst. Sie ſind unerheblich und ohne eigenthümlichen Character. Armuth in Erfindung und

Ausdruck bezeichnet ihren schlechten Gehalt. Ihre ganze Verschiedenheit besteht bloss in dem Gegenstande und Inhalt. Es sind auch einige Briefe *verliebten Inhalts* unter denselben.

Das griechische Original findet man sowohl in *Aldus Manutius Sammlung der griechischen Briefe*, Venetiis, 1499. 4., als auch in der vom angeblichen *Jacob Cujaz* zu Genf, 1606 fol. besorgten *Sammlung griechischer* Briefe, mit einer lateinischen Uebersetzung. — —

XIII. Appian.

S. *Photius* cod. 57.; *Suidas*, h. v.; *Chaufepié* nouv. Dict. histor. et crit. h. v.; *Saxii* Onomast. litt. Vol. I. p. 307 f., vorzüglich aber: Exercitationes in Appiani Alexandrini Romanas historias. Praeside *Joh. Schweighäuser*. Argentor. 1781. 4. 12 Bogen; desgl. die Fortsetzung unter dem Titel: *de impressis ac manuscriptis historiarum Appiani Alexandrini codicibus commentatio historico-critica. Accedit novae editionis specimen.* Argent. 1781. 4. 8 Bogen, meistentheils in *Schweighäuser's* Ausgabe des *Appian* [s. unten No. III.] aufgenommen und umgearbeitet, desgleichen [jedoch ohne das specimen novae editionis, welches auch in der Ausgabe des Appian enthalten ist], in desselben *opusculis academicis seorsim olim editis, nunc recognitis, in unum Vol. collectis*, im *zweiten Theile. Argent.* 1806. 4. In der ersten jener academischen Streitschriften handelt *Schweighäuser* 1) vom Leben und Zeitalter Appian's; 2) von der Art und Weise, wie er seine römische Geschichte abgefasst hat; 3) vom Inhalte der einzelnen 22 Bücher derselben; 4) führt er die Zeugnisse verschiedener Schriftsteller über dies Werk des *Appian* auf u. s. w. —

I. *Einige Nachrichten vom Leben Appians.*

Appian war aus Alexandrien gebürtig und lebte unter den Imperatoren *Trajan*, *Hadrian* und *Antonin dem kindlich Ehrerbietigen.* In ſeiner Vaterſtadt wurde er ſehr geehrt, und bekleidete in derſelben wahrſcheinlich eine groſse Ehrenſtelle. Er verlieſs ſie aber und gieng nach Rom, wo er als Sachwalter bei den kaiſerlichen Gerichtshöfen thätig war. Er wurde endlich kaiſerlicher Procurator, d. h. Verwalter der kaiſerlichen Einkünfte und Privatangelegenheiten in den dem Kaiſer unterworfenen Ländern. Wann er geſtorben iſt, darüber fehlen uns die Data ſo gut, als mehrere Nachrichten von ihm, da die von ihm ſelbſt aufgeſetzte Biographie verloren gegangen iſt.

II. *Appian* ſchrieb im Jahre nach Chr. Geb. 147 unter dem Imperator *Antonin* dem kindlich Ehrerbietigen, als Rom bereits 900 Jahre geſtanden hatte, und faſt 200 Jahre von Imperatoren regiert worden war.

Ῥωμαικὰ oder ἱστορια ῥωμαικὴ: *Römiſche Geſchichte in 24 Büchern.*

Ueber die Hälfte dieſes Werkes iſt davon für uns verloren gegangen. Denn nur eilf Bücher, welche die Geſchichte *Iberiens*, des *Hannibal*, der *Carthager*, *Illyriens*, *Syriens*, die Geſchichte des *Mithridates* und endlich der bürgerlichen römiſchen Kriege betreffen, ſind nebſt der Anzeige des Inhalts oder den Auszügen aus den 13 verloren gegangenen Büchern noch vorhanden; oder es ſind nur noch übrig Buch 1 — 9 in 27 Bruchſtücken, das 8te, 11te (von welchem die 2te Hälfte, die *par-*

thica, unächt ist *), das 12te bis 17te und 23ste Buch. Dies Werk enthielt die Geschichte der Römer von den ältesten Zeiten fast bis zu *Appian's* Zeit hin, aber nach einem neuen und ethnographischen Plane; oder *Appian* erzählt nicht nach der Zeitfolge, sondern nach den Ländern die Thaten der Römer, oder das, was in Italien, Sicilien, Africa, Iberien (oder Spanien), in Asien, Gallien, Teutschland etc. geschehen ist, ausgenommen, daſs das 7te und 12te Buch von den Hauptthelden der punischen Kriege mit den Carthagern — dem *Hannibal* und in Betreff mit den Parthern — dem *Mithridates* handelten. *Appian* machte nämlich nach den verschiedenen Kriegen der Römer mit den verschiedenen Völkern einzelne Abtheilungen, z. B. vom punischen, parthischen, iberischen, syrischen, mithridatischen und illyrischen Kriege. Folgende nähere Anzeige nach den einzelnen Büchern wird dieses mehr verdeutlichen. Buch I. war überschrieben:

*) Der ächte zweite Theil des eilften Buchs von den Kriegen mit den Parthern ist nicht mehr vorhanden; zwar findet sich diese Lücke in allen Codicibus und Ausgaben ersetzt; allein dies ist ein elendes, schlecht zusammenhängendes Machwerk eines unbekannten Plagiarius. Derselbe hat auf die schlechteste und schülerhafteste Art aus *Plutarch's* Leben des *Crassus* und des *Antonius* die Geschichte der anfänglich vom *Crassus*, hernach vom *Antonius* wider die Parther geführten Krieges zusammen gestoppelt. Erst *Schweighäuser* a. a. O. in der ersten exerc. sect. VI. machte darauf aufmerksam und bewiefs dies auf die überzeugendste Art. Vorher gab man dies Werk einstimmig, weil die sämmtlichen Handschriften und Ausgaben, es so wie die übrigen Bücher desselben, für eine Arbeit des *Appian* hielten, für ächt aus. Dies warf auf das Ganze ein höchst nachtheiliges Licht und man sah den *Appian* für einen schlechten Compilator an.

'Ρωμαϊκῶν βασιλική, es holte von dem Ursprunge der Römer — vom *Aeneas* an — oder von der Zerstörung Troja's aus, und erzählte die Thaten der sieben römischen Könige. Ihres Inhalts wegen nannte man diese Geschichte vorzugsweise die *königliche*, s. *Suidas*. Buch II. 'Ιταλική oder Geschichte der Römer in Italien, oder das, was in Italien ausserhalb dem jonischen Meerbusen geschahe. Buch II. Σαμνιτικὴ, von den mit den Samnitern 80 Jahre hindurch geführtem Kriege. Buch IV. Κελτική, *von den Kriegen* der Römer mit den Celten, d. i. Galliern; dies kurze Fragment von einem Ungenannten ist eben so wenig, als die kurzen Auszüge aus den verloren gegangenen Büchern des *Livius*, befriedigend, und läſst uns um so mehr den Verlust des ganzen Buchs bedauern. Buch V. Σικιλική και νησιοτικη: *von den sicilischen Kriegen*, mit Einschluſs der Inseln Sardinien, Corsica, Creta und Cyprus. Buch VI. 'Ιβιρική, von den in Iberien (Spanien) geführten Kriegen. Buch VII. Αννιβαλική, von den mit *Hannibal* geführten Kriegen. Buch VIII. Λιβυκη, Καρθαχονική καὶ Νουμιδική, *Geschichte von den Kriegen in Lybien*, *Carthago* und *Numidien*. Buch IX. Μακεδονικη, vom macedonischen Kriege. Buch X. 'Ελληνικη και 'Ιωνική, von den in Griechenland und Jonien, oder in Achaja und Kleinasien geführten Kriegen. Buch XI. Συριακή καὶ παρθική, von den in Syrien und mit den Parthern geführten Kriegen. Buch XII. Μιθριδατική, von dem mit *Mithridates* geführten Kriege. Buch XIII — XXI. 'Εμφυλλιῶν, von den bürgerlichen Kriegen des *Marius* und *Sulla*, *Cäsars* und *Pompejus*, *Antonius* und *Augustus* IX Bücher, worin aber auch zu Ende des 21sten Buchs die Geschichte, wie Aegypten von den Römern in eine römische Provinz verwandelt worden, vorkommt.

In dieſen Büchern übergeht *Appian* Alles, was Geſandtſchaften, Verträge und ſonſtige Vorfälle im Auslande betrifft, z. B. geſuchte und erhaltene Hülfe u. dergl. m. Dieſer Theil ſeiner Geſchichte wird daher vom *Photius* (cod. 57.) ungemein geprieſen. „Sie iſt, ſchreibt er, mit groſser Genauigkeit, Zierlichkeit und Klarheit geſchrieben; ſie fängt mit dem Aufruhre der *Gracchen* wegen des Geſetzes, welches die Aecker zu theilen vorſchlug, an, und handelt von allen Unruhen und Unordnungen der Römer bis auf den Tod des jüngern *Pompejus*, welcher fünf Jahre vor der Schlacht bei Actium und vor der Beſtätigung der Regierung des *Auguſtus* erfolgte. Dieſe Geſchichte iſt von keinem andern, als dieſem Schriftſteller, und vom *Dio Caſſius* ausführlich und vollſtändig beſchrieben, und eine von den beſten Ergänzungen, die wir haben, zu den letzten Büchern des *Livius*, ſo wie eine der vortrefflichſten Einleitungen zu der Geſchichte der Kaiſer; ſie kann zugleich als ein Denkmal der ſchrecklichen Unordnungen, die oft in freien Staaten entſtehen und der ſchlimmen Folgen, welche groſse Veränderungen in der Regierung nach ſich ziehen, wie man ſie ſonſt in keiner Geſchichte findet, angeſehen werden.“ — Buch XXII. Ἑκατον τα ετια, von dem, was in den erſten 100 Jahren unter den Imperatoren vorgefallen iſt. Buch XXIII. Δακικη, von den Kriegen in Dacien und Illyrien und Buch XXIV. Ἀραβική, von den in Arabien geführten Kriegen. Wahrſcheinlich war das 22ſte Buch, deſſen Ueberſchrift nicht ganz mehr vorhanden iſt, das letzte, und *Appian* theilt darin Alles, was ſich unter den Imperatoren faſt bis auf ſeine Zeiten ereignet hatte, nebſt einer Beſchreibung von der Verfaſſung, dem Zuſtande, der Macht und den Einkünften des römiſchen

Reichs, alſo eine Statiſtik vom römiſchen Reiche mit, deren Verluſt wirklich zu beklagen iſt. Die Vorrede über die Gröſse und den weiten Umfang des römiſchen Reichs, iſt noch übrig. — *Appian's* Einfall, eine Geſchichte nach Ländern oder den von den Römern überwundenen Völkern zu ſchreiben, war zwar neu, aber nicht frei von Unbequemlichkeit und Wiederholung, da oft ein und derſelbe Krieg in mehreren Ländern geführt wurde; obſchon auf der andern Seite der Ueberblick erleichtert und die Geſchichte eines Landes im Zuſammenhange dargeſtellt, an ſich dem Leſer deutlicher und behaltbarer wird. Was ihn zu dieſer Methode bewog, war wohl der Umſtand, daſs ſchon zu ſeiner Zeit eine groſse Menge von Jahrbüchern oder nach der Zeitfolge verfaſster Geſchichtbücher vorhanden war. Seinem Werke einen Anſtrich von Neuheit zu geben, blieb ihm nichts übrig, als die gleichartigen Data, z. B. die Kriege mit *Mithridates*, die bürgerlichen Kriege und die in einer Provinz oder in einem Volke vorgefallenen Ereigniſſe von Anfang an bis auf ſeine Zeit zu ſammeln und an einander zu reihen.

Appian hat hier unverkennbar die Geſchichte des *Polyb* und die vergleichenden Biographien des *Plutarch*, ſo wie *Salluſt's* römiſche Geſchichte, *Aſinius Pollio* (dieſen führt er ſelbſt an), vermuthlich auch den *Theophanes* von *Mitylene*, der den Mithridatiſchen Krieg und die Thaten des *Pompejus* beſchrieben hat, benutzt, und was dieſen letzteren Schriftſteller betrifft, uns dadurch einige Bruchſtücke aus den nicht auf uns gekommenen Schriften erhalten. Man kann aber den *Appian* keinesweges des Plagiats beſchuldigen, wenn er auch gleich (was man ihm ſehr zur Laſt gelegt hat) ſelten oder

gar nicht, die von ihm benutzten Quellen und Hülfsmittel nennt. Nicht ſowohl in der Manier, als vielmehr im Ton, und in einzelnen Ausdrücken hat *Appian* den *Herodot* nachgeahmt.

Was den eigentlichen *Werth* dieſes nicht unintereſſanten Geſchichtſchreibers betrifft, ſo hat man ihn freilich von jeher, und nicht ganz mit Unrecht, unter die *Compilatoren* geſetzt; auch ſcheint er allerdings die Erzählungen anderer glaubwürdigen hiſtoriſchen Schriftſteller und der Augenzeugen über die römiſche Geſchichte, wiewohl nicht ganz ohne alle Forſchung, Vergleichung und Beurtheilung und mit Hinſicht auf ſeinen beſondern Zweck, die Thatſachen anders zu ordnen, in eigener Schreibart vorgetragen, geſammelt und gewiſſermaſsen bearbeitet zu haben. Sein Werk verliert aber dadurch ſehr, daſs es keine vollſtändige Geſchichte der Römer iſt, die zugleich den bürgerlichen Zuſtand, die Cultur u. ſ. w. umfaſst; denn ſie enthält bloſs die Kriegsgeſchichte dieſes Volkes. *Daher kann man ihm als Hiſtoriker keinen vorzüglichen, höchſtens nur den zweiten Rang einräumen.* Nichts deſto weniger füllt er

1) doch einige Lücken in einigen der wichtigſten Zeitperioden aus, insbeſondere in dem bürgerlichen, mithridatiſchen und ſyriſchen Kriege. In dieſen Kriegen iſt es ein ganz vorzügliches Leſebuch für unſere neueren Zeiten, wenn die Leſer dazu nur einigen hiſtoriſch-practiſchen Sinn mitbringen.

2) Leiſtet *Appian*, welcher in Beſchreibungen der Schlachten ſehr anſchaulich, und in Schilderung der Kriegskünſte und Kriegsliſten ſehr genau iſt, zur vollſtändigeren Einſicht in die Kriegsverfaſſung und

Kriegszucht der Römer, und wie die Römer durch Mord und Blutvergiefsen zu einer folchen Gröfse emporftiegen, treffliche Dienfte. Aus feinen Reden fieht man, wie bald der finkende Muth der Soldaten durch rednerifche Talente wieder entflammt, bald blinde Hitze gemäfsigt und alle Affecten (wie fie fich auch äufsern mögen) bald zweckmäfsig gelenkt, bald verftärkt wurden. Seine Gefchichte ift daher den Officieren beinahe nützlicher, als Perfonen aus dem Civilftande.

3) Auch feiner Schreibart nach ift er ein noch immer lefenswerther Schriftfteller. In derfelben hat er den *Polyb* nachgeahmt, und den aus andern Gefchichtfchreibern aufgenommenen Stellen einen Polybiusfchen Stil gegeben. Sein Ausdruck ift zierlich, aber einfach, nicht affectirt, gekünftelt oder fchwülftig. „Sein Vortrag ift, nach *Photius* Urtheil (Cod. 57.) fein, aber keineswegs mit überflüffigen Worten angefüllt, fondern kurz gefafst und natürlich.“ *Appian* ftrebt ftets nach Kürze des Ausdrucks. Nur bleibt fich fein Stil nicht immer gleich, was im Zufammenftoppeln aus mehreren Werken feinen Grund hat. — Mit Recht tadelt man an ihm feine *Einfeitigkeit* und ***Parteilichkeit***; denn er fchmeichelt durchgängig den Römern, giebt ihnen immer zum Nachtheil aller andern Völker, mit welchen fie etwas zu fchaffen hatten, das gröfste Recht, und ftellt ihre Thaten ftets in das vortheilhaftefte Licht. Hier und da find auch einige Irrungen und Verwechfelungen der Perfonen vorgefallen, und verfchiedene Begebenheiten von ihm ganz übergangen worden. Eine tief eindringende Forfchung und Prüfung vermifst man ebenfalls. Auf keinen Fall ift *Appian* dem *Polyb* gleich zu fchäzzen. —

III. *Ausgaben.*

Die erste Ausgabe dessen, was uns noch von *Appian's* römischer Geschichte übrig ist, hat *Carl Stephanus* besorgt, unter dem Titel:

Appiani Alexandrini Romanarum historiarum Celtica, Lybica, vel Carthaginensis, Illyrica, Syriaca, Parthica, Mithridatica, civilis quinque libris distincta. Ex biblioth. regia etc. *Lutetiae* (typ. regiis) 1551. fol., eine zwar schöne, aber seltene Ausgabe, (bei Weigel in Leipzig, 4 Rthlr.)

Am Ende derselben findet man die Lesarten gesammelt. Die *beste Ausgabe* ist ohne Zweifel folgende:

Appiani Alexandrini Romanarum historiarum, quae supersunt, novo studio conquisivit, digessit, ad fidem codicum Msptorum recensuit, supplevit, emaculavit, varietatem lectionis adiecit, latinamque versionem emendavit, adnotationibus variorum suisque illustravit, commodis indicibus instruxit Jo. Schweighäuser. Vol. I — III. Lipsiae, (bei Weidmann) 1785. gr. 8. 11 Rthlr.

Vol. I. dieser ungemein schätzbaren, auch sich durch das Aeusserliche, durch Güte des Papiers und Zierlichkeit des Drucks auszeichnenden Ausgabe enthält mehr die Geschichte der Römer ausserhalb Rom. Vol. II. umfasst die Geschichte der bürgerlichen Kriege. Vol. III. begreift testimonia Veterum de Appiano, spicilegium fragmentorum ex eiusdem historiis romanis, hist. parthicam Romanorum Appiano temere tributam, wie auch annotationes Variorum et Editoris, mit einem Sach- und Personenregister und

einem index graecitatis in ſich. Durch des Herausgebers thätigen Fleiſs, der ſo viele groſse Hülfsmittel aus Bibliotheken und von Gelehrten zuſammengebracht hatte, iſt dieſe teutſche Ausgabe der Claſſiker eine der erſten, vollſtändigſten und beſten geworden. Sie iſt nicht allein nach den ehemaligen Originalen der erſteren Ausgabe revidirt, ſondern auch mit neuen beträchtlichen Bruchſtücken verbeſſert und mit Lesarten bereichert worden. Nur diejenigen Varianten, welche die gröſste Evidenz hatten, wurden in den Text recipirt. Unter dem berichtigten griechiſchen Texte ſteht der Variantenapparat und unter beiden die lateiniſche Ueberſetzung von *Sig. Gelenius*, *Fr. Beraldus* und *Stephanus Gradius*. Die Varianten ſind mit kurzen brauchbaren Bemerkungen verſehen, ſo wie die lateiniſche Ueberſetzung häufig verbeſſert. Die Lücken in den bisherigen Ausgaben ſind am gehörigen Orte mit den Verbeſſerungen aus einzelnen Ausgaben ausgefüllt. Auch ſind den Fragmenten de legationibus, die *Urſinus* herausgab, ihre gehörigen Stellen angewieſen. Die Bücher ſelbſt ſind beſſer und nach des Verfaſſers Abſicht geordnet; auch in Capitel getheilt und auf jeder Seite die römiſche Chronologie bemerkt worden. Die Anmerkungen enthalten mehr, zum Theil überflüſſige Sprachbemerkungen, unnütze Wortcritiken, Widerlegungen und falſche Ueberſetzungen, als die nöthigen geographiſchen und hiſtoriſchen Erläuterungen. Zwar ſind die Parallelſtellen der anderen Hiſtoriker angeführt, aber doch nur gelegentlich die Verſchiedenheit der Erzählung berührt; auch iſt für die Erklärung des Textes und der Geſchichte zu wenig gethan. Die von ihm nicht benutzten Valeſiſchen Lesarten zum *Appian* aus dem Codex des Peireſcius findet man in *der allgemeinen deutſchen Bibliothek* 69. B. 1ſtes St. S. 224 — 226. und *allgemeinen Litera-*

turzeitung 1785, V. S. 111. f. nachgeliefert. In der Vorrede zum iſten Bande findet man auch die früheren Ausgaben und ſämmtliche von ihm benutzte Hülfsmittel aufgeführt. Vgl. *A. L. Z.* 1785. V. 109 — 112.; *a. d. B.* 69. B. iſtes St. S. 220 — 226. (zugleich einige Textberichtigungen).

Eine wohlfeilere Handausgabe iſt dieſe:

Appiani Alexandrini Romanarum hiſtoriarum, quae ſuperſunt, graece edidit, notis variorum ſelectis et ſuis illuſtravit ac temporum rationem et indicem rerum adiecit L. H. Teucherus Vol. I. und Vol II. P. I. II. Lemgoviae (bei Meier) 1796. 1797. 8. 3 Rthlr.

Dieſe Ausgabe iſt für diejenigen Philologen und Hiſtoriker, welchen *Schweighäuſer's* Ausgabe zu koſtbar fällt, beſtimmt, und gröſstentheils aus derſelben entlehnt, ſo wie auch ganz nach ihr abgetheilt. Nur hat *Teucher* zu willkührlich und kühn die wirklichen Abweichungen und bloſsen Conjecturen, die *Schweighäuſer* in ſeinen Anmerkungen aufſtellt, und zuweilen ſogar ſeine eigenen Vermuthungen in den Text aufgenommen. Im 2ten Bande hat er ſich jedoch dieſe Freiheit weniger erlaubt. Der verſprochene dritte Band, welcher Anmerkungen von critiſcher und erläuternder Art, eine chronologiſche Ueberſicht der vom *Appian* erzählten Begebenheiten und Regiſter enthalten ſoll, iſt noch nicht erſchienen. Das Aeuſsere dieſer Ausgabe iſt in Rückſicht des groſsen Formats, weiſsen Papiers und der reinen und deutlichen Schrift ſchön und faſt elegant.

IV. *Ueberſetzungen.*

Teutſche.

Appian's römische Geschichte, zum ersten Mal aus dem Griechischen übersetzt, und mit erklärenden, berichtigenden und vergleichenden Anmerkungen versehen von F. W. J. Dillenius. Zwei Bände. Frankfurt am Main (bei Hermann) 1793 und 1800. 8. $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Macht von der *Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechisch prosaischen Schriftsteller, unter der Aufsicht des Herrn Professor Seybold des achten Theils ersten und zweiten Band aus.*

Band I. enthält die VII ersten Bücher, Band II aber bloss das VIII. Buch, oder die 136 Capitel der punischen Geschichte, und die Excerpte von der numidischen Geschichte. Dann folgen die Excerpte der macedonischen Geschichte. Es werden also noch 4 Bände nachfolgen. Die Uebersetzung selbst liest sich ziemlich gut; fast überall ist der Sinn des Originals richtig gefasst und auch gut übergetragen; nur sind der unteutschen Stellen, weil der Verfasser die teutsche Sprache nicht ganz in seiner Gewalt hat, und es ihm an Gewandtheit zu einem geründeten Periodenbau fehlt, nicht wenige. Auch stösst man häufig auf incorrecte, und nicht sehr gewählte Redensarten. Zuweilen ist gar der Sinn verfehlt. Die Anmerkungen sind von ungleichem Werth; einige sind nicht ganz überflüssig; in andere haben sich Unrichtigkeiten eingeschlichen, z. B. da, wo er Alexandrien die Geburtsstadt *Alexanders* des Grossen nennt.

2) *Französische.*

Eine neue fehlt. Von den älteren ist die von *Meresius*, Paris, 1659. fol. die neueste.

3) *Die lateinische Uebersetzung* unter dem Titel: *Historiae etc. Interprete Petr. Candido Decembrio.*

Am Ende findet man: *Impreſſum eſt hoc opus Venetiis per Bern. pictorem et Erh. rutdolf de Auguſta, una cum Petro Loslein de Langencen, correctore et ſocio. Laus Deo.* 1477. *fol.*

dient zur Berichtigung des Textes, ungeachtet ſie (vielleicht wegen einer mangelhaften und verdorbenen Abſchrift) manche Fehler hat. Sie enthält Alles, was von *Appian's* Werk noch übrig iſt, nur nicht die 27, von den neun erſten Büchern vorhandenen Fragmente, ſo wenig als Buch 6 und 7. — —

XIV. Dio Cassius Cocceianus. *)

Vergl. über ihn *Photius* cod. 71.; *N. Carmin Falconis* Leben des Dio, in der Vorrede vor deſſelben Ausgabe, Neapol. 1747. Fol. Die beſte Biographie des Dio findet man bei *H. S. Reimarus* Ausgabe des *Dio*, 1752 (ſ. unten N. III.): „Commentarius de vita et ſcriptis Dionis." T. II. p. 1533—1544; *Saxii* onom. lit. I. 357 f.; *Birger Thorlacius* über den Dio Caſſius in ſeiner Schrift: Suetonius, Dio Caſſius, Joſephus et Philo, in imperio Caji Caligulae et invicem et cum aliis comparati. Kopenhagen, 1797, meiſt hiſtoriſch. *De Moulines* Vorleſungen über den Dio Caſſius, in den Mem. de l'Acad. des Sc. et B. L. Vom Jahr 1790. 91. Berlin, 1796. 4. N. 23. —

I. *Lebensgeſchichte des Dio Caſſius.*

Dio wurde im Jahre nach Chriſti Geburt 155, nach Erbauung Roms 908 zu Nicaea in Bithynien gebo-

*) Eigentlich *Caſſius Dio*; denn dieſen Namen *Dio* und den Beinamen hatte er von ſeinem Groſsvater mütterlicher Seits, vom Redner *Dio Chryſoſtomus*, welcher den

boren. Er ſtammte aus einer angeſehenen Familie ab. Sein Vater *Caſſius Apronianus* war unter den Imperatoren *Trajan* und *Hadrian* Statthalter in Cilicien und Dalmatien. Unſer *Dio* ſcheint ſich in ſeiner Jugend vorzüglich auf die Redekunſt gelegt zu haben. Zwar ſtudierte er auch die Philoſophie, aber er verfiel mehr auf Traumdeuterei und Aſtrologie. Er begleitete ſeinen Vater nach Cilicien, und wurde von demſelben zu Führung öffentlicher Geſchäfte angehalten. Nachher zog er nach Rom, woſelbſt er den gröſsten Theil ſeines Lebens ſich aufhielt, erſt öffentlich Sachwalter war, und hernach zu immer höheren Ehrenſtellen emporſtieg Im Jahre nach Chriſti Geburt 180 ward er Senator in Rom. Unter dem *Pertinax*, deſſen Gnade er in einem hohen Grade genoſs, und mit welchem er in vertrautem Umgang lebte, erhielt er im Jahre nach Chriſti Geburt 193, [nach Erbauung Roms 946] die Prätorſtelle. Der Imperator *Sever* war ihm aber nicht gewogen. Daſs er unter demſelben das erſte Conſulat bekleidet habe, läſst ſich eigentlich mit nichts beweiſen. Er ward weder im Kriege, noch zur Verwaltung irgend einer Provinz gebraucht. Er blieb jedoch zu Rom und benutzte ſeine Muſse zu Sammlung des Stoffs für ſeine Geſchichte. Den Imperator *Caracalla* muſste er, nebſt anderen Senatoren nach Nicomedien begleiten; daſs er unter *Avitus* Statthalter von Aſien geweſen, iſt ungewiſs. Unter *Macrin* aber ward er im Jahre Chriſti 218 Statthalter zu Smyrna und Pergamus, woſelbſt er 3 Jahre verweilte. Wahrſcheinlich ward er unter *Alexander Sever* im Jahre Chriſti 222 oder 223, wenn gleich abweſend von Rom, Conſul, ſodann

den Namen *Cocceianus*, dem Kaiſer Nerva Cocceius zu Ehren, angenommen hatte. *Caſſius* war alſo ſein eigentlicher Name.

Proconſul in Africa, worauf er erſt nach Dalmatien und das obere Pannonien geſchickt wurde. Dies ereignete ſich bis zum Jahre Chriſti 227. Nach ſeiner Rückkehr ward von der Prätorianiſchen Wache ſein Leben gefordert, weil dieſelbe beſorgte, daſs er ſie einer weit ſtrengeren Kriegszucht als bisher unterwerfen würde, indem er die Soldaten in Pannonien ſehr eingeſchränkt hatte. Der Imperator aber, bei welchem er Viel galt, nahm davon gar keine Notiz, ernannte ihn vielmehr zum zweitenmal, und zwar mit ſich ſelbſt (im Jahre Chriſti 229) zum Conſul, und bezahlte die damit verbundenen Unkoſten aus ſeinem Schatze. Dies erbitterte die Prätorianiſchen Soldaten noch weit mehr. Deshalb lieſs ihn *Alexander Sever*, aus Vorſorge für ihn, während dieſes Conſulats von Rom entfernt leben. Nach geendigtem Conſulat kehrte er nach Rom zurück, und hielt ſich ſodann, ſeiner Sicherheit wegen, mit dem Imperator in Campanien auf. Jetzt erhielt er einen Schaden an ſeinen Füſsen, bat mehrmals den Kaiſer um Erlaubniſs in ſein Vaterland zurückkehren zu dürfen, um den Reſt ſeines Lebens daſelbſt zuzubringen, und erhielt ſie. Wann er ſtarb? dieſe Frage läſst ſich nicht beſtimmt beantworten. Sicher aber nach dem Jahre Chriſti 229. — —

II. Sein geſchichtliches, zum Theil noch vorhandenes Werk, welches er zu *Capua* abfaſste, wohin er ſich öfters von Rom aus, um weniger zerſtreut zu werden, begab, hat die Ueberſchrift:

Ῥωμαικη ἱστορια: *Römiſche Geſchichte in acht Decaden*, jede von X, alſo LXXX *Bücher.*

Vergl. darüber *Meuſelii* Bibl. hiſtor. Vol. IV. P. I. p. 319 — 323.

Sie enthält die Geschichte der Römer von der Ankunft des Aeneas in Italien an, bis zur Regierung des Imperator Alexander Severs, oder bis zum Jahre nach Christi Geburt 229, oder nach Erbauung Roms 983, als er mit demselben zum zweitenmal das Consulat bekleidete. Ein Traum, worin ihm befohlen wurde, eine Geschichte zu schreiben, soll die Veranlassung zur Abfassung dieses Werks gewesen seyn. *) Wahrscheinlich aber hat es ihm Severus aufgetragen. Er brachte damit 22 Jahre zu, 10 Jahre nämlich mit der Sammlung der historischen Materialien und 12 Jahre mit der Anordnung und Ausarbeitung. **) Die Geschichte der Römer bis auf *Julius Cäsar* ward von ihm kurz gefasst, die der Imperatoren weitläuftiger und die Geschichte seiner Zeit, oder vom Imperator *Commodus* an, wo die Begebenheiten von ihm selbst erlebt wurden, am ausführlichsten. Er verbreitet sich darin bis auf Kleinigkeiten. Zur Zeit des *Zonaras* (s. unten No. XXI.) war dieses Werk noch ganz vorhanden; doch waren schon damals einige Handschriften unvollständig. *Allein für uns ist ein grosser Theil verloren gegangen. Die ersten XXXV Bücher sind*, bis auf wenige Fragmente, *nicht auf uns gekommen;* doch wird das XXXV. Buch von Einigen aus guten Gründen zum XXXVI. mit gerechnet. ***) *Von der Mitte des XXXVI. bis zum LIV. Buche sind XIX Bücher* bis auf einige kleine Lücken, welche *J. Jac.*

*) Vgl. Buch LXXII. und LXXVIII. —

**) S. Buch LXXII. —

***) Hiernach wäre noch ein Theil des XXXV. Buchs übrig. *Fulv. Ursinus* hat die Ueberreste der ersten XXXV Bücher in den Excerptis de legationibus des *Johannes* von Constantinopel oder Theodosius bekannt gemacht.

Gronov aus einer florentiniſchen Handſchrift ergänzt hat, ganz vorhanden. Dieſe Bücher fangen mit der Zeit an, wo *Lucullus* den Krieg gegen den *Mithridates* führte, und endigen mit dem Tode des Imperator *Claudius*. *Buch* LV. iſt, wegen beträchtlich groſser Lücken, ſehr mangelhaft. Von B. LVI — LX. hat man nur von einem Ungenannten verfaſste Auszüge. Aus dem LXI — LXXX., ſo wie aus dem XXXV — LX. Buche haben wir einen meiſtentheils wörtlichen, nur in chronologiſchen Angaben flüchtig gemachten Auszug von einem Conſtantinopolitaniſchen, eigentlich aus Trapezunt gebürtigen und unter Kaiſer *Michael Ducas* im 11ten Jahrhundert lebenden Mönch, *Johannes Xiphilin*, welcher vom Patriarchen *Xiphilin*, deſſen Neffe er war, zu unterſcheiden iſt. *) Zur Ergänzung dieſer groſsen Lücke hat man in neueren Zeiten einige Fragmente von *Dio's* Geſchichte gefunden, die auch in der neueſten Ausgabe deſſelben (ſ. unten No. III.) aufgenommen worden ſind. Desgleichen hat uns *Jac. Morelli* 1798 zwei Stellen zum LV. Buche, und ein Fragment zu dem LVI. Buche mitgetheilt, **) und im LXXVIII und LXXIX. Buche ſcheint vermittelſt einer Handſchrift des *Urſinus* eine groſse Stelle wieder hergeſtellt zu ſeyn.

*) Dieſe Auszüge ergänzen gewiſſermaſsen den Ausfall, wenn gleich die Zeiten nicht nach den Conſulaten abgetheilt ſind. *Xiphilin* hat in dieſen Auszügen von Buch XXV — LX auch zuweilen den *Dio* aus andern Schriftſtellern, z. B. *Plutarch's* vergleichenden Lebensbeſchreibungen, aus *Euſebius*, *Quadratus* u. ſ. f., entweder ergänzt, oder berichtigt. Mehrmals tadelt er auch den *Dio*.

**) S. unten N. III. bei den Ausgaben des *Dio*.

Ein Italiäner, *Nicol. Carminius Falco*, gab vor, daſs er den *Dio* ganz vollſtändig in einem Codex gefunden habe. Als er aber endlich nach 24 Jahren mit ſeiner Ausgabe des *Dio*, aber nur mit Tom I., Neapel, 1747. Fol., hervortrat, ſo fand man bald, daſs er ſelbſt aus einigen Schriften des *Plutarch* und aus *Zonaras* wörtlich und ungeſchickt die vorgeblich wieder aufgefundenen Bücher des *Dio* zuſammenſetzte. Hierzu ward er durch den Umſtand veranlaſst, daſs er unter Urſinianiſchen und Peireſciſchen Auszügen einige Stellen fand, die, obwohl dem *Dio* zugeſchrieben, dennoch wörtlich vom *Plutarch* herrührten. Nun gieng er ſo weit, daſs er den *Dio* ſeiner Zuſammenſtoppelung wegen überhaupt nur für einen Abſchreiber des Plutarch erklärte. Jene Stellen wurden aber nur von unwiſſenden Abſchreibern, die eine ihnen aufgeſtoſsene Lücke damit ergänzen wollten, dem *Dio* angehängt.

Die Inhaltsanzeigen ſo wenig, als die Angabe der Namen der Conſuls vor jedem, vom *Dio* noch vorhandenen Buche haben den *Dio* zum Verfaſſer, welcher ſie nur in der Erzählung ſelbſt anzugeben verſpricht, um ſo mehr, da ſie mit jenen oft nicht überein ſtimmen. Doch findet man ſie ſchon in den älteſten Handſchriften. Vom LXI — LXXX. Buche hat ſie *Leunclavius* hinzugeſetzt.

Was die *Quellen* und *Hülfsmittel*, welche *Dio* brauchte, betrifft, ſo hat er, in Rückſicht auf die älteſte Geſchichte, alte Denkmäler und Urkunden verglichen. Allein es wurde ſchon zur Zeit der Imperatoren damit parteiiſch umgegangen. Daſs er aber den *Plutarch* abgeſchrieben habe, widerlegt der Augenſchein; denn einige, den *Sulla* betreffende Schilderungen ausgenommen, findet man im ganzen übrigen Werke auch nicht eine Periode, welche aus *Plutarch* entlehnt wäre. Die Geſchichte ſeiner Zeit beſchrieb er aus eigener Erfahrung und auf Zeugniſſe glaubwürdiger Männer jener Zeiten. Ver-

schiedene haben seine *Glaubwürdigkeit* und *Wahrheitsliebe* bezweifelt und seine Erzählung kaum für wahrscheinlich gehalten *). Allein dazu ist man, einiger Stellen wegen, worin *Dio* leichtglaubiger Weise auffallende, miraculöse Dinge nacherzählt, im Allgemeinen noch nicht berechtigt; und deshalb kann man in der Geschichte seiner Zeit, wo er als Augenzeuge spricht, seine historische Treue nicht bezweifeln, wenn auch gleich einige Menschlichkeiten mitunter laufen.

Es ist jedoch nicht zu läugnen, dass sein Werk *mehr Mängel als Vorzüge* habe **). — Auf keinen

*) Z. B. *Rapin* in s. reflex. in Hist. sect. 28, vorzüglich aber (*Schirach*) in den historischen Zweifeln und Beobachtungen. Erstes Stück. Halle, 1768. 8. Von S. 21 an.

**) *Schirach* in der angeführten Schrift hat, Brief 4—10, S. 21 ff., die Fehler *Dio's* sorgfältig und scharfsinnig aufgesucht, aber sich unbillig und zu sehr gegen den *Dio* eingenommen gezeigt. Seine Hauptanklage wider denselben ist: dass man ihn ja nicht unter die vorzüglichen alten Geschichtschreiber rechnen und sich nicht so auf ihn verlassen dürfe, als man bisher gethan habe. Die Ruhmbegierde, meint er, habe ihn zur Abfassung seiner Geschichte bewogen, und diese hätte viele Fehler veranlasst; er habe dem Hofe geschmeichelt; sich bei demselben in Gunst zu setzen, habe er in der älteren Geschichte Vieles unrichtig, und in der Geschichte seiner Zeit nur nach der Ansicht und Meinung des damaligen Senats erzählt. *Dio* habe wenig Beurtheilungskraft und Unterscheidungsgabe gehabt, sey voll pöbelhafter Fabeln und in Aberglauben versunken; sey offenbar parteiisch, und ahme ohne Glück Andere nach. Dies habe ihn zu Einwebung weitschweifiger, unnöthiger und am verkehrten Orte angebrachter Reden Anlass gegeben. *Schweighäuser* sucht mit mehreren Beispielen des *Dio* Leichtglaubigkeit und lächerlichen Aberglauben darzuthun. *Dio*, sagt er, erzähle nicht bloss

Fall hat *Dio* die beiden Muſter, die er nachzuahmen ſuchte, den *Thucydides* und *Polybius*, erreicht. *Erſterem* ſtrebte er in der Manier zu erzählen, ſo wie im Urtheile und in ſeinen Reden nachzuahmen, wurde aber darüber in der erſteren bizarr und in den letzteren geſchwätzig; auch kömmt er *Letzterem* weder im Stile, noch in Beobachtung des Ebenmaaſses bei Behandlung ſeines Stoffs, am wenigſten im Pragmatism bei. In keinem Zeitraume iſt ſein Werk ganz muſterhaft und tadellos. Denn er iſt erſtens *einſeitig* und *parteiiſch.* In den älteren Zeiten hat er nicht die beſten Quel-

andern ſo viele vorgebliche Wunder nach, ſondern meſſe denſelben ſelbſt Glauben bei; auch treffe er in Hinſicht der mehreren oder minderen Merkwürdigkeit der aufzuzeichnenden Gegenſtände gar keine Auswahl. Um die Gunſt der Imperatoren zu erhalten, ſetze er die Vorzüge der alten republicaniſchen Regierungsform herab. Doch ſey er den Imperatoren ſeiner Zeit gar nicht hold, mit Ausnahme *Makrin's*, von welchem er Wohlthaten genoſſen habe. Dies habe darin ſeinen Grund, daſs ſeine Vorfahren durch die Gnade der Imperatoren nach Rom eingeladen wurden, daſs ſein Vater die Senatorſtelle erhielt, und daſs er (aus Nicaea gebürtig) in einer republicaniſchen Verfaſſung nie hätte Conſul werden können; weil der Verluſt der Freiheit ſein Glück ausmachte, ſo zeige er ſich gegen die Vertheidiger derſelben eingenommen. Um ſich bei *Sevér* in Gnade zu ſetzen, ſchildere er den *Commodus* als einen wüthenden Machthaber. Als aber jener den Senat wegen einer von demſelben erlittenen Kränkung hart behandelte: ſo beſchreibe er auch den *Sevér* als einen grauſamen und ſtrengen Fürſten. Daher unterſuche er auch ſehr ſtrenge Alles, was er bereits vom *Sevér* aufgezeichnet fand. Wenn er auch ein heftiger, roher und ſtrenger Regent geweſen, ſo ſtelle ihn doch *Dio* mit Unrecht als einen wüthenden Tyrannen dar, und übergehe völlig alle ſeine guten, klugen und tapfern Thaten. Das, was *Dio* vom *Albinus* und *Perennius* ſage, zeige vollends, wie wenig er der Wahrheit treu ſey.

len benutzt, und in ſeinen Zeiten macht er ſich höfiſcher Schmeicheleien ſchuldig. Einige Imperatoren, die doch nicht vom beſten Character ſind, lobt er, und tadelt dagegen andere wieder zu ſtreng. Wie parteiiſch iſt er z. B. nicht für den Julius Caeſar gegen Pompejus. Den beredten groſsen Redner und verdienſtvollen Patrioten *M. T. Cicero* ſetzt er zu Gunſten der Anhänger des Antonius herab. Wozu z. B. die Aufnahme der Schmährede des Qu. Furius Calenus gegen *Cicero* im XLVI. Buche, da ſie doch voller Uebertreibungen und Unwahrheiten iſt? Buch XLVII, Cap. 8. ſucht *Dio* abermals den Cicero herab zu ſetzen. Eben ſo legt er dem ehrwürdigen *Seneca*, Buch XLI, Cap. 10. 12 und 20, die gröſsten Verbrechen und Laſter zur Laſt. Vielleicht aber iſt dies vom Verfaſſer des Auszugs aus Buch LX ff. geſchehen, welches das [Buch LIX, Cap. 19] dem *Seneca* ertheilte Lob um ſo wahrſcheinlicher macht. Auch *Brutus* und *Caſſius* und andere groſse Männer werden vom *Dio* zu ſehr herabgeſetzt. Zweitens traf er nicht die gehörige Auswahl, und verweilt bei Kleinigkeiten, Nebenſachen und unerheblichen Vorfällen offenbar zu umſtändlich; ſo beſchreibt er z. B. Schauſpiele und Luſtbarkeiten der Regenten und andere Kleinigkeiten gar zu ausführlich. Drittens kommen Beweiſe von Leichtglaubigkeit, Aberglauben und anderen Vorurtheilen häufig vor. Sogenannte Prodigien, angebliche Wunder (Miranda) und Träume werden oft von ihm erzählt und denſelben Glauben beigemeſſen, z. B. Buch XLVII, Cap. 40 von der Abnahme und Vergröſserung der Sonne, während der Schlacht bei Philippi, von der Erſcheinung des ſogenannten Phönix (Buch LVIII, Cap. 27.), von der vom Veſpaſian bewirkten Heilung eines Blinden durch Speichel (Buch LXVI, Cap. 5.), und von deſſelben Heilung eines Lahmen, von der auſser-

ordentlichen Sehkraft des Apollonius von Tyana, Buch LXVII., Cap. 18. und ähnlichen Dingen mehr. Freilich war Aberglaube der Characterzug des *Dion*-ſchen Zeitalters; aber darf der Hiſtoriker mehr als referiren? darf er Partei nehmen? Viertens auch ſein hiſtoriſcher Vortrag iſt nicht tadelfrei; denn er iſt zu geſchmückt, zu blümelnd und declamatoriſch. Er paſst mehr für einen Redner, als für einen Geſchichtſchreiber. Auch den Rednerkünſten läſst *Dio*, ſelbſt bei Beſchreibung der Schlachten, worin er allenthalben ſeine Unbekanntſchaft mit der Kriegskunſt verräth, zu viel Spielraum. Seine eingeſchalteten, zu langen Reden, ſelbſt ſogar Geſpräche (deren Einmiſchung den Regeln der Critik zuwider iſt), verrathen zwar rhetoriſche Kenntniſſe, aber keinen tiefblickenden und practiſchen Staatsmann. So füllen z. B. die Reden des *Agrippa* und *Maecenas* für und wider die Niederlegung der monarchiſchen Regierung des Imperator Auguſtus faſt das ganze LII. Buch. Doch darf man jene Reden (in welchen übrigens *Dio* die Perſonen ihrem Character gemäſs reden läſst) nicht ungeleſen laſſen, da ſie oft die Stelle der geſchichtlichen Erzählung ſelbſt vertreten.

Von ſeinem *Stile*, welcher ſehr ungleich, oft im ſanften Tone, oft in aufbrauſender Empfindung ſich äuſsert, giebt *Photius* *) folgende, zum Theil vortheilhafte Beſchreibung. „Sein Vortrag iſt groſs und erhaben **), weil er von groſsen Begebenheiten ſpricht, und voll alter Conſtructionen und der Gröſse ſeines Gegenſtandes angemeſſener Ausdrücke. Seine Perioden ſind durch Zwiſchenſätze unterbrochen; er verſetzt häufig die Wörter gegen die gewöhnliche

*) Cod. 71.

**) Sogar, wie *Sigonius* bemerkt — aſiatiſch.

Ordnung. Wenn er gleich den Numerus und die richtige Abtheilung der Sätze sorgfältig berücksichtiget: so ist er doch darum demjenigen Leser, welcher ihn nur obenhin liest, nicht sogleich verständlich. In der Erzählung und in den Reden, wie in allen übrigen Stücken, ahmt er den *Thucydides* treulich nach, nur strebt er mehr nach Deutlichkeit, als dieser."

Alles dies aber darf uns nicht verleiten, den Werth dieses seines Werks, welches vor der römischen Geschichte des Appian bei weitem den Vorrang hat, zu verkennen. Denn 1) welch eine Menge von Begebenheiten umfasst es aus dem grossen Zeitraume, den es begränzt *), die wir ohne *Dio* nicht wissen würden. Zur Kenntniss des Alterthums, der republicanischen Verfassung Roms und der römischen Geschichte unter den Imperatoren, ist sein Werk nützlich. Zur Geschichte derselben verdankt man ihm einige brauchbare und wichtige Nachrichten, die uns sonst ganz fehlen würden. Bei gehörig angewandter historischer Critik ist *Dio* sehr unterrichtend. In den ältesten Zeiten ist bei ihm aus oben angegebenem Grunde vorzüglich historische Prüfung erforderlich; doch ist er auch hier nicht ohne Werth, weil er die Sache des römischen Volks gegen die Optimaten führt und dadurch der römischen Geschichte eine veränderte Ansicht mittheilt. In dem von ihm selbst erlebten Zeitabschnitte, in welchem er als Zeuge spricht, gehört er als ein zuverlässiger Referent zu den Geschichtschreibern vom ersten Range, und füllt eine grosse Lücke aus, welche ohne ihn die Geschichte haben würde. 2) Schätzbar ist auch

*) Das XXXV—LX. Buch begreift eine Geschichte von 122 Jahren, und mit *Xiphilin's* Auszügen 290 Jahre!!

ſein Werk, weil es zur Kenntniſs des römiſchen Alterthums viel beiträgt; denn *Dio* beſchreibt die ganze Einrichtung der Comitien, die Beſetzung der obrigkeitlichen Ehrenſtellen, die öffentlichen Gebräuche der Römer und ihre Gerechtigkeitspflege ſehr umſtändlich. Er iſt der Einzige, der uns die Conſecration oder Apotheoſe der Imperatoren, z. B. Buch LVI, Cap. XXXIV genau ſchildert. Denn ſpäterhin hat *Herodian* ihn nur darin nachgeahmt. Die Staatsgeheimniſſe (die — nach *Tacitus* Benennung — ſogenannten arcana imperii) hat unter allen Geſchichtſchreibern der römiſchen Geſchichte bloſs *Dio* aufgedeckt. Er läſst es 4) ſich ſehr angelegen ſeyn, die Zeitrechnung bei den Begebenheiten richtig anzugeben. Unter ſeinen Maximen ſind 5) einige ſcharfſinnig, inhaltsſchwer und nützlich; ſeine Wendungen oft glücklich.

Die vom *Dio verloren gegangenen Schriften* ſind:

1) Von den Träumen und Prodigien, in welchen dem Imperator Sever die Regierung vorher geſagt worden iſt *).

2) Von den Thaten des Imperator Commodus.

3) Von den Thaten des Imperator Trajans, oder *τὸ κατα Τραϊανόν*.

Vielleicht aber ſind alle dieſe Schriften vom *Dio* nachher in ſeine römiſche Geſchichte aufgenommen worden.

4) Ἐνυόδια, oder Beſchreibung ſeiner Reiſe. Da *Dio* ſelbſt gereiſet hat, ſo iſt dies Werk wohl von

*) Vgl. darüber *Dio*'s römiſche Geſchichte, Buch LXXIII. LXXVIII.

ihm und nicht vom *Dio Chrysostomus* (wie dieses *Reimar* aus einer Verwechselung der Namen meint) abgefaſst worden.

5) *Getica*, oder Geschichte der Gothen. Nach *Jornandes* de rebus Geticis, Cap. V und IX, hat *Dio* bestimmt diese Schrift ausgearbeitet.

6) Die *Lebensbeschreibung des Philosophen Arrianus* aber: *de regno* oder *de principe* und die Abhandlungen über einige kleine moralische Gegenstände, hat nicht *Dio*, sondern *Dio Chrysostomus* geliefert.

III. Ausgaben.

Editio princeps:

Dionis Romanarum historiarum libri XXIII à XXXVI. ad LVIII. usque (Graece) ex bibliotheca regia Lutetiae (ex officina Rob. Stephani, typis regiis) 1548. Fol.

Sie ist ein so genauer Abdruck der Handschrift in der kaiserlich französischen Bibliothek, daſs auch offenbar fehlerhafte und leicht zu verbessernde Lesarten beibehalten sind. Es ist aus dem LVII. und LVIII. nur Ein Buch gemacht, und dies ist auch mit Buch LIX und LX geschehen. Man findet bei dieser an sich niedlichen Ausgabe sowohl des *H. Stephanus* Verbesserungen, als auch am Ende des Herausgebers *Rob. Stephanus* Anmerkungen.

Die beste Ausgabe ist folgende:

Cassii Dionis Coccejani historiae Romanae, quae supersunt. Vol. I., quod complectitur fragmenta librorum I—XXXV. cum annotationibus maxime Henrici Valesii, libros XXXVI—LIV. integros cum annotationibus Jo. Alb.

Fabricii ac paucis aliorum. Graeca ex codicibus Mſſ. et fragmentis ſupplevit, emendavit, latinam verſionem Xylandro Leunclavianam limavit, varias lectiones, notas doctorum et ſuas cum apparatu et indicibus adiecit Hermannus Sam. Reimarus. Hamburgi (bei Herold), 1750. *Fol. — Volumen II., quod complectitur libros Dionis LV—LX. paſſim mutilos et breviatos cum annotationibus Jo. Alb. Fabricii et nonnullis aliorum. Libros item Dionis LXI—LXXX. ex compendio Jo. Xiphilini. Cum annotationibus Herm. Sam. Reimari, qui et ubivis fragmenta reperta ſuis locis inſeruit, varias lectiones et annotationes subiecit, verſionem caſtigavit, apparatum annotationum et emendationum cum indice graeco et latino adiunxit. Hamburgi*, 1752. Fol. 20 Rthlr.

Dieſe Ausgabe vereinigt in ſich alle Vorzüge. Alle Hülfsmittel, welche ihren Werth erhöhen konnten, ſind hier benutzt; nicht nur gedruckte Ausgaben ſind verglichen, ſondern auch zwei vaticaniſche, die mediceiſche Handſchrift, der Codex *Xiphilini* zu Breslau, verſchiedene Exemplare, in welchen Gelehrte am Rande Anmerkungen beigeſchrieben hatten; beſonders aber hat die Vergleichung des *Dio* mit ſich ſelbſt, woraus das vortreffliche Wortregiſter am Ende erwachſen iſt, viele Verbeſſerungen veranlaſst. Man findet im zweiten Bande des *Stephanus, Xylanders, Sylburgs, Leunclav's, Urſinus* Anmerkungen und Vorreden zum *Dio* und *Xiphilin's* Auszuge, des Palmerius excercitatio über den *Dio*, des *Lamb. Bos*, desgleichen *Weſſelings* (wenige), *Reisken's* reichhaltige Anmerkungen, und *Reimarus* Commentar über das Leben und die Schriften des

Dio. Vergleiche über diese Ausgabe acta eruditor. 1746. p. 321; zuverlässige Nachrichten von allerhand neuen Büchern, Thl. 121, S. 1—33, Thl. 154, S. 513—33 (eine lehrreiche, berichtigende Recension), *relationes de libr.* nov. T. I. Fasc. III, p. 32—45; Fasc. IV, p. 437 f.

Man verbinde mit dieser Ausgabe:

Dionis Cassii historiarum romanarum fragmenta cum novis earundem lectionibus a Jacobo Morellio, nunc primum edita. Bassano (aus der Remondschen Druckerei), 1798. 8. 10½ Bogen; *zweite verbesserte Ausgabe* — zur Reimarusschen Ausgabe passend gedruckt, Paris, bei *J. J. Delance.* 1800. Fol.

Hierin findet man aus einer Handschrift des *Dio* auf der Markusbibliothek zu Venedig aus dem eilften Jahrhundert nicht nur verschiedene bessere, den künftigen Bearbeitern des *Dio* wichtige Lesarten mitgetheilt, sondern auch im LV. Buche einige kleine Lükken ergänzt. Die erste Ergänzung betrifft die Nachricht von der Einweihung des dem Mars ultor vom August bestimmten Tempels und von den zu Rom und Neapel angestellten Spielen; sie bezieht sich auf das Jahr 752 von Erbauung Roms und gehört ins X. Capitel des LV. Buchs. Die zweite Ergänzung gehört in das XL. Capitel desselben Buchs zum Jahr 754, 755, und betrifft den Krieg, welchen *Domitius Aenobarbus* mit den Hermundern in Marcomannien und den Cheruskern am Rhein führte, sodann die Regierungs-Veränderungen in Armenien, so wie des Cajus und Lucius Caesars Tod. Der dritte und letzte bedeutende Beitrag füllt eine Lücke im 11. Capitel des LVI. Buchs und hat den Krieg des Germanikus in Dalmatien zum Gegenstande. Diesen Ergänzun-

gen ist eine lateinische Uebersetzung nebst gelehrten Anmerkungen beigefügt; letztere sind critischen, und die Geschichte aufklärenden Inhalts.

IV. Uebersetzungen.

a) *Teutsche.*

Folgende ist die vorzüglichste:

Dio Cassius römische Geschichte, aus dem Griechischen übersetzt von Joh. August Wagner. 5 *Bände. Frankfurt a. M.* (bei Hermann), 1783—1796. 8. 4 Rthlr. 18 gGr.

Sie macht von der *Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechischen prosaischen Schriftsteller unter der Aufsicht des Herrn Kirchenrath Stroth des vierten Theils* 1—5*ten Band* aus.

Treue, Würde, Geschmeidigkeit und Eleganz im Vortrage zeichnet diese Uebersetzung, die überdies noch von allen Provinzialismen frei ist, rühmlich aus; sie entspricht meist überall dem Ausdrucke der Urschrift, und zeugt von einer genauen Kenntniss des Griechischen, die sich auch in den vortrefflichen Vorschlägen zur Verbesserung und Berichtigung des Textes ausspricht. Von des Verfassers Gewandtheit im teutschen Ausdrucke ist sie ebenfalls ein Beweis. Die Anmerkungen von *Valois*, *Fabrizius* u. a. m., die man in der Reimarusschen Ausgabe findet, sind benutzt; viele Stellen critisch geprüft und glücklich verbessert worden. Da, wo der Dilettant einige Erörterungen wünschen konnte, sind solche in kurzen, nicht häufig eingestreuten Noten beigebracht.

Die *Penzel*sche Uebertragung unter dem Titel: *Des Titus Dio Cassius Kokkejanus, ehemaligen Bürgemeisters* (*!*) *zu*

Rom Jahrbücher römischer Geschichte, aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Abrah. Jac. Penzel, zweiten Bandes erste, und zweiten Bandes zweite Abtheilung, erste Hälfte. Leipzig (bei Schwickert), 1786 *und* 1799. gr. 8. 6 Rthlr. — ist zwar buchstäblich treuer und genauer, wie die Wagnersche, aber nicht so rein, geschmeidig und elegant. Der Vorsatz, den *Dio* nach allen seinen Eigenheiten, und sogar nach seinem Periodenbau darzustellen (eine übel angewandte Treue!), machte den Vortrag unteutsch und gezwungen, undeutlich und unverständlich. Das Beste sind die geographischen und historischen Erläuterungen in den Anmerkungen. Sie erläutern und beurtheilen meist die Lesarten, den Text und die Sprache des *Dio Cassius; Theils* bestreiten sie (und oft sehr heftig und grob) die Wagnersche Uebersetzung, *theils* erklären und ergänzen sie die Erzählungen und aufgestellten Thatsachen selbst durch Zusammenstellung und Critik der Nachrichten anderer Historiker über die von *Dio* erzählten oder berührten Begebenheiten. Mehrere Noten erstrecken sich über die alte Geographie, und diese sind die schätzbarsten. Bei dieser Uebersetzung hat *Penzel* ein *hysteron proteron* gemacht. Denn er fieng mit Uebersetzung des 36—44sten Buchs des *Dio* im zweiten Bande erster Abtheilung an. Die erste Hälfte der ersten Abtheilung umfasst Buch 45—50. Eine zweite Hälfte dieser anderen Abtheilung des ersten Bandes wird unstreitig nach der gemachten weitschichtigen Anlage das 51—56ste Buch, oder das Uebrige von der Regierung des Augustus enthalten. Die *dritte Abtheilung des zweiten* Bandes wird Buch 57—60, oder die Regierungen des *Tiberius*, *Cajus* und *Claudius* umfassen. Der dritte Band des ganzen Werks wird alles Uebrige nach dem Xiphilin liefern. Endlich soll der *erste Band* nachfolgen, der uns die noch erhaltenen Fragmente aus den ersten 35 Büchern geben wird; jedoch so, dass *Penzel* die römische Geschichte von Aeneas Ankunft in Italien an, bis zum Feldzuge des Lucullus gegen Mithridates, in einer eigenen Ausarbeitung, nach Maassgabe der alten Schriftsteller, liefern will, wie es *Freinshemius* bei den verlornen Büchern des *Livius* that. Wann wird aber das Alles geschehen?

Buch

Buch LII, oder die weise Berathschlagung zwischen *Agrippa* und *Mäcen* über die Wahl der Regierungsform für Augustus ist schön und treu übersetzt in der Schrift:

Demokratie und Monarchie. Eine freie Uebersetzung aus dem Griechischen des Dio Cassius. Nebst einem Fragmente über die Regierungsform im Uranos. Gedruckt in der Hauptstadt des Uranos. 1796. 8. $11\frac{1}{2}$ Bogen. 45 Kr. — —

XV. Herodian. *)

Vgl. *Photius* cod. 99; *Chaufepie* nouv. Dict. histor. et critiq. h. v. oder T. II. p. 101 sq.; *J. Fr. Leisner* prolusio de Herodiano, Herodianique versione Bergleriana. Lipsiae, 1761. 4., auch vor dem ersten Bande von *Irmisch* Ausgabe des Herodian (ist als eine Einleitung zu dem Herodian selbst zu betrachten, und giebt auch von der Berglerschen lateinischen Uebersetzung vom Herodian Nachricht). Am schätzbarsten ist aber die *narratio de Herodiano et libro eius*, von *F. A. Wolf*, vor dessen Ausgabe des Herodian (s. unten No. III.) nach der Vorrede, worin von den Lebensumständen des *Herodian*, vom Character (nach einer scharfsinnigen, vortrefflich motivirten Würdigung), von seinen Verdiensten und Fehlern, oder von seinem schriftstellerischen sowohl, als historischem Werthe [nach einer strengern Bestimmung], so wie von der Geschichte der vorhandenen Handschriften, Ausgaben (nach Abstammung und Werth),

*) Dieser Geschichtschreiber ist von *Aelius Herodian*, dem Grammatiker (s. oben II. B. 1ste Abth. S. 110.) wohl zu unterscheiden, so wie es mehrere Herodiane, obgleich nicht gerade Schriftsteller gab.

von den Erläuterungsſchriften und Ueberſetzungen umſtändlich und mit critiſcher Genauigkeit, die Rede iſt.

I. Von ſeinen *Lebensumſtänden* iſt wenig bekannt. Aus ſeinen eigenen Aeuſserungen, z. B. Buch I. Cap. 15. §. 4. und anderwärts kann man abnehmen, daſs er gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts unter dem Imperator Commodus und noch nach dem J. 238 nach Chr. Geb. gelebt habe. Wahrſcheinlich ward er im Jahre 170 nach Chr. Geb. (vielleicht zu Alexandrien; denn daſs er ein geborner Grieche war, zeigt ſein Name und die Sprache, worin ſein geſchichtliches Werk abgefaſst iſt,) geboren, und iſt vermuthlich um das Jahr Chriſti 240 geſtorben. Zu Rom brachte er einen Theil ſeines Lebens zu, wie dies ſchon ſeine Beſchreibung römiſcher Alterthümer und Merkwürdigkeiten anzeigt. Welche öffentliche Ehrenſtellen er bekleidet habe (denn er ſelbſt ſagt von ſich, daſs er nach und nach zu den wichtigſten Ehrenämtern befördert worden ſey), läſst ſich nicht ausmitteln. — —

II. Das von ihm noch vorhandene geſchichtliche Werk iſt:

Της μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστωριῶν βιβλία ὀκτώ oder — *Römiſche* (*Kaiſer-*) *Geſchichte in acht Büchern.*

Sie geht vom Tode des *Marc.* (Aurel.) *Antonin* an bis auf den jüngeren *Gordian*, oder bis zur Ermordung des *Balbinus* und *Maximus Pupienus* und zur Thronfolge des *Gordian*, oder vom Jahre nach Chriſti Geburt 180 bis 238 — begreiſt alſo einen Zeitrum von 59 Jahren. *) Er giebt demnach nur Nach-

*) Zwar ſchreibt *Herodian* ſelbſt am Ende des zweiten Buchs, Cap. 15, daſs ſeine Geſchichte überhaupt eine

richten von den Begebenheiten ſeiner Zeit oder dem, was er ſelbſt erlebt, bei ſeinen Aemtern mit angeſehen, oder von glaubwürdigen Perſonen erfahren hatte. Sein Zweck war bei dieſem Werke, nur das Merkwürdigſte zu erzählen. Das Leben des Imperator *Commodus* zeichnet ſich ſo wie durch andere Tugenden, vorzüglich auch durch edle Einfalt aus. Man findet in dieſen Lebensbeſchreibungen der Imperatoren Spuren von des Verfaſſers Kenntniſs der entweder durch Uebung oder Lectüre erlernten lateiniſchen Sprache.

Die Vorzüge dieſer Geſchichte ſind unverkennbar. *Dio Caſſius* Geſchichte ſteht unſtreitig derſelben nach. Selbſt *Julius Capitolinus* (in *Clodius Albinus* CXII.) ſtellt es nicht in Abrede, daſs *Herodian* ein guter Geſchichtſchreiber ſey. Doch zeigt ſich *Schirach* *) zu ſehr von ihm eingenommen und übertreibt [S. 65. 72.] das Lob, wenn er ihn den *zweiten Herodot*, einen in wahrem attiſchen Geſchmacke, und in der edlen griechiſchen Einfalt verehrungswürdigen Hiſtoricus von der reinſten Unparteilichkeit nennt. Allein unverkennbar iſt:

1) ſeine pragmatiſche Behandlung. Ueberall ſpürte er glücklich die eigentlichen Quellen der von ihm erzählten Handlungen auf, deckt die Abſicht derſel-

Zeit von 70 Jahren in ſich faſſe, und von der Regierung der Imperatoren, welche während derſelben einander gefolgt ſind, handle. Allein man muſ ἑξήκοντα ſtatt ἑβδομήκοντα leſen; ſ. *Wolf's* narratio de Herodiano p. XXXIII, und wenn er ſeine Geſchichte bis 239 ſich erſtrecken lieſs, konnte *Herodian* 60 Jahre rechnen und dieſe Zeitangabe hat auch *Herodian* ſelbſt Buch I. Cap. 1. §. 3.; vgl. mit §. 5. und Cap. 2. §. 5.

*) In deſſen — anonymiſch edirten — oben S. 422. Anm. *) bemerkten hiſtor. Zweifeln. Halle, 1768. 8.

ben auf, und zeigt die, zu ihrer Ausführung gebrauchten Mittel an. Da, wo es Zeit und Gelegenheit mit ſich bringt, giebt er paſſende und wichtige Bemerkungen, ertheilt nützliche Lehren und heilſamen Rath; hierdurch trägt er zum Lebensglück der Leſer nicht wenig bei. Seine moraliſchen Bemerkungen ſind ſchicklich angebracht, und ſeine Maximen gehaltvoll. Zur ſittlichen Veredlung wirkt er ganz beſonders hin.

2) *Herodian* zeigt treffliche Einſichten von den erzählten Begebenheiten und eine eben ſo genaue als geſunde Beurtheilung der Dinge. —

3) Seine Darſtellung hat die Vorzüge der *Deutlichkeit*, *Freimüthigkeit*, *Unparteilichkeit* und *Wohlredenheit*. Er ſchildert die Imperatoren treu nach ihrem wirklichen Leben, ſowohl nach ihren rühmlichen Eigenheiten, als auch nach ihren Mängeln, und zwar ohne Schmeichelei und Parteilichkeit mit wahren und natürlichen Farben. Er ſchreibt eben ſo frei von denſelben, als ſie frei gelebt haben; Wahrheit gieng ihm über Alles. *Julius Capitolinus* bemerkt jedoch in der Lebensbeſchreibung der beiden *Maximine* Cap. 13, daſs er gegen den *Alexander Sever* und deſſen Mutter die *Mammaea*, desgleichen wider den *Maximin* zu ſehr eingenommen ſey. Allein, wenn er auch gleich den unerſättlichen Geiz und den Stolz der *Mammaea* [gegen ihre Schwiegertochter] aufdeckt; ſo verſchweigt er doch im Leben ihres Sohnes des *Alexander Severs* C. 3. ihre Tugenden ſo wenig, als er B. VI. C. 1 u. C. 9. die Leutſeligkeit und das Wohlwollen des Letzteren nicht übergeht. Vielleicht verlangte *Julius Capitolin* nur einſeitiges Lob von einem Geſchichtſchreiber? Seine Erzählung iſt nichts deſto weniger glaubwürdig und

das um so mehr, weil er die von ihm beschriebene Geschichte als Augenzeuge erzählt und nur das berichtet, was er von glaubwürdigen Personen erfahren hatte. *) Seine Beredsamkeit spricht sich in den eingemischten *Reden* aus. Denn diese sind von ihm bloss den redenden Personen in den Mund gelegt und keineswegs von den Redenden selbst gehalten worden. Sie sind edel, voll Würde, ohne Schwulst und gesuchten Schmuck. Ueberdies empfehlen sie sich durch ihre Kürze, durch den Scharfsinn und das Gewichtvolle einzelner Aussprüche.

4) Das Unterhaltende seines Werks geht sowohl aus dem historischen Stoffe selbst, als aus der Beschaffenheit seines Vortrags hervor. Jener ist nach Personen und Sachen mannichfaltig und angenehm modificirt, vorzüglich durch die vielen Beispiele des bald zürnenden, bald lächelnden, stets wandelbaren Glücks, durch die oft sonderbaren und bewundernswürdigen Unternehmungen und unerwarteten Erfolge derselben. *Herodian* hält dem Leser einen sehr lehrreichen Spiegel vors Auge, in welchen jeder schauen und bei öffentlichen und Privatangelegenheiten sich belehren kann. Sein Vortrag ist überhaupt angenehm. Auch ertheilt *Photius* (a. a. O.) seiner *Schreibart* das Lob der Klarheit, Deutlichkeit und Annehmlichkeit. Er bedient sich, schreibt er, gemässigter, nicht gar zu attischer Ausdrücke, wodurch die natürliche und gewöhnliche Grazie des Vortrags zu sehr leidet; fällt aber darum nicht so ins Niedrige, dass er alle Kunst verschmäht. Nur darin kann man dem *Photius* a. a. O. nicht bei-

*) Vgl. seine eigene Aeusserung hierüber B. I. Cap. 1. zu Anfang seines Werks: „seine Schrift enthalte die Geschichte seiner Zeit.“

treten, daſs *Herodian* weder etwas Ueberflüſſiges und Unnöthiges erzähle, noch etwas Nothwendiges übergehe, und daſs er in Hinſicht auf Vorzüge nur wenigen Geſchichtſchreibern nachgebe. Denn offenbar hat er manches Wiſſenswürdige, manche merkwürdige Menſchen und in friedlichen Zeiten vorgefallene Begebenheiten entweder ganz übergangen, oder doch nur oberflächlich berührt. — Ueber ſeine Schreibart wird man ein richtiges Urtheil fällen, wenn man, ohne jedoch ſeinen Erzählungston zu verwerfen und ohne es zu verkennen, daſs ſeine Diction ziemlich einfach, verſtändlich, und ohne Schwulſt, vielmehr meiſtentheils natürlich und gefällig iſt, es nicht überſieht, daſs ſeiner *Sprache* zuweilen das Gepräge ſeines Zeitalters aufgedrückt iſt. Auch iſt nicht zu läugnen, daſs *Herodian* ein eifriger Nachahmer der alten claſſiſchen Schriftſteller, beſonders des *Thucydides*, doch nicht ſelten etwas zu geſchwätzig iſt. Folgendes Urtheil von ſeiner Schreibart iſt im Ganzen genommen richtig: „Seine Schreibart iſt klar und männlich, dabei ſo flieſsend, daſs es ſcheint, als wenn er bei Abfaſſung derſelben ſich gar keine Mühe gegeben hätte; und ob es gleich das Anſehen hat, als wenn er um die Zierrathen der Rede ſich nicht bekümmert hätte, ſo beobachtet er doch in ſeinem Ausdruck einen gewiſſen Anſtand und Würde, die dem Gegenſtande, wovon er handelt, gemäſs iſt und hat etwas ſo Angenehmes und Reizendes in ſich, als vielleicht alle Kunſt und Mühe Anderer zu erreichen nicht im Stande iſt, welches nach dem Geſtändniſs aller Kenner eine Schönheit und Vollkommenheit des Stils iſt, die nur ein Eigenthum der beſten Genien und der gröſsten Meiſter in der Sprache, worin ſie etwas ſchreiben, zu ſeyn pflegt. Seine Biographieen ſind mit dem edlen Anſtande einer vornehmen Perſon geſchrieben, die ſowohl in ihrem Aus-

druck, als ganzem Betragen, natürlich und ungezwungen ist, und eben sowohl durch eine gewisse Manier der Schreibart, als durch ihr Ansehen und die ganze Stellung ihres Leibes sich von andern merklich unterscheidet." *)

Es ist Schade, dass er die genaue Angabe der Zeitpuncte etwas vernachlässigt hat.

Was die *Lectüre des Herodian* auf Schulen betrifft, so war er bisher zwar derjenige griechische prosaische Schriftsteller, der am häufigsten auf Schulen gelesen wurde, wozu er sich auch sowohl durch seine Kürze, als durch seinen mannichfach abwechselnden und lehrreichen Inhalt sehr gut schickt. Allein zur Lectüre für solche Anfänger, welche so eben ein griechisches Lesebuch, z. B. das *Gedike*sche, beendigt haben, und die griechische Sprache noch erlernen sollen, kann ich ihn nicht empfehlen. *Herodian* ist, wie die übrigen aus seinem Zeitalter, schon nicht mehr so ganz ungekünstelt schön und leicht schreibender Schriftsteller, als es die aus dem höheren Alterhume sind. Sein Periodenbau ist doch hin und wieder zu verwickelt und etwas gedrechselt. Zur Erwerbung eines guten Geschmacks und eines schönen Stils, wozu doch die studierende Jugend die Griechen liest, sind *Xenophon's* und Anderer ähnliche Schriften weit mehr geeignet und bequemer. Zwar ist *Herodian* auch in dieser Hinsicht mit Nuzzen auf Schulen zu gebrauchen, aber doch erst dann, wenn jene gelesen sind, zumal da man zwei bequeme Ausgaben zum Schulgebrauche hat; s. unten. — —

*) In der *classischen Biographie etc., aus dem Engl. übers. von Sam. Mursinna.* Zweiter Th. S. 125 f.

III. Ausgaben.

Editio princeps nach dem Griechiſchen iſt:

Herodiani a Marci principatu hiſtoriarum libri VIII graece, cum Xenophontis omiſſis (oder *Paralipom.*) *et Georgi Gemiſti, ſ. Plethoris* ἑλληνικοῖς *et ſcholiis ad Thucydidem*, Venetiis, [in Aldinea academia] 1503. fol.; iſt jetzt ſehr ſelten.

Folgende Ausgabe iſt in Rückſicht eines critiſchen Commentars die vollſtändigſte:

Herodiani hiſtoriarum libri octo, e recenſione Henrici Stephani, cum varietate lectionis trium codd. mnſcpp., nova Bergleri (lat.) verſione, notis variorum et indicibus verborum ac rerum; curante Theoph. Guilielm. Irmiſch. Vol. I—V. *) *Lipſiae* (bei Schwikkert) 1789—1805. gr. 8. 14 Rthlr. 4 gGr.

Der Text dieſer, von der pünctlichſten Genauigkeit, von dem mühſamſten und beharrlichſten Sammler urkundenden, nur zu ausführlichen, koſtſpieligen Ausgabe iſt nach der ſehr ſeltenen Edition des *Heinr. Stephanus*, Paris, 1581. 4. **), wiewohl mit hier und da abgeänderter Interpunction und in einigen Nebendingen vorgenommenen Abweichungen, abgedruckt. Zur Berichtigung des Textes ſind vom Herausgeber drei, jedoch nicht ſehr erhebliche, Handſchriften (eine Münchener, eine vaticani-

*) Vol. IV. und V. ſind zugleich erſchienen; beide gehen in fortlaufender Seitenzahl fort; mit S. 1167 fängt der fünfte Band an.

**) Vgl. Clement. Biblioth. curieuſe hiſt. et crit. T. IX. p. 433—435.

ſche aus der *Marcus*ſchen Bibliothek und eine Wiener, [letztere aber nur einem Auszuge nach] verglichen. Die abweichenden Lesarten derſelben ſind jedoch ſelten mehr als bloſse Gloſſen. Auch ſind die ſämmtlich vorhandenen Ausgaben, bis auf ein Paar, zu Rathe gezogen, und aus beiden, aus Codd. und Ausgaben, ſind die erheblichſten Varianten mitgetheilt. Dem Texte gegenüber ſteht die *Bergler*ſche lateiniſche Ueberſetzung. Den gröſsten Raum nehmen die erklärenden Anmerkungen ein, auf welchen der Text, wie ein Kahn auf dem Meere ſchwimmt; denn was Vol. I. betrifft, ſo findet man auf jeder Seite nur 2—3 Linien *Text*. Die Noten bilden ein wahres Chaos von Druckſehleranzeigen, der vorigen Ausgaben, Varianten, Ueberſetzungen, Namen, Abbreviaturen und von vielen, nichts aufklärenden, unwichtigen und kleinlichen Bemerkungen. Erſt ſind bei jeder Stelle die von Heinr. *Stephanus*, *Sylburg* und *Böcler*, von den Oxfordern aus ihren Ausgaben, die von *Leisner*, *Reiske*, *Stroth* und *Gedike*, [ſ. unten N. IV.] und dann ſeine eigenen Erläuterungen mitgetheilt; letztere machen den gröſsten Theil aus. Dieſe beziehen ſich aber nicht ſowohl auf die Sprache, als auf die Sachen und ſind daher *theils* critiſch, *theils* hiſtoriſch. Unter dieſem Wuſte finden ſich eine Menge trefflicher und nützlicher Bemerkungen, vorzüglich für den Philologen. Die geſchichtlichen Notizen ſind jedoch (aus Mangel an Quellen aus demjenigen Zeitalter, welches *Herodian* hiſtoriſch ſchildert) nur ſparſam ausgeſtreut. In critiſcher Hinſicht iſt *Irmiſch* ſehr behutſam und der orthodoxen Critik getreu; gewöhnlich vertheidigt er die einmal recipirten Lesarten und läſst ſich weder durch glänzende Conjecturen, noch ſelbſt durch den Credit einer Handſchrift verführen. Den, nur einzelne

Worte und Sachen aufhellenden Anmerkungen ſind mehrere beſondere weitläufige Excurſe zur ausführlichen Erörterung ganzer Stellen angehängt, die einen zweiten Commentar und wirklich den ſchätzbarſten Theil des Werks bilden. In dieſem ſind die darin abgehandelten Materien erſchöpft. Der gröſsere Theil jener Excurſe beſchäftigt ſich mit Erklärung einzelner Worte des Textes, deren Gebrauch mannichfaltig, oder tadelhaft iſt. Auch ſind darunter viel hiſtoriſche und antiquariſche genaue und (wie alle Anmerkungen) in einer guten Sprache abgefaſste Erläuterungen über die von *Herodian* im Texte nur kurz berührten Begebenheiten. Vol. IV und V, nach des Verf. Tode aus deſſelben vollſtändigem Nachlaſs edirt, enthalten: 1) Auszüge aus einigen Briefen auswärtiger Gelehrten an *Irmiſch*; 2) des *Angelus Politianus* lateiniſche Ueberſetzung vom *Herodian*, (ſ. unten V, 1) mit den Verbeſſerungen von *Sylburg*, *Stephanus* und *Manutius* unter dem Texte derſelben; 3) *Paul Voet's* Anmerkungen über *Herodian's* Geſchichte des *Marcus* und *Commodus* (Utrecht, 1645 edirt), 4) *Harles* Conjecturen über einige Stellen; 5) Excurs von *Irmiſch* über drei Arten des Wortſpiels bei *Herodian*; 6) Genealogie zum *Herodian*; 7) neue Zuſätze und Verbeſſerungen zum 3ten Theil dieſer Ausgabe. 8) Zeugniſſe und Urtheile vom *Herodian*; 9) eine ungemein critiſch genaue unterſuchende Abhandlung über die drei gebrauchten Handſchriften; 10) Abhandlungen von den Ausgaben und Ueberſetzungen *Herodian's*. 11) VII Regiſter, über die im Texte vorkommenden griechiſchen Worte, über die in den Noten und Excurſen erläuterten Ausdrücke und Phraſen, über die grammatiſchen Bemerkungen, über gelegentlich erläuterte oder verbeſſerte Stellen der Claſſiker, über die Worte und Phraſen der *Bergler*-

ſchen Ueberſetzung im Sach- und Perſonenregiſter. —

Folgende beide Ausgaben ſind zum Schulgebrauche empfehlenswürdig:

1) *Herodians Lebensbeſchreibungen der römiſchen Kaiſer vom Kommodus* (*Commodus*) *bis auf Gordian den jüngeren, in acht Büchern. Herausgegeben für Schulen, nebſt einem vollſtändigen Wortregiſter. Leipzig.* (b. Barth) 1791. 8. 1 Rthlr.

Der Herausgeber iſt *Feldhahn*, Lehrer an der Schule zu Deſſau; der Text iſt weder neu, noch critiſch bearbeitet, ſondern bis auf einige von *Gedike* herrührende Veränderungen und wirkliche Verbeſſerungen ganz der *Stephanus*ſche, wie ihn der *halliſche* ſaubere Abdruck 1759. 12. (8 gGr.) gegeben hat. Der Druck iſt ziemlich correct und auch das Aeuſserliche gut. Neben dem Texte findet man die lateiniſche Verſion; unter demſelben kurze teutſche Anmerkungen, in welchen *theils* hiſtoriſche Umſtände erläutert, *theils* ſchwerere Conſtructionen durch Ueberſetzungen erklärt, *theils* wichtige Conjecturen und Varianten angeführt, oft auch bei ſchweren Formen ſehr zweckmäſsig die Themata angegeben werden. Doch ſtöſst man auch auf einige Fehlgriffe; eben ſo ſind die ſyntaktiſchen angeführten Regeln nicht immer präcis und deutlich genug. — Vorzüglich ſchätzbar iſt dieſe Ausgabe für Schulen, wegen des mit vielem Fleiſse ausgearbeiteten Wortregiſters, in welchem jedoch nicht die Stellen nachgewieſen ſind, wo ein Wort in dieſer oder jener Bedeutung vorkommt, ſo wie man auch die Angabe, wie eine Bedeutung aus der andern entſprungen iſt, vermiſst. Bei den einzelnen Abſchnitten

des Textes trifft man die nöthigen Inhaltsanzeigen an; vgl. *allg. t. Bibl.* 113 B. 2tes St. S. 558 — 562; (einige Berichtigungen); *Rev. der Lit.* oder *Ergänzungsblätter* IV. Jahrg. 2. B. S. 321 — 323. —

Noch empfehlenswürdiger zum Schulgebrauche und wohlfeiler ist folgende bequeme Handausgabe:

Herodiani historiarum libri octo graece ex recensione Fr. Aug. Wolfii. Textui subiecta est argumentorum et annorum notatio et praemissa notitia literaria. Halae, Magdeb. (im Verlage des Waisenh.) 1792. 8. 16 gGr.

Der Text, eine ganz neue Recension, ist durch Vergleichung der vorzüglichsten früheren Ausgaben und eine Menge anderer guter Hülfsmittel in vielen Stellen desselben abgeändert, und fast eben so viele sind verbesserter, als sie vorher waren, gegeben worden. Doch sind einige offenbar verdorbene Stellen, aus Mangel an Auskunftsmitteln, so gelassen, wie sie sind. Auch ist durch bessere Interpunction mancher Stelle geholfen worden. Manche Conjecturen sind sehr wahrscheinlich. Unter dem von Druckfehlern freien Texte steht der jedesmalige Inhalt und zugleich die Bemerkung der Jahre. Die *Böcler*sche Abtheilung in Capitel ist beibehalten; statt der kleineren, die Perioden oft zerreissenden Abschnitte aber, sind andere, besser eingerichtete gewählt worden. Vgl. *Ergänzungsblätter* der A. L. Z. a. a. O.; *Leipzig. gel. Zeit.* 1792. III. 567—70; *neue Bibl. d. schön. Wiss.* 50 B. 1stes St. S. 11 — 13. und andere critische Zeitschriften. — —

IV. *Erläuterungsschriften.*

Fr. Gedicke coniecturae in Herodianum in Ferd. Stosch's Museo critico, quod continet praesertim

varias lectiones et obſervationes ad auctores vet. graecos et latinos. Vol. I. II. Lemgovii, 1774—78, und zwar im erſten Vol. u. Vol. II. faſc. II.

Fr. Andr. Strothii ſpecimen I—V animadverſionum in Libr. I—VII Herodiani. Stolbergae ad Hercyniam, und hernach Gothae, 1776. 77. 1779 und 1780. 4. Vgl. *Henke* commentarii de rebus novis litt. 1778. p. 694—96. — *Variae lectiones codicis Vindobonenſis Herodiani, quas A. E. liber baro a Locella Fr. Andr. Strothio communicavit, in Bibliotheca philologica.* Vol. I. (Lipſiae, 1779. 8.) p. 160—197. — —

V. *Ueberſetzungen.*

1) *Lateiniſche.*

Die von *Angelus Politianus* (zuerſt Romae 1493. fol., ſodann mit Sext. Aur. Victor, Eutrop und Paul Diaconus. Florentiae, 1517. 8. gedruckt und oft aufgelegt, z. E. einzeln Argent. 1513. 4 Colmarii, 1523. 8. Paris, 1529 und 1539. 8. 1544. 8. Lugduni, 1551. 59. 12. Cordub. 1557. 8. Antverp. 1566. 12., auch unter des *Politianus* ſämmtlichen Werken befindlich. Sie iſt zwar ſehr frei, aber ſo ſchön, einnehmend und gefällig überſetzt, daſs es mehr das Anſehen hat, als ob *Politianus* des *Herodian's* Werk ſelbſt geſchrieben, als es nur ins Lateiniſche übergetragen habe.

2) *Teutſche.*

Herodian's Lebensbeſchreibung der römiſchen Kaiſer, verteutſcht durch Joh. Gottl. Cunradi. Frankfurt a. M. (bei Hermann) 1784. 8. 15 gGr. oder 1 Fl.

Macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der griechiſch proſaiſchen Schriftſteller unter der Aufſicht des Herrn Krch. Rath Stroth den 6ten Theil aus.*

Dieſe Uebertragung iſt plan und deutlich, aber hin und wieder nicht ganz rein, auch iſt der Ton der Erzählung etwas platt. Der Sinn iſt mehrmals nicht genau gefaſst. Sie hat einzelne gute, um ſo ſchätzbarere Anmerkungen, weil damals *Herodian* noch nicht critiſch bearbeitet worden war; vgl. *allg. t. Bibl.* 63 B. 1ſtes St. S. 259; *Nürnb. gel. Zeit.* 1785., S. 204.

3) *Franzöſiſche.*

Man hat nur alte Uebertragungen. Die beſte davon iſt noch die von Nic. *Hubert de Montgault*, mit Anmerkungen. à Paris, 1700. 12.; aufgelegt daſelbſt 1712; desgleichen 1745. 8. —

XVI. Flavius Philostrat, der ältere, mit dem Beinamen Lemnius, und Philostrat der Jüngere, (auch) mit dem Beinamen Lemnius.

Vgl. *Photius Bibl. cod.* 44 *und* 241; *Suidas Lex. h. v.*; *Jo. Meurſii diatribe de Philoſtratis*, vor deſſen Ausgabe der Philoſtratſchen Briefe. Lugd. Bat. 1616. 4.; *Jonſius* de ſcriptt. Philoſ. III. Cap. 13. §. 1. p. 74 f., und Cap. 14. §. 3. p. 88; *Brucker* hiſt. crit. philoſ. T. II. p. 99 f.

I. *Lebensumſtände.*

Beide führten deshalb den Beinamen *Lemnius*, weil ſie ſich in ihrer Jugend auf Lemnos aufgehalten

haben. Beide lebten im 3ten Jahrhundert nach Chriſti Geburt, nach dem Jahr Chriſti 200 f.

Jener, der auch deshalb, weil er zu Athen öffentliche Vorträge gehalten hat, den Beinamen *der Athener* führte, hatte die Sophiſten *Proclus* von Naucrate, *Damian* von Epheſus und *Hippodromus* von Lariſſa zu Lehrern, welche unter dem Imperator *Septimius Severus* lebten. Er war auch einer von denjenigen, welche den *Antipater*, den Prinzenlehrer des *Severus*, *Caracalla* und *Geta* mit dem freudigen Zuruf: Θεων διδασκαλον beehrten. Die Gemahlin des erwähnten Imperators *Severus*, *Julia*, nahm ihn mit in denjenigen Cirkel auf, welchen ſie, die ſich gern in den Wiſſenſchaften übte und eine Philoſophin war, täglich um ſich hatte. *Philoſtrat* trug erſt zu Athen, dann zu Rom unter *Sever* und den folgenden Imperatoren bis zum *Philippus* [welcher im J. Chriſti 244 zur Regierung kam] die Rhetorik vor; denn die Sophiſten galten ſchon damals in dieſer Stadt Viel. Ob er gerade im Jahre Chriſti 244, oder weit ſpäter geſtorben ſey, läſst ſich nicht beſtimmen.

Dieſer *) war des vorigen Schweſterſohn. Sein Vater hieſs *Nervian*, war von Lesbos (nach *Suidas* von Lemnus) gebürtig und auch ein Sophiſt. Schon in ſeinem 22ſten Jahre hielt er eine Rede aus dem Stegreife. Anfänglich trug er die Rhetorik in Athen, ſodann in Rom vor. Der Imperator *Antonius Caracalla* ertheilte ihm, (ungefähr im J. Chriſti 215) wegen einer Rede die Befreiung von den bürgerlichen

*) Man vergl. über ihn die Schrift: *über den jüngeren Philoſtratus und ſeine Gemäldebeſchreibung*, von *P. J. Rehfues. Tübingen*, 1800. 8. 5 *Bogen.* 6 gGr.

Obliegenheiten und Laſten. Er ſcheint des älteren *Philoſtrat* Schüler geweſen zu ſeyn, wiewohl er vor ſeinem Lehrer, wenigſtens vor dem Jahr Chriſti 240 oder 241 geſtorben iſt. Nach *Suidas* ward er zu Lemnus begraben. Ein Maler (wie Einige aus ſeiner Gemäldebeſchreibung ſchlieſsen wollen) war er nicht.

II. *Schriften des älteren Philoſtrat.*

1) Ἀπολλωνιου τοῦ Τυανέως βίος: *Leben des Apollonius von Tyana.*

Zur Abfaſſung dieſer Lebensbeſchreibung eines vorgeblichen Wunderthäters, gab ihm die oben S. 447 erwähnte Kaiſerin *Julia* noch beim Leben ihres Gemahls den Auftrag, wozu *Philoſtrat* die Commentarien des *Damis* und des *Maximus* von Aegae benutzte. *Apollonius von Tyana* erhält in dieſer Lebensbeſchreibung übertriebene Lobeserhebungen, die weit von der Wahrheit entfernt ſind. Er erhebt ihn zu einen Gott. Ehehin faſste man den Verdacht, als habe er dieſe Schrift zur Herabſetzung der chriſtlichen Religion abgefaſst, und ſeinen Helden, dem Stifter von jener — *Jeſus Chriſtus* — an die Seite ſtellen wollen. Von des *Apollonius* Wundern iſt faſt jede Seite voll, die er zum Theil, um dadurch die Wunder *Jeſu Chriſti* zu verdunkeln, ſchlau und liſtig erdichtet haben ſoll. *) Unſtreitig ſind es gröſstentheils ganz ungereimte Erzählungen und Mirakel; denn ſeiner Ausſage kann man deshalb keinen Glauben beimeſſen, weil ſeine Quellen (die Nachrichten des *Damis* und *Maximus*) verwerflich ſind;

*) Vergl. den theſaur. epiſtol. La Crozian. T. I. p. 269 f. 271 f. 277 f. 281 f. und 291 f.

ſind *); wiewohl man dem Urheber dieſer Fictionen nicht gerade die Abſicht, den *Apollonius* dem Stifter der chriſtlichen Religion an die Seite zu ſezzen und der chriſtlichen Religion zu ſchaden, unterzulegen braucht **). *Apollonius* war wohl nur das Werkzeug, wodurch die Pythagoräer ihren längſt unterdrückten Orden wieder empor zu bringen und andere Secten dagegen nieder zu halten ſuchten. — Man findet in dieſer Schrift des *Philoſtrat* Vieles, was zur Kenntniſs von der pythagoräiſchen und orientaliſchen Philoſophie dient. Auch verbreitet ſie über die Geſchichte der Imperatoren, vom *Nero* an bis zum *Nerva*, manches Licht; und enthält überdies einige ſchätzbare Regeln der Klugheit, ſowohl für das gemeine Leben, als auch zur Regierung eines Staats. — In *critiſcher Hinſicht zur Berichtigung des Textes empfehle ich*: *Obſervationes in Aeliani hiſtor. animal. et Philoſtrati vitam Apollonii, epiſtola ad V. clar. Jo. Gottl. Schneider, autore J. Fr. Jacobs.* Jenae, 1804. 8. (ſ. oben II. B. 1ſte Abth. S. 651.) In mehreren Stellen des Lebens des *Apollonius* durch *Philoſtrat* werden irrige Lesarten und

*) Dies zeigt *Tiedemann* im Geiſt der ſpeculativen Philoſophie. Th. 3. S. 109 ff. ausführlich; offenbar einſeitig und unerwieſen iſt die Vertheidigung des Apollonius in der Schrift: *Gewiſsheit der Beweiſe des Apollinismus etc. von Aemil. Lucinius Cotta* (d. i. *Chriſt. Ludew. Paalzow*). *Frankf. und Leipz.* (*Gera*, bei Rothe). 1787. 8.

**) S. *Chr. Meiner's* Abhandlung über die neuplatoniſche Philoſophie, im 3ten Stücke des Gött. Magaz. und deſſelben Geſchichte des Urſprungs und Fortgangs der Wiſſenſchaften in Griechenland und Rom. I. Bd. S. 258 f.; desgl. *deſſen Beitrag zur Geſchichte der Denkart der erſten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt. Leipzig*, 1782. 8. S. 9 ff. *Tiedemann* a. a. O. Th. 3. S. 311. 312.

Aenderungen, welche *Olear* in seiner Ausgabe *) dem *Philostrat* aufgedrungen hat, berichtigt.

2) Ἡρωικα: *Heroica.*

Ist ein — vorgeblich auf einem Landgute, nicht weit von Eleon, einer Stadt in Thracien, gehaltener — Dialog zwischen einem Winzer und Phönicier. In demselben werden 21 Helden, die dem trojanischen Kriege beigewohnt haben, beschrieben. Es ist zugleich eine Critik der Iliade des *Homér*, besonders über die Erfindung dieses Dichters und die von ihm gewählten Charactere. Diese Heroica gehören in die Classe der rhetorischen Uebungen, aus der Gattung, da man sich vornahm, ein historisches oder mythisches Factum anders zu erzählen, als es in den Geschichtschreibern oder Dichtern erzählt war; wie es scheint, zur Nachahmung der Tragiker, welche eine und dieselbe Fabel auf mehr als eine Art auf die Bühne brachten. *Ulyss*, als ein listiger Gauner, war in dem Streit mit *Ajax* über die Waffen *Achills* und als verrätherischer Angeber des rechtschaffenen *Palamedes*, ganz vorzüglich ein Gegenstand sophistisch-scharfsinnigen Witzes geworden; und hiervon giebt des *Philostrat* Schrift eine neue Behandlungsart und Ausführung. Zu Elaeus im thracischen Chersones am Hellespont, ward *Protesilaus* als Heros verehrt; er war aus Thessalien; bekannt als der erste unter den Achivern, der im Kriege vor Troja fiel. Ein phönikischer Schiffer landet am Ufer bei Elaeus und kehrt auf einem Weinberge ein, dessen Besitzer einen vertrauten Umgang mit dem *Protesilaus* hält, und dem Schiffer wieder erzählt, was er Alles von jenem über die Heroen vor Troja will gehört haben;

*) S. unten bei No. V.

das Meiſte anders, als wir es aus *Homér* und anderen bekannten Dichtern wiſſen, inſonderheit auch die Geſtalt und Bildung von jedem. Wenn man es beachtet, daſs *Philoſtrat* dem Wunderglauben ſeiner Zeit ergeben und ein theurgiſcher Schwärmer war, ſo iſt es leicht begreiflich, wie er auf dieſe abentheuerlichen Erzählungen gerathen konnte. Denn man war damals geneigt, Götter- und Heroenerſcheinungen zu glauben, folglich auch zu erdichten, insbeſondere bei den Gräbern und Denkmälern der letzteren. Die Heroen ſtellte man ſich von einer übernatürlichen Gröſse vor, und beſtätigte dies durch aufgefundene ungeheuer groſse Gerippe. Das ganze Werkchen des *Philoſtrat* gründet ſich auf die Schwärmereien des vorgeblichen Wunderthäters *Apollonius von Tyana*, man ſ. das Leben deſſelben IV, 16. Ein groſser Theil deſſen, was *Philoſtrat* beibringt, ſind Homeriſche Lappen, die er nach ſeiner Art, mit Hülfe der abentheuerlichen Dichtung zuſammenheftete: *Proteſilaus* habe den *Homér* geleſen, und das von ihm Erdachte und Unwahre angemerkt. Vieles andere iſt aus den Cyklikern übergetragen; Manches auch aus den allegoriſchen Erklärungen und aus andern Sophiſten, die ihm vorgegangen waren, entlehnt. Es iſt aber darin noch mancher Stoff vorhanden, gelehrte Anmerkungen zu machen; unter andern, daſs die Portraite der Heroen für die Antiken zu nutzen ſeyen. — —

3) Εἰκόνες, 66 *Gemälde, in zwei Büchern.*

Vgl. über dieſe Schrift und über die Gemäldebeſchreibung des jüngeren *Philoſtrat* folgende Schriften: *Blaſius Vigenerius* les images de deux Philoſtrates; des Grafen von *Caylus* Abhandlung ſur les tableaux de Philoſtrate, in der hiſtoire de l'Acad. des Inſcr. Tom. 29. pag. 156—160; *teutſch* in den Abhandlungen die-

ses Grafen zur Kunstgeschichte; nach *Meusel's* teutscher Uebersetzung, 2r Bd. Altenburg, 1769. 8. S. 184. 191 ff. *Heyne* Philostrati imaginum illustratio. Partic. I—VIII. Göttingae, 1796—99. Fol.; auch in dessen opusc. acad. Vol. V. Göttingae, 1802. gr. 8. Vol. V. p. 1—158. (sehr lesenswürdig, zugleich findet man in den Noten Verbesserungen des Textes dieser Schrift des Philostrat); vgl. damit Goth. gel. Z. 1802. S. 395—401; *Tork. Baden comment. de arte ac judicio Flavii Philostrati in describ. imaginibus. Havniae*, 1792. 4.

Es sind Beschreibungen der Gemälde im Säulengange zu Neapel. *Philostrat* hielt sich nämlich, seiner Angabe nach, während der Feier von Wettspielen in Neapel auf, wo er auf Verlangen vor Jünglingen Privatvorlesungen, oder vielmehr improvisirte rhetorische Declamationen, unter andern über eine dort befindliche Gemäldegallerie hielt. Es sind aber diese Gemälde keine Producte der Phantasie dieses Redekünstlers, sondern es waren wirklich daselbst aufgehangene Gemälde, die er den Schülern, welche er dahin brachte, einzeln erklärte. *Heyne* (a. a. O. bestätigt dies mit nicht zu verwerfenden Gründen. Diese Schrift entstand also aus vom *Philostrat* gehaltenen Privat-Vorlesungen. Doch mag er in diesen schriftlichen Schilderungen wohl Manches aus dem Kopfe hinzugesetzt haben. — —

4) Βίοι σοφιστῶν: *Leben der Sophisten, zwei Bücher,*

dem Consul *Antonius Gordianus* gewidmet, und entweder im Jahre Christi 239 oder 241 abgefaſst. Er theilt die Biographieen der Sophisten in zwei Classen: 1) in diejenigen Sophisten, die zugleich Philosophie vorgetragen haben; 2) in diejenigen, welche bloſs Rhetorik lehrten, von jeden ein besonderes Buch. *Jene* sind *Eudoxus*, *Leo von Byzanz*, *Dias* von Ephesus, *Carneades* von Athen, *Philostrat* der

Aegypter, *Theomneſtus* Naucratites, *Dio* von Pruſa, mit dem Beinamen *Chryſoſtomus*, *Favorinus Arelatenſis*, *Gorgias* von *Leontium*, *Protagoras* von Abdera, *Hippias* von Elea, *Prodicus* von Chios, *Polus* von Agrigent, *Thraſymachus* von Carthago, *Antiphon* von Rhamnus, *Critias* von Athen und *Iſocrates*. Sodann folgen *Aeſchines*, *Nicetes* von Smyrna, *Iſaeus* der Aſſyrer, *Scopelian*, Lehrer des *Herodes Atticus*, *Dionyſs* der Mileſier, *Lollianus* von Epheſus, *Marcus* von Byzanz, *Polemo* von Laodicaea und *Sekundus* von Athen. Im *2ten Buche* findet man den *Herodes* von Athen, *Theodot*, *Ariſtocles* von Pergamus, *Antiochus* von Aegaeum, *Alexander* aus Seleucia, mit dem Beinamen Πηλοπλάτων, *Varus* von Pergaea, *Hermogenes* von Tarſus, *Philager*, aus Cilicien, *Ariſtides* Adrianenſis, *Adrianus* der Phönicier, *Chreſtus* von Byzanz, *Pollux* Naucratites, *Pauſanias* der Cappadocier, *Athenodor* Aenenſis, *Ptolemäus* Naucratites, *Erodian* von Smyrna, *Rufus* Ferinthius, *Oenomarchus* Andrius, *Apollonius* Naucratites, *Apollonius* von Athen, *Proclus* Naucratites, *Phoenix* Theſſalus, *Damianus* von Epheſus, *Antipater* von Hierapolis, *Hermokrates* von Phocis, *Heraclides* Lycius, *Hippodronius* aus Theſſalien, *Varus* von Laodicaea, *Quirin* von Nicomedien, *Philiscus* aus Theſſalien, *Aelian* der Römer, *Heliodor* der Gallier, und *Aſpaſius* von Ravenna. *Philoſtrat* hat mehrere Sophiſten übergangen, die eben ſo berühmt waren, als diejenigen, deren Leben er beſchrieben hat, woraus man auf ſeine geringern geſchichtlichen Kenntniſſe ſchlieſsen kann.

5) *LXIII Briefe.*

Sie ſind völlig unrichtig in mehreren Codicibus: Ἐπιστολαι ερωτικαι überſchrieben. Sehr viele von denſelben ſind an obgedachte Kaiſerin *Julia* gerich-

tet. Diese Briefe sind, dem Stile nach, sehr geziert und affectirt. —

6) *Epigramme.*

7) Von seiner Abhandlung: διαλεξεως *de naturae et* νομου *sive artis inter se comparatione atque concordia*, ist noch ein Fragment vorhanden. —

III. *Schrift des jüngeren Philostrat.*

Ἐικόνες, *Gemäldeschilderung*, ein Buch. Ist fast als ein Anhang zu seines Oheims S. 451 ff. (No. 3) erwähnten Abhandlung oder Schrift zu betrachten. Wenigstens ist es ein Nachahmungsversuch von 18 Gemälden. *) Das Beispiel seines Oheims scheint ihn bestimmt zu haben, diese Beschreibungen zu entwerfen. Es ist besonders deshalb noch problematisch, ob wirkliche bestimmte Gemälde zum Grunde liegen, oder ob der Verf. den Stoff aus den Dichtern gezogen und als Studien zur Bearbeitung für Maler aufgestellt hat, wie *Heyne* vermuthet, weil *Philostrat* nirgends erwähnt, wo ihm die Gemälde zu Gesichte gekommen, die er zu beschreiben sich vornimmt. Auch *Rehfues* a. a. O. glaubt, dass er keine Beschreibung von wirklichen Gemälden, sondern bloss Entwürfe für Künstler und Ideen zu Gemälden beabsichtigt habe. Man könnte auch sagen, er habe vielleicht deswegen die Wahrheit verhehlt, um keinen Tadel auf sich zu ziehen, wenn er, als ein Nichtkünstler, Ideen zu Gemälden entwerfen wollte, also aus Schüchternheit

*) Vgl. *Rehfues* oben S. 447. i. d. Anmerkung erwähnte Abhandlung, *Heyne's* zwei Programme: Philostrati iunioris imaginum illustratio. Göttingae, 1800. Fol. Vermehrt und verbessert in dessen *opusc. acad.* Vol. V. p. 159—196.

oder Beſcheidenheit. Doch wäre ein ſolcher Tadel in mehr als einer Hinſicht ungegründet; denn 1) ein Gelehrter, der Ideen zu einem Gemälde hergiebt, braucht eben nicht ſelbſt Künſtler zu ſeyn; der geſchmackvolle Künſtler faſst ja ohnehin nur den Hauptgedanken auf, läſst das weg, was ſich nicht gut ausführen läſst, und dreht ſeinen Gedanken ſo lange, bis er für ihn ausführbar wird. 2) Sind Künſtler nicht immer ſo reich an Einfällen, daſs ſie, um etwas Vorzügliches zu liefern, nicht die Beleſenheit des Gelehrten nöthig haben ſollten, welches ihnen gar nicht übel zu nehmen iſt. Denn jeder weiſs, daſs ein Künſtler in ſeinem Fache ſeine ganze Lebenszeit nöthig hat, wenn er ſich auszeichnen will, und ſich daher nicht ſo viel mit der Lectüre beſchäftigen kann, als er wohl wünſchen möchte. Daraus, daſs *Philoſtrat* ſich nicht ins Mechaniſche der Kunſt einläſst, wenn er nichts vom Colorit, von Gruppirung, Zeichnung etc. ſpricht, folgt bloſs ſo viel, daſs er kein Maler war. Denn von einem Maler kann man die Angabe des Mechaniſchen erwarten, wiewohl man ſelbſt dieſe im Werke des *älteren Philoſtrat* findet. *) Allein daraus läſst ſich noch nicht ſchlieſsen, daſs er nicht wirkliche Gemälde beſchreibe. Ein jeder urtheilt von einem Gemälde nach ſeinem Gefühle, nach ſeinem Temperamente, nach dem Maſse ſeiner Künſtlerkenntniſſe etc.; auch ſogar derjenige, der gar keine Kunſtkenntniſſe beſitzt, kann nichts deſto weniger nach ſeiner Empſindung über ein Gemälde ſprechen, und das, was er auf einem Gemälde geſehen hat, nach ſeiner Anſicht beſchreiben, ſobald ihm die Ge-

*) Auch *C. A. Böttiger* behauptet in ſeinem *archäologiſchen Muſeum*, Weimar, 1801. 8. S. 19, daſs er wirkliche Gemälde beſchreibe, und macht auf den groſsen Nutzen dieſer Schrift für Künſtler aufmerkſam.

genstände nur einigermaſsen bekannt ſind. „So viel man ſchlieſsen kann, war es die Abſicht des jüngeren *Philoſtratus*, bloſs mythologiſch zu erklären, wer die vorgeſtellten Perſonen ſeyen, und etwa ihre Geſchichte, ſo weit ſie zum Gemälde gehört, zu erzählen; hauptſächlich auch den vom Künſtler ausgedrückten Character anzugeben. In beiden, beſonders in der letzten Rückſicht, hat er ſeine Pflicht gethan, aber dies iſt auch Alles, was er geleiſtet hat. Er hat ſeine Gemälde äuſserſt einſeitig und aus einem Geſichtspuncte betrachtet, der ſeinem Kunſtgefühle wenig Ehre macht.“ *) Dies iſt aber eigentlich kein gegründeter Tadel. Denn kann man wohl einem Künſtler deswegen Vorwürfe machen, daſs er an einem Gemälde bloſs Zeichnung, Compoſition, Colorit, Anatomie, und was ihn ſonſt als Künſtler intereſſirt, betrachte, ohne ſich um die hiſtoriſche und mythologiſche etc. Deutung zu bekümmern und ſie genau aufzuſuchen? Denn ſo wie den Künſtler dieſes intereſſirt, ſo kann ein anderer, der zwar kein eigentliches gebildetes Kunſtgefühl, aber doch Gefühl für Kunſtwerke überhaupt hat, daſſelbe mit Wohlgefallen betrachten und fühlen, daſs es ſchön iſt, ohne gerade ganz genau ſagen zu können, worin eigentlich das Schöne liege. Und giebt ſich nicht der Künſtler ſelbſt bei einem Gemälde die äuſserſte Mühe, um Alles ſo lebendig, als möglich darzuſtellen, und jeden für das, was er vorſtellt, zu intereſſiren? — Claſſificirt man die Gemälde, ſo gehören No 7, 8 u. 11 in die erſte Claſſe, No. 4, 5, 12 und 16 in die zweite, und No. 1, 10 u. 17 in die dritte Claſſe. **)

*) So *Rehfues* a. a. O.

**) Zu gewagt finde ich folgende Aeuſserung: „ſie ſind das Machwerk eines ſpäteren Grammatikers und er-

IV. *Werth der Schriften beider Philostrate.*

Die *Brauchbarkeit* derselben für Kunstfreunde läſst sich nicht bezweifeln, weil sie uns nicht nur mit vielen gelehrten Männern des Alterthums bekannt machen, und Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Literatur geben, sondern auch, weil sie uns über den Zustand der bildenden Künste bei den Alten belehren. Deshalb übersieht man den Mangel an Genauigkeit, so wie den zwar gedrängten, aber doch gezierten und unangenehmen Stil, der im damaligen Zeitalter fast allgemein schon ausgeartet war. —

V. *Ausgaben der Schriften beider Philostrate.*

A. *Ausgaben sämmtlicher Schriften.*

Philostratorum, quae supersunt omnia, vita Apollonii libris VIII, vitae Sophistarum libris II. Heroica, Imagines priores atque posteriores, et epistolae. Accessere Apollonii Tyanensis epistolae. Eusebii liber adversus Hieroclem; Callistrati descriptio statuarum. Omnia ex Mss. codd. recensuit, notis perpetuis illustravit, versionem totam fere novam fecit Gottfredus Olearius. Lipsiae, (b. Fritsch) 1709. Fol. 6½ Rthlr., (bei Weigel in Leipzig — 7 Rthlr.) in Auct. 12 — 13. Rthlr. Fol.

Eine nicht ganz verwerfliche Ausgabe, in welcher der Text, nach mehreren vaticanischen, eng-

dichtete Beschreibungsübungen, die eben damals Mode waren; denn theils können die Alten kein Gemälde dieser Art gehabt haben, theils kann Niemand wirkliche Gemälde, die er gesehen und bewundert hat, so gesucht, verworren und widersprechend beschreiben." *Erlang. Lit.* Z. 1800. I. S. 317.

liſchen, Breslauiſchen und des *Putſchius* Codd. vermeintlich verbeſſert, und aus einem Codex des letzteren die Lebensbeſchreibungen des letztern völlig ergänzt worden; allein im Grunde ſind die Schriften der *Philoſtrate* in dieſer Ausgabe mehr verderbt, als verbeſſert und erläutert worden. Jeder einzelnen Schrift geht eine Einleitung voran, worin von derſelben Nachricht gegeben wird. Vgl. *neue philol. Bibl.* 3r B. S. 214; *Acta erud.* 1709. S 433ff.; Bibl. Brem. T. III. p. 20. (*Mosheim's* Beurtheilung); theſ. la Crozianus. T. II. p. 10 f. T. III. p. 246 f. und *Ruhnkenius* in adnot. ad Timaei Lexic. *Platon.* (Verbeſſerungen des Textes einiger Stellen *) *Petr. Weſſeling's* obſervatt. var. L. II. Amſt. 1727. 8.; *H. Brucke* in Bibl. Lubec. T. I. No. 5; *Leip. gel. Zeit.* 1725. S. 357 f.

B. *Ausgaben einzelner Schriften der Philoſtrate.*

1) *Vom Leben des Apollonius von Tyana.*

Editio princeps.

Der Titel derſelben iſt: *Philoſtrati de vita Apollonii Tyanei libri octo. Iidem libri latini interprete Alemanno Rhinuccino florentino. Euſebius contra Hieroclem, qui Tyaneum Chriſto conferre conatus fuerit. Idem latinus interprete Zenobio Acciolo.* Venetiis (in der Aldusſchen Officin. 1501. Fol., zugleich mit des *Hierocles* Schrift gegen *Euſebius.*

Des *Adam Rinuccini* ſchlechte und untreue *lateiniſche Ueberſetzung* von 1472 erſchien ſchon zu Ende des

*) Derſelbe urtheilt von dieſer Ausgabe: „*Olearius* plura „Philoſtrato vulnera inflixit, quam ſanavit."

15ten Jahrhunderts, durch *Phil. Beroald* zum Druck befördert.

2) *Von den Heroicis.*

Editio princeps erſchien 1496 unter der Aufſchrift: *Luciani opera. Icones Philoſtrati. Philoſtrati iunioris icones. Eiusdem heroica. Deſcriptiones Calliſtrati. Eiusdem vitae Sophiſtarum. Graece.* Florentin. 1496. fol.

Die neuſte Ausgabe iſt folgende:

Πιλοστρατου ἡρωικα. *Philoſtrati heroica ad fidem codicum mss. IX. recenſuit, ſcholia graeca, adnotationesque ſuas addidit J. Fr. Boiſſonade.* Pariſiis, (bei Delançe. 1806. gr. 8. 41¾ Bog. 5 Rthlr. 18 gGr.

Bei dieſer trefflichen Ausgabe ſind, in Rückſicht des Textes, IX Codices verglichen, derſelbe iſt auch ſehr verbeſſert und berichtigt. Die Sprachcritik iſt der Hauptgegenſtand des Herausgebers; doch wird auch auf die Wörter, auf Form und Bau, auf ſchöne Tropen, liebliche Blumen und feine attiſche Wendungen eine vorzügliche Sorgfalt gewandt. Dieſe werden bemerkt, erläutert und durch andere Schriftſteller und Vergleichungen anſchaulicher gemacht, und auch ähnliche Stellen aus anderen Schriftſtellern angeführt und verbeſſert. Man muſs über die Beleſenheit und feine Sprachkunde des Herausgebers erſtaunen. Jedes Wort, jede Redensart, jede attiſche, ſeltene, feine Wendung des Ausdrucks wird durch mehrere Beiſpiele erläutert; dies führt wieder Bemerkungen über das Angeführte herbei, mit Vergleichung, Urtheil, Verbeſſerung, Verweiſung auf Andere, die bereits davon gehandelt haben. Der Commentar iſt demnach ein reicher Schatz

von Sprachformen, Blumen und Blüten, auch Blättern und Blätterſtängeln; er kann alſo auch allein für ſich, ohne das Buch ſelbſt, geleſen werden. Dem Texte gegenüber ſteht die alte lateiniſche Ueberſezzung von *Stephan Niger*, an einigen Stellen berichtigt und der geänderten Lesart angepaſst. Sie iſt nicht elegant, aber doch gut. Den gröſsten Theil des Buchs nehmen die *Anmerkungen* ein; einige derſelben betreffen auch die Sachen. Dieſen Noten ſind die, aus zwei Codicibus geſammelten Scholien eingeſtreut; auch iſt ein Index der erläuterten Worte und der in den Noten beleuchteten und verbeſſerten Stellen angehängt. S. *N. Leipz. Lit. Zeit.* 1807. I. 526—28; *Jen. L. Z.* 1807. IV. 481—88; *Gött. Anz. v. gel. S.* 1806. III. S. 1729—1736.

3) *Ausgabe von den Gemälden der beiden Philoſtrate.*

Editio princeps:

Philoſtrati icones. Philoſtrati iunioris icones. Eiusdem Heroica. Deſcriptiones Caliſtrati. Eiusdem vitae Sophiſtarum. Graece. Florentiae, (bei Phil. Junta) 1517. Fol.

4) *Ausgabe von den Biographieen der Sophiſten.*

Die *zuerſt erſchienene* Ausgabe mit den *Heroicis* und *imaginibus* iſt: Venetiis, 1503. Fol., auch Florentiae, ſumptu Phil. Juntae. 1517. Fol. —

5) *Philoſtrats Briefe*

findet man in *Jac. Cujaz* Sammlung griechiſcher Briefe, [ſ. oben 2ten B. 1ſte Abth. S. 5.] S. 381 ff. *Meurſius* hat auch einige geſammelt und beſonders herausgegeben unter dem Titel: epiſtolae quaedam,

graece editae a Jo. Meurſio, qui diſſertatiunculam adiunxit de *Philoſtrato*. Lugd. Bat. (bei Elzevir) 1616. 4. —

VI. *Ueberſetzungen.*

A. *Von den ſämmtlichen Schriften beider Philoſtrate.*

Teutſche.

Die Werke der Philoſtrate. Aus dem Griechiſchen überſetzt von Dav. Chriſtoph Seybold. Zwei Bände. Lemgo (in der Meyerſchen Buchhandl.) 1776. 77. 8. 2 Rthlr. 2 gGr.

Dieſe Ueberſetzung, welche ſich, ſo lange man das Original nicht damit vergleicht, ziemlich gut leſen läſst, iſt nur aus *Olear's* lateiniſcher Ueberſezzung bei deſſen [oben S. 457 f. angezeigten] Ausgabe gemacht; aber voller Fehler, und leiſtet keine Genüge. Gegen die Grammatik iſt häufig verſtoſsen. Wie viele Ungereimtheiten und Unrichtigkeiten kommen vor! Sie iſt ohne alle Anmerkungen und Erläuterungen. Band I enthält das Leben des *Apollonius von Tyana* etc. S. *neue philol. Bibl.* 3ten B. 2tes St. S. 213—219.

B. *Von einzelnen Schriften.*

1) *Vom Leben des Apollonius von Tyana,*

Teutſche.

Viele Capitel aus dieſer Biographie dieſes Schwärmers ſind im Anhange zu der oben S. 449. angeführten Schrift: *Gewiſsheit der Beweiſe des Apollonismus* S. 112 — 156. überſetzt.

Französische.

Die zuerst zu Paris 1596 in 4. erschienene Uebertragung des *Blasius Vigenerius* wurde späterhin von *Fed. Morell* neu herausgegeben unter dem Titel:

De la vie d'Apollonius Tyanéen en VIII livres. De la Traduction de B. de Vigenère, revue et exactement corrigée sur l'original grec par Fed. Morel, et enrichie d'amples commentaires par Artur Thomas Sieur d'Embry. Paris, 1611. 4., desgleichen 1637. Fol.

Der ältere Herr *Johann Castilon* hat die *Carl Blount*ische englische Uebersetzung dieser Biographie, die in London, 1680. Fol. erschien, und wovon die Exemplare verbrannt wurden, ins Französische übersetzt und unter dem Titel edirt: *vie d'Apollonius de Tyane par Philostrate, avec les Commentaires, donnés en Anglois par Charles Blount; traduit en françois;* à Berlin, 1773—74. IV Voll. in 8. —

2) *Von den Gemälden des älteren Philostrat.*

Französische Uebersetzung:

Les Images ou tableaux de platte peinture des deux Philostrates, Sophistes grecs et les statues de Callistrate. Mis en françois par Blaise de Vigenère, enrichis d'Arguments et Annotations. Revus et corrigés sur l'original par un docte personnage de ce temps en la langue grecque, et representés en taille douce en cette nouvelle édition, avec des epigrammes sur chacun d'eux par Artur Thom. Sieur d'Embry. À Paris, 1637.

Diese Uebertragung, welche mit Kupfern, Inhaltsanzeigen und erläuternden Anmerkungen verse-

hen ist, kam zum erstenmal daselbst 1578 in 4. heraus, und wurde nachher 1596, 1615 und 1629 von neuem aufgelegt. Sie ist mehr aus der lateinischen Uebersetzung, als aus dem Originaltexte gemacht worden. — —

J u l i a n.

Wegen seiner *Kaiser*, s. oben 2ten B. 1ste Abtheil. S. 615 f. u. 625 f. —

XVII. J u l i u s P o l l u x.

Ein gewisser, gegen das Ende des vierten Jahrhunderts, oder in der Mitte des 5ten lebender und den Namen *Julius Pollux* führender Mönch hat ein historisches Werk unter dem sonderbaren Titel:

Historia physica oder *Chronik*, welche bis zu den Zeiten des *Valens*, eigentlich aber bis zum Imperator *Gratian* reicht, auf eine elende Weise zusammengestoppelt. Dieser Compilator ist genau von dem (oben Band II. Abth. 1. S. 111 — 114 näher beschriebenen) Rhetor oder Lehrer der Rhetorik im 3ten Jahrhundert zu unterscheiden. Diese Sudelei ist eine Geschichte, *theils* von der jüdischen, *theils* von der christlichen Religion, und daher mehr eine Kirchengeschichte. Der *auffallende Titel Historia physica* oder *naturalis* für eine Kirchengeschichte rechtfertigt sich, sobald man weiss, dass *Julius* dies Machwerk mit Erschaffung der Welt anhebt, und darin ziemlich ausführlich vom Firmament, vom

Meere, vom festen Lande, und was aus demselben hervorwuchs, von den Gestirnen, Fischen, Vögeln, von den zahmen und wilden Thieren, vom Körperbau des Menschen u. s. w. handelt. Man kann demnach einen grossen Theil des Buchs für einen Commentar über die ersten Capitel des ersten Buchs Moses ansehen. Von der Völkertheilung kommt er (erst auf der 42sten Seite des griechischen Textes) auf Abraham und die Richter, zu deren Zeiten die Errichtung der lacedämonischen und corinthischen Republik vorfiel. Von hier an umfasst seine Geschichte einen grösseren Theil der Welt, und wird immer gedrängter; jedoch aber so, dass er vorzüglich Rücksicht auf die kirchliche Geschichte nimmt. Der Schluss dieses zusammengestoppelten Werks ist nicht mehr vorhanden. Denn zuletzt erzählt der Verfasser: „die Barbaren haben sich, ohne einen Widerstand zu erfahren, den Vorstädten von Constantinopel genähert", worauf er fortfährt: „επι τουτοις δε χαλεπως", welches die letzten Worte sind, und keinen Sinn geben. Gleichwohl scheint es nicht, als ob Viel fehle, weil sich die Geschichte wirklich mit *Valentinians* Tode endigt.

Man hat von dieser Sudelei zwei *neue* Ausgaben. Die eine läfst es, der Aufschrift nach, kaum vermuthen, dass sie den *Pollux* enthalte; diese ist betitelt:

Anonymi scriptoris historia sacra, ab orbe condito ad Valentinianum et Valentem impp. e veteri codice graeco descripta. Jo. Bapt. Bianconi latine vertit et nonnulla annotavit. Bononiae, 1779. Fol.

Eine noch bessere Ausgabe ist folgende:

Julii Pollucis historia physica, seu chronicon ab origine mundi, usque ad Valentis tempora. Nunc

Nunc (non) primum graece et latine editum cum lectionibus variis et notis ab Ignatio Hardt. Monachii et Lipsiae, 1792. gr. 8.

Zwar hat *jene* Ausgabe vor dieser den Vorzug, dafs sie oben auf jeder Seite die pragmatische Inhaltsanzeige liefert, welche in *dieser* fehlt; aber bei *jener* mangelt dagegen der wahre Titel und der Anfang. In *dieser* steht die Inhaltsanzeige griechisch und lateinisch gleich zu Anfang, und man kann mit einem Blicke das Ganze übersehen. *Bianconi* lieferte sie nur lateinisch und unvollständig. Er hat auch keinen Index, der in *Hardts* Ausgabe sehr genau ist. In dieser Ausgabe ist die Handschrift in der Münchner Bibliothek, die eine Copie der königl. spanischen Handschrift ist, mit den Codicibus, mit dem *Theodosius Melitinus*, *Georg Hamartol* und vielen andern, worin vom *Julius Pollux* etwas vorkommt, verglichen. Druck und Papier sind sauber, und die griechischen Typen schön und deutlich, ohne Verkürzungen, aber ohne Accente. — —

XVIII. Zosimus.

Man vgl. *Photius* cod. 98; *Cave* hist. lit. scriptor. eccles. T. I. p. 468. 469 (nach der Ausgabe: Basileae, 1741. Fol.); *Saxii* onomast. lit. I. p. 498 und *Reitemeier's* Disquisitio in *Zosimum* eiusque fidem, vor dessen Ausgabe des Zosimus. Lips. 1784. 8. (s. davon unten N. III.); sie handelt vom Leben des *Zosimus*, von dem Werthe und den Mängeln seiner Geschichte, der Glaubwürdigkeit derselben u. s. w.

I. Von seiner *Lebensgeschichte* weifs man blofs Folgendes: Er war Comes und Exadvocat des Fiscus zu Constantinopel, und lebte nach dem Jahre Christi

431, oder gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts, und ſtarb $4\frac{60}{90}$? Weil *Zoſimus* des Philoſophen *Syrian's* erwähnt, welcher vor dem Jahre Chriſti 430 f. lebte, und weil *Philoſtorgius* des *Zoſimus* gedenkt, der noch im Jahre Chriſti 490 am Leben war, ſo ſind die Jahre 431—491, oder 495 die Zeitabſchnitte, zwiſchen welche das Leben des *Zoſimus* fällt.

II. Seine ſogenannte

Ἡ νεα ἱστορία: *Neue Geſchichte* *)

enthält eine Geſchichte der römiſchen Imperatoren oder Kaiſer, vom Auguſtus bis zum Jahre Chriſti 410 in ſechs Büchern. Das Ende des erſten, wie der Anfang des zweiten Buchs ſind verloren gegangen, und am Ende des ſechſten Buchs fehlt auch Viel.

Es iſt ein langer Zeitraum, welchen er umfaſst; bis auf *Diocletian* iſt die Erzählung bloſs ſummariſch, aber von dieſem an bis 410 ausführlicher.

Die *Quellen und Hülfsmittel*, deren ſich *Zoſimus* bei Abfaſſung dieſes Werks nach ſeinen eigenen und nach Photius Angaben bediente, waren weitläufigere, damals vorhandene Geſchichten, welche Zo-

*) Dieſen Beinamen *neu* führt dieſe Geſchichte *theils* deshalb, weil ſie die Geſchichte derjenigen Zeit enthielt, die *für den Verfaſſer* die *neue Zeit* war, *theils* [und hauptſächlich] aber, weil *Zoſimus* von ſeiner Geſchichte *zwei Ausgaben* beſorgte, wovon die erſte verloren gegangen iſt. Die letztere, oder die neue Geſchichte war diejenige Ausgabe, die *Photius* vor ſich hatte, und nun noch den Titel: *neue Geſchichte* führt, und die wohl vom *Photius* zur Ueberſchrift die Worte gehabt haben mag: ἱστορία τῆς νεας ἐκδοσεως: *Geſchichte nach der neuen Ausgabe.*

simus auszog, aber dabei eigene Urtheilskraft anwandte. In manchen Stellen weicht jedoch *Zosimus* von seinen Führern ab; deshalb fragt es sich, ob er dann seinem eigenen Urtheile folgte? Diese Frage kann aber nicht entschieden werden, da wir nicht wissen, wie nahe er den Zeiten gelebt hat, deren Geschichte er in dem fünften und sechsten Buche, die gerade die wichtigsten sind, erzählt. Die vorgefundenen Hülfsmittel waren des *Eunapius* Chronica in 15 Büchern, vom Kaiser *Claudius II.* bis auf *Honorius* und *Arcadius*, desselben Geschichte des *Julian.* Das, was sich vor den Zeiten des *Claudius II.* ereignet hat, von welchen *Eunáp* seine Geschichte angefangen hat, scheint *Zosimus* aus des *Dexipp's* geschichtlichen Schriften genommen zu haben. Sehr wahrscheinlich ist es auch, daſs *Zosimus* zugleich des *Olympiodor's* Geschichte vom Jahre 407—425 in 22 Büchern benutzt habe. Unter diesen Quellen war es Eunáp, dessen Geschichte er fast wörtlich abschrieb, und es ihm auch darin gleich that, daſs er die christlichen Kaiser sehr herab zu setzen suchte. Nur erzählte er den vorgefundenen Stoff besser, und kleidete ihn in eine kürzere, reinere und schönere Schreibart ein. In der Geschichte des *Stilico* zeigte er sich auch gemäſsigter. Er hat also die von ihm erzählten Thatsachen nicht selbst ausgesonnen, weshalb sollte er also nicht glaubwürdig seyn? *) Ueberdies ist er ein Schriftsteller von

*) Vgl. die Abhandlung von J. F. *Reitemeier* „de Zosimi fide" in der Bibliotheca philologica. Vol. II. [Lipsiae, 1780. 8. p. 225—235]; *Schirach* in den historischen Briefen. Helmstädt und Magdeburg, 1770. 8. [hier wird die Glaubwürdigkeit und noch mehr der pragmatische Geist des *Zosimus* gerechtfertigt,] und — „Einleitung über *Zosimus*, dessen Glaubwürdigkeit und das Urtheil des Patriarchen *Photius* über den *Zosimus*" vor *Seybold's*

keiner gemeinen Einbildungskraft, der Gewicht genug hat, um forschende Leser würdig zu beschäftigen, und in Rücksicht richtiger Darstellung der Ursachen der Begebenheiten (namentlich des Verfalls des römischen Staats) fast den Namen eines *zweiten Po yb's* zu verdienen. Der im Urtheile unbefangene Leser ersieht aus des Verfassers Geschichte seine grossen Kenntnisse, seine Liebe zur Wahrheit und practische Tendenz, sieht, wie er oft mit Scharfsinn den Zusammenhang der Ereignisse und ihre Triebfedern überblickt. Auch ist es ein Vorzug, dass er seine Urtheile durch Thatsachen und Zeugnisse anderer Schriftsteller bestätigt. *Zosimus* versteht sich auf lebendige Darstellung, in welcher Kunst er den meisten seiner Zeitgenossen überlegen ist, und ist, was man so selten damit verbunden sieht, aufrichtig und unparteiisch.

Zwar fanden sich die Christen seiner Zeit, vorzüglich *Evagrius* (in seiner Kirchengeschichte B. III. C. 40.), so wie mehrere protestantische und catholische Schriftsteller des 16ten und 17ten Jahrhunderts, z. B. *Baronius*, *Bisciola*, *Casp. Barth* u. m. a., durch sein Werk beleidigt, klagten einstimmig ihn der Parteilichkeit an, verschrieen ihn als einen Verläumder und Lästerer und verwarfen sein Werk als des Lesens unwürdig, aus dem Grunde, weil er nicht nur die Laster und Fehler der christlichen Kaiser auf das freimüthigste brandmarkt und bestraft, sondern auch gelegentlich die Bemerkung macht, dass die Aenderung der Religionsverfassung, oder Einführung des Christenthums den Umsturz des römischen Reichs mit herbei geführt habe; eben so beschuldigten sie

und *Heyler's teutscher Uebersetzung* des Zosimus (s. davon unten IV. Bd. S. 1—24.

ihn, daſs er den *Julian* lobe und dagegen *Conſtantin I.* oder *Groſsen* und den *Theodoſs I.* oft bitter tadle. Allein man überſah bei dieſem einſeitigen Tadel und der Herabſetzung des *Zoſimus*, daſs derſelbe als Heide für ſeine Religion nothwendig eingenommen ſeyn und daher auch manche Anſtalten der chriſtlichen Kaiſer gegen dieſe miſsbilligen muſste. Durfte er wohl, falls er unparteiiſch verfahren wollte (wovon es mehrere unzweideutige Aeuſserungen in ſeinem Werke giebt) bloſs die guten Handlungen der chriſtlichen Kaiſer erzählen? — Keiner übertrieb aber mehr die Verachtung ſeines Werks, als *Ritter* *); denn dieſer beſchuldigt den *Zoſimus* der Bosheit, und glaubt von ihm, daſs er deshalb die kleinſten Veranlaſſungen zum Tadeln und Läſtern benutzt habe, um ſeinen Erdichtungen und Unwahrheiten einen deſto leichtern Eingang zu verſchaffen. *Johann Löwenklau* (*Leunclavius*) hat in einer beſondern Apologie (ſie iſt ſowohl vor deſſen lateiniſchen Ueberſetzung des *Zoſimus*, ſ. unten N. IV., als auch vor *Sylburg's* Ausgabe des *Zoſimus* in deſſelben ſcriptt. hiſt. Rom. minor. Tom. III. p. 623 f. befindlich) die Unparteilichkeit des *Zoſimus*, jener miſsfälligen Aeuſserungen über das Chriſtenthum ungeachtet, wiewohl nur im Allgemeinen und nicht völlig genugthuend, vertheidigt. Denn dieſe Schutzſchrift iſt in Hinſicht des Tons mehr declamatoriſch, als critiſch, wiewohl ihr das Gründliche nicht fehlt.

Schirach's Gründe a. a. O., wodurch er das Anſehen des *Zoſimus* gegen ſeine Verächter zu ſchüzzen ſucht, laufen dahin aus, daſs er 1) zeigt, die Erzählung deſſelben von Conſtantin dem Groſsen ſey

*) In den obſervatt. hiſtor. Witteb. 1742. p. 14 f.

der Wahrheit gemäſs, werde durch andere glaubwürdige Zeugen und Umſtände beſtätigt; 2) daſs er aus Beiſpielen beweiſet, es finde ſich in des *Zoſimus* Geſchichte viele Einſicht, Wahrheit und practiſche Klugheit; Einſicht in den Zuſammenhang der Begebenheiten und ihre Triebfedern; Wahrheit durch Facta und Zeugniſſe anderer Schriftſteller beſtätiget und keine gemeine Kenntniſs eines weiſen Regierungsſyſtems; und 3) daſs er ſich ganz vom Aberglauben entferne, der die Geſchichte chriſtlicher Schriftſteller dieſer Zeit verfälſcht habe. Vorzüglich ſucht er zu zeigen, daſs *Zoſimus* und nicht die Kirchenväter die Geſchichte Conſtantins des Groſsen (denn der Tadel dieſes Regenten durch *Zoſimus* war hauptſächlich der Grund, warum des *Zoſimus* Anſehen ſo ſehr gefallen iſt) wahr erzähle *).

Ferner zeigt *Schirach*, daſs *Zoſimus* pragmatiſche Einſicht bewieſen, die Kunſt zu characteriſiren verſtanden und mit derſelben eine unparteiiſche Aufrichtigkeit verbunden habe. Als Beiſpiele und Zeugniſſe hiervon führt er an: ſeine Nachricht vom unglücklichen Ende des *Julian*, B. III. C. 29, ſeinen unparteiiſch entworfenen Character des *Valentinian* und *Valens*, B. IV, 2.; ſeine Unparteilichkeit bei der *Serena*, B. V, 38.; ſein mit Meiſterhand entworfenes Bild von den Mönchen, B. V, C. 23; ſeine trefflichen Bemerkungen und ſeine unparteiiſchen Urtheile bei dem Falle des Stilico und der neuen

*) *Schirach* zeigt ſich jedoch zu ſehr und nicht der Wahrheit gemäſs gegen den Kaiſer *Conſtantin den Groſsen* eingenommen. Vgl. deshalb *Mosheim's* richtiges Urtheil über *Zoſimus* und *Conſtantin den Groſsen* in ſeinen Commentariis de rebus Chriſtianorum ante Conſtantinum M. p. 952—54.

Gunſt des unwürdigen Olympius, B. V. C. 32. Ueberdies ſagt *Zoſimus* (B. III. C. 40.) ausdrücklich, daſs er beſonders auf dasjenige geſehen habe, was ihm andere ſchienen vergeſſen oder ausgelaſſen zu haben. Iſt es daher nicht unbillig, wenn man deshalb ſeiner Erzählung nicht hat glauben wollen, weil gleichzeitige Schriftſteller nicht daſſelbe berichtet haben?!

Freilich hat ſein *Werk auch Mängel*; denn *Zoſimus* pflegt nicht ſelten zu ſcharf und bitter zu tadeln. Hier und da iſt ſein Ausdruck dunkel, woran zum Theil aber auch wohl Abſchreiber Schuld ſeyn können, und vom Aberglauben iſt er auch nicht frei. Allein dieſe Fehler ſind verzeihlich, wenn man auf ſein Zeitalter, auf die Denkungsart, Eigenheiten, Moralität, Verſunkenheit und Unruhen während deſſelben Rückſicht nimmt.

Wie dem auch ſey, ſein Werk bleibt immer noch leſenswürdig und vorzüglich als Bericht von der Gegenpartei, in Rückſicht auf die Einſeitigkeit und Befangenheit chriſtlicher Schriftſteller aus dem vierten und fünften Jahrhunderte, ſchätzbar. Wie wichtig ſind nicht die Erzählungen des *Zoſimus* für den letzten Theil der Geſchichte des abendländiſchen und den erſteren Theil der Geſchichte des morgenländiſchen Kaiſerthums! Für die Leſenswürdigkeit des *Zoſimus* entſcheidet auch der Umſtand, daſs ſeine *Schreibart* (wie ſie *Photius* a. a. O. richtig beurtheilt) kurz, gedrungen, rein, deutlich, nicht ohne Geſchmack und Annehmlichkeit iſt. Schade! daſs man bei ihm eine eigene, ſonſt nicht gewöhnliche Art ſich auszudrücken, findet.

III. *Ausgaben.*

Für die Critik des Textes ist noch Manches zu thun übrig.

Die erste Ausgabe vom ersten und zweiten Buche besorgte *Heinrich Stephanus* unter dem Titel:

Zosimi historiae novae, Lib. I. et II., graece et latine, und zwar bei desselben Ausgabe des *Herodian.* 1581. 4. oder kl. Fol., mit einigen Textverbesserungen.

Die *neueste und vortrefflichste Ausgabe* ist folgende:

Zosimi Historiae, graece et latine, recensuit, notis criticis et commentario illustravit Jo. Fried. Reitemeier, ad calcem subiectae sunt animadversiones nonnullae C. G. Heynii. Lipsiae (bei Weidmann), 1784. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gGr., auf Schreibpapier $2\frac{2}{3}$ Rthlr.

Mit dem bisher gedruckten Texte sind zwar keine Handschriften verglichen, und daher ist derselbe auch nur an sehr wenigen Stellen, und zwar da, wo der *Cellarius*sche Text offenbar unrichtig war, geändert. Allein durch Vergleichung mit andern Schriftstellern, welche dieselbe Sache erzählen und mit Fragmenten aus denjenigen Werken, welche *Zosimus* wahrscheinlich selbst benutzt hat, ist doch Manches berichtiget worden. Ueber andere Stellen hat der Herausgeber seine und Anderer Verbesserungen und Conjecturen in den Text aufgenommen; sie sind sehr einleuchtend und am Ende jeder Seite gerechtfertigt. Unter dem Texte und der hin und wieder verbesserten *Leuenklau*schen lateinischen Uebersetzung stehen Anmerkungen, die meistentheils critisch und nicht sehr zahlreich sind. Sie ent-

halten nämlich nicht blofs Lesarten und vorgeschlagene Verbesserungen von den vorigen Herausgebern, z. B. von *Casaubonus*, *Heumann* u. a. m. und von *Reitemeier* selbst, sondern auch Erläuterungen der dem *Zosimus* eigenen, oder sonst ungewöhnlichen Art zu reden, aus ihm selbst oder andern griechischen Schriftstellern, und der von andern anders ausgedruckten Namen. Hinter dem Texte folgt ein Commentarius historicus, in welchem sich auch einige kleine Anmerkungen von *Valesius*, *Reinesius*, *Cellarius* und noch bisher handschriftliche, zum Theil unbeträchtliche, Anmerkungen von *Ritter* befinden. Der Herausgeber giebt bei jedem Hauptabschnitte die Quellen an, woraus *Zosimus* geschöpft habe, und in wie fern er über manche Begebenheiten vollständigere oder genauere Nachrichten liefere, erklärt dunkle Stellen, vertheidigt ihn, wo er kann, und untersucht deswegen Manches, z. B. seine Angabe von den Ursachen des Uebertritts *Constantins des Grossen* zum Christenthum, vom Verfall der militärischen Disciplin unter ihm und seinen Nachfolgern u. dergl., sorgfältig, vergleicht den *Zosimus* mit den Nachrichten Anderer über eben diese Materie, und verbessert, ergänzt oder erweitert ihn daraus, überall mit zweckmäfsiger Kürze. Die *Heyne*schen schätzbaren, einige Mängel noch ersetzenden Anmerkungen fangen mit Bemerkungen über die Ursachen des Unterganges des römischen Staats und über die Sprache des *Zosimus* an. Sehr viele Stellen werden leicht und glücklich abgeändert und andere aus der Geschichte und dem Sprachgebrauche erläutert. Ganz voran steht *Reitemeier's* vortreffliche disquisitio in Zosimum eiusque fidem. Es ist die oben S. 467. Anmerkung *) angeführte Abhandlung, aber ganz umgeändert. — Von Seiten der Critik liefse sich noch eine bessere Ausgabe erwarten; denn

es sind in derselben die schwierigsten Stellen übergangen und die häufigen Fehler des Textes sowohl, als der Uebersetzung, übersehen worden.

Man verbinde mit erwähnter Ausgabe:

Notae quaedam ad Reitemeierianam Zosimi editionem quas — offert M. Chrph. Jo. Godofr. Haymannus. Friedrichsstadt (Dresden), 1786. 4. 1 Bogen.

Diese Bemerkungen betreffen Critik und historische Gegenstände, vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1786. III. S. 1592 ff.

IV. Uebersetzungen.

1) *Teutsche.*

Geschichte des Zosimus. Erster und zweiter Band. Aus dem Griechischen zum ersten Male übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Seybold und Heyler. Frankfurt a. M. 1802. 1803. 8. 1 Rthlr. 8 gGr.

Macht von der *Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechischen prosaischen Schriftsteller unter der Aufsicht des Herrn Profess. Seybold des zehnten Theils ersten und zweiten Band* aus.

Manche Abschnitte sind zwar treu und gut teutsch übergetragen worden, aber weit mehrere verrathen die Eile der Uebersetzer, die sich nicht immer an den griechischen Text, sondern an die lateinische Uebersetzung von *Löwenklau* gehalten und zuweilen auch diese falsch verstanden haben. Die untergesetzten Anmerkungen erläutern die Geographie, Geschichte und — jedoch seltener — die Lesart und die Sprache. Bei denselben sind *Cellarius,*

Heyne's, *Reitemeier's* und *Haymann's* Erläuterungen benutzt worden. —

2) *Die lateiniſche*

von *Johann Löwenklau* (*Leunclavius*) erſchien zum erſten Mal Baſileae, 1576. Folio, zugleich mit dem *Procopius*, *Agathias*, *Jornandes* und *Leo Aretinus*, und ſie befindet ſich bei *Sylburg's* (erwähnter), bei *Cellarius* (Cizae, 1679, 8.; Jenae, 1713. 8.) und *Reitemeier's* obgedachter Ausgabe. Sie iſt nicht ſelten frei, bisweilen auch unrichtig. — —

XIX. Hesychius von Milet.

Siehe bereits von demſelben oben zweiten Bandes erſte Abtheilung, S. 182 f.

Von ſeinem groſsen hiſtoriſchen Werke:

Hiſtoria chronica,

vom Belus in Aſſyrien, bis zum Tode des Kaiſers *Anaſtaſius*, in VI Abſchnitten, iſt nur der Anfang des ſechſten Abſchnittes vorhanden, welcher *vom Urſprunge und den Alterthümern der Stadt Conſtantinopel* (πάτρια Κωνσταντινους πολεως) handelt. *Georg Codinus* excerpirte dieſes Fragment, ſonſt würde es nicht mehr vorhanden ſeyn. Es wurde daher auch unter deſſen Namen von *Gei. Douza* unter dem Titel: *Heſychii, ſub nomine Georgii Codini ſelecta de originibus Conſtantinopoleos, graece et latine edidit Gei. Douza* (ap. Commelin.). 1596. 8. herausgegeben. Von dieſer Ausgabe erſchien, Genev. 1697 in 8., eine neue Auflage. Man findet dies

Fragment auch mit der Ueberſetzung und den Anmerkungen von *Jo. Meurſius* in den eclogis hiſtoricor. de rebus Byzantinis. Paris, 1647. Fol., ſo wie in Heſychii opusculis graece et lat. edit. a Jo. Meurſio. Lugd. Bat. 1613. 8. In dieſer Sammlung findet man dies Bruchſtück aus einer pfälziſchen Handſchrift unter dem wahren Namen des *Heſychius* vollſtändig mitgetheilt und erklärt. — —

XX. Procopius.

S. *Photius* cod. 63; *Suidas* h. v.; *Saxii* onom. litt. Vol. II. p. 36 f. und 535; *Cave* hiſt. lit. ſcriptor. eccleſiaſt. Vol. I. p. 510. 511 (Ed. Baſil. 1741); *La Mothe le Vayer* Tom. VIII. p. 144—174; *Meuſelii* Biblioth. hiſtoric. Vol. V. Pars I. p. 225 f.; *Joh. Paul Reinhard* hat in der Vorrede zu ſeiner Ueberſetzung von der geheimen Geſchichte des *Procopius* (ſ. unten), von den Lebensumſtänden und Schriften des *Procopius* gehandelt. —

I. *Lebensgeſchichte des Procopius.*

Procopius, der Vorzüglichſte unter den *byzantiniſchen Geſchichtſchreibern*, lebte in der zweiten Hälfte des 6ten Jahrhunderts, ungefähr nach dem Jahre Chriſti 540. Er war aus Cäſarea in Paläſtina gebürtig, daher er zum Unterſchiede des *Procop* aus *Gaza* den Beinamen *Caeſarienſis* führt. Von Jugend an weihte er ſich den Wiſſenſchaften. Im erwachſenen Alter war er Sachwalter und Rhetor [Sophiſt] zu Conſtantinopel. Die Kaiſer *Juſtin der ältere* und *Juſtinian* gaben ihn ſodann dem Feldherrn *Beliſar* als Secretair und Rath zur Begleitung auf deſſen Feldzügen, auch in der Abſicht mit, um deſſen Kriegsthaten aufzuzeichnen. Nach-

her ward er vom Kaiser *Justinian* in den Senat, und wahrscheinlich in den Hoheitssenat aufgenommen. Im Jahre Christi 562 bekleidete er die Stadtpräfectur zu Constantinopel. Hernach aber entsetzte ihn der Kaiser dieser Stelle, und an dieselbe kam *Andreas Exlogotheta.* Dass er seine Stelle unschuldiger Weise verlor, scheint zum Theil aus seinem, über den Kaiser in der *geheimen Geschichte* reichlich ausgegossenen, Unwillen hervorzugehen. Wann er gestorben ist, läfst sich nicht bestimmen; er wurde aber über 60 Jahre alt.

Aus verschiedenen Stellen seines geschichtlichen Werks in VIII Büchern, vorzüglich aus dem günstigen, ganz nur im Geiste eines Christen abgefassten Zeugniss von Jesus Christus (Buch II. C. 12. de bello persico, desgleichen de aedificiis, Buch V. C. 7.), so wie daraus, dass er in seiner geheimen Geschichte Cap. 11. die christliche Religion *die wahre* nennt, scheint es hervorzugehen, dass er — wenigstens äusserlich — ein Christ war. Vielleicht bekannte er sich zu dieser Religion, weil er sie in den damaligen Zeiten als ein Mittel zu hohen Ehrenstellen zu gelangen, betrachtete. Die Umstände nöthigten ihn, sich der herrschenden Kirche öffentlich anzuschliessen, insgeheim war er wahrscheinlich dem Heidenthum und der Philosophie ergeben. —

II. *Seine historischen Schriften,*

die er in seinem höheren Alter vollendet haben mag, waren:

1) *Geschichte in VIII Büchern, in zwei Tedraden oder Abtheilungen,*

wovon die erste in vier Büchern *Περσικα*, die andere, ebenfalls in vier Büchern, *Γοθικα* überschrieben war, wiewohl zum dritten und vierten Buche die erste Abtheilung der Titel *persische Geschichte* gar nicht passend ist, indem diese beiden Bücher die mit den Vandalen und Mauren in Afrika geführten Kriege seit dem Einfalle des gothischen Königs *Alarichs* im Jahre Christi 395 ins römische Reich, bis zur Besiegung der Vandalen unter *Justinian* durch *Belisar* im Jahre Christi 545 oder im 19ten Regierungsjahre *Justinian's*, enthalten, so dass sie Οὐανδαλικα oder auch Λιβυκα überschrieben seyn müssten. In den ersten Büchern werden die mit den Persern seit den letzteren Lebens- und Regierungsjahren des Imperator *Arcadius* geführten Kriege geschildert, bis zum vierten Jahre des vom *Justinian* mit den Persern geschlossenen Waffenstillstandes und zum Tode seiner Gemahlin der *Theodore* im Jahre Christi 459, oder bis zum 23sten Regierungsjahre *Justinian's*. Buch 5—7 vom Ganzen betreffen die mit den Gothen in Italien gehabten Fehden vom Feldzuge des *Theodorich*, im Jahre Christi 487 an, bis zur Besiegung und Umbringung des gothischen Königs *Teja* und den mit den Gothen im Jahre Christi 522 [nach einem 17—18jährigen Kriege] geschlossenen Frieden, oder bis zum 26sten Jahre der Regierung. Das achte Buch, ob es gleich den Titel *Gothisch* führt, ist ein vermischtes und allgemeines Supplement, bis zu dem Frühlinge des Jahres 553, von wo es *Agathias* bis 559 fortgesetzt hat.

Von vielen in diesem Werke erzählten Begebenheiten war *Procopius* Augenzeuge. Vieles schöpfte er als Krieger, Staatsmann und Reisender aus Unterredungen mit Anderen. Seine Berichte sind, ohne Partei zu nehmen, abgefasst, und verdienen daher

Glauben. Vom edlen Ehrgeiz, der Nachwelt zu gefallen und sie zu belehren, angeregt, scheint er sich über die Volksvorurtheile und Hofschmeichelei wegzusetzen. Nur begeht er in der Geschichte des gothischen Krieges den Anachronismus, dafs er das zweite und dritte Jahr dieses Krieges in *ein* Jahr zusammengezogen hat. Auch ist die *persische* Geschichte mehr einem Tagebuche ähnlich und trocken erzählt. Seine Bemerkungen überhaupt, besonders in den allzu häufig eingewebten Reden, enthalten einen reichen Vorrath politischer Kenntnisse.

Seine *Schreibart* ist deutlich und sprachrichtig, aber nicht gedrängt und attisch; sie zeigt mehr asiatische Wortfülle und enthält viel Ueberflüssiges. *Procopius* strebt nach Stärke und Zierlichkeit, und erreicht oft glücklich das Ziel.

In der gothischen Geschichte findet man Vieles, was in die *römische Archäologie* gehört: z. B. Beschreibungen von einzelnen Theilen Roms, von der via Appia, von mehreren einzelnen Denkmälern etc. —

2) Ἀνέκδοτα, oder: *geheime* (*Hof-*) *Geschichte* (*Justinians*), in 30 Capiteln.

In dieser Satyre über seine Zeitgenossen, wahrscheinlich kurz vor seinem Tode abgefasst, widerruft *Procopius* Alles, was er in No. 1. vom Kaiser *Justinian* und seiner Gemahlin *Theodore*, vom *Belisar* und dessen Gemahlin *Antonina* Rühmliches und Löbliches gesagt hatte, er schildert vielmehr diese alle von der häfslichsten Seite. Dieses Werk enthält Alles, was man in der scandalösen Geschichte eines Hofes suchen kann; es ist die unverschleierte Enthüllung weiblicher Schwachheiten. Der Kaiser wird zu einem gehässigen Tyrannen her-

abgewürdigt, und er sowohl als seine Gemahlin *Theodora* werden ganz ernsthaft, wie zwei Höllengeister geschildert, die zur Zerstörung des menschlichen Geschlechts, Menschengestalt angenommen hätten; man vgl. nur Cap. 8; so wie C. 12. — Man sieht überall den aufgebrachten und von Hass erfüllten Mann. Einzig in der Entsetzung von der Stadtpräfecturstelle lag der Grund hierzu; vielleicht auch in dem Umstande, dass ihm früher die Hoffnung auf eine sehr ansehnliche Belohnung für sein für *Justinian* sehr schmeichelhaft abgefasstes Werk *von den kaiserlichen Gebäuden* [s. unten], fehl schlug. Offenbar hat er bei seiner Schilderung zu grelle Farben gewählt und aufgetragen, und er ist daher keinesweges unparteiisch. Viel Uebertreibungen liess er aus Hass und Bosheit gegen den Kaiser *Justinian* in sein Werk einfliessen. Diese seine niedrige Unbeständigkeit setzt seinen Ruhm sehr herab, und verringert seine Glaubwürdigkeit. Doch mag wohl Vieles Wahrheit und das Ganze dürfte keine blosse Schmähschrift seyn. Denn auch andere Schriftsteller, z. B. *Evagrius*, *Zonaras* etc., so wie ächte Denkmäler der damaligen Zeit schildern den Kaiser *Justinian* als einen scheinheiligen Heuchler, als einen eigentlich stolzen, tückischen, ungerechten, grausamen, neidischen, habsüchtigen, verschwenderischen, leichtgläubigen und undankbaren Fürsten, der unter dem Pantoffel seiner geizigen, rachsüchtigen, stolzen und blutgierigen Gemahlin *Theodore* stand. Auch haben sehr viele Angaben dieser geheimen Geschichte innere Glaubwürdigkeit; denn sie werden zum Theil bestätigt 1) durch die Schwäche des Reichs, 2) durch den Unbestand von *Justinians* Gesetzen. *) Der Einwurf:

*) Vgl. *Montesquieu* considerat. sur la grandeur et la decadence des Romains. Cap. 20.

wurf: weshalb erzählen nicht andere Schriftsteller dieser Zeit das, was *Procopius* von den Thaten und Handlungen *Justinians* und seiner Gemahlin erzählt, auch"? läfst sich dadurch beseitigen, wenn man, wie es wahrscheinlich ist, annimmt, dafs *Procopius* mehr um die Hofgeheimnisse wissen mufste, als andere Historiker. Aeufserlich mufste freilich *Procopius*, um sich nicht unglücklich zu machen, seinen Unwillen über die erlittene Kränkung verbergen, insgeheim aber wird er sich natürlich durch Aufdekkung der schändlichen Cabalen und Ausschweifungen der Höflinge zu rächen gesucht haben. Die Furcht, wie er selbst Cap. 2. gesteht, hielt ihn ab, jene Schändlichkeiten früher ans Tageslicht zu ziehen. Weil *Procopius* dadurch characterlos erschien, dafs er in N. 1. als ein Lobredner, in der geheimen Geschichte aber als ein Lästerer auftrat, so zweifelten einige, z. B. *Franz Gujet*, *De la Mothe le Vayer* und andere, dafs er Vfr. dieser Schrift sey. Allein *Suidas* (voce *Procopius* T. III. p. 186. Edit. Küsteri) und *Nicephorus* B. 17. C. 10. seiner Kirchengeschichte legen ihm diese Schrift bestimmt bei. Ersterer sieht sie sogar als das neunte Buch von No. 1. an, und der Umstand, dafs *Evagrius* es nicht erwähnt, dafs *Procopius* diese Schrift abgefafst habe, ist, nach ihm, ein armseliger Einwurf wider seine Autorschaft. —

3) Κτίσματα, 16 *Bücher*,

oder von den (unter der Regierung des Kaisers *Justinian* angelegten oder wieder hergestellten *Gebäuden* (dieses Kaisers). Wenn *Procopius* in No. 1. der Wahrheit gemäfs den *Belisar* als einen Helden darstellte, welches den unthätigen, aber stolzen Kaiser *Justinian* sehr kränken mufste, so mochte er durch diese Schrift seine Gnade und Belohnung zu erwerben

trachten. Denn wohl nicht ohne Zweck wählte er dieſen ſcheinbar glänzenden Gegenſtand als eine Gelegenheit, das Genie, die Prachtliebe und die Frömmigkeit dieſes Fürſten preiſen zu können; als ein niedriger Schmeichler lobt er ihn in der Vorrede ſogar, daſs er als Geſetzgeber und Eroberer die Knabentugenden (Κυρου παιδεία) eines *Cyrus* und *Themiſtocles* übertroffen habe. Er ſtrebt in dieſer Schrift, ſie nach einem chriſtlichen ſowohl, als nach Hofſtil abzufaſſen.

III. *Ausgaben.*

Die Druckbeförderung der *Procopius*ſchen Schriften fiel etwas unglücklich aus. Denn 1) ſeine Bücher *de bello gothico* wurden von *Leon. Aretin* entwandt, der ſie unter ſeinem eigenen Namen herausgab, Fulginii, 1470, Venet. 1471, apud Janſon. Maitaire annal. typogr. I. ed. poſter. p. 290. 304. 379. 399. Man ſehe *Voſſius* (de hiſt. lat. L. 3. C. 5.) und die ſchwache Vertheidigung des Venetian: Giornale de Letterati. T. XIX. p. 207. 2) Seine Werke wurden von den erſten lateiniſchen Ueberſetzern *Chriſtoph Perſona* und *Raphael de Volaterra* verſtümmelt; ſie zogen nicht einmal die Handſchriften der vaticaniſchen Bibliothek zu Rathe, deren Aufſeher ſie waren.

Die ſämmtlichen Schriften des *Procopius* erſchienen erſt 1662 im Druck, unter dem Titel:

Procopii operum Tomi duo. Acceſſerunt Nicephori Bryennii Commentarii. Der innere Titel: Procopii — hiſtoriarum ſui temporis libri VIII. Interprete Claudio Maltreto: a quo ſupplementis aucti ſunt Vaticanis, et in locis aliquot emendati. Pariſiis e typogr. re-

gia. 1662. Fol. — *Procopius de aedificiis Dn. Justiniani libri sex. Auctiores quam ante et emendatiores. Interprete Claudio Maltreto. Tomi II., pars prior. ibid.* 1663. Fol. — — *Procopius Areana historia, qui est liber nonus historiarum, ex bibl. vaticana Nic. Alemannus protulit, latine reddidit, notis illustravit. Recognovit, var. lect. adiecit, et lacunas fere omnes implevit Claud. Maltretus. Tomi II., pars posterior. Ib. eod.* Fol.

Diese Prachtausgabe von drei Theilen in zwei Bänden ist wegen der weiten Entfernung des *Cl. Maltret*, eines Jesuiten zu Toulouse, von den Pressen des *Louvre* und von der vaticanischen Handschrift, aus welcher er jedoch einige Ergänzungen verschiedener Lücken der vorhergehenden Ausgaben von der Geschichte des *Procopius* erhielt, ziemlich mangelhaft und unvollkommen. *Maltrets* versprochener Commentar ist nie erschienen. Dem letzten Theile des zweiten Bandes sind aber lectiones variae et utriusque textus emendationes, nebst Registern angehängt.

*Ausgabe von der Procopius*schen *Geschichte.*

Die *erste* und *bisher einzige* Ausgabe ist folgende:

Procopii — historiarum libri VIII. Nunc primum graece editi. Accessit liber de aedificiis Justiniani, fere duplo quam antea auctior. Opera Dav. Hoeschelii. Aug. Vindel. 1607. Fol.

Der Text ist nach einer Handschrift der Bibliothek zu München und zwei Abschriften, die von einer königlich parisischen Handschrift genommen

worden ſind, abgedruckt. Die Varianten ſind am Rande bemerkt worden. Dieſe Ausgabe iſt ſelten und hat einen beträchtlichen Werth. —

Ausgabe der geheimen Geſchichte.

Die *erſte* beſorgte *Nicolaus Alemannus* aus einer doppelten Handſchrift des Vaticans, mit einer *lateiniſchen Ueberſetzung*, nebſt hiſtoriſchen und critiſchen gelehrten, aber parteiiſchen, zu ſehr für *Procop* eingenommenen Anmerkungen. Lyon, 1623. Fol.; nachgedruckt Coloniae, 1669. Fol.

Die beſte Ausgabe iſt:

Procopii ἀνεκδοτα ſeu hiſtoria arcana Nicolao Alemanno defenſore primum ex Bibliotheca Vaticana prolata, nunc plerisque in locis συγχρόνων teſtimoniis falſitatis convicta a Joanne Eichelio, gemino indice locupletata. Helmſt. 1654. 4.

Die lateiniſche Ueberſetzung bei dieſer Ausgabe iſt die vom *Alemannus*. Der Text iſt in 571 §§ abgetheilt. In den Anmerkungen ſucht *Eichel* den *Procopius* durch Stellen aus gleichzeitigen Schriftſtellern überall der Unwahrheit zu beſchuldigen. —

Zwei Stellen aus dem neunten Capitel der geheimen Geſchichte, welche die ungewöhnlich groſse Wolluſt der Kaiſerin *Theodore* betreffen, die in allen Ausgaben fehlen, hat *Bernard Monnoye* (Moneta) mit einer lateiniſchen Ueberſetzung aus einer Handſchrift im Vatican bekannt gemacht. Sie findet ſich im dritten Bande der Menagiorum p. 255 ff., nach der Ausgabe, Amſterdam, 1716. 12. [ein Nachdruck von der Pariſer Ausgabe. Paris, 1715. 12.]

Ausgaben von der Schrift des Procopius über die kaiſerlichen Gebäude.

Die *erſte* Ausgabe nach einem Codex von *Conr. Peutinger*, aber mit einigen Lücken von *Johannes Hervagius*, eigentlich von *Beat. Rhenan*, findet man zu Ende der lateiniſchen Ueberſetzung von *Procopius* und *Agathias*. Baſil. 1531. Fol.

Die *beſte* Ausgabe iſt die von *Claudius Maltret*, die ich oben S. 483 angezeigt, und die des zweiten Bandes erſten Theil von deſſelben Ausgabe ausmacht. Pariſiis, 1663. gr. Fol. Die lateiniſche Ueberſetzung bei derſelben rührt von *Maltret* ſelbſt her.

IV. Ueberſetzungen.

1) *Von der Geſchichte in acht Büchern.*

Teutſche fehlen noch.

Lateiniſche von den erſten vier Büchern, oder vom perſiſchen und vandaliſchen Kriege hat *Raphael Volateranus* zu Rom 1509 eine Ueberſetzung beſorgt. Die zwei Bücher von *dem Kriege* mit den Vandalen und die vier Bücher von den Kriegen *mit den Gothen* hat *Hugo Grotius* nach einem verbeſſerten Codex in ſeiner hiſtoria Gothorum, Vandalorum et Longobardorum, Amſtelod. 1655, 8. überſetzt. Vergl. [*Götze*] Merkwürdigkeiten der Dresdenſchen Bibliothek, 3r Bd. S. 400 f.

Franzöſiſche.

Die acht Bücher der Geſchichte und der ſechs Bücher von der Geſchichte hat *Fumanus*. Paris, 1587. Fol., überſetzt.

2) *Von der geheimen Geschichte.*

a) *Teutsche:*

Procopii von Caesarea geheime Geschichte. Johann Paul Reinhard hat sie aus dem Griechischen ins Teutsche übersetzt und mit Anmerkungen erläutert. Erlangen und Leipzig, 1753. 8. 12 gGr.

Diese Uebertragung, die keinesweges wörtlich ist, und sich nicht sehr genau an die Ordnung der Worte des Originals bindet, läſst sich zwar gut lesen, ist aber weder geschmeidig, noch in einem reinen, edlen Stile abgefaſst. Sie hat hier und da einige erläuternde Anmerkungen, die aber keinen vollständigen Commentar bilden und sich auf Berichtigung nicht einlassen.

b) *Französische:*

Cousin soll eine besorgt haben.

c) *Lateinische:*

Der von *Nic. Alemann* ist bereits oben S. 484 gedacht worden.

3) *Von den kaiserlichen Gebäuden Justinians.*

Lateinische. Die von *Andr. Vesaliensis* ist zu Basel 1576, Fol., erschienen. Die von *Claud. Maltret* und von *Fumanus* sind bereits oben S. 485 bemerkt worden.

XXI. Agathias.

Vgl. erster Band S. 527.

S. *desselben* prooemium seiner Geschichte; *Suidas* Lex. h. v.; *C. Oudinus* comm de scriptt. ecclesiast. Tom. I. p. 1452 f.; *Saxii* onom. litt. II. p. 64 f.

I. Einige Nachrichten von Agathias.

Er war aus Myrina, einer Stadt in Aeolis, geboren, und ein Sohn des Redners *Meninonius* und der *Periclea.* Letztere verlor er schon in seinem dritten Lebensjahre. Er legte sich zu Alexandrien auf das Studium bürgerlicher Rechte und trat öffentlich (vielleicht zu Byzanz) als Advocat auf. Mehrere Stellen seiner Geschichte machen es mehr als wahrscheinlich, dass er ein Christ gewesen sey. Er opferte zugleich den Musen und war ein Freund der Poesie, so wie einer der besten Köpfe des sechsten und siebenten Jahrhunderts [s. 1ster Bd. S. 527]. Er lebte ums Jahr Christi 590. —

II. Seine *Geschichte*

ist eine Fortsetzung der Geschichte des *Procopius* in fünf Büchern; sie umfasst aber nur einen Zeitraum von *sieben* Jahren, vom Jahr Christi 553 (wo *Procopius* aufhört) bis 559, oder bis zur Niederlage der Hunnen, oder vom 26sten bis 32sten Regierungsjahre *Justinians.* Er hat dies Werk nach *Justinians* Tode (welcher im Jahre Christi 566 erfolgte) abgefasst, aber nicht vor dem Jahre Christi 594 bekannt gemacht. Es ist nicht ohne Werth und Geschmack. —

III. Ausgaben.

Die *erſte* beſorgte *Bonaventura Vulcanius.* Lugd. Batav. 1594. 4. Seine beigefügte lateiniſche Ueberſetzung iſt nicht ſchlecht. Typographiſch ſchöner iſt folgende:

Agathiae Scholaſtici de imperio et rebus geſtis Juſtiniani Imperatoris, libri quinque. Ex Bibliotheca et interpretatione Bonaventurae Vulcanii, cum notis eiusdem. Acceſſerunt eiusdem Agathiae epigrammata, cum verſione latina. Pariſiis [e typ. reg.], 1660. Fol.

Dieſe Ausgabe macht einen Theil der ſcriptt. hiſt. Byzantinorum aus und iſt zu Venedig 1729, Folio, nachgedruckt.

IV. Ueberſetzungen.

Teutſche fehlen.

Franzöſiſche: 1) die von *Fumanus*, mit der Ueberſetzung des Procopius, erſchien Paris, 1587. Fol. — 2) Die von *Ludewig Couſin* erſchien Paris und Amſterdam, 1685. 12. — —

XXII. Zonaras.

S. *Carl du Fresne's* Vorrede zu deſſen Ausgabe des Zonaras; *Cave* de ſcriptt. eccleſ. T. II. p. 201 f.; *Oudin comm.* de ſcriptt. eccleſ. T. II. p. 983 f.; *Rem. Ceillier* hiſtor. gen. des auteurs eccleſ. T. XXI. p. 544; *Saxii* onom. litt. Vol. II. p. 216.

I. Nachrichten von Zonaras.

Sein Zeitalter fällt gegen das Ende des 11ten und die 30—40 erſten Jahre des 12ten Jahrhunderts. Er

war in Conſtantinopel geboren, und wahrſcheinlich ein Abkömmling von demjenigen *Zonaras*, der am Hofe des Kaiſers Conſtantinus Porphyrogennetus eine angeſehene Perſon war. Er ſelbſt bekleidete auch anſehnliche Würden am Hofe des Kaiſers *Alexius Comnenus*, z. B. er war *Magnus Drungarius* und erſter Staats- und Cabinetsſecretair des Kaiſers, deſſen Gnade er genoſs. Als ihm ſeine Gattin ſtarb, er auch ſeine Kinder durch den Tod verlor, legte er, des Hoflebens müde, ſeine Ehrenſtellen nieder und wurde Mönch, und zwar vom Orden des heil. Baſilius. Er ſtarb nach dem Jahre Chriſti 1118 auf dem Berge Athos, in einem Alter von beinahe 89 Jahren. —

II. *Schriften des Zonaras.*

Unter mehreren, während ſeiner letzteren Lebenszeit bei der Muſse, die ihm ſein Mönchsleben gewährte, abgefaſsten *Schriften* bemerke ich hier nur ſeine, auf Betrieb verſchiedener ſeiner Freunde aufgeſetzte

Chronik, oder ſeine *Annalen*

in 18 Büchern. Sie umfaſſen eine allgemeine Geſchichte vom Urſprunge der Welt bis aufs Jahr Chriſti 1118. Dies Werk iſt eine Compilation und Epitomirung von verſchiedenen gröſseren Werken vorhergehender Geſchichtſchreiber, daher der Stil auch ſehr ungleichartig iſt. Er hat es in zwei Theile abgetheilt. Im erſten iſt die Geſchichte der Juden nach den geſchichtlichen Büchern des alten Teſtaments und nach Joſephus, und ſodann die Geſchichte der Griechen und der römiſchen Republik enthalten. Der zweite Theil beſchäftigt ſich mit der Geſchichte der römiſchen Imperatoren, worin *Zonaras* genau

dem *Dio Caſſius* folgt *). Da, wo er den *Dio* nicht benutzt hat, iſt er in ſeiner Erzählung unbedeutend, unzuverläſſig, leichtglaubig und kenntniſsarm. Allein in der *Geſchichte ſeiner Zeit* iſt ſein Werk noch nützlich.

III. *Ausgaben.*

Die erſte beſorgte *Hier. Wolf* unter dem Titel:

Joh. Zonarae Annales, ſeu hiſtoria univerſalis orientalium rerum, gr. et lat. per Hier. Wolfium, cum eiusdem notis. Baſileae, 1557. Fol.

Bei dieſer Ausgabe hat *Wolf* fünf Handſchriften benutzt, aus welchen er auch die beträchtlichſten Lesarten geſammelt hat. Nur hat er nicht, wie *Zonaras*, das Werk in zwei, ſondern in drei Theile abgetheilt.

Die *beſte Ausgabe* beſorgte *Carl du Fresne, Dom du Cange* unter dem Titel:

Zonarae Annales. Carolus du Fresne, Dom du Cange Wolfianam editionem, cum ſcriptis codicibus contulit: latinam verſionem recenſuit, Annales notis illuſtravit. Tomus I. II. *Pariſiis* (e typogr. regia) 1686 und 1687. Fol.

Die erwähnten Handſchriften ſind vier königliche und eine Colbertiniſche, welche bei zweifelhaften Stellen zu Rathe gezogen worden. *Wolfs* Ueberſetzung hat *Fr. du Cange* hier und da, beſonders bei den Hofbedienungen, die bisweilen unrichtig von ihm ausgedruckt waren, verbeſſert. Auſser einigen Abhandlungen zur Ergänzung der *Conſtanti-*

*) Dies brachte *Fulco* zu dem Betruge, den *Dio* aus *Zonaras* ergänzen zu wollen, ſ. oben S. 420 f.

nopolis chriſtianae hat der Herausgeber noch beigefügt: *Anonymi breve ſummarium chronologicum,* welches *Dion. Petau* vorher mit *Nicephorus* breviarium hiſtoricum, Paris, 1616 in 8. drucken laſſen. In der venetianiſchen mehrbändigen Ausgabe des Corpus hiſt. Byzantinae, 1729. Fol. iſt dieſe Ausgabe nachgedruckt worden. — —

XXIII. Tzetzes oder Tzetza. (Johannes)

iſt wegen ſeines hiſtoriſchen Gedichts hier erwähnenswerth. S. von ihm oben B. I. S. 491 — 494 und 2ten B. 1ſte Abth. 158. 159.

XXIV. u. XXV. Dares Phrygius und Dictys Cretensis. *)

I. D A R E S.

Vgl. über ihn und ſeine Schrift: *Joh. Jac. v. Brincken's* Progr. de Darete Phrygio. Luneb. 1736. 4. 3 Bg.; *J. G. Eck's* Diſſ. de Darete phrygio. Lipſ. 1768. 4. $2\frac{1}{2}$ Bg.; eine gründliche Abhandlung, in einer reinen lateiniſchen Schreibart.

Homér erwähnt in ſeiner Epopoe eines Prieſters *Dares*, der zur Zeit des trojaniſchen Krieges gelebt habe. Derſelbe war ein Phrygier von Geburt, nur

*) Von Beiden iſt in dieſem Abſchnitte deshalb *zuletzt* die Rede, weil ihr Zeitalter ſehr ungewiſs und ihr ſchriftſtelleriſcher Werth ziemlich gering iſt.

nicht der Lehrer des *Hektor*, ſondern deſſen Rathgeber; er widerrieth Letzterem, den Freund des *Achilles* umzubringen. *) Er lebte auch vor dem *Syagros*. Nach *Aelian* (B. 14. C. 21.) faſste *Dares* der Phrygier eine *proſaïſche Iliade*, oder eine *Geſchichte des trojaniſchen Krieges* ab, die bis zur Hinwegführung der Familie des *Priamus* reichte. Sie war zu *Aelians* Zeit noch vorhanden. Dies vorgebliche Werk des *Dares* war aber auch wohl nicht während, oder kurz nach dem trojaniſchen Kriege abgefaſst worden. Hätte es jener verfertigt, ſo würde es früh verloren gegangen ſeyn. Ein Sophiſt der ſpäteren Zeit war wohl der Vfr **) Das noch unter *Dares* Namen, aber nur in einer lateiniſchen Verſion vorhandene geſchichtliche, den trojaniſchen Krieg und die Zerſtörung des trojaniſchen Staats betreffende Werk iſt offenbar der Betrug eines Ungenannten, wer weiſs welches Schriftſtellers. Daſs *Cornelius Nepos* dieſe lateiniſche Ueberſetzung des griechiſchen Originals (denn die Sprache Phrygiens war einerlei mit der Sprache Griechenlands), die er angeblich dem *Salluſtius* gewidmet haben ſoll, auf keinen Fall verfertigt habe, zeigt ſchon das barbariſche Latein und die ſchlechte Schreibart dieſer Schrift. Keine Zeile iſt lesbar, die nicht eine ſolche fehlerhafte und verdorbene Phraſe enthielte, wie ſie nur immer ein unwiſſender Mönch auffetzen konnte. Wahrſcheinlich rührt ſie vom Joſeph *Iscanius* her, der im 12ten Jahrhundert lebte, und zu einem Gedichte vom trojaniſchen Kriege, das er verfertigen wollte, und auch in ſechs Büchern hinterlaſſen hat,

*) S. *Photius* Bibl. cod. 120. p. 474.

**) S. *Heyne* erſter Excurs zum zweiten B. der Aeneide S. 274 ſeiner zweiten Ausgabe des Virgils. —

einen Plan in Prosa aufsetzte. Die vorhandene lateinische Schrift ist wohl dieser Plan, welchen man dem *Cornelius Nepos* angedichtet, und solchen als eine lateinische Uebersetzung der verloren gegangenen Schrift des *Dares* debütirt hat.

II. DICTYS VON DER INSEL CRETA.

Ein gewisser *Dictys* von *Cnossus* in Creta war Gefährte des Helden *Idomeneus* bei der Belagerung von Troja. Die Fabel dichtete ihm an, dass er sich ein Tagebuch über den trojanischen Krieg gehalten, indem er die Nachrichten auf die zarte Haut von Lindenbäumen in griechischer Sprache, jedoch mit phönicischen Buchstaben, geschrieben und mit sich begraben lassen. Ein Erdbeben habe im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt unter dem Imperator *Nero* sein Grab geöffnet. Man habe sodann jenes Buch darin gefunden, es sey dem Imperator von einem gewissen *Praxis* oder *Eupraxides* überreicht, und von einem *L. Septimius theils* in einen Auszug gebracht, *theils* aber frei ins Lateinische übersetzt worden. Dass im trojanischen Kriege ein *Dictys* gelebt habe, ist ungewiss. Die neueren griechischen Schriftsteller *Suidas*, *Johannes Malela* u. a. m., die seiner erwähnt haben, kannten doch nur die von seiner Schrift übrige lateinische Uebersetzung. Es läst sich, aus Mangel an, selbst der kleinsten Spur, gar nicht einmal annehmen, dass ein griechisches Original vorhanden gewesen ist, und war es auch vorhanden, so musste es in Prosa abgefasst seyn. Denn nimmt man auch einen *Dictys*, der zur Zeit des trojanischen Krieges lebte, an, so schrieben zu seiner Zeit die Griechen noch in Versen. Erst zur Zeit, als *Solon* den Athenern Gesetze gab, fiengen sie an in Prosa zu schreiben. *Praxis*, oder *Eupraxides* war

also der Verfasser dieser Schrift, der, um bei dem Imperator *Nero* eine Belohnung zu erhalten, jene Fiction bildete, und zu mehrerer Beglaubigung sich phönicischer Buchstaben bediente. Der Uebersetzer *Septimius* scheint nach dem *Diocletian* gelebt zu haben. Das schlechte Latein verräth schon die aus dem 3ten oder 4ten Jahrhundert herstammende Erdichtung. —

II. *Ausgaben.*

Die erste von *Dares Phrygius* de bello trojano erschien ohne Angabe des Druckorts und Jahrs in 4.; s. Comm. de *Reviczky* Bibl. gr. et lat p. 145 Die *erste Ausgabe bei den Schriften des Dares und Dictys* erschien Mediolani 1477. 4.; s. *Joh. Ant. Saxii* hist. literario-typogr. Mediolanensi. Col. CLXXXIV und pag. DLII; *Bure* biblioth. instructive hist. N. 4721. p. 480 f.

Von des *Dictys* Fiction hat man auch eine Ausgabe cum notis Merceri, Casp. Barthii und Anderer. Argentorati, 1691. 8. unter dem Titel:

Dictys Cretensis de bello trojano seu L. Septimii ephemerides belli trojani libri VI cum Josiae Merceri, Casp. Barthii, Ulr. Obrechti et Pauli Vindingii et indice Sam. Artopoei. Accessit Daretis Phrygii historia trojana.

Die beste Ausgabe von beiden ist folgende:

Dictys Cretensis et Dares Phrygius de bello et excidio Trojae in usum ser. Delphini, cum interpretatione Annae Daceriae. Accedunt in hac nova editione notae variorum integrae; nec non Josephus Iscanus, cum notis Dan. Dresenii. Numismatibus et gemmis historiam

illustrantibus exornavit Lud. Smids Dissertationem de Dictye Cretensi praefixit Jac. Perizonius. Amst. 1702. 4., auch in gr. 8.

In dieser Ausgabe findet man alle Anmerkungen aus oberwähnter Strasburgischen Edition. Des *Jos. Jscanus* Gedicht vom trojanischen Kriege ist nicht einmal nach der besseren Londoner Ausgabe 1675. 8., sondern nach der des *Dressenius* Frankfurt, 1623. 4. abgedruckt. —

Uebersetzungen.

Die altteutsche sowohl ohne Angabe des Orts und Jahrs kl. Fol., als auch die von 1536 von *Marc. Tatius* oder *Tacius Alpinus* in Fol. besorgten Uebertragungen sind, wenn gleich selten, doch in Hinsicht auf ihren Werth unbedeutend.

Die neuere:

Daresii Geschichte von der Zerstörung der Stadt Troja, aus dem Lateinischen von Johann Ad. Hermstädt. 1774. 8.

kenne ich ihrem Gehalte nach nicht.

Neunter Abschnitt.

Geographische classische Schriftsteller unter den Griechen.

Von dem Zustande der Erdbeschreibung als Wissenschaft unter den Griechen vgl. man *Meusel's* Leitfaden der Geschichte der Gelehrsamkeit 1ste Abth. S. 236. 237. 339 f.; *Eichhorn's* Geschichte der Literatur 1r B. S. 215—218; *M. Chr. Sprengel's* Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen. Zweite vermehrte Auflage. Halle, 1792. 8. S. 56 f. 62 f.

Die vortrefflich abgefaſste Abhandlung: „alte Weltkunde" aus *Homér*, *Hesiod* etc. entwickelt von *J. H. Voſs*. nebst einer Charte als Einleitung zum 2ten Quartal der *Jenaiſchen A. L. Z.* 1804. gr. 4. S. I—XXXVI.

Sammlungen griechiſcher Erdbeſchreiber.

Geographiae veteris ſcriptores graeci minores, graece et latine, cum diſſertationibus et annotationibus Henrici Dodwelli, accedunt geogra-

graphica arabica cum notis edidit Jo. Hudſon. Vol. I—IV. Oxon. 1698. 1703 *u.* 1712 *in* 4 *Voll. in* 8., *mit verſchiedenen ſehr genau geſtochenen geographiſchen Charten. Vgl. Nachrichten von einer halliſchen Bibliothek. B. IV. S.* 389—403.

Geographica antiqua, h. e. Scyllacis Periplus maris mediterranei; anonymi Periplus paludis Maeoti et Agathemeris Hypotypoſis; gr. et lat. cum notis Voſſii, Palmerii, Tennulii et Gronovii. Lugd. Bat. 1697. 4. *und* 1700. 4.

Als *Erläuterungsſchrift* überhaupt dient: *P. Fr. Joſ. Goſſelin: Géographie des Grecs analyſée, ou les ſyſtêmes d'Eratoſthenes, de Strabon et de Ptolemée, comparés entre eux et avec nos connoiſſances modernes. Ouvrage couronné par l'Acad. des Inſcr. et des belles Lettres. Paris,* 1790. gr. 4. mit 10 Charten und 8 Tabellen.

Man findet in derſelben Manches, was zur Aufklärung der Werke des *Strabo* und *Ptolemäus*, und alſo auch des *Eratoſthenes* dient.

I. Hanno.

Vgl. *Heinr. Dodwelli* de Hannonis aetate diſſ., in *Hudſon's* Geogr. T. I.; *J. G. Hager* diſſ. de Hannone geographo antiquiſſimo, illiusque periplo. Chemnicii, 1764. 4. $1\frac{1}{2}$ Bg.; *Saxii onom.* lit. Vol. I.; *Bredow's* Abhandlungen über das *Zeitalter des Hanno*, in *deſſelben* Unterſuchungen über einzelne Gegenſtände der alten Geſchichte, Geographie u. ſ. w. Altona, 1803. 8.

I. *Zur Lebensgeſchichte des Hanno gehörige Notizen.*

Ueber die Zeit, wann er lebte, ſind die Meinungen der Gelehrten getheilt. Einige meinen, daſs er früher als *Herodot*, nach Einigen 900 — 1000 Jahre vor Chriſti Geburt gelebt habe. Auch *Bredow* a. a. Orte ſetzt ihn in gar zu entfernte Zeiten. *Dodwell* l. c. ſetzt ſeine Lebenszeit innerhalb der 92—129ſten Olympiade; *Hager* a. a. O. innerhalb der 92—97ſten Olympiade; *Saxe* in onom. litt. Tom. I. läſst ihn ums Jahr der Welt 3411, vor Chriſti Geburt 592, nach Erbauung Roms 160, leben. Das wahre Zeitalter [bis 308 Jahre vor Chriſti Geburt iſt es wohl nicht zu verringern] iſt ungewiſs. Er war Feldherr oder Admiral der Carthaginenſer, die ihn, wie es ſehr wahrſcheinlich iſt, in den erſten Perioden der Republik, vor dem Anfange der Kriege mit Syrakuſae und zunächſt vor dem Urſprunge der perſiſchen Monarchie, vor Chriſti Geburt 570, zugleich mit ſeinem Collegen *Himilco* zur Unterſuchung der weſtlich lybiſchen Seeküſte, und um in jenen Gegenden Coloniſten auszuſetzen, abſchickten. Man gab ihm dazu eine Flotte, beſetzt mit vielen tauſend Menſchen, mit. Er vollzog dieſen Befehl mit groſsem Glücke, und errichtete an Orten, die für einen künftigen Handel bequem lagen, verſchiedene Pflanzſtädte. Die ſüdlichſte derſelben, welche der Hauptſtandpunkt dieſer künftigen Handlung werden ſollte, war Cerne, auf einer kleinen Inſel mit dem nämlichen Namen. —

Ueber den eigentlichen Zweck der *Hannoniſchen Fahrt* vgl. man *Fr. Mich. Vierthaler's* Abhandlung über den Periplus des Hanno, in deſſelben Beiträgen zur Geſchichte und Geographie. Zweiter Theil. Salzburg, 1798. 8. Er zeigt, daſs Carthago die Beherrſchung aller africaniſchen Küſten bezweckt und der Mittelpunct

des ganzen Welthandels zu werden getrachtet habe. Man habe daher Nord- und Süd-Africa vermittelſt der See in genauere Verbindung bringen wollen, und es ſich zum Ziele geſetzt, um den ganzen Welttheil eine zuſammenhängende Kette von Colonieen zu ziehen. Von Carthago bis zu den Säulen des Herkules war die Linie ſchon wirklich gezogen; von den Säulen des Herkules bis *Cerne* hat ſie *Hanno* durch die neu geſtifteten Colonieen verlängert; ob und wie von Cerne aus noch tiefer hinab, eine ſolche Verlängerung ſtatt haben könne, ſollte, wie es ſcheint, durch die Entdeckungsreiſe des *Hanno* noch ausgemacht werden. Die Carthager hatten unfehlbar dieſe Abſichten; nur haben ſie dieſelben bald nach der Expedition des Hanno völlig aufgegeben. —

II. *Hanno* ſetzte eine *Beſchreibung ſeiner Seereiſe*, oder ein *nautiſches Reiſejournal* unter dem Titel:

Περιπλους: *Periplus*,

oder wie die eigentliche Auffſchrift iſt:

Ἀννωνος καρχηδονιων βασιλέως περίπλους τῶν ὑπὲρ τὰς Ἡρακλέους στήλας Λιβυκῶν τῆς γῆς μερῶν, ὅν ανέθηκεν ἐν τῷ του Κρόνου τεμένει, d. i. *Schiffreiſe des Hanno, des Königs der Carthager, die er aufgeſtellt hat im Tempel des Cronos*,

wahrſcheinlich Olympiade 118, und in puniſcher Sprache auf, die entweder ſchon bei ſeinem Leben, oder doch bald nach ſeinem Tode ins Griechiſche, vielleicht von einem Sicilianer, überſetzt wurde. Seine Fahrt geſchah längs dem nordweſtlichen Africa, nach Cerne und dem Senegal; derſelbe Weg alſo, auf welchem ſpäterhin, 1486, der glücklichere *Diaz* das ſtürmiſche Vorgebirge entdeckte. Von derſelben wurde in puniſcher Sprache ein ausführlicher Bericht von ihm ins öffentliche Archiv nieder ge-

legt. Viele Menſchen verlangten aber aus Neugierde den Inhalt davon zu wiſſen. Daher ließs der Senat zu Carthago daraus durch *Hanno* einen engen Auszug, und zwar nach Art einer Inſcription oder Inſchrift im lapidariſchen Stile, als ein ἀνάϑημα anfertigen, welcher die bisher noch unbekannten, von ihm bereiſeten Seeküſten, Seen, Inſeln, Flüſſe etc. angab, und welche Tafel als ein öffentliches Monument, das zur Erhaltung des Andenkens jener groſsen Unternehmung ſowohl, als auch nebenher, vielleicht auf immer zur Belehrung für ähnliche, in Zukunft anzuſtellende Seefahrten dienen ſollte, im Cronos- oder Saturnustempel aufgeſtellt wurde. Dieſe Inſcription ward häufig geleſen, und daher konnte ſolche leicht von einem reiſenden Griechen, entweder aus Sicilien oder auch aus entferntern Gegenden, abcopirt, und aus *Hanno's* Mutterſprache ins Griechiſche überſetzt werden. Die Erhaltung einer ſolchen Inſchrift (nicht Schrift) war leicht.

Es kann demnach auch in die Glaubwürdigkeit des Monuments kein Zweifel geſetzt werden; vielmehr erhält es als ein *öffentliches Monument* eine noch höhere Glaubwürdigkeit, wie es als eine bloſse Privatſchrift ſonſt haben würde; denn die vorhandene kleine Schrift iſt nur dieſe Inſchrift. Der Hauptzweck des *Hanno* bei derſelben war, ſeine Landsleute in dieſem kurzen Tagebuche über die Expedition zu belehren und ihnen darüber eine kurze Rechenſchaft abzulegen. Daher ließs er die ganze Fahrt bis an die Säulen des Herkules als bekannte Dinge weg, verzeichnete bloſs die weiter hinaus liegenden unbekannten Küſten, Seen, Inſeln und Flüſſe, und ſetzte die Namen der daſelbſt geſtifteten Colonieen hinzu. Dies Alles bemerkte er zwar nur kurz, aber doch ſo äuſserſt genau, daſs

auch noch jetzt jeder Seefahrer Alles mit Sicherheit wieder auffinden kann. Nur muſs man in dieſem Tagebuche nicht zwei verſchiedene Dinge verwechſeln; nämlich 1) die Beſchreibung der Fahrt, die er vermittelſt der ganzen, mit mehreren Tauſenden von Coloniſten beſetzten Flotte, bis zur Inſel *Cerne* im atlantiſchen Meere, wegen der Ausſetzung und Anſiedelung der Coloniſten, und 2) die Beſchreibung der Fahrt, die er vermittelſt eines einzigen, oder höchſtens nur etlicher weniger Schiffe längs der Küſte von Guinea, bis zur Nähe des Aequators hinab, wegen neuer Entdeckungen, veranſtaltet hat.

Dodwell gab in der Diſſ. de vero Peripli, qui Hannonis nomine circumfertur, tempore [im erſten Theile der von Hudſon edirten Geogr. vet. minor. befindlich — eine Fortſetzung von der erwähnten Diſſ. de aetate etc. —] ohne hinlängliche Gründe vor, daſs ein gewiſſer griechiſcher Betrüger aus Sicilien, welcher den Carthagern günſtig geweſen wäre, nach *Hanno's* Tode dieſe Beſchreibung unter deſſen Namen erdichtet habe. Er weiſs jedoch ſo wenig dieſen Betrüger zu nennen, als die Zeit zu beſtimmen. Die vorgebliche Parteilichkeit für Carthago ſagt gar nichts, und auch aus den griechiſchen Benennungen der Städte folgt jenes Vorgeben nicht. Wenn *Dodwell* ferner den jetzt vorhandenen Periplus deshalb für viel neuer und von dem alten ganz verſchieden hielt, weil *Mela*, *Plinius* und *Solin* Vieles von dieſer Reiſe des *Hanno* erzählen, was in der jetzt noch übrigen Beſchreibung nicht ſteht, und weil dieſe dagegen Manches enthält, was anderwärts nicht gefunden wird, ſo that er eben ſowohl einen Fehlgriff. Ueberhaupt zeigt hier *Dodwell* eine verkehrte Critik und ſeine Gründe ſind zu ſchwach; die Seefahrt hat weder etwas Unwahrſcheinliches, noch weniger

zeigt ſich in dem Periplus eine Spur von Täuſchung oder Betrug.

Vgl. *Hager's* Widerlegung *Dodwell's* in deſſen *geographiſchem Bücherſaal.* B. I. S. 408—449.

Derſelbe fand auch unter allen neueren gebildeten Nationen, unter den Britten, Franzoſen, Spaniern, Teutſchen und Italienern viele Vertheidiger der Aechtheit. Zu den Vertheidigern deſſelben iſt ſchon des *Bougainville* Memoire ſur les decouvertes et les etabliſſements, faits le long des côtes d'Afrique par Hannon, in den Memoires de l'Acad. des inſcr. T. XXVI. und XXVIII. eingerückt und die teutſche Uebertragung davon bei Arrians indiſchen Merkwürdigkeiten, ſ. oben 385 erwähnt. Auch in den des *Falconers* Ausgabe und den, der engliſchen Ueberſetzung (ſ. unten III.) angehängten beiden Diſſertationen wurden von Falconer alle Einwendungen und Zweifel, die gegen dieſen Periplus im Ganzen gemacht worden ſind, weggeräumt. In der zweiten Diſſertation (allein gegen *Dodwell* gerichtet) ſucht er beſonders die Aechtheit des Periplus gegen die Erinnerungen ſeines Landsmannes zu retten. Er geht daher den *Dodwell*ſchen Erinnerungen Schritt vor Schritt nach, beantwortet dieſelben, und zwar auf eine ſehr ſcharfſinnige und gelehrte Art *).

III. Ausgaben.

Die erſte beſorgte *Sigism. Gelenius* unter dem Titel:

*) Auch gehört *Vierthaler's* oben S. 498 angeführte Abhandlung hieher. Ueberhaupt vergl. man über dieſen Periplus des *Hanno: Mannert's* Geographie der Griechen und Römer. 1r Th. S. 46—64; *Sprengel* a. a. O.

Arriani et Hannonis periplus, Plutarchus de fluminibus et montibus, Strabonis epitome, graece omnia. Basileae (apud Froben), 1533. 4. s. oben S. 389.

Diese Ausgabe ist sehr selten, und liegt bei allen folgenden, in Rücksicht der Text-Recensionen, zum Grunde.

Die *Berckel*sche Ausgabe unter dem Titel:

Genuina Stephani Byzantini de urbibus et populis fragmenta. Abr. Berckelius latinam interpretationem adiecit. Hannonis regis Periplus, graece et latine. Lugd. Batav. 1674. 12.

ist nicht ohne Werth. Die beigefügte lateinische Uebersetzung rührt von *Conr. Gessner* her, und die Anmerkungen sind *theils* von demselben, *theils* aus *Bochart's* geographia sacra entlehnt.

Der *Hanno*sche Periplus befindet sich aber auch in *Jo. Hudson's* geographiae veteris scriptoribus graecis minoribus. Vol. I. Oxoniae, 1698. 8. pag. 1.

Des *C. A. Schmid's* Ausgabe und Uebersetzung mit *Arrian's* indischen Merkwürdigkeiten ist oben S. 385 f. bei *Arrian* erwähnt worden.

Griechisch und englisch erschien dieser Periplus durch *Falconer* unter dem Titel:

The voyage of Hanno, translated and accompanied with the greek Text; explained from the accounts of modern travellers; defended against the objections of Mr. Dodwell and other Writers; and illustrated by maps from Ptolemy, d'Anville and Bougainville by

Thom. Falconer. A. M. Fellow of C. C. C. Oxfort, 1797. 8. 1⅔ Rthlr.

Hierin findet man, auſser einer ſehr gut gerathenen engliſchen Ueberſetzung von *Hanno's* Periplus, den möglichſt correcten griechiſchen Text, wie er in den oben genannten Hudſonſchen ſcriptoribus graecis geographiae veter. minoribus ſich finden läſst, mit den beigefügten Noten *von Voſſius* und *Geſsner*, nebſt zwei eigenen Abhandlungen, deren ich bereits oben S. 502 erwähnt habe. Vgl. *A. L. Z.* 1799. III. 142—144; *Gött. Anz. v. gel. S.* 1798. I. S. 28—31. —

Erläuterungsſchriften.

Vorzüglich iſt die oben S. 498 f. angeführte Abhandlung von *Vierthaler* in dieſer Hinſicht ſchätzbar; denn man trifft in derſelben nicht bloſs eine genaue *teutſche Ueberſetzung* dieſes Periplus an, ſondern auch allerlei critiſche Anmerkungen, beſonders geographiſche Aufklärungen und Erläuterungen; auch ſind die verſchiedenen Meinungen des *Campomanes*, *Bougainville*, *Mannert* und anderer über die Verfertigung dieſes Periplus aufgezählt. Ueberdies giebt *Vierthaler* eine vollſtändige geographiſche Ueberſicht der ganzen Seefahrt deſſelben und nimmt dabei den Periplus als Grundlage an. Hier verfolgt er den *Hanno* von Küſte zu Küſte, vergleicht die früheren Nachrichten des Carthagers mit denen, welche nach ihm, *theils Scylax* und *Ptolomäus*, *theils* auch beſonders die Portugieſen, durch Hülfe ihrer neueren Entdekkungsreiſen gegeben haben. — *Carl Knoblauch's* Abhandlung über die Ankunft der Carthager auf der Inſel der Gorillen; ein Fragment aus einem

künftigen Commentar über *Hanno's* Periplus — im *neuen teutschen Merkur.* Jan. Leipzig, 1792. —

IV. Uebersetzung.

Teutsche.

Die von *C. A. Schmid* ist oben S. 385 und die von *Vierthaler* oben S. 498 erwähnt worden. *Joh. Georg Hager's* Uebersetzung unter dem Titel: *des Carthaginensischen Admirals Hanno* Reisebeschreibung von seiner Schiffahrt an die Küste von Africa, ausserhalb den Säulen *Herculis*, welche er in dem Tempel des *Saturnus* aufgehängt hat, steht in desselben *geographischem Büchersaale.* Chemnitz, 1765. 8. Achter Theil. S. 640 f. mit beigefügten Anmerkungen, *theils* über altgeographische Gegenstände, *theils* über die *Schmidt*ische Verteutschung. — —

II. Eratosthenes.

Vgl. *Montucla* hist. matheseos universae L. 1. c. 10. pag. 249 ff. *Mannert* Geographie der Griechen und Römer. I. Theil, S. 91 — 95; *Saxii* onom. lit. Vol. I. p. 109 f. *Seidel's* Leben des *Eratosthenes*, von seinen Verdiensten um die Erdkunde, und von den Quellen seiner Geographie als Einleitung vor dessen Ausgabe der Fragmente von den Geographicis, s. unten N. III.

I. Lebensumstände.

Dieser berühmte Polyhistor seiner Zeit war aus Cyrene gebürtig, woselbst er im ersten Jahre der 126sten Olympiade geboren wurde. Seine Lehrer waren der Grammatiker *Lysanias* und *Callimachus.* Von ihnen liess er sich in der Grammatik, Dichtkunst und Ma-

thematik unterrichten. Nach *Strabo* (B. I. p. 15.) reiste er als Jüngling nach Athen, um sich mit der Philosophie bekannt zu machen. Er wählte hierin den *Zeno* und nach desselben Tode den *Aristo* von Chius und auch noch Andere zu Lehrern. Diese Wissenschaften trieb er mit dem gröfsten Eifer und brachte es darin weit. *Plinius* (hist. nat. B. II. C. 106.) nennt ihn daher: „in omni quidem literarum subtilitate et in hac [Geometria] utique praeter caeteros solertem. Andere Alten nennen ihn den *zweiten Plato*, und weisen ihm den zweiten Rang unter den Gelehrten an. *Sueton*, oder der Vfr. der Schrift *de Grammat.* Cap. 10. schrieb von ihm, dafs er zuerst den Beinamen *des Philologen* angenommen habe. Der Ruf von seinen ausgebreiteten Kenntnissen drang bis nach Aegypten. Denn der König *Ptolemäus* (*III.*), *Evergetes* berief ihn von Athen nach Alexandrien, und übergab ihm die Bibliothek daselbst zur Aufsicht. Er lebte bis ins 10te Jahr der Regierung des *Ptolemäus Epiphanes.* Durch vieles Lesen und das eingetretene Alter wurde sein Gesicht so geschwächt, dafs er des Lesens überdrüssig wurde. Deshalb hungerte er sich freiwillig, [nach *Suidas*] im 81sten Jahre seines Alters, im ersten oder dritten Jahre der 146sten Olympiade zu Tode. Er blühte demnach 220 Jahre vor Christi Geburt. *Eratosthenes* war der erste, welcher eine Messung der Erde vornahm, deren Umfang er zu 252,000 Stadien angab.

Vgl. darüber *Joh. Ge. Lud. Blumhof's* einige Nachrichten über das Studium der Alten, zur Erläuterung einer Messung des Eratosthenes. Göttingen, 1796. 4. $1\frac{1}{2}$ B.; *J. Lulof's* Einl. zur mathemat. u. physikal. Kenntnifs der Erdkugel. Aus dem Holländ. übersetzt von *A. G. Kästner.* Göttingen und Leipzig, 1755. 4.

II. Seine Schriften.

Beinahe über alle Wiſſenſchaften, beſonders aber über die Geometrie, faſste er *Schriften* ab. *) Vorzüglich war er der *erſte ſyſtematiſche Geograph unter allen Griechen*, vielleicht unter allen Völkern; denn er ſtellte die geographiſchen Kenntniſſe ſeines Zeitalters nach förmlichen Forſchungen und nicht ohne Critik ſyſtematiſch zuſammen, und legte dadurch den Grund zu dem ſpäterhin mehr vervollkommneten Syſtem der Erdkunde. Er bezeichnete auch die Lage der Oerter nach Längen und Breiten, und ſammelte das, was *Herodot*, *Ephorus* etc. zur hiſtoriſchen, was *Anaximander*, *Pytheas*, *Ariſtoteles* etc. zur mathematiſchen und phyſicaliſchen Kenntniſs der Erde geliefert hatten. Er verglich die neueren Reiſebeſchreiber damit, verbeſſerte dadurch *theils* das Alte, *theils* ergänzte er es, und ſetzte ſo eine Erdbeſchreibung zuſammen, welche nicht nur die ganze damals bekannte Erde in ihrem Zuſammenhange und in ihren einzelnen Theilen darſtellte, ſondern auch viele Orte durch den Gnomon, durch die beobachtete Gröſse des längſten Tages etc. nach ihrer Polhöhe beſtimmte und die unbekannteren nach Vernunſtſchlüſſen angab. Hierdurch wurde er in den Stand geſetzt, die geographiſche Tafel des *Anaximander*, welche ſchon vor ihm ziemlich allgemein geweſen war, zu verbeſſern, und Vorſchriften zur Entwerfung einer neuen, nach ſeinem Plane zu geben. **) Sein Werk, welches

*) Das vollſtändigſte Verzeichniſs aller ſeiner verloren gegangenen Schriften ſ. in *Fabricius Bibl. graeca* Vol. IV. p. 120 — 127 nach Harleſs Ausgabe.

**) *Mannert's* Geogr. d. Griech. u. Röm. I. Th. S. 91. 92.

Γεωγραφούμενα oder γεωγραφία

betitelt war, beſtand aus mehreren (wenigſtens aus drei) Büchern. Im *erſten Buche* hatte er die Geſchichte dieſer Wiſſenſchaft bis auf ſeine Zeit abgehandelt, und die mathematiſche Geographie angefangen, welche durch das ganze *zweite Buch* fortlief; im *dritten Buche* die eigentliche Erdbeſchreibung abgehandelt. Daſs *Eratoſthenes* den *Timoſthenes* ausgeſchrieben hätte, wie *Marcian* vorgiebt, iſt unwahrſcheinlich; denn nach *Strabo* wich *Eratoſthenes* öfters vom *Timoſthenes* ab. Daſſelbe iſt nicht mehr ganz, ſondern es ſind davon nur die uns von *Strabo* (ſ. unten No. III.) aufbehaltenen, für uns jedoch ſehr wichtigen, Fragmente übrig. Dieſer Verluſt iſt, wenn gleich *Hipparch*, *Polemo*, *Serapion* aus Antiochien etc. dies Werk verachten, und *Strabo*, der doch demſelben häufig gefolgt iſt, es herabſetzt, ſehr zu bedauern. Zwar kennen wir eigentlich den politiſchen Theil der Geographie des *Eratoſthenes* aus den unvollkommenen Bruchſtükken gar zu wenig; doch ergiebt ſich ſo viel aus denſelben, daſs er in der Beſchreibung von Aſien und einem Theile von Africa mehr, als in der von Europa geleiſtet hatte. Es war der *erſte* Verſuch, und von einem ſolchen kann man keine vollkommene Zuverläſſigkeit und Genauigkeit fordern; man kann es jedoch keineswegs in Abrede ſtellen, daſs er nicht groſse Mühe und Scharfſinn auf dies Werk verwendet habe. Kleine Fehler waren, ſo wie in der Meſſung der Längengrade auch groſse, unvermeidlich. *Strabo*, der zwar ſeine Fehler in einzelnen Theilen nicht verkennt, und ihm vorzüglich grobe Unwiſſenheit in den weſtlichen und nördlichen Gegenden von Europa vorwirft, läſst doch auch willig den groſsen Verdienſten des *Eratoſthenes* um die

Erdbeſchreibung im Ganzen genommen *), Gerechtigkeit widerfahren.

Von ſeinen Schriften iſt vollſtändig auf unſere Zeiten gekommen:

Καταστηρισμοί,

d. i. *Beſchreibung der Sternbilder* oder *Sterngruppen.*

Eratoſthenes wandte die Mythologie auf die Sternbilder an, oder handelt von den Fabeln, welche die Alten an die Geſtirne geknüpft haben. *Chr. Gottl. Heyne* meint in der epiſtola bei *Schaubachs* Ausgabe der Cataſterismen des *Eratoſthenes*, daſs dieſe *Beſchreibungen der Sternbilder* nicht vom *Eratoſthenes* ſelbſt herrührten, und daſs überhaupt dieſe ganze Schrift, wie wir ſie gegenwärtig beſitzen, bloſs aus Excerpten aus einem gröſseren Werke deſſelben beſtänden, die jedoch interpolirt oder mit fremden Zuſätzen vermiſcht wären.

Vgl. *Joh. Conr. Schaubach:* woher haben die Griechen ihre erſten aſtronomiſchen Begriffe genommen? im Neuen Teutſchen Merkur 1794. B. III. St. 2. S. 297 — 310; deſſelben Programm über die Meinungen der Alten von unſerm Sonnenſyſtem. Meinungen, 1796. 4. 1½ B.

Wenn man ſich von den aſtronomiſchen Mythen des Alterthums, um dadurch viele Stellen dichtender und proſaiſcher Schriftſteller der Alten richtig zu verſtehen, gehörige Kenntniſſe erwerben will, ſo eignet ſich dieſe Schrift des *Eratoſthenes* allerdings zur Leſung. Jünglinge, und ſelbſt Männer ſollten ſie

*) S. Buch I. p. 27. B. XVII. p. 1195. (Edit. Almelov.)

daher billig vor vielen anderen Schriften ſtudieren; um ſo mehr, da die Schriften des *Hyginus* und *Germanicus* meiſt nur Ueberſetzungen dieſes Werks ins Lateiniſche ſind; ſ. unten bei der *römiſchen Literatur.* —

Die Schrift:

'Εις 'Αρατου Φαινομενα, *d. i. Commentar über des Aratus Phänomena*

ward von ehemaligen Gelehrten bald dem *Eratoſthenes*, bald dem *Hipparch* beigelegt. Sie iſt aber, wie ſich aus genaueren Unterſuchungen ergab, von keinem von beiden, ſondern erſt in viel ſpäteren Zeiten abgefaſst worden. *) Denn *Hipparch* wird 1) in dieſer Schrift namentlich angeführt; 2) es wird des Monats *Julius*, welche Benennung erſt lange nach dem Tode des *Eratoſthenes* zu Rom aufgekommen iſt, erwähnt; 3) es kommt die, nur bei neueren Griechen gewöhnliche barbariſche Benennung des Orion — ἀλετροπόδιον vor. —

III. Ausgaben.

1) *Von den geographiſchen Fragmenten.*

Eratoſthenis geographicorum fragmenta, *edidit Gottl. K. F. Seidel. Goettingae*, (bei Ruprecht) 1789. Med. 8. 14 gGr.

Man findet hierin die Ueberreſte mit vielem Fleiſs geſammelt, und es ſind allerlei critiſche, exegetiſche und geographiſche, brauchbare Anmerkungen hinzugefügt. Der mathematiſche Theil iſt von *Seidel* ſcharfſinnig genug erklärt, und die Beweiſe

*) S. oben I. B. dieſes Handbuchs S. 429.

sind zum Theil durch Muthmaßungen ergänzt; der physische und politische Theil aber nachlässiger behandelt; es hätten mehrere alte Schriftsteller ausser *Strabo* verglichen werden sollen. Dennoch ist es ein schätzbarer Beitrag zu einer Literärgeschichte der mathematischen und physischen Geographie. Die Ordnung und Deutlichkeit in der Stellung der Bruchstücke ist dankenswerth; nur ist der Stil unlateinisch und zum Theil dunkel. Auch finden sich im Griechischen und Lateinischen häufige Druckfehler; vgl. *allg. d. Bibl.* 93ster B. 2tes St. S. 576 f.

S. — Diatribe in fragmenta Geographicorum *Eratosthenis*, cujus particulam primam ad magistri dignitatem obtinendam defendit d. 31. Martii 1770. *Laur. Ancher.* Goettingae (bei Barmeier) 1770. 4. 3¼ B. Man findet hier den Anfang von der Sammlung der geographischen Ueberreste des *Eratosthenes* und zwar den griechischen Text von 20 Fragmenten, welche in das erste Buch gehören. Alle sind aus *Strabo* entlehnt, nur ist das letzte aus *Arat's* Lebensbeschreibung aufgenommen, welches schon in *Petau's* Uranologie S. 269 befindlich war. Unter dem Texte stehen viele philologische und kritische Anmerkungen, die durchgängig reif und kenntnißreich sind. Eine lateinische Uebersetzung ist dem Texte nicht beigefügt.

2) *Von den Catasterismen.*

Vor *Joh. Fell's* Ausgabe, Oxonii, 1672, 8., so wie vor *Thom. Gale's* Edit. graece et lat., in dessen opusc. mythol. Amst. 1688, p. 97 ff., hat folgende die größten Vorzüge.

Eratosthenis catasterismi cum interpretatione latina et commentario. Curavit Jo. Conr. Schaubach. Epistola C. G. Heynii cum animadverss. in Eratosthenem et cum tabulis aeri incisis. Goettingae (bei Vandenhoek und Ruprecht), 1795, gr. 8. 18 gGr., mit zwei

Bogen Kupfern, welche die nördliche und ſüdliche Halbkugel vorſtellen.

Dieſe Ausgabe faſst auſser dem griechiſchen Texte, (welcher durch Abſchreiber, Epitomatoren und Commentatoren in einem hohen Grade verunſtaltet worden iſt,) auch die lateiniſche Ueberſezzung, welche hier und da, aber wenig, verbeſſert worden iſt, in ſich. Jener, der Text, iſt aus *Gale's* Ausgabe a. a. O. ohne Veränderung der oft verdorbenen Lesarten, auch da, wo ſich leichte und gewiſſe Verbeſſerungen darboten, genommen. Von S. 67 an findet man einen kleinen Vorrath von Anmerkungen, in welchen ſchwerere Worte und Phraſen erklärt und verwickelte Begriffe und Sachen aufgehellt werden. Dieſes ſind gelehrte aſtronomiſche Erläuterungen, Anführungen und Verbeſſerungsverſuche anderer, ſo wie auch eigene; ſie könnten aber noch zweckmäſsiger abgefaſst ſeyn und hätten leicht unter den Text geſetzt werden können. *Heyne's* angehängte Verbeſſerungen und Erklärungen ſind ſchätzbar. Von deſſen epiſtola iſt ſchon oben S. 509 die Rede geweſen. Die drei Indices am Ende ſind vollſtändig. *Schaubach's* voranſtehende Praemonita handeln von den Fabulis aſtronomicis überhaupt und fügen Einiges über die Schrift des *Eratoſthenes* hinzu. Vgl. *Lpz. gel. Z.* 1796. I. S. 239—242; *A. L. Z.* 1796. III. 265—268.

Erläuterungsſchrift.

In *P. H. Koppier's* obſervatt. philol. Lugd. Bat. 1777 findet man cap. 8. p. 91 — 130 verſchiedene Stellen der Cataſterismen ſcharfſinnig verbeſſert.

3) *Der Commentar über des Arat's phaenomena* iſt griechiſch und lateiniſch von *Dionyſs Petau*

tau (Petavius) in dessen uranologiam (Paris, 1630. Fol.), S. 256 f., aufgenommen worden. — —

III. Strabo.

Vgl. über ihn *Suidas* voce: ϛραβω und: ϛρατιο; *Is. Casauboni* de Strabone diss., vor dessen Ausgabe des Strabo 1578 und 1620; *Brucker* hist. crit. philos. T. II. p. 82; *Hagers* geograph. Büchersaal. I. B. S. 1 f.; *Mannert* Geogr. der Griechen u. Römer I. B. S. 58 f. —

I. Nachrichten von demselben.

Seine *Lebenszeit* fällt in die Regierung des August und Tiber. Er war aus Amasia oder Amasea, einer Stadt in Cappadocien, gebürtig; daher ihm Einige, z. B. *Josephus*, den Beinamen: *der Cappadocier*, geben. Daselbst ward er nach Erbauung Roms 771, nach Christi Geburt 19 geboren. Mütterlicher Seite stammte er vom *Dorylaus*, einem General und Vertrauten des Königs *Mithridates Evergetes* ab, welcher nach dessen Tode zu Cnossus oder Gnossus auf der Insel Creta lebte. In seiner Jugend war *Aristodem* in der Rhetorik und Grammatik sein Lehrer. In der Folge hörte er bei *Xenarch* von Seleucia die aristotelische Philosophie. Nachher hatte er mit *Boethius* von Sidon, einem peripathetischen und mit *Athenodor*, einem stoischen Philosophen, näheren Umgang. Letzterer bewog ihn, die aristotelischen Grundsätze fahren zu lassen und sich für den Stoizis'm zu erklären. Er reisete durch Aegypten, Asien, Griechenland, Italien, besuchte Sardinien und andere Inseln, durchreiste den gröſsten Theil von Klein- und dem obern Asien, den mitternächtlichen und den an das mittelländische Meer stoſsenden Theil

von Africa. Er reiſte alſo von Armenien gegen Abend bis an die etruriſche, Sardinien gegenüber liegende, Küſte, und vom ſchwarzen Meere gegen Mittag bis an das äuſserſte Ende von Aethiopien. Ueber die Alpen nach Teutſchland kam er jedoch nicht. Auf dieſen Reiſen ſuchte *Strabo* die Beſchaffenheit der Städte, Oerter und Gegenden, die Geſchichte der Länder, den Zuſtand der Religion und bürgerlichen Verfaſſung kennen zu lernen. Mehrmals erwähnt er dieſer ſo weitläufigen Reiſen. — Als *Cornelius Gallus* unter dem Auguſt mit der Armee nach Arabia Felix abgieng, begleitete er denſelben dahin. — Die Zeit, wann er geſtorben iſt, läſst ſich nicht angeben.

Vgl. über das Zeitalter des *Strabo* — *Marſilius Cagnotus* in ſeinen Variis obſervatt. Buch III, c. 20. S. 243 — 259. —

II. Sein berühmtes, ſehr nützliches und ſchätzbares Werk:

Γεωγραφικων βιβλία ιζ: *Erdbeſchreibung in XVII Büchern* *),

wurde von ihm im hohen Alter abgefaſst und im Jahre Chriſti 19 bekannt gemacht. Bis auf das *ſie-*

*) Vgl. darüber J. F. *Hennike Diſſ. Geographicorum Strabonis* fides ex fontium, unde is hauſit, auctoritate aeſtimanda, ex auctorum recenſ. ordine alphabetico diſpoſitus, cum fragmentorum indice, ſecundum Strabonis librorum ſeriem concinnato. Goettingae, 1791. 8. 1½ Bogen, enthält Nachrichten von *Strabo* und ſeinen Schriften und insbeſondere von ſeinem geographiſchen Werke. Die Fortſetzung dieſer Schrift: über die Glaubwürdigkeit des *Strabo* iſt nicht erſchienen. Desgl. J. *Ph. Siebenkees* Vorrede zu ſeiner Ausgabe des *Strabo* (iſt unten No. III), worin von dem inneren

bente Buch, welches nicht mehr vollſtändig iſt, iſt daſſelbe ganz vorhanden. Man kann es richtiger eine *geſchichtlich - ſtatiſtiſche Geographie* nennen. Denn auſser den Beſchreibungen von der Gröſse, Lage, nebſt der Eintheilung der damals bekannten Länder und Oerter erzählt *Strabo* ihre Geſchichte, ſchildert ihre Regierungsform, Sitten und Religion ſehr genau und bringt zugleich Einiges von den berühmteſten Männern bei. Sein Werk enthält alſo nicht, wie *Pomponius Mela*, ein bloſses dürftiges Namenverzeichniſs der Länder und Städte. Die *zwei erſten Bücher* ſind eine Art von einer allgemeinen Einleitung, worin er *theils* zeigt, daſs die Erdbeſchreibung keine einem Philoſophen unanſtändige Beſchäftigung ſey, *theils* aber auch die Urſachen angiebt, welche ihn zur Abfaſſung dieſes Werks veranlaſst haben.

Die *Quellen* und *Hülfsmittel* *), deren ſich *Strabo* bei dieſem Werke bediente, waren 1) *eigene Beobachtungen* und mündliche Nachrichten. Auf ausgebreiteten und lange fortgeſetzten Reiſen unterſuchte *Strabo* Vieles durch eigenen Augenſchein und durch mündliche Unterhaltung mit ſachkundigen Männern. 2) Die *geſchriebenen*, von ihm benutzten Quellen waren: a) allgemeine und particuläre *Geographen*. Die allgemeinen waren: *Hecataeus*, *Artemidor*, *Eudoxius* und *Eratoſthenes*. Des letzten geographiſche Werk war ſeine Hauptquelle. Faſt iſt *Strabo's* Geographie nur eine neue,

Werth des Straboniſchen Werkes, von den Quellen, die er gebrauchte, und von der gegenwärtigen Beſchaffenheit deſſelben in Handſchriften und Ausgaben, ausführlich die Rede iſt.

*) S. *Fabricii* Bibl. graeca. Vol. IV. pag. 561 f. nach *Harles* Ausgabe.

revidirte, vermehrte und verbeſſerte Ausgabe des *Eratoſthenes* *). Nur hat *Strabo* die Verbeſſerungen des *Hipparch* und *Poſſidonius* zum *Eratoſthenes theils* benutzt, *theils* berichtiget, und dabei die beſſern Kenntniſſe angebracht, welche ihm die Eroberungen von einigen weſtlichen Ländern in Europa und am Pontus verſchafft hatten. Auch iſt das *Eratoſthen*iſche geographiſche Syſtem durch ihn ſehr erweitert worden. Bei den Inſeln und Küſten des Mittelmeeres hat er den *Timoſthenes* benutzt. *Artemidor* von Epheſus liegt bei der Beſtimmung der Entfernungen der Länder und Oerter nach deſſelben genauen Stadienberechnungen zum Grunde. Nur ſind viele aus ihm genommene Stellen in unſerm gedruckten Exemplare von des *Strabo* Werke verſtümmelt und ausgelaſſen worden. Dem *Patroclus* (Admiral des Seleukus Nikator in Syrien) folgt er bei Beſchreibung der Gegenden um die caſpiſche See und Nordindien etc. **). b) Auch *Geſchichtſchreiber*, und zwar ſowohl *allgemeine*, *als particuläre*, hat *Strabo*, jedoch mit groſser Behutſamkeit und mit eigener Beurtheilung, zu Rathe gezogen. c) *Dichter* und deren *Ausleger* waren auch für ihn eine Hülfsquelle, darunter aber vorzüglich *Homér*. Wenn er auch dieſelben an ſehr vielen Stellen erläutert hat: ſo war doch *Strabo*, beſonders für *Homér*, zu ſehr eingenommen, indem er

*) Vgl. *Siebenkees* Ausgabe des *Strabo* I. Th. (ſ. unten N. III.) Vorrede S. IX.; *Mannert* a. a. O. I. Th. 96.

**) *Siebenkees* a. a. O. zeigt noch mehrere particuläre Geographen an, die *Strabo* benutzt hat, z. B. *Appollodor von Athen*, *Calliſthenes*, *Daimachus*, *Ephorus* u. a. giebt die nöthigſten Notizen von dieſen Schriftſtellern und zugleich die Länder und Oerter an, in deren Beſchreibung *Strabo* jeden zu Rathe gezogen hat.

ihm die gröſsten und richtigſten geographiſchen Kenntniſſe beilegte, ihn als den gröſsten Geographen darſtellte und zum Abgott erhob, deſſen Gedicht aber, als den canoniſchen Codex alter Geographie, abergläubig verehrte *), da doch *Homér*, obſchon er manche Gegenden der Erde ziemlich genau kennen mochte, keineswegs in allen Angaben zuverläſſig iſt. Dieſes zu groſse Zutrauen, das *Strabo* zu dem *Homér* hatte, ſchadete ſeinem eigenen Werke auſserordentlich; denn es verleitete ihn *theils* zu falſchen Erklärungen vieler Stellen im *Homér*, *theils* zum Widerſpruch gegen andere Schriftſteller, die mit *Homér* nicht überein ſtimmen (z. B. den *Hellanikus von Lesbus*, den *Herodot* u. ſ. w.).

Wer kann übrigens *die groſse Reichhaltigkeit, auch an hiſtoriſchen und literariſchen Nachrichten, und die groſse Nützlichkeit dieſes unterhaltenden Werks für die alte Erdkunde verkennen?* Es iſt ein ſowohl für *alte Geſchichte*, als auch für *die alte Erdbeſchreibung* brauchbarer Schatz, der dem Philologen und Humaniſten ſo gut als dem Theologen zum Studium nicht genug empfohlen werden kann. Sowohl ſein Scharfſinn als Philoſoph, als auch ſeine eigenen, ſorgfältigen Unterſuchungen lieſsen ihn nicht nur viele Fehler älterer Geographen vermeiden, ſondern auch ſelbſt über Manches richtiger und beſſer urtheilen. Er prüfte, ſo viel er konnte, Alles ſelbſt, und verlieſs ſich nicht auf Hörenſagen.

Strabo zeigt reifen Beobachtungsgeiſt und zum Theil auch hiſtoriſche Kunſt. Ihm, dem *Ptole-*

*) S. *Mannert* a. a. O. S. 119. 120.

mäus und dem *Plinius* verdanken wir es, daſs wir in der geſchichtlichen Statiſtik, in der alten Erdbeſchreibung zuverläſſige und etwas vollſtändige Nachrichten haben, indem ſo viele ältere geographiſche Werke, z. B. vom *Hipparch*, *Poſſidonius* etc., verloren gegangen ſind und des *Pauſanias* Werk (ſ. unten) nur die Beſchreibung von Griechenland enthält. Vorzüglich iſt ſein Werk in dem phyſicaliſchen und hiſtoriſchen Theil reichhaltig und wichtig; im mathematiſchen Theile dagegen dürftig und mangelhaft. *Strabo* gehört unſtreitig in die Claſſe der pragmatiſchen Schriftſteller, d. i. ſolcher, welche nicht bloſs durch ſchönen Vortrag zu gefallen ſuchen, ſondern für das wirkliche Leben, zum Unterrichte und zum politiſchen und ſittlichen Nuzzen ſchreiben, mit Uebergehung deſſen, was damit in keiner Verbindung ſteht, und woran die *Leſer* ſeines Zeitalters kein Intereſſe fanden. Er rechnete Letzteres nicht zu ſeinem Zwecke, wenn gleich die Anführung deſſelben für die ſpäteren Geographen ungemein nützlich geweſen wäre.

Strabo hat Alles geleiſtet, was er hätte leiſten können, falls ihn nicht gewiſſe, eines wahren Geſchichtſchreibers unwürdige, Vorurtheile zurückgehalten hätten. Die Mängel und Fehler dieſes Werks ſind:

1) Daſs *Strabo* den *Herodot* oft getadelt und zu verächtlich behandelt hat. Er hegte gegen denſelben das Vorurtheil der Unzuverläſſigkeit in geographiſchen Angaben *), welches mehreren Theilen ſeines Werks nachtheilig wurde. Er würde z. B. ſonſt ſowohl in jenen, zwiſchen der Donau und dem

*) S. oben S. 136 f.

Pontus Euxinus bis zum Palus Maeotides gelegenen europäischen Gegenden, als auch bei den Ländern Asiens, welche zwischen dem Pontus Euxinus und der caspischen See liegen, und eben so bei einigen Gegenden des südlichen Africa weit genauer verfahren seyn, als geschehen ist. Schon *Heinr. Stephanus* und *Scaliger* bestritten die Meinung, dass Herodot unzuverlässig sey, so wie die Bemerkungen neuerer Reisenden dieselbe auch mehr und mehr entkräften.

2) Die aus kleinlichem Nationalstolze und aus dem von *Strabo* dem *Homér* geschenkten, zu hohen Glauben entstandene Gleichgültigkeit und Verachtung gegen die Geschichtschreiber der Römer und gegen derselben Nachrichten von den Staatsmännern dieses Volks, gleichsam als ob die Feldzüge der Römer in das Innere so mancher durch sie erst aufgeschlossenen Länder für die Erweiterung der Erdkunde von keinem Nutzen gewesen wären. Jedoch scheint er den *Caesar* und *Asinius Pollio* (wiewohl nicht aus eigener Einsicht) benutzt zu haben. Indessen scheint zwischen *Strabo's* Aeusserung über römische Schriftsteller, und zwischen dem sparsamen Gebrauche lateinischer Schriftsteller, ein Widerspruch mit andern Stellen, und insbesondere mit Buch I. Cap. 2. zu seyn. Denn hier sagt er: „Die ausgebreitete Herrschaft der Römer und Parther hat, so wie einst die Herrschaft Alexanders des Grossen, unserm Zeitalter einen grossen Zuwachs an Kenntnissen verschafft. Durch die Römer hat man das westliche Europa bis an die Elbe und an die Donau genauer kennen gelernt" u. s. w. So ganz kann also wohl *Strabo* die römischen Schriftsteller nicht übersehen haben *).

*) Es läst sich auch nicht geradezu sagen, dass *Strabo* der römischen Sprache ganz unkundig gewesen sey.

3) Sucht man auch das dem *Strabo* als einen groſsen Fehler anzurechnen, *daſs er auf eine übertriebene Art zu gefallen ſich beſtrebe.* Er ſuche, ſagt man, mit Aufopferung der Gründlichkeit und Vollſtändigkeit nur ſolche Gegenſtände auf, welche das Vergnügen ſeiner Leſer bewirken und ihnen durch abgeleitete Maaſsregeln zur Weisheit des Lebens angenehm werden könnten. Manches Nützliche und Nothwendige habe er dagegen, weil es ihm zu trocken geſchienen, übergangen; denn Buch III. p. 234 a. ſage er ſelbſt ausdrücklich, daſs er mehrere Völkerſchaften Spaniens übergehe, um nicht durch die barbariſchen Namen derſelben griechiſchen Ohren wehe zu thun. — Könnte jener vorgebliche Zweck, bloſs zum Vergnügen ſeiner Leſer ſein Werk abgefaſst zu haben, erwieſen werden: ſo würde ſeinem Werke die Haupteigenſchaſt eines Geſchichtſchreibers, die Glaubwürdigkeit, ſtreitig gemacht werden können. Allein die beiden Stellen, Buch I. Cap. 21 f., nach *Caſaubonus* Ausgabe, S. 8 f., und Buch II. 194 (nach *Caſaubonus* Ausgabe, S. 92 f.), welche beweiſen ſollen, daſs *Strabo bloſs darnach ſtrebe, ſeine Leſer zu beluſtigen*, oder angenehm zu unterhalten, ſagen nichts weniger, als dieſes. Er redet überhaupt vom Studium der Geographie, und rühmt, daſs es ein angenehmes Vergnügen und zugleich groſsen Nutzen gewähre, ſich die nöthige Lebensklugheit zu verſchaffen, beſonders für ſolche Perſonen, die an der Verwaltung des Staats, im Frieden wie im Kriege, einigen Antheil hätten. Wer will dies Urtheil tadeln, daſs das Studium der Geographie eine Schule der Lebensweisheit und der Staatsklugheit ſey? Würde aber nicht *Strabo*, wenn ſein einziges und vorzügliches Streben dahin gegangen wäre, ſeine Leſer zu beluſtigen, ganz andere Gegenſtände aufgeſucht, und dagegen viele andere

weitläufige Erörterungen, besonders in seiner Critik über ältere Geographen, die trocknen Angaben der Distanzen, der Oerter u. a., die gewiss nicht belustigen, weggelassen haben? Sein Werk ist gar nicht zur angenehmen Unterhaltung und zur Belustigung geeignet. Seine Aeusserung, dass er, um nicht Augen und Ohren durch Anführung mehrerer Namen in der Beschreibung Spaniens und Arabiens zu beleidigen, dieselben übergehe, beweiset nichts weiter, als dass er sich nach dem Geschmacke und nach einer gewissen allgemeinen Delicatesse seines Zeitalters, davon die besten alten Schriftsteller Spuren enthalten, gerichtet habe. Der Umstand, dass sein Werk zu seiner Zeit und auch nachher nicht gerade geschätzt wurde, rührte wohl davon her, weil die Werke, die er benutzt hatte, noch in Jedermanns Händen waren, und weil er andere, aus welchen er hätte schöpfen können, als ein Grieche verkannt und übersehen hätte.

4) Ist zu bedauern, dass *Strabo* so viele kleine Notizen vorbeigeht, die uns jetzt so wichtig seyn würden; dass er insonderheit nichts aus der Naturgeschichte, nichts von den älteren Veränderungen des Erdbodens anführte. Er, der übrigens von der Beschaffenheit und Einkünften der Reiche handelt, übergeht oft die Ursachen der natürlichen Ereignisse.

Man hat von diesem Werke eine Chrestomathie (Auszug), deren Verfasser, ein griechischer Gelehrter, unbekannt, und die erst im zehnten Jahrhundert, nach dem Jahre Christi 980, gemacht worden ist; sie hat critische Brauchbarkeit, und aus derselben lässt sich der Text des grössern Werks bisweilen berichtigen. Dieser Auszug steht ad calcem Ed. Almeloven und in Hudson's geogr. min. Voll. 2. Vgl.

Heinr. Dodwell's Diff. de excerptore Strabonis. — Der griechiſche Text des *Strabo*niſchen Werks iſt an vielen Stellen verdorben und verſtümmelt; man hat keinen einzigen vollſtändigen Codex von derſelben, und die groſsen Lücken, vorzüglich am Ende des ſiebenten Buchs, ſind durch die neueſten Ausgaben noch nicht ausgefüllt. —

III. Ausgaben.

Editio princeps:

Strabo de ſitu orbis, graece. Venetiis (in aedib. Aldi et Andreae Soceri), 1516. Fol.

Der Text iſt fehlerhaft. Den einzelnen Büchern (nur nicht dem erſten) iſt der Inhalt vorgeſetzt worden.

Die *beſte Ausgabe* iſt folgende:

Strabonis rerum geographicarum, Libri XVII. Graeca ad optimos codices manuſcriptos recenſuit, varietate lectionis adnotationibusque illuſtravit, Xylandri verſionem emendavit Jo. Phil. Siebenkees, Prof. Altorſinus. Tom. I. Lipſ. (bei Weidmann) 1796. gr. 8. *Tom. II. Inde a ſeptimo libro continuavit Car. Henr. Tzſchuke. Ibidem*, 1798. gr. 8. Beide Bände 4 Rthlr. *Tom. III. ibid.* 1801. gr. 8. 3 Rthlr. *Tom. IV ibid.* 1806. gr. 8. 3 Rthlr.; auf holländiſch Papier alle vier Bände 15½ Rthlr., auf Druckpapier 10 Rthlr.

Dieſe vier Bände enthalten das 1—11 Buch. Band I. enthält Buch 1—3; Band II., Buch 4—7; Band III., Buch 8 und 9; Band IV., Buch 10 und 11. Der Text iſt mit der gröſsten Sorgfalt neu unterſucht

und critisch berichtigt, indem drei vaticanische Codices, drei Codices aus der Marcusschen Bibliothek zu Venedig und Heinrich Sevingers Collationen verglichen worden; des *Gemistus Pletho's* Excerpte aus den zehn ersten Büchern des Strabo, die in der Marcusschen Bibliothek zu Venedig aufbewahrt werden, und ohne welche über hundert sonst unheilbare Stellen und verdorbene Lesarten nicht wieder herzustellen gewesen wären, und viele beiläufig in anderen Werken vorkommende Verbesserungen, z. B. von *Cluver*, *Salmasius*, *Spanheim*, *Palmerius*, *Mannert*, *Heyne* und anderer, benutzt worden sind. Bis zum sechsten Buche hatte *Siebenkees* den Text berichtiget, nachher unterzog sich eben so geschickt und fleissig *C. H. Tzschucke*, nach dem Siebenkeesschen Apparat dieser mühevollen Arbeit, wobei ihm noch sehr viele andere Hülfsmittel zu Statten kamen. Mittelst derselben haben beide Herausgeber nicht bloss Varianten gesammelt, und solche zum Gebrauche der Leser und zur Verzierung des Buchs unter den Text gesetzt; sondern sie vielmehr mit Fleiss und Beurtheilung auf die Verbesserung des Textes angewandt, und uns einen, durch bessere Lesarten und durch eine dem Sinne angemessene Interpunction, die allein schon viel zur Deutlichkeit beiträgt, wirklich berichtigten *Strabo* geliefert. Einleuchtend bessere Lesarten aus Codicibus sind ohne Weiteres in den Text aufgenommen worden. Behutsamer geschah bei beiden Editoren die Anwendung der Conjecturen. Es musste Alles für sie sprechen, ehe der Text nach ihnen verändert wurde. Wo die Wahrheit der Conjectur nicht ganz entschieden war, ist die alte Lesart beibehalten; aber die Conjectur in den Noten unter den übrigen Lesarten zur weitern Prüfung mitgetheilt worden. *Tzschucke* hat die Lesarten noch überdies mit Raisonnements begleitet; nur sind in

den Varianten zu viele unbedeutende Abweichungen aufgenommen. Die Anmerkungen enthalten zwar meistentheils critische Verbesserungen, aber auch öfters sehr ausführliche, in die mythologische Geschichte einschlagende, schätzbare Auseinandersetzungen, Berichtigungen der Namen, die Angaben eines richtigen Zusammenhanges der Perioden und Aufklärungen aus andern Schriftstellern. Sie haben eine übergrosse, zu weitgreifende Fülle von Belesenheit und Ausführlichkeit. Noch soll nach Beendigung des Textes ein besonderer, ausführlicher, erklärender Commentar der Sachen, eine critische Nachlese, ein Lexicon Strabonianum, ein Sachregister und eine Abhandlung über *Strabo* folgen. Vgl. *A. L. Z.* 1797. III. 393—97. 1804. II. 193—196; *N. allg. d. Bibl.* 32. Bd. 1stes St. 188—192; 65. Bd. 1stes St. 176—186; *Erf. gel. Z.* 1798. 19—21; *Gött. A. von gel. S.* 1796. II. 1161—65; 1798. III. 1669—72; 1807. I. S. 15. 16.; *Lpz. Jahrb. der Lit.* 1802. N. 238, S. 617 und April S. 1—7; *N. Lpz. L. Z.* 1806. S. 1777—1786. —

IV. Erläuterungsschriften.

Gronovii varia geographica. Lugd. Batav. 1739. 8.; *Thom Tyrwith* coniecturae in Strabonem. Oxon. 1783. med. 8.; zweite von Harless besorgte Ausgabe. Erl. 1788. 4.; *Gosselin's* géogr. des grecs analysée. Paris. 1790. 4.; *M. C. Godofr. Siebelis* tentamina, Strabonis aliquot mendosos locos emendandi, in *Bek's* comment. societ. Philol. Lips. Vol. I. P. I. p. 63—66, und P. II. p. 193—198, so wie mehrere kleine — einzelne Stellen im *Strabo* erläuternde — Schriften.

V. Ueberſetzungen.

Teutſche:

Des Strabo, eines alten ſtoiſchen Weltweiſen aus der Stadt Amaſia gebürtig, allgemeine Erdbeſchreibung. Vier Bände. Abrah. Jac. Penzel hat ſie aus dem Griechiſchen überſetzt, durchgehends von neuem disponirt, mit Anmerkungen, Zuſätzen, erläuternden Riſſen, einigen Landcharten und vollſtändigen Regiſtern verſehen. Lemgo, (b. Meyer.) 1775—77. gr. 8. 4½ Rthlr.

Sie iſt ſehr frei und moderniſirt, nicht nach dem Worten, ſondern nach dem Sinne gearbeitet. Oft haben die Sätze des Originals eine ganz andere Wendung erhalten, wodurch *Strabo*'s Periodenbau verändert worden iſt. Oft iſt die Verſion, um Dunkelheiten zu vermeiden, oft aber auch ohne allen Grund, ganz umſchreibend. Sie iſt zwar deutlich, aber keineswegs in einer flieſsenden und ſchönen, ſondern vielmehr unreinen und unrichtigen Sprache abgefaſst. Von dieſer Seite iſt ſie, bei aller Gelehrſamkeit des Ueberſetzers, faſt unlesbar. Sehr häufig ſind eigene Gedanken und Vorſtellungen in den Text gemiſcht und hin und wieder Stellen gar nicht überſetzt worden. Die griechiſchartige Ortographie der Namen iſt, wie ſeine zu häufige und ganz unnöthige Einmiſchung fremder Wörter, gleich anſtöſsig. Doch hat dieſe Ueberſetzung durch eine neue, der Ordnung der Materien gemäſsere, Eintheilung des *Strabo*niſchen Werks und durch die Erläuterungen noch einigen Werth. Nach der Vorrede giebt *Penzel* einen Abriſs des dieſem Werke zum Grunde liegenden Syſtems, und die neue Eintheilung, wornach B. I. II. die Vorbereitung zum Werke ausmacht, und wor-

nach bloss die alten Eintheilungen in Bücher und Capitel auf den obersten Seitenaufschriften angegeben sind, ist einem Lehrbuche, wie dieses, ganz angemessen. Sowohl unter dem Texte, als auch am Ende der Vorbereitung, so wie eines jeden Buchs, findet man gelehrte Anmerkungen, die *theils* brauchbare geschichtliche und geographische Erläuterungen und Rechtfertigungen, *theils* auch Berichtigungen und Widerlegungen der *Strabo*nischen Erzählungen enthalten. Sie zeugen von dem Scharfsinn und der Gelehrsamkeit des Verfassers. Im Texte ist oft durch kleinere Schrift Manches, was eine Interpolation oder Glossem seyn soll, angedeutet, auch sind sonstige Textverbindungen und Einschiebsel angezeigt und brauchbare Register hinzugefügt. Das Ganze trägt zur Aufklärung des *Strabo* Vieles bei. Die Charte zu Ende des 1sten Bandes stellt den bewohnten Theil der Erde, so weit er den Griechen bekannt war, vor. Der Druck ist elend. Vgl. *allg. d. Bibl.* 31. B. 2tes St. S. 309—21; *neue philol. Bibl.* 2. B. S. 152—61; 324—30; *Erf. gel. Z.* 1775. 790 f.; 1777. 723 f. — Dr. *A. Chr. Borheck* hat eine neue lesbarere Uebersetzung angekündigt. —

IV. Dionysius der Periegete *)

Vgl. über ihn *C. F. Matthaei* pr. de Dionyſio Periegete. Miſenae, 1788. 4.; *Mannert's* Geographie der Griechen und Römer Th. I. S. 164 f. (nach d. 2ten Ausgabe S. 125 — 129.) *Saxii* onom. lit. T. I.

I) Die *Lebenszeit* dieſes Chorographen iſt ungewiſs.

Vgl. *Heinr. Dodwell* diſſ. de aetate et patria Dionyſii Periegetae, vor dem 4ten Bande geogr. minor; *Wernsdorff* in poet. lat. minor. T. V. P. I. p. 225 — 247.

Einige laſſen ihn unter *Auguſt*, nach dem Jahre Chriſti 3, als einen Zeitgenoſſen des *Strabo*, Andere unter *Domitian*, und noch Andere, z. B. *Dodwell* a. a. O., unter *Heliogabalus* leben. Letzteres iſt zwar wahrſcheinlich, aber nicht beſtimmt gewiſs. Nach Einigen ward er zu Charax, einer Stadt zwiſchen dem Tigris und Euläus, nach Anderen, z. B. *Suidas*, zu Byzanz, nach noch Anderen zu Corinth geboren. Nach *Plinius* (hiſt. nat. B. VI. C. 27.) ſandte ihn der Imperator *Auguſt* nach dem Orient zu einer Entdeckungsreiſe und zur Beſchreibung dieſes Landes, als der adoptirte *Cajus Cäſar* nach Armenien gehen ſollte. Dieſe Reiſe beſchrieb er

II. in einem chorographiſch-heroiſchen Gedichte in Hexametern

Περιήγησις οἰκουμενης

betitelt. In demſelben ſchildert er nicht ſowohl,

*) Dieſen Beinaman führt er von ſeinen Reiſen und ſeiner Beſchreibung von denſelben.

sondern führt, nach vorläufiger Angabe und Bestimmung der Welttheile, zuerst im Allgemeinen den Ocean nach seinen Haupteintheilungen und vier grossen Meerbusen, dem mittelländischen, arabischen, persischen und, wie die Alten glaubten, caspischen, dann, von den Säulen des Herkules anhebend, die einzelnen Gewässer des Mittelmeers, hierauf die Völker Africa's, nach diesem die Länder Europa's und die Inseln in- und ausserhalb dem Mittelmeere, und endlich die Provinzen und Reiche Asiens, in etwa 1100 Hexametern an. Er erwähnt zugleich kürzlich die vornehmsten Berge, Städte und andere Merkwürdigkeiten. Diese Art von einer *allgemeinen Erdbeschreibung* zeichnet sich am wenigsten *von Seiten der Dichtkunst* aus; denn sie hat weder wahre Verse, noch zeugt sie von ächter Poesie. Als ächter Dichter hat sich *Dionysius* selbst nicht einmal in der Beschreibung Indiens, des fabelhaftesten Landes der Vorwelt, erhoben, und nicht erheben können. Selbst in Hinsicht auf *Geographie* (er folgt ganz dem *Eratosthen*ischen System) hat das Werk wenig Werth. Dieser Versuch ist nichts weiter als ein trockenes Verzeichniss von Ländern und Städten, das zwar an sich für die Kenntniss von der alten Erdbeschreibung brauchbar ist, aber in der Reihe der Gedichte keine Stelle verdient. Denn es hält zu schwer, eine so trockne Materie, als Länder-, Völker- und Städte-Namen sind, in Verse zu bringen und durch poetische Zierrathen und Wendungen zu heben und angenehm zu machen. Man stösst auf mehrere geographische Missgriffe, wovon jedoch nicht sowohl *Dionys*, als sein Zeitalter die Ursache ist. Er erlaubt sich öfters poetische Freiheiten und Sprünge; und wenn er gleich die Erdwelt nach einander (dem Titel zu Folge) durchwandern will, verläfst er denn doch die natürliche Ordnung. Zuweilen berührt er

Länder

Länder und Städte, bei welchen er hätte länger verweilen sollen; bloss einige, die der Erwähnung werth gewesen wären, übergeht er ganz. Dagegen gedenkt er anderer nicht nur, sondern verweilt bei denselben ziemlich umständlich, da er sie, wo nicht völlig übergeben, doch nur kurz hätte berühren dürfen. In Hinsicht der neueren sehr veränderten Gestalt der Länder, würde freilich des *Dionyss* geographische Darstellung von der alten Welt, wenn sie auch weit vollkommener ausgefallen wär, immer sehr mangelhaft und dürftig erscheinen.

Schätzbar wurde jedoch dies geographische Gedicht durch den ausführlichen, und zum Theil gelehrten Commentar des Erzbischofs *Eustathius* (s. von demselben oben 1r B. S. 115 f.) Derselbe verbreitet über die alte Erdkunde viel Licht. Er entlehnte seine Erklärungen meist aus *Strabo* und aus andern älteren Geographen und Historikern, wiewohl oft mit weniger Sachkenntniss und Urtheilskraft. In einigen Stellen, wo er seine Führer nennt, ist er brauchbar; und dies geschieht meistentheils.

Auch *Demetrius von Lampsacus* verfertigte einen Commentar, welchen *Hase* (employé im Departement der Handschriften), in den Cod. N. 36. de la première chambre des titres 1806 entdeckt hat. Dieser *Demetrius* ist vielleicht um Vieles älter als *Eustathius.*

Nur ist desselben Commentar nicht so gelehrt und reichhaltig als dieser, aber durch eine Art von Sceptizism, wodurch er zwischen dem *Eratosthe*nischen und *Ptolemäus*schen System in der Mitte zu stehen scheint, sehr interessant. —

III. *Ausgaben.*

Editio princeps iſt folgende:

Dionyſii Afri de ſitu orbis, opus ſtudioſis neceſſarium, quo gentes, populi, urbes, maria, ſlumina explicantur, graece ſcriptum. Idem in latinitatem a Rhemnio grammatico translatum, falſo hactenus Priſciano adſcriptum, in quo prope ducenta loca caſtigavimus, quae et Plinio et reliquis geographis plurimum accomodabant. In idem annotamenta Graecorum more, latine ſcripta, in quibus aliquot autorum caſtigationes continentur. Coelii Calcagnini annotatio ſuper Anchiale et Rhemniani carminis penſitatio. Ferrariae, (gedruckt von J. M. Bondenus) MDXII. 4.

Die Ausgabe von *Ed. Wells*, Oxford, 1704. (e theatro Sheldon.) 8. iſt eigentlich keine Ausgabe, ſondern eine völlig willkührliche Umarbeitung des Werks nach der neueren Geographie. — Mit dem *Commentar* des *Euſtathius* findet man dies chorographiſche Gedicht des *Dionyſs* gut in *Joh. Hudſon's* geogr. vet. ſcriptor. graec. minor., und zwar Vol. IV. Oxoniae, 1712. 8. (nebſt einer Abhandlung über den *Dionyſs*) mit Anmerkungen etc. Hiervon iſt ein beſonderer Abdruck gemacht worden unter dem Titel:

Dionyſii etc. *cum Euſtathii commentariis et anonymi paraphraſi graeca. Accedunt antiquae verſiones Priſciani et R. Feſti Avieni. Editio noviſſima et locupletiſſima. Oxon.* (e theatro Sheldon.) 1717. 8.

Voran findet man *H. Dodwell's* bemerkte Abhandlung de aetate et patria *Dionyſii*. Der Text iſt nach *H. Stephanus* Ausgabe (in poet. graec. heroic.

T. II. pag. 360 ff.) mit desselben Uebersetzung gedruckt; die Umschreibung eines Ungenannten ist aus einer parisischen Handschrift ergänzt; auch sind einige ἀποσπασμάτα geographica aus Handschriften und Lesarten, Verbesserungen, Anmerkungen, Register und Landcharten beigefügt.

Havercamp besorgte eine Ausgabe ohne den Commentar des *Eustathius* unter dem Titel: *Dionysius de situ orbis liber. Interprete Andrea Papio gardensi, ut et Aristophanis Plutus, cura Sigeb. Havercampii. Lugd. Bat.* 1736. Med. 8. 1 Rthlr.

Herr Professor *Bredow* in Helmstädt arbeitet seit 1806 an einer neuen Ausgabe des *Dionyss* des Periegeten mit dem Commentar des *Eustathius.* —

IV. Uebersetzungen.

Lateinische.

Sehr früh haben *Rufus Festus, Avienus* und *Priscian* das Gedicht des *Dionyss* ins Lateinische, und zwar metrisch übersetzt. Ersterer hat jedoch mehrere Stellen des Originals willkührlich übergangen und viele andere (vielleicht aus anderen Schriftstellern geschöpft, um etwas Bemerkenswerthes beizubringen) hinzugethan, alles aber in einer freien und geschmückten Manier behandelt. *Letzterer* ist fast eben so frei, aber mehr als Grammatiker, denn als Dichter verfahren, und hat Einiges aus *Solinus* mit eingemischt. Man findet sie in mehreren Ausgaben des *Dionysius Periegeta,* so wie die des *Avienus* auch in *Hudson's* geogr. minor. graec. Vol. IV.); auch einzeln z. B. *Rufi Festi Avieni* descriptio orbis terrae unter den poemat. vet. Bei *Dares* phrygius de bello trojano. Antverpiae, 1632. 8. *Dionysius*

Afer de orbis ſitu, Priſciano interprete. Roſtochii, 1578. 4.

Al. Politus hat eine lateiniſche Ueberſetzung von *Euſtathius* Commentar über den *Dionyſs* beſorgt unter dem Titel:

Euſtathii commentarius in Dionyſium Periegetam latine, ex interpretatione Alex. Politi. Coloniae Allobrog. 1741. 2 Voll. in 8. — —

V. Arrian.

Wegen ſeines Periplus, ſ. oben S. 387 f.

VI. Claudius Ptolemaeus.

S. *Suidas* h. v. *Olympiodor* und *Theodorus Zeugniſſe* vom *Ptolemäus*, bei deſſelben Abhandlung de judic. facult. per Bulliald; *Montucla's* hiſtor. matheſeos T. I. P. I. B. V. No. 3. 4. p. 286—309; *Weidleri* hiſt. aſtron. C. 7. §. 13. p. 176 f; *J. Chr. Heilbronner* hiſt. matheſeos univ. p. 343 f; *Bailly* hiſt. de l'aſtron. moderne etc. Paris, 1779. 2 Vol; *Mannert* Geogr. d. Griechen und Römer. Th. I. S. 129—184 f. *Saxii* onom. lit. Vol. I. p. 314 f.

1. *Nachrichten vom Ptolemäus.*

Ptolemäus, welcher Erdbeſchreiber, Mathematiker, insbeſondere Sternkundiger etc. *) und Muſikgelehr-

*) S. *Meiners* neues hiſt. Magazin 3ten Bds. 3tes Stück S. 410—412. „über des *Pt.* Verdienſte als Sternkundiger."

ter war, wurde zu Pelusium in Aegypten geboren, und lebte in den Jahren 125—161 (und darüber) nach Christi Geburt, also im zweiten Jahrhundert, unter *Antonin, dem kindlich Ehrerbietigen* und *Marc. Aurel. Antonin.* Weil er die Wissenschaften liebte, begab er sich zum damaligen Sitze derselben nach Alexandrien, wo er über die Fixsterne viele Observationen anstellte. Nach *Olympiodor's* Bericht, hat er sich 40 Jahre zu Canopus aufgehalten, und zwar in der Nähe des Tempels des *Serapis*, welcher auf einer Anhöhe lag. In dem obern Stock der beiden Flügel, als dem höchsten Theil derselben, stellte er seine Beobachtungen an, und liess sie in die daselbst befindlichen Säulen eingraben. Vierzig Jahre hindurch soll er in diesem Gebäude gewohnt haben. Er selbst erwähnt es, dass er im zweiten Regierungsjahre des *Hadrian*, oder im Jahre Christi 125 eine Mondfinsterniss, und im zweiten Regierungsjahre des *Antonin des kindlich Ehrerbietigen* zu Alexandrien an den Planeten Beobachtungen angestellt habe. Da nun dieser Imperator 23 Jahre regiert, so muss *Ptolemäus* noch im Jahre Christi 161 gelebt haben. Nach dem Araber *Haly* ward er 78 Jahre alt.

II. *Ptolemäus* fasste ungemein *viele* Schriften ab, sieben davon sind nicht bis auf uns gekommen, s. *Fabricii* Bibl. graeca. Vol. V. (ed. Harless p. 295.)

Die noch übrigen sind:

1) Γεωγραφικη ὑφηγήσεως: Erdbeschreibung in acht Büchern, ein System derselben.

Vgl. darüber *G. M. Raidelii* commentarius crit. — lit. de *Cl. Ptolemaei* geographia, ejusque codicibus tum Msptis, quam typis expressis. Norimb. 1737. 4; *C. Cra-*

sii pr. de Geographicorum, quae ſub Ptolemaei nomine cicumferuntur, fide et auctoritate, in deſſelben von *Klotz* herausgegebenen Opuſc. p. 251 f. vorzüglich *Mannert* Ir. Th. nach der 2ten Ausgabe. Nürnb. 1799. S. 184—188. 191—95.

Es enthält nichts als das Namenverzeichniſs der Länder, Städte, Oerter etc. des bekannten Erdbodens, mit genauer Angabe ihrer Lage nach den Graden der Länge und Breite. Nur ſelten hat *Ptolemäus* bei entfernten Gegenden kurze hiſtoriſche Nachrichten mit beigefügt. Bei dieſer Schrift legte er des Tyriers *Marinus*, welcher kurze Zeit vor ihm lebte, und, dem ewigen Schwanken in den bisherigen Angaben von der Lage der Oerter ein Ende zu machen, jedem Lande, jedem Orte ſeinen feſten Grad der Länge und Breite anwieſs, für uns verloren gegangenes Werk, jedoch mit Verbeſſerungen, zum Grunde *). An dem Plane deſſelben fand *Ptolemäus* nichts zu ändern, mehr aber an der Ausführung. Weil *Marinus* bloſsen Reiſenachrichten mit zu geringer Behutſamkeit gefolgt war und deshalb die Länge und Breite der Oerter zu weit öſtlich und ſüdlich hatte fortlaufen laſſen, ſo verbeſſerte er deſſelben Fehler in der Beſtimmung der Längen und Breiten einzelner Orte, und wieſs endlich noch andern, welche *Marinus* aus Mangel an hinlänglichen Nachrichten unbeſtimmt gelaſſen hatte, ihren feſten Platz an. Er benutzte auch die Schriften des *Hipparch*, *Maenis Titian*, *Timoſthenes*, *Diodor's von Samos*, *Septimius Flaccus* u. a. m. Wenn er auch gleich Gradmeſſung und die Mondfinſterniſſe als ein Mittel zur Beſtimmung der Längenentfernung zweier Orte kannte: ſo ſind ſeine Beſtimmungen von der

*) S. Buch I. C. 19, der Ptolemäuſchen Geographie.

Lage der Oerter nach den Graden der Länge und Breite, besonders bei den, von seinem Aufenthaltsorte sehr weit entfernten Oertern, doch nicht immer richtig, weil er zu wenig eigene Beobachtungen anstellte. Viele seiner Angaben sind durch die Abschreiber seines Werks sehr verunstaltet worden. Auch setzt der Umstand, dass er niemals Aegypten verliess und also aus eigenen Nachforschungen von entlegenen Ländern keine ganz zuverlässige Nachricht geben kann, seinen grossen Fleiss einigermassen in Schatten. *Ptolemäus* legte den geometrischen Grund zur Verfertigung der Landcharten und der Projectionen der Erdkugel.

Die von dem Mechanicus zu Alexandrien, *Agathodaemon*, im fünften Jahrhundert zu diesem Werke im Geiste des *Ptolemäus* gezeichneten Charten sind nicht mehr vorhanden. —

2) Μεγαλης σύνταξεως βιβλία ιγ: *magna constructio* (insgemein *Almagest* genannt). 13 Bücher *).

Dies *erste* — für seine Zeit vollständige, *förmliche Lehrgebäude der sphärischen und theoretischen Astronomie* — worin *Ptolemäus* die Beschaffenheit der ganzen Himmelskugel entwickelte und die Bewegung der Sterne zeigte und bewiess, wurde von ihm vor der Geographie abgefasst (man sehe dies letztere Werk, B. VIII. C. 2.) und *Hipparchs* Entwurf in demselben ausgeführt. Ausser den astronomischen eigenen Belehrungen und Tafeln umfasst dies Werk viele Beobachtungen von früheren Sternkundigen, besonders vom *Hipparch* und von ihm

*) Vgl. *Kästners* Geschichte der Mathemat. 2r Th. S. 493 ff.

ſelbſt, die er im Jahre Chriſti 125—139 anſtellte. — Er nimmt darin, wie alle ſeine Vorgänger, die Erde als den Mittelpunct des Weltgebäudes an. Sinnreich iſt ſeine Theorie vom Monde und von den übrigen Planeten, deren ſcheinbar unordentlichen Lauf begreiflich zu machen, er die Epicyclen zu Hülfe nahm, und in Anſehung der Breite bei Merkur und Venus ihren excentriſchen Kreiſen eine Libration zuſchrieb. Des *Hipparch's* Verzeichniſs der Fixſterne nahm er in dies Werk auf und vermehrte es; wiewohl es immer noch ſehr unvollkommen iſt, da es nur 1022 in 48 Sternbilder vertheilte Sterne enthält. — *Ptolemäus* beſchreibt einige, unſerm *Aſtrolabium* ſehr ähnliche Werkzeuge. Zu bedauern iſt es, daſs er viel zur Verbreitung der Aſtrologie beitrug. — Der griechiſche Text dieſes Werks ward im funfzehnten Jahrhunderte in Europa erſt aufgefunden, vorher hatte man nur *Alhazens* und *Sergius* (eines Chriſten) arabiſche Ueberſetzung, die der arabiſche Fürſt *Almamon* im neunten Jahrhundert beſorgen, und aus welchen Kaiſer *Friedrich II.* ums Jahr 1230 eine lateiniſche Ueberſetzung anfertigen lieſs. —

3) Τετράβιβλος σύνταξις μαθηματική: *Quadripartitum*, oder *vier Bücher de apotelesmatibus et indiciis aſtrorum, an den Syrus.*

Nach Einigen iſt dies Werk des *Ptolemäus* unwürdig, und es ſoll ihm untergeſchoben ſeyn.

4) Καρπὸς, *das Nützlichſte aus ſeinen Schriften, an den Syrus.*

Es ſind 100 aſtrologiſche Sätze.

5) Κανὼν βασιλέων: *Chronologiſches Verzeichniſs der Regenten.*

Dasselbe zählt die Könige und Fürsten der Assyrer, Meder, Perser, Griechen und Römer auf und geht vom Nabonassar bis auf Antonin den kindlich Ehrerbietigen. Für die Chronologie und Geschichte nützlich und brauchbar ist diese chronologische Nomenclatur, aber von späteren christlichen Commentatoren häufig interpolirt worden. Er erleichtert die ausländische Zeitrechnung mit der hebräischen. Vgl. über diese Schrift *Freret* in den Mem. de l'Acad. des Inscr. Voll. XXVII. p. 121; *J. S. Semler* in den *Erläuterungsschriften* zur allgemeinen Weltgeschichte B. III. S. 103 f.

6) *Φασεις ἀπλανῶν ἀστερῶν, και συναγωγὴ ἐπιστημασειῶν: Von der Erscheinung der das ganze Jahr durch sichtbaren Fixsterne, und Sammlung der Bedeutung hiervon.*

Mehrere Schriften unter diesen Titeln werden dem *Ptolemäus* beigelegt.

7) Περὶ ἀναλήμματος: *de analemate.*

8) Ὑπόθεσις τῶν πλανωμένων: *de hypothesibus planetarum.*

9) Ἅπλωσις ἐπιφανείας σφαίρας: *planisphaerium*, an den Syrus.

10) Ἁρμονικῶν: *Elementorum harmonicorum libri III.*

Claud. Ptolemäus und nicht der *Pythagoräer Ptolemäus Philadelphus* ist der Verfasser, s. *Gerbers* Lexikon der Tonkünstler. 2r Bd. voce *Ptolemäus.*

11) Περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικου: *Vom Urtheilsvermögen und der Herrschaft des Geistes,*

worin *Ptolemäus* sehr gut beschreibt, wie der Verstand bei seinen Urtheilen verfährt.

III. Ausgaben.

1) *Von ſeiner Erdbeſchreibung.*

Die *erſte* Ausgabe, in Betreff des griechiſchen Textes *), iſt folgende:

Ptolemaei de geographia libri octo ſumma cum vigilantia excuſi. Graece. Baſileae (bei Froben und Episcopius), 1533. 4.

Von *Erasmus* beſorgt.

Folgende Ausgabe iſt merkwürdig:

Ptolemaei geographicae enarrationis libri VIII. ex Bilib. Pirckheymeri translatione, nunc ad graeca et prisca exemplaria a Mich. Villanovano, iam primum recogniti. Adiecta inſuper ab eodem ſcholia, quibus exoleta urbium nomina ad noſtri ſeculi morem exponuntur. Lugd. (ex off. Melch. et Caſp. Trechſel.) 1535. Fol.

Sie iſt ſelten. Der berühmt gewordene, verbrannte Michael *Servet* iſt der Herausgeber, welcher auch wegen dieſer Ausgabe zur Verantwortung gezogen worden iſt. Vgl. *Hager's* geographiſcher Bücherſaal. B. II. St. 4. S. 334—54. *Mosheims* Geſchichte des *M. Servets*, S. 260 f., oder deſſelben Verſuch einer unparteiiſchen Ketzergeſchichte. S. 332—338. *Servet* beſorgte zu Lyon, 1541. Fol., eine zweite Ausgabe, ſ. *Mosheim* a. a. O.

Eine beſſere Edition iſt:

Ptolemaei geographiae libri octo graeco - latini.

*) Eine Lateiniſche Ueberſetzung davon erſchien ſchon 1462. Folio.

Latine primum recogniti et emendati, cum tabulis geographicis ad mentem auctoris restitutis per Gerardum Mercatorem: Jam vero ad graeca et latina exemplaria a Petr. Montano iterum recogniti et pluribus locis castigati. Adiecta insuper ab eodem nomina recentia et aequipollentia ex variis auctoribus veteribus et recentioribus magna cura collecta. Jod. Hondius excudit sibi et Corn. Nicolai. Francofurti — Amstelodami, 1605. Folio.

Der Text ist aus der Baselschen und der sehr seltenen parisischen Ausgabe, 1546. 4., die nach jener gemacht ist, abgedruckt. Die Landcharten von Merkator sind nach denen des *Agathodämon* eingerichtet. *Petr. Bertius* hat diese Ausgabe mit einigen Verbesserungen, indem der Text nach pfälzischen Handschriften verglichen, berichtigt, und derselbe sowohl, als auch die lateinische Uebersetzung an unzähligen Stellen verbessert worden ist, Lugd. Bat. 1618. Fol., abdrucken lassen; sie ist auch in *Bertii* theatro geogr. vet. Tom. I. Lugd. Bat. 1618. Folio. aufgenommen.

2) *Von seiner Astronomie*, s. oben S. 535.

Die bisher *einzige* griechische *Ausgabe* ist betitelt.

Claudii Ptolemaei magnae constructionis, id est, perfectae coelestium motuum pertractationis, lib. XIII; Theonis Alexandrini in eosdem commentariorum lib. XI. graece. Basil. 1538. Fol.

Sim. Grynäus hat die Schrift des *Ptolemäus* und *Joach. Camerarius* den *Theon* herausgegeben, dessen Text nach der Handschrift des *Joh. Regiomontanus* abgedruckt ist. —

3) *Von No.* 3, oben S. 536.

Die *erſte* Ausgabe beſorgte *Joach. Camerarius*, Norimb. 1535. 4.; die zweite *Phil. Melanchthon* unter dem Titel:

Ptolemaeus de praedictionibus aſtronomicis, cui titulum fecerunt Quadripartitum, graece et latine, libri IV. Philippo Melanchthone interprete. Eiusdem fructus librorum ſuorum, ſive centum dicta ex converſione Joviani Pontani. Baſil. (per Jo. Oporin.), 1553. 8.

In derſelben hat *Melanchthon* viele Fehler der Ausgabe des *Camerarius* verbeſſert. —

4) *Von No.* 4. S. 536.

S. *Melanchtons* kurz vorher angeführte Ausgabe von No. 3.

5) *Von No.* 5., oben S. 536. —

— *Graece et lat. bei Proclus Sphaera, oder der Schrift de hypotheſibus planetarum edid. J. Bainbridgius. London*, 1620. 4. Desgl. *Graece et lat. partim cum Mſſ. editis collatus, partim e Mſſ. nunc primum editus, cum notis Henr. Dodwelli*, im Anhange zu den Diſſert. Cyprianic. des *Dodwells*, Oxoniae, 1684. 8.; desgl. nachgedruckt Bremae, 1690. Fol. pag. 24—28 des Anhangs; Amſtelod. 1700. Fol.

Man findet dieſen chronologiſchen Canon ſowohl in *Dion. Petav's* rationar. temp., als auch in den chronologiſchen Werken des *Scaliger* und *Sethus Calviſius*. —

6) *No.* 6, oben S. 537,

findet man in *Dion. Petav's* uranologia, Paris, 1630, p. 71 f.

7) *No.* 7.

Ptolemaei liber de analemate, cum commentario Fed. Commandini. Romae, 1562. 4. —

8) *No.* 8., oben S. 537,

findet man bei der oben angeführten Ausgabe des *Bainbridge* oder *Bainbrudge* von *Proclus* Schrift de ſphaera und *Ptolemäus* Canon. Londini, 1620. 4. —

9) *Von No.* 10, oben ebd.

Ptolemaei harmonicorum libri III. ex codd. Mſſ. undecim nunc primum graece editi. Joh. Wallis recenſuit, edidit, verſione et notis illuſtravit et auctarium adiecit. Oxonii, e theatr. Sheld. 1682. 4.

Dieſelbe Ausgabe mit dem Commentar des *Porphyrius* (nunc primum ex codd. Mſſ graece et latine edito) in des Walliſius Werken T. III. p. 1 ſq. —

10) *Von No.* 11, oben ebd.

Ptolemaei tractatus de iudicandi facultate et animi principatu. Acceſſerunt de illius patria et aſtronomiae ſedibus Olympiodori et Theodori Meleteniotae teſtimonia. Et Inſcriptio Canobi ab ipſo conſecrata, repertorium ab eo in Aſtronomia ſumma capita continens. Ex regia bibliotheca nunc primum in lucem edidit, latine reddidit, et commentariis illuſtravit Ism. Bullialdus. Nova Editio. Pariſiis, 1681. 4. —

Die nova editio, welche der Titel ausſagt, bezieht ſich auf die erſte Ausgabe, Paris, 1663. 4. —

V. Ueberſetzungen.

Teutſche von der Aſtronomie (ſ. oben S. 586.).

Man hat nur von einigen Capiteln des ſiebenten Buchs folgende Ueberſetzung:

Claudius Ptolemäus, Aſtronom zu Alexandrien im zweiten Jahrhundert, Beobachtungen und Beſchreibung der Geſtirne und der Bewegung der himmliſchen Sphäre. Mit Erläuterungen etc. von J. E. Bode. Berlin und Stettin (bei Nikolai), 1795. gr. 8. 1⅓ Rthlr.

(Iſt mit lateiniſchen Lettern gedruckt.)

Man findet darin nur die vier erſten Capitel des ſiebenten Buchs von *Ptolemäus* Syſtem der Aſtronomie überſetzt. Das erſte Capitel (des ſiebenten Buchs) iſt vom Profeſſor *Fiſcher* in Berlin aus dem Griechiſchen, die drei übrigen aber ſind von *Bode* bloſs aus des Abbè Montignots franzöſiſcher Ueberſetzung und Ausgabe des ſiebenten Buchs von *Ptolemäus* Werke ins Teutſche frei überſetzt worden, welche den Titel führt: Etat des étoiles fixes, par Claude Ptolémée, comparé à la poſition de 1786 avec le texte grec et la traduction françoiſe. A Strasb. 1787. 4. (Dies Werk bedarf ſehr vieler Berichtigungen; vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1787. II. S. 1783. 1784.) In der Einleitung iſt von den älteſten aſtronomiſchen Beobachtern zu Alexandrien, *Ariſto, Timocharis, Hipparch* und *Ptolemäus*, von den Ausgaben des Almageſt, von deſſen Sternverzeichniſs im Allgemeinen, von der Art der Stundeneintheilung der alten Aſtronomen u. ſ. w. die Rede. Die Bodeſchen vielen aſtronomiſchen Erläuterungen der vier Capitel ſelbſt, nebſt des *Ptolemäus* Sternverzeichniſs ſind ſchätzbar; vgl. *A. L. Z.* 1795. III. 265—269; *Tüb. gel. Anz.*

1756. 313—16; *Gött. Anz. von gel. Sachen*, 1795. II. 1033—1037.

Lateinische.

Die einzige, aus dem griechischen Originale gemachte *lateinische* Uebersetzung von *Georg von Trebisonde* (Trapezuntius) erschien zu Venedig 1527, so wie 1541 und 1551 zu Basel. Einige ältere *lateinische* Uebersetzungen aus dem Arabischen sind wenig brauchbar. — —

VII. Pausanias.

S. über denselben *Gedoyn* in der Vorrede zu seiner französischen Uebersetzung des *Pausanias* (s. unten No. IV.) *Saxii* onom. lit. Vol. I. p. 321 f.

I. Nachrichten von Pausanias.

Er war, wie man gewöhnlich annimmt, aus Caesarea in Cappadocien gebürtig. Allein aus B. V. Cap. 13. seiner Reisebeschreibung durch Griechenland, und zwar aus den Worten: „dass Tantalus und Pelops *bei uns* gewohnt haben, davon sind noch Denkmäler und Spuren übrig," scheint es fast, als wenn er ein Lydier oder Phrygier gewesen sey. Mit demjenigen *Pausanias*, dessen *Galenus* (B. III. Cap. 14. de locis adfectis) als eines Sophisten aus Syrien gedenkt, ist er wohl eine und dieselbe Person. Er war ein Schüler des Sophisten *Herodes Attikus*; *Aelian* und *Aspasius* waren dagegen seine Schüler. *Pausanias* unternahm eine grosse Reise, nicht nur durch ganz Griechenland, Macedonien und Italien, sondern auch durch einen grossen Theil von Asien bis

zum Orakel des Jupiter Ammon. Auch Paläſtina, der Jordan und das todte Meer wurden von ihm bereiſet. Nach Beendigung derſelben ſcheint er ſich zu Rom aufgehalten zu haben, woſelbſt er, und zwar in einem hohen Alter, ſtarb. Seine Lebenszeit fällt ins zweite Jahrhundert, und zwar dem Anfange nach unter *Antonin den kindlich Ehrerbietigen* und unter *Mark Aurel*, bis zum Jahre Chriſti 170 oder 174, und vielleicht auch weiterhin. *Pauſanias* war ein fertiger und geſchickter Declamator, wiewohl er (wie alle Cappadocier) eine ſchwere Ausſprache hatte und ſeine Diction für das zärtliche Ohr eines Atticiſten nicht ſchön und lichtvoll genug war. Auch war er ein gelehrter, kenntniſsreicher Grammatiker (in dem oben B. I. S. 551. II. B. erſte A. S. 47 angegebenen Sinne), aber nicht frei von dem Aberglauben ſeines Zeitalters. —

II. Eine Frucht ſeiner oben bemerkten Reiſe war ſeine noch vorhandene, dem Alterthumsforſcher, wie dem Geographen und Hiſtoriker, gleich wichtige

Ἑλλάδος περιήγησις: *Reiſe durch Griechenland, in X Büchern,*

die nach den verſchiedenen Landſchaften dieſes Landes, *Attika*, *Corinthiaca*, *Laconica*, *Meſſenien*, *Eliaea* (B. V. und VI.), *Achaica*, *Arcadica*, *Boetiaca* und *Phocica* benannt ſind, und die Beſchreibungen von *Attika*, *Korinth*, *Lakonien*, *Meſſenien*, *Elis*, *Achaja*, *Arcadien*, *Böotien* und *Phocis* enthalten. *Pauſanias* erzählt nämlich allerlei Merkwürdigkeiten von den griechiſchen Nationen und ihren Regenten, vorzüglich genau aber beſchreibt er die Tempel und öffentlichen Gebäude, Statüen, Denk- und Grabmähler, Kunſtwerke, Feſte, Spiele, Schauſpiele, die

Sitten

Sitten und Gebräuche jener Länder und Völker, und überhaupt alles Sehens- und Denkwürdige in und von einzelnen Orten. Er bemerkt, was feine forgfältige Beobachtung des Landes und die Richtigkeit feiner Befchreibungen und Erzählungen beurkundet, felbft die geringften Kleinigkeiten; und man fieht es feinem Werke an, dafs es ihm darum zu thun war, fich von Allem genau zu unterrichten. Er hat Alles entweder mit eigenen Augen gefehen, oder fich bei Perfonen, welche ihm über die abzuhandelnden Gegenftände Nachricht geben konnten, genau erkundigt. Diefer fein Muth, welcher fich durch keine Schwierigkeiten abfchrecken liefs, verdient Achtung. Auch brachte er, wie das fein Werk darlegt, hinlängliche Vorkenntniffe zu feinen Reifen; und eine gefunde Beurtheilungsgabe zu feinen Beobachtungen mit. —

Diefes Werk ift für den Kenner und Liebhaber des griechifchen Alterthums unentbehrlich und höchft fchätzbar, intereffant und merkwürdig. Man findet in demfelben eine unglaubliche Menge gelehrter, hiftorifcher, antiquarifcher und Kunftkenntniffe, die gröften Theils, aufser ihm, nirgends anders, wenigftens nicht fo vollftändig anzutreffen find. Wäre fein Werk blofs eine Befchreibung von der Verfaffung der Städte und Reiche, blofs eine Schilderung der Kriegs- und Friedenszeiten, vom Regierungswechfel, von fürftlichen und königlichen Familien, von der Lage der Gegenden und den Veranlaffungen zu öffentlichen Uneinigkeiten und Verheerungen: fo würde es allerdings den Gefchichtforfcher intereffiren; aber fo ift es auch insbefondere *eine Hauptquelle* für die *griechifchen Alterthümer* und *griechifche Kunftgefchichte*, fo wie für die *Mythologie* und *alte griechifche Gefchichte*, wenn gleich letztere

meistentheils nur fragmentarisch und zusammengestoppelt in seinen Episoden erscheint, und von den griechischen *trefflichen Kunstwerken* nicht ein einziges völlig deutlich und befriedigend beschrieben worden ist. Nicht nur für den Liebhaber der alten Literatur, sondern auch besonders für den Künstler, welcher aus demselben sehr viele Kunstideen nebst deren Composition lernen kann, ist sein Werk eine angenehme und unterhaltende Lectüre. Die Mannichfaltigkeit des Inhalts macht sie sehr angenehm. Man stöfst auf viele Tausende unzusammenhängende, in der Kürze bemerkte Gegenstände. Seine Berichte von Wissenschaften und Künsten sind glaubwürdig. Die vielen darin erzählten, zur politischen Geschichte Griechenlandes gehörigen Begebenheiten sind doch aus zum Theil nicht mehr vorhandenen Schriftstellern genommen. *Pausanias*, wie dies auch aus seinem Werke hervorgeht, mufste wirklich *eine* seltene Belesenheit in den poetischen, historischen und geographischen Schriften der Vor-, so wie seiner Zeit haben.

Was die *Schattenseite* seines Werks betrifft, so scheint es, als ob die fast zahllosen, ihm aufgestossenen Gegenstände nur eine flüchtige Beobachtung verstattet hätten. Zuweilen drückt er sich kurz aus, weil er von Sachen redet, die zu seiner Zeit hinlänglich bekannt waren. Dagegen ist er hier und da in seinen Beschreibungen wieder zu ausführlich. Dies ist besonders der Fall, wann *Pausanias* sinnliche Gegenstände anschaulich machen will; dann fehlt es ihm meist an der Gabe der Ordnung und der leichten Darstellung. Von einer ziemlich grofsen *Leichtgläubigkeit* darf man ihn, wegen nacherzählter Mährchen, auch nicht freisprechen. Sein *Aberglaube* war eben sowohl Folge des Ethnicismus, als seines Zeitalters.

Sein *Stil* ist, wie es scheint, bisweilen auf eine affectirte Art gekünstelt, zu gedrängt, abgerissen und daher dunkel. An manchen Stellen ist sein Vortrag undeutlich und an solchen Stellen geschmückt, in welchen eine gewisse Einfalt und wahre Natürlichkeit mehr gefällt. Das Dunkle seiner Schreibart kann aber auch wohl zum Theil von unwissenden Abschreibern, die vom hohen Alterthume nichts wussten, herrühren. Doch kann man ihm weniger wegen einer allzu grossen Künstelei im Vortrage tadeln, als vielmehr ihm Nachlässigkeit im Ausdrucke und den Gebrauch vieler Provinzialismen vorwerfen. Er ist freilich kein Schriftsteller zur Bildung des guten Geschmacks und des guten Stils, und man darf seine Schrift nicht unter die Werke rechnen, welche den Anfängern der griechischen Sprache oder Schülern zur Lesung empfohlen werden können; indess zeugt sie doch auch von griechischer Cultur, und überdiess werden alle diese Mängel durch die Wichtigkeit des Inhalts und andere Schönheiten hinlänglich ersetzt. —

III. Ausgaben.

Die *erste* führt die Aufschrift:

Pausaniae commentarii Graeciam describentes. Graece. Venetiis (in aedibus Aldi et Andr. Soceri), 1516. Fol.

Marcus Musurus, aus Creta, Bischof von Ragusa, hat mit *Aldus* diese Ausgabe eines Werks besorgt, wovon er selbst schreibt, dass es einen Schatz von einer seltenen und alten Gelehrsamkeit enthalte. Von den Textverbesserungen schreibt *Aldus* in der Vorrede, dass der Text zwar nicht völlig von allen Fehlern habe befreiet werden können, doch berich-

tigter ſey, als die Codices, die man davon habe, ſolchen hergäben. Dieſe Ausgabe iſt ſelten.

Vor der *Joach. Kuhn*ſchen Ausgabe *) hat folgende, welche die neueſte und beſte in critiſcher und grammatiſcher Hinſicht iſt, mehrere Vorzüge:

Pauſaniae Graeciae deſcriptio. Graece. Recenſuit ex codd. et aliunde emendavit Jo. Fried. Facius. T. I—IV. Lipſiae (bei Schäfer), 1794. 95 und 96. gr. 8. 7 Rthlr.

Die drei erſten Bände enthalten das Original des *Pauſanias*, und der vierte Band die lateiniſche Ueberſetzung des *Romulus Amaſaeus*, die jedoch nach den, mit dem griechiſchen Texte vorgenommenen Veränderungen, nicht abgeändert worden iſt. Man hat hier zwar keine neue Textrecenſion, aber doch einen correcten Abdruck des nach zwei Handſchriften (einer aus Wien, der andern aus Moskau) verbeſſerten Textes. Der Druck deſſelben iſt wirklich correct, deutlich und gut in die Augen fallend. Viele Stellen des Textes ſind mit Scharfſinn glücklich und leicht wieder hergeſtellt; auch iſt die Interpunction an vielen Stellen berichtigt. Nicht eine der Varianten iſt in den Text recipirt, die nicht offenbar das Zeichen der Wahrheit an ſich trägt. *Facius* zeigt eine reife Beurtheilungsgabe in der Wahl der Lesarten. Bei jedem Capitel iſt der Inhalt ge-

*) Sie iſt betitelt:

Pauſaniae Graeciae deſcriptio accurata, qua lector ceu manu per eam regionem circumducitur; cum latina Romuli Amaſaei interpretatione. Acceſſerunt Guil. Xylandri et Friedr. Sylburgii annotationes, ac novae notae Joachimi Kuhnii. Lipſiae (bei Fritſch) 1696. Fol. (bei Weigel 12 Rthlr.)

nau angegeben, manche dunkle Periode richtig überſetzt, und zugleich ſind häufig andere Schriftſteller, welche von den nämlichen Gegenſtänden handeln, angeführt. Nur wäre zu wünſchen geweſen, daſs er das gedrängt bloſs angedeutet hätte, was über die gegebenen Materien anderwärts geſagt worden iſt. Eben ſo iſt es Schade, daſs die Zahl der Capitel nicht auf jeder Seite angezeigt iſt, und daſs in den Anmerkungen (nicht bloſs critiſch und grammatiſch, ſondern auch erläuternd; denn auſserdem, daſs *Facius* den Zuſammenhang kurz erklärt, ſchwierige Conſtructionen angiebt, legt er auch zuweilen den Begriff ſelbſt dar,) nicht Manches aus der *Kuhn*ſchen Ausgabe zur wirklichen und näheren Erläuterung aufgenommen worden iſt. Die letztern Theile zeugen von einer ungleich gröſsern Fülle in der Kenntniſs der Sprache und von innigerer Bekanntſchaft mit den Gegenſtänden ſelbſt, als der erſtere. Vier ſchätzbare Indices ſind dem dritten Bande angehängt, die ſich auf die hiſtoriſchen und geographiſchen Umſtände, auf die vom *Pauſanias* angeführten Schriftſteller, auf die Künſtler und die in den Anmerkungen erklärten Wörter beziehen. Vgl. *A. L. Z.* 1796. I. 149—51; *Ergänz. Bl. der A. L. Z.* IV. I. 75—77; *Neue allg. t. Bibl.* 22. B. 1. St. S. 24—27; 41. B. 1. St. 160—162; *Oberd. L. Z.* 1796. I. 360. 525—28; *Goth. gel. Z.* 1795. I. 74—76, 337 f.; 1796. I. 186; 1797. II. 525 f.; *Lpz. gel. Z.* 1795. 113—115; 1797. I. 118—120.

Clavier hat eine neue, mit einer franzöſiſchen Ueberſetzung, nebſt *Viscont's* archäologiſchen und *Barbié's du Boccage* geographiſche Erläuterungen enthaltende, Anmerkungen verſehene Ausgabe, worin der Text nach pariſiſchen Codicibus noch mehr verbeſſert werden ſoll, verſprochen. —

Erläuterungsschriften.

Palmerii excercitatt. ad auctores graecos, p. 357 seq.; *Staveren* emendatt. in Pausaniam, in den miscell. observ. Vol. X. T. II. p 296; *Sevin* observatt. sur le texte de Pausanias, in der histoire de l'Acad. des Inscr. et belles lettres. T. XIV. p. 195 sq, in der teutschen Uebersetzung, Bd. 7. S. 263; *J. Fr. Facius* ad Pausaniam emendandum et explicandum, Prolusio I—IV. Coburgi (bei Ahl), 1789—93. 4.; sie sind abgedruckt im *Schulmagazin* 1. Bd. 1. und 2. St., und im *neuen Magazin für Schulen*, I. Band. *Chr. H. Schwarze* commentatio I. II. de sacris trium antiquissimarum musarum vel servandis vel instaurandis ad Pausan. IX. 29. Goerlizii, 1790. 91. 4.; und sowohl *Heyne* in seiner Sammlung antiquarischer Aufsätze, Leipzig, 1779. 8., als auch *Lessing* in seinen observ. crit. in varios scriptores graec. atque lat. in ordinem redactis a J. Fr. Jac. Reichenbachio. Berolini, 1794. kl. 8. p. 91 ff. über Eliac., oder Buch V., C. 18, und S. 143 über B. IV. —

IV. Uebersetzungen.

1) *Teutsche:*

Des Pausanias ausführliche Reisebeschreibung von Griechenland, aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen erläutert von Johann Ernst Goldhagen. Zweite verb. Ausg. I. Thl. 1. u. 2. Bd. II. Thl. 3. u. 4. Bd. Berlin (bei Schöne), 1798. 99. gr. 8. 4 Rthlr.

Die erste Ausgabe erschien Berlin (bei Birnstiel), 1765. 66. gr. 8. Bei der zweiten Ausgabe ist im Wesentlichen nichts, und im Ausdrucke nur das geändert, was die fortschreitende Bildung unserer Zeiten weniger gebräuchlich gemacht hat. Das Urtheil,

dass diese wirklich genaue und getreue Uebersetzung unsern jetzigen Zeitverhältnissen nicht mehr angemessen sey, ist wohl etwas übertrieben. Zwar ist sie einigermaßen frostig, und nach dem *Facius*schen critisch verbesserten Texte könnte Manches besser berichtigt seyn Allein da der Sinn richtig übergetragen ist, und die erläuternden vielen gelehrten und belehrenden Anmerkungen selbst für Kenner noch gegenwärtig schätzbar sind, so ist sie immer noch sehr brauchbar und gut. Die Abhandlung von den Kampfspielen der Alten bei dem ersten Bande ist sehr dankenswerth. Das beigefügte Chärtchen stellt die Gestalt und Lage Griechenlands genau dar. —

2) *Französische Uebersetzung.*

Pausanias, ou voyage historique pittoresque et philosophique de la Grèce, traduit par Gedoyn, avec des remarques et notes. Nouvelle Edition. IV Vols, à Paris, 1793. 8. Desgl. ebendas. 1798. IV Vols in gr. 8.

Durch *de la Roche Tilsak Poncelins* Besorgung, unter dem Titel:

Pausanias, ou voyage de la Grèce, trad. du grec par Gédoyn. Nouvelle Edition, augmentée du voyage autour du monde par Scylax, par J. Ch. Poncelin. 6 Rthlr. 16 gGr.

Die erste Ausgabe erschien in 2 Bänden, à Paris, 1731. 4. Desgl. ebendas. 1733. in 4 Bänden in 8. Sie hat Anmerkungen und Kupfer; vgl. Journal des Savans. T. 94. p. 426 f. und T. 95. p. 178 f.

Auch *Bajeux* hat eine neue französische Uebersetzung des *Pausanias* hinterlassen. — —

VIII. Stephan von Byzanz.

S. *Suidas* v. Ἑρμόλαος; *Abr. Be. Keley* vor ſeiner Ausgabe des Fragments von Stephan's Schrift von den Städten; *Bayle* dict. hiſt. et crit. T. IV. p. 278. 279. (nach der Ausgabe à Amſt. 1740. Fol.); nach *Gottſched's* teutſcher Ueberſetzung B. IV, S. 286—288; *Saxii* onom. lit. T. I. p. 520. —

I. *Etwas von ſeinen Lebensumſtänden.*

Stephan war ein kenntniſsreicher Grammatiker und Geograph des 5ten Jahrhunderts in Byzanz; nach dem *Marcianus Heracleota*, welchen er in der Geographie gebraucht hat, lebte er vor Chriſti Geburt 500 f. Wahrſcheinlich war er ein Chriſt.

II. Er faſste den ganzen Umfang der Erdbeſchreibung, wie derſelbe zu ſeiner Zeit bekannt war, in ein grammaticaliſch-geographiſches Wörterbuch, welches gewöhnlich und nach einer, aus ſpäterer Zeit aufgekommenen, Benennung betitelt iſt:

Περὶ πόλεων: *Von den Städten*, eigentlich aber Ἐθνικα (Gentilia) deshalb überſchrieben war,

weil er ſich darin entweder vorzüglich die Ableitung der Völkernamen angelegen ſeyn lieſs, oder in demſelben über den erſten Urſprung jedes Volks oder einer Stadt und Orts nachforſchte. Es beſtand aus vielen Büchern, ſo daſs mit dem Buchſtaben O ſchon das 36ſte Buch anfieng. *Stephan* führte nicht nur die Länder, Städte, Völker, Colonieen u. ſ. w. an, ſondern ſchilderte auch den Volkscharacter, erwähnte den Erbauer derſelben, erzählte die localen Mythen und miſchte grammatiſche und etymologiſche Bemerkungen ein; von welchem allen in dem nur von

diesem Werke zum Theil noch übrigen Auszuge wenig übrig geblieben ist. Diesen Auszug haben wir dem *Hermolaus*, einem Grammatiker zu Constantinopel im 6sten Jahrhundert unter dem Kaiser *Justinian* zu verdanken; derselbe ist aber sehr dürftig abgefaſst. Dieser Auszug, welcher vermuthlich den Untergang des *Stephan*ischen Werks veranlaſste, führte den Titel: ἐθνικῶν ἐπιτομή. Ausser demselben ist noch ein Fragment *de Dodone* vorhanden, welches sich in der Bibliothek des Canzlers *Seguier* in Paris befand. Aus jenem ersieht man, daſs *Hermolaus* in seinem Auszuge sehr viel Nützliches völlig übergangen hat. Auch ist letzterer nicht ohne Lükken, welche sich in dem Buchstaben K deutlich zeigen, und welche man auch im Buchstaben Λ vermuthen muſs. Für die alte Erdkunde, insbesondere zur Kenntniſs von der ersten Anlage der Städte, für die Alterthümer und Mythologie ist dieser Auszug sehr nützlich. —

III. *Ausgaben.*

1) Von dem Auszuge des *Hermolaus* aus dem *Stephanus*schen Werke.

Editio princeps Aldina:

Stephanus de urbibus. Graece. Venet. 1502. Fol.

Die *Berkel*sche Ausgabe wurde von *Jak. Gronov* vollendet; sie ist betitelt:

Stephani gentilia per epitomen, antehac de Urbibus inscripta, quae ex manuscriptis codicibus palatinis, a cl. Salmasio quondam collatis, et manuscripto Vossiano restituit, supplevit, latina versione ac integro commentario illustravit Abr. Berkelius. Accedunt collec-

tae a Jac. Gronovio variae lectiones ex codice Ms. Perusino, intermixtis eiusdem notis, cum excusatione de excerptis Bocharti et Palmerii a se non publicatis. Lugd. Bat. (bei Haaring) 1694. Fol. Die erste Ausgabe erschien 1688. Fol.

Diese Ausgabe ist *neu verbessert*, [eigentlich jedoch nur mit einem neuen Titel versehen] Amstelod. 1725. Fol. —

Erläuterungsschriften.

Lucae Holstenii notae et castigationes posthumae in Stephani Byzantii Ἐθνικα, *quae vulgo* περὶ πολεων *inscribuntur: post longam doctorum exspectationem editae a Theod. Ryckio, qui Scymni Chii fragmenta hactenus non edita, item dissert. de primis Italiae colonis et Aeneae adventu et alia nonnulla addidit. Lugd. Bat.* 1684. Fol.

Vgl. *Joh. Alb. Fabricii* notae in Stephani Byz. Ἔθνικα in desselben Bibl. graeca Vol. IV nach *Harless* Ausgabe, pag. 633—642. Diese kleinen Anmerkungen oder literärisch-geographischen Nachweisungen sind auch besonders unter dem Titel: *Notae in Stephani Byzantini* ἔθνικα *a J. A. Fabricio, ut videtur, aliisque Aldinae editionis marginibus adscriptae, ex autographo communicantur a Jul. Bernh. Ballenstedt. Helmstädt.* 1774. 4. In *Fabricius* Bibl. a. a. O. hat aber Hr. *Gurlitt* Verschiedenes hinzugesetzt und berichtigt. Auch *Bochart's* animadverss. in *Stephani* Byz. de urbibus et populis epitomen, cum additamentis Jac. *Palmerii* a Grentesmesnil et S. Morini, in *Bochart's* geogr. sacra. Lugd. Bat. 1692. Fol. p. 191 ff. gehören hierher.

2) *Von dem Stephanusſchen, noch übrigen Fragment:*

Stephani fragmentum de Dodone cum triplici latina verſione et (nonnullis) academicis exercitationibus Jac. Gronovii. Lugd. Bat. 1681. 4. ſteht auch in deſſelben Theſaur. antiq. graec. T. VII. p. 269 f. —

Zehnter Abschnitt.

Mathematiker und Kriegsschriftsteller oder Tactiker.

I. MATHEMATIKER.

Ueber den Zustand der mathematischen Wissenschaften bei den Griechen vergleiche man *Meusel's* Leitfaden zur Geschichte der Gel. I. 237 f. 341 f. 460 f.; *Eichhorn's* I. B S. 224 f.; *Heilbronner* hist. matheseos universae a mundo condito ad sec. p. Chr. n. XVI. Lips. 1742; Histoire des mathematiques — par M. *Montucla*, Paris, 1758. 2 Voll. in 4.; *A. G. Kästner's* Geschichte der Mathematik. Th. 1. 2. Göttingen, 1796. 97. 8. (in den Einleitungen.)

1. Eukides.

S. Mem. de l'Acad. des Inscr. etc. T. XII. XIV. XVI; *Heilbronner* a. a. O. p. 155 f; *Montucla* a. a. O. T. I. P. I. (Buch IV. p. 216—226.) *J. Fr. Lorenz* Einleitung zu dessen Uebersetzung der Euklidischen Elemente, s. unten V; *Saxii* onom. litt. p. 90. 91 f; *J. A. Schmidii Diss. de Euklide geometra. Jen.* 1685. 4; *Sam. Reyheri Diss. de Euklide. Kilonii*, 1693. 4.

I. *In biographischer Hinsicht.*

Man muſs dies gröſste mathematiſche Genie im ganzen Alterthume vom *Euklides* von Megara, einem ſocratiſchen Philoſophen, der vor ihm lebte, wohl unterſcheiden. Er lebte ungefähr 300, oder auch 306 Jahre bis zum 286. Jahre vor Chriſti Geburt zur Zeit des Königs von Aegypten *Ptolemäus Soter.* Welches Land ſein Vaterland war, ob Sicilien und zwar Gela oder (wie die meiſten Gelehrten meinen) Alexandrien, oder (nach Gregorius Abuldfaraſch) Tyrus, das läſst ſich nicht mit Gewiſsheit beſtimmen. Zu Athen ſtudierte er die *Platoni*ſche Philoſophie. Zu Alexandrien ſoll er zuerſt die Geometrie mit groſſem Beifall gelehrt, und darin ſo viele Schüler und groſse Männer gezogen haben, daſs man nachher, bis auf die Zeiten der Saracenen, nur dort die Meſskunſt erlernen zu können glaubte.

So groſs ſeine Kenntniſſe waren, ſo zeigte er doch keine Anmaſsung, ſondern war freundlich und anſpruchslos, ſo daſs er die Bemühungen Anderer in der Meſskunde, wenn er ſie gleich hinter ſich lieſs, dennoch zu ſchätzen wuſste. —

II. *Schriften des Euklides.*

Sie haben noch jetzt den Ruhm, wahre Muſter von Gründlichkeit, Vollſtändigkeit und Klarheit zu ſeyn. Viele von ſeinen Schriften ſind verloren gegangen.

Unter den noch übrigen iſt die Hauptſchrift:

1) Στοιχειων: *Elemente der reinen Matheſis* in XV Büchern.

Hierin hat *Euklides* die ſcharfgefaſsten Lehren

der elementariſchen Geographie, ſofern es auf gerade Linien und Kreiſe ankommt, in ein vortreffliches Syſtem gebracht, die nicht nur in Abſicht auf die Lehren ſelbſt, ſondern auch in Abſicht auf die Klarheit, Gründlichkeit und ordentliche Ausführung in allen folgenden Zeiten zum Grunde des Unterrichts gelegt wurde. Das XIV. und XV. Buch (wie es ſich aus der Vorrede zum XIV. Buche ergiebt) rührt von einem jüngeren Verfaſſer, wahrſcheinlich dem *Hypſicles* von Alexandrien, her.

Sowohl der Philoſoph *Proclus*, als auch der Mathematiker *Theon* von Alexandrien (dieſer lebte nach Chriſti Geburt 365 oder 390, unter dem Kaiſer *Theodoſs dem Groſsen*) haben über dies Werk Commentare abgefaſst. Des Letzteren Commentar iſt: *recenſio elementorum Euklidis* überſchrieben. Die darin befindlichen Beweiſe zu den Sätzen rühren eigentlich vom *Euklides* ſelbſt her. *Theon* hat ſie nur revidirt und in einigen, aber wenigen Stellen abgeändert, und durch Einſchaltungen und Erklärungen erweitert. Des *Proclus* (ſtarb im J. Chr. 485) Commentar in vier Büchern erſtreckt ſich nur über das erſte Buch des *Euklides*, und iſt brauchbar. Welch ein Ruhm iſt es für letzteren, daſs noch jetzt, wenn gleich die Mathematik mit ſo vielen vortrefflichen Erfindungen bereichert worden iſt, ſein Werk den Mathematikern und Philoſophen, zum Muſter der beſten Lehrart, ja zur Quelle dient, aus welcher ſie ihre Vorſchriften zu einer guten Lehrart ſchöpfen. Sogar *Käſtner* verſicherte, daſs man ſchwerlich die mathematiſche Methode recht kennen lernen würde, wenn man nicht den *Euklides*, und diejenigen, die ihm getreu folgen, läſe. — Daſs *Euklides* bei den Beweiſen der nachfolgenden Sätze, nicht bloſs die Numern der vorhergehenden anzeigte, ſondern die

Sätze, auf die ſich der Beweis bezog, immer wieder wörtlich vortrug; dazu hatte er gewiſs ſeine guten Urſachen. Unter denſelben war wohl die damalige Form der Bücher, die das Aufſuchen der angeführten Stellen nicht etwa durchs Aufſchlagen, ſondern durch Aufrollen, ſo höchſt beſchwerlich machen muſste, der vornehmſte.

Das VII. bis IX. Buch enthält ein in ſeiner Art vortreffliches, von den Neueren wohl noch zu wenig genutztes, Syſtem der *Arithmetik* der Alten. Das X. entwickelt die Lehre von Irrationalgröſsen mit vorzüglichem Scharfſinne, und iſt das einzige ſeiner Art aus dem Alterthume, wie aus den neueren Zeiten; das XIII. handelt die regulären Körper, deren Betrachtung dem Geiſte der Alten nicht ohne Grund wichtig war, auf eine Art, wie man ſie jetzt nicht findet, ab. Auch die drei vorletzten Bücher verdienen *als Fortſetzung* ſeinem Werke hinzugefügt zu werden.

2) Δεδομενα, *Data*,

mit einer Vorrede des Philoſophen *Marinus* von Neapel. Es ſind 95 geometriſche Theoremata. Dieſe Sammlung von Sätzen iſt ein koſtbarer Reſt von der Geometrie der Alten. Wer die Anfangsgründe der Geometrie im *Euklides*, oder in einem anderen guten Lehrbuche ſtudiert hat, muſs dieſe Data leſen, und kann an den Aufgaben, die den zweiten Theil ausmachen, ſeine Kräfte üben. Dadurch wird er ſich nicht nur in der Elementargeometrie feſter ſetzen, ſondern ſich auch durch einige Bekanntſchaft mit der Analyſe der Alten, den Weg zur algebraiſchen Geometrie bahnen.

3) Φαινομενα, *Phänomene, aſtronomiſchen In-*

halts, oder geometriſche Beweiſe des verſchiedenen Auf- und Untergangs der Sterne.

4) a) Εἰςαγωγὴ ἁρμονική: *iſagoge harmonica.*

b) Κατατομὴ κανόνος: *ſectio canonis muſici.*

Einige bezweifeln, ob beide Schriften vom *Euklides* abgefaſst worden ſind. Wenigſtens kann die letztere wohl deshalb nicht den *Euklides* zum Verf. haben, weil dieſe ſectio canonis erſt lange nach ihm bekannt geworden iſt, und weil vor dem *Ptolemäus* kein einziger Schriftſteller das Geringſte davon erwähnt.

5) a) Ὀπτικὰ στοιχεια: *elementa optica.*

b) Κατοπτρικα: *elementa catoptrica.*

H. Savilius und *Dav. Gregorius* halten beide für unbedeutend und nicht des *Euklides* würdig. *Eraſmus Bartholinus* glaubt, daſs die Optik den *Theon* zum Verfaſſer habe. Ueber die Aechtheit und Unächtheit dieſer Schrift vergleiche man Dr. *Joſ. Prieſtley's* Geſchichte des gegenwärtigen Zuſtandes der Optik, ins Teutſche überſetzt von *G. S. Klügel.* Leipzig. 1776. 4. S. 6 f. vorzüglich S. 22 f.

6) *De Diviſionibus ſuperficierum.*

Der Originaltext von dieſer Schrift iſt verloren gegangen. Man hat davon bloſs eine lateiniſche Ueberſetzung. Es iſt, wie *H. Savilius* bemerkt, keine ächte Schrift des *Euklides*, obſchon dieſer περὶ διαιρέσεων geſchrieben hat.

7) *Das Fragment de levi et ponderoſo*, iſt ebenfalls unächt. —

III.

III. *Ausgaben.*

A) *Von den sämmtlichen Schriften des Euklides.*

Vgl. *Scheibel* Einleitung zur mathemat. Bücherkenntniss 1sten Bds. 1stes St. S. 1—59. St 5. S. 473—486. *Murhard's* Litt. der mathemat. Wiss. 2r Bd. Leipzig. 1798. 8. S. 1 ff.

Editio princeps des Originaltextes *) unter dem Titel:

Euclidis opera graece cum Theonis expositione cura Simonis Grynaei. Basileae. 1530. Fol.

Die beste und vollständigste Ausgabe ist die *Hudson - Gregorius*sche unter dem Titel:

Euclidis, quae supersunt omnia, graece et latine. Ex recensione Dav. Gregorii. Oxonii (e theatro Sheldoniano) 1703. Fol.

Der griechische Text ist aus mehreren und guten Handschriften, die *Saville* der Universitäts Bibliothek vermacht hatte, berichtigt, und von *Joh. Hudson* auf das sorgfältigste bei dem Druck durchgesehen. Auch ist *Commandini* lateinische Uebersetzung der *Euklid*ischen Elemente sorgfältig verbessert. Vgl. Acta erud. Lipsiae. 1704. Febr. p. 69—73. —

B. *Von den Elementen und vom Commentar des Proclus.*

Die erste ist die von *Hervagius* besorgte Edition:

Ἐυκλείδου στοιχείων βιβλ. ιέ, ἐκ τῶν Θεώνος συνουσιῶν. Ἐις τοῦ ἀυτοῦ τὸ πρῶτον, ἐξηγημάτων Πρόκλου *βίβλ. δ'. Adiecta praefatiun-*

*) Eine lat. Uebersetzung erschien zu Venedig bei E. Raddolf. 1482. Fol.

cula, in qua de diſciplinis mathematicis nonnihil. Baſil. 1533. Fol.

Der Herausgeber iſt *Simon Grynaeus.* Bei den Elementen des *Euklides* ſind zwei Handſchriften verglichen. Des *Proclus* Commentar iſt aus einer Oxforder Handſchriſt genommen, aber fehlerhaſt.

Simſon's Ausgabe iſt in Teutſchland ſelten, wenigſtens koſtbar. Sie iſt betitelt:

Euclidis Elementorum libri priores ſex, item XI et XII ex verſione latina Freder. Commandini, ſublatis iis, quibus olim libri hi a Theone, aliisque vitiati ſunt, et quibus Euclidis demonſtrationibus reſtitutis, a Rob. Simſon. Glasgow, 1756. 4.

Eine bequeme Handausgabe und die beſte Ausgabe iſt bis dahin:

Euclidis elementa. Libri XV ad graeci contextus fidem recenſiti et ad uſum tironum accommodati. Lipſiae, (bei Gleditſch) 1769. 8. 1 Rthlr.

Die erſte Ausgabe erſchien ſchon ebend. 1743. 8. Jenes iſt nur ein neuer Titelumſchlag. Der Herausgeber iſt *M. Gl. Friedr. Bärmann.* Sie iſt der *Iſ. Barrow*ſchen (Cantabrig. 1655. 8. und Londini 1659. 4., nachgedruckt Marburgi, 1675. 8.) ähnlich. In beiden werden nämlich die Beweiſe dergeſtalt verkürzt vorgetragen, daſs dennoch von dem Weſentlichen der Demonſtrationen nichts weggefallen iſt; welches vorzüglich durch gewiſſe gewöhnliche Zeichen ſtatt der Worte, und durch die Citationen der Beweisgründe am Rande des Textes erreicht worden iſt. Dieſe ſpätere Ausgabe unterſcheidet ſich dadurch von der *Barrow*ſchen, daſs ſie durchgehends von den

Lehrsätzen und Aufgaben eben diejenigen Beweise giebt, welche der griechische Text in sich fasst; da hingegen *Barrow* bei manchen Lehrsätzen dieser Geometrie, zuweilen gegen seinen Willen, andere, als die *Euklid*ischen Beweise geliefert hat. Den lateinischen Text der Erklärungen und Sätze findet man in dieser eben so, wie in der schönen *Gregori*schen Ausgabe, die ehemals zu Oxford in Folio gemacht worden ist. Die Figuren sind ziemlich saubere Holzstiche, zur Bequemlichkeit des Lesers in den Text eingedruckt. Auch ist übrigens das Aeussere dieser Ausgabe (Druck und Papier) schön und sauber.

Von dem *Proclus*schen Commentar ist die erste griechische Ausgabe hinter *Euklidis* Elementen, cura *Simonis Grynaei*. Basileae, 1533. Fol. (s. S. 562.) befindlich; aber der Text ist darin so fehlerhaft gegeben, als er's nur irgendwo seyn kann. *Franz Barocius* ergänzte sich diesen Text aus alten Handschriften und arbeitete darnach eine lateinische Uebersezzung aus. Der Titel seiner Ausgabe ist: *Proclus* in primum librum elementorum *Euclidis*, libri IV a *Franc. Barocio*. Patavii, 1560. Fol.

Emendationes et supplementa commentariorum Procli. Diadochi in *librum primum* elementorum Euclidis quorum partem primam praesid. P. F. Aurivillio examini publ. subiicit Ol. Matth. Ullgren. Pars I. ma. Upsaliae. 1806. 4. 1 Bogen. sind die sichtbaren Verbesserungen für jene einzige, fehlervolle und lückenhafte griechische Ausgabe von *Proclus* Commentar zu Euklides Elementen. Basel, 1533. Fol. und zwar zu den ersten Folioseiten derselben. Vgl. *Jen.* L. Z. 1807. II. S. 343. *Hall.* L. Z. 1806. IV. 384. —

C. *Ausgabe von den Daten.*

Euclidis Data. — Claudius Hardy, e regis christianissimi bibliotheca nunc primum edidit, la-

tine vertit, ſcholiisque illuſtravit. Adiectus eſt ex eadem bibliotheca Marini philoſophi Commentarius graece et latine, quo dati natura, datorumque Euclideorum utilitates explicantur. Lutetiae Pariſior. 1625. 4. 2te Auflage. ibidem. 1695. 4. —

D. *Von den Phänomenen*, oben S. 559.

Euclidis Phaenomena — in Merſenne's Synopſis tractatus de ſphaera mobili. Edid. Jo. Hunt. Oxonii, 1707. 8.

E. *Von N.* 4. 5, ſ. ebd. *oben.*

Euclidis rudimenta muſices. Eiusdem ſectio regulae harmonicae: e regia bibliotheca deſumta, ac nunc primum graece et latine excuſa, Jo. Pena. Paris, 1557. 4. —

F. *Von No.* 6. *S.* 560.

Euclidis optica et catoptrica, nunquam antehac graece edita. Eadem latine reddita per Joannem Penam, regium mathematicum. His praepoſita es eiusdem Jo. Penae de uſu optices praefatio. Paris, 1557. 4.

G. *Von No.* 7, ſ. ebd. *oben.*

Fr. Commandin hat es herausgegeben. Piſauri, 1570.

V. Ueberſetzungen.

1) *Von den Elementen.*

a) *Teutſche:*

Euklid's Elemente, fünfzehn Bücher aus dem Grie-

chiſchen überſetzt. Halle, (im Verlage des Waiſenhauſes) 1781. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gGr. (*Von J. F. Lorenz.*) *Zweite Auflage* unter dem Titel: *Euklid's Elemente, fünfzehn Bücher. Aus dem Griechiſchen überſetzt. 2te durchaus verbeſſerte Auflage. Halle*, (im Verlage des Waiſenh. 1798. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gGr. —

Dieſe Ueberſetzung zeichnet ſich im Ganzen ſowohl durch Richtigkeit, als auch durch Deutlichkeit und Leichtigkeit aus.

Lorenz hat ſich mit dem beſten Erfolg bemüht, den wahren Sinn der Urſchrift zu treffen, um nicht nur die Sachen, ſondern auch den Geiſt des *Euklides* aufs treuſte darzuſtellen; ſo wie dem Vortrage, durch Citationen und durch den Gebrauch allgemeiner Zeichen, eine angemeſſene Kürze, und durch ſorgfältige Wahl der Ausdrücke die möglichſte Deutlichkeit zu geben. In den arithmetiſchen Büchern vertauſcht er die bekannten Puncte mit den gewöhnlichen Ziffern. Durch die unter die Ziffern geſetzten Striche wird dann eine unbeſtimmte Zahl von Einheiten, durch die Ziffern aber ein individuelles Beiſpiel, welches unter die allgemeine Regel gehört, angezeigt. Bei dieſer Ueberſetzung liegt die oben erwähnte Ausgabe von 1730 zum Grunde. Die ſehr accurat und deutlich gezeichneten Figuren ſind immer in den Text neben den Sätzen eingedruckt, welches den Gebrauch weit leichter und angenehmer macht, als wenn ſie auf beſonderen Blättern zerſtreut wären. Der Druck iſt ſehr correct und gut. Die *2te Ausgabe* iſt wirklich revidirt; auch ſind dabei die Bemerkungen benutzt worden, die der Domvikar *Matthias* dem Hrn. *Lorenz* mitgetheilt hat. Vgl. *allg. d. Bibl.* 3ter Anhang zum 36—52ſten B. S. 1264

— 1266; *Hall. gel. Zeit.* 1781. S. 747—749; *neue allg. d. Bibl.* 41. B. 2tes St. S. 448. 449.

Von dieser Uebersetzung sind die *ersten sechs Bücher*, so wie das 11te und 12te (die *Geometrie*) besonders unter dem Titel zu haben: *Euklid's Geometrie zum Gebrauche für Schulen. Halle*, (im Waisenhause) 1781. gr. 8. 10 gGr. *Zweite durchaus verbesserte Auflage. Ebendas.* 1798. gr. 8. 14 gGr.

Eine *zweite* Uebersetzung von *Hauff* erschien unter dem Titel:

Euklid's Elemente, das erste bis zum sechsten, sammt dem eilften und zwölften Buche. Aufs neue aus dem Griechischen übersetzt von Joh. Karl Friedr. Hauff. Marburg, (in der neuen acad. Buchh.) 1797. 8. 1½ Rthlr. (mit eingedruckten Holzschnitten.)

Sie ist beinahe wörtlich genau und dem griechischen Texte möglichst treu. Sie unterscheidet sich dadurch sehr von der *Lorenz*ischen, dass sich *Hauff* keine Abkürzung durch Zeichen erlaubte, sondern dem umständlichen, mit Worten ausgedruckten Verfahren des *Euklides* folgte. Die beigefügte Anleitung, wie letzterer studiert werden muss, ist sehr schätzbar. *Seine Uebersetzung ist folglich im Vortrage vollständiger als jene*, wenn gleich gute, aber doch an mehreren Stellen abgekürzte Uebersetzung von *Lorenz*. Vgl. *Gött. Anz. von gel. Sachen.* 1797. I. 852. III. 1356 f.; *neue allg. d. Bibl.* 34. B. 1stes St. S. 31—34; *A. L. Z.* 1797. III. 841—843.

Euklid's Elemente nebst den Anfangsgründen der ebenen und sphärischen Trigonometrie, aus dem Englischen des Rob. Simsons, mit erklä-

renden Anmerkungen überſetzt von J. Reder, herausgegeben von J. Niſert. Mit Figuren. Cölln, (bei Haas und Sohn) 1803. 8.

In folgendem Werke:

Euklid's Elemente für den gegenwärtigen Zuſtand der Mathematik, bearbeitet, erweitert und fortgeſetzt von J. A. E. Michelſen. Erſte Abtheilung. Berlin, 1791. 8 Rthlr. 8 gGr.

findet man nicht bloſs eine Ueberſetzung der ſechs erſten Bücher des *Euklides*, ſondern zugleich Reflexionen, Erinnerungen und Bemerkungen über die Wahl der Methode. Auszugsweiſe iſt folgende Ueberſetzung verfertigt:

Euklides Elemente, nach *Rob. Simſon's* lateiniſcher und engliſcher Ueberſetzung in einen Auszug gebracht und als Anhang zu der *Lorenz*iſchen teutſchen Ueberſetzung ſämmtlicher Elemente verfaſst von *Joh. Andr. Matthias*. Magdeburg, 1799. 8. mit 3 Kupfern, oder 76 Figuren.

Sie iſt ein Auszug aus *Robert Simſon's elements of Euclid, containing the firſt ſix books, together with the eleventh and twelfth. In this edition the errors, by which Theon, or others, have long ago vitiated theſe books, are corrected, and ſome of Euclid's demonſtrations are reſtored. Alſo the books of Euclid's Data in like manner corrected; by R. Simſon. Edinb.* 1787. 8. Ueberſetzung des *Euklid's* ins Engliſche. *Simſon* glaubte nämlich in dem *Euklid* nicht überall die Ordnung und Strenge zu finden, durch die ſich derſelbe ſonſt in einem ſo hohen Grade auszuzeichnen pflegt. Dieſe Abweichungen ſchrieb er einzig und allein auf Rechnung der Bearbeiter und Herausgeber des alten Mathematikers. Des-

halb erlaubte er ſich mit den Sätzen des *Eukli'ds* nicht nur allerlei wichtige Veränderungen, ſondern machte auch hier und da ſehr bedeutende Einſchaltungen, Da nun *Simſon's* Werk in Teutſchland höchſt ſelten war, und es wegen der vielen Eigenthümlichkeiten benutzt zu werden verdiente, ſo iſt daſſelbe in jenen teutſchen Auszug gebracht, welcher ſowohl die Abänderungen und Einſchaltungen des *Simſon*, als auch deſſen Anmerkungen enthält und für die Beſizzer der *Lorenz*ſchen oben bemerkten Ueberſetzung beſtimmt iſt, indem dieſer *Simſon's* Ergänzungen nicht benutzt hat. Vgl. *A. L. Z.* 1800. II. N. 110. S. 141 — 143.

2) *Franzöſiſche Ueberſetzung.*

Les élémens d'Euclide expliqués par le P. Dechales et Ozanam. à Paris, 1709. 12.

Les élémens d'Euclide du P. Deſchalles — par M. *Audieme.* 1753. 12.

Elémens de géometrie, ou les ſix premiers livres d'Euclide, avec le onzième et douzième, traduction nouvelle par Frederic de Caſtillon. à Berlin, 1767 und 1777. 8. Nach der Ausgabe des *Simſons.*

Man findet hierin eine franzöſiſche Ueberſetzung des I — VI., ſo wie des XI und XII. Buchs der Elemente des *Euklides.*

Les élémens de géometrie d'Euclide, traduit litéralement et ſuivis d'un traité du cercle, du cylindre, du cône et de la ſphére; de la meſure des ſurfaces et des ſolides, avec des notes; ouvrage approuvé par l'inſtitut nat., par F. Peyrard. à Paris, 1804. 8. 6 Fr.

2) *Von den Daten.*

Teutſche Ueberſetzung.

Euklid's Data verbeſſert und vermehrt von Robert Simſon, aus dem Engliſchen überſetzt und mit einer Sammlung geometriſcher, nach der analytiſchen Methode der Alten aufgelöſter Probleme begleitet von Johann Chriſtoph Schwab. Stuttgardt, (bei Cotta) 1780. (eigentlich 1779.) 8. 20 gGr. (mit 12 Kpfrn.)

Dieſe aus dem Engliſchen des *Rob. Simſon* gemachte Ueberſetzung und Ausgabe iſt genau; hin und wieder ſind Anmerkungen hinzugefügt, ſo wie Gedanken über die Analyſis vorangeſchickt. Der den Datis des *Euklides* beigefügte practiſche Theil enthält eine Sammlung von 30 geometriſchen Aufgaben, die der Verfaſſer nach geometriſch-analytiſcher Methode aufgelöſt hat. Er hat ſolche ſo gewählt, wie ſie für den Anfänger am nützlichſten ſchienen. Die erſten 15, auch etliche der folgenden betreffen Dreiecke und deren Beſtimmung aus mancherlei Datis. Einige andere ſeiner Aufgaben gehören zur Lehre von dem Gröſsten. Im Anhange wird ein Satz aus *Mac. Laurin's* Fluxionen durch die Elemente geographiſch bewieſen. Alles iſt ſehr ſcharfſinnig und lehrreich abgefaſst. — —

II. Archimedes.

Vgl. *Plutarch* im Leben Marcells; *Vinc. Mirabellae* vita Archimedis, in deſſelben Ichnograph. Syracuſar. p. 106 f. und im Theſaur. Sicil. T. XI; *Dav. Rivalt's* Leben des Archimedes, vor deſſelben Ausgabe von ſeinen Werken; *A Mongitors* Bibl. Sicula T. I. p. 79—83 f. *Chanſepié* nouv. Diction. hiſt. et crit. h. v. *Saxii* onom. litt. I. p. 117. Recherches ſur la vie d'Archimede; par *M. Melot.* in den Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XIV. p. 128 f.; *C. M. Brandelii* diſſ. praeſide Porismann, ſiſtens Archimedis vitam, ejusque in matheſin merita. Gryphiswald. 1789. 4.; *J. Chr. Heilbronner* hiſt. matheſeos p. 258—278. *Montucla* hiſt. des mathematiques P. I. L. 4, T. I. p. 231—252; *neue Welt- und Menſchengeſchichte* aus dem Franzöſiſchen: alte Geſchichte VIII. B. [Münſter, 1786. 8.] S. 262—95.

I. *Lebensgeſchichte des Archimedes.*

Er war aus Syrakuſae gebürtig, woſelbſt er ungefähr vor Chriſti Geburt 287 geboren wurde. Mit dem Könige *Hiero* von Syrakuſae war er verwandt und ſtammte demnach aus einer vornehmen Familie, aus dem königl. Hauſe des *Gelon* ab. *) Den *Conon* aus Samus hatte er zum Lehrer. Vorzüglich ſuchte er in Aegypten, zu Alexandrien, ſich in der Mathe-

*) Wenn dagegen *Cicero* [quaeſt. Tuſc. L. V.] ſchreibt: „humilem homuncionem a pulvere et radio excitabo!" ſo ſagt er damit nicht, daſs *A.* von niedriger Herkunft geweſen ſey, ſondern — entweder nennt er ihn in Vergleichung mit dem König *Dionyſs* und wegen ſeiner minderen glücklichen Lage einen ſchlechten niedrigen Menſchen, *oder* er zielt damit auf die Stellung der alten Meſskünſtler, die beſtändig im Staube und Sande ſaſsen und darinnen Figuren zeichneten.

matik Kenntniſſe zu erwerben. Er war auch ſo unermüdet fleiſsig und ſcharfſinnig, daſs er bald daſelbſt verſchiedene ſprechende Beweiſe von ſeinen groſsen Kenntniſſen gab und ſich als eins der gröſsten mathematiſchen Genies zeigte. Auf *Hiero's* Veranlaſſung wandte er die Sätze der Geometrie auf die Körper an. Durch ſeine vielfachen Erfindungen in mehreren Fächern der Mathematik, insbeſondere der Geometrie, Mechanik, Statik und Hydroſtatik, machte er ſich unſterblich. In der *Geometrie* legte er zu allen neueren Entdeckungen den Grund, und die *Mechanik* bearbeitete er zuerſt wiſſenſchaftlich. Er war der Urheber der Statik, deren Hauptgrundſatz das Geſetz des Hebels iſt, welches er zuerſt demonſtrirte und ſich dabei der ſinnreichen Idee vom Schwerpuncte bediente. Einſt ſagte er deshalb dem König *Hiero*, bei welchem er ſehr in Gnade ſtand, daſs er, falls er nur einen feſten Standpunct auſserhalb der Erde haben könnte, bloſs durch einen Hebel die ganze Erdkugel nach Belieben bewegen wolle. Er gab auch davon im Kleinen eine Probe, indem er eine ſchwer beladene Galeere im Haven von Syrakuſae durch eine an ihrem Vordertheil befeſtigte Maſchine, indem er ſich weit vom Ufer hinſetzte, über's Land, bis zu ſeinen Füſsen hinbewegte. *Archimedes* lehrte, wie man den Schwerpunct mehrerer Figuren, beſonders der Parabel finden könne. Auch erfand er das Verhältniſs eines Cylinders zu der Kugel.

Unter ſeine *practiſchen* Erfindungen gehörten 1) *die Waſſerſchraube*, (*Cochlea Archimedis*) oder diejenige Maſchine, wodurch die ägyptiſchen Landleute den Abfluſs des Nilwaſſers gegen die Zeit ſeines Rückzuges beſchleunigen konnten, die aus einer Walze beſtand, die entweder inwendig oder auswendig mit einer ſchiefliegenden, ſchraubenförmigen

Röhre verſehen war, die das Waſſer, indem ſie ſich beim Umdrehen der Walze jedesmal in die Höhe hob, aufſchöpfte; 2) *die Schraube ohne Ende*, eine Art von Schraube, die in ein eingekerbtes Rad eingreift und dazu dient, die Bewegung ſehr zu verlängern und den gröſsten Widerſtand zu überwinden; 3) *den Polyſpaſt*, oder die Zuſammenſetzung der Scheiben im Kloben; 4) verſchiedene Kriegsmaſchinen, durch welche er beinahe drei Jahre hindurch ſeine Vaterſtadt gegen die Römer (die unter *Marcell* dieſe Stadt belagerten) faſt allein vertheidigte und beſchützte. So ſchoſs er z. B. durch gewiſſe auf die Mauern geſtellte Maſchinen, ungeheuere Steine ab, die ganze Glieder niederwarfen und ſo am Fuſse der Mauern Alles mit Leichen bedeckten; er wuſste die zwei Galeeren, welche die Sambuca (eine Kriegsmaſchine des *Marcell*) trugen, aus einander zu treiben, und durch Catapulten, welche mit Eiſen beſchlagene Balken fortſchleuderten, die römiſchen Galeeren zu zerſchmettern.

Die Erzählung, daſs er durch die von ihm erfundenen oder gebrauchten Brennſpiegel die römiſche Flotte angezündet habe, iſt, wie *J. Fr. Facius* in der *Einladungsſchrift zur Feyer des Stiftungsfeſtes des caſimirian. acad. Gymnaſium in Coburg.* Ebendaſelbſt 1801. 4. S. 9—16. gezeigt und erhärtet hat, eine leere Sage; denn *Polyb*, *Plutarch* und *Livius* erwähnen nichts davon, welche Schriftſteller doch den Krieg der Römer mit den Syracuſanern beſchreiben. Man vgl. auch *J. A. Segner* de ſpeculis Archimedis. Jen. 1732. 4. fragment d'un ouvrage grec d'Anthemius ſur des paradoxes de mécanique; revu et corrigé ſur quatre Mſpts. avec une trad. franc. et des notes; par M. Dupuy, à Paris, 1777. 4; vorzüglich *Buſch* Handbuch der Erfindungen, 4te Auflage, 2ten Bds. 2te Abth. S. 197—202.

Archimedes würde Syracuſae noch länger vor der Eroberung des *Marcell* geſchützt haben, wenn ſich

nicht die Einwohner bei der Feier des Dianenfestes der Unmäfsigkeit überlassen, und die Mauer da, wo sie am niedrigsten war, nicht unbesetzt gelassen hätten. So ward diese Stadt erobert. Während dies geschah, war *Archimedes* entweder mit Zeichnung geometrischer Figuren im Sande auf dem Boden, oder, wie es wahrscheinlicher ist, mit der Erfindung neuer Kriegsmaschinen, und der Zeichnung des Risses zu denselben im Sande beschäftigt, und hatte vor tiefem Nachdenken nichts von dem Tumulte der Einnahme vernommen, als ein römischer Soldat zu ihm trat, und sich nach seinem Namen und Stande erkundigte. *Archimedes* glaubte dazu keine Zeit zu haben, sondern antwortete demselben vor Unwillen etwas barsch: „*bringe mir doch diese Kreise nicht in Unordnung!*" „Lafs mich, wollte er damit sagen, doch erst das Problem auflösen und meinen Beweis vollenden!" Jener sah aber diese Zögerung als eine sträfliche Widersetzlichkeit an, zog den Degen und hieb den trefflichen Mathematiker (im Jahre 212 vor Chr. Geb., im Jahre der Welt 3791) nieder, wiewohl *Marcell* vor der Einnahme den gemessensten Befehl seiner zu schonen, gegeben hatte. *Marcell* weinte, als er seinen Tod erfuhr, wandte sich beim Anblick des Mörders von demselben, als von einem Bösewichte weg, und liefs die Leiche von den Verwandten anständig beerdigen. *)

Als *Cicero* in Sicilien Quästor war, fand er vor Syracusae ante portam Agrigentinam, oder richtiger Achradinam, das Grabmahl des *Archimedes* wieder, auf welchem zum Andenken seiner Erfindung des Verhältnisses des Cylinders zur Kugel, ein Cylinder und eine Kugel eingegraben waren, und welches

*) Vgl. *Valerius Maximus* B. VIII. c. 7. extern. exempl. 7.

die damals völlig verwilderten Syracusaner hatten in Vergessenheit kommen lassen. *)

In der Geometrie lehrte er die Ausrechnung des Kreises, der Fläche, der Parabel und des Inhalts von Körpern, welche durch Umdrehung von Kegelschnitten um ihre Achse beschrieben werden. Das, was er von den *Conoiden* und *Sphäroiden* schrieb, verräth seinen Tiefsinn. Seine Quadratur der Parabel macht ihm grosse Ehre, so wie die Eigenschaften der Spirallinie, die *Conon* erfunden hatte.

II. *Schriften des Archimedes.*

1) Περὶ τῆς σφαιρας και κυλινδρου: *über die Kugel und den Cylinder, zwei Bücher, an den Dositheus.*

Beim Anfange ist der Text lückenhaft. Man hat darüber einen Commentar von *Eutocius Ascalonita.*

2) Κυκλου μέτρησις: *von der Ausmessung des Cirkels*, I. Buch.

3) Ἐπιπέδων ἰσορροπικῶν ἤ κεντρα βαρῶν επιπέδων: *de planis aequi ponderantibus, sive de centris gravium planorum libri II*, über welche *Eutocius* ebenfalls einen Commentar abgefasst hat.

4) Περὶ ἀμβλυγωνίων κωνοειδέων και σχηματῶν σφαιροειδέων: *de figuris conoidibus obtusis et de sphaeroidibus libri II ad Dositheum.*

5) Περὶ ελίκων: *von den Spirallinien; ein Buch, an den Dositheus*, zur Fortsetzung und Auflösung der von dem berühmten Erdmesser *Conon* unentwikkelt gelassenen *Theoreme.*

*) S. Tusculanar. Quaest. V. c. 23.

6) Τετραγωνισμός παραβολης: *von der Quadratur der Parabel.*

7) Ψαμμίτης: *von der Zahl des Sandes*, oder: *Sandberechnung.* Ein Buch, an den *Gelon, um zu zeigen, daſs er wohl ſelbſt auch dann zu berechnen wäre, wann die ganze Erde aus Nichts, als aus Sand beſtände!*

8) Περὶ τῶν ὀχουμένων: *von den auf dem Waſſer ſchwimmenden Körpern, zwei Bücher*; iſt nur in einer lateiniſchen Ueberſetzung vorhanden, und eine kleine Schrift.

9) *Adſumptorum* (oder aſſumtorum) oder *lemmatum, Lehnſätze*, iſt nur in einer lateiniſchen, aus dem Arabiſchen gemachten Ueberſetzung, vorhanden.

10) Περὶ κατόπτρων καυστικῶν: *von den paraboliſchen Brennſpiegeln*; aus dem Arabiſchen überſetzt, iſt unächt oder dem *Archimedes* untergeſchoben, und rührt aus ſpäteren Zeiten her.

Zur Arithmetik gehören No. 2 und 7; zur Statik und Hydroſtatik No. 3 und 8. Einige ſeiner Schriften ſind noch ungedruckt, mehrere aber ganz verloren gegangen.

III. Ausgaben.

1) *Von den ſämmtlichen Schriften des Archimedes. Editio princeps.*

Archimedis Syracuſani opera etc., graece et latine, cum commentario Eudocii. Baſileae, 1544. Folio.

Dieſe allein vollſtändige Ausgabe hat *Thomas Gechauff, Venatorius* benannt, (zu Baſel) bei Jac. Herway beſorgt, und zugleich eine lateiniſche Ueber-

ſetzung, wahrſcheinlich dieſelbe, welche Jac. von Cremona für den Papſt *Nicolaus V.* verfertigt und Regiomontanus mit aus Rom zurückgebracht hatte. Des *Eudocius* Commentare erſtrecken ſich über die drei erſten Werke.

Die beſte Ausgabe iſt:

Archimedis, quae ſuperſunt omnia, cum Eutocii commentariis, ex rec. Joſ. Torelli, cum nova verſione lat. Accedunt lectiones variantes ex codd. Mediceo et Pariſienſibus. Oxon. (Clarendon. Druck), 1792. Folio, mit Holzſchnitten. 1 L. 8 Sh.; nebſt einem Titelkupfer und einer Vignette, worauf des *Archimedes* Kopf nach einem alten römiſchen Marmor abgebildet iſt.

Bei dieſer Ausgabe liegt oberwähnte Baſelſche zum Grunde; nur ſind die Bücher des *Archimedes* anders geordnet, und die offenbaren Fehler des Textes nach mehreren benutzten Hülfsmitteln verbeſſert; denn er zog die von *Jacob von Cremona*, für erwähnten Papſt verfertigte lateiniſche Ueberſetzung zu Rathe, weil ſie nach einem beſſern Codex verfaſst zu ſeyn ſchien, als derjenige war, den man bei der Baſelſchen Ausgabe zum Grunde gelegt hat. Auſserdem benutzte er noch einen Codex zu Venedig, und wo die Handſchriften nicht hinreichend waren, brachte er gelehrte Muthmaſsungen an. Zu dem vom *Torellus* Geleiſteten wurde noch durch die Oxfordſche Univerſität Manches hinzugefügt. Sie hat nämlich den alten Codex der Mediceiſchen Bibliothek zu Florenz, neben vier Handſchriften der königlichen Bibliothek zu Paris benutzt. Die lateiniſche, vom Herausgeber ſelbſt herrührende, Ueberſetzung iſt neu angefertigt. Dieſe Ausgabe hat zuerſt die

die oben S. 575 unter No. 8. bemerkte Schrift nach einer alten lateinischen Uebersetzung, die *Nic. Tartaglia* zuerst bekannt machte, hier aufgenommen, so wie die erwähnten, dem *Archimedes* aber nicht gehörigen lemmata. Angehängt sind sowohl Nachrichten von des *Archimedes* Erfindungen, als auch des *Eutocius* Commentare über einige Schriften des *Archimedes*, desgleichen die Varianten aus den verglichenen Handschriften. In dieser Ausgabe finden sich eine Menge Druckfehler. Vgl. *A. L. Z.* 1795. II. 609—23; *Gött. Anz. von gel. S.* 1794. I. 529—30.

2) *Von einzelnen Schriften.*

Von No. 2 *und* 7, S. 574 f.

Beide Schriften findet man unter dem Titel:

Arenarius, oder dimensio circuli. Eutocii Ascalonitae in hanc commentarius. Cum versione et notis *Joh. Wallis*. *Oxon.* (e theatro Sheldon.) 1676. 8.

in Wallis Werken, Th. III. S. 509 f. —

No. 7. (oben S. 575.) steht graece mit bei der englischen Uebersetzung des *G. Anderson*, 1784, unter dem Titel:

Archimedis Arenarius, translated from the Greek, with notes and illustrations. To which is added the dissertation, of Christopher Clavius on the sume subject from the Latin. London, 1784. 8. 4 Bg. mit 1 Kupfer.

Der Text ist eben so richtig, als gefällig abgedruckt, und die Uebersetzung mit verschiedenen mathematischen, und vorzüglich historischen, Erläuterungen versehen. — —

IV. Ueberſetzungen.

Teutſche:

1) *Von ſämmtlichen Schriften.*

Des unvergleichlichen Archimedis Kunſtbücher oder heutiges Tages befindliche Schriften, aus dem Griechiſchen ins Hochteutſche überſetzt und mit nothwendigen Anmerkungen durch und durch erläutert von Joanne Chriſtophoro Sturmio. Nürnb. 1670. Fol.

Die Uebertragung aller Kunſtausdrücke, z. B. *Prisma* durch Eckſäule, *Hyperbel* durch ermangelnde Kegellinie, giebt derſelben hin und wieder eine abenteuerliche Geſtalt.

2) *Von einzelnen Schriften.*

Von No. 1. oben S. 574 f.

Archimedes zwei Bücher, über Kugel und Cylinder, eben deſſelben Kreismeſſung. Ueberſetzt, mit Anmerkungen und einem Anhange von Sätzen über Kugel, Kugelſtücke und durch Umdrehung ebener, regulärer Figuren entſtehende Körper aus Lucas Valerius, Tacquett und Toricelli begleitet von Carl Friedr. Hauber, mit 6 *Kupfertafeln. Tübingen*, 1798. 8.

Dieſe Ueberſetzung iſt auf eine geſunde Critik gegründet, nähert ſich dem Originale ſo viel als möglich und faſt wörtlich, und iſt getreu und flieſſend. Aus dem *Eutokius* ſind Erklärungen beigebracht. Vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1798. II. 1463 f.

Von No. 7. (oben S. 575.)

Ψαμμιτης *ſive Arenarius. Sandrechnung, oder*

tieffinnige Erfindung einer mit verwunderlichen Leichtigkeit ausſprechlichen Zahl, welche Archimedes unfehlbar beweiſet gröſser zu ſeyn, als die Anzahl aller Sandkörnlein, mit welchen die Höhle der ganzen Welt bis an den äuſserſten Fixſternenhimmel könnte ausgefüllt werden, aus dem Griechiſchen ins Teutſche überſetzt und mit Anmerkungen erläutert von Jo. Chr. Sturmio. Nürnb. 1667. Fol. — —

III. Apollonius von Perga,

der groſse Geometer genannt.

S. *Bayle* Dict. etc. B. I. h. v. p. 265—269, [nach erwähnter Ausgabe]; nach *Gottſched's* Ueberſetzung B. I, S. 266—271; *Heilbronner* a. a. O. p. 272—78; *Montucla* l. c. p. 256—265; *Clement* Bibl. curieuſe hiſt. et crit. T. I. p. 415 f.

A. Von ſeinen *Lebensumſtänden*

iſt nichts bekannt, als daſs er aus der Stadt Perga in Pamphilien gebürtig und unter *Ptolemäus Evergetes*, ungefähr Olympiade 133—3, vor Chriſti Geburt 221, oder nach andern 247 oder 250 gelebt hat. Unter den Schülern des *Euklides* hat er ſich zu Alexandrien gebildet, woſelbſt er, ſo wie auch zu Pergamus, ſich aufgehalten hat. Er beſaſs vorzügliche Kenntniſſe in der Mathematik.

B. Schriften deſſelben.

Er verfaſste mehrere, zur geometriſchen Analyſe gehörige Schriften, z. B.:

1) ein Werk: *Κωνικα στοιχεῖν*: *Von den Kegelschnitten, in acht Büchern.* Bis 1710 hatte man davon den griechischen Text noch nicht gedruckt, bis *Halley* im angeführten Jahre von den vier ersten Büchern den Originaltext heraus gab. Von Buch V — VII ist er gar nicht mehr vorhanden. Man hat diese Bücher in einer arabischen Uebersetzung, aus welcher die lateinische gemacht worden ist. Das achte und letzte Buch ist aus *Pappus* Inhaltsanzeigen von *Halley* wieder hergestellt worden. Man findet in diesem Werke Untersuchungen vom Gröfsten und Kleinsten, von den Evoluten und dem Mittelpuncte des Schwunges.

2) *De sectione rationis, sive proportionis, von den Verhältnissen.* Sie ist verloren gegangen. Jedoch suchte sie *Rob. Simson* wieder herzustellen.

3) *Inclinationum libri II.* Ist auch nicht mehr vorhanden, aufser dafs *Sam. Horsley*, nach Anleitung des *Pappus*, desgleichen *Burrow*, dasselbe wieder herzustellen sich bemühte.

4) Περὶ ἐπαφων: *Von den Berührungen (in der Geometrie), oder de tactionibus, zwei Bücher.* Dies Werk gieng auch verloren. *Pappus* hat in der Vorrede zum siebenten Buche seiner *mathematischen Sammlungen* einige, auf dieses Werk sich beziehende Fragmente aufbewahrt. *Franz Vieta*, ein gelehrter Geometer des 16ten Jahrhunderts, suchte in seiner kleinen Schrift: *Apollonius Gallus*, Paris, 1600, das Problem, e punctis *rectis et circulis tribus* quibuscunque, in eodem plano datis, circulum describere, qui per singula data puncta, siquidem puncta data sunt, transeat, idemque singulas datas lineas contingat, aufzulösen; sie versucht zugleich eine Wieder-

herſtellung der Apolloniusſchen Schrift: de tactionibus. Nachher bemühte ſich *Jo. Wilh. Camerer* daſſelbe wieder richtiger herzuſtellen, ſ. unten.

5) Ἐμπεδοι τοποί; *oder von den ebenen Oertern* (*Ebenen*). Ein ebenfalls verlornes Werk des *Apollonius.* Dieſe Schrift betraf ein wichtiges Problem, das zu den intereſſanteſten Aufgaben der Griechen über die geometriſche Analyſis gerechnet werden kann. Daher haben ſich auch ſpäter lebende Mathematiker mit der Auflöſung dieſes Problems befaſst und ſo die verloren gegangene Schrift des *Apollonius* wieder herzuſtellen geſucht; z. B. ſchon *Fr. Schooten* und *Pet. Fermat.* Erſterer brauchte die von den Zeiten des *Carteſius* eingeführte Buchſtabenrechnung dazu, was dem Verfahren des *Apollonius* nicht anpaſſend war. Des Letztern Ausführung aber war nicht vollſtändig genug. Mit mehrerem Glücke hat es *Rob. Simſon* gethan. Nach wahrhaft griechiſcher Art und ganz im Geiſte der Alten gab *derſelbe* in dem Werke: *Apollonii Pergaei locorum planorum libri duo reſtituti a Rob. Simſon. Glasgov.* 1749. 4., mit vielen eingedruckten Holzſchnitten, eine vortrefflich gelungene Wiederherſtellung des Problems und der erwähnten Schrift heraus. —

I. *Ausgaben.*

1) *Von ſämmtlichen Schriften.*

Die *vollſtändigſte* Ausgabe iſt die von *Dav. Gregory* und *Edm. Halley* unter dem Titel:

Apollonii Pergaei conicorum libri octo, graece et latine, cum Pappi Alexandrini lemmatibus et Eutocii Ascalonitae commentariis: Sereni Antiſſenſis de ſectione cylindri et coni libri duo,

nunc primum ex Mſſ. gr. et lat. editi opera Edm. Halleji. *Oxoniae*, 1710. Fol.

Der Text iſt aus zwei Handſchriften genommen, die aber beide von einer gemeinſchaftlichen abcopirt zu ſeyn ſcheinen. *Eutocii* Commentare ſind nach einer einzigen Handſchrift gedruckt. Als *Dav. Gregory* ſtarb, hat *E. Halley* dieſe Ausgabe beendigt. Die lateiniſche Ueberſetzung neben dem Texte hat den *Commandin* zum Verfaſſer; ſie iſt aber verbeſſert worden.

2) *Von einzelnen Schriften.*

a) *Von No.* 2. (ſ. oben S. 580.)

— *De ſectione rationis libri duo ex arabico Mſpto latine verſi. Accedunt eiusdem de ſectione ſpatii libri duo reſtituti. Praemittitur Pappi Alex. praefatio ad VIImum collectionis mathematicae librum nunc primum graece edita, cum lemmatibus eiusdem Pappi ad hos Apollonii libros. Opera et ſtudio Edm. Halley. Oxon.* (e theatro Sheld.) 1706. 8.

In *Rob. Simſon's* nachgelaſſenen Werken unter dem Titel: Opera quaedam reliqua Rob. Simſonis, nunc primum poſt auctoris mortem in lucem edita, cura *Jac. Clou.* Glasgov. 1776. 4., findet man die Wiederherſtellung des *Apollonius* in zwei Büchern, und zwar auf eine ſolche Art, wie der Grieche ſelbſt es möchte gethan haben. In der Abhandlung bei dieſer Reſtitution unter dem Titel: *porismatum liber*, hat *Simſon* die Euklidiſchen drei Bücher, de porismatibus, nach den Angaben des *Pappus*, wie ſie ſich in deſſelben *mathematiſchen* Sammlungen befinden, wieder herzuſtellen verſucht.

b) *Von No.* 3. (S. 580.)

Inclinationum libri II, reſtituebat Sam. Horsley. Oxonii, 1770. gr. 4. mit Kupfern; vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1772. S. 71. *A reſtitution of the geometrical treatiſe of Apollonius Pergaeus on inclinations, alſo the theory of Gunnery, or the doctrine of proiectiles in a nonreſiſting Medium by Reuben Burrow. London,* 1779. 4. —

c) *Von No.* 4. (ſ. oben S. 580.)

Apollonii Pergaei de tactionibus, quae ſuperſunt, ac maxime lemmata Pappi in hos libros, graece, nunc primum edita e codicibus mſptis, cum Vietae librorum Apollonii reſtitutione adiectis obſervationibus, computationibus, ac problematis Apolloniani hiſtoria, a Jo. Wilh. Camerer. Gotha (bei Ettinger) *u. Amſterd.,* 1795. mit 3 Kupfern. 1 Rthlr.

Dies iſt nur eine Probe, wie die Wiederherſtellung des *Apollon*ſchen Werks, de tactionibus, anzuſtellen iſt. Man findet eine critiſche Geſchichte des weiter oben erwähnten Problems, oder eine Angabe und Beurtheilung der Schriften aller derjenigen Gelehrten, die ſich bisher mit dieſem Problem beſchäftigt haben. Das Problem ſelbſt kann nach dem *Pappus* ungefähr ſo ausgedrückt werden, wie ich ebenfalls dort angegeben habe. Darauf folgen zweitens die in des *Pappus* Vorrede zum ſiebenten Buche aufbewahrten Fragmente, die ſich auf die *Apollonius*ſche Arbeit beziehen. Von dieſen Fragmenten hat *Camerer* nicht nur den griechiſchen Text, wie ihn die Halleyſche Ausgabe hat, ſondern auch Commandin's lateiniſche Ueberſetzung gegeben. Auſserdem hat er, *theils* vor den Sätzen des *Pappus* allerlei Erklärun-

gen vorausgeschickt, *theils* zwischen dieselben Manches zu ihrer näheren Bestimmung und Erörterung gesetzt, *theils* auch Manches eingeschaltet, was ausführlichere Rechnungen betrifft. Drittens erhält man die aus *Pappus* mathematischer Sammlung hierher gehörigen Lehrsätze selbst, und zwar sowohl nach dem griechischen Texte, als der lateinischen Version. Der griechische Text erscheint hier zum ersten Male gedruckt, und ist aus zweien Handschriften der vormaligen königlichen Bibliothek zu Paris, und aus einer ähnlichen Handschrift zu Strasburg entlehnt, welche letztere dem *Conrad Dasypodius* zugehört hat. Wegen der fehlerhaften Handschriften hat *Camerer* im Texte mancherlei Veränderungen gemacht. In den Noten beim Texte sind die vorzüglichsten Abweichungen bemerkt. Viertens findet man die oben angeführte und unter dem Titel: *Apollonius Gallus* von *Franc. Vieta*, versuchte Restitution, Die Anmerkungen des Herausgebers sind sehr gut, worunter auch einige von dem Prof. Rothe und Pfleiderer herrühren. Zuletzt folgt fünftens ein Abriss des ganzen Problems, in seine Haupt- und Nebentheile zergliedert und in derjenigen Ordnung dargestellt, in welcher es wahrscheinlich vom *Apollonius* behandelt worden ist. Vgl. *A. L. Z.* 1796. I. S. 118, 119. *N. allg. d. Bibl.* 29. B. 1. St. S. 109 f.

IV. Uebersetzungen.

Blofs von No. 5. (f. oben S. 581) ist vorhanden:

Apollonius von Pergen ebene Oerter, wieder hergestellt von Robert Simson, aus dem Lateinischen übersetzt, mit Berechnungen, Bemerkungen und einer Sammlung geometrischer Aufgaben begleitet von Jo. Wilh. Camerer.

Leipzig (bei Böhm), 1796. gr. 8. mit 18 Kupfertafeln. 1⅔ Rthlr.

Die wenigen von *Apollonius* Werke: *von den ebenen Oertern* noch übrigen Stücke findet man hier zum ersten Male im Grundtexte geliefert, nach zwei Handschriften der jetzigen königl. kaiserl. Pariser Bibliothek, und nach einem Strasburger Universitätscodex, der ehemals dem *Dasypodius* zugehört hat. Weil das lateinische Original der *Rob. Simson*schen oben berührten Schrift sehr selten ist, so hat es *Camerer* hier übersetzt. Erst findet man den Grundtext, wegen der Varianten auch für Critiker brauchbar, dann die Uebersetzung desselben, und darauf das erste Buch von *R. Simson* wieder hergestellt; sodann folgt das zweite Buch des *Apollonius* und *Camerer's* Erfindung des siebenten Lehrsatzes. Vergl. *A. L. Z.* 1797. III. S. 449—55. 57—59; *N. allg. d. Bibl.* 30. Bd. 1. St. 109—11; *Erf. Nachrr. von gel. S.* 1797. 409—411; *Gött. Anz. von gel. S.* 1796. II. 1061—63.

IV. Hipparch.

*) S. *J. A. Schmidii* diss. de Hipparclo Jen. 1689. 4; *Bayle* Dict. hist. et crit. T. II. p. 770 f; nach *Gottsched's* Ausgabe, B. II. S. 819 f; *A. G. Kästner* über das Lob, welches Ptolemäus dem *Hipparch* ertheilt, in *Bürgers* Akad. der schönen Redekünste St. IV. Göttingen, 1794; *Mannert* Geogr. der Griech. und Röm. B. I. S. 95 f; *Heilbronner* a. a. O. S. 283—86; *Montucla* a. a. O. T. I. p. 268—75; *De la Lande* Astronomie T. I. p. 150—155; Saxii onom. litt. T. I. p. 130 f.

I. *Etwas von den Lebensumständen des Hipparch.*

Nicäa in Bithynien war seine Geburtsstadt. Er war ein grosser Kenner und Beförderer der Astronomie,

und legte, wie *Hevelius* richtig urtheilte, den erſten wiſſenſchaftlichen Grund in derſelben. In Rhodus, wo er ſich aufhielt, und in Bithynien ſtellte er Sternbeobachtungen an, lebte innerhalb der 154ſten und 163ſten Olympiade, und ſtarb ungefähr 125 Jahre vor Chriſti Geburt. Seine Verdienſte um die Sternkunde ſind folgende: er beſtimmte die Länge des Sonnenjahrs nach einer noch ſtatt findenden Methode, nach den in ihrem Vorrücken genauer beobachteten Nachtgleichen und dem monatlichen Mondeslaufe. Sehr genau beobachtete er unter *Philometor* und *Evergetes Physcon* die *Aequinoctien*, und zwar (nach *Plinius* hiſt. nat. B. II. C. 26.) beobachtete er zuerſt Olymp. 154 — 3, vor Chriſti Geburt 160, nach Erbauung Roms 592 die herbſtliche Nachtgleiche. — Er fand die Excentricität der Sonne von $\frac{1}{24}$ des Halbmeſſers ihrer Bahn und den Ort ihrer Erdferne im 24° der Zwillinge; er unterſuchte die Mondstheorie und bereicherte die erſten Sonn- und Mondstafeln. Nach einer eigenen, beſonderen Methode, die unter dem Namen Diagramma Hipparchi bekannt iſt, beſtimmte er die Entfernungen der himmliſchen Körper, beſonders der Sterne, von einander, und die Gröſse des Weltgebäudes. Weil zu ſeiner Zeit ein neuer Stern erſchien, ſo gab ihm das Anlaſs, das *erſte Fixſternverzeichniſs* zu verfertigen und ihre Stellen oder die Sternbilder auf einer Kugel zu zeichnen. Bei dieſer Gelegenheit machte er die oben berührte wichtige Entdeckung von dem Vorrücken der Nachtgleichen. Er zeigte zuerſt, wie die Lage eines Ortes auf der Erde durch deſſen Länge und Breite zu beſtimmen ſey, und lehrte jene aus den Mondfinſterniſſen finden.

II. Mehrere ſeiner *Schriften*

z. B.: Περὶ τῶν ἀπλανῶν αναγραφαι, περὶ μεγεθῶν

και αποστημάτων, von der Gröſse und Entfernung der Sonne und des Mondes, desgleichen eine Critik über die Geographie des Eratoſthenes (ſ. oben S. 508), und *Goſſelins* Unterſuchungen über das geographiſche Syſtem des *Hipparch*, ſtehen in B. I. Abſchn. 1. ſeines Werkes: *recherches* ſur la Géographie ſyſtematique et poſitive des anciens. Vol. I. II. Paris, 1798, mit Charten, ſind aber, nebſt mehreren andern, verloren gegangen. Unter ſeinem Namen iſt bloſs noch vorhanden:

Τῶν Ἀρατου καὶ Εὐδόξου *φαινομένων* εξηγήσεων βιβλὶα γ: *Erläuterungen zu Aratus und Eudoxus Phaenomena, drei Bücher.*

Eigentlich iſt es nur eine Critik über Beider Werke, und rührt, wie ſchon oben S. 509 f. gezeigt worden iſt, nicht von ihm her.

Seine Schrift: *de aſterismis*, oder ſein Sternbilderverzeichniſs, iſt wörtlich in des *Cl. Ptolemäus* Synopſis, Buch VII. S. 172 f., befindlich. Es rührt alſo nicht vom *Hipparch* her, ſondern iſt als ein Excerpt aus jenem Werke aus Unwiſſenheit oder Irthum dem Letzteren beigelegt worden. —

III. Ausgaben.

Hipparchi Bithyni in Arati et Eudoxi phaenomena, libri III. Eiusdem liber aſterismorum. Achillis Statii in Arati phaenomena. Arati vita et fragmenta aliorum veterum in eius poema (graece). Florentiae, 1567. Fol.

Der Text von des *Hipparchs* Schrift iſt von einer mediceiſchen Handſchrift abgedruckt, und die drei Bücher über den *Aratus* ſind noch auſserdem mit einer neuen vaticaniſchen Handſchrift verglichen worden.

Hipparchi libri III. ad Aratum. Gr. et lat. interprete Dion. Petavio, in desselben uranologiam lat. Parisiis, 1630. Fol. p. 171 ff. — —

V. Pappus.

Vgl. über ihn *Suidas* h. v. und in — Θεου; *Eudocia* Violar. p. 301 f. *Heilbronner* a. a. O. S. 372 f.

A. Dieser alexandrinische Philosoph und Mathematiker lebte zur Zeit des Kaisers Theodos des Grossen, ums Jahr nach Christi Geburt 379; nach *Saxe* (onom. lit. I. p. 452 f.) aber im Jahre Chr. 390.

B. *Als Schriftsteller*

erklärte er ältere Erdmesser und gab Nachrichten von analytischen Schriften, welche die Geometrie, durch eigene Erfindungen erweitert, lehrten. Von seinen vielen *Schriften*, welche seine grossen Kenntnisse in der Mathematik darlegten, sind aber vom dritten bis achten Buche nur (bis auf einige Fragmente vom zweiten und siebenten) in der lateinischen Uebersetzung des *Commandinus* vorhanden:

Mathematische Collectaneen oder Sammlungen.

Von der Mitte des 2ten bis zu Ende des 8ten Buchs vom griechischen Texte hat man nur noch 1) vom 2ten Buche Satz 15 — 27; 2) die Vorrede des 7ten Buchs; 3) einige Lehnsätze des 7ten Buchs. Von Buch 3 — 8 hat man also nur oben erwähnte lateinische Version des *Commandin.* Es zeugt dies Werk von den tiefen Einsichten des Verfassers in die Geometrie, und ist in der Geschichte der Ma-

thematik unentbehrlich, besonders, da er uns belehrt, wie die Alten ihre Untersuchungen angestellt haben. Er kannte sogar, wie aus dem Mittelpuncte der Schwere einer Figur ihre Abmessung zu finden sey. Vgl. das oben S. 580 bereits davon Bemerkte.

C. *Ausgaben.*

1) Von den Fragmenten, sofern sie noch im griechischen Texte vorhanden sind:

Pappi Alexandrini fragmentum, libri II. mathematicae collectionis, e codice Ms. editum, cum versione et notis Jo. Wallisii, mit dem Aristarch von Samos. Oxon., 1688. 8.; — ferner in *Wallisii* opp. math. T. III. p. 595 und einzelne kleine Stücke in *Halley's* Ausgabe. Des *Apollonius* von Pergen Schrift B. I. II. de sectione rationis. Oxonii, 1706. 8.

Das Fragment von der Vorrede zum 7ten Buche mit *Commandin's* Uebersetzung findet man in den Prolegg. des *Dav. Gregorius* zum *Euclid.* Oxon. 1703. Fol.

Die ganze Vorrede des 7ten Buchs graece et latine vor des *Apollonius* von Pergen zwei Bücher de sectione rationis. Oxon., 1706. 8.

— Einige lemmata des siebenten Buchs mit der Uebersetzung des *Marc. Meibomius*, und sein Dialog de proportionibus. Hafn. 1655. Fol. p. 154 f. 156 f.

2) Von der lateinischen Uebersetzung des *Fried. Commandinus*.

Pappi mathematicae collectiones a Federico Com-

mandino in latinum converſae et commentariis illuſtratae. Piſauri, 1588. Fol.

Der *Commentar* rührt auch von *Commandin* her.

Pappi mathematicae collectiones a Federico Commandino in latinum converſae et commentariis illuſtratae. In hac noſtra editione ab innumeris, quibus ſcatebant mendis, et praecipue in graeco contextu diligenter vindicatae. Bononiae, 1659. Fol.

Der Herausgeber war *Carl Manoleſs.* Nur die von *Commandin* in den Anmerkungen angeführten Stellen des griechiſchen Textes ſind verbeſſert. Vgl. *F. T. Schubert* Commentarius in Pappi libri V. theor. 16. in den novis act. acad. ſcient. Petropol. T. III. Petroburgi, 1788 unter den mathematiſchen Abhandlungen. No. 6. —

VI. Theon.

S. oben S. 558 f. und I. B. S. 430.

VII. Diophantus oder Diophantes.

Vgl. *Heilbronner* a. a. O. p. 338 f; *Scheibel's* Einleit. zur Mathemat. Bücherkenntniſs St. 11; Breslau, 1779. 8. *Murhard's* Litt. d. mathem. Wiſſ. B. II, Leipzig, 1798.

I. Das Zeitalter deſſelben iſt ungewiſs. Einige laſſen ihn vor Chriſtus, Andere vor den Zeiten des *Nero* oder vor und unter den *Antoninen*

um das Jahr Chriſti 160 f. leben. Jedoch *Meermann*, *Montucla* (l. c.) und *Saxe* (onom. lit. T. I. p. 447) glauben mit Gründen erwieſen zu haben, daſs er unter *Julian* zur Zeit des *Themiſtius* gelebt habe. Er war ein Mathematiker, aus Alexandrien gebürtig, und ſtarb 84 Jahre alt.

II. Er ſchrieb:

XIII. Bücher von der Rechenkunſt, oder arithmetiſche Unterſuchungen und Aufgaben,

von welchen ſich jedoch nur die ſechs erſten erhalten haben, und

Ein Buch über die Polygonalzahlen (de numeris multangulis.)

Das erſte Werk iſt unter allen griechiſchen Werken das erſte und einzige, worin man Spuren von *der Analytik* findet, und woraus man ſich einen Begriff von ihrer damaligen Beſchaffenheit machen kann; nur den Erfinder der *Analytik*, die man ſpäterhin *Algeber* genannt hat, kann man ihn nicht nennen. Einige Spuren darin zeigen, daſs *Diophant* die Auflöſungen der quadratiſchen Gleichungen gekannt habe. Er bediente ſich eben ſo gewiſſer Zeichen, wie die Neueren der Buchſtaben. So bezeichnete er z. B. die unbekannte Zahl mit ς, das Quadrat mit δυ (δυναμις, potentia), den Würfel mit κυ (κυβος), das Biquadrat mit δοῦ, die 5te Potenz mit δκυ, die Subtraction mit ψ. Seine Aufgaben ſind meiſtens ſehr ſchwer, er hat ſie aber nicht immer gut und richtig aufgelöſt. Im ſechſten Buche wendet er ſeine arithmetiſchen Speculationen auf die Geometrie an. —

III. *Ausgaben beider Schriften des Diophant.*

Diophanti Alexandrini Arithmeticorum libri VI et de numeris multangulis liber unus. Nunc primum graece et latine editi atque abſolutiſſimis commentariis illuſtrati. Auctore Claudio G. Bachet Bieziriaco. Lutet. Paris. 1621. Fol.

Von *Wilh. Xylander* rührt die lateiniſche Ueberſetzung her, der den *Diophant* zuerſt in dieſer Sprache aus einem Codex, welcher ihm vom *Andr. Dudith* mitgetheilt worden war, Baſileae, 1575. Fol. edirte. *Bachet* hat ſie, ſo wie den Text, an vielen Orten verbeſſert.

Diophanti de arithmetica et de numeris multangulis cum commentario C. G. Bacheti et obſervationibus D. P. de Fermat; acced. doc*trinae analyticae inventum novum, collectum ex variis eiusdem D. de Fermat epiſtolis. Toloſae*, 1670. Fol.

De Fermats Anmerkungen zu dieſer Ausgabe ſind ſehr ſcharſſinnig und fein. —

Als

Aſtronomen

nenne ich *Arat*, *Eratoſthenes* und *El. Ptolemäus*, ſ. von denſelben oben B. 1. S. 422 f. 426 f. und 2ten B. 2te Abth. S. 509 f. 511 f. 533 f. 535. — —

* * *

II.

II. TACTIKER,

oder

griechiſche claſſiſche Schriftſteller über die Tactik, (Kriegsſchriftſteller.)

I. ONOSANDER, oder ONESANDER.

S. *Suidas*, voce Ὀνήσανδρος; *Saxii* onom. lit. I. p. 248; des Freiherrn von *Zur Lauben* Vorrede zu deſſen franzöſ. Ueberſ. des Onoſander und *Schwebels* Vorrede zu deſſen Ausgabe deſſelben.

A. *Wann lebte derſelbe?*

Onoſander war ein platoniſcher Philoſoph und wahrſcheinlich auch ein Feldherr. Er lebte, wie es ſcheint, ums Jahr Chriſti 50 f. oder 53 f. Mehrere Data weiſs man von ihm nicht.

B. *Schriften.*

Seine Schrift:

Στρατηγικός λόγος: *Unterricht für Feldherren*, oder *Feldherrnkunſt*, (vom Kriegsweſen)

einem gewiſſen *Quintus Verranius* gewidmet, iſt noch übrig. Er geht in dieſem Werke durchgehends von der Erfahrung, beſonders der Römer, aus, und es iſt als trefflich, auch von neueren Feldherren anerkannt worden. Beinahe alle tactiſchen Schriftſteller der Griechen und Römer, die nach ihm lebten, benutzten ſeine Schrift; vorzüglich der Kaiſer

Leo VI., der sie fast ganz in sein Werk *) aufnahm, nur dafs er das, was *Onosander* so schön gesagt hatte, fast nur in barbarischen Ausdrücken wiedergab. *Onosander* scheint den *Xenophon* oft gelesen und denselben in der Art seines Vortrags nachgeahmt zu haben; denn er drückt sich für seine Zeit sehr angenehm und lieblich aus. Vgl. *Fr. von Nicolai* Nachrichten von alten und neuen Kriegsbüchern etc. Stuttgardt, 1765. 8. S. 24 f.

C. *Ausgaben.*

Editio princeps des griechischen Textes:

Onosandri strategicus, sive de imperatoris institutione; accessit Urbicii inventum. Nic. Rigaltius nunc primum e vetustis codicibus graecis publicavit, latina interpretatione et notis illustravit. Lutet. Paris. 1599. 4.

Die *neueste* und *beste* Ausgabe besorgte *Schwebel* unter dem Titel:

Onosandri strategicus, sive de imperatoris institutione liber ad codicum manuscr. fidem expressus, et ex antiquorum tacticorum potissimum collatione, notis perpetuis criticis emendatus, nec non figuris aeri incisis illustratus. Accedunt duo indices unus rerum, alter verborum etc. una cum versione gallica Liberi Baronis de Zur Lauben etc. ad calcem libri adiect. Cura et studio M. Nic. Schwebelii. Norimb. 1762. Fol.

*) Των εν πολεμοις Τακτικῶν σύντομος παράδοσις: Militärische Anordnungen, (Tactik). *Leo* VI. regierte vom J. Chr. 889 bis 911.

Nach drei Handſchriften und durch *Joſ. Scaligers* und *Jſ. Voſſius* Verbeſſerungen iſt der Text häufig berichtigt worden. In den Anmerkungen unter dem Texte findet man gelehrte Erklärungen deſſelben, und Verbeſſerungen und Anmerkungen über andere alte Schriftſteller. Auch über die, dieſer Ausgabe beigefügten Kupfer und Münzen, ſind Erläuterungen mitgetheilt. Am Ende ſteht Freiherrn von *Zur Laubens* franzöſiſche Ueberſetzung. Das Aeuſsere dieſer Ausgabe iſt, ſo wie die Lettern ſehr nett und die Kupferſtiche fein. Vergl. *Erlang. gel. Anmerkungen* und *Nachrichten.* 1762. XIX. St. S. 151. 152.

D. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche:*

Von A. H. Baumgärtner, in deſſelben vollſtändiger Sammlung aller Kriegsſchriftſteller der Griechen. Mannheim, 1779. 4.

Hernach beſonders aus dieſer Sammlung herausgegeben unter dem Titel:

Onoſander's Unterricht eines Feldherrn mit Anmerkungen, von A. H. Baumgärtner. Mannheim, 1786. 4.

Dieſe Ueberſetzung iſt zwar etwas beſſer, als die des Verfaſſers von *Cl. Aelian's* Schrift *von den Schlachtordnungen* (ſ. oben S. 403), aber fehlerfrei iſt ſie darum nicht. Auch die Anmerkungen enthalten oft etwas Unbeſtimmtes.

2) *Franzöſiſche.*

Des Freiherrn *von Zur Lauben,* bei *Schwebel's* Ausgabe. ſ. oben.

II. Polyaenus.

S. *Suidas* h. v; *Bayle* Dict. hiſt. et crit. h. v. T. III. p. 768. nach *Gottſched's* Ueberſ. B. III. S. 782. Vor *Sam. Murſinna's* Ausgabe des Polyän. Berlin, 1756. 8. findet man: vita Polyäni.

A. *Einige Umſtände aus der Lebensgeſchichte des Polyänus.*

Polyänus war ein Macedonier, der als Rhetor Unterricht gab, und auch bei Gerichtshändeln ſeine Beredſamkeit zeigte. Es iſt ungewiſs, ob er ſelbſt Soldat geweſen iſt, wie man dies daraus ſchloſs, weil er eine Schrift militairiſchen Inhaltes abgefaſst hat. Er lebte ums Jahr Chriſti 165 f.

B. *Sein Werk:*

Στρατηγηματικα, βιβλία ὀκτω: *von den Kriegsliſten* (berühmter Feldherren), *acht Bücher*, wovon das 6ſte und 7te nicht mehr vollſtändig ſind, (denn von 900 *Beiſpielen* fehlen 67, indem das, was davon vorhanden iſt, nur 833 enthält.)

Polyänus hat dieſe Schrift an die erwähnten beiden Kaiſer gerichtet, als ſie mit den Perſern und Parthern in Krieg verwickelt waren, da er ſelbſt wegen ſeiner Jahre keine Kriegsdienſte (weiter) thun konnte, wozu er ſonſt willig geweſen wäre.

Dieſe Schrift iſt eben nicht vorzüglich; denn es iſt eine Compilation aus verſchiedenen älteren Schriften; wobei *Frontin's* Werk, weil *Polyänus* wahrſcheinlich der lateiniſchen Sprache nicht kundig ſeyn mochte, nicht benutzt worden iſt. Daher iſt *Po-*

lyänus in der römischen Geschichte, oder in Betreff der Beispiele von römischen Feldherren nicht genau und zuweilen auch mager. In Ansehung der Kriegslisten selbst ist es für den Officier der jetzigen Zeiten wenig brauchbar, und für ihn auch nicht anziehend abgefaſst. Doch kann sie wohl noch als eine Sammlung von Proben groſser Klugheit und des Scharfsinns erfahrner Feldherren zur Weckung des Verstandes, eines schnellen Umblicks und mehrerer Entschlossenheit dienen, so wie sie auch zur Kenntniſs der Kriegskunst der Alten, selbst zur Aufklärung und Berichtigung der griechischen Geschichte einige nützliche Dienste leistet. *Polyänus* verdient daher noch immer gelesen zu werden.

Seine *Diction* oder Stil ist etwas geschmückt und affectirt, und deshalb nicht ganz natürlich. Denn er suchte die alten, oft von ihm gelesenen griechischen Historiker, namentlich den *Herodot* und *Thucydides*, zuweilen auch den *Demosthenes*, in der ihnen eigenen attischen Eleganz nachzuahmen und zu erreichen. Von denselben entlehnt er viele Redemanieren und Ausdrücke. In einzelnen Wörtern hat er oft eine gute Auswahl getroffen, und ist zuweilen ganz attisch und fein. Gewisse einzelne Ausdrücke findet man in einer gleichsam versteckten und ungewöhnlich eminenten Bedeutung, und überhaupt Nachdruck bezweckend; auch stöſst man auf sehr viele attische Redensarten, attische Formen der Namen und Ausdrücke, und *Polyänus* weiſs, nicht ohne Anmuth und Zierlichkeit, die Wörter zusammenzusetzen und Figuren zu gebrauchen, insbesondere die Figuren Asyndeton, Pleonasmen etc.; doch bisweilen mit Hintansezzung der wahren und genauen Norm des attischen Dialects. Nach Art der besten griechischen Schrift-

ſteller zieht er formam mediam der forma activa vor. Durch Wiederholung derſelben Ausdrücke ſucht er Grazie und Wohlklang zu bewirken; doch iſt er ſich in allem dieſen nicht immer gleich. Dies iſt aber auch wohl eine Folge von der Nachläſſigkeit der Abſchreiber und von dem entſtellten Texte. Man findet nämlich ſowohl ganz ungewöhnliche, als auch erſt weit ſpäterhin aufgekommene Ausdrücke, die ein ſpäterer Copiſt aus der Leſung lateiniſcher Schriftſteller genommen und nur ins Griechiſche übertragen zu haben ſcheint. Es fehlt auch nicht an poetiſchen Wörtern und ſophiſtiſchen Wendungen. Uebrigens ſchreibt *Polyänus* leicht und verſtändlich. *)

Vgl. *de Dictionis Polyäneae virtutibus* et vitiis diſſerit *M. Gl. Friedr. Kronbiegelius* [diſp. acad.] *Lipſiae*, (bei Langheim) 1770. 4. 4 Bogen, eine Literairgeſchichte des *Polyän*, oder von den Handſchriften von ſeinem Werke, von der Lat. Ueberſetzung, den Ausgaben, der Güte derſelben, von ſeinen Auslegern und von ſeiner Schreibart, Alles mit groſser Beleſenheit, feinen Einſichten und tiefer Kenntniſs der griechiſchen Sprache.

2) Folgende Schriften vom *Polyänus* ſind nicht mehr vorhanden:

*) Folgendes Urtheil über *Polyän* iſt offenbar zu einſeitig: „*Polyän* iſt ein ſehr mittelmäſsiger Schriftſteller, „welcher öfters ſo abgeſchmackt und albern erzählt, „und ſchlieſst, wie ein altes Weib. Sein Griechiſch „iſt ſo elend, daſs wenn man auch nicht wüſste, wie „ſehr die griechiſche Beredſamkeit damals durch den „Umgang mit den Römern ausgeartet, man darauf „ſchwören ſollte, ein Stümper hätte die acht Bücher „von den Soldatenränken, aus einer Sammlung von „lateiniſchen exercitiis ins Griechiſche überſetzt, die „etwa irgend ein Schulmeiſter möchte ſeinen Knaben

a) Τακτικά, βιβλία γ oder *drei Bücher von der Schlachtordnung.*

b) *Von der politischen Verfassung der Macedonier.* (s. Stobaeus sermo 41.)

c) *Περὶ Θηβῶν: von Theben* und

d) Ἀξιομνημόνευτα: *Merkwürdigkeiten der beiden Kaiser M. Aurel. Antonin* und *Luc. Verus.* (Vgl. *Polyänus* von den Kriegslisten Vorrede zum 6sten Buche.)

C. *Ausgaben.*

Die *erste* Ausgabe besorgte *If. Casaubonus* unter dem Titel:

Polyaeni stratagemata. Graece et latine cum notis If. Casauboni. Lugd. 1589. 12.

Der Text ist blofs nach einer fehlerhaften Handschrift abgedruckt. *Casauboni* Anmerkungen sind angehängt; die lateinische Ueberfetzung ist die des *Vultejus* (f. unten No. II.)

Beffer als die Ausgaben von *Pancratius Masvicius*, (Lugd. Bat. 1690. 8.), wenn gleich dieselben

„zum Ueberfetzen aufgegeben haben. Was ihn noch „bei Ehren erhält und unentbehrlich macht, das find „historische Nachrichten, die man anderswo vergeblich sucht. Aber auch die find oft sehr verdächtig „und aus unlauteren Quellen geschöpft.“ Zuverläffige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande der Wiff. 210ter Theil. S. 441. Vgl. damit *verm.* Abhandlungen und Urtheile über das Neueste aus der Gelehrfamkeit 6r Theil. S. 310—314.

dem Texte nach durch Vergleichung einer florentiniſchen und Cambridger Handſchrift ſehr verbeſſert worden, iſt folgende:

Polyaeni ſtratagematum libri octo. Juſti Vulteji verſionem latinam emendavit et indicem graecum adiecit Sam. Murſinna. Berolini, (bei Haude u. Spener.) 1756. 8. 1 Rthlr. 16 gGr.

Bei derſelben liegt die Ausgabe von *Masvicius* zum Grunde; unter dem Texte ſind die hauptſächlichſten Lesarten aus derſelben bemerkt worden. Die lateiniſche Ueberſetzung von *Vultejus* (überall in Betreff des Sinnes und in Anſehung der Sprache und Redensarten verbeſſert) ſteht unter dem griechiſchen Texte in zwei Columnen. Vgl. zuverläſſige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtande der Wiſſenſchaften. 210ter Th. S. 439—454. (Berichtigungen; des Herausgebers Vertheidigung gegen dieſe Recenſion in den *vermiſchten Abhandlungen und Urtheilen* etc. 6r Th. S. 309—355.) —

D. *Ueberſetzungen.*

1) *Lateiniſche.*

Die alte des *Juſtus Vultejus*, herausgegeben von deſſen Sohne, *Hermann Vultejus*. Baſileae, 1550. 4., iſt für die damaligen Zeiten nicht ganz ſchlecht, bisweilen ſogar zierlich; doch oft auch ganz ſimpel und zu wörtlich. Sie iſt aber deshalb noch nützlich, weil man daraus die Lesart erſieht, welcher *Vultejus* gefolgt iſt. Der Codex, aus welchem der Text überſetzt worden iſt, war ſchon verletzt und unleſerlich, wiewohl ein ganz anderer, als *Caſaubonus* und *Masvicius* bei ihren Ausgaben hatten. —

2) *Teutſche.*

Beſſer als die von *M. Joſ. Cph. Kind*, Leipzig, 1750. 8. 14 gGr. iſt folgende:

Polyän's Kriegsliſten in acht Büchern, aus dem Griechiſchen überſetzt und mit den nöthigen Anmerkungen begleitet. Zwei Bände. Frankfurt a. M. (bei Hermann.) 1793. 1794. 8. 1 Rthlr. (1 Fl. 36 Kr.)

Dieſe Nachbildung iſt gröſsten Theils getreu und ziemlich lesbar. Nur hätte bei derſelben auf den Genius der beiden Sprachen mehr Rückſicht genommen werden ſollen, indem ſehr viele Stellen vorkommen, in welchen man Teutſchheit und Correctheit vermiſst, überdies finden ſich eine Menge Nachläſſigkeiten im teutſchen Ausdrucke. Angehängt ſind dem 2ten Bande einige Kriegsliſten zur See mit beigefügtem griechiſchen Texte aus einer Handſchrift zu Wien. Sie ſchreiben ſich aber höchſt wahrſcheinlich vom Kaiſer *Leo* her. Ob ſie irgendwo ſchon vorher gedruckt waren, iſt mir unbekannt. Ihr gröſster Nutzen iſt critiſch bei der etwaigen neuen Herausgabe des *Polyän*; für Geſchichte und ihre Aufkläſrung iſt keine von denſelben wichtig. Die Anmerkungen bei dieſer Ueberſetzung ſind *theils* critiſch, *theils* vorzüglich in geographiſcher Hinſicht, ſchätzbar.

Vgl. *neue allg. d. Bibl.* 13ten B. 1tes St. S. 246. 247; 18 B. 1ſtes St. 190. 191; *Erl. gel. Zeit.* 1793. 664. 1795. 151. —

3) *Franzöſiſche Ueberſetzung.*

Les ruſes de guerre de Polyen, traduites du grec en françois, avec des notes, par D. I. A. L.

R. B. D. L. C. D. S. M. Avec les ſtratagèmes de Frontin. III Tomes. A Paris, 1743. 12. — —

III. Aelian.

Wegen ſeiner Tactik, ſ. oben S. 391, insbeſondere S. 401 f.

Eilfter Abſchnitt.

Claſſiſche Schriftſteller der Griechen

über die

Oekonomie oder Landwirthſchaft.

Hesiod's

Tage und Werke gehören hierher; ſ. von denſelben oben 1r Band. S. 132 f.

Des Aristoteles

Oeconomica, zwei Bücher, ſ. 2ten Bandes 1ſte Abth.

Zur näheren Kenntniſs der Landwirthſchaft der Griechen dient folgende Sammlung:

Geoponicorum ſ. de re ruſtica Libri XX. Caſſiano Baſſo ſcholaſtico collectore, antea Conſtantino Porphyrogeneto a quibusdam adſcripti. Gr. et lat. poſt Petr. Needhami curas ad Ms. fidem denuo recenſiti et illuſtrati ab Jo. Nic.

Niclas. T. I—IV. Lipſiae, 1781. 8. Auf Schreibp. 5 Rthlr., auf Druckp. 4 Rthlr.

Dies iſt ein auf Befehl des Kaiſers *Conſtantinus* (*VII.*) *Porphyrogenitus* vom *Caſſianus Baſſus* (lebte ums Jahr Chriſti 912 f.) und nicht von dieſem Kaiſer ſelbſt gemachter Auszug und Sammlung aus und von ungleichartigen Schriftſtellern über die Landwirthſchaft, ſo wie oben erwähnter Kaiſer die Collectanea et Excerpta hiſtorico-politica et moralia, collectanea veterinaria und andere ähnliche Sammlungen von gewiſſen Gelehrten aus wichtigeren Schriften als Auszüge anfertigen lieſs. *Niclas* hat bei ſeiner Ausgabe den gelehrten Apparat von Anmerkungen benutzt, den Joh. Matth. *Geſsner* für eine neue Ausgabe zuſammengebracht hatte. — —

Zwölfter Abschnitt.

Griechische Rechtsgelehrte.

I. Eustathius oder Eustachius.

Ein Patrizier zu Rom, lebte ums Jahr Chr. 1025.

Seine Abhandlung:

Περὶ χρονικων διαστηματων: *de intervallis et praescriptionibus*, seu *de varia temporum in iure civili observatione*,

ist von den Gelehrten wegen der aus dem Justinianischen Rechte und aus den Basiliken selbst genommenen Zusammenstellung der mancherlei, in denselben vorkommenden Zeitbestimmungen, die man von einem gewissen Momente an bis zu 100 Jahren gemacht hat, insbesondere bei der Lehre von der *Verjährung* oder den *Präscriptionen*, immer geschätzt worden. Bei dieser Materie kann sie sehr gut gebraucht werden, und ist auch für die Rechtsgeschichte nicht ohne Nutzen. Sie ist mit *Simon Schardius* lateinischer Uebersetzung zu Basel 1561 in 8. gedruckt, hernach von *Jac. Cujaz* mit den libris basilic. und von

Joh. Leunclavius in ſeinem iure graeco - romano, tam canonico quam civili etc. T. I. II. Francof. 1596. Folio, im zweiten Bande edirt worden. Die beſte Ausgabe iſt aber:

Euſtachii Antecessoris olim Conſtantinop. de intervallis et praeſcriptionibus, ſeu de varia temporum in iure civili obſervatione libellus. Graece et latine, cum ſcholiis et notis emendatius edidit Lud. Henr. Teucherus. Lipſiae (bei Klaubarth), 1791. 8. 10 Bg. 8 gGr.

Der Text in derſelben iſt nach *Freher* in *Leunclavius* Jus Gr. Rom. T. II. abgedruckt; doch ſind nicht ſelten auch andere Lesarten aufgenommen. Die angeführten Geſetzſtellen ſind genauer beſtimmt und ergänzt worden. Vorzüglich ſind in den Anmerkungen noch mehrere von *Euſtathius* übergangene Zeitangaben beigefügt. Nur vermiſst man 1) die Unterſuchung der Quellen, aus welchen *Euſtathius* ſchöpfte; 2) eine richtige Würdigung des Gehalts ſeiner Arbeit; 3) Nachrichten von den noch übrigen Handſchriften und den mancherlei Ausgaben des Buchs. — —

II. Michael Psellus.

Dieſer kenntniſsreiche, vielſchreibende Mann und erſter Profeſſor der Philoſophie zu Conſtantinopel, zuletzt Mönch, lebte unter den Regierungen des *Conſtantinus Monomachus*, *Conſtantinus Ducas* und *Nicephorus Botoniates* im 11ten und 12ten Jahrhunderte, noch nach dem Jahre Chriſti 1105. Unter ſeinen vielen Schriften, die zwar das Gepräge ſeines Zeitalters tragen, aber daſſelbe doch übertreffen, gehört bloſs hierher:

Σύνοψίς τῶν νόμων: *Synopſis legum, verſibus iambicis et politicis.*

Zum Gebrauche des Kaiſers *Michael Ducas* abgefaſst. Es ſoll zwar das ganze Recht gleichſam in einer Nuſs abhandeln, iſt aber ein äuſserſt mageres, unvollſtändiges, unordentliches und dunkles Werkchen, das uns bloſs als ein Denkmal aus den damaligen Zeiten und als ein kleiner Beitrag zum griechiſchen Rechte intereſſirt. Es iſt angenehm, die bekannten Rechtsſätze in der Sprache der ſpätern Rechtsgelehrten ausgedrückt zu leſen; auch iſt es für das Studium des griechiſchen Kaiſerrechts, zumal mit Hülfe des gelehrten Commentars von *Bosquet*, lehrreich. *Franc. Bosquet* nämlich machte dies Werkchen zuerſt vollſtändig zu Paris, 1630. 8., durch den Druck bekannt, und begleitete es mit einer lateiniſchen Ueberſetzung und Anmerkungen. *Corn. Sieben* wollte eine neue Ausgabe beſorgen, und machte dazu critiſche Bemerkungen in den obſ. miſc. Vol. VI. p. 199 f. bekannt, ſtarb aber über dieſer Arbeit. *Meermann* rückte die Ausgabe

des *Bosquet*, nebſt den *Sieben*ſchen Bemerkungen in ſeinen theſaur. iur. civ. et can. Tom. I. p. 37 f. ein. Daſelbſt iſt die fehlerhafte und unrichtige Ueberſetzung durch *Archibald Maclaine* (engliſcher Prediger in Haag) ergänzt und verbeſſert. Die Carmina de dogmate und de nomocanone befinden ſich auch bei dieſem Drucke, aber ohne Ueberſetzung.

Die neueſte Ausgabe iſt folgende:

Mich. Pſelli ſynopſis legum verſibus iambicis et politicis, cum latina interpretatione et notis Franc. Bosqueti — ſelectisque obſervationibus Corn. Siebenii — emendatius edidit Ludov. Henr. Teucherus. Lipſ. (bei Sommer), 1789. gr. 8. 9 Bg. 10 gGr.

Teucher hat den griechiſchen Text zu berichtigen und die Ueberſetzung zu verbeſſern geſucht, *Bosquets* und eine Auswahl von *Sieben's* Anmerkungen unter den Text geſetzt, auch einige Noten beigefügt. Die Letzteren liefern gröſsten Theils Varianten aus *Bosquet's* Vorrede, die er nicht in den Text aufzunehmen wagte; auſserdem einige griechiſche Scholien, aber keine eigenen Erklärungen oder Nachweiſungen, auſser zu V. 285, 465 und 1272. Hingegen *Sieben's* und *Bosquet's* Anmerkungen dienen zur Interpretation und weiſen fleiſſig auf die Quellen zurück. *Sieben's* Anmerkungen ſtehen in miſc. obſerv. crit. Vol. VI. T. I.

Dieſe Ausgabe iſt auch aufgenommen in der Sammlung unter dem Titel:

Aucto-

Auctores graeci minores. T. I. continens Hellanici Lesbii fragmenta e rec. et cum not. F. Sturzii et Demetrii Cydonii de contemnenda morte opusculum, cura et cum notis Ch. Glo. Kuinoel. T. II. quo continentur Antonini Liberalis transformationum congeries cum notis G. Xylandri, A. Berkelii, Th. Munkeri, et H. Verheykii, accesserunt Aesopi fabulae aliquot, quae in Aesopicarum edit. haud leguntur, et Babriae nonnullae; et Michaelis Pselli synopsis legum c. lat. interpret. et notis F. Bosqueti selectisque observat. Com. Siebenii, curavit L. H. Teucher. Lips. (bei Sommer), 1796. 8. 1 Rthlr. 22 gGr.

III. Constantinus Harmenopulus. *)

Geboren ungefähr ums Jahr Christi 1320, starb im Jahre Christi 1380 oder 1381 zu Constantinopel.

Unter seinen vielen Schriften gehört hierher:

Ἑξάβιβλος, oder *πρόχειρον νομων: Magazin des bürgerlichen Rechts, oder juristisches Handbuch.*

*) Vgl. über denselben *Cave* de script. eccl. Vol. II. p. 226. 227. (nach dem Nachdr. Basil. 1745. Fol.); *Oudin* de script. eccl. T. III. p. 924 ff. u. a. m.

Das bürgerliche Recht iſt darin unter 82 Abſchnitte gebracht worden.

Es iſt am beſten

Interprete J. Mercero. Genf, 1587. 4.

herausgegeben, abgedruckt in *ſupplement. ad theſaur. iuris civil. et canon., ex coll. et muſeo Meermanniano. Hagae comitum*, 1780. Fol. p. 1—436. — —

Erstes Register

über die classischen Schriftsteller der Griechen, — über die Nachrichten von dem Leben, Character und den Schriften derselben.

Die römische Zahl zeigt in beiden Registern den Band, die derselben beigefügten Buchstaben A und B zeigen die *erste* und *zweite* Abtheilung des *zweiten* Bandes, und die arabischen Ziffern die Seitenzahl an. Das der römischen Zahl beistehende E winkt auf die *Einleitung* des ersten Bandes, die beigesetzten Zeichen *, **, † und † † auf die *Anmerkungen*, und das f auf die *folgende* Seite. —

A.

Aelian, (*Claudius*, —) Lebensgeschichte desselben, II. A. 644 f.; seine *Geschichte der Thiere* nach Inhalt, Werth und Mängeln, 646 f.; desselben Stil, 648; Ausgaben von dieser Schrift, 649 f.; Erläuterungsschriften über dieselbe, 651. — Desselben *histor. Schriften*, II. B. 391 f.; seine *vermischten Erzählungen* nach *Inhalt*, *Gehalt* und *Werth*, II. B. 391; Vorzüge und Mängel, 392 f.; Ausgaben, 395 f.; Erläuterungsschriften, 400; Uebersetzungen, 400 f.; die ihm beigelegte *Tactik* rührt von einem *jüngern Aelian* her, II. B. 401 f.; Ausgaben und Uebersetzungen dieser Schrift, 402 f.

Aelius, (*Moeris* — *Atticista*,) s. *Moeris*.

Aelius, *Herodian*, Sohn des Apollonius Dyscolus, ein Grammatiker, II. A. 110.

Aeneas von *Gaza*, Nachricht von demselben und seinen 25 Briefen, II. A. 45.

Aeschines, *griech. Redner*, Leben desselben, I. 665 f.; desselben drei noch vorhandene Reden, 668; Gehalt derselben, 669 f.; desselben Briefe, 669; *Ausgaben* seiner Reden, I. 671 f.; teutsche und französische Uebersetzung, I. 673 f.

Aeschines, der Philosoph, desselben Lebensgeschichte, II. A. 233 f.; desselben Schriften, die drei unter seinem Namen vorhandenen Dialoge, Inhalt, Gehalt und Character derselben, II. A. 234 f.; *Ausgaben*, 235. *Uebersetzungen*, 236 f.

Aeschylus, Leben desselben, I. 242—244; desselben Verdienste um die tragische Bühne der Griechen, I. 244 bis 246; dessen VII Tragödien nach Titel und Inhalt etc., I. 247 f.; das Eigene derselben, I. 257 f.; seine Kühnheit und Energie, I. 258; das Vorzügliche in seinen Sieben vor Theben, I. 259 f.; s. Agamemnon characterisirt, I. 260 f.; seine Choephoren, I. 260 f.; desselben Danaiden, I. 260 f.; Ausgaben, 261 f.; *Ausgaben einzelner Stücke*, I. 264 f.; *Uebersetzungen*, (teutsche) 266 f.; *französische*, I. 269.

Aesop, Leben dieses Fabeldichters, I. 152 f. Ob er nie existirt? I. 155; Fabeln, I. 155 f.; Ausgaben, 158 f.; teutsche und französische Uebersetzungen, 162 f.

Aetius, Lebensumstände dieses griechischen Arztes, II. B. 87 f.; dessen Schriften, ebend.; Ausgaben, 88 f.; des Cornarus lat. Uebers., 88.

Agathias, (*Scholasticus*) ein Sammler der griech. Anthologie, I. 527; einige Nachrichten von demselben, II. B. 487; desselben *Geschichte*, ebendaselbst; Uebersetzungen dieses Werks, II. B. 488.

Alcaeus, Leben dieses Dichters, I. 191 f.; seine Oden und Hymnen, I. 193 f.; wo sie gesammelt sind? I. 194 f.

Alcidamas, Nachricht von diesem griech. Redner, I. 622 f.; Ausgaben und Uebersetzungen, 623.

Alcinous, Etwas von der Lebensgeschichte dieses Philosophen, II. A. 559 f.; desselben Schrift: Einleitung in die Lehren des Plato, ihr Werth, II. A. 560. *Ausgabe*, ebend. *Uebersetzungen*, 561.

Alciphron, Leben dieses Epistolographen, II. A. 31 f.; seine 44 Briefe, Inhalt und Gehalt derselben, II. 32 f. *Ausgaben*, II. A. 36 f.; Erläuterungsschriften, 37; Uebersetzungen, 38 f.

Alexander von Aphrodisias, Biographie dieses Philosophen, II. A. 562.; derselbe als Philosoph betrachtet, ebend.; desselben Schriften, II. A. 563; Ausgaben derselben, 565; Uebersetzungen, 567.

Alexander von Tralles, Leben dieses griechischen Arztes, II. B. 89 f.; Schriften ebend.; Ausgaben, 90. 91.

Ammonius, Sprachlehrer, Nachricht von demselben, II. A. 137 f.; desselben Schrift: über den Unterschied sinnverwandter Wörter, II. A. 138. Ausgabe 139; Erläuterungsschriften, 141.

Anacharsis, Leben desselben, II. A. 7—9; dess. Briefe, 8. 9; Ausgaben ebend. —

Anacreon, Leben dieses Sängers der Liebe und des Weins, I. 203 f.; seine Oden und Lieder, 205 f.; Ueber Aechtheit, Inhalt, Character und Gehalt seiner Oden, 207 f.

Ausgaben, 210 f.; *teutsche Uebersetzungen*, 214 f.; *französische Uebersetzungen*, 215.
Andocides, Leben dieses griech. Redners, I. 594 f.; die von ihm noch übrigen 4 Redner, I. 595 f.; seine Beredsamkeit, I. 596. Ausgaben und Uebersetzungen, 596.
Anthologien, (griechische —) I. 525 f.
Antigonus aus Caristus, Leben dieses Naturforschers, II. A. 638; desselben Sammlung wunderbarer Erzählungen, II. A. 639 f.; Ausgaben, II. A. 640 f.
Antimachus, Leben dieses Dichters, I. 371 f.; desselben verloren gegangene Gedichte, ebend. Fragmente von ihm, ebend., — Ausgaben, 372.
Antiphon, Leben dieses griech. Redners, I. 590 f.; desselben Reden, 592; Character derselben, 593; Ausgaben, 593; Uebersetzungen, 594 f.
Antonius, (*Liberalis*) Leben und Schriften desselben, I. 567 f.; Inhalt und Beschaffenheit seiner Verwandlungsgeschichten, 567—69; Ausgaben, 569—71.
Antonin der Weltweise, *Marc. Aurel*, } Literar. Nachweisung über denselben, II. A. 537 f.; Lebensgeschichte desselben, 538 f.; desselben Character, 540 f. seine Philosophie, 541 f.; seine Schrift: An sich selbst und über sich selbst nach Inhalt, Werth und Gehalt, 541 f. Ausgaben, 547 f.; Uebersetzungen, (teutsche und französische) 549 f.
Apollodor, Lebensumstände desselben, I. 551 f.; dessen Schriften, ebend.; seine Göttergeschichte oder Bibliothek, ebend. 552 f.; Beschaffenheit u. Werth derselben, 552—556; Ausgaben, 556; Erläuterungsschriften, 557; teutsche Uebersetzung, 559 f.
Apollonius, (*Dyscolus*) Leben desselben, II. A. 106 f.; dessen Schrift vom Syntax der Redetheile, ebend. 107 f. Ausgaben, ebend.; seine Schriften von wunderbaren Vorfällen, II. A. 108 f.; Ausgaben, ebend.
Apollonius, der Sophist, I. 116; II. A. 86.
Apollonius der Rhodier, Nachricht von diesem Heldendichter, I. 440 f.; seine *Argonautica*, nach Inhalt, Character und Werth, 441 f.; nähere Würdigung dieser Epopoe, 445 f.; Ausgaben, 450 f.; Scholien über dies Epos, I. 452 f.; teutsche und französ. Uebersetzungen, 453 f.
Apollonius von Perga, Nachr. von diesem Mathematiker und seinen Schriften, II. B. 579; Ausgaben, 581 f.; Uebersetzungen, 584 f.
Appian, liter. Nachweis. über diesen Geschichtschreiber, II. B. 404; Nachricht von desselben Leben, II. B. 405; dessen *röm. Geschichte* in 24 Büchern nach Umfang und Inhalt 405 f.; Werth dieses Werks, 410 f.; Mängel an demselben, 411; Ausgaben, 412 f.; Uebersetzungen, (teutsche u. franz.) 414—416.
Aratus, historische Nachricht von demselben, I. 422; desselben Schriften, I. 424; Inhalt und Beschaffenheit seines Gedichts *Diosemea* (prognostica) I. 428 f.; Inhalt und Beurtheilung seines Gedichts *Phaenomena*, I. 426 f.;

Commentare über daſſelbe, 429. II. B. 510; Ausgaben beider Gedichte, 430 f. Ueberſetzungen, I. 431 f.

Archimedes, literär. Nachweiſung von demſelben, II. B. 570; Lebensgeſchichte deſſelben, II. B. 570 f.; deſſelben Erfindungen, 571 f.; deſſelben Schriften, 574—575; Ausgaben aller und einzelner Schriften, II. B. 575 f.; Ueberſetzungen, 578 f. —

Aretaeus, Lebensumſtände dieſes Arztes, II. B. 39 f.; ſeine griechiſch abgefaſsten Schriften, ebend., 40 f.; Ausgaben, 42 f.; Ueberſetzungen, 43 f.

Ariſtaenet, Nachricht von dieſem Epiſtolographen, II. A. 39; Briefe in 2 Büchern von demſelben, ebend.; Werth und Unwerth derſelben, II. A. 40.; Ausgaben, 41 f.; Ueberſetzungen, II. 43. 44.

Ariſtides, (*Aelius* —) Leben dieſes griech. Redners, I. 608 f.: Ueberſchriften und Inhalt ſeiner 54 Reden, I. 699 f. Würdigung ſeiner Reden, 704 f; *Ausgaben*, 705 f.

Ariſtophanes, Leben dieſes Comikers, I. 332 f.; ſeine Luſtſpiele, welche? 334 f.; Löſung des Räthſels von ſeiner Verſpottung des Socrates in den Wolken, 337—40; das Geſchichtliche und der Inhalt ſeiner einzelnen Luſtſpiele, der Wolken etc. 338 f.; das Characteriſtiſche ſeiner Luſtſpiele, 351 f.; über ſeine obſcönen Scherze, 355—58; *Ausgaben*, 359—65; Commentare und Erläuterungsſchriften, 365; das Schwierige der Ueberſetzung derſelben ins Teutſche, I. 366 f., Ueberſetzungen.

Ariſtoteles, Lebensgeſchichte dieſes Philoſophen und Rhetoren, II. A. 51—56; ſein Character, 55; ſeine *ars rhetorica* nach Inhalt und Werth, 56. 57; Ausgaben 57; Commentar über dieſe Schrift, 59; teutſche und franz. Ueberſetzung, 60 f.; ſeine *kurze Rhetorik*, 61 f.; ſeine *Poetik*, 63 f.; Ausgaben derſelben, 67 f.; ſeine Gröſse als Gelehrter, II. A. 348 ff., als Philoſoph, 350; ſeine Verdienſte um die Philoſophie, 347 f. 352 f.; um die Phyſik, 357 f.; um die Naturgeſchichte, 364 f.; das Weſentliche ſeiner Philoſophie und philoſophiſchen Behauptungen, 356 ff.; War er ein Atheiſt oder ein Pantheiſt? 361 f.; ſeine *philoſ. Schriften*, 366—392; Werth derſelben, 371 f.; ſein Organon, 372 f.; ſeine Schrift: *Von der Welt*, 377 f.; ſeine Mataphyſik, 379 f.; ſeine Ethik, 382 f.; ſeine Politik oder von der Republik, 384 f.; ſeine Thiergeſchichte, 387 f.; ſeine Schrift von den wunderbaren Erzählungen, Paradoxien etc., 389; *von der Seele*, 391 f.; *Ausgaben von den ſämmtlichen Schriften* deſſelben, 393 f.; Ausg. von ſeinem *Organon*, 394; von der Schrift *de mundo*, 395 f.; Ausg. von ſeiner Ethik, 396 f.; Commentare und Erläuterungsſchriften darüber, 397 f.; Ausg. von der Thiergeſchichte, 399 f.; Ausg. der Schrift von den wunderbaren Erzählungen, 400 f.; *Ueberſetzungen* von deſſelben Schriften, 403 f.; von der Ethik. 405; von der Politik, 406 f.; *franzöſiſche* Ueberſetzungen, 409 f.; von der Seele, 411 f.; ſeine Recenſion der homeriſchen Epopoen, I. 64.

Arrian, (*Flavius* —) Leben deſſelben, II. A. 452 f.; ſeine *philoſophiſchen Unterſuchungen*, nach Inhalt, Gehalt etc.,

II. A. 453; Ausgaben, 455 f.; teutsche Uebersetzungen, 456; das *Epictetische Handbuch* hat eigentlich ihn zum Verf. II. A. 441 f.; seine *historischen Schriften*, II. B. 371 f. 1) von dem Feldzuge Alexanders des Grossen, eben daselbst; Quellen, die er gebrauchte, 372; vorzüglicher Werth dieses Werks, 373 f.; *Arrian* ist glaubwürdig, 373 374. Er ahmte im Stil den *Xenophon* nach; Fehler dieses Werks, 376. Es ist aber zur Lectüre für Männer u. Jünglinge geeignet, 376. — 2) desselben *Indica* oder Begebenheiten in Indien nach Inhalt und Werth, II. B. 381 f. — VII verloren gegangene histor. Schriften desselben, II. B. 385 f.; *desselben geographische Schriften*, II. B. 386 f.; sein Schreiben an *Hadrian* oder *Periplus Pont-Eux.* und sein Peryplus maris *Erythraei*, 386 f.; Ausgaben, 387. 388; desselben zur *Tactik* gehörige Schriften; *Instruction zur Schlachtordnung* und seine Schrift *von der Schlachtordnung*, 389; Ausgaben, 389; dess. Schrift, von der Jagd. 390. Ausgaben, ebend.

Artemidor, Leben desselben, II. A. 652 f.; desselben Schrift von der Traumdeutung, ebendaselbst. *Ausgaben*, 653; teutsche Uebersetzung, 654 f.

Athenaeus, Lebensumstände von demselben, II. A. 126 f. Desselben Werk: *Deipnosophistae* nach Plan, Inhalt, Beschaffenheit, Werth, Mängeln etc. II. A. 127—132; Ausgaben, 132 f.; franz. Uebersetzungen, 135 f.

Atticus, s. *Herodes.*

Aurel, (*Marc* —) s. *Antonin.*

B.

Babrias, } *Babrius*, } Nachricht von diesem Fabeldichter, I. 467 f.; Ueber desselben Fabel, 468 f.; *Ausgaben*, 470; Erläuterungsschriften, ebendaselbst.

Bion, Nachrichten vom — I. 455; Character seiner Idyllen, 456; *Ausgaben*, 457 f.; teutsche und französ. Uebersetzungen, I. 458 f.

C.

Callimachus, Lebensumstände desselben, I. 410 f.; dessen Schriften, 411; Würdigung seiner Hymnen, Epigramme und Elegien, 414 f.; seine Hymne an den Jupiter gewürdiget, I. 415; desselben Epigramme gewürdiget, 417; Ausgaben, 418 f.; teutsche Uebersetzungen, 420 f.; franz. Uebers. 421 f.

Cassius, s. *Dio.*

Cebes, Leben dieses socratischen Philosophen, II. A. 237 f. die Schrift: *das Gemälde*, rührt nicht von ihm her, 238; Gehalt und Character dieser Schrift, 241 f.; Ausgaben, ebend.; teutsche und franz. Uebers. 243 f. —

Cephalas, (*Constantinus* —) Sammlung der griech. Anthologie, I. 527. 528.
Chariton, Nachricht von demselben, II. 516 f.; desselben Roman: Chaereas und Callirhoe, I. 516; Ausgaben, 517 f.; teutsche und franz. Uebers. I. 518 f.
Chion, Geschichte des Lebens dieses Epistolographen, II. A. 27; die unter seinem Namen vorhandenen 17 Briefe, II. A. 28 f.; Ausgabe, 30.
Cleanth, Leben desselben, I. 432; anhaltender Fleifs desselben, 433; seine Schriften, 434; verloren gegangene Schriften, ebend.; seine Hymne auf Jupiter, Werth derselben, 435; Ausgaben ebend.; teutsche und franz. Uebersetzungen, 437 f.
Cointus, s. *Quintus*.
Coluth, Nachricht von diesem Dichter, I. 487 f.; desselben Gedicht: Helena, ebend.; Ausg. 438; Uebersetzungen, 489.
Conon, Nachricht von demselben, I. 560 f.; desselben 50 mythol. Erzählungen, 560.
Constantinus Cephalas, Sammlung der griech. Anthologie, I. 527.
Constantinus, (*Harmenopulus*) s. *Harmenopulus*.
Corinth, s. *Quintus*.
Cornutus, (*Annaeus* —) Nachricht von demselben, I. 570 f.; desselben Schrift: die Theorie von der Natur der Götter, I. 574; Ausgaben, 574 f.
Ctesias, Lebensumstände dieses Geschichtschreibers, II. B. 232 f.; Fragmente von seinen beiden hist. Schriften, ebend. Untersuchung über seine Glaubwürdigkeit, 233; Ausgaben, 235; derselbe nennt den *Herodot* einen Lügner etc. II. B. 112. 113. —

D.

Dares phrygius, Nachricht von demselben, II. B. 491 f.; desselben *Geschichte des Trojanischen Krieges*, II. B. 492 f.; Ausgabe, II. B. 494.
Demades, griech. Redner, Leben desselben, I. 674 f.; desselben Rede und Ausgaben derselben, I. 676 f.
Demetrius von Lampsacus commentirt den *Dionys den Periegeten*, II. B. 529.
Demetrius Phalereus, oder von Phalerus, Leben desselben, II. A. 73 f.; desselben de elocutione, II. A. 75 f.; Werth und Unwerth derselben, ebend.; Ausgaben, 77.
Demosthenes, Lebensgeschichte dieses gröfsten der griechischen Redner, I. 631 f.; seine Uebungen in der Redekunst, 633 f.; sein Patriotism, 637 f.; läfst sich bestechen, 639; und Anm. *); desselben Tod und Character, I. 641 f.; desselben Reden, 642; Ueberschriften und Inhalt derselben, 642; über seine vorzügl. Rednertalente, 648 f.; Vergleichung desselben mit *Cicero*, 651 f.; Vorzüge seiner Beredsamkeit vor der des Cicero, I. 654; Aus-

gaben aller Reden, 654 f.; Ausgaben sämmtl. Reden, 654 f. Ausgaben einzelner Reden, 657; Commentare und Erläuterungsschriften, 660 f.; Uebersetzungen, 661 f.

Dictys Cretensis, Nachricht von demselben, II. B. 493 f. desselben Schrift vom *Trojanischen* Kriege, 493; Ausgabe, 494 f.; Uebersetzungen, 495 f.

Dinarch, Leben und Reden dieses griech. Redners, Werth der letzteren und Ausgaben, I. 676–678.

Dio Cassius, Lebensgeschichte dieses Geschichtschreibers, II. B. 416 f.; weshalb er den Beinamen *Coccejanus* führte? 416 *); desselben *röm. Geschichte in* 80 *Büchern*, wiefern sie noch vorhanden? Inhalt derselben und Umfang, II. B. 418–421; *Falco's* vorgebl. Ergänzung, 421; die vom Dio gebrauchten Quellen und Hülfsmittel, 421 f.; dies Werk hat mehrere Mängel als Vorzüge, 422; desselben Stil, 425 f.; desselben verloren gegangene Schriften, 427 f.; *Ausgaben*, 428 f.; *Uebersetzungen*, 431 f. —

Dio Chrysostomus und *Coccejanus*, desselben Leben, I. 678 f.; seine Schriften, insbesondere seine 80 Reden, 680 f.; Ueberschriften und Inhalt derselben, ebend. f.; Beschaffenheit seiner Reden, 687 f.; *Ausgaben* sämmtlicher Reden, 689 f.; Ausgaben einzelner Reden, 690; Erläuterungsschriften, 690; *Uebersetzungen*, 691 f. —

Diodor von Sicilien, literar. Nachweisung über diesen griech. Geschichtschreiber, II. B. 285; Leben desselben, ebend. f.; seine *historische Bibliothek* nach Umfang, Inhalt, Werth und Vorzügen, 286 f.; Quellen und Hülfsmittel, deren er sich bediente, 290 f.; sein Zweck bei diesem Werke, 292 f.; was der Titel: Bibliothek anzeige? 293 und *) Werth und Unwerth dieses Werks, 294 f. 297 f.; Diodor's Glaubwürdigkeit, 300; was an diesem Werke zu tadeln ist? 300 f.; *Larcher's* richtige Würdigung dieses Werks, 303 f.; Diodor's Schreibart, 304; ob es auf Schulen zur Lesung geeignet ist? 304 f.; *Ausgaben*, 305 f.; Uebersetzungen, 309 f.

Diogenes von Laerte, Nachricht von demselben, II. A. 169 f.; desselben philos. Geschichte von dem Leben und den Lehrsätzen der Philosophie, II. A. 169 f.; Vorzüge und Mängel dieser Schrift, 171 f.; *Ausgaben*, 174 f.; Schriften zur Textberichtigung und Erläuterung, 177 f.; *Uebersetzungen*, 179 f.

Dionyss von Antiochien, Nachricht von demselben und desselben 46 Briefen, II. A. 45.

Dionyss von Halycarnass, Leben desselben, II. A. 79 f. 1) desselben Schrift: *de structura orationis*, Gehalt derselben, II. A. 80; Ausgaben, ebend. Uebersetzungen, 81 f. — 2) desselben *Rhetorik*, Beschaffenheit u. Werth, 82; Ausgaben, 83 f. — 3) seine Schilderung und Beurtheilung alter griech. Dichter, Geschichtschreiber, Philosophen etc. 84 f.; Ausgaben ebendaselbst. — 4) dessen Schrift: περι τῶν 'Αττικων ῥητορων und πομνηματισμοι etc. ebend.; Ausgabe; 85. — 5) desselben Abh. περι τοῦ Θουκιδιδοι χαρακτῆρος, 85, 6) dessen zwei Briefe, 86; Sein Tadel des geschichtlichen Werks des Thucydides ist zu heftig und ungegründet, II.

B. 167 f.; desselben ältere *röm. Geschichte* (nicht röm. Alterthümer) nach Inhalt, Umfang, Werth, II. B. 269 f.; Hauptzweck des Vf. bei diesem Werk, 270; Das Characteristische desselben, 271; *Wichtigkeit* desselben, 273—75; Mängel desselben, 275—77; Mängel seines Stils, 277 f.; *Ausgaben von den sämmtl. Schriften des Dionys*, 279; Ausgaben von seiner röm. Geschichte, 281 f.; *Uebersetzungen*, 283 f.

Dionys der Periegete, Nachricht von diesem griech. Geographen, II. B. 527 f.; desselben Schrift: περιηγησις οικουμενης, 527 f.: Ausgaben, 529 f.

Diophant, Nachricht von diesem Mathematiker, II. B. 590 f.; desselben XIII Bücher von der Rechenkunst etc. 591 f.; Ausgaben, 592.

Dioscorides, (*Pedanius* oder *Pedacius*) desselben Lebensgeschichte, II. B. 35 f.; seine Schriften und sein Hauptwerk: de materia medica, II. B. 36 f.; Ausgaben seiner Schriften, 37 f.; Uebersetzungen, 38 f. —

E.

Epictet, Lebensumstände desselben, II. A. 437 f.; als Philosoph betrachtet, 440 f.; sein Handbuch nach Inhalt, Gehalt und Beschaffenheit, 441—444; Ausgaben, 445 f.; *Commentar*, 448; *Uebersetzungen*, 449—451.

Eratosthenes, Nachricht von diesem griech. Geographen und Sternkenner, II. B. 505 f.; desselben Schriften, 507 f.; desselben γεωγραφια, 508 f.; desselben Catasterismi oder Beschreibung der Sternbilder, II. B. 509; desselben Schrift: εἰς 'Αρατου Φαινομενα, 510; Ausgaben seiner geographischen Fragmente, 510; Ausg. und Uebers. seiner Catasterismen, II. B. 511. 512.

Erotiker, } unter den Griechen, I. 495.
Erotische Schriftsteller, }

Euclides, Nachricht von diesem Mathematiker, II. B. 556 f.; Schriften desselben, 557 f. 1) desselben *Elemente*, 557 f. 2) desselben Φαινομενα und dess. V übrige Schriften, 559 f.; Ausgaben und Commentare, 561 ff.; Uebersetzungen, 564 f.

Eudocia, } Kaiserin, Nachricht von derselben, I. 580 f.;
Eudoxia, } ihre Schrift, Ιωνια (Violarium) I. 581 f.; Ausgaben, 584.

Eumathius, } Nachricht von diesem griech. Romandich-
Eustathius, } ter, I. 521 f.; Beschaffenheit seines Romans, Ismenias und Ismene, 521 f.; Ausgaben, 524 f.; Uebersetzungen, ebend.

Eunapius, Nachricht von demselben, II. A. 181; desselben Vitae philosophorum et Sophistarum, Inhalt und Gehalt, 181 f.; Ausgaben, 182.

Euripides, Leben dieses comischen Dichters der Griechen, I. 295 f.; sein Weiberhass und Ruhm, I. 299; Schriften desselben, I. 300; desselben 17—20 noch übrige Trauer-

spiele, 301 f.; sein Cyclops, 302 *); seine *Medea*, 303. 304 *); seine übrigen Lustspiele, 305 f.; das Characteristische aller dieser Stücke, 308 f.; Ausgaben, 316 f.; Commentare, 327 f.; teutsche und franz. Uebersetzungen, 329 f.

Eustathius, Erzbischof von Constantinopel; sein Commentar über den Homer, I. 115 f. II. A. 160; derselbe commentirt den *Dionys den Periegeten*, II. B. 529; Ausgabe dieses Commentars, II. B. 532.

Eustachius, } Nachricht von diesem griech. Rechtsge-
Eustathius, } lehrten, II. B. 605; seine Abhandlung de intervallis et praescriptt. II. B. 605 f.; Ausgabe, 606.

G.

Gabrias, s. *Babrius*.

Galén, (*Claudius*) literär. Nachweisung über diesen griechischen Arzt, II. B. 49; Lebensgeschichte desselben, II. B. 49—51; dess. Verdienste um die Arzneikunde und derselben einzelne Theile und Fächer, so wie seine übrigen Kenntnisse, II. B. 52—55; Als Philosoph betrachtet, 55; desselben Schriften überhaupt beurtheilt, 56 f.; seine Schriften von philos. Inhalt nach Titel und Inhalt, 59—77; desselben Schrift vom *Nutzen der Theile* des *menschlichen Körpers*, II. B. 62—64; dess. Schrift *von seinen eigenen* Schriften, 68; seine Schrift: de ord. libror. suorum, 68; *unächte* Schriften desselben, 70—77; *Ausgaben* seiner Schriften, 77 f.; Schriften zur Textberichtigung, 80—81; *Uebersetzungen*, 81 f. —

Georgius, s. *Gregorius*.

Gorgias, Nachricht vom Leben dieses griech. Redners, I. 587 f.; desselben Reden, Beschaffenheit derselben, 588 f. *Ausgaben*, 589; Uebersetzungen, 590. —

Gregorius, (*Corinthus und Pardus*) Nachricht von demselben, II. A. 160 f.; desselben Schrift: περι διαλεκτων, ebend. etc. Ausgabe, 161 f.; sein Commentar über das Buch des Hermogenes de methodo, 162 f. —

H.

Hanno, Nachricht von diesem carthaginensischen Geographen, II. B. 498 f.; Beschreibung seiner Seereise (periplus) 499 f.; Hauptzweck bei derselben, 500 f.; Untersuchung der Aechtheit und Unächtheit, II. B. 501. 502; Ausgaben, 502 f.; Uebersetzung (teutsche) 505; Erläuterungsschriften, 504 f.

Harmenopulus, (*Constantinus* —) Nachricht von demselben, II. B. 609; desselben Magazin des bürgerl. Rechts, ebend. f.; Ausgabe, 610.

Harpocration, (*Valerius* —) Nachricht von diesem Rhe-

tor und Grammatiker, II. A. 104; desselben griech. Wörterbuch über die griech. Redner, 104; *Ausgaben*, 105.

Heliodor, Nachr. von diesem griech. Erotiker, I. 503 f.; Inhalt, Character und Werth seines Romans: *aethiopische Geschichte*, I. 504 f.; Ausgaben, 506; teutsche und franz. Uebersetzungen, 507 f.

Hephaestio oder *Ptolemaeus Hephaestionis*, Leben desselben, I. 571 f.; desselben *historiae variae*, 571; Ausgabe, 572.

Hephaestion, (Grammatiker), Nachricht von demselben, II. A. 92; sein *enchiridion: περι μετρου* nach Inhalt und Beschaffenheit, II. A. 92; Ausgabe, ebend.

Heraclides, aus Pontus, einige Nachrichten von demselben, II. B. 236 f.; weshalb er den Beinamen Pompicus führte? 236 *); desselben Schriften, 237 f.; dieselbe Schrift über die Staaten, 238; Ausgaben, 240; Uebers. 241.

Heraclitus, Nachr. von diesem griech. Mythographen, I. 546 f.; desselben Schrift: *περι απιστων*, 547; seine *homerischen Allegorien*, 548; Ausgaben, 549; Uebersetzungen, 550 f.

Hermogenes, Lebensgeschichte desselben, II. A. 88 f.; seine 5 rhetorischen Schriften, ebend. 89 f.; Ausgaben, 90 f.; desselben Wörterbuch, I. 116. 17.

Herodes Atticus, — — Sohn des *Atticus*, } Leben desselben, I. 694 f.; desselben Schriften, 695; die von ihm noch vorhandene Rede, I. 696; Inschriften desselb. ebend.; Ausgaben, 697 f.

Herodian, (*Aelius* —) Grammatiker, II. A. 110, II. B. 433 *).

Herodian der Geschichtschreiber, literar. Nachweisung über denselben, II. B. 433; Leben desselben, II. B. 434; desselben *römische* (Kaiser-) *Geschichte*, in VIII Bänden; Umfang und des Vf. Zweck bei derselben, 434. 435; IV Vorzüge dieses Werks, 435 f.; das Vorzüglichste seines Stils, 437 f.; Ob es zur Schullectüre geeignet ist? 439 f.; Mängel, ebend.; *Ausgaben*, 440 ff.; lat., teutsche und franz. Uebers. 445 f.; Erläuterungsschriften, 444. 445.

Herodot, literär. Nachweisung über diesen griech. Geschichtschreiber, II. B. 93 f.; Leben und Reisen desselben, 95—99; Schriften: 1) seine *Erzählung vom Leben des Homér*, 100; 2) seine *Geschichte* in IX B. 101 f.; Inhalt und Umfang, ebend. f.; Absicht bei Abfassung dieses Werks, 102; Quellen, aus welchen er schöpfte, 103 f.; Eigenheiten dieses Werks, 104 f.; Werth und Unwerth desselben, 111 ff.; *Glaubwürdigkeit des Herodot*, 131 f.; Seine *Unparteilichkeit*, 126; *Vorzüge dieses Werks*, 127. 128; Nützlichkeit in geograph. Hinsicht, 131 f.; als Naturkundiger ist *Herodot* minder groſs, 132 f.; sein Vortrag und Stil ist vorzüglich schön, 133 f.; das Eigene seines Vortrages, 136 f.; Wie ist das Lesen des Her. auf Schulen zweckmäſsig einzurichten? 137 f.; Nützlichkeit und das Angenehme seiner Lectüre, 138; *Ausgaben*, 138 bis 140; Erläuterungsschriften, 140 f.; teutsche u. franz.

Ueberss., 142 f., Xenophon suchte den H. nachzuahmen, II. B. 210.

Hesiodus, Leben dieses Dichters, I. 129—131; desselben poet. Werke: 1) *Werke und Tage*, I. 132 f.; 2) seine *Theogonie*, 134 f.; 3) *Schild des Hercules*, I. 136 f.; verloren gegangene Schriften, 140 f.; Ausgaben, 141 f.; Uebersetzungen, 142 f.; Vergleichung des Hesiod mit Homér, I. 139 f.

Hesychius, Lebensumstände dieses, II. A. 117 f.; desselben Lexicon, 119 f.; Gehalt u. Werth dess. ebend. Ausgaben, 122 f.; Schriften zur Berichtigung des Textes, 124 f.; biblische Glossen aus diesem Lexicon, II. A. 125.

Hesychius, (*der berühmte*) von Milet, Nachricht von demselben, II. A. 182 f.; desselben Schrift von den durch Kenntnisse ausgezeichneten Weisen, II. A. 182 f.; Ausgaben, ebend. 183 f.; dess. *hist. Chronica*, II. B. 475 f.

Hierocles, (im 5ten Jahrh.) desselben Commentar über den Pythagoras, I. 188.

Himerius, Leben dieses griech. Redners, I. 738 f.; dess. Schriften, 740 f.; Titel und Hauptinhalt der von ihm noch übrigen Reden, 740 f.; Beurtheilung derselben, 743 f.; Ausgaben, 744 f.

Hipparch, Nachricht von diesem Mathematiker und Astronomen, II. B. 585 f.; dess. Schriften, 586 f.; Ausgaben, 587 f.

Hippocrates, liter. Nachweisung über diesen griech. Arzt, II. B. 4 f.; Leben desselben, 5. 6; seine Verdienste als Arzt und Wundarzt, 7. 8. 72; Schriften dess. 9 ff.; dess. Aphorismen, 12; dess. Stil, 22—24; *Galén* commentirt mehrere seiner Schriften, 76 f.; *Ausgaben* seiner Schriften, 23—28; Uebersetzungen, 28—32.

Homér, I. 23—129. Einige haben das Daseyn desselben bezweifelt, I. 28; seine beiden Epopoen, die Ilias und Odyssee sollen von mehreren Dichtern herrühren, 29—31; Gründe gegen diese Meinung, 31—33; Leben des *Homér*, 33 f.; Schriften über desselben Leben, 33—34; desselb. vorgebl. Blindheit und Armuth, 39; Untersuchung, ob er selbst seine Heldengedichte so, wie sie jetzt sind, verfertigt habe? 41—59; Gegner dieser Meinung, 51—54; für keine von diesen beiden Meinungen giebts Entscheidungsgründe, 55; Alter beider Epopoeen, 61; Schicksale derselben vor und nach den erhaltenen handschriftlichen Zusätzen, 61 f.; verschiedene Recensionen der beiden Epopoeen, 62—67; Hauptinhalt der *Iliade*, 67 f.; Zweck derselben, ebend. Inhalt und Zweck der *Odyssee*, 69 f.; Eigenheiten und Vorzüge der Ilias und Odyssee, vorzüglich der ersteren, 71 f.; man sucht und findet in derselben alle Kenntnisse, 73; Homér's Sprache, 79. 82; Das Eigene in beiden Epopoeen, 81; verglichen mit *Virgils* Aeneis 84 f.; mit *Ossian*, 85; Fehler, 86; *das Vorzügliche der Ilias*, 87—93; der Odyssee, 94 f.; Nützlichkeit der Lesung der Schriften des H. 95—100; ist Homér ins Teutsche übersetzbar? 105; darf nicht in teutschen Jamben übersetzt werden, 105; *Ausgaben der Ilias*, 107 f.; teut-

ſche Ueberſetzungen von der Ilias, 108; Erläuterungsſchriften und Commentare über dieſelbe, 108 f.; Ausgaben von der Odyſſee, 109 f.; Homer's *Batrachomyomachie* nach Inhalt, Werth und Beantwortung der Frage: „wer der eigentl. Vf. iſt? 117—120; Ausgaben derſelb. 120 f.; teutſche Ueberſetzungen, 121; Die 32 — 35 *Hymnen* Homér's, 121 f.; Ausgaben derſelben, 126 f.; teutſche Ueberſetzungen, 127; deſſ. Epigramm: Ειρησιωνη, 128; übrige Schriften Homér's, 129 f.; verloren gegangene Schriften, I. 129; *Herodot* hat den *Homér* nachgeahmt, II. B. 105 f.

Homeriden, welche Dichter? I. 62.

I.

Jamblich, kurze Biographie deſſelben, II. A. 596 f.; deſſ. Character, 597; als Philoſoph betrachtet, ebend.; deſſ. 6 Schriften, z. B. 1) *von der pythagoraeiſchen Lebensweiſe*, 598; 2) *Pythagor. Erläuterungen*, 599; 3) *de mathem. diſcipl.* ebend.; 4) *über die ägyptiſchen Myſterien*, 600: Unwerth dieſer Schrift, 601; Ausgaben, 602 f.

Johannes Philipponus, (d. h. d. anhaltend fleiſsige) Nachricht von dieſem Sprachlehrer, II. A. 142 f.; deſſ. zwei grammat. Schriften: de quinque dialectis und ſeine collectio vocum, II. A. 142. 143.

Johannes von Stobi, (*Stobaeus*) Leben deſſelben, II. A. 629; deſſ. Blumenleſe, oder Sammlung von Ausſprüchen, ebend. Ausgaben, 632 f.; deſſ. *Sermonen*.

Joſephus, (*Flavius* —) literär. Nachweiſung über denſelben, II. B. 310 f.; Lebensgeſchichte deſſelben, II. B 311; ächte Schriften deſſelben, 315 f.: 1) *vom jüdiſchen Kriege*, ebend.; 2) deſſelben *jüdiſche Geſchichte*, nach Inhalt und Werth, Vorzügen und Mängeln, II. B. 316 f.; Quellen und Hülfsmittel, deren er ſich bediente, 317 f.; Freiheiten, die er ſich erlaubte, 319; Ueber die Glaub- und Unglaubwürdigkeit ſeines Zeugniſſes von Jeſus Chriſtus, 321 f.; Ungleichheit in der Chronologie, 323; was an dieſem Werke zu tadeln iſt? ebend. groſser Werth deſſ. 324; zur Berichtigung des altteſtamentl. Textes dient es nicht, 325; 3) ſeine *Autobiographie*, 326; 4) ſeine Schrift: *vom Alterthum des jüdiſchen Volks*, II. B. 326; 5) *von den Maccabaeern*, 327 f., 6) die paraeneſis an die Griechen iſt unächt, 328; allgemeine Bemerkungen über *Joſephus* als Schriftſteller und über ſeine Schriften, 328 f.; deſſelben Stil, 332; *Ausgaben* aller ſeiner Schriften, 333 f.; Ausgaben der einzelnen Schriften deſſ. 337 f.; Erläuterungsſchriften, 338; *Ueberſetzungen*, 339 f.

Iſaeus, Nachricht von dieſem griech. Redner, I. 623; ſeine 11 vorhandenen Reden, welche? 624; Würdigung ſeiner Reden, 625 f.; Ausgaben u. Ueberſetzungen, 626.

Iſocrates, Lebensgeſchichte dieſes griech. Redners, I. 604 f.; Schriften deſſ.; ſeine XXI *Reden*, 607 f.; Inhalt derſelben, ebend.; Gehalt derſelben, ebend.; oratori-

scher Werth derselben, 613 f.; *Ausgaben*, 615 f.; Ausgaben seiner *Briefe*, 618 f.; *Uebersetzungen*, 618 f.

Julian, der Uebergetretene, (apostata, Imperator) liter. Nachweisung über denselben, II. A. 605 f.; Hauptzüge aus dem Leben dess. 606—609; dess. *Character*, 609 f.; als Philosoph und Theolog betrachtet, II. A. 610 f.; welches waren die Ursachen und Motive seines Uebertrittes zum Heidenthum? 607. 608; er verfolgt die Christen, 608; seine Kenntnisse und Gelehrsamkeit, 610; dess. Schriften, welche? 1) seine Reden, 611 f.; 2) seine *satyr.* Schriften, s. *Kayser*, 615; 3) seine *Briefe*, 616; *Ausgaben* aller seiner Schriften, 619 f.; Uebersetzungen, 624; seine Vorzüge als Schriftsteller 618. 619; Ausgaben seiner einzelnen Schriften, 620 f.

Julius, siehe *Pollux*. —

L.

Leonidas von Tarent, Nachricht von dems. I. 438.

Leonidas von Alexandrien, Nachr. von dems. ebend.; *beide* fassten Sinngedichte ab, Würdigung ders. I. 438 f.; Ausgaben, 439. —

Libanius, Lebensgeschichte dieses Redners, I. 713 f.; Ueberschriften und Inhalt seiner 65 Reden, 716—722; desselben *Briefe*, 722; das Characteristische seiner Reden und Würdigung derselben, 723 f.; Ausgaben, 724 f.; Uebersetzungen, 727. —

Longinus, (*Dionysius Cassius* —) Lebensgeschichte desselben, II. A. 95 f.; desselben Schriften, ebend. 98; seine Schrift *vom Erhabenen* nach Inhalt und Gehalt, 99 f.; Ausgaben, 101 f.; seine Schriften über Homér, I. 114. 115.

Longus, Nachricht von diesem griechischen Erotiker, I. 507 f. Eigenheiten und Beurtheilung seines Schäferromans, I. 508 f.; Ausgaben, 509; teutsche und franz. Uebersetzungen, 510 f.

Lucian, Lebensumstände desselben, II. A. 496 f.; als Philosoph betrachtet, 498 f.; Eigenheiten als Schriftsteller und Schriften dess. 500 f.; Schönheit seiner Diction, 502 f.; Anzeige des Titels, Inhalts u. Gehalts seiner einzelnen 80 Schriften, 505; seine *Göttergespräche*, 508; sein *Traum* oder Leben Lucians, 510 f.; dessen Schrift *wie man Geschichte schreiben müsse?* II. A. 514; *vom Lebensende des Peregrinus*, 517; *von der syrischen Göttin*, 519; Ausgaben sämmtlicher und einzelner Schriften, 522—31; Uebersetzungen (teutsche u. franz.) 531—37. —

Lucumon, s. *Lycophron*.

Lycophron, Leben desselben, I. 378; verloren gegangene Schriften dess. I. 379 f.; seine Cassandra oder Alexandra, eine dramatische Epopoe, 379 f.; Inhalt und Beschaffenheit dess. 380 f.; Beurtheilung dieses Gedichts, I. 383; Ausgaben, 386; Commentare, 387. —

Lycurg der Redner, Leben desselben, I. 627 f.; seine

Rede wider den Leocrates, 628 f.; Gehalt dieser Rede, 629 f.; Ausgaben, 632 f.; Uebersetzungen, 631 f.
Lysias, Nachricht von diesem griech Redner, I. 597 f.; dess. 34 gerichtliche Reden, 599; Beschaffenheit der von ihm noch vorhandenen Reden, 600 f.; Ausgabe, 602 f.; teutsche und franz. Uebersetzungen, 603. 604.

M.

Maximus Planudes, siehe *Planudes*.
Maximus von Tyrus, Redner, Lebensgeschichte dess. I. 706 f.; Schriften dess. seine XLI Reden und Abhandlungen, 708; Beurtheilung derselben, ebendas.; Ausgaben, 710 f.; Uebersetzungen, 712 f.
Meleager, ein Sammler der griechischen Anthologie, I. 525. 526.
Menander, Leben dieses *Comikers*, I. 373 f.; desselben verloren gegangenes Lustspiel, 375; Bruchstücke von ihm und Ausgaben derselben, 376; teutsche Uebers. 377.
Menander, der Redner, Nachricht von demselben, II. A. 115 f.; sein Comm. de encomiis, II. A. 116; Ausgaben, ebendaselbst.
Moeris, (*Aelius* — — *Atticista*,) Leben desselb. II. A. 86; desselben *attisches Wörterbuch*, II. A. 87; Ausgabe, ebendaselbst.
Moschopulus, — } *Jenes* griechischen Grammati-
Moschopoli, die beiden } kers, II. A. 164 f.; *Dieser*,
Moschopulus der ältere } Nachr. von demselben, II. A.
— — — *der jüngere.* } 163; seine Schrift: περὶ σχηδῶν; von den Redetheilen, II. A. 165.
Moschus, Nachricht von demselben, I. 455; Character seiner Idyllen, 456 f.; Ausgaben, 457 f.; teutsche und franz. Uebersetzungen, 458 f.
Musaeus, Leben desselben, I. 18 f.; desselben Heldengedicht: *Hero* und *Leander*, rührt nicht von ihm her, I. 19 f.; Es liegt etwas Wahres beim Inhalt zum Grunde, 21; *Ausgaben*, ebend. Erläuterungsschrift, 20; *Uebersetzungen*, 22. 23.

N.

Nemesius, Lebensgeschichte dieses Philosophen, II. A. 626 f.; dess. Schrift: *von der Natur des Menschen*, 627; Ausgaben, 628 f.
Nicander, Nachricht von diesem Lehrdichter, I. 460 f.; dessen Gedichte und Schriften, 457; Inhalt und Gehalt seiner *Theriac.* und *Alexipharm.*, 461 f.
Nonnus, Leben desselben, I. 481; Beschaffenheit seiner *Dionys.* und poet. Paraphrase des Johannes, 482 f.; Ausgaben, 483 f.

O.

Ocellus aus Lucanien, Nachricht von seinem Leben, II. A. 188; die demselben beigelegte Schrift von der Natur des Weltalls ist unächt, 189 f.; Inhalt dieser Schrift und Beschaffenheit, 192 f.; *Ausgaben*, 194 f. Uebersetzungen, 196 f.

Onosander, Nachricht von diesem militärischen Schriftsteller, II. B. 593 f.; desselben στρατηγικος λογος, 593; Ausgaben, 594; Uebersetzungen, 595.

Oppian, Lebensgeschichte des — I. 471 f.; desselben Schriften, I. 473 f.; desselben Gedichte Alieutica und Cyneget, nach Inhalt, Character und Beschaffenheit, I. 473 f.; das Gedicht: I Xeuticon vom Vogelfange ist nicht von ihm, I. 475; Ausgaben, I. 478; teutsche u. franz. Uebersetzung, I. 481 f.

Oribasius, Leben dieses Arztes, II. B. 83 f.; desselben Werk: ἑβδομηκοντα βιβλος, II. B. 84; seine übrigen Schriften, ebend.; Ausgaben seiner Schriften, 85 f.

Orpheus, Leben und Bildungsgeschichte derselben, I. 3—6; seine Verdienste, 6. 7; angebliche Schriften desselben, 8. 9; seine Argonautica, 10 f.; desselben 60 Hymnen 10 11; Werth derselben, 13 f.; desselben Λιθικα, 14 f.; Fragmente von seinen Schriften, 14 f.; Ausgaben aller und einzelner Schriften, 16—18; Uebersetzungen sämmtlicher und einzelner Schriften, 16. 17. —

P.

Palaephat, Leben und Schriften dess. I. 538 f.; Gehalt und Werth seiner Schrift *von unglaublichen Vorfällen*, I. 540 f.; sie ist nicht zum Schulbuche oder Schullectüre geeignet, 542; Ausgaben, 542 f.; Erläuterungsschriften, 544; lat., teutsche und franz. Uebersetzungen, 545.

Pappus, Nachricht von diesem Mathematiker, II. B. 588; desselben *mathematische Sammlungen*, Inhalt, Umfang und Werth, 588 f.; Ausgaben, 589.

Parthenius, Nachricht von demselben, I. 562 f. Inhalt und Gehalt seiner Liebeserzählungen, oder von den Leiden der Liebe, I. 564 f. *Ausgaben* 565; französische Uebersetzungen, 566 f.

Pausanias, Nachricht von diesem griechischen Geographen, II. B. 543 f.; desselben *Reise durch Griechenland*, nach Inhalt, Werth und Mängeln, 544—546; Stil des Verf. 547; Ausgaben, 547 f.; Uebersetzungen, 550 f. —

Phalaris, Nachricht von diesem Fürsten zu Agrigent, II. A. 17 f. 148; *Briefe*, die unter seinem Namen vorhanden sind, II. A. 18 f.; Ausgaben, 20 f.; Uebersetzungen, 21.

Philemon der Aeltere, Leben dess. I. 377; Fragmente von seinen *Lustspielen*, 378.

Philipponus, (*Johannes*) s. *Johannes*.

Philippus von Thessalonich, ein Sammler der griech. Anthologie, I. 526 f.

Philostrat der ältere, } Nachricht von demselben, II. B. — — der jüngere, } 446; Schriften des älteren: 1) sein *Leben des Appollonius von Thyana*, 448; 2) desselben *Heroica*, II. B. 450; 3) desselben *Bilder*, 451; 4) desselben Leben der Sophisten, II. B. 452 f.; dess. 63 *Briefe*, 453; die Schrift des *jüngeren Ph.* Εἰκόνες, *die Bilder*, nach Inhalt u. Werth, II. B. 454 f.; Werth der Schriften beider Philostrate, II. B. 457; *Ausgaben* von den sämmtlichen Schriften beider Philostrate, ebend; *Ausgaben* der einzelnen Schriften derselb. 458 f.; Uebersetzungen, 461 f.

Phlegon aus Tralles, biograph. Nachricht von demselben, II. A. 642; desselben Schrift von den *wundersamen Dingen*, II. A. 642 f.; Ausgaben, 643.

Phocylides, Leben desselben, I. 172 f.; desselben Lehrgedicht (ποιημα νουθετικον) rührt nicht von ihm her, 172 f. *Ausgaben*, 174. Uebersetzungen, 175.

Photius, Leben desselben, II. A. 143; dess. (ungedrucktes) Glossarium, II. A. 145 f.; dess. *Bibliothek*, Inhalt, Einrichtung, Werth und Mängel derselben, 146—149; Ausgaben, 149; Erläuterungsschrift, 150 f.; dess. *Briefe*, 150. 151; seine Schilderung vom Stil des *Dio Cassius*, II. B. 425; desgl. vom Stil des *Herodian*, 437.

Phrynich, Grammatiker, Nachricht von demselben, II. A. 93; desselben sophistischer Vorrath, elogae nominum, verborum Atticorum, 93; Ausgaben, 94.

Phurnutus, s. *Cornutus*.

Pindar, Leben dieses Odendichters, I. 222—227; desselben Character, 227; dess. verschiedene Gedichte, 228; seine *Oden*, nach Inhalt, Einrichtung etc., 229; Character und Werth derselben, 230 f.; das Eigene und Schöne in seinen Oden, I. 234 f.; Er ahmt den Homer nach, 235. *Ausgaben*, 236 f.; neuere Commentare und crit. Schriften, 239; teutsche und franz. Uebersetzungen, 239 f.

Planudes, (*Maximus* —) Sammlung der griech. Anthologie dess. I. 528 f.

Plato, literar. Nachweisung über diesen grossen Philosophen, II. A. 251. 252; Leben dess. 252—261, weshalb er *der Breite* hiess? 251; Character und Würdigung desselben als Philosoph, 259—261; wesentlicher Inhalt seiner Philosophie, 261—268; das Eigene seiner Philosophie, II. A. 268 f.; desselben *Verdienste als Philosoph*, 271 f.; weshalb man nicht sicher mit seinen eigentlichen philosophischen Behauptungen bekannt werden kann? 315 f.; *Schriften* desselben, 276 f.; einige seiner Dialoge sind unächt, 277; Eintheilung seiner Schriften, 279 f.; einzelne *Dialoge* dess. nach Inhalt, Zeit ihrer Abfassung und Werth, 280 ff.; dess. *Briefe*, II. 305; Form der mehrsten seiner Schriften des *Plato*, 307 f.; weshalb sie dialogweise abgefasst sind? 309 f.; Eigenheiten und Vorzüge seines Dialogs, 312 f.; *hoher Werth seiner Schriften*, 316 f.; *Plato* ward zu hoch verehrt, 275; dess. Schrift *von der Republik* nach Inhalt u. Absicht des Vrf., Werth,

292—296; dess. Schrift: *von den Gesetzen*, 297 f.; dess. Schrift: *das Gastmahl*, 300 f.; Seine Epigramme, 307; Was ist beim Gebrauch der platonischen Schriften zu beobachten? 318; *Ausgaben* seiner Schriften, 319–35; teutsche und franz. *Uebersetzungen*, 337—347. Er ist sicher nicht Verfasser der 3 Dialoge, die man dem *Aeschines* beilegt, 234.

Plotin, Literar. Nachweisung über diesen Philosophen, II. A. 568 f.; Lebensgeschichte dess. 569 f.; Sein Character, 572 f.; dess. Schriften, 576 f.; Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterungsschriften, 580 f.;

Plutarch, Lebensgeschichte desselben, II. A. 457 f.; dess. Character, 459 f.; als *Philosoph* betrachtet, 460. 61; dess. Schriften und Eintheilung derselben, 461. Werth seiner moralischen Schriften, 462. 63; Ueberschriften und Inhalt seiner 71 *moralischen* Schriften, 463—480; desselben Schrift: *von der Erziehung der Kinder*, II. A. 463; dess. Schrift: *das Gastmahl der VII Weisen*, 465; desselben *Tischgespräche*, 470 f.; dess. Schrift: *die Lehrmeinungen der Philosophen*, 472 f.; *Ausgaben sämmtlicher Schriften des Plutarch*, 480 f.; *Ausgaben der moralischen Schriften*, 483 f.; *Ausgaben von verschiedenen einzelnen plutarchischen Schriften*, 485; Uebersetzungen, 491 f.; als *Geschichtschreiber* betrachtet, II. B. 343 f.; dess. *vergleichende Lebensbeschreibungen* nach Inhalt, Werth, Vorzug und Mängeln, II. B. 343 f.; weshalb sie so angenehm und anziehend sind? 348; Mängel derselben, 349 f.; desselb. Stil in denselben, 350; ob sie zur Jugendlectüre geeignet und dazu zu empfehlen sind? 351; Ausgaben derselben, 353 f.; Ueber desselben *quaestion. romanae*, 364 f.; siehe *quaest. graec.* 364; dess. *Vergleichungen aus der griech. und röm. Gesch.* 365 f.; dess. Schrift: *Vom Glücke der Römer*, 365; dess. Schrift: *Vom Glücke und der Tapferkeit Alexanders des Grossen*, 365 f.; dess. Schrift: *sind die Athener durch Krieg oder durch Gelehrsamkeit berühmter gewesen?* 366; dess. Schrift: *über Isis und Osiris*, 366 f.; *sein Leben der X Redner*, 368 f.; *Vergleichung zwischen Aristophanes und Menander*, 369; Ausgaben dieser kleinen histor. Schriften des Plutarch, 369 f.

Polemo (*Antonius* —) griechischer Redner, Leben desselben, I. 692 f.; seine zwei Schulreden, 693; Gehalt derselben, 693; Ausgaben, ebend. f.

Pollux, (*Julius* —) Leben desselben, II. A. 111 f.; sein *Onomasticon*, 112; Ausgaben, 112 f.; die Chronik unter seinem Namen, II. A. 112.

Pollux, (*Julius* —) ein Mönch im 4ten und 5ten Jahrhundert, II. B. 463; dess. Chronica unter seinen Namen, II. B. 464 f. II. A. 112.

Polyaenus, Lebensumstände desselben, II. B. 596 f.; seine Schriften von den *Kriegeslisten*, II. B. 596 f.; Ausgaben, 599 f.; Uebersetzungen, 600 f.

Polybius, Lebensbeschreibung dieses Geschichtschreibers, II. B. 242 f.; seine Kenntnisse, 246 f.; geschichtliche Werke dess., ebend., desselben *Universalgeschichte* nach

Umfang, Inhalt, Vorzügen, II. B. 247 f.; Zweck bei Abfassung derselben, 249; Quellen, die er benutzte, 249 f.; Hauptvorzüge desselb. 250 f.; sein Pragmatismus, 251 f.; seine Unparteilichkeit, 253 f.; seine helle Denkungsart, 254; seine Erzählung hat einen ruhigen männlichen Gang, II. B. 255 f.; was an diesem Werke mangelhaft ist? 256; seine Sprache und sein Stil, 257 f.; wie *Ernesti* seinen Stil characterisirt hat? 258 f.; die Schrift des *Polyb de militia romana* ist ein Theil seiner *Geschichte*, 259; *Ausgaben* seiner Geschichte, 260 f.; teutsche u. französische Uebersetzungen, 266 f.; Commentare und Erläuterungsschriften, 264 f.; *Appian* hat ihn nachgeahmt, 411; vergleiche mit Seite 409. —

Porphyrius, Lebensumstände desselben, II. A. 583 f.; als *Philosoph* betrachtet, 585; seine *XIII Schriften*, 585—91; Ausgaben, 592 f.; Uebersetzungen, 595 f.

Proclus, ein Commentator des Plato, Nachricht von demselben und seinem Commentar, II. A. 334 f.

Proclus, Philosoph, wann er lebte? II. A. 629.

Procopius von Gaza, Nachricht von demselben, u. seinen 60 Briefen, II. A. 46.

Procopius, Nachricht von diesem Geschichtschreiber, II. B. 476 f.; dess. Geschichte in 8 Büchern, II. B. 477 f.; dess. historia arcana, 479 f.; dessen κτισματα, 16 Bücher, 481 f.; Ausgaben, 482 f.; Uebersetzungen, 485 f. —

Prodicus, Philosoph, Leben desselben, II. A. 245; seine Geldgierde, ebend.; Schriften dess. 246. 303; dess. moralische Erzählung: *Hercules am Scheidewege*, 246 f.; Ausgabe, ebend.; Uebersetzung, 247 f.

Psellus, (*Mich.*) Nachr. von diesem Schriftsteller, II. B. 607 f.

Ptolemaeus, (*Claudius* —) Nachricht vom II. B. 532 f.; dess. *Erdbeschreibung* in 8 Büchern, nach Inhalt, Werth, Vorzügen und Mängeln, II. B. 533 f.; dess. Magna Constructio (Almagest) II. B. 535; dess. Τετραβιβλος συνταξις, II. B. 536; dess. 8 noch übrige Schriften, ebendaselbst f.; Ausgaben, 538. 541; Uebersetzungen, 542 f.

Ptolemaeus Hephaestionis, s. *Hephaestio*.

Pythagoras, Lebensgeschichte dieses Philosophen, I. 175 f. dess. Reisen, 177; dess. Verdienste, 181; sein Character, 183; hat er von ihm selbst verfertigte Schriften hinterlassen? I. 183; die ihm beigelegten *goldenen* Gedichte, 184; ob dieselben ächt sind? 185 f.; sind dieselben verstümmelt? 186; *Ausgaben*, 187 f.; *Commentare*, 188; teutsche Uebersetzungen, 189; französische, 190; literarische Nachweisung über Pythagoras, II. A. 184; seine vorzüglichsten philos. Meinungen, II. A. 184—188. (Vergl. die Artikel *Porphyrius*, II. A. 592 f. und *Jamblich*, II. A. 598—600.

Q.

Quintus, Leben dess. I. 485 f.; dess. Gedicht paralipomena Homeri, Inhalt und Werth, I. 485; Ausgaben, 487.

R.

Rufus, griechischer Arzt, Leben dess. II. B. 47; dess. Schriften, ebend.; Ausgaben, 48. —

S.

Sallustius, Nachricht von diesem griech. Mythographen im V und VIsten Jahrh. I. 570; dess. Schrift von den Göttern und der Welt in 21 Abschnitten, ebend.; Ausgaben und Uebersetzungen, I. 578. 79. —

Sappho, Leben dieser Dichterin, I. 196 f.; Ihre Erfindungen in der Poesie, I. 198. Ihre Schriften, 199; Character ihrer beiden Oden, 199. 200; Ausgaben, 200 f.; teutsche u. franz. Uebersetzungen, 202 f.

Sextus (*Empiricus* —) Leben dieses skeptischen Philosophen, II. A. 552 f.; dess. Schriften überhaupt beurtheilt, 554; seine *pyrrhonischen* Hypotyposen, II. A. 554 f.; Inhalt und Werth, ebend.; dess. *X Bücher gegen die Mathematiker* nach Inhalt und Werth, II. A. 555—57; Ausgaben beider Werke, 557 f.; teutsche Uebersetzungen, 558 f.

Simonides, Leben dieses Dichters, I. 217 f.; dess. Gedichte, I. 220; Ausgaben seines Gedichts: περὶ γυναικῶν, ebend.; Uebersetzung dess. 221.

Simplicius, (im 5ten Jahrh.) dess. Commentar über Epiktets Ausgabe, Beschaffenheit dess. II. A. 448. 49 Ausgaben, 449.

Socrates, literar. Nachweisungen über denselben, II. A. 22 f.; Leben dess. 23. 26; ist er der Verf. der ihm beigelegten *VII Briefe?* II. A. 26; Ausgaben ders. 26; wird vom *Xenophon* gegen viele Beschuldigungen vertheidigt? II. A. 208. Weshalb ihn *Aristophanes* in den Wolken lächerlich macht? I. 336—40; *Plato* brachte, wie *Sokrates* selbst sagte, von ihm viel Unwahres vor, II. A. 282; wird vom *Plato* vertheidigt, II. A. 284. 304 f.

Solon, Leben desselben, I. 163; desselb. verschiedene Gedichte, 167 f.; *Ausgaben* der Fragmente, I. 167 f.; teutsche Uebersetzungen, 169; franz. Uebersetzungen, 169.

Sophocles, Leben desselben, I. 269 f.; dess. Verdienste um die Bühne, 273; die *VII* von ihm noch übrigen *Trauerspiele*, 274 f.; Inhalt und das Schöne der einzelnen Stücke, I. 276 f.; das Characteristische seiner Trauerspiele, 280 f.; Er ist das Ideal des alten Trauerspiels, I. 283.; *Ausgaben*, 282; Commentare über den Sophocles, 292 f.; Uebersetzungen, (teutsche) 292 f.; französische, 294 f.

Soranus, (griech. Arzt) einige Nachrichten von demselb. II. B. 45 f.; dess. Schriften, II. B. 46; *Ausgaben*, ebend.

Sositheus, kurze Nachricht von diesem Comiker, I. 458. *)

Stephan von Byzanz, Nachricht von diesem griech. Geo-

graphen, II. B. 552; dess. *geograph. Wörterbuch*, ebend., Fragment von dess. Schrift *de urbibus*, ebendas.; Ausgaben, 553 f.; Erläuterungsschriften, 554. 555.
Stobaeus, (*Johannes*) s. *Johannes*.
Strabo, Nachricht von diesem griech. Geographen, II. B. 513 f.; dess. *Erdbeschreibung* in XVII Büchern, nach Inhalt, Umfang, Werth, Quellen, Vorzügen und Mängeln, II. B. 514—522; Ausgaben, 522 f.; teutsche und franz. Uebersetzungen, 525 f.
Strato, ein Sammler der griech. Anthologie, I. 526.
Suidas, Leben desselben, II. A. 151; dess. griech. Wörterbuch, I 117. II. A. 151. 152; es ist ein nützliches Werk, I. 153 f.; Ausgabe, II. A. 154; Schriften zur Textberichtigung, I. 155 f. —

T.

Tatius, (*Achilles* —) Nachricht von demselben, I. 499 f.; dess. Roman: von der Liebe *Elctophons und Leucipps* nach Inhalt und Werth, I. 500 f.; Ausgaben, 501 f.; Uebersetzungen, 502 f.
Theano, Nachricht von der — II. A. 9; über die 3 Briefe derselben, II. 10 f.; Ausgaben derselben, II. A. 11. 12.; Uebersetzungen, ebend.
Themistius, (*Euphrades* oder der Wohlredner) Leben dieses Redners, I. 728 f.; dess. Toleranz, 731; desselb. Schriften, 732 f.; Ueberschriften u. Inhalt seiner XXXIII Reden, I. 732; dess. philosoph. Schriften, I. 735; Würdigung seiner Reden, I. 736 f.; Ausgaben, 737 f.
Themistocles, Leben desselben, II. A. 12 f.; die dems. beigelegten 21 Briefe, II. 13 f.; Unächtheit derselben, 14. 15.
Theocrit, (ὁ βουκολος) Leben desselben, I. 388 f.; dess. *Idyllen*, 389; Würdigung ders. I. 391 f.; Classification ders. 393; das Vorzügliche und Mangelhafte derselben, 394 f.; Inhalt der einzelnen Idyllen, 399; *Ausgaben*, 402; teutsche Uebersetzungen, 406 f.; französische, 409 f.; Commentare und Erläuterungsschriften, 405 ff.
Theodorus, (Prodromus) Nachricht von diesem Romanen-Dichter, I. 519 f.; dess. Roman von *der Liebe der Rhodante* und *Dosides*, 520 f.; Ausgaben, ebend.
Theodulus, s. *Thomas*.
Theognis, Leben desselben, I. 169 f.; dess. Sentenzen, 169 f.; Ausgaben, 171 f.; teutsche Uebersetzungen, 170; franz. Uebersetzungen, 172. —
Theophrast, (*Tyrtamus*) Leben dess. II. A. 413 f.; dess. Verdienste als Philosoph, II. A. 414 f.; Schriften desselb. 415 f.; seine *moralischen Characterschilderungen*, Inhalt, Zeit der Abfassung, Beschaffenheit, Werth, Vorzüge, Mängel derselben, 415—422; seine *Geschichte der Pflanzen*, 422; seine Schrift: *von den Ursachen der Pflanzen*, ebend.; seine Schrift: *von den Steinen*, ebend.; *Ausga-*

ben seiner sämmtl. Schriften, II. A. 424; *Ausgaben* von den Characteren, II. A. 425 f.; *Ausgabe* von der *Pflanzengeschichte*, 429 f.; *Commentar* über dess. Schrift: *von den Ursachen der Pflanzen*, II. A. 430; *Ausgaben* der Schrift: *von den Steinen*, 431 f.; *Uebersetzungen von den moralischen Characteren*, ebend. Uebers. der Schrift: *von den Steinen*, 435 f.

Thomas, (*Magister* —) Nachricht von diesem griechischen Grammatiker, II. A. 162 f.; dess. eclogae vocum Atticarum, II. 163 f.; Ausgabe, 163.

Thucydides, literär. Nachweisung über diesen pragmatischen Geschichtschreiber, II. B. 146 f.; Lebensgeschichte dess. 147—150; dess. Geschichte des peloponesischen Krieges, Inhalt ders.; ob das 8te Buch ächt sey? 150 f.; Einleitung zu diesem Werke nach Inhalt und Beschaffenheit, 151; Zweck und Bestimmung dieser Geschichte, 153; über die darin vorkommenden *Reden*, 154 f.; der ausgezeichnet hohe Werth dess. 157 f.; Glaubwürdigkeit des *Thucydides*, 160 f.; seine Geschichte zeichnet sich durch die gute Auswahl im Erzählten aus, 161 f.; übrige Vorzüge und Eigenheiten ders. 163 f.; Eintheilung seines Werks, 169; der *Stil* des *Thucid.* hat viel Vorzügliches, 170 f.; welche class. Schriftsteller darin nachgeahmt worden sind? 171. Das Dunkle in seinem Stile, 172; dies Werk läßt sich gar nicht mit der Geschichte des *Herodot* vergleichen, 128; ob es zur Schullectüre geeignet sey? 177; *Ausgaben*, 178—183; Erläuterungsschriften, 183 f.; *teutsche Uebersetzungen*, 184 f.; franz. 186 f.

Timaeus der Aeltere von Locri; Lebensgeschichte dieses Philosophen, II. A. 248; dess. Schrift: *von der Weltseele*, 249 f.; *Ausgaben*, 250 f.; Uebersetzungen, 251; desselb. Scholien über *Arat*, I. 429. 430.

Timaeus der Jüngere; Sophist, wann derselbe lebte? II. A. 114; desselben *Lexicon der dem Plato eigenen Worte*, ebend.; Ausgaben, ebend.

Tryphiodor, Nachricht von demselben, I. 490 f.; desselben kleiner Epos: *die Zerstörung Troja's*, ebend. — *Ausgabe*, ebend.

Tyrtaeus, Leben desselben, I. 147 f.; desselben Kriegslieder characterisirt und gewürdigt, I. 149; Ausgaben derselben, 150 f.; teutsche Uebersetzungen, I. 152 f.

Tzeza, } *Tzezes*, } (*Johannes* —) Nachricht von demselben, I. 491; desselben *homérische Gedichte Antehomérica* etc. ebendas. und II. B. 491; *Ausgaben* derselben, 493, II. B. 491 f.; desselben Commentar über die Alexandra des Lycophron, I. 387.

Tzeza, } *Tzezes*, } (*Isaac*) Nachricht von demselben, II. A. 158; desselben Scholien über den Hesiodus, 159 f. —

X.

Xenocrates, der Arzt. Lebensumstände von demselben, II. B. 33; dess. drei Schriften, ebend.; *Ausgaben*, 34 f.

Xenophon, der Ephesier, Nachricht von demselben, I. 512 f.; Gehalt und Inhalt seines Romans: *Ephesiaca*, 513 f. *Ausgaben*, 518; teutsche und französische Uebersetzungen, 519 f. —

Xenophon von Athen, Leben dess., II. A. 198 f.; Würdigung desselben als Philosoph und seiner ins Gebiet der Philosophie gehörigen Schriften, 200 ff.; dess. 201. II. B. 228; seine philosophischen Schriften, 206 f.; dess. *Denkwürdigkeiten des Sokrates*, nach Inhalt, Gehalt und Character dieser Schrift, II. A. 208—212; *Ausgaben*, 212 f. 216 218; seine *Schutzschrift für den Sokrates* nach Inhalt, Gehalt derselben, 218 f.; Ausgaben, 219 f.; Uebersetzungen, 220 f.; seine Schrift: *Gastmahl der Philosophen*, 220; Inhalt, Zweck u. Gehalt dieser Schrift, 220 —225; seine Schrift: *von der Haushaltungskunst*, 228; seine Schrift: *über die Pferdewissenschaft*, 230; seine Schrift: *von dem Verhalten eines Vorgesetzten über die Cavallerie*, ebend.; seine Schrift: *von der Jagd*, II. 230 f.; seine *historischen Schriften* dess. II. B. 187—277; seine *statistisch politischen Schriften*, II. B. 228—231; seine *Cyropädie*, wie ist dieser Titel zu übersetzen? II. B. 188; Beschaffenheit des Textes, 189; Inhalt u. Hauptheile, 189 f.; ist die in derselben zum Grunde liegende Geschichte bloſse Dichtung, oder macht sie einen Halbroman aus? II. B. 190; *Xenophon's* eigentliche Absicht bei diesem Werke, II. B. 192; Werth dieses Werks, 193 f.; Ausgaben, 194; *Fischers* Commentar über die Cyropädie, 190 f.; seine *Ἀνάβασις* oder Feldzug des Cyrus, nach Inhalt, II. B. 198 f.; daſs *X.* Verf. dieser Schrift sey, 199 f.; Vorzüge d. Schrift, II. B. 200 f.; Schattenseite derselben, 201; sie ist angenehm zur Lectüre, 201; dess. *griech. Geschichte* nach Einrichtung, Inhalt u. Vorzügen, 207 f.; Mängel derselben, 210 f.; Entschuldigung des *X.* deshalb, 213; seine *historische Glaubwürdigkeit* ist ungewiſs, 214; das Eigene, daſs er alles von der Gottheit herleiten will, II. B. 215; sein *Aberglaube*, 216; Ausgaben, 216; Uebersetzung, ebend. dess. *Agesilaus* nach Inhalt, Glaubwürdigkeit etc., 220 f.; ist es eine unächte Schrift? II. B. 221 f.; Ausgabe, 222; *Xenophon* als Geschichtschreiber beurtheilt und gewürdigt, II. B. 223 f.; seine Schrift: *von der Republik der Spartaner*, und Ausgaben und Uebersetzungen derselben, 228; seine Schrift: *von der Republik der Athener*, 229; Ausgaben und Uebersetzungen, 230 f.; dess. Schrift: *von den Einkünften*, *Ausgaben und Uebersetzungen* derselben, 230. 231; *Arrian* hat den *Xenophon* nachgeahmt, II. B. 374. —

Z.

Zonaras, Nachricht von dems. II. B. 488 f.; dess. Schriften, z. B. seine *Chronik*, 489 f.; Ausgaben, 490 f.

Zosimus, Nachricht von diesem Geschichtschreiber, II. B. 465 f.; seine *neue Geschichte* nach Inhalt, Werth, Vorzügen, Mängeln, II. B. 466—471; *Ausgaben*, 472 f.; Uebersetzungen, 474 f. —

Zweites Register

über die erheblichsten Sachen, literärische Notizen, Schriften, Schriftsteller, Ausgaben der Classik., Uebersetzungen derselben, so fern von beiden Nachrichten mitgetheilt oder Urtheile in diesem Werke beigebracht worden sind.

A.

Aberglaube des *Herodot*, II. B. 107; des *Dio Cassius*, II. B. 424.

Abram, (*Nic.*) desselben Ausgabe von *Nonnus* Paraphrase des Evang. Joh. I. 484.

Abresch, (*Fr. L.*) dess. Ausg. des *Aristaenet*, II. A. 41 f.; dess. lectiones Aristaeneteae, II. A. 42 f.; dess. Schrift: virorum aliquot eruditorum in Aristaen. epistolas comm. II. A. 42 f.; dess. animadverss. und dess. *dilucidatt.* in Thucydidem, II. B. 183.

Academie, (die zu Athen) ein angenehmer Garten, II. A. 257.

Acher, desselben franz. Uebersetzung der Plutarchischen Lebensbeschreibungen in Auszügen, II. B. 364.

Aerzte, (griech.) die Schriftsteller waren, II. B. 1—91; Samml. von den Schriften der griech. Aerzte, II. B. 3. 4.

Affsprung, (*J. M.*) dess. Uebersetzung vom Areopagus des *Isokrates*, I. 620; Uebers. der Rede des Isokrates von den Pflichten eines Monarchen, I. 619 f.

Ahlwardt, (*Chr. Wilh.*) dess. Schrift zur Erklärung der Idyllen Theokrits, 1792. 8 I. 405; dess. teutsche Uebersetzung des *Callimachus*, I. 420 f.

Alanen, Feldzug wider die, II. B. 386.

Alberti, (*Joh.*) dess. Ausg. des Hesychiusschen Lexicons, II. A. 122 f.

Alcibiades, II. A. 294. 298; *Plato* betitelt zwei Dialoge nach denselben, II. A. 298 f. 327. 345.

Aldus, dess. Ausg. von den moral. Schriften *Plutarchs*, II. A. 483; dess. Ausgabe des *Aetius*, II. B. 88; dess. Ausg. des *Herodot*, 138; dess. Ausg. von *Xenophons* griech. Ge-

ſchichte, II. B. 216; deſſ. Ausg. des *Herodians*, II. B. 440; deſſ. Ausgabe des *Strabo*, II. B. 522; des *Pauſanias*, II. B. 547.

Alemannus, (*Nic.*) deſſ. Ausgabe von der geheimen Geſchichte des *Procopius*, II. B. 484.

Alexander der Groſse, ſeine Verdienſte um die Naturgeſchichte, II. A. 365 *).

Alexandriniſche Ueberſetzung des alten Teſtaments, ſiehe Septuaginta.

Allatius, (*Leo* —) iſt der erſte Herausgeber vom *Heraclit*: περὶ απιστων, I. 548.

Alxinger, (*J. B. von* —) deſſ. Ueberſ. der Medea des *Euripides*, I. 335; deſſ. Ueberſ. von der Helena des *Coluthus*, I. 489.

Alpharabi, deſſelben Commentar über des *Ariſtoteles* Rhetorik, II. A. 59.

Alten, (die —) ob ſie alles erfunden haben, I. E. XXXV f.; ſind ſie von den Neueren in den Wiſſenſchaften übertroffen worden? I. E. XXXV f.; In der Dicht- und Redekunſt haben ſie vor den Neueren den Vorrang, I. E. LV f.

Alter, (*Carl* —) deſſ. Ausg. vom *Lyſias*, I. 608.

Ammon, (*C. Fr.*) deſſen Ausg. des Sprachlehrers *Ammonius* etc. II. A. 110 f.

Amyot, (*Jac.*) deſſelben franz. Ueberſ. von *Longus Schäferroman*, I. 511; deſſ. franz. Ueberſ. von *Plutarchs* moral. Abhandl. II. A. 493 f., deſſ. franz. Ueberſ. von Plutarchs vergleichenden Lebensbeſchreibungen, II. B. 367.

Αναβασις, Bedeutung dieſes Worts, II. B. 198.

Anaximenes, von Lampſacus ſoll Verf. der kurzen Rhetorik des *Ariſtoteles* ſeyn, II. A. 62.

Ancher, (*Laur* —) deſſ. diatribe in fragm. geogr. Eratoſthenis, II. B. 511.

Anderſon, (*G.*) deſſ. Ueberſ. u. Ausg. vom Arenarius des Archimedes, II. B. 577.

Andilly, (*Arn. d'*) deſſ. frz. Ueberſ. vom jüdiſchen Kriege des Joſephus, II. B. 342.

Anthologie, (*griech.*) 525 f.; teutſche Ueberſ. derſelben, I. 535.

Apollonius von Thyana, *Philoſtrat* beſchreibt ſein Leben, II. B. 448; derſ. wird vom *Philoſtrat* zu ſehr erhoben, ebend. Beſchaffenheit ſeiner Wunden, 448.

Apollonius, (des —) Gloſſarium über den Homér, I. 116.

Aquin, (d' —) ſiehe *Daquin*.

Arcerius, (*Joſeph* —) deſſelben Ausgabe der Schrift des Jamblich's de vita Pythagorae, II. A. 603.

Arcerius, (*Sixtus*) deſſelben Ausgabe van Aelian's Tactik, II. B. 402.

Arethuſa, ſ. *Finkenſtein*.

Aretin, (*Leonard*) entwendet des Procopius Schriften, II. B. 482.

Argens, (*d'* —) deſſen franz. Ueberſ. von *Ocells* Schrift von der Weltſeele, II. A. 196 f.; Uebertragung dieſer Ueberſ. ins Teutſche, 197 f.; deſſ. franz. Ueberſ. von des *Timaeus* Schrift von der Weltſeele, 250 f.; deſſ. franzöſ.

Ueberſ. von *Julians* fragmentariſcher Schrift: wider die Chriſten, II. A. 623.
Ariſtarch unternimmt eine neue Recenſion und Eintheil. der Homériſchen Epopoeen, I. 65 f.
Ariſtophanes von Byzanz, ſeine Verdienſte um den Text der Homeriſchen Epopoeen, I. 65 f.
Arlenius (*A. P.*) beſorgt die erſte Ausgabe vom *Flav. Joſephus*, II. B. 334.
Arzeneikunſt, literar. Nachweiſung über die Geſchichte derſelb. bei den Griechen, II. B. 3. 4.
Aſt, (Dr.) deſſ. Ueberſetz. von der Liebesgeſchichte des *Clitophon* und der Leucippe von *Achilles Tatius*, I. 502 f.; deſſelb. Ausgabe von der *Republik des Plato*, II. A. 326; deſſ. Ueberſetz. von *Plato's* Dialog: *Eutyphron*, II. A. 341.
Aſtronomen, (griech.) als Schriftſteller, II. B. 592.
Athanaſius, (*Hieronymus*) deſſ. Ausg. des Hermogenes, 1799. II. A. 91 f.
Averroes, deſſelben Commentar über den Ariſtoteles, II. A. 59.
Avienus, lat. Ueberſetzung des geograph. Gedichts des *Dyonyſs des Periegeten*, II. B.
Auger, (*Athanas.*) deſſ. franz. Ueberſ. des Lyſias, I. 603. 604; deſſ. franz. Ueberſ. der Schriften des *Iſokrates*, 621 f.; deſſ. franz. Uebertragung vom Demoſthenes, 663 f.; deſſ. harangues tirées d'Herodote etc., II. B. 184.

B.

Bährens, (*Dr. Chr. Fr.* —) Lehrbuch, wie die Claſſiker zweckmäſsig zu leſen, beurtheilt, I. E. LXIII.; deſſelben Anzeige der griech. und röm. Claſſiker beurtheilt, I. E. LXXII f.; deſſelb. Ueberſetzung der *Gabrias*ſchen Fabeln, I. 471; deſſ. Ausg. von des Iſokrates Rede an den Nicocles, I. 617.
Bärmann, (*Ge. Fr.*) deſſ. Ausgabe von Euklides Elementen, II. B. 562.
Ballu, (*J. Nic. Belin de* —) deſſelben franz. Uebertragung der Werke *Lucians*, II. A. 533 f.
Barbitos, was war daſſelbe für ein Inſtrument? wer hat es erfunden, I. 191 und *).
Barby, (*J. H. Chr.*) deſſelben Ausgabe von des Sophocles Philoctetes, I. 291; deſſ. Ausg. von vergleichenden Lebensbeſchreibungen des *Plutarch*, II. B. 355.
Barthelemy, deſſelben *Reiſe des jüngern Anacharſis* etc., II. A. 8.
Baſſus, (*Caſſian*) iſt der Verf. d. Geoponic., II. B. 604.
Batteux, deſſelben *franzöſiſche Ueberſetzung* von d. Dichtkunſt des *Ariſtoteles*, II. A. 73; deſſelben *franzöſiſche Ueberſetzung* der Schrift des *Dionyſs von Halic.* von der Wortfolge, II. A. 81; deſſelben Ausgabe von des Ocellus Schrift: von der Weltſeele, II. A. 194 f.

Battier, (*Sam.* —) deſſ. ſpecim. philol. emendatt. variarum in Diog. Laert. etc. II. A. 177 f.
Bauer, (*C. L.*) deſſelben von Gottleber angefangene und durch Beck vollendete Ausgabe des *Thucydides*, II. B. 181.
Baumgärtner, (*A. H.*) deſſelben teutſche Uebertragung von des *Theophraſt's* Schrift über die Steine, II. A. 435 f.; deſſelben teutſche Uebertragung von *Aelian's* Schrift: von der Schlachtordnung, II. B. 403; deſſelben teutſche Ueberſetzung von *Onoſanders* Schrift: von der Tactik, II. B. 595.
Bayer, (*A.*) ſiehe comment. über eine Idylle *Theocrits*, I. 406.
Beck, (*Chr. Dan.*) deſſelben Ausgabe des *Pindar*, I. 237. 238; deſſ. Ausgabe des *Euripides*, I. 317 f.; deſſ. Handausgabe vom Euripides, I. 318; deſſ. Ausg. von den Rittern des *Ariſtophanes*, I. 363; deſſ. Ausg. von der Rede des *Demoſthenes* vom Frieden, 657 f.; deſſ. Ausg. von des *Apollonius* Argonauten, I. 450 f.; deſſ. Ausg. von den Grundſätzen der alten Philoſophen, III. A. 490 f.; deſſen Vollendung der *Gottleber-Bauer*ſchen Ausgabe des *Thucydides*, II. B. 181. —
Becker, (*A. G.*) deſſelben teutſche Ueberſ. von den auserleſenen Reden des *Demoſthenes*, I. 662 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. vom Gaſtmahl und dem Oeconomicus des *Xenophon*, II. A. 226; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Xenophons Feldzug* des jüngeren Cyrus, II. A. 205.
Beckmann, (*Joh.* —) deſſelben Ausgabe von des *Antigonus* von Cariſtos wunderbaren Erzählungen, II. A. 641 f.
Beiſpiele von einer edlen Denkungsart und treffl. Handlung finden ſich häufig in den claſſ. Schriftſtellern, I. E. LIX.
Bellegarde, (Abbe —) ſ. *Morvau*.
Bellanger, } deſſen franz. Ueberſetzung vom Dionyſs von
Bellanger, } Hal. röm. Geſchichte, II. B. 284.
Benckowitz, (*C. F.*) deſſelben Schrift: der Meſſias von Klopſtok äſthetiſch beurtheilt — I. 85.
Bentley, (*Rob.*) deſſelben Schrift: a view of the diſſ. upon the epiſtles of Phalaris etc. II. A. 16.
Benzler, (*Joſ. Lor.*) deſſelben teutſche Ueberſ. vom Dionyſs von Hal. röm. Geſchichte, II. B. 284 f.
Berkel'ſche Ausgabe von *Hanno's* Seereiſe, II. B. 503. vom Stephan. v. Byz. 553.
Bergler, deſſen Ausgabe des *Alciphron* nachgedruckt, II. A. 37.
Bernard, (*Eduard* —) deſſelben lect. varr. et annotatt. in Joſephum, II. B. 338.
Bernardus, (*Jo. St.* —) deſſen Ausgabe des Thomas Magiſter, II. A. 63 f.
Beten, worauf es nach *Plato* beim Beten ankomme? II. A. 298.
Beyer, (*Joh. Fr.*) deſſ. Ueberſetzung des Apollodor, I. 559.
Bianconi, (*Jo. Bapt.*) deſſelben Ausgabe des *Julius Pollux*, II. B. 464 f.

Biefter, deffelben Ausgabe einiger Dialoge des *Plato*, II. A. 321.
Billerbeck, (*H. L. J.*) deffelben Ausgabe von Sophocles Trachin, I. 289 f.
Bindemann, (*E. Chph.* —) deffelben Ueberfetzung von Theocryts Idyllen, I. 406.
Biographie, (claffifche) *oder Leben und Character der claff. Schriftfteller*, 2 *Theile aus dem Engl. überfetzt;* beurtheilt, I. XI. E. LXX.
Bitaube, deffelben franz. Ueberfetzung des *Homer*, I. 104.
Blackwall, (*A.*) de praeftantia claff. autorum, Nachricht von diefem Werke, I. E. XXV.
Blancard, (*Nic.*—) deffelben Ausgabe des *Harpocration*, II. A. 105; deffelben Ausgabe der tactifchen Schriften *Arrians*, II. B. 390.
Bletterie, (*Abbé de la* —) deffelben franz. Schriften einiger Werke *Julians*, II. A. 626 f.
Blümner, deffelben Ausgabe von der Medea des Euripides, I. 322 f.
Bode, (*J. E.*) deffelben Erläuterungen über Ptolemaeus etc. II. B. 542.
Boden, (*B. G. Laur.*) prolufio de Achille Tatio, I. 499; deffelben Ausgabe vom *Achilles Tatius*, I. 501.
Bodin, (*Joh.* —) deffelben Tadel an der hift. Biblioth. des Diodors, II. B. 295.
Bodmer, deffelben Ueberfetzung von den *Argonauten* des *Apollonius*, I. 433 f.
Boeckh, (*Aug.*—) Comm. in *Platonis* Minoen, 1806. gr. 8. II. A. 336.
Boerhave, (*Herm.*) deffelben Ausgabe des *Aretaeus*, II. B. 42. 43.
Bohnen verbietet Pythagoras zu effen, I. 181.
Boileau, deffen frz. Ueberf. des *Longinus*, I. 103 f.
Boisrobert (*Abbé*) verachtet die Claffiker, I. E. XXXI.
Borheck, (*Aug. Chrift.*) } derfelben teutfche Ueberfetzung
— — (*Chrift.*) } von Xenophon's fämmtl. Schriften, II. A. 207 f.
— — (*A. Chr.*) deffelben Ueberfetzung von des *Sophocles* beftraften *Ajax*, I. 294; deffelben Ausgabe des Herodot, II. B. 140; deffelben apparatus ad Herodotum intellig., II. B. 140 f.; deff. teutfche Ueberfetzung von *Xenophons* griech. Gefch. II. B. 219; deff. teutfche Ueberfetzung von *Arrians Feldzuge Alexanders des Grofsen*, II. B. 380.
Bofch, (*Hieron. de*—) deffelben Preisfchrift über Homer's Ilias, Werth derfelben, I. 93; deff. Anthologia graeca, T. I—III. I. 529 f.
Bosquillon, (*Fr. M.*) deff. Ausgabe von den Aphorismen des *Hippokrates*, II. B. 25.
Botanik, die erfte vorhandene griechifch abgefafste, II. A. 422.
Botens, (*C. G. Polier de* —) deff. franz. Ueberf. des *Palaephat*, I. 546.

Bothe, (*Fr. H.* —) deſſ. teutſche Ueberſ. vom *Euripides*, I. 328 f.
— deſſ. Schulausgabe von *Xenophon's* Feldzuge des Cyrus, II. B. 203 f.
Bougainville, deſſ. frz. Ueberſetzung von Cleanth, I. 437; deſſ. Mem. ſur les decouvertes etc., II. B. 502.
Boulet, deſſ. Meinung von der Lebenszeit des *Hippocrates*, II. B. 5. 6.
Bouterweck, ſeine Meinung, daſs bloſs *Homer* die beiden Epopoeen verfertigt habe, I. 54 f.
Braune, (*Chr. Gottfr. Carl* —) ſeine teutſche Ueberſ. von Hippocrates Schrift von den Kopfwunden, II. B. 31.
Bredencamp, (*Herm.* —) deſſ. Schulausgabe des *Thucydides*, II. B. 180.
Bredow, (*Ch. Fr.* —) deſſ. Ausgabe von Plutarchs Timoleon Philopömen, die beiden Gracchen und Brutus, II. B. 356 f.; deſſen teutſche Ueberſetz. von *Plutarch's* Leben des Timoleon, II. B. 361.
Bremer, (*J. Chph.*) deſſ. Ausgabe von *Themiſtocles*, II. A. 16; deſſ. Ausgabe von *Lucians* Schrift: Göttergeſpräche, II. A. 527; deſſ. Ueberſ. des *Aeſop*, I. 162.
Brennſpiegel des *Archimedes*, ob er mit demſelben die röm. Flotte angezündet habe? II. B. 572.
Briefe, (gut geſchriebene —) welche Eigenheiten ſie an ſich haben müſſen? II. A. 4 **). Briefe der Griechen aus dem 4ten und folgenden Jahrh. II. A. 31 f.
Briefſchreiber bei den Griechen, II. A. 3. 4.
Brieger, (*J. H.*) deſſ. Ausgabe des *Tyrtaeus*, I. 150. 151.
Briegleb, (*Joh. Aug.* —) deſſ. teutſche Ueberſetzung von *Epiktet's* Handbuch, II. A. 450.
Broſſes, (*Ch. de* —) le Periple, II. B. 387.
Brunck, deſſ. Ausg. des Anacreon, I. 211.
— — deſſ. Ausg. von *Sophocles*, I. 284; deſſ. Ausg. von dem Argonautenzug des *Apollonius*, I. 458; deſſ. Ausgabe von der Medea des *Euripides*, I. 322. — Vom *Ariſtophanes*, I. 359 f.; deſſelb. lat. Ueberſ. von dem Euripides, I. 369 und *); deſſ. Analecta veterum poetar. I. 359.
Bruyère, (*Jean de la* —) frz. Ueberſ. deſſelben von *Theophraſt's* Characteren, II. A. 433 f.
Bryanus, (*Aug.* —) deſſen Ausg. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbeſchreibungen, II. B. 353.
Büchling, (*Joh. Dav.*) deſſ. Ausgabe von Aeſop, I. 161 f.; deſſ. Ausg. des *Palaephats*, I. 544 f.; deſſ. teutſche Ueberſetzung des *Palaephats*, I. 545; deſſ. Ausg. vom Phaedon des *Plato*, II. A. 323; von *Theophraſt*, 432; von *Lucian's Timon*, II. A. 530.
Bürette, deſſelben Ausg. und franz. Ueberſ. von *Plutarchs* Schrift von der Tonkunſt, II. A. 491.
Buhle, deſſelben angefangene Ueberſetzung vom *Sextus Empiricus*, II. A. 558; deſſ. Ausg. des *Aratus*, I. 430 f.; deſſ. Ausgabe von der Poetik des *Ariſtoteles*, II. A. 68; deſſ. Ausg. aller Werke des *Ariſtoteles*, II. A. 393. II. A. 69 und **).
Burgeſs, (*Th.* —) emendatt. in Suidam etc. II. A. 156.

Burigny, (*Msr. de Pouilly von* —) desselb. franz. Uebers. der Schrift des *Porphyrius*, vom Enthalten des Fleischessens, II. 595. 596. —

Bythinien, wer beschrieb die Geschichte von Bythinien? II. B. 386.

C.

Cadmus, dass er die Buchstaben nach Griechenland gebracht habe, ist ein Mährchen, I. 44.

Caliergi's, Ausg. des Anacreon, I. 236.

Camerer, (*Joh. Wilh.*) dess. Ausgabe von Apollonius von Perga, II. B. 583; dess. teutsche Uebers. vom Apollonius, 584 f.

Campanus, (*J. A.* —) dess. lat. Uebers. von *Plutarch's* Biographieen, II. B. 353.

Canter, (*Wilh.*) dess. Ausg. von den Eclogen des *Joh. von Stobi*, II. A. 633 f.

Carpzov, (*J. B.*) desselb. observatt. philol. in Palaephat., I. 544.

Casauboni, (*Js.*) dess. Ausg. des Polyän, II. B. 595.

Castera, (*Perr. de* —) desselben frz. Uebers. des *Achilles Tatius* Roman, I. 503 f.

Castillon, (*Fr. de*) dess. franz. Uebers. des Euclides, III. B. 568.

Caussin, (*J. J. A.*) dess. franz. Uebers. vom Argonautenzug des *Apollonius*, I. 454.

Chartier, (*Renat.* —) dess. Ausg. des Hippokrates, II. B. 24; dess. Ausg. des Galen, II. B. 77.

Chaussard, (*J. B.*) dess. franz. Uebers. von *Arrians* Feldzuge Alexanders des Grossen, II. B. 381.

Chevalier, (*le* —) desselben Schriften über Troja etc. I. 24 f. 27 f.

Choiseul, I. 27 f.

Cholet, dess. franz. Uebers. des Aesop, I. 162.

Chrysostomus, (*Joh.* —) seine Hochachtung gegen *Euripides*, I. 358.

Chrysostomus, weshalb Dio diesen Beinamen führt? I. 679.

Cicero, Vergleichung seiner Beredsamkeit mit der des *Demosthenes*, I. 651 f.; dess. Würdigung des oratorischen Gehalts der Reden im *Thucydides*, II. B. 175; derselbe wird vom *Dio* herabgesetzt, II. B. 424.

Clarck, (*Sam.*) dess. Ausg. des *Homér*, I. 100.

Classische Schriftsteller, welches sind? I. E. XXIII. Ueber den Nutzen der Lectüre und des Studiums der classischen Schriftsteller, I. E. XXV f. XXXVII — LXII; schmutzige Stellen in denselben, I. E. LVIII.

Clodius, Versuche über die alte Literatur und Moral, I. LXX.

Cludius, (*H. Hnr.*) dessen Ausg. von *Cleanths* Gesang auf den höchsten Gott, I. 436.

Cober, (*Jo. Theoph.*), deff. Ausg. des Chion, II. A. 30 f.
Cocceius, ein Beiname des Kaifers *Trajan*, I. 680 * II. B. 417 *).
Commandinus, (*Fried.*) lat. Ueberf. des Pappus, II. B. 589.
Compilationen, Beifpiele von — II. A. 639 f. 646. II. B. 410.
Conftantin der Grofse. Zosimus ift zu fehr gegen ihn eingenommen, II. B. 470 *).
Conz, (*C. P. C.*) deffen Ueberf. des Tyrtaeus, I. 152.
Corax foll Verf. der kurzen Rhetorik des *Ariftoteles* feyn, II. A. 62.
Coray, (*Diam.*) deff. Auctarium animadverff. et correctionum in Theoph. Charact. II. 427.
— — deffelben franz. Ueberf. und Ausgabe von des *Theophrafts* Characteren, II. A. 434 f.; deff. Ausgabe und Ueberfetzung von des *Hippokrates* Schrift: περὶ ἀέρων, II. B. 26; deff. Ausg. des *Xenokrates*, II. B. 34; deff. Ausg. des Claudius Aelians verm. Erzählungen, II. B. 399.
Cornari (*Jani* —) eclogae in dial. *Platonis* durch J. Fr. *Fifcher* neu edirt, II. 334; deff. lat. Ueberfetzung von *Aetius*, II. 88.
Cotta, (*Joh. Frieder.* —) deff. Ueberf. von *Flavius Jofephus*, II. B. 339.
Crentor ift der erfte Commentator über den *Plato*, II. A. 331.
Creutzer, (*G. Fr.*) deffen Schrift: die hiftor. Kunft der Griechen etc. II. B. 92 f.; deff. *Hiftoricorum* graecor. antiquiffimor. fragmenta, II. B. 93 f.; deff. *Diff.* de Xenophonte hiftorico. Part I. II. B. 187. 188. 400.
Crichton, (*Dr. Wilh.* —) deffelb. Betrachtungen über den Abfall des Kaifers *Julian*, II. A. 618.
Critik, gründliche hiftorifche und eigentliche fehlte den alten Hiftorikern, II. B. 160 *).
Croix (*Sainte* —) fetzt die Erfindung der Schreibekunft vor Homér, I. 52; deff. Examen crit. etc. II. B. 371. 379.
Cruferius, (*Herm.*) deff. lat. Ueberf. von *Plutarch* hat Werth, II. B. 361 und *).
Cuiaz, (*Jac.*) deffelb. Samml. griech. Briefe, II. A. II. B. 399. 404.
Cunaxa, das Treffen bei Cunaxa, II. A. 109.
Cunradi, (*Joh. Gottl.*) deffelb. teutfche Ueberfetzung von *Herodian*, II. B. 445. 446.
Cybele. *Julian's* Deutung der Gefchichte diefer Göttin, II. A. 613.
Cyrill (Kirchenvater) hat nicht *Julian's* Schrift wider die Chriften in deffelben Widerlegungsfchrift aufgenommen, II. A. 623 f. 620.
Cyropaedie des *Xenophon*, f. *Xenophon* im Iften Regifter.
Cyrus der Jüngere, Feldzug deffelben von *Xenophon*, fiehe *Xenophon* im Iften Regifter.

D.

D.

Dacier, (*Madame*) derſelben franz. Ueberſetzung des Homér, I. 104.
— — (*Msr.* —) deſſelben frz. Ueberſ. von *Epictet's* Handbuch, II. A. 450 f.; deſſ. Ueberſ. von *Marc. Aurel's* Schrift: de ſe ipſo ad ſe ipſum, II. A. 551 f.; deſſ. franz. Ueberſ. der Werke des *Hippokrates*, II. B. 29 f.; deſſ. frz. Ueberſ. der Cyropaedie, II. B. 198; deſſ. franz. Ueberſ. d. vergleichenden Lebensbeſchreibungen, II. B. 363; deſſ. franz. Ueberſetzung von *Aelian's* vermiſchten Erzählungen, II. B. 401.
Dahl, (*M. J. E. W.*) Probe deſſelb. von einer Ueberſetzung des *Joſephus*, II. B. 342.
Damm, (*Chr. Tob.*) teutſche Ueberſetzung des *Pindar*, I. 239 f.; deſſ. Ueberſ. des Maximus von Tyrus, I. 712 f.
Danz, (*J. T. L.*) deſſ. Ueberſ. von den Perſern des *Aeſchylus*, I. 268.
Daquin, (*Joſeph* —) deſſelben eſſai météorologique ſur la veritable influence etc. I. 432.
Davis, } deſſelb. Ausgabe des *Maximus* von *Tyrus*, I.
Daviſius, } 710 f.
Decembrius, (*P. C.*) deſſ. lat. Ueberſetzung des *Appian*, II. B. 415.
Declam, (*Dupaty*) deſſ. frz. Ueberſ. von *Xenophon's* Schrift über die Pferdewiſſenſchaft, II. A. 232.
Degen, (*J. Fr.*) deſſelb. Schrift: über die Philoſophie des Anacreon, I. 214 f.; deſſ. Ausgabe des *Anacreon*, I. 212; deſſ. Ueberſ. des *Herodot*, II. B. 142 f.
Demetrius Chlorus commentirt den Nicander, I. 464.
Demokratie und Monarchie, eine freie Ueberſetzung aus dem Griechiſchen des Dio Caſſius, II. B. 433.
Deuxipp, ein Comiker, I. 335 (*)
Dewetz, (*F. O.*) deſſ. Ueberſ. von *Aretaeus*, II. B. 44; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Hippokrates* Schrift von der Kunſt, II. B. 32.
Dialectik des *Plato*, was? II. A. 263.
Dialog, zur Geſchichte des — bei den Griechen, II. A. 308; der Dialog des *Plato* hat groſse Vorzüge, II. A. 308. Eigenheiten des platoniſchen Dialogs, II. A. 313.
Diaskewaſten, Gelehrte, die die homeriſchen Epopoen anordneten, I. 63 f.
Dichter unter den Griechen, I. 3—537.
Dichtergefühl wird durch die Lectüre der Claſſiker geweckt, I. E. LIII.
Didymus, (*Claudius*) ſeine Scholien über *Homér*, I. 110. 111.
Digamma, das —, was? I. 66.
Dillenius, (*F. W. J.*) deſſelben Ueberſetzung von *Xenophon's* Hausweſen, II. A. 229; deſſ. teutſche Ueberſ. des Appian's röm Geſchichte, II. B. 415.
Diogenes, (*Antonius* —) ein griech. Romanen-Dichter, I. 496.

— — (*Romanus* —) General der Kaiſerin *Eudoxia*, I. 580.
Diogenian, ein griech. Erotiker, I. 498.
Dion, Machthaber zu Syrakuſae, II. A. 256 f.
Dionyſius der ältere und jüngere Machthaber zu Syrakuſae, II. A. 256 f.
Dionyſius, (*Characenus*) Verfaſſer des Gedichts Ixeuticon, I. 475.
Dodwell, (*Heinr.* —) deſſ. Zweifel an der Aechtheit von Hanno's Periplus, II. B. 501 f.
Dounous, (*J. J. Combes* —) deſſelb. franz. Ueberſ. von der Einleitung der Philoſophie des Plato, II. A. 561 f.
Ducker, (*C. A.*) deſſ. Ausg. des Thucydides, II. B. 178.
Dumas, (*Phil.*) deſſ. franz. Ueberſ. von dem Oeconomicus des Xenophon, II. A. 229.
Duten, (*Louis*) ſchreibt den Alten zu viele Verdienſte zu, I. E. XXXV.
Du Theils, franz. Ueberſ. des Aeſchylus, I. 269 f.; deſſ. Ausg. nebſt franz. Uebertragung von Aeſchylus, I. 264 f.; deſſ. franz. Ueberſ. der Hymnen des Callimachus, I. 421; ſeine franzöſ. Ueberſ. von *Plutarch's* Schrift vom Unterſchiede zwiſchen einem Schmeichler und wahren Freunde, II. A. 494.

E.

Eckhard, (*Joh. Friedr.*) deſſelb. teutſche Ueberſ. von der Selbſtbiographie des *Joſephus*, II. B. 342 f.
Egerton's Ausg. von *Euripides* Hypolyt *Stephanophorus*, I. 32.
Eichel, (*Joh.*) deſſelben Ausgabe von Procopius Anecdotis, II. B. 484.
Eichſtaedt, (*C. A.*) deſſ. Ausg. vom Diodor von Sicilien, II. B. 307. 308.
Engländer, ihre Liebe zu den Claſſikern, I. E. XXXIV.
Epiſtolographen der Griechen, II. A. 1—46.
Erdbeſchreibung, (*alte* —) Nutzen der Claſſiker für die — — I. E. XLIX.
Erdbeſchreiber, (*alte* —) bei den Griechen Samml. derſelben, II. B. 496 f.
Erfurdt, deſſen Ausg. von Sophocles Trachin, I. 290; deſſ. Ausg. von der Electra des Sophocles, I. 287.
Erneſti, (*J. A.*) deſſ. Ausg. des *Polybius*, II. B. 260 f.; deſſ. exercitatt. Flavian., II. B. 318; deſſ. Urtheil über *Flavius Joſephus*, II. B. 331.
Erneſti, (*J. H.*) deſſ. Ausg. des *Homer*, I. 100 f.
Erneſti, (*J. H. M.*) deſſ. Ueberſetzung von Aeſops Fabeln, I. 162.
Erneſti, (*J. C. G.*) deſſ. Ausg. vom Aeſop, I. 161; deſſ. bibl. Gloſſem aus *Heſychius* Lexicon, II. A. 125.
Eſchenburg, (*J. J.*) Handbuch der claſſ. Lit. beurtheilt, I. Vorr. XXI. E. XXXIII.

Eſoteriſch, } was, II. A. 268.
Exoteriſch, }
Etymologicum magnum, (das —) I. 115.
Etzler, (*C. Fr.*) deſſ. Beiträge zur Critik des Schulunterrichts, I. E. LXV.
Eudoxus, deſſelben Phaenomena hat *Aratus* zu ſeinen phaenom. ſtark benutzt.
Eugenian, (*Nicetas* —) von demſelben rührt der Roman: Druſilla etc. her, I. 520.
Euphorion, Auszug von *Apollodors* Bibliothek, I. 554 f.
Euphrades, ein Beiname des Themiſtius, I. 729.
Euſtochius, Schüler des Plotin, II. A. 576 *).
Eutecnius, } der Sophiſt, deſſelben Scholien über den
Eutechnius, } Nicander, I. 465; deſſelb. Paraphraſe über *Oppian,* I. 475.
Exegeten des *Homér,* I. 102 f.
Exoteriſch, was? II. A. 268.
Eyring, (*Jer. Nic.*) was bei deſſen Vertheidigung des geſchichtlichen Werks des *Diodor* von Sicilien als einer *allgemeinen Weltgeſchichte* von ihm überſehen worden iſt? II. B. 294; deſſ. zu Zweibrücken beſorgte Ausg. des *Diodor von Sicilien,* II. B. 306. —

F.

Faber, (*Tanaqu.*) lieſt den *Ariſtophanes* 15 Jahre hindurch, I. 358.
Fabio, (*Joh. Ant. et fratres de* —) Ausgabe deſſ. von *Epiktet's* Handbuch, II. I. 445 **.
Fabricius, (*Joh. Alb.*) deſſelb. *bibl. graeca,* Vol. I—IX. beurtheilt, I. LXXV. Vorr. IX. X.; deſſelb. Ausg. des *Sextus Empiricus,* II. A. 557 f.; deſſ. notae in Stephan. Byzant. de urbibus, II. B. 554.
Facius, (*J. Fr.*) deſſ. Ausg. des *Pauſanias,* II. B. 548 f.; deſſ. Ausgabe von *Euripides* Oreſtes, I. 321; deſſ. Schrift: *ad emendand. Pauſaniam,* II. B. 550.
Fähſe, (*M. Gottfr.*) deſſ. teutſche Ueberſetzung v. Plato's Republik, II. A. 343.
Falco, (*Nic. Carm.*) deſſ. literär. Betrügerei in Abſicht der verloren gegangenen Bücher des *Dio,* II. B. 42.
Falconer, deſſ. engl. Ueberſ. von Hanno's Seereiſe, II. B. 503. 504.
Fallet, (*Mr.*) deſſelb. franz. Ueberſetzung von Chariton's Roman, I. 519.
Feldhahn, deſſ. Ausg. von *Herodian,* II. B. 443.
Fermat, (*de* —) Ausgabe von *Diophant's* Arithmetik, II. B. 592.
Ficin, (*Marſilius* —) deſſ. lat. Ueberſetzung von *Plotin,* II. A. 581 f.
Filangieri, (*Card.*) deſſ. Ausg. und Ueberſ. von *Apollonius* Argonautenzug, I. 454.

Finckenstein, (*Fr. Ludew. Carl von —*) deſſ. Arethuſa etc. beurtheilt, I. 407.
Findeiſen, (*C. G.*) deſſ. Ausgabe von der Rede des *Iſokrates:* Evagoras, I. 617 f.; deſſ. Ausg. des Gorgias des Plato, II. A. 323 f.
Fiorillo, (*Raph.*) deſſ. Ausg. des *Herodes Atticus*, I. 697 f.; deſſ. obſervationes criticae in Athenaeum, II. A. 137.
Fiſcher, (*Joh. Fried.*) deſſ. Ausgabe des *Anacreon*, I. 210; deſſ. Ausgabe des *Palaephat*, I. 542 f.; deſſ. proluſiones, quibus libellus *Palaephati* etc., I. 544; deſſelb. rhetores ſelecti. Demetrius Phalereus etc. II. A. 77. 78; deſſ. Ausgabe von Moeris (Atticiſtae) attiſchem Wörterbuche, II. 8. 87; deſſ. Ausgabe von einigen Dialogen des Plato, II. A. 321; deſſ. von *Cornari* eclog. in dial. *Platonis*, II. A. 334; deſſ. Ausg. der Charactere des *Theophraſt*, II. A. 426. 427; deſſ. Commentar über Xenophon's Cyropädie, II. B. 196; deſſ. Ausg. von *Aeſchines* 3 Dialogen, II. A. 235 f.
Friederich II. deſſelben Schrift: *ſur la Literature allemande*, I. E. XL.
Foes, (de —) II. B. 30.
Folard, deſſ. Commentaires über den *Polyb* von Seiten der Kriegskunſt, II. B. 265 f.; deſſelb. franz. Ueberſ. des *Polybius*, II. B. 267.
Formey, (*Msr. —*) deſſ. franz. Ueberſ. von *Aelians* verm. Erzählungen, II. B. 401.
Franz, (*J. G. Fr.*) deſſ. Ausg. von *Xenokrates* Schrift: de alimentis, II. B. 34.
Frenzel, (*Fr. Chr.*) Probe einer teutſchen Ueberſetzung des *Herodot*, II. B. 144.
Fresne, (*Carl du —*) deſſelben Ausg. von Zonaras Annal. II. B. 490.
Frieſe, (*J. B.*) deſſen teutſche Ueberſetzung vom jüdiſchen Kriege des Flav. Joſephus, II. B. 341.
Fülleborn, deſſ. teutſche Ueberſetzung des *Ocellus von der Weltſeele*, II. A. 196; deſſelb. Ueberſ. von *Timaeus* Schrift von der Weltſeele, II. A. 251. —
Fulco, ſ. *Falco*.
Fumanus, deſſelben franz. Ueberſetzung des Procop, II. B. 485. 488.

G.

Gabrias, (*J. B. —*) iſt eine durch einen Schreibfehler entſtandene Verunſtaltung des Namens *Babrius*, I. 469 *).
Gail, (*J. B.*) deſſ. franz. Ueberſ. des *Aeſop*, I. 163; deſſ. franz. Ueberſ. des *Anacreon*, I. 215 f.; deſſ. franz. Ueberſ. des *Theokrit*, I. 409; deſſ. franz. Ueberſ. von den Idyllen des *Bion* und *Moſchus*, I. 460; deſſelb. franz. Ueberſ. von *Xenophon's* Schriften, II. A. 208 f.; deſſ. frz. Ueberſ. von der Schrift des *Xenophon* über die Jagd, II. A. 232 f.; deſſelben franz. Ueberſ. von zwei Lucianiſchen Schriften, II. A. 534.

Gale, (*Thom.*) deſſ. Ausg. von *Jamblich* de myſteriis Aegyptiorum, II. A. 604.
Galeomyomachie, Inhalt dieſes Gedichts, I. 120 *).
Gallerie der alten Griechen und Römer, Beurtheilung dieſer Schrift, I. E. LXXI.
Gallién, dieſer Imperator iſt gegen *Plotin* ſehr gnädig, II. A. 571.
Gallus, (*Cajus Cornel.*) kurze Nachricht von dieſem römiſchen Dichter, I. 563 und *).
Garve, (*Chr.*) deſſ. Ausg. von Ariſtoteles Rhetorik, II. A. 57 f.
Gaza, (*Thom.*) wie ſehr er den *Ariſtophanes* empfahl! I. 357 f.
Gedicke, (*Friedr.*) ſeine Pindariſche Anthologie, I. 238; deſſ. teutſche Ueberſ. der olymp. Siegeshymnen und der pythiſchen Siegeshymnen, I. 240; deſſ. Ueberſ. von vier Dialogen des *Plato*, II. A. 341 f.
Gedoyn, (*M. l'Abbé* —) deſſ. franz. Ueberſ. vom *Pauſanias*, II. B. 551.
Gehrig, (*E.*) deſſ. Sammlung einiger Schriften *Lucians*, II. A. 526. 27.
Geiſtesbildung — die humane — wird durch die Lectüre der Alten befördert, I. E. XLIII. f.
Gelenius, (*Sig.*) deſſ. zuerſt von den Periplen des *Arrians* beſorgte Ausgabe, II. B. 388.
— — deſſ. Ausg. von *Hanno's* Periplus, II. B. 502. 503.
Gemina, dieſe Dame zeigt ſich als eine Freundin der Philoſophie, II. A. 570 f.
Geographen, (*griechiſche* —) II. B. 496 f.; wer war der erſte ſyſtematiſche — unter den Griechen? II. B. 507.
Geoponica, Ausg. der — II. B. 603. 604.
Georg von Trebiſonde, deſſelben lat. Ueberſ. vom Ptolemaeus, II. B. 543 f.
Gernhard, (*A. G.*) deſſ. obſervatt. in *Sophocl.* Philoctetem etc. I. 292 f.
Geſchichte, wohlthätiger Einfluſs der claſſ. Schriften der Alten auf die Kenntniſs der alten Geſchichte, I. E. XLIX.
Geſchichte der Philoſophie, welche griech. Schriftſteller Werke zur Geſchichte der Philoſophie abgefaſst haben, II. A. 168, vgl. auch Galén im 1ſten Regiſter.
Geſchichtſchreiber unter den *Griechen*, II. B. 92 f.
Geſchmack, zur Bildung des — trägt das Studium der Claſſiker bei, I. E. LI.
Geſsner, deſſ. Idyllen verglichen mit *Theokryts* Idyllen, I. 398.
Geſsner, (*Conr.*) deſſ. Ausg. von *Aelian's* ſämmtl. Werken, II. A. 649.
— — (*J. M.*) deſſelben Ausgabe von *Lucian's* Philopatris, II. A. 530.
Geſinnungen, (gute —) werden durch die Leſung der Claſſiker eingeflöſst, I. E. LVII.
Gierig, (*Th. Erdm.*) deſſ. Ausg. von *Plutarch's* inſtit. et excerpt. apothegm. lacon., II. A. 489.

Gillet, (*L. J.*) deſſelben franz. Ueberſetzung des Joſephus, II. B. 340.

Gin's, franz. Ueberſ. des Theokrit, I. 409; deſſelb. franz. Ueberſ. v. mehreren Reden des *Demoſthenes*, I. 664 f.

Gleim, deſſelben Ueberſ. von den goldenen Sprüchen des Pythagoras, I. 189.

Goen, (*R. M. van* —) deſſelben Ausg. von des *Porphyrius* Schrift von der Nymphenhöhle, II. A. 594 f.

Goetze, (*Joh. Ad.* —) *Theophraſti characteres cum additamentis, anecdotis* etc. 1798. 8. II. A. 428.

Gös, (*G. F. D.*) deſſ. Abdruck von Höpfners Rec. von Euripidis cyclops, I. 327.

Goldhagen, (*J. E.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Xenophons* griech. Geſchichte, II. B. 219 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. des *Pauſanias*, II. B. 550. 551.

Goldmacherkunſt, ein, griechiſches Gedicht über dieſelbe wird dem Heliodor beigelegt, I. 507 f.

Goſſelin, (*P. Fr. Joſ.*) Géographie des grecs analyſée etc. II. B. 497.

Gottleber, (*Joh. Chriſt.*) deſſelb. Ausg. von *Plato's* menexenus, II. A. 328; deſſ. animadverſſ. obſerv. in Platonem, II. A. 336. 337; deſſelb. obſervatt. in quaedam loca Dion. Halycarn., II. B. 282 f.

Gott, des *Ariſtoteles* Gedanken von Gott, II. A. 362; *Gottes Daſeyn* beweist *Plato* auf eine neue Art, II. A. 264. 272.

Goupylus, (*Jac.*) deſſelben Ausg. vom Aretaeus, II. B. 42; deſſ. Ausg. vom *Alexander von Tralles*, II. B. 90 f.

Grammatik, griechiſche von *Moſchopulus*, II. A. 164 f.

Grammatiker und Rhetoren unter den Griechen, II. A. 47—166; weshalb die Grammatiker mit Vorſicht zu leſen ſind? II. A. 48. 49; weshalb ſie nützlich ſind? II. A. 49; die Grammatiker unter den Griechen waren Encyclopädiſten, I. 551. II. A. 47.

Gregor, (der Groſse) Papſt, ſeine Verachtung der heidniſchen Gelehrſamkeit und der claſſ. Lit. I. E. XXX.

Gregorius, (*Dav.*) } deſſelben Ausgabe von *Euclides*, II.
Gregory, } B. 561; deſſ. Ausg. des Apollonius von Perga, II. B. 581.

Gregores, (*Nicephoras*) iſt Verf. von der moraliſchen Deutung der Abentheuer des Ulyſſes, II. A. 591.

Griechen, Rückzug der zehntauſend, II. A. 199.

Griechenlands Cultur zur Zeit des *Homer*, I. 47 f.

Grillo, (*Friedr.*) deſſen teutſche Ueberſetzung von *Longus* Schäferroman, I. 511 f.; deſſ. Ueberſ. der *Xenophontiſchen* Cyropädie, II. B. 197.

Grimm, (*Dav. Chr.*) deſſ. Erläuterungsſchrift über *Plotin*, II. A. 582 f.

— — — — deſſ. Auszug oder Chreſtomathie von des Dionyſs von Halycarn. röm. Geſchichte, II. B. 282 f.

— — (*J. Fr. Carl*) deſſ. teutſche Ueberſ. von den Werken des *Hippokrates*, II. B. 28 f.; deſſelb. teutſche Ueberſ. von Hippokrates Schrift von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, II. B. 30 f.

Groddeck, (*G. E.*) Comment. de hymnorum Homericor. reliquiis, I. 125.
Gronovius, (*Abr.*) deſſ. Ausg. von Aelian's Thiergeſchichte, II. A. 649; deſſ. Ausg. von deſſelben verm. Erzählungen, II. B. 396.
Gronovius, (*Jac.*) deſſ. Ausg. von *Harpocration*, II. A. 105. 106; deſſ. Ausg. des *Polybius*, II. B. 261; deſſ. Ausg. von Stephan von Byzanz, II. B. 553 f.
Grotius, (*Hugo* —) deſſ. lat. Ueberſ. von *Procopius*, II. B. 485; deſſ. ſyntagma Arateorum, I. 432.
Grou, (*Jean* —) franz. Ueberſ. des *Plato*, II. 339 f.
Gruner, (*Chr.* G.) deſſelb. Bibl. der alten Aerzte, II. A. 436; deſſ. Ueberſ. mehrerer Schriften des Hippokrates, II. B. 29. 30, ſeine variae lectiones Xenocrateae, II. B. 34.
Grynaei, (*Sim.* —) deſſ. Ausg. von des *Euclides* Elementen, II. B. 562.
Güldenapfel, (*Dr.* —) deſſ. Ueberſ. von *Achilles Tatius* Roman: die Liebesgeſchichte des Clitophon, I. 582 f.
Guinter, ſ. *Quinter.*
Guiſchard, (*Carl* —) deſſ. memoir. militaires ſur les grecs.
Gurlitt, (*Joh.* —) de utilitate et poetar. veterum lectione, I. E. XXVII.
Gyrlandus, (*Herc.*) deſſelb. Ausg. von des Alexanders von *Aphrodias* Commentar über des *Ariſtoteles* Syllogiſtik, II. A. 566.

H.

Hager, (*J. G.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Hanno's* Seereiſe, II. B. 505.
Halbkart, (*K. W.*) deſſ. teutſche Ueberſetzung von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 205.
Haller, (*Alb. von* —) deſſ. Ausg. des Hippokrates, II. B. 24 f. deſſ. Ausg. des *Galén*, II. B. 77.
Halley, (*Edm.*) deſſ. Ausg. des Apollonius von Perga, II. B. 581 582 f.
Hamberger, (G. *Chr.*) deſſelb. zuverläſſige Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern etc., I. LXVIII.; deſſelben kurze Nachrichten von den Schriftſtellern I. E. LXVIII.
Hardt, (*Ignaz* —) deſſ. Ausg. des *Julius Pollux*, II. B. 465 f.
Harleſs, (G. *Chr.*) deſſ. introductio in hiſt. ling. graecae beurtheilt, I. Vorr. X. und E. LXXII.; deſſelb. Ausg. des *Theokrit*, I. 402; deſſ. Ausg. von der Rede des *Demoſthenes* wegen der Ehrenkrone, I. 659; deſſ. Ausg. von einer einzelnen Rede des *Himerius*, I. 745. 46; deſſ. Ausg. von der Poetik des Ariſtoteles, II. A. 68; deſſelb. Ausg. von Julians Caeſares, II. A. 621. 622.
Harpe, (*J. F. de la* —) deſſ. franz. Ueberſ. vom *Philoctet* des *Sophocles*, I. 294.
Hartmann, (*J. D.*) deſſ. Ausg. von des *Heſiod* Tag und Werken, I. 144 f.; deſſ. Ausg. von *Heſiod's* Schild des Heracles, I. 146.

Hauber, (*C. Fr.*) deſſ. Ueberſ. von des *Archimedes* Schrift über Kugel und Cylinder, II. B. 578.
Hauff, deſſ. teutſche Ueberſ. von *Euclides*, II. B. 566.
Hauptmann, (*Dr. J. G.* —) notitia brevior. auctor. vet. gr. et lat I. E. LXXI.
Havercamp, (*Sigeb.*) deſſ. Ausg. des *Joſephus*, II. B. 334. 335; deſſ. Ausg. des *Dionyſs des Periegeten*, II. B. 531 f.
Haymann, (*M. Chr. Jo. Gottfr.*) deſſ. notae ad Reiterianam *Zoſimi* editionem, II B. 474.
Heeren, (*A. H.*) deſſ. Ausg. von *Menanders* Schrift: de encomiis, II. A. 116. 117; deſſ. Ausg. von dem *Johann von Stobi*, II. A. 633 f.
Heindorff, (*L. Fr.*) deſſ. Ausg. einiger Dialoge des *Plato*, II. A. 322 f.
Heinrich, (*C. Fr.* —) deſſ. Ausg. von Heſiod's Schilderung des *Hercules*, I. 145.
Heinſius, (*Dan.*) deſſ. Ausg. von *Theophraſt's* Werken, II. A. 424; deſſ. Ausg. des *Alcinous*, II. A. 560.
Heinze, (*Joh. Mich.*) deſſelb. Ueberſ. von den olynth. Reden des Demoſthenes, I. 663; deſſelben Ueberſ. von *Xenophon's* Denkwürdigkeiten des Sokrates, II. A. 214 f.; deſſ. progr: vindiciae apologiae Socratis Xenoph. II. A. 218 f.; deſſelben teutſche Ueberſ. von *Xenophon's* Vertheidigung des Sokrates, II. A. 220 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Aeſchines* 3 Dialogen, II. A. 236 f.
Hemſterhuis, (*Tib.*) deſſen Ausg. von *Ariſtophanes* Plutus, I. 363; deſſ. Ausg. des Lucian, II. A. 522 f.
Hencke, (*H. Ph. Conr.*) deſſ. Ausg. von des *Flav. Joſephus* Selbſtbiographie, II. B. 337 f.;
Hennicke, (*J. F.*) Diſſ. de Strabonis fide, II. B. 514 *).
Henſel, (*Joh. Dan.*) iſt ein Verächter der Claſſiker, I. E. XXXII. **).
Herbelt, (*J. F. M.*) deſſ. Ueberſ. von *Hippokrates* über die Fiſteln, II. B. 32.
Herder, (*J. G. von* —) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Cleanth's* Hymne auf den höchſten Gott, I. 437 f.; deſſ. Blumen aus der griech. Anthologie geſammelt, I. 535 f.; deſſelb. *Hyle* kleine griech. Gedichte, I. 535 f.
Herel, deſſelben teutſche Ueberſ. von *Alciphron's* Briefen, II. A. 38; deſſ. teutſche Ueberſ. der Briefe des *Ariſtaenet*, II. A. 43.
Hermann, (G.) deſſelben Ausg. von des *Aeſchylus* Eumeniden, I. 265; deſſ. Ausgabe von den Wolken des Ariſtophanes, I. 362; deſſelb. obſervatt. in locos *Aeſchyli*, 266. 328; deſſ. Ausg. von *Euripides* Hecuba, I. 320; deſſ. Ausg. von der ars poetica des *Ariſtoteles*, II. A. 69.
Hermeas, } Fürſt von Atarnae, II. A. 52.
Hermeias, }
Herz, die Leſung der Claſſ. befördert die Bildung des Herzens, I. E. LVI.
Heubel, (*F. E. H.*) deſſ. Ueberſ. von *Xenophon's* Buch über die Pferdewiſſenſchaft, II. A. 231 f.
Heusden, (*Ph. G. van*) deſſelben ſpec. crit. in Platonem, II. A. 335.

Heuſinger, (*J. M.*) deſſ. Ausg. des Aeſop, I. 160 f.
— — (J. *Fr.*) deſſelb. Ausg. von *Plutarchs* Schrift von der Erziehung der Kinder, II. A. 483.
Heyler, deſſen teutſche Ueberſ. des *Zoſimus*, II. B. 474.
Heyne, (Juſt. Rath) deſſelben Meinung, daſs *Homér* ſeine beiden Epopoeen nicht ſelbſt ſo verfertigt habe, wie wir ſie jetzt haben, I. 42 ff.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Chariton's* Roman: Chaereas und Callirhoe, I. 518; deſſelb. Ausg. des Epiktetiſchen Handbuchs, II. A. 445; deſſelb. Vorleſungen de graecorum e India notitia etc. II. B. 384; deſſ. Philoſtrati imaginum illuſtratio, II. B. 452; deſſelben Ausg. des *Apollodor*, I. 556; ſeine Commentationes über dieſelben, I. 557; deſſ. Ausg. der *Homériſchen Iliade* in VIII Bänden, I. 102—104; deſſ. Ausg. des *Pindar*, I. 236 f.; ſeine Schulausgabe des *Pindar*, I. 237 f.; ſeine additamenta ad lect. varietatem in Pindari carm. edit. I. 239.
Hill, (*John* —) deſſ. Ausg. von *Theophraſts* Schrift von den Steinen, II. A. 431.
Hindenburg, (*C. Fr.*) deſſelben animadverſſ. in Xenoph. memorabil. II. A. 215 f.
Hipparch, Sohn des *Piſiſtratus*, Machthaber, I. 203 f.
Hoeſchel, (*Dav.*) deſſ. Ausg. vom *Procopius*, II B. 483 f.
Högelmüller, (*Ge.* Ritter von —) deſſ. Ueberſ. von des *Hippokrates* Schrift von der Luft, dem Waſſer etc. II. B. 31.
Höpfner, (J. G. Chr.) deſſ. Ausg. von des Sophocles Trachinierinnen, I. 289; deſſ. Ausg. von der Iphigenia in Aulis des Euripides, I. 324; deſſ. Ausg. vom Cyclops des *Euripides*, I. 326; deſſ. Ausg. von den Fröſchen des *Ariſtophanes*, I. 362 f.; deſſ. Ausg. von den Acharnern des *Ariſtophanes*, I. 364.
Hörſtel, (*L.*) deſſ. Ausg. von dem *Gorgias* des *Plato*, II. A. 324; deſſ. Schrift: *Plato's* Timaeus nach Inhalt und Zweck, II. A. 343.
Hoerius, (J. *G.*) deſſelben Ausg. von des Sophocles Aiax, I. 286 f.
Höſchel, (*Dav.*) deſſelb. Ausg. des *Photius*, II. A. 149; deſſ. Ausg. v. d. Geſchichte des *Procopius*, II. B. 483.
Hohes Lied des *Salomo* iſt ſehr ähnlich mit *Theokryt's* Idyll, 400 u. **).
Hollwell's, (*With.* —) deſſ. Ausg. von *Dionyſs von Halycarnaſs* Schilderung der alten griech. Dichter, II. A. 84 f.
Holſtenius, (*Luc.* —) deſſ. Ausg. von *Arrian's* Schrift von der Jagd, II. B. 390; deſſelben notae in Steph. Byzantin., II. B. 554.
Horreus, (*Peter* —) deſſelben obſervatt. in ſcriptores vet. II. B. 379.
Hübler, (*G.* J. —) deſſ. Schrift: der verkannte Werth der claſſ. Schriftſteller, Nachricht von dieſer Schrift, I. E. XXVIII.
Hülſemann, (*Fried.*) deſſelb. Ausg. von des *Euripides* Jon. I. 325.
Hudſon, (*Joh.* —) deſſ. Ausg. von den ſämmtlichen Schriften des *Dionyſs von Halycarn.*, II. B. 277 f.; deſſ. Ausg. vom *Joſephus*, II. B. 334; deſſ. Samml. der griech. geogr.

Schriftfteller, II. B. 496. 97; deff. Ausg. von Dionyfs des Periegeten, II. B.; deff. Ausg. des *Euclides*, II. B.

Hug, (J. L.) deff. Schrift: die Erfindung der Buchftabenfchrift, 1801. 4to; einige Behauptungen aus diefer Schrift werden mitgetheilt und widerlegt, I. 46.

Humaniora, } I. E. LVI *.
Humanität, }

Hufchke, (*Imm. G.*) deff. analecta critica in antholog. graec. I. 533 *.

Hutchinfon, (*Thom.*) deff. Ausg. von *Xenophon's* Cyrop. II. B. 104. 195; deffelb. Ausg. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 202.

Hutten, (*Joh. Gl.* —) deff. Ausg. von den fämmtl. Schriften des *Plutarch*, II. A. 482 f.; deff. Ausg. einiger vergleichenden Lebensbefchreibungen von Plutarch, II. B. 357. 58. —

Jacob, (*Friedr.*) deff. Ausg. von *Theokryts* Idyllen, I. 404; deff. Ausg. von *Bion* und *Mofchus*, I. 457 f.; deff. Ueberf. von den Perfern des *Aefchylus*, I. 268; deffelb. Ausg. von *Tzetzae* Homérifchen Gedichten, I. 493; deff. emendationes in auctor. vett. u. deff. animadverff. in Eurip. Tragoed., fo wie deffelb. curae fecundae in Eurip. Tragoed. I. 327; deffelb. anthologia graeca, f. poetar. graecorum lusus, I. 530 ff.; deffelb. indices in epigrammata quae in analectis vet poetar. a Brunckio editis reperiuntur etc. I. 531 f.; deffelb. emendatt. in epigrammata anthol. graecae, I. 533; deff. Tempe, zwei Bände, I. 535 f.; deff. Ueberf. dreier olynth. Reden vom *Demofthenes*, I. 663 f.; deff. Ueberf. einiger Briefe von Alciphron, I. 38; deff. obfervatt. in *Aeliani* hift. animalium, II. I. 651.

J.

Jacob von Cremona, deffen lat. Ueberf. vom *Archimedes*, II. B. 576.

Jacobi, (J. H.) deff. Schulausgabe von *Cebes* Gemälde, II. A. 243.

— — (*Maxim.*) deff. teutfche Ueberf. des *Herodot*, II. B. 143; deff. teutfche Ueberf. des *Thucydides*, II. B. 185 f.

Jäger, (*Wolfg.*) deff. Ausg. vom Plutus des Ariftophanes, I. 361.

Jagd; *Xenophon* und *Arrian* haben zwei Schriften über die Jagd abgefafst, II. B. 230. 390.

Jani, (*Chr. D.*) deff. Comm. I—III. de *Alcaeo*, I. 191 f.

Jay, (Franz le —) deff. franz. Ueberf. von des Dionyfs von Halycarn. röm. Gefchichte, II. B. 284.

Idealismus. *Plato* war kein Idealift, II. A. 263.

Idee, was — im Sinne des Plato? II. A. 262 *).

Jenfii, (Jo. —) lucubrationes Hefychianae etc. II. A. 124.

Jefus Chriftus. Des *Jofephus* Zeugnifs von —, II. B. 321.

Ignatius, (Magift. oder Diac. im 9ten Jahrh.) ift Verf. der *Gabrias*fchen Fabeln, I. 469.

Ilgen, (*K. D.*) deſſ. carmina convivalia graecorum metris ſuis reſtituta, I. 534.
Iliade, ſ. *Homér* im erſten Regiſter.
Invernizi, (*Ph.* —) deſſ. Ausg. des *Ariſtophanes*, I. 360 f.
Jördens, (*C. H.*) deſſ. Schulausgabe des *Apollodor*, I. 558 f.; deſſ. Ausg. von 4 Biographien des *Plutarch*, II. B. 355.
Joly, (*M. Jean Pierre de* —) deſſ. franz. Ueberſ. von der Schrift des Marc Aurel's über ſich ſelbſt, II. A. 551 f.
Jourdan, deſſ. franz. Ueberſ. von *Xenophon von Epheſus*, I. 516.
Irmiſch, (*Theoph. Guilelm.* —) deſſ. Ausg. des *Herodian*, II. B. 440 f.
Ismenias und Ismene, Geſchichte dieſes Romans, I. 521 f.
Jugler, (J. *H.*) deſſ. Ausg. von *Hippokrates* Schrift de viſu, II. B. 27.
Julia, Gemalin des Imp. Sever, einer Freundin der Gelehrſamkeit, II. B. 447.
Julius, (*Capitolinus*) ſeine Ausſtellungen *Herodian*, II. B. 436.
Ixeuticon; (vom Vogelfang) dies Gedicht rührt von *Dionyſius Characenus* her, I. 475.

K.

Kaltwaſſer, (J. *Fr. Sal.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Plutarchs* moraliſchen Schriften, II. A. 492 f. Von demſelben rührt der 5te u. 6te Band der Strothſchen teutſchen Ueberſ. des *Diodor von Sicilien* her, II. B. 309; deſſelb. teutſche Ueberſ. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbeſchreibungen, X Theile, II. B. 360 f.
Kanne, (*J. A* —) anthologia minor graeca. I. 533 f.; deſſelb. Ausg. von *Conon's* (mytholog.) Erzählungen, I. 561.
Kant. *Plato* ſoll ziemlich *kantiſch* gedacht haben, II. A. 267. *).
Καταβασις, Bedeutung dieſes Werks, II. B. 198.
Kleuker, (*J. Fr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. der ſämmtlichen Schriften *Plato's*, II. A. 338.
Klotz, (*C. A.*) deſſ. Ausg. des *Tyrtaeus*, I. 150.
Köler, (*Dr. Ge. Dav.*) deſſelb. zwei Ausg. von den Fragmenten und Auszügen des *Heraklides des Pontikers* Schrift: über die Staaten, II. B. 240. 241.
Köhler, (*J. G. Guil.*) deſſelben. Ausg. von *Galén's* Schrift: admonitio ad litt. addiſcendas, II. B. 78.
Köhler, (*J. B.*) deſſ. Ueberſ. von Euripides Iphigenia in Aulis, I. 331.; deſſelb. Notae et emendatt. in Theocritum, I. 405. deſſ.; Ueberſ. von dem Phädon des Plato, II. A. 342.
Köppen, (*H. J.*) deſſ. Ausg. von *Sophocles* Philoctetes, I. 291.
Köppen, (*J. H. Juſt.*) deſſelb. griech. Blumenleſe, I. 534.; deſſ. Schrift: *Plato's Menexenus*, II. A. 300.; deſſ. Ausg. von *Plato's* Alcibiades d. IIten, II. A. 327.; deſſ. crit. Bemerkungen über die Hellenica des *Xenophon*, II. B. 218.

219.; deſſen Schrift: über Homérs Leben, I. 33.; deſſ. erklärende Anmm. zum Homér, V Bände. I. 109.
Krauſe, (*E. F.*) deſſelb. Ausg. vom Catalogo Argonautarum, I. 451.
Krebs, (*Joh. Tob.*) deſſ. Ausg. von *Plutarch's* Schrift: wie man die Dichter leſen müſſe? II. A. 486 f.
Kriegel, (*Chr. Aug.*) deſſ. Ausg. der *Plutarchiſchen* Schrift: de diſcrimine amici et adulatoris, II. A. 487.
Kriegesliſt, — Polyän ſchreibt von der — II. B. 596.
Kriegesſchriftſteller, (*griechiſche*) II. B. 593—602.
Kronbiegel, — de diction. Polyän. virtut. 6. II. B. 598.
Kuehn, (*C. G.*) deſſ. Progr.: de via ac ratione qua *Aelianus* in hiſt. animal. conſcrib. uſus eſt, II. A. 648 f.; deſſ. Ausg. von *Aelian's* verm. Erzählungen, II. B. 396. 397.
Küſter, (*L.*) deſſelb. Ausg. von des Porphyrius Schrift: de vita Pythagorae, II. A. 592.; deſſ. Ausg. von *Jamblich's* Schrift: de vita Pythagorica, II. A. 602 f.
Küttner, (*C. A.*) deſſelb. Ueberſ. von *Theokrit*, *Bion*, *Moſchus* etc. I. 407.
Kuhn, (*Joach.*) deſſ. Ausg. des Pauſanias, II. B. 548.
Kuinöl, (*Chr. Th.*) deſſ. Ausg. von des Sophocles Oedipus, I. 288.
Knnhardt, (*H.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Xenophon's* Merkwürdigkeiten des *Sokrates*, II. A. 217 f.

L.

Landwirthſchaft, griechiſche Schriftſteller von derſ. II. B. 602. 603.
Lampe, die irdene des Epiktet, II. A. 440.
Lange, (*Wilh.*) deſſ. Ausg. vom *Iſokrates*, I. 616.; deſſ. teutſche Ueberſ. von des Iſokrates Panegyricus, I. 616 f.; deſſ. Ausg. von *Xenophon's* Sympoſium, II. A. 225 f.; deſſ. animadverſſ. ad quosdam Luciani libellos, II. A. 531 f.; deſſelb. griech. Leſebuch, enthaltend Aelian's verm. Erzählungen, II. B. 398.
Larcher, (*P. H.*) deſſelb. franzöſ. Ueberſ. und Comment. von *Herodot*, II. B. 145 f. deſſelb. franzöſ. Ueberſ. von dem Roman des Chariton. I. 519. deſſ. franzöſ. Ueberſ. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 207.
Laſius, (*H. J.*) deſſelb. Ueberſ. von *Julians* zwei Spottſchriften: die Kaiſer etc. II. 624. 625.
Lauterbach's teutſche Ueberſ. des *Joſephus*, II. B. 340.
Lauts (*H.*) *Pindar's* Sentenzen, I. 239.
Lederlin, (*Joſ. Heinr.*) deſſ. Ausg. des *Julius Polluxſchen* Onomaſticons, II. A. 112 f.
Lehnert, (*G. B.*) deſſ. Ausg. von Aelian's verm. Erzähl., II. B. 397 f.
Leighii, (*J. Her.*) deſſ. Diatribe in Photii Bibl. II. A. 150.
Lennep, (*Joh. Dan. à* —) deſſ. Ausg. von Colutſ's Ausg. des Raubes der Helena, I. 488.
Leo VI., (Imperator) deſſ. Taktik. II. B. 594 und *).

Leopold, (*E. H.*) deſſ. Ausg. von *Plutarch's* Theſeus und Romulus, II. B. 354.; deſſ. Ausg. von *Plutarch's* Marius, Sulla etc. II. B. 357 f.

Leſches, kurze Nachricht von dieſem Dichter, I. 486. *).

Leunclavius, (*Jo.*) deſſ. lat. Ueberſ. des Zoſimus, II. B. 475. Er iſt ein Apologet des Zoſimus, II. B. 460.

Levesque, (*Pt. K.*) deſſ. franz. Ueberſ. des Thucydides, II. B. 186 f.

Lexicographen über den Homér, I. 116 f.

Liebesgeſchichten, Verf. von — unter den Griechen, I. 495 – 524. Vergl. im erſten Regiſter *Parthenius*.

Link, (*G. E. K.*) deſſ. Ueberſ. von des Pythagoras goldenen Gedichten, I. 189. 100.

— deſſ. Ueberſ. von *Epiktet's* Handbuch, II. A. 449.

Lipſius, deſſen hohe Erhebung *Homér's*, I. 74 **).

Livius hat aus *Polybius* geſchöpft, II. B. 256.

Locella, (*A. E.* Freiherr von) deſſ. Ausg. von Xenophon's Anthia et Habrocones, I. 514 f.

Lockmann, deſſ. Fabeln, ob ſie dem *Aeſop* beigelegt ſind? I. 157.

Loesner, (*Chr. Fr.*) deſſ. Ausg. von Heſiodus Werken, I. 142 f.

Löwenklau, ſ. *Leunclavius*.

Longolius, (*Dan.*) deſſ. Ausg. des Diogenes von Laerte, II. 176 f.

Lorenz, (*J. Fr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von des Euclides Elementen, II. B. 564—66.

Lubinus, (*Eilh.*) deſſ. Ausg. der griech. Briefe, II. A. 6.

Lucerne, (Graf von) — deſſ. franz. Ueberſ. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 207.

Lucian's Urtheil vom *Xenophon*, daſs er ein δικαιος συγγραφευς ſey, wird erläutert, II. B. 225.

M.

Malchus, iſt eine allgemeine Benennung d. ſyriſchen Könige und der ſyr. Name des *Porphyrius*, II. A. 583 f.

Maltret, (*Claud.* —) deſſ. Ausg. von des Procopius Schrift: de aedificiis, II. B. 482. 483 und 485.

Mammaea, Kaiſerin, ihre Laſter, II. B. 436.

Mannert, Prof., hält den *Homér* für den Alleinverf. der beiden Epopoeen, I. 53 f.

Manſo, (*J. C. F.*) deſſ. Ueberſ. des Bion und Moſchus, I. 458 f.; deſſ. Ueberſ. von des *Sophocles* König Oedipus, I. 293.; deſſ. Urtheil über *Xenophon* als Geſchichtſchreiber, II. B. 226.; deſſ. Urtheil und Tadel an des *Diodor* von *Sicilien* Biblioth. der Geſchichte, II. B. 295.

Manutius (Aldus —) deſſ. Ausg. des *Babrias*, I. 470.; deſſ. Ausg. der griech. Epiſtolographen, II. A. 5. B. 404.

Markland, deſſ. Ausg. von den Fliehenden des *Euripides*, I. 324.; von der Iphigenia deſſ. 325.

Marees, (*H. W. A. De* —) deſſ. Verſuch über die Cultur der Griechen zur Zeit des *Homér*, I. 47. *).
Marian, ſeine Metaphraſis über Nicanders Theriaca, I. 464.
Martini Ausg. von der Hecuba des *Euripides*, I. 320.; ſeine Ausg. von den Phöniſſen des *Euripides*, I. 322.
Maſſieu, (Abbé) deſſ. franz. Ueberſ. von *Lucian's* ſämmtl. Schriften, II. A. 533.
Matthäi, (*C. F.*) Ausg. von *Iſokrates* Briefen, I. 618.; deſſ. Ausg. von der Trauerrede zum Lobe der bei Chaeronea Erſchlagenen vom *Demoſthenes*, I. 658 f.
Matthiae, (*Aug.*) animadverſſ. in hymnos Homericos, I. 125.
— (*Ge.*) deſſ. Ausg. von der Schrift des *Hippokrates*: περὶ ευσχημοσυνης, II. B. 27. 28.
Mathematiker, (*griechiſche* —) II. B. 556—592.
Matthias, (*Joh. Andr.*) Euklides Elemente im Ausz. II. B. 567.
Mattheſius, (*G. B.*) deſſ. Ueberſ. der Hecuba des *Euripides*, I. 330 f.
Meibomius, (*Marc.*) deſſ. Ausg. von *Diogenes von Laerte*, II. A. 174 f.
Meinecke, (J. *H. Fr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. des *Palaephat*, I. 545.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Aelian's* verm. Erzähl., II. B. 400 f.
Meinecke, (*A. Chr.*) deſſ. Ausg. von *Sophocles* Oedipus Tyrannus, I. 288.; von *Sophocles Oedipus Coloneus*, I. 289.; deſſ. Ausg. von der Antigone des Sophocles, I. 289.; deſſ. Ausg. von den Gedichten der beiden *Leonidas*, I. 439.
Meinhard, (*M.* J. *N.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Heliodor's Theogenes und Chariklea, I. 507.
Mellmann, (J. *G. L.*) deſſ. Commentatio de cauſſis et auct. narrationum de mutatis formis, I. 538.
Menage, deſſ. Verdienſte um den Diogenes von Laerte, II. A. 175.
Mendelsſohn, (*Moſ.*) deſſ. Phädon, II. A. 342.
Metaphraſten über den Homér, I. 113. 114.
Metaphyſik. Dieſer Name eines Theils der Philoſ. rührt vom *Ariſtoteles* her, II. A. 361.
— iſt zuerſt von *Plato* als Wiſſ. begründet worden, II. A. 263.; des *Ariſtoteles* Verdienſte um dieſelbe, II. A. 353 f. 361 f.
Methodiker unter den alten Aerzten, welche? II. B. 45*).
Meurſius, deſſ. Ausg. des Apollonius Dyſcolus, II. A. 109 **).
Meuſel, (J. *G.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Lucian's* Abh., wie man Geſchichte ſchreiben müſſe? II. A. 536. deſſelb. teutſche Ueberſ. von *Apollodor's* myth. Bibl., I. 533.
Meyer, (J. Jak.) Ueberſ. einer Rede des *Iſokrates*: der Sittenlehrer, I. 619 f.
— (J. A.) deſſ. Schrift: eruditio veterum duplex etc. 1792. II. A. 240.
Michelſen, (J. A. E.) Elemente Euklid's, II. B. 567.
Millin, (*L. H.*) deſſ. Homér. Mineralogi, I. 98.
Mitſcherlich, (*Chr. Wilh.*) deſſ. Ausg. der griech. Erotiker, I. 498.; deſſ. Ausg. von Achilles Tatius Roman: de

Clitophontis et Leucippi amoribus, I. 501.; deff. Ausg. von Heliodor's Aethiop, I. 506 f.; deff. Ausg. vom *Longus*, I. 509 f.; deff. Ausg. der Werke des *Plato*, II. A. 320.
Moldenhauer, (*J. Jac. von*) deff. tentamen in hift. plantarum Theophrafti, II. A. 430.
Mörfchel, (*D. E.*) deff. Ueberf. des Tyrtaeus, I. 151.
Montgault, (*Nic. H. de* —) deff. franz. Ueberf. des Herodian, II. B. 446.
Montignot, deffelb. franz. Ueberf. des *Ptolemaeus*, II. B. 542.
Moral, Plato's Verdienfte um die — II. A. 273. 274.
More, (*Edw.* R.) deffelben Ausg. von des Dionyfs von Hal. Schrift: von den alten Rednern, II. A. 85.
Morellii, (*Jac.* —) Fragmenta Dionis Caffii, II. B. 439.
Morgenftern, (*Carl* —) deff. oratio de litteris humanioribus fenfum veri etc. acuentibus etc. beurth. I. E. XXIX. deffelb. Schrift: de Platonis republica, II. A. 274. 293 *). deff. oratio: quid Plato fpectaverit in dialogo Meno? II. A. 289; deff. Comm. de Hippia Platon. II. A. 299.
Morvan, (*Joh. Bapt.*) deff. franz. Ueberf. von des Cebes Gemälde, II. A. 644.
Morus, (*S. Fr. N.*) deff. Ausg. des Panegyricus vom *Ifokrates*, I. 617; deff. Ausg. von *Longin's* Schrift vom Erhabenen, II. A. 101. 102; deff. libellus animadverff. ad Longinum, II. A. 102; deff. Ausg. von Marc. Aurèls oder Antonin's Schrift: de fe ipfo ad fe ipfum, II. A. 548; deff. Ausg. von Xenophon's griech. Gefchichte, II. B. 216. 217.
Mofche, (*Chr. Jul. Wilh.*) deff. animadverff. in Xenophontis oecon. II. A. 229.
Mofchopulus, (*Joh.* —) ein Metaphraft des Homér, I. 114.
Mülot, f. *Cholet*.
Müller, (*J. A.*) deff. angefangene Ausg. der Iliade nach einzelnen Gefängen, I. 107.
— — (*M. G.*) deffelben Ausg. von *Plato's* Dialog *Jo*. II. A. 328.
Mund, (*J. G.*) deffelb. angef. Ausg. des *Sextus Emp*. II. A. 558 f.
Murfinna, (*Sam.*) deff. Ausg. des Polyän, II. B. 600.
Musgrave, deff. Ausg. des Sophocles, I. 284 f.
Myfterien, der Aegyptier, Chaldäer u. Affyrer, Jamblich's Schrift über diefelbe, II. 600 f.
Mythographen, (*griechifche*) I. 538 f.
Mythologie, (griechifche) Nutzen derfelben, I. 538; wird auf die Aftronomie angewandt, II. B. 509.

N.

Nanfius, deff. Ausg. von *Nonnus* Paraphrafe des Evang. Johannes, I. 483 f.
Naft, (*J. J. H.*) deff. Schrift über Homér's Sprache wird beurtheilt, I. 84; deff. Ausg. von *Theophraft's* Sittengemälden, II. A. 426.

Naturforfcher, (*griechifche*) II. A. 638—654.
Naturgefchichte, des *Ariftoteles* Verdienfte um die —, II. A. 364. 365; was Theophraft für diefelbe gethan hat? II. A. 415, f. *Aelian* im erften Regifter.
Nearchs Seereife, literar. Nachweifung über diefelbe, II. B. 382 f.
Neide, (*J. G. Chr.*) deff. Ueberf. von *Xenophon's* Denkwürdigkeiten des Sokrates. II. A. 214.
Niemeyer, (*A. H.*) deff. Ausg. der Iliade, I. 107; deff. Ausgabe von des *Sophocles* Philoctet, Euripides Hecuba, Medea u. f. w. I. 291.
Niethammer, (*Fr. Imm.*) deff. Ueberf. vom 1. B. C. 1—14. von *Sextus Empiric.* Hypotypofen, II. A. 559 f.
Nöldecke, (*Ge. Juft. Friedr.*) deff. teutfche Ueberf. von *Galén's* Schrift: vom Nutzen der Theile des menfchlichen Körpers, II. B. 81.
Nogaret, deff. franz. Ueberf. der Briefe des Ariftaenet, II. A. 44.
Nürnberger, (*Carl*) Ausgabe deff. von dem *Xten B. von Diogenes von Laerte*, II. A. 177; deff. Schrift: *Protagoras* der Sophift, II. A. 287 f.; deffelb. Ausg. von *Plato's* Alcibiades, II. A. 327.
Nüfcheler, (*Felix*) deffelb. Ueberf. von Euripides Helena, I. 331.
Nymphenhöhle in der Odyffee, C. 102 f. II. A. 590.

O.

Oberthür, (*Franc.*) deff. Handausgabe vom Jofephus, II. B. 336 f.; deffelb. Vorrede zu *Frife's* teutfcher Ueberf. des Jofephus, II. B. 322. 342.
Obfopaeus, (*Vinc.*) deff. *erfte* Ausgabe vom *Polybius*, II. B. 260.
— — derfelbe beforgt die *erfte* Ausgabe von Diodor von Sicilien, II. B. 305.
Odyffee, fiehe *Homér* im *erften* Regifter.
Oeconomen, (griechifche —) II. B. 602. 603.
Oelsnitz, (*Leop. von* —) deffen teutfche Ueberf. des *Polybius* 7 Bände, 1755—69. 4. II. B. 266.
Orakelfprüche werden vom *Herodot* häufig, vom *Thucydides* faft gar nicht angeführt und benutzt, II. B. 107 f. 164 f.
Ortlov, (*A. W.*) deff. Ueberf. des *Phaedon* vom Plato, II. A. 342.
Orville, (*Joh. Phil. d'* —) deff. Ausg. von *Chariton's* Roman: *Chaereas* und *Callirrhoe*, I. 517 f.; Leipz. Nachdruck diefer Ausg. I. 518.
Ott, (*J. B.*) deff. teutfche Ueberf. von Flav. Jofephus, II. B. 339 f.
Overbeck, (*Chr. A.*) deff. teutfche Ueberf. des Anacreon, I. 214.
Ovid's Urtheil vom *Callimachus*, I. 414.

P.

P.

Παιδεια, Bedeutung dieses Worts, II. B. 188.
Panathenaen, welche Feste? I. 195 und *).
Pancratius, deff. Ausg. des *Polyän*, II. B. 599. 600.
Pantheismus, ob derselbe vom *Aristoteles* behauptet worden sey? II. A. 361 f.; *Plotin* war ein Pantheist, II. A. 575.
Pauw, (J. *C. de* —) desselb. notae in Pindari olymp. etc. I. 239; deff. Ausg. des Quintus von den Paralip. Homeri, I. 487; deff. Ausg. von *Hephaestion's* Handbuch: de metris, II. A. 92; desselb. Ausg. von Phrynich eclog. nominum, II. A. 94.
Pembertons, (*Steph.*) deff. Ausg. von *Plutarchs* libro regum et imperatorum scite dictis, II. A. 488.
Penzel, (*A. Jac.*) desselb. teutsche Uebers. des *Dio Cassius*, II. B. 431. 432; deff. Uebers. des *Strabo*, II. B. 525 f.
Peripatetische Philosophie, woher sie ihren Namen? I. 53 und *).
Periplus, II. B. 387. 499.
Perrot, (*Nic.* —) desselben franz. Uebers. von *Xenophon's* Feldzug des Cyrus, II. B. 206; desselb. franz. Uebers von *Xenophon's* griech. Geschichte, II. B. 220.
Perizonius, deff. Ausg. des *Aelian's* var. hist. II. B. 396; deff. Ausg. des Dares und Dictys, II. B. 495.
Peruscus, (*Cam.*) deff. erste Ausgabe vom *Heraclides* aus Pontus, II. B. 240 f. 396.
Pflanzen, des Theophrast's Schrift über die Pflanzen, II. A. 422.
Philosoph, wer war der erste gelehrte? II. A. 260.
Philosophie, wird durch *Plato* erst zur Wissenschaft begründet, II. A. 261; des *Aristoteles* Verdienste um die — II. A. 352 f.
Philosophische Schriftsteller unter den Griechen, II. A. 167 ff.
Physik, wie sie *Aristoteles* behandelte? II. A. 357.
Pierson, (*Joh.*) deff. Ausg. von *Moeris* attischem Wörterbuch, II. A. 88.
Pigres aus Carien soll Verf. der Batrachomyomachie seyn, I. 119. 120.
Pin, (*Du* —) desselben Urtheil über Flavius *Josephus*, II. B. 331.
Pisistratus soll den Homérischen Epopoeen die epische Gestalt gegeben haben, I. 51 f.; sorgt für die schriftliche Aufbewahrung der Homerisch Epopoeen, I. 62 f.
Plouquet, (*C. M.*) deff. franz. Uebers. von den Wolken des Aristophanes, I. 370.
Poeschel, (*J. G.*) deff. Ausg. von Buch VI. C. 17—43 des Polybius, II. B. 263.
Poggius, (*Fr.*) deff. lat. Uebers. von *Diodor von Sic.* Bibl. d. Gesch. II. B. 305.
Poetik, die — des *Aristoteles*, II. A. 63.

Politian, (*Angelus*) deſſ. lat. Ueberſ. des *Herodian*, II. B. 445.
Pope, (*Alex.*) deſſ. engl. Ueberſ. des *Homér*, I. 104.
Porphyrius, deſſelben Scholien über die Ilias, I. 111.
Porſon, (*Rich.*) deſſ. Ausg. des Aeſchylus, I. 263 *). *Leipziger Abdruck* ſeiner Ausg. des *Euripides*, I. 319 f.; deſſ. Ausg. von *Euripides Oreſtes*, I. 321.
Potter's Ausg. von Lycophrons Caſſandra, I. 386.
Prevoſt, (*M. P.*) deſſ. franz. Ueberſ. des Euripides, I. 331 f.
Priſcian, deſſ. lat. Ueberſ. des Hermogenes, II. A. 90; deſſ. lat. Ueberſ. von dem geographiſchen Gedicht des *Dionyſs des Periegeten*, II. B 531 f.
Proclus, deſſelb. Commentar über den *Euclides*, II. B. 558; Ausgaben dieſes Commentars, II. B. 563.
Pugillaria des *Marc. Aurél*, II. A. 541.
Purgold, obſervatt. critic. in *Sophoclem*, I. 292 f.
Pye, (*H. J.*) deſſ. engl. Comm. über die Poetik des *Ariſtoteles*, II. A. 71.

Q.

Quentel, (*J. H.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Lucian's Göttergeſprächen, II. 534.
Quinter, (*Joh.*) deſſ. Ausg. des *Alexander von Tralles*, II. B. 90.
Quintilian, deſſ. richtige Darſtellung von der Verſchiedenheit zwiſchen *Herodot* und *Thucydides*, II. B. 130 *); deſſ. treffende Characteriſirung des *Thucydidiſchen* Vortrages und Stils, II. B. 172.

R.

Ramler, (*C. W.*) deſſ. teutſche Ueberſ. des *Anacreon*, I. 214.
Raphel's, (*Ge.*) teutſche Ueberſ. von *Arrian's* indiſchen Begebenheiten, II. B. 385.
Reche, (*Joh. Wilh.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Antonius Unterhaltungen mit ſich ſelbſt, II. A. 540 f.
Rechtsgelehrte, (*griechiſche* —) II. B. 605—610.
Redner, (*griechiſche* —) I. 585.
Redekunſt, Geſch. der — bei den Griechen, I. 586 f.
Rehfues, deſſ. Schrift über des jüngeren *Philoſtrat*, II. B. 447 *).
Reichard, (*Hnr. Gottfr.*) deſſelben Ausg. von Lycophron's Alexandra, I. 386 f.
Reiff, (*J. Gottfr.*) deſſelb. Ausg. von *Artemidor's* Oneirocrit, II. A. 653.
Reimman, (*J. Fr.*) glaubt in der Iliade *Homér's* alle Wiſſenſchaften und Künſte den Anfangsgründen nach zu finden, I. 96 **).

Reimar, (*H. S.*) deſſelben Ausg. des *Dio Caſſius*, II. B. 428—30.

Reinhard, (*J. P.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von der geheimen Geſch. des *Procopius*, II. B. 486.

Reiske, (*Erneſtine Chriſtine*) derſelben Ueberſetzung des *Xenophon* von Epheſus, I. 519; ihre Ueberſ. des Dio Chryſoſtomus, I. 691; ihre Ueberſ. vom *Libanius*, I. 727; derſelb. Ausg. von einer Rede des Libanius, I. 726; derſ. Ueberſ. von des *Cebes* Gemälde, II. A. 243; ihre Ueberſ. von *Lucian's* Dialog: die Bilder und: Schutzſchrift für die Bilder, II. A. 535 f.; ihre Ueberſ. von *Lucian's* Dialog Toxaris, II. A. 536 f.

Reiske, (J. J.) deſſ. Ausg. des *Lyſias*, I. 602 f.; deſſ. Ausg. des *Demoſthenes*, I. 656 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. von den Reden des *Demoſthenes*, I. 661 f.; deſſ. Ausg. des *Aeſchines*, I. 671; deſſ. Ausg. des *Dio Chryſoſtomus*, I. 689 f.; deſſ. *obſervatt. et emend. in oratt. graec.*, I. 690 f.; deſſ. Ausg. des *Libanius*, I. 724—26; deſſ. Ausg. des *Maximus von Tyrus*, I. 711 f.; deſſ. Ausg. von *Plutarch's* ſämmtl. Schriften, II. A. 481 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. der Reden in des *Thucydides* Geſchichte, II. B. 186; deſſelb. Ausg. vom Dionyſs von Halycarnaſs, II. B. 280 f.

Reitemeier, (*J. Fr.*) deſſ. Ausg. des *Zoſimus*, II. B. 472. 474.

Reitz, (*Jo. Fr.*) deſſ. Ausg. von des *Ariſtoteles* Rhetorik, II. A. 57.; deſſ. Ausg. v. d. ſämmtl. Schriften des *Lucian*, II. A. 512.; deſſelb. Ausgabe des *Herodot*, vollendet durch *Schäfer*, II. B. 139 f. *).

Reuchliniſche Ausg. von *Xenophon's Ageſilaus* und der *Apologie des Sokrates*, II. B. 222. 223.

Rhapſoden, *Rhapſodiſten*, welche Sänger führten dieſen Namen? I. 39 *).

Rhetoren, (*griech.*) II. A. 47—166.

Rhodiſche Redemethode, *Rhodiſcher Stil*, I. 671.

Rhoer, (*Jac. de* —) deſſ. Ausg. von *Porphyrius* de abſtinentia ab eſu animalium, II. A. 598.

Ricard, *Richard*, (*Abbe Dom* —) deſſ. franz. Ueberſetz. von *Plutarch's* moraliſchen Schriften, II. A. 493 f.; deſſ. franz. Ueberſetz. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbeſchreib. II. B. 364.

Richel, (*Th.*) deſſ. teutſche Uebertraguug von *Artemidor's* Traumbuch, II. A. 654 f.

Riedel, ſ. *Zapf*.

Rigaltius, Ausgabe deſſ. vom Artemidor, II. A. 653 f.

Ritter, iſt ein bitterer Tadler des *Zoſimus*, II. B. 469.

Rochefort, (*M. Guil.*) deſſ. franz. Ueberſ. des *Sophocles*, I. 294 f.

Romane als Liebesgeſchichten werden durch *Parthenius* unter den Griechen veranlaſst, I. 565.

Romanſchreiber unter den Griechen, I. 495—524.

Romanus, ſ. *Diogenes*.

Roſſi, (*Ign.*) Commentationes Laertianae, II. A. 178 f.

Rotermundt, (*H. W.*) deſſ. Ausg. von d. Schrift des *Ocellus* von der Weltſeele, II. A. 196.
Rudolph, (*A. Fr. W.*) deſſ. obſervatt. Platon. II. A. 335.; deſſ. Ausg. von *Lucian's* Schrift: wie man Geſchichte ſchreiben müſſe? II. A. 529.; deſſ. Vertheidigung der Aechtheit der Schrift des *Ocellus von der Weltſeele*, II. A. 192. *); deſſ. Ausg. von der Schrift des *Ocellus*: von der Weltſeele, II. A. 195 f.
Rufin, deſſ. lat. Ueberſ. des *Joſephus*, II. B. 333. *).
Ruhnken, deſſ. Ausg. von *Heſychius* Lexicon, II. A. 122 f.; deſſ. Sammlung von den Scholien über *Plato*, II. A. 332.

S.

Sahl, (*Laur.* —) deſſ. Ausgabe des *Sophocles*, I. 286.
Sallaba, (*D. M — a*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Galén, II. B. 82 f.
Salvinius, (*A. Mar.*) deſſ. Ausg. des *Nicander*, I. 465.
Salzmann ſetzt das Studium der Claſſiker herab, I. E. XXXII. ff.
Sammet, (*Joh. Sam.*) deſſen Ausg. von des *Aeſchines* Briefen, I. 672.
Scaliger, (*J. C.*) derſ. empfiehlt den *Ariſtophanes* ſehr, I. 358.; deſſ. Commentar über die Schrift des *Theophraſt*: von den Urſachen der Pflanzen, II. A. 430.
Scipio, (*Aemil African.*) *Polybius* bildete denſ. II. B. 243 f.
Scolien, über die griechiſchen —, I. 534 f.
Scopas, I. 219.
Schäfer, (*G. H.*) deſſ. Ausgabe des *Longus*, I. 510.; deſſ. Ausg. des *Herodot*, II. B. 139.; deſſ. Ausg. des *Athenaeus*, II. A. 132 f.; deſſ. Ausgabe von *Julian's* Lobrede auf Conſtantius, II. A. 620 f.
Schaubach, (*Jo. Conr.*) deſſ. Ausg. von des *Eratoſthenes* Cataſterismen, II. B. 511 f.
Schauſpiel, bei den Griechen, nach dem Entſtehen und nach der anfänglichen Beſchaffenheit deſſelben, I. 332 *).
Scheffler, (*G. A. Chr.*) deſſ. Ausg. von des *Sophocles* Electra. I. 287.
Schellenberg, (*C. A. G.*) deſſ. Ausgabe von *Antimachus* Fragmenten, I. 372.
Schier, (*J. Ad.*) deſſ. Ausg. vom *Phocylides*, I. 174 f.; deſſ. Ausg. von *Lucian's* Traum, II. A. 528.
Schiller, deſſ. teutſche Ueberſ. von *Plato's* Gaſtmal, II. A. 345.
Schirach, (G. B. von —) deſſ. teutſche Ueberſetz. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbeſchreib., II. B. 350.; deſſ. Schrift: *hiſtoriſche Zweifel und Beobachtungen*. In derſelben zeigt er ſich zu ſehr wider den *Dio Caſſius* eingenommen, II. B. 422 *). vergl. mit *) 467. Er erhebt des *Herodian's* Kaiſergeſch. zu ſehr, II. B. 435. Seine Gründe zur Rettung des Zoſimus, II. B. 469 f.

Schleyermacher, (*Friedr.*) deſſ. teutſche Ueberſetzung von *Plato's* ſämmtl. Schriften, II. A. 338 f.

Schloſſer, (*J. G.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Aeſchylus* Prometheus in Feſſeln, I. 267.; deſſ. teutſche Ueberſ. von den *Fröſchen* des *Ariſtophanes*, I. 369.; deſſ. Ueberſ. in *Longin's* Schrift vom Erhabenen, II. A. 102. 103.; deſſ. Ueberſ. von *Plato's* Eutyphron, II. A. 341 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Plato's* Briefen, II. A. 346.

Schmid, (*Conr. Arn.*) deſſ. Umarbeit.; deſſ. Ueberſ. von *Arrian's* indiſchen Merkwürdigkeiten, II. B. 385.

Schmid, (*Joh. Petr.*) deſſ. Ausg. des *Heliodor*, I. 506. deſſ. Ausg. des *Lucian*, II. A. 523 f.

Schmieder, (M — B. Fr.) deſſelben progr. de Themiſtio tolerantiae patrono, I. 732.

Schmieder, (*Fr.*) deſſelben teutſche Ueberſ. von *Theophraſt's* Schrift: von den Steinarten, II. A. 435.; deſſ. Ausgabe von *Lucian*, II. A. 524.; deſſ. Ausg. von *Plutarch's* vit. parallel. Alex. et Caeſaris, II. B. 358.; deſſ. Ausgabe von *Arrian*, Feldz. Alex. des Gr., II. B. 377.; deſſ. Ausgabe von *Arrian's* indicis, II. B. 383.

Schneider, (*Joh. Gottl.*) deſſ. Ausg. *Pindarusſcher* Fragmente, I. 237.; deſſ. Ausgabe von *Nicanders* Alexipharmac., I. 465.; deſſelb. Ausg. von der Schrift des *Demetrius* Phalereus de elocutione, II. A. 78.; deſſelb. Ausgabe von *Xenophon's* Memorabilien, II. A. 214 f.; deſſ. Ausg. von *Xenophons oeconomicus*, convivium etc., II. A. 229 f.; deſſ. Ausg. von den Characteren des *Theophraſt*, II. A. 425.; deſſ. gröſsere Ausg. davon, II. A. 427.; deſſ. kleine Ausg. von *Plutarch's* Schrift von der Kindererziehung, II. A. 486.; deſſ. Ausg. von *Aelian's* Thiergeſch., II. A. 649.; deſſ. Ausg. von *Xenophon's* Cyropaedie, II. B. 105.; deſſ. Ausg. von *Xenophon's* Feldzuge des jüngeren Cyrus, II. B. 204.; deſſ. Ausg. von *Xenophon's* griech. Geſch., II. B. 218.

Schneider, (*A.* —) deſſ. Sammlung der Gedichte griech. Dichterinnen, I. 201 f.

Schönheitsgefühl wird durch die Leſung der Claſſiker geweckt, I. E. LII.

Scholiaſten über den Homér, I. 110.; dieſelben müſſen mit Vorſicht gebraucht werden, I. 112.; über den *Plato*, II. A. 331 f.

Schottus, (*Andr.* —) deſſ. Ausg. des *Photius*, II. A. 150 f.; deſſ. Ausg. des *Eunápius* vitae Philoſ. et Sophiſtar., II. A. 132.

Schott, (*H. A.*) deſſ. Ausgabe von der Rhetorik des Dion von Halycarnaſs, II. A. 83.

Schow, (*Nic.*) deſſ. Ausg. von des *Joh. Stobaeus* Sermonen, II. A. 635.; deſſ. Lexic. Heſychii ex codice etc. II. A. 123.

— (A — von) deſſ. Ausg. von des *Heraclides* Homériſchen Gleichniſſen, I. 549 f.

Schreibekunſt, über die Erfindung der —, I. 44.

Schütz, (*Chr. Gottfr.*) deſſ. Ausg. des *Aeſchylus*, I. 261 f.; deſſ. Handausg. des *Aeſchylus*, I. 262.; deſſ. 3 Program-

men: criſeos Wakefildianae etc., I. 328.; deſſ. teutſche Ueberſ. von den Wolken des *Ariſtophanes*, I. 368 f.
Schütze, (*Chr. Heinr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Heſiod*, I. 142 f.
Schullehrer werden zur Beförderung des Studiums der Claſſiker beizutragen aufgefordert, I. E. LXII.
Schulz, (Joſ. Matth.) deſſ. Ausg. von Marc Aurél's Schrift: de ſe ipſo ad ſe ipſum, II. A. 548.; deſſ. teutſche Ueberſ. dieſer Schrift, II. A. 549. 550.; deſſ. teutſche Ueberſ. von den Unterredungen Epiktet's mit ſeinen Schülern, zwei Bände, II. A. 456 f.
Schultheſs, (*J. G.*) deſſ. Ueberſ. von Heraklitus Homériſchen Allegorien, I. 550 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. vom *Gorgias* des *Plato*, II. A. 341.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Platon's* Schrift v. d. Geſetzen, II. A. 345.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Arrian's* Epiktet, II. A. 456 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Alexanders von Aphrodiſias* Schrift vom Schickſal, II. A. 567 f.
Schwab, (*Joh. Chriſtoph*) deſſ. Ueberſ. der Data des Euclides, II. B. 569.
Schwebel, (*Nic.*) deſſ. Ausg. vom Onoſander, II. B. 594 f.
Schweighäuſer, (*Joh.*) deſſ. Ausg. des *Athenäus*, II. A. 134 f.; deſſ. animadverſſ. in *Athenaei deipnoſophiſt.*, II. A. 134 f.; deſſ. Ausg. von des Cebes Gemälde, II. A. 242 f.; deſſ. lettre à Mr. *Mellin* ſur quelques paſſages du Theophraſte, Suidas etc., II. A. 433 f.; deſſ. kleine und deſſ. groſse Ausg. von *Epiktets* Handb., II. A. 445. 446.; deſſ. mittlere Ausg. deſſ., II. A. 447.; deſſ. Epicteteae philoſophiae monumenta, T. I — V. oder Epict. Diſſ. ab *Arriano* digeſtarum Vol. I — V., II. A. 448.; deſſ. Ausg. des *Polybius*, II. B. 261 f.; deſſ. Lexicon *Polybianum*, II. B. 262 f.; deſſ. 2 Diſſ. über *Appian.*; II. B. 404 f.; deſſ. Ausg. des *Appian*, II. B. 412 f.
Seckendorf, (*F. K. L. von*) deſſelben Blüthen griech. Dichter, I. 459.
Securus, (*Nic.* —) ein zu hoher Verehrer des *Plato*, II. A. 275.
Seele, was *Plato* von derſelben lehrt? II. A. 265 f.; des *Ariſtoteles* Gedanken von der Seele, II. A. 360.; ſ. Unſterblichkeit.
Seidel, (*G. K. F.* —) deſſelben Ausgabe von des *Eratoſthenes* geogr. Fragm. II. B. 510. 511.
Seiler, (*G. E.*) deſſelben Ueberſetzung von der Trauerrede des *Lyſias*, I. 603.
Semler, (*J. Sal.*) deſſen ſpecil. de auctoritate archaeol. *Joſephi*, II. B. 319.
Seneca, wird vom *Dio* nachtheilig geſchildert, II. B. 424.
Septuaginta, derſelben iſt *Joſephus* in ſeiner jüd. Geſch. gefolgt, II. B. 319.
Servius, König von Rom, ſ. Abth. des röm. Volks etc. I. E. XXIII.
Sevér, Imperator, wird vom *Dio* zu parteiiſch behandelt, II. B. 423.
Seybold, (*Dav. Chr.*) deſſelben Ausgabe von den opuscu-

lis select. *Lucian*, II. A. 525.; dess. teutsche Uebersetzung des *Polybius*, II. B. 366 f.; dess. teutsche Uebers. v. d. Schriften der beiden *Philostrate*, II. B. 461 f.; dess. teutsche Uebersetzung des Zosimus, II. B. 474.
Siebenkees, desselben anecdota graeca etc. II. A. 331., f. J. Ad. Goeze; desselben Ausgabe des *Strabo*, II. B. 319.
Simson, (Rob.) desselben Ausgabe von den Elementen des *Euclides*, II. B. 562.; desselben nachgelassene Opera., II. B. 582.
Sittlichkeit (die —) wird durch die Lesung der Classiker befördert, I. E. LIII f.
Snell, *J. Friedr.* — *Phil. Ludew.* } desselben teutsche Uebersetzung v. *Diogenes von Laërte*, II. A. 180 f.
Solon, desselb. Recension von der Homér. Epopoee, I. 62 f.
Sopater, desselb. Auszug aus *Apollodor*, I. 554 f.
Sophisten werden vom *Aristophanes* verspottet, I. 33 — werden vom *Plato* angegriffen und bestritten, II. A. 271.
Soul, (*Moses du* —) desselben Ausgabe von *Plutarch's* vergleich. Lebensbeschreib. II. B. 353.
Spalding, (*G. Lud.*) dess. Ausgabe von der Rede des *Demosthenes* gegen den Midias, I. 659.
Spanheim, (*Ezech.*) desselben Ausgabe von den Schriften Julian's, II. A. 620 f.; desselb. franz. Uebersetzung von den *Kaisern* des Julian, II. A. 625 f.
Sparta, Sitte daselbst in Hinsicht der Vollziehung des Ehebündnisses, I. 400. *).
Speculation wird durch *Plato* zu einer Tugend erhoben, II. A. 270.
Sprachen, zur Erlernung der beiden gelehrten Sprachen trägt die Lectüre der Classiker bei, I. E. XLI.
Sprachlehren, (griech.) II. A. A. 164. 166.
Sprengel, (*Kurt*) dess. teutsche Uebers. von Hippocrates Aphorismen, II. B. 30.; desselben teutsche Uebers. von *Galén's* Fieberlehre, II. B. 82.
Staatsgeheimnisse, (Arcana imperii) deckt Dio Cassius auf, II. B. 427.
Stapel, (*J. Bodaeus a* —) dess. Ausgabe von *Theophrast's* Ausg. v. d. Pflanzen, II. A. 429 f.
Stapfer, (*Ph. Ad.*) dess. Schrift: die fruchtbare Entwickelungsmethode der Anlagen des Menschengeschl. und der Apol. des Stud. class. Werke. Nachricht von derselben, I. E. XXVIII.
Stein, (C. G. F. Dan.) desselben Ausgabe von *Plutarch's* Schrift von der Kindererziehung, II. A. 485.
Steinert (M. J. G.) dess. teutsche Uebers. von der Erziehung der Kinder, II. A. 494.
Stephanus, (*Carl* —) die von demselben besorgte Ausg. des *Appian*, II. B. 412.
Stephanus, (*Heinr.*) desselben Ausgabe von den Werken des *Plato*, II. A. 319 f.; desselben apologia pro Herodoto, II. B. 119.; diese Apol. muss nicht mit d. introduct. ou traité de la conformité etc. verwechselt werden, II. B. 119 *).; desselben Ausgabe von d. Fragmenten des *Ctesi-*

as, II. B. 235 f.; desselben Ausgabe des *Zosimus*, II. B. 472.
— — (*Rob.*) desselben Ausgabe des *Dionyss* von Halycarnass röm. Gesch., II. B. 282 f.; dess. Ausgabe (edit. princ.) vom *Dio Cassius*, II. B. 428.
Stolberg, (*Christ. Graf von* —) desselben Uebersetzung des *Sophocles*, I. 292 f.; dess. Uebers. mehrerer Idyllen des *Theocrit*, I. 408 f.
Stolberg, (*Fr. Leop. Gr. von*) dess. Uebersetzung auserl. Gespräche des Plato, II. A. 340 f.
Stroth, (*Fr. Andr.*) desselben Ausg. von *Xenophon's* memorabil., II. A. 213.; desselben Ausgabe des *Theocrit*, I. 404.; dess. teutsche Uebersetzung von *Diodor von Sicilien* Bibl., II. B. 309 f.
Stuckius, (*J. Wilh.*) desselben Ausgabe von Arrian's Periplen, (1577.) II. B. 388.
Sturm's teutsche Uebersetzung vom Archimedes, II. B. 578. 579.
Sturz, (*F. W.*) desselben Lexicon Xenophonteum, II. A. 204.; dess. Ausgabe von *Cleanth's* Hymne auf Gott, I. 436.
Süvern, (*J. W.*) dess. Uebers. von *Aeschylus* Sieben gegen Theben, I. 267 f.; dessen Uebersetzung von *Sophocles* Trachinierinnen, I. 294.
Sulzer, (*J. G.*) dess. Gedanken über d. beste Art, die class. Schriften zu lesen, I. E. XXVII.
Suttinger, 2 Programme: de recte legendo Homero, I. 100 f.
Sylburg, (*Fr.*) dess. Ausg. von *Apollonius Dyscolus* Syntax etc. II. A. 107 f.

T.

Taktiker, (griech. —) II. B. 593—602.
Tassoni, (Alex.) I. E. XXXI.
Taylor, (*Joh.*) dess. Ausg. des *Lysias*, I. 602.; desselben Ausg. des *Demosthenes*, I. 654 f.
Taylor, (*Thom.*) spricht dem *Plato* eine göttl. Inspiration zu, II. 275.
Tennemann hat Antheil an der teutschen Uebersetzung von *Plato's* Gastmal, II. 345.
Tennulius, (*Sam.*) dess. Ausg. von des Jamblich Schrift in Nicomachi Arithm., II. A. 604.
Terrason, (*Abbé, M. le* —) desselben franz. Uebersetzung von Diodor von Sicilien, II. B. 310 f.
Teucher, (*Lud. Heinr.*) dess. Ausg. des *Anacreon*, I. 213.; dess. Ausg. des *Heraclit* de incredibilibus, I. 549.; dess. Ausg. von *Conon's* (mythol.) Erzähl., I. 561 f.; dess. zwei Ausg. von *Antoninus* liberalis, I. 570.; dess. Ausg. des *Apollonius* Dyscolus, II. A. 109 f.; dess. Ausg. des *Appian*, II. B. 414.; dess. Ausg. des *Eustachius*, II. B. 606.; dess. Ausg. von *Mich. Pselli* syn. leg. II. B. 608.
Theil, (*du* —) s. *Dutheil*.

Themistogenes von Syracusae soll Verf. des Feldzuges des jüngeren Cyrus seyn, II. B. 199.
Theodectes, Redner, II. A. 61.
Theodore, Kaiserin, ihre wollüstigen Ausschweifungen deckt *Procop* auf, II. B. 480. 484.
Theologen. Nutzen der Lectüre der class. Schriften für den —. I. E. L.
Thespis, I. 241. *) u. 333. *).
Thieme, (*C. A.*) dess. Ausg. von *Xenophon's* Schriften, II. A. 203.; dess. Ausg. von *Xenoph* Denkw. des *Sokrates*, II. A. 215.; dess. Ausg. von *Xenophon's* Cyrop., II. B. 196.; dess. Ausg. von *Xenophon's* Feldz. des jüngeren Cyrus, II. B. 204.
Thieme, (*M. H.*) desselben Ausg. von *Cebes* Gemälde, II. A. 242 f.
Thiergeschichte, s. *Aristoteles*, und Aelian im ersten Register.
Thrasybul, I. 598.
Tiedemann, (*Dav.*) dess. dialogorum Platonis argumenta expos. II. A. 333.
Tilhak, (de la Roche) dess. franz. Uebersetzung des Pausanias, II. B. 551.
Timaeus, (G. Chr. Lud.) desselben teutsche Uebers. von *Arrian's* Feldz. Alex. des Gr. u. v. d. indischen Begebenh. II. B. 380.
Timosthenes, ein geogr. Schriftsteller etc., II. A. 508.
Tischlieder, (griech. —) I. 534.
Toupius, (*Joh.*) dess. Ausg. von *Longin's* Schrift vom Erhabenen, II. A. 101 f.; dess. emendatt. in Suidam, II. A. 106. 124. 155.
Traduction d'un fragment du XVIII livre de Polybe, II. B. 268.
Tragödien, ihre ursprüngliche Beschaffenheit, I. 241. *) u. 333. *).
Trapp verwarf das Stud. der Classiker, I. E. XXXII.
Trauerspieldichter, die 3 Haupt- unter den Griechen, *Aeschylos*, *Sophocles* u. *Euripides*, werden mit einander verglichen, I. 316.
Trauerspiel der Griechen, s. Tragödie.
Traum veranlaſst den *Dio* zur Abfass. seiner röm. Gesch. II. B. 419.
Traumdeuterei. *Artemidor's* Schrift über dieselbe, II. A. 653 f.
Trincavellus, (Vict.) dess. Ausg. mehrerer Schriften des Alexander von Aphrodisias, II. A. 567.
Trojanischer Krieg soll nach Verschiedenen ein Mährchen seyn, I. 23 f.
Tszchuke, dess. Ausg. des *Strabo*, II. B. 522 f.
Tugend, was ist sie nach *Plato?* II. A. 267 f.; was nach *Aristoteles?* II. A. 364; *Plato* lehrte eigentlich nicht, daſs sie eine Gabe Gottes sey, II. A. 288.
Tugenden werden durch die Lesung der class. Schriftsteller befördert, I. E. LVIII.

Turben, (*Franc.*) deff. Roman: les faveurs du fommeil, ift eine Ueberfetzung des *Ariftaenet*, II. A. 44.
Twining, (*Th.*) II. A. 72.
Tychfen, (*Th. Chr.*) commentatio de *Quinti Smyrnaei* paralip. Homeri, I. 485.
Tyrwhitt, deff. Ausg. von der Poetik des *Ariftoteles*, II. A. 69.

U.

Uebel in der Welt. Plotin's Vertheid. des Uebels, II. A. 575 f.
Ulpian, (ein gewiffer —) deffelben Commentar über die *Demofthenifchen* Reden, I. 660 f.
Unfterblichkeit der Seele behauptet Plato unter den Alten zuerft, II. A. 266. 272; aus welchen Gründen nahm er fie an? II. A. 272 f.
Upton, (*Jac.*) deff. Ausg. der Schrift des *Dio von Halycarnafs* von der Wortfolge, II. A. 80 f.

V.

Valefius, (*Heinr.*) deff. Ausg. von des *Polybius* Excerpten, II. B. 264 f.
Valett, (*M. J. J. M.*) deff. Ueberf. von der Dichtkunft des *Ariftoteles*, II. A. 72.
Valgulius, (*Carl*) deffelb. lat Ueberf. des *Arrian*, II. B. 377 *).
Valkenaer, deff. Ausgabe von den Phoeniffen des *Euripides*, I. 321 f.; deff. Ausg. von des *Euripides* Hippolytus Stephanophorus, I. 323; deff. Ausg. von des *Theocrit's*, Bion's und Mofchus Idyllen, I. 403 f.; deff. Ausg. von zehn Idyllen des *Theocrit*, I. 405 f.; deff. Ausg. des *Phalaris*, II. A. 20. 21; deff. Ausg. von des *Timaeus* lexic. Platon., II. A. 114 f.; deffelb. Ausg. von der Sprachlehre des *Ammonius*, II. A. 139. 140; deff. animadverf. ad Ammonium Grammaticum, II. A. 141 f.
Vauvillières, (*J. Fr.*) deff. franz. Ueberf. von Plutarchs vergleichenden Lebensbefchreibungen, II. B. 362.
Velareus, (*Jodocus*) deff. lat. Ueberf. des Palaephats, I. 545.
Velleius, Stelle aus demfelben über den *Homer*, I. 39. 40.
Verheyck, (*Heinr.*) deffelb. Ausg. von Antonin Liberal, I. 569 f.
Vefpafian (Imperator). Demfelben weiffagt *Jofephus* die Kaiferwürde, II. B. 313.
Victorius, (*Petr.*) deff. Comment. über den Demetrius Phalereus, II. A. 79.
Vierthaler, deff. Abhandl. über *Hanno's* Seereife, II. B. 498. 504.

Vigenerius, (*Bl.*) deſſelb. franz. Ueberſ. vom Leben des *Apollonius von Thyana* durch *Philoſtrat*, II B. 462.
Villebrune, (*M. le Feb. de* —) deſſelb. franz. Ueberſ. des *Athenaeus*, II. A. 136 f.; deſſ. Ueberſ. des Handbuchs vom *Epictet*, II. A. 451; deſſ. Ausg. von *Hippokrates* Aphorismen, II. B. 26; deſſ. franz. Ueberſ. von *Hippokrates* Aphorismen, II. B. 30 f.; deſſ. franz. Ueberſ. von des *Hippokrates* Schrift von den progn. II. B. 32.
Vilgard, ſchätzte die Claſſiker zu hoch, I. E. XXXV.
Villoiſon, (*J. B. C. d'Anſſe de* —) deſſ. mit Scholien verbundene Ausg. der Iliade, I. 112.
Vincent, (*D.* —) deſſ. Werk: The voyage of Nearch etc. II. B. 382.
Vives, (*J. L.*) was derſelbe am *Diodor* von Sicilien tadelte? II. B. 294. 95.
Voigt, (*M. W.*) deſſelb. teutſche Ueberſ. der Rhetorik des *Ariſtoteles*, II. A. 60.
Volateran, (*Raph.*) deſſ. lat. Ueberſ. von des *Procopius* Geſch. II. B. 485.
Voſs, (J. *H.*) deſſ. teutſche Ueberſ. des *Homér*, I. 105; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Plato's* Apologie des Sokrates, II. A. 346.
Vulcanius, (*Bonav.*) deſſ. Ausg. u. lat. Ueberſ. von *Agathias*, II. B. 488.
Vulteius, (*Juſt.*) deſſ. lat. Ueberſ. des Polyän, II. B. 600.—

W.

Wachler, (*Dr. L.*) deſſ. Ausg. von Heſiod's Tag. und W. I. 144; deſſ. Diſſ. de Pſeudo-Phocylide, I. 174 *).
Wacker, (*Joh. Heinr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. v. *Xenophon's* Schrift von der Republik der Athener, II. B. 230.
Wagner, (*G. A.*) deſſ. Ausg. von der *Alceſte* des *Euripides*, I. 323.
— — (*J. A.*) deſſelb. Ausg. von *Alciphrons* Briefen, II. A. 36 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Dio Caſſius*, II. B. 431.
— — (*J. Jac.*) deſſ. Wörterbuch der Platoniſchen Philoſophie, II. A. 332.
Wahre, (*das* —) Sinn fürs — und das *Wahrheitsgefühl* wird durch das Studium der Claſſ. befördert, I. E. XLVII f.
Waſſerſchraube, (die) iſt vom Archimedes erfunden, II. B. 571
Weigel, (*Carl* —) deſſelb. Ausg. vom 1ſten Cap. des 2ten Buchs einer Schrift des *Aretaeus*, II. B. 43.
Weiske, (*Benj.*) deſſ. Ausg. von den ſämmtl. Schriften des *Xenophon*, II. A. 205; deſſ. Ueberſ. von *Xenophon's* Denkwürdigkeiten, II. A. 217.
Wells, (*Ed.*) deſſ Ausg. des *Xenophon*, II. A. 203 f. II. B. 204; deſſ. Ausg. von *Xenophons* Denkw. des Sokrates, II. A. 217; deſſ. Ausg. vom Demetrius den Periegeten, II. B. 530.
Welt, *Plato's* Gedanken von derſelben, II. A. 265; *Plotin*

betrachtet sie bloss als eine Naturwirkung ohne allen Plan, II. A. 574.

Weltseele, s. Ocell und Timaeus im ersten Register; eine Weltseele nimmt *Plato* nicht im Ernste an, II. A. 265.

Weltweisheit. Das Lesen der alten Classiker dient zur Vorbereitung zur Weltweisheit, I. E. XLIX. siehe *Philosophie*.

Wernsdorf, (*Gottl.*) } Ihre Ausgaben vom *Himerius*,
— — — *Joh. Christ.* } I. 744 f.

Wesseling, (*Pet.*) dess. Ausg. des *Herodot*, II. B. 138 *); dess. Ausg. des *Diodor* von Sicilien, II. B. 306.

Wieland, desselben Uebers. der Wolken des *Aristophanes* I. 369; desgleichen von den Rittern und Acharnern, I. 369; desselb. Uebers. von Isocrates Panegyricus, I. 619; dess. Uebers. vom Gastmal des *Xenophon*. II. A. 226. 227; dess. Uebers. von Lucian's sämmtl. Schriften, II. 531 f.

Wigan, (*Carl* —) desselb. lat. Uebers. von Aretaeus, II. B. 43. 44.

Wiggers, (*G. Fr.*) examen arg. Platon. pro immortalitate, II. A. 273.

Wilgard — s. *Vilgard*.

Windischmann, (*C. J.*) desselb. Uebers. von Plato's Timaeus, II. A. 343.

Wissenschaften, wohlthätiger Einfluss des Studiums der Class. I. E. XLVIII. f.; man will in der *Iliade* alle — finden, I. 95–98.

Wobeser, (*E. W. von* —) dess. teutsche Uebers. der Iliade, I. 107.

Wolf, (*F. A.* —) dess. Meinung, dass Homer's Iliade und Odyssee von mehreren Dichtern abgefasst wären, I. 43 f.; seine Ausg. der Ilias, I. 101; seine Ausg. der Odyssee, I. 102; seine Ausg. von der Rede gegen den Leptines, I. 658; seine Ausg. von der Rede des Aristides, I. 706; desselb. Ausg. vom Phaedon des *Plato*, II. A. 324; dess. Ausg. vom Gastmal des *Plato*, II. 329 f.; dess. Ausg. von einigen Schriften *Lucians*, II. 526; dess. vom *Herodian*, II. B. 444.

Wolf, (*Fr. Carl*) dess. Uebers. von Plato's Republik, II. A. 343.

Wolf, (*Hieron.*) dess. Ausg. von *Zonaras* Annalen, II. B. 490.

Wunder, *Jamblich* soll Wunder verrichtet haben, II. A. 597.

Wyttenbach, (*Dan.*) desselben Ausg. von den moralischen Schriften des *Plutarch*, II. A. 484 f.; desselb. Ausg. von *Plutarch*'s Schrift de sera numinis vindicta, II. A. 489.

X.

Xanthus, der Herr des Aesop, eines Sklaven, I. 153.

Xiphilin, (*Joh.* —) Mönch zu Constantinopel im 11ten Jahrh., ist Verf. des Ausz. von B. 35–60 aus *Dio Cassius*, II. B. 420 und *).

Xylander, (*Wilh.*) desselben Ausg. von *Antonini Liberalis* transform.; von *Antigonus* wunderbaren Erzählungen etc. II. A. 640 f.; desselb. Ausg. vom *Phlegon Trallian.*, II. A. 643 f.; dess. lat. Uebers. von *Diophants Arithmet.*, II. B. 592.

Z.

Zapf's Gallerie der alten Griechen und Römer, I. E. LXXI.

Zenobia, (Kaiserin —) II. A. 97 und *).

Zenodot von Ephesus giebt den Homérischen Epopoeen einen noch festern Gehalt, I. 64.

Zeugniss des Josephus von Jesus Christus, II. B. 321 f.

Zeune, (J. C.) desselb. Ausg. von *Xenophon's* Oeconomicus, apologia Socr., symp., Hiero etc. II. A. 219 f.; desselb. Ausg. von *Xenophon's* Cyropaedie, II. B. 195; dess. Ausg. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 202 f.; dess. Ausz. von verschiedenen kleinen Schriften *Xenophon's*, II. A. 219 f. 229 f. II. B. 223.

Zincken, (Dr. *G. Heinr.*) dess. teutsche Uebers. von Xenophon's Schrift von den Einkünften, II. B. 231 f.

Zweibrücker Ausgaben einiger Classiker, siehe Mitscherlich, Thucydides, Plato u. m. a.

Anzeige

der hauptſächlichſten Druckfehler.

In IIten Bandes 1ſter Abtheilung.

S. 183 Z. 7. v. unten löſche man das Punktum hinter „Sophiſten.“
— 2?9 Z. 2 v. u. lies *Dumas.*
— 451 Z. 4 v. u. ſtatt *von* l. *vor.*
— 456 Z. 9 v. u. ſtatt *S. M.* l. *J. (oh.) M. (atth.).*
— 467 Z. 2 v. u. ſt. εκλελοι πότων l. εκλελοιπότων.
— 468 Z. 4 v. u. ſt. ἀδολειας l. ἀδολεσχιας.
— 469 Z. 8 v. u. ſt. ἑιμαμένες l. εἱμαρμένες.
— 481 Z. 13 v. u. ſt. *Bryantis* l. *Bryanus.*

In IIten Bandes 2ter u. letzter Abtheilung.

S. 197 Z. 3 v. u. ſtatt 1685 l. 1785.
— 222 vorletzte Zeile ſtatt Kewiczky l. *Rewiczky*; letzte Zeile, hinter p. 49 iſt folgendes ausgefallen: die *Ph. Junta'ſche* oder *Juntiniſche* Ausg. in Verbindung mit Plutarch unter dem Titel: *vitae parallelae Plutarchi primum lucem viderunt, addito Ageſilao Xenophontis et Iſocratis Evagora Florent.* 1517. *Fol.* Denn der *Ageſilaus* bei dieſer Ausg. iſt nicht der Ageſilaus des Xenophon.
— 257 Z. 7 v. o. ſt. *Thucydides* l. *Polybius.*
— 260 Z. 15 v. u. ſt. *Obſopeius* l. *Opſopoeus.*
— 294 Z. 13 v. o. ſt. *Voyer* l. *Vayer.*
— 353 Z. 8. 9. 10 v. u. „dieſer Ausg. — — angehängt“ Ich erſuche dieſe 3 Zeilen nach der letzten Anm. S. 222 und nach obiger Berichtigung zu verbeſſern.
— 353 Z. 17 v. o. ſt. *Lampano* l. *Campano.*
— 381 Z. 13 v. u. ſt. 80 Fr. l. (richtiger) 15 Rthlr.
— 384 Z. 7 v. o. ſt. *Paraplus* l. *Periplus.*
— 408 S. 11 v. u. l. Ἑκατονταετία.
— 422 Z. 3 v. u. ſt. *Schweighäuſer* l. *Schirach.*
— 468 letzte Zeile hinter „unten“ ſetze den Schluſshaken der Parentheſe, ſt. IV. ſetze II.
— 494 Z. 12 v. o. ſt. *Comm.* l. *Comit.*
— 581 Z. 8. v. u. ſt. I. ſetze C.
— 584 Z. 7. v. u. ſt. IV ſetze D.

(Ergänzungen und Nachträge zur claſſ. Lit. der Griechen werden dem 2ten Bande der claſſ. Lit. der Römer angehängt werden.)

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fuhrmann, Wilhelm David,

Handbuch der classischen Literatur oder Anleitung zur Kenntniss der griechischen und römischen classischen Schriftsteller, ihrer Schriften und der besten Ausg. und Uebers. derselben ; zum Gebrauch der Schullehrer, der Studierenden der Gymnasien und Univ., und aller Freunde der class.
Bd.: 2,2

Halle u.a. 1808

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.l.o.46(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11687466-1